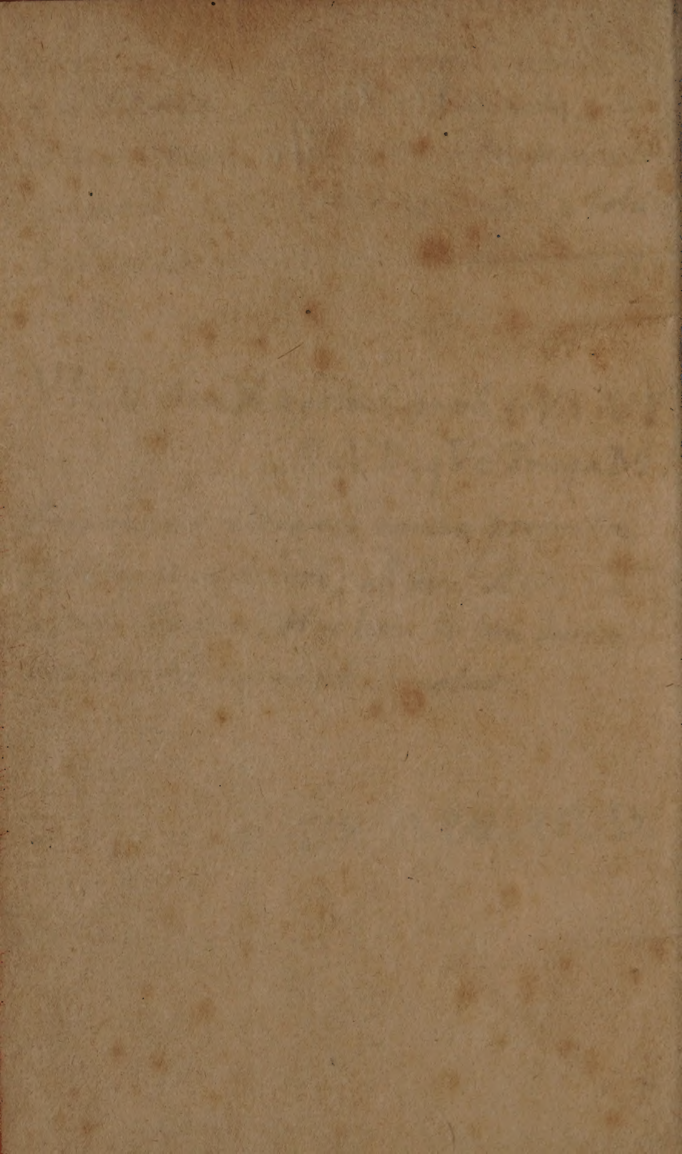
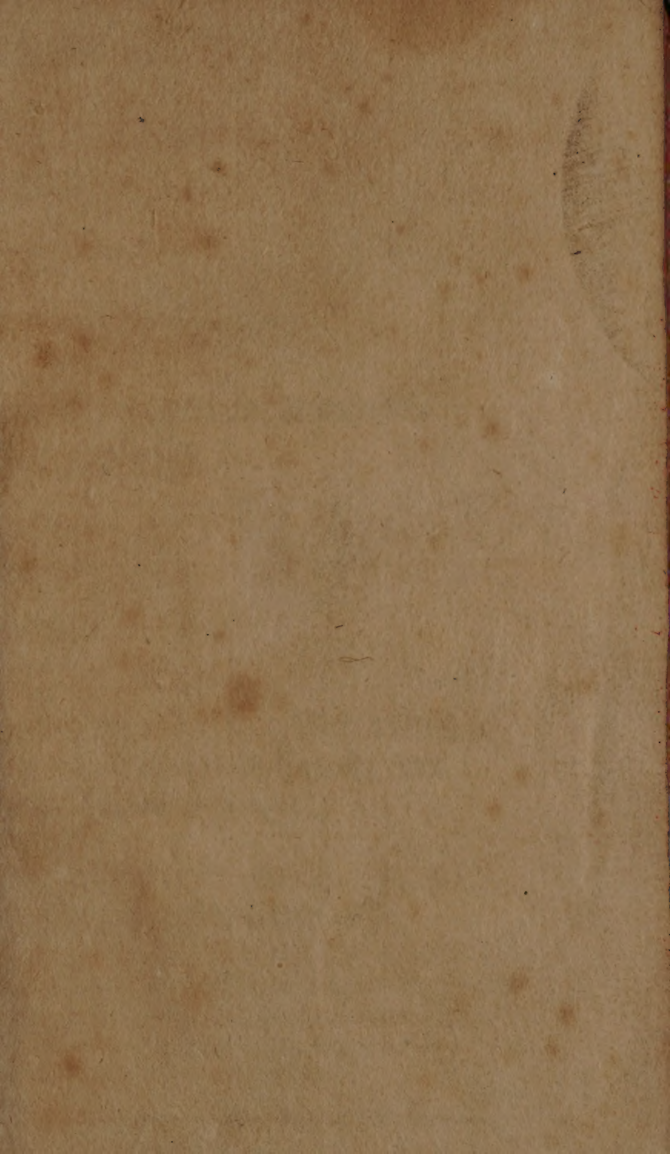


Versús continens & indicans annúm, quô PRAGA, Metropolis Bohemiæ, â Dúce Svecici exercitûs, Königsmarck, primúm capta est, cúm antea p[er] totúm bellúm Germanicúm cúm Svecicis ge=stúm mansisset virgo:

VICIt AnaXagoras, proh trVX VI
fraVDeqVe PragaM.

Anaxagoras, alias est nomen propriúm Philosophi cújúsdam; ab ἄναξ Rex. et ἀγορὰ Forúm. Hoc loco dictúm dúcem bellicúm Königsmarck denotat.









SANCTA VERITAS HERMETICA,

CONCORDANTIA PHILOSOPHORUM

CONSTENS

SALE ET SOLE

MERCURIO ET SULPHURE,

Oder:

Die ehemals excerpirte und daramit eigener Hand experimentirte

Sonnen=klee Wahrheit

Der Philosophen Schrifften/

Vermitte welcher

Ich Ehrd von Maragas/ Johann. Eques,

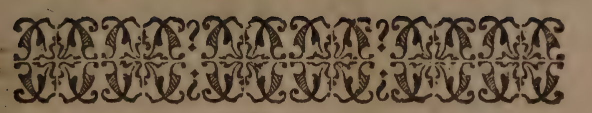
In diesem 1700. Seculo durch die n von oben herab verliehene Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zer Erkänntniß des höchsten Geheimnisses dieser Welt / nschlicher und metallischer Gesundh gelanget;

Ehemalen mehr mir selbsten zur Erinung meiner gehabten Speculationen und Arbeiten/ als anderer Uren willen/ also auffbehalten;

Nunmehro aber ohne alles Lob / l das Werck sich selbsten rühmen wird / durch öffentlichen Druck / allen htschaffenen Filiis Doctrinæ, aus wohlmeynendem und treuem Hertzen/ zum Aen gegeben/ auf daß sie wissen mögen/ in was vor Puncten die wahren Philosophi ein kommen/ oder wie viel derselben/ und welche es sind/ weil sie einhellireiben: Quod nullibi veritatem scripserint, quam conveneri nt.

Bre u/

Bey Johann George s seel. Wittib. 1712.



SPECIFICATIO
Der in diesem Tractat enthaltenen Capiteln.

den Elementen durch die Kunst gesucht und erschaffen werden müsse.

CAP. VIII.

Durch was vor Mittel noch weiter nach der Philosophorum Schrifften zu der Kunst zu gelangen / und zwar vors fünffte / in Schauung auf die Wercke der Natur.

CAP. IX.

Stellet vor die Generatio aller Mineralien und Metallen.

CAP. X.

Stellet dar / wie nun aus solcher Generation die cruda Materia Lapidis zu erlernen.

CAP. XI.

Hält in sich lauter Dicta vom gemeinen Golde/ welche ich hochwichtiger Ursachen willen zusammen getragen / ob solches dasjenige / woraus der Stein der Weisen zu bereiten / wodurch zugleich das Erkänntniß des Subjecti Lapidis noch mehr hervor leuchtet.

CAP. XII.

Folget / wie ich alles und iedes zusammen getragen/ was von den Mineralien / und zwar in specie vom Vitriol, auch darneben vom Eisen und Kupffer mit geschrieben worden / so immer näher zum Propo kommet / unser Subjectum Lapidis oder Materiam secundam erkennen zu lernen.

CAP. XIII.

Stellet das eigentliche Mittel vor / vermittelst welches nach der Philosophorum Schrifften zu der Kunst zu gelangen / und zwar vors sechste / in und durch Erlernung der Præparation.

CAP. XIV.

De Lapidis Requisitis, oder wie aus des Stein der Weisen Eigenschafften die Materie und selbiger Præparation auch zu erlernen / und endlich der rechte uralte einige Weg zu dem höchsten Secreto zu gelangen erfunden werden kan.

CAP. XV.

Hat die Concordanz de Usu medico.

Vor=



Vorrede

An den Kunſt-liebenden Leſer / worinnen enthalten / wie der Autor zu den Geheimniß der Weiſen gelanget / ſamt der Urſache der Edition, und das Encomium ſolcher Schrifft.



Achdem ich aus ſonderer Verſehung GOttes an die 23. Jahr in der Kunſt der Alchymie (zu welcher mich annoch in meinen jungen Jahren / und zwar im 25. meines Alters / da ich mich anderer Studien halber auf Univerſitäten auffhielt / ein nunmehro in GOtt ruhender alter Chur-Brandenburgiſ. Regierungs-Secretarius brachte /) als in einem Labyrinth verirret und verwirret geweſen / und darbey vielmal in die Gedancken gerathen / es ſey kein einiger Weg oder Mittel mehr zu finden / der zu dem gewünſchten Ende führe / die Früchte des Hermetiſchen Baums zu brechen ; indem ich / allen auffgewendeten Fleiſſes / Mühe und Unkoſten ungeachtet / nicht einmal zu einer de pane lucrando Poſſibilität gelangen können / auch

darneben gesehen/ daß viele andere gestorben/ die in dieser Sache sich hoch gedüncket/ und die Kunst gar gefressen zu haben vermeynet/ bevor sie ebenfalls was nutzbares überkommen/ und am Ende mit mir an der Wahrheit derselben dubitiret: ob iemals eine wahrhaffte Tinctur oder Lapis Philosophorum in rerum natura gewesen/ viel weniger einen finden können/ der mit Bestande der Wahrheit zu sagen vermocht: Er sey durch die Transmutation reich worden/ ja nur/ daß er ein solch zuverläßig Kunst-Stücke oder Particular überkommen/ von dessen Nutzen er sich einmal satt essen mögen; sondern vielmehr unzählich viele angetroffen/ so nebst mir mit tieffen Seufftzen geklagt: daß sie so viele Jahre nach einander laboriret/ unauffhörlich gesucht/ und nicht nur alle ihre andere Wohlfahrt/ samt Ehre und Reputation darüber verabsäumet/ sondern auch alle das Ihrige am Vermögen oder Gütern darbey zugesetzt/ an statt des Profits aber und etwan nur ein gutes Mittel/ allen Kranckheiten schleunig abzuhelffen/ nichts/ als durch die vielen Kohlen-Dünste und scharffe Spiritus ungesunden Leib/ und an statt der Ehre aber bey männiglichen Spott und Verachtung erlanget; habe ich um deßwillen öffters/ als ein Verwirreter/

ter / die guten Autores, so von der Kunst ge-
schrieben / mit den falschen vor Verführer ge-
halten / und fast verfluchet / auch gewünschet /
daß ich mein Tage mit solchen Sachen nichts
zu thun gehabt hätte / weil sie nicht alleine
mich / sondern auch viele andere betrogen. Und
sonderlich sind die Letztern diejenigen / welche
ihre Schrifften mit anderer Leute Federn
schön geschmücket / bey dem Nahmen GOttes
die Wahrheit verheissen / auch zum theil gar
vernünfftig und der Natur gemäß nach-
schreiben / und also Commentaria über hell
und klare Bücher machen / in der Meynung /
als ob sie die Kunst ex Fundamento verstün-
den / ja auch in solcher Einbildung / daß / wo
sie sich nicht setzten / und ihre Weisheit dar-
neben in öffentlichen Druck gäben / bevor sie
die Wahrheit noch durch das Feuer / als den
Meister der Kunst probirt / solche ihnen den
Leib allzugroß aufftreiben würde / daß er dar-
über als eine Geschwulst gar zerspringen
möchte / und kein Mensch hernachmals wissen
könnte / daß sie so gar grosse Philosophi ge-
wesen; Mit einem Worte / es finden sich sol-
che Klüglinge / so noch klüger seyn wollen wie
die wahren Philosophi, Cabalisten und
Magi selbsten / und indem sie aus Ehrgeitz
Commentaria über der wahren Philoso-

phorum Bücher machen/ und ihre Meynungen dabey setzen/ welche sich öffters wie ein Stücke Speck auf einen Hut schicken/ betrügen und verführen sie die armen Unerfahrnen dergestalt schändlich/ daß sie viel weiter vom Wege ab/ als darzu kommen. Gleichwohl/ wer wollte bey solchen grossen und theuren Verheissungen/ da sie darneben sagen: wie sie das Sacrarium nicht nur mit Augen gesehen/ mit Händen betastet/ und durch fleißiges Laboriren als ein donum Dei erlanget; auch ehrlich versprechen/ mehrere Mittel und Wege/ als noch kein Philosophus gethan/ zu zeigen/ denen man kecklich nachfolgen dürffte/ nicht glauben/ und all das Seinige noch zehenmal daran setzen/ alles verlohrnes Gut tausendfach in guter Hoffnung wieder zu gewinnen? Aber/ ach leider! wie die hochedle und königliche Kunst/ so heutiges Tages ohne dem in den allergrößten Mißbrauch und Decrement gerathen/ dadurch mehr und mehr prostituiret/ und darneben der arme Suchende hinter das Licht geführet wird/ ist bekannt.

Als ich nun also/ wie gedacht/ im Begriff war/ die Kunst gantz und gar zu abandoniren/ trug es sich zu/ daß ich an einem gewissen Orte auf die zu Gutmachung der sich allda gefundenen göldischen Sande kam/ welche ich

durch

durch den nassen Weg/ mit Zusatz des Geistes aus unserm Subjecto (welches ich damalen doch noch nicht kannte) tractirte/ wobey von ungefehr geschahe/ daß sich allezeit/ wenn das Aqua Regis bald auf die Truckene war/ so ein schöner/ weisser/ langspros-sigter Sublimat, in den Hals der Retorte begab/ der zwar mit grosser Verwunderung anzusehen/ von mir aber lange nicht geachtet/ sondern vor ein etwan sich reducirtes Nitrum (denn also sahe es aus) gehalten wurde/ biß ich ihn einmal kostete/ und schmack-te/ daß er gleich einem gemeinen Mercurio sublimato mir auf die Zunge fiel/ da doch zu allen von mir auch nicht ein Gran/ weder ei-nes gemeinen lebenden/ noch sublimirten Mercurii darzu genommen worden/ worauf ich ihn fleißig sammlete/ (denn es giebt auf einmal nicht viel/ und obschon der Hals der Retorte weit davon voll wird/ macht es doch wenig aus/ wenn man ihn zusammen samm-let/ indem er zwar also lang als eine Ste-ckenadel/ auch so dicke und nicht dicker sich an-legt/ welches/ wenn es ausgespannet/ ein grosses Wesen ist/ bey der Zusammenneh-mung aber/ gleich einem Rancker-Gespinnste/ ein kleiner Theil wird/) und theils mit Sale Tartari und Calce viva, theils auch mit Li-

matura Martis reducirte/ doch wurde ich dabey wieder in Confusion gebracht/ indem kein Gran des Mercurii vivi in das vorgelegte Wasser herüber gieng/ ob auch schon das Retortgen auf die Letzt durchaus glühete/ und weil sich oben in den Hals des Retortgens/ stracks an dem Orte/ wo sie auffhöret zu glühen/ sich ein schwartzer Schlamm der Fettigkeit angehänget/ darhinter sich der Mercurius vivus verborgen/ daß ich ihn nicht sehen konnte/ ließ ich das Feuer abgehen/ und gab meine Arbeit verlohren; (ich wuste aber damals noch nicht/ daß/ wo Mercurius, allda auch Schleim oder Fettigkeit/ und wo Fett/ daß allda auch Saltz oder die Materie zu den metallischen Meister-Stücke insgemein/ doch in suo genere sey/ als wie anitzo/ da ich diesen Mercurium in ein lauteres fettes Oel/ und solch fettes Oel wieder in einen Mercurium currentem herüber zu distilliren vermag) legte dahero nach Erkühlung des Retortgens dasselbe auf die Seite/ ohne daß ich noch einen Mercurium darinnen vermuthete/ biß ich endlich ein dergleichen Retorten-Hals gebrauchte/ da ich dann/ als ich das Retortgen zerschlug/ und seinen Hals reine machen wollte/ sehr viel lebendigen Mercurii fand/ welcher aber nicht so schnell als ein

gemeiner lauffen wollte/ (weil aller Metallen Mercurii segniores currendo, wiewohl man von dem Mercurio Antimonii sagen will/ daß selbiger niemalen stehen wolle/ sondern sich allezeit bewege/ ob man ihn auch schon nicht anrůhre/ welches aber vielleicht diejenigen sagen/ so ihr Tage nicht viel Mercurii Antimonii gesehen/) worůber ich mich nicht genug verwundern kon̄te. Nachdem ich aber darbey wieder in die Gedancken fiel/ es kon̄te wohl dieser ☉-Sand etwas Mercurii halten/ als machte ich an statt desselben dergleichenSolutiones mit denMetallen/iedes in seinem gehörigen Menstruo,goß in geziemenden Gewichte von meinem Oleo vel Spiritu darein/ und procedirte damit/als wie mit der Extraction aus dem Sande/ da bekam ich aus iedem auch ein dergleichen/ doch wenigen Sublimat. Weil er aber bey dem Golde Purpur-farben oder Rubin-roth/ bey dem Silber u.Eisen weiß/und zuweilen bey demEisen auch was röthlich/ bey dem Kupffer hingegen mit grůnen Floribus aufffsteigt/ auch dergleichen Tropffen zuletzt mit in den Recipienten herůber gehen/ so man es recht macht; schloß ich feste/ daß solcher Mercurius nicht aus meinem Spiritu, sondern aus den Metallen kåme/ zumalen man sonst auch mit diesem Oleo die

Me-

Metallen ziemlich zerlegen / ein gut Theil davon in ein Oel mit herüber führen/ und auf andere Wege verbessern/ oder in die Nobilität setzen kan; Als wollte mir mein Bauch auch von der Kunst zerspringen/ um welches zu verhüten ich mich setzte/ und ein klein Tractätgen schrieb/ der gantzen Welt den so lange verlangten Mercurium Metallorum auf so eine geringe Art umsonst machen zu lernen / damit ich die Ehre haben möchte/daß ich der erste Inventor davon / zumal weil ich derselben Kunst nun genugsam versichert war / und sie zum öfftern gemacht hatte / so/ daß es auch meine Adjutanten / davon der eine ein ehrlicher Handwercks-Mann/ die andere aber meine Bedientin auch eines ehrlichen Handwercks-Mannes Kind war / so mir hierinnen und in andern Haus-Arbeiten an die Hand giengen/ und sonsten nichts von der Kunst verstunden/ nebst mir machen konnten. Es war aber solch Tractätgen kaum auf die Leipziger Messe / so hatte ich schon einen Brief von einer unbekannten Person in meinem Hause / mit dem Verweiß / daß ich dieses nicht gethan und solche Kunst in öffentlichen Druck gegeben haben sollte / denn darhinter mehr stecke / als ich vermeynte / und die Welt doch betrogen wäre / indem der Mercurius nicht

aus-

aus dem Metall käme / auch ich Schande davon haben würde / weil es mit allem Oel nicht also angieng / indem eines viel / das andere wenig / das dritte wohl gar nichts gebe. Ich stutzte darüber nicht wenig; weil aber zu Ende des Briefes stund / daß der Brief-Schreiber alle Exemplaria auffgekaufft / und er mir darneben versprach / im Fall ich das Tractätgen nicht wieder aufflegen lassen würde / man mir alsdann zu seiner Zeit wissen lassen wollte / was hinter solchem Arcano verborgen / wobey ich aber unterdessen diß vor die größte Gnade von GOtt halten sollte / daß Er mich solchen Mercurium von ungefehr sehen zu lassen gewürdiget / gab ich mich zufrieden / sonne darauf der Sache täglich fleißiger nach / und probirte darneben meinen erlangten Mercurium also / daß ich ihn mit feinem Silber amalgamirte / und per Retortam in ein vorgelegtes Wasser wieder davon distillirte / da denn allemal / und wenn ich auch ein Pfund fein Silber nach und nach mit diesen 5. Quentgen Mercurii amalgamiret hätte / alles nach Abstraction des Mercurii, ohne desselben allergeringsten Abgang am Gewichte und Tugend / als das schönste Ducaten-Gold / in der Retorte liegen blieb / und ob solche Farbe schon nicht auf der Capelle im

Bley

Bley bestund/ so lasse mir einer doch diß von diesem Mercurio ein Wunder der Natur seyn; denn Trotz dem/ der mir also disputiret/ daß solches nicht ein von Natur göldischer Mercurius, und vortrefflicher/ als der aus dem gemeinen Golde selbsten / weil selbiger nicht dergleichen thut; Wie ich denn auch endlich erlernete/ das Silber mit dem blossen Oleo oder Spiritu, woraus dieser Mercurius gemacht wird/in kurtzer Zeit und weniger Mühe/ auf dergleichen Art durchaus zu tingiren/ da sonst seine Krafft verküpffert zu machen geachtet wird; wannenhero ich mich so bald von dem Basilio bereden ließ / daß es wohl das von der Natur allein zusammen getriebene recht flüßige Gold der Weisen seyn könnte/ und auch die Materie / daraus Oel und Geist bereitet würden / die vera, doch remotissima Materia Lapidis seyn möchte / um welches willen ich mir zugleich wegen der Gestalt dieses auffgestiegenen Mercurii endlich grosse Hoffnung machte/ bald zu was Guten zu gelangen/ ungeachtet das Corrosiv, so er bey sich führete / mich noch was befremdete und in Zweiffel setzte; Doch als ich meinen damals täglichen Autorem Batsdorffen consulirte/ und der mich damit zum Basilio Valentino, Theophrasto und andere wieß/ und die

mir

mir einhellig sagten: daß es Basilii Alumen plumosum, Theophrasti weisse Taube / und Salomonis hellglåntzende Heerspitzen / oder das Nitrum Sapientum wåre / bemühete ich mich dieses Sublimats viel in Vorrath zu machen / in der Hoffnung / ihm das Corrosiv schon zu benehmen.

Und weil ich gleich selbiger Zeit mit einem gewissen Hertzoge / der auch ein grosser Liebhaber der Chymie war / in guter Verståndniß stund / schaffte derselbe über 2. Centner dergleichen Oel aus Holland an / (weil wir nicht mit wenigen dieses Mercurii zufrieden waren / ungeachtet so einer 4. Loth zum erstenmal solches Mercurii hat / derselbe capabel genug / den Stein damit zu verfertigen und einzusetzen) womit wir Tag und Nacht laborirten / auch zu 10. biß 12. Retorten auf einmal damit einsetzten. Aber høret / wie es uns damit ergieng: Ungeachtet ich zuvor die Kunst nebst allen meinen Mithelffern als ein ordentlich Handwerck getrieben / auch ehermalen aus 4. Loth solches Oels biß 5. Quentgen des Mercurii gebracht hatte / kønnten wir aus so vielem Oel vor itzo fast nichts bringen / und håtten wir dann und wann nicht etwas weniges dieses Mercurii, als øffters aus einem gantzen Pfunde kaum ein halb Quentgen erhalten / håtte dieser Hertzog / meiner andern ehemalen darzu gebrauchten Leute theurer Versicherung ungeachtet / gar meynen sollen / ich håtte ihm nur was weiß machen wollen. Brachten also aus den 2. Centnern des Oels kaum 8. biß 9. Loth / an welchen wir doch genug gehabt håtten /

ten / wo wir nicht auf einmal um allen wieder kommen wären. Hier dachte ich zwar an den Sendivogium, wo er spricht: daß/ so offte er mit einem Fürsten oder andern grossen Potentaten etwas vorzunehmen Willens gewesen/ ihme allezeit ein Unglücke dabey begegnet; aber nicht an das / was andere Philosophi sagen: wie nehmlich eine **Materie näher zum Wercke/als die andere.**

Lernete dahero nicht nur diesen Fehler/ sondern auch mit Batsdorffen die übrigen erkennen / und wohl ponderiren/ wo er p. m. 101. sagt: Wenn ich nicht in Chymia so vielfältig geirret / und vergebens laboriret hätte / wäre ich darzu noch nicht gekommen; denn es nicht ein geringes ist / das rechte wahre Vöglein Hermetis aus einem einzigen Wesen recht und dienlich zu finden.

Hatte mich also der liebe GOtt zwar ganz unverhofft und unverdienter Weise hinter etwas Gutes geführet / zog mich aber auch gar balden wieder weit davon ab / weil die rechte Zeit und Stunde des Glückes noch nicht vorhanden war / iedoch gab Er mir gleichwohl wenige Zeit darnach aber die Gnade/ daß/ als ich in gewissen Angelegenheiten nach Ungarn verschickt wurde / ich unweit Cremnitz in einem Städtlein / wo ich etliche Tage stille liegen muste / mit einem auch allda logirenden Fremden bekannt wurde / welcher sich vor einen Schweden ausgab / und nicht nur gar bald mit mir Freundschafft machte / sondern auch in meiner Præsenz mit 8. Gran Tinctur 3. Pfund

Bley

Bley in das feineste Gold verwandelte / welches er hernach doch in den vorbey fliessenden Strom schmieß / vorgebend / daß er solches so wohl nicht achte / als auch der Gefahr halber nicht bey sich führen dürffte / indem / wo er in Käyserl. Länder / ob er auch zu veraccisende Waaren bey sich führete / visitiret werden sollte / leicht in den Verdacht kommen könnte / als ob er ein heimlicher Auffsucher der verborgenen Gold-Mineren wäre / zu geschweigen / daß er in noch grösser Unglück damit gerathen könnte / wo man erführe / daß er es gemacht hätte. Dieser Freund / dem GOtt alles gutes geben wolle! eröffnete mir auch / weil er hörete / wie weit ich in der Kunst kommen war / so wohl den nähern Weg / unsern Mercurium in kurtzer Zeit zu verfertigen / (wie ich ihn denn itzo in 3. biß 6. Stunden durch die Gnade GOttes machen kan) als auch den kürtzern Modum zu der Tinctur-Bereitung / und andere Geheimnisse mehr / so mir sonsten noch grossen Scrupel machten; it. wie der leichteste Weg den Mercurium zu machen nicht nur auffrichtig bey dem Batsdorff zu finden / und selbiges Dictum, worunter er es lehret / zu verstehen; sondern auch / wo unser Subjectum in Teutschland seiner mineralischen Art nach so gut als in Ungarn zu finden / bevor er sich ohne allen Abschied von mir wendete; aber mit der Præparation unsers philosophischen ☉ und selbiges Conjunction wollte er nicht heraus / an welchem doch nebst einem gewissen Liquore, so alles aufflöset / der gantze Grund unsers philosophischen Gebäues gelegen. b 2 Nun

Nun hatte ich bereit viel studiret und laboriret / wobey mir auch GOtt die Gnade gab / daß ich weder ohne Verstand eine Sache anhub/noch meinen Arbeiten einer trauete / ich hatte sie denn mit Händen gemacht/ wie etliche seyn / die/ wenn sie sich nach ihrer Speculation was eingebildet / so gleich dasselbe vor wahr halten und ausgeben / und wenn ich ein Ding anhub / so wohl als wenn es mir mißlunge/ nicht nachließ/ biß ich mir die Rationes auch geben konnte / ob es gerathen möchte/ oder warum es mißlungen; denn so man diß nicht thut oder erlernet / arbeitet man immer ohne Verstand in den Tag hinein / und weiß nicht/ warum man gefehlet / und per consequentiam nachmalen sich so wenig als zuvor wieder zu helffen / da man doch durch die Fehler und selbiger Erkänntniß endlich zur allerbesten Erkänntniß der Wahrheit kommt; worzu aber kein Tractätgen besser behülfflich seyn kan / die Rationes in den Principiis chymicis und andern Dingen sich zu geben / als des seel. **Johann Kunckel von Löwensterns** Observationes circa salia fixa & volatilia, denn dieses ist in meiner Jugend auch mein Lehr-Meister gewesen / und wegen seines mir erwiesenen Nutzens kan ich es dahero einem ieden sicher recommendiren / gleichwie ich auch einem ieden/ bey dem treuer Rath gilt / und auffgenommen werden kan / des Bernhardi **andern Theil** seiner **Schrifften / und Batsdorff sein erstes Buch von** Particularien auffs höchste recommendiret haben will / in solchen sich ja alles

wohl

wohl zu erkundigen / was zu Verhütung grossen Schadens gereichet / bevor einer etwas anhebet / weil man gar zu viele Zeit und vieles Geld über dergleichen Arbeiten vergeblich verthut / auch sich darneben immer weiter und weiter vom rechten Wege abziehet; und hätte ich dieser beyden Autorum auffrichtigen Rath bey mir nicht gelten lassen / ich wäre warlich also bald noch nicht so weit kommen / und ist derjenige so mich vor Schaden warnet / eben so viel Danckes werth / als derjenige / so mich den rechten Weg lehret.

Gleichwohl wollte alle meine Kunst und Geschickligkeit / auch wohl auffgenommener treuer Rath / und ungeachtet ich schon einen Theil des Mercurii philosophici zu bereiten wuste / zu dem grossen Wercke und selbiges gantzer Bereitung lange noch nicht zureichen / nicht / daß die philosophische Kunst also schwer / sondern weil sie von den Philosophis allzusehr versteckt und verdeckt / daß man sie ohne GOttes sonderbare Erleuchtung so leichte völlig nicht finden mag; denn ich / allen gedachten ungeachtet / gleichwohl noch über die 8. Jahr auffgehalten wurde / bevor ich die Kunst aus dem Grunde erlernet / und als ich selbige völlig wuste / noch ein gantzes Jahr / bevor ich sie anfangen und ausarbeiten konnte; ja wäre vielleicht auch noch nicht so weit darinnen alsobald gekommen / wo mir nicht durch Absterben eines besondern Mannes dasjenige in die Hände gerathen / worinnen der gantzen Kunst Anfang und Ende der Vorarbeit bestehet / wovon bey keinem

 Phi-

Philoſopho, auſſer Baſilio, etwas weniges zu finden; und ich darauf dem Bernhardo pag. m. 76. und 87. nachgeahmet/ und die Philoſophos Tag und Nacht fleißig geleſen hätte/ unter welchen Autoribus allen ich nun keinen vor vollkommener als den einzigen Baſilium Valentinum in allen Dingen befunden; denn

Erſtlich/ wer hat alle ordentliche Mittel in genere alſo geſetzt/ dadurch man zur Kunſt gelangen kan/ als wie dieſer theure Mann in ſeinem erſten Buche von dem groſſen Steine der uralten Weiſen? Und wer hat vors

Andere die Special-Abtheilung gleichergeſtalt beſſer wie er in ſeinem andern Theile? p. m. 12. Ja vors

Dritte/ iſt auch wohl ein anderer/ der die Generation aller Mineralien und Metallen/ als dieſer hocherleuchtete Mann in ſeinem Berg-Buche und deſſelben Recapitulation beſſer hat? Und vors

Vierdte/ welcher Autor übertrifft dieſen in Vorſtellung der paraboliſchen und auffrichtigen Gleichniſſen/ ja durch würckliche Proceſſe der Præparation? Gleichwie vors

Fünffte/ ſein ſehr ſchöner und überaus anmuthiger ungezwungener Stylus aller andern ihren auch übertrifft? Vors

Sechſte/ welcher Philoſophus hat den Kunſtliebenden aus dem Fundament die rechte Haupt-Quelle aller Gutthaten beſſer entdecket/ den Mittel-Punct/ worinnen alle Weiſen zuſammen treffen/

sen/und die physicalische Schlüssel/die alle Pforten der Geheimnisse der Natur auffschliessen/ und uns den Gesundheits- und Reichthums-Brunnen eröffnen? Und wiederum vors

Siebende/wer hat unter andern Philosophis so schön von unserm Gefäß geschrieben/ in welchem die Composition muß verrichtet werden/ denn eben dieser seel. Mann? der Clav. 2. pag. 28. also davon schreibet: Einen köstlichen herrlichen Pallast in die Höhe zu bauen/ müssen viel und mancherley Art Meistere oder Arbeiter ihre Hände anlegen und gebrauchen/ ehe der Pallast gezieret und vollkommen geheissen wird/ (vis ejus enim tunc integra est, si versa fuit in terram) denn was steinern seyn soll/ kan nicht höltzern gemacht werden; deßgleichen er auch

Achtens mit dem philosophischen △ gethan; dieweil nun das philosophische Gefäß samt dem philosophischen △ zween rechte Haupt-Schlüssel seyn/ ohne welche der grosse Stein der weisen Meistere nicht componiret und verfertiget/ noch das feste Schloß des königlichen Gemachs kan eröffnet werden/ und der Basilius Valentinus vor andern Philosophen dasselbe am offenbarlichsten und herrlichsten beschrieben/ entworffen und abgerissen hat/ ob er es schon nach philosophischer Art und verblümter Weise also abgebildet und abgerissen/ daß nur diejenigen/ so zu diesem hohen Geheimniß auserschen seyn/ denselben scharffsinnig nachdencken/ und nebst dem philosophischen △ erfunden werden/ dieweil es Gaben und Ge-

schencke GOttes seyn/ und von demselben erbeten und erlanget werden müssen; so behält er auch in diesem Stücke den Vorzug; als allerdings und vors

Neundte/ was der Philosophorum Pondus oder Gewichte anbelanget/ welches er in dem dritten Buche seines andern Theils p. m. 259. auch also deutlich setzt/ daß es gar keines Kopffbrechens gebraucht. Kurtz:

Gleichwie dieser seel. Mann derjenige/ der vor allen andern Philosophis am allerbesten/ hellesten und klåresten geschrieben hat/ indem seine Schrifften voller Weisheit/ und aus dem gesetzten Fels/ da alle Weisen zusammen treffen/ und auf welchen man Wahrheit bauen/ lehren und schreiben kan/ bestehen; dessen auch ich/ der ich dieses schreibe/ mit Bestande der Wahrheit Zeugniß geben kan und muß/ als der ich seine Schrifften also durchlesen/ daß ich sie bey nahe auswendig kan/ und diesen Nutzen davon gehabt/ daß ich allen andern sinnreichen und verborgenen Schrifften der Philosophen desto tieffsinniger nachdencken/ ihre Reden besser verstehen/ und mir auch in allen genugsame Satisfaction mit gehörigen Rationibus davon geben können.

Also muß der seelige und in der Natur hocherleuchte/ unvergleichliche Mann doch immer noch in Zweiffel gestanden haben/ daß er die Kunst den Filiis Doctrinæ noch nicht klar genug vorgemahlet und in Schrifften entdecket habe/ dieselbe aus dem Grunde zu verstehen/ und welchergestalt und

massen

massen die verschlossene und vorgeschobene vielfältige Riegel der Natur wieder zurücke zu schieben/ die Thür aller Welt Schätze zu eröffnen/ die Wissenschafft über alle Geheimnisse zu ergreiffen/ und durch die Schärffe des Verstandes mit Anhaltung des lieben Gebeths zu erlangen sey; indem er nicht nur eine Repetition des grossen Steins der Uralten/ sondern auch einen Commentarium über seine 12. Schlüssel/ welcher sein drittes Buch ist/ geschrieben/ und über diß dieses nochmals durch die Handgriffe erleuchten wollen. Worbey er auch seine Discipulos so treuhertzig anredet und vermahnet/ solchen Mittel-Punct ja fleißig zu suchen/ also sagende: O ihr Jünger und Apostel meiner Predigten/ nehmet meinen einfältigen Bericht ja recht in acht/ mit scharffen Verstande/ und tragt Verlangen nach dem innersten Suchen des Mittel-Puncts/ welcher im äussern Ansehen nicht recht kan erkannt werden.

Woraus ein Liebhaber der Kunst also ersehen kan/ daß wir in Teutscher Sprache bey diesem fürtrefflichen Philosopho die wahre unverfälschte Philosophiam & Alchymiam also hören/ sehen und finden/ nicht alleine in Schrifften/ besondern auch in schönen hieroglyphischen Figuren/ als wir dieselben beysammen nicht gefunden haben/ weder in Lateinischer/ Hebräischer/ Chaldäischer/ Syrischer/ Arabischer/ Egyptischer/ Griechischer/ Frantzösischer/ Italiänischer/ Englischer/ noch einer andern Sprache; derowegen diesem seel. geistlichen Kloster-Mann billig die

 Ehre

Ehre bey der gantzen Welt gebühret / damit zuförderst die Weisheit / Krafft und Allmacht Gottes weiter ausgebreitet / und sein hochheiliger Nahme / wunderbare Wercke / und die den Menschen-Kindern verliehene Gnade ie mehr und mehr möge gerühmet / gelobet und gepriesen werden / und darneben des Autoris Nahme unsterblich bleiben. Wie denn auch dieser seel. Mann durch den Geist Gottes selbst zu voraus oder noch in vivis gesehen / als aus seinen Schrifften erhellet / daß solche nebst der hochedlen Kunst wohl biß an das Ende der Welt verbleiben würden / und also von sich ominiret / was andere Grund-erfahrne Leute von ihren Schrifften gleichfalls præsumiret / indem er also schreibet: Daß ich noch viel hochgelehrte Meistere zu Narren / und dargegen viel arme / verachte / suchende / hertzbegierige Schüler zu Lehrern machen will / in der That und Wahrheit / und will alle seufftzende Menschen hiemit citiret und vor geladen haben / mit frölichem Hertzen / sicherm Geleite und gutem Gewissen / daß ich ihnen hiermit versprechen thue / da sie wollen Nachfolgere seyn meiner Lehre / meiner Schrifften / nnd meinen Bericht in acht nehmen / so werden sie erlernen dasjenige / was sie von Hertzen wünschen; mein Lob werden sie im Grabe empor heben / und meinen zeitlichen Nahmen erlängern / durch ein immerwährendes Gedächtniß / weil der Erdboden unverruckt wird stehen bleiben. Wer aber nach meinem Tode leben wird / und ein Gefallen trägt / eine Disputation in meiner Schu-

le

le mit mir anzustellen/dem werden meine Schrifften sattsame Antwort geben / und bin dessen gewiß / daß meine Schüler keine Gutthat vergessen werden / zu erhalten das Imperium der Wahrheit / daß für mir und ihnen zu Unterdrückung der Lügen iederzeit gewesen ist/ und noch ferner biß an das Ende der Welt bleiben wird.

Oder daß ich es kurtz mache: Wer aus dieses theuren Philosophi Schrifften nichts erlernet / oder das geringste fruchtbarliche fassen kan / der mag kühnlich gedencken / daß er weder von GOtt zu der Kunst erkohren / noch von der Natur darzu gebohren/ allerdinges als Virgilius Lib. Æneid. 6. spricht:

Wo du von GOtt dem HErrn darzu bist ausersehen / (stehen;
So kan das güldne Zweig mit nichten dir ent-
Wo nicht/ so hilfft dir keine Stärcke / noch Verstand /
Auch wird des Eisens Schärff vergeblich angewandt.

Oder wie hiervon die Verse Joh. Ticinensis lauten: Lapis candens fit ex tribus
Nulli datur nisi quibus
Dei fit spiramine.
Ex Martis Ventre quos beavit
Et hanc ad artem destinavit
Sacroque Sancimine.

Wie ich aber endlich in allen richtig zur Kunst gekommen/wird der Kunstliebende Leser aus nachfol-

folgenden ersehen: Denn nachdem ich die Philosophos fleißig las und durchgienge / gieng mir durch Gottes Gnade die philosophische Sonne in meinem Verstande ie mehr und mehr auf / daß ich merckete / wie die Philosophi offtmals das Ende vor das Mittel in ihren Schrifften gesetzt / und den Anfang puri ab impuro zu scheiden / und in die vier Elemente zu theilen gantz vorbey gegangen und verschwiegen / und wenn einer davon was gedacht / ist er wieder das andere übergangen; wiewohl ihrer sehr wenig / so von dem ersten und zweyten Werck / das ist / von der Vor- und Nacharbeit zugleich geschrieben / als Ascanius, Actomanus & Yximidius in Turba; also sind diejenigen gleichfalls rar / so der Vorarbeit nur einmal gedencken / wie ich denn unter denen Philosophen fast niemanden mehr mich erinnern kan / der von der Vorarbeit Meldung gethan / als Arnoldus de villa nova in seinem grossen Rosario Lib. 2. Cap. 6. 7. 8. biß Cap. 11. Joh. de Padua, wie auch Calid, filius Jazichi, Cap. 9. Dionysius Zacharias Cap. 6. Georg. Riplæus in der dritten Pforte / und dann insonderheit dieser Basilius Valentinus in seinem 1. 2. 3. 4. 5. und 6. Schlüssel / wie auch anderer Orten / welche erste Præparation oder Bereitung die allerschwereste Sache über alle Dinge der gantzen Welt aus den Philosophis zu erlernen ist / wie Nicolaus Flamellus in seiner Vorrede Zeugniß giebt. Die andern Philosophi fangen alsobald von der Composition an / und verschweigen die Vorarbeit oder das erste

ſte Werck / wie nehmlich der Stein in die 4. Elemente müſſe getheilet / und auffs höchſte gereiniget werden; wenn das geſchehen / ſo folget alsdann das zweyte Werck / nehmlich die Compoſition, wie Mann und Weib / ☉ & ☽, ♀ & ☿ flüchtig und fix zuſammen geſetzt werden / biß es werde ein Edelgeſtein / welcher den Philoſophis beſſer denn ☉ / und höher zu ſchätzen / als Perlen / denn er widerſteht dem Feuer.

Wannenhero ich kein ander Mittel ſahe / aus dieſem Labyrinth zu kommen / als die einige Concordanz, ließ mich dahero nicht verdrieſſen ſie nochmals fleißig zu leſen / und ihre Dicta unter gewiſſe Titul in eine Concordanz zu bringen / weil ſolches der meiſterliche Methodus in allen Dingen iſt; und alſo wie ich ſolche Concordanz gemacht / und darüber an Jahr und Tag zugebracht / alſo überliefere ich ſie dir auch / **und hoffe / du wirſt genug daran haben / wenn ich darbey frey und ungeſcheuet ſage: wie weit ich auf dieſe Art und durch ſolche Concordanz endlich mit Beyſtand Gottes gekommen.** Denn nachdem mir nicht unwiſſend / wie viele von den fürnehmſten und gelehrteſten Leuten ſchon von der Sache ſo wunderlich geſchrieben / daß darüber die Klugen zu Narren / die Alleranſehnlichſten zu den Verachteſten / und die Reichen zu armen Leuten worden / als habe ich dich mit keinen neuen Parabolen / Figuren / Allegorien / Metaphoren / Ænigmatibus, Similibus und dergleichen beſchweren wollen / (wie nur unlängſt noch D. J. W. gethan)

than) weil es auch nicht nöthig/ indem wir derselben schon überflüßig genug haben; sondern dir vielmehr all dasjenige/ welches sie dergestalt und sonst circumspective & transpositive geschrieben/ schlecht und gerecht mit verständigen und der Philosophorum eigenen Worten interpretiren oder erklären wollen/ also/ daß du/ der du mich nicht kennest/ kein Mißtrauen in meine Worte zu setzen habest; wie ich denn auch frey bekenne/ daß von allen nicht ein Buchstabe der meinige sey/ ob ich schon vor mich selbsten solches eben auch thun/ und darneben alles/ was durch das △ probiret habe/ nicht nöthig gehabt/ mit vielen Worten und Beweiß darzulegen/ sondern mit gantz kurtzen Worten geben können. Woraus du denn auch siehest/ daß ich/ wie der Pantaleon, mich nicht feil geboten/ durch dieses Werck mir einen Ruhm zu erjagen; sondern vielmehr/ daß ich die unter so viel fast unzählich dunckeln Scribenten Irrende auf den rechten Weg führen/ und für den gefährlichen Klippen/ daran man sich leichte stossen/ und Schiffbruch nehmen kan/ bewahren möchte; worzu mich nichts bewogen/ als die Liebe des suchenden Nechsten/ wie ich deñ auch anfangs warlich nicht Willens gewesen/ diesen meinen Fleiß in öffentlichen Druck kommen zu lassen/ sondern bloß darum bey handen behalten/ daß ich eine Erinnerung meiner vormals gehabten Speculationen und Arbeiten haben möchte/ oder im Fall es mir wie den Kindern Israel ergehen sollte/ die das gelobte Land zwar gesehen/ aber doch nicht

hin-

hineinkommen / diese meine Wissenschafft doch auch mit mir nicht absterben / sondern denen lieben Meinigen zum besten noch verbleiben möchte; nachdem aber der grosse GOTT mich keines Leibes-Erben zur Zeit noch gewürdiget / habe ich alle diejenigen / so GOttes Kinder sind / dafür annehmen wollen / und bey mir bedacht / daß / was mir wohl gefallen / andern auch nicht mißfallen werde.

Wirst du nun solches alles fleißig lesen / und willst deinen Fleiß darbey auch nicht spahren / kanst du andere Autores mehr unter nachfolgende Titul bringen / so wirst du deiner Theorie desto gewisser / wiewohl es an diesen genug seyn wird / weil ich dir schon mit Bestande der Wahrheit gesagt: **daß ich durch solches alleine zu der Sonnen-klaren Wahrheit der Philosophen gelanget.** Und ich sage dir bey der höchsten Wahrheit: daß / so bald du diese Philosophische Concordanz in deinem Kopffe haben / und darauf einen Autorem lesen wirst / daß du gleich erkennen magst / wie sie von einer Materie zu der andern fallen / von welcher sie da / und von welcher sie wieder dort reden / und dich nicht mehr wundern wirst / warum ihrer so wenig zu diesem grossen Geheimnisse kommen / nehmlich darum / weil die Philosophi in Beschreibung der Materie und selbiger Præparation oder Vor- und Nacharbeit gantz keine Ordnung halten; und wo sie solches gethan / die Kunst lange so gemein als Bierbrauen und Brodtbacken seyn würde. Womit ich diese meine Vorrede schliesse / in hertzlichem

Wun-

Wunsche / daß GOTT all derjenigen Hertzen regieren wolle/ welche Er durch diese meine Arbeit gewürdiget / durch die fest verschlossenen Thüren einzugehen / oder das Fell der Unwissenheit von den Augen zu ziehen / und in den Bedecksaal der Geheimnisse der Natur eingelassen zu werden / daß / wo sie es nicht sind / doch dadurch fromme Menschen werden/ und alles zuförderst zu GOttes Ehren / hernach aber aller fromm- und dürfftigen Neben-Christen Heyl und Wohlfahrt anwenden/ auch ihre ewige Seligkeit mit dieser meiner Anleitung verbinden/ unterdessen aber alle begehrte grosse Glückseligkeit/ bey welcher ihnen an Gesundheit und zeitlichen Gütern nichts ermangeln wird / in Fried und Ruhe geniessen mögen. Wie denn auch der Fluch der Philosophen über diejenigen und nicht mich seyn mag / so es mißbrauchen / und als ein Werckzeug oder Verlag zu allerhand Sünden / Schanden und Lastern anwenden. Worzu noch sage: Daß / wer solchen meinen Tractat oder Concordanz in die Hände bekommen / und dadurch dennoch kein Meister der Hermetischen Kunst werden wird / derselbe entweder gar keinen Verstand oder keine Lust zu der Kunst haben/ oder der allerunwürdigste Mensch derselben seyn muß / und ich daran nicht Schuld. Der geneigte Leser lebe wohl/ und gedencke meiner im besten / der ich bin

Der Autor dieses allen.

CAP.



Cap. I.

Was der Lapis Philosophorum nebst der Kunst sey/ und wie sie beyde genennet werden.



Asilius Valentinus, als vor andern ein im Licht der Natur hocherleuchter Mann/ derowegen er auch so manches schönes Buch und Tractat aus dem Licht und Brunnen der Natur geschrieben/ und durch Verleihung göttlicher Gnade schreiben können/ dieweil er durch den Geist der Weißheit ist gelehret und getrieben worden/ sein Pfund nicht zu vergraben/ und den ich darum in seinem Grabe noch liebe/ weil er mich so treuhertzig gelehret/ und in seinen Schrifften von der ungesunden Grund-Suppe dieser Welt/ das ist von den falschen Sophistischen Processen abgemahnet/ und hingegen zu den frischen Quell-Brunnen oder zu den Bach des Lebens/das ist/der reinen Wahrheit geführet hat/ sagt:

Pag. 21. Wach auf O Mensche! und siehe/ das Licht/daß dich die Finsternüß nicht verführe/ die Götter des Verstandes und die grossen Götter/ haben mir es in einem tieffen Schlaff geoffenbahret. O wie seelig ist der Mensch! der

die Götter erkennet/ was grosse Wunder sie wircken/ und seelig ist der/ dem die Augen von einander gethan werden/ daß er **das Licht** sieht/ so zuvor im dunckeln war/ (**nennet alhier also unsern Stein ein Licht der Natur**) und ferner/ zween Sterne sind den Menschen von den Göttern verliehen/ sie zu führen zu der **grossen Weißheit**/ die schau/ O Mensch! gar eben/ und folge ihren Schein nach/ **dieweil in ihnen die Weißheit gefunden wird**: gleichwie er in den vorhergehenden den Stein ein Licht der Natur genannt/ also benahmet er alhier die Kunst eine grosse Weißheit/ und sagt darbey/ **daß zween Sterne/ nemlich ♀ und ☿** die Führer zu solcher Weißheit nicht nur seyn/ sondern auch/ daß in ihnen selbst die Weißheit gefunden werde/ welche die Kunst und unser Stein ist.

Pag. 22. Sagt er: Aber **darinnen Tod/ Leben/ Sterben/ und Aufferstehen wohnet/ ist eine runde Kugel**/ darauf die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen umlauffen lässet/ und den Männern Gottes **das Heil der Weißheit** zuführet/ mit seinem rechten Nahmen aber/ wird es nach zeitlichen Verstande **alles in allen** genannt/ über das ewige aber ist der höchste allein Meister und Richter: hier nennet er erst **die Materie oder das Hauß/ worinnen diese beyde Sterne wohnen** / oder über welcher und aus welcher sie scheinen eine runde Kugel nach ihren Signo Chymico oder Charactere philosophico, den Stein und Kunst aber: das

Heyl

Heyl der Nutzbarkeit/ item **alles in allem**/ weil darinnen nemlich Tod und Leben/ Sterben und Aufferstehen wohnet/ und zwar dieses nach zeitlichem Verstande.

Ist also nach unsers Autoris Lehre unser Stein in zeitlichem Verstande **alles in allem** auf der gantzen Welt/ und derselben darinnen von Gott erschaffenen Dinge/ auch darneben ein Licht der Natur und grosse Weißheit / ja die zeitliche Weißheit selber/ weil über das Ewige ein anderer von ihme genannter Meister und Richter/ nehmlich der höchste GOtt.

Wie er der Autor denn auch diesen Stein in seinen andern Schrifften ferner **einen Spiegel der** *Philosophi*schen **Weißheit** nennet.

Der heilige *Augustinus* (de Epicur. & Stoic.) schreibet: daß aller Philosophorum fürnehmstes Studium dieses gewesen sey/ wie man nemlich glückseelig und wohl auf der Welt leben möchte/ welche Glückseeligkeit man **das** ***Summum Bonum*** **oder das höchste und edelste Gut** nennet.

Nun gebühret dieser Titul zwar allein dem ewigen und allmächtigen/ dreyeinigen unsichtbaren GOtt/ denn er ist das rechte Summum Bonum, nach weltlichen Verstande aber kan unser uhralter Stein der Weisen ebener massen das Summum Bonum genannt werden.

Denn wie im Libro Apocalypseos Hermetis geschrieben stehet/ ist dieses Werck **das letzte/ gröste und höchste Geheimniß der Na-**

tur/ welches der Mensch nicht fassen kan/ ohne heimliche gnädige Einsprechung des heiligen Geistes/ oder ohne getreue Unterweisung derer/ die den Stein kennen / den die gantze Welt wegen seiner Krafft begehret / und von dem Menschen nicht hoch genug mag geschätzet werden.

Denn er giebt Gesundheit und Uberflüßigkeit der Schätze/ stärcket die Traurigen / machet gesund die Krancken/ offenbahret alle heimliche Schätze/ und heilet insgemein alle Gebrechen.

Vorrede über den kleinen Bauer: Ferner betrachte du in dem Wunder-Buche GOttes/ nehmlich der heiligen Bibel Exod. 28. was **das** *Urim* **und** *Thummim* sey gewesen in dem Brust-Schilde Aaronis des Hohen-Priesters/ item wie die heiligen Priester den HErrn dadurch gefraget haben/ als 1. Regum 23. und 30. **fragte David den HErrn durch das** *Urim:* im 28. Capitel klaget Saul: daß ihm der HErr weder durch Träume noch das Urim, noch Propheten antworte.

Merck auch/wie Moses das unverbrennliche Gold verbrennet habe Exod. 32. wie dasselbige **aus einem kleinem Pulver der Erden werde**/ 4. Esdr. 8. wie dasselbige durchscheinend werde wie ein Glaß/ Apocal. 21. **Bedencke wie das Feuer zu einem dicken Wasser worden.** 2. Maccab. 1. **Erwege/ob nicht durch das heilige Blut JEsu Christi/ welches auf die verfluchte Erde geflossen/ dieselbige**

bige wieder geheiliget worden. Bedencke auch/ wie die Creaturen wieder ihren Willen der Eitelkeit unterworffen sich nach ihrer Erledigung sehnen/ seufftzen und freuen Roman. 8. Aber auf dißmahl hiervon genug/ sey du nur kein dummes Saltz oder verstockten Hertzens.

Der Commentator in quartam partem Bernhardi pag. 421. denn weil der *philosophi*sche Stein/ als das rechte wahre *Urim* und *Thumim* nach einhelliger Meinung aller warhafften Philosophen nicht allein von einer solchen Materie/ in welcher alle irdische und extralische Naturen zugleich an Krafft und Tugend verborgen liegen/ sondern auch in gleicher Qualität aller Naturen gegen einander proportioniret stehen/ also daß keine Unordnung oder Widerwärtigkeit der Elementen/ noch Qualitäten alda seyn/ und wiederum über diß alles aufs neue künstlich aufgelöst/ und von aller leiblichen Unreinigkeit/ Corruption und Uberflüßigkeit separiret/ und allein zu einer lautern feurigen Seelen und himmlischen Tugend gebracht worden/ so ist je leichte zu glauben/ daß auch dieser Stein durch seine überschwengliche himmlische Krafft / biß zu den endlichen wahren Ziel/ so der allmächtige ewige GOtt allen und jeden Menschen auffgesetzt/ eine warhaffte Aufflösung aller leiblichen natürlichen Kranckheiten seyn und andere überschwengliche Tugenden haben kan.

Durch dieses Arcanum haben die Philosophi die sieben freye Künste erfunden / und ihren Reichthum damit erlanget.

Durch dieses hat Moses in der Stiffts-Hütten die Geschirr/ und der König Salomon zum Gottes-Dienst im Tempel viel zierliche Wercke von reinem ☉ verfertiget / und viele andere haben grosse Thaten damit verrichtet.

Maria / Mosis Schwester/ist damit Gast-frey gewesen/ Abraham/ Isaac und Jacob/ wie auch andere Patriarchen haben ihr langes Leben und grossen Uberfluß des Reichthums davon gehabt/ und alle Frommen/ die es gewust haben/ haben GOtt damit gedient/ derohalben ist seine Erlernung besser / denn alle Handthierung mit Gold und Silber. Denn es ist das beste Werck unter allen Wercken/ weil alles das / was der Mensch in dieser Welt von zeitlichen Dingen begehren kan/ diesem nicht zu vergleichen.

Ob solcher Kunst hat der Fürst Tyri seine Unterthanen Gaben-frey gelassen/ als solches Bernhardus auch anführet/ wann er

Pag. 36. sagt: Uber das alles noch ferner zu beweisen/ daß solche Kunst nicht alleine wahr/ sondern auch daß sie wider GOtt nicht ist / so man sie nicht mißbraucht/ so wäre bey den Propheten Ezechiel der Fürst Tyri nicht derohalben gestrafft worden/ daß er solche Kunst trieb und wegen derselben seine Unterthanen mit Beschwerung/und Schatzungen verschonet/ sondern daß

er sich so weise hielte/ dieweil er Gold und Silber/ so viel ihm Noth/ selber machen konte/ daß er GOtt gleich zu seyn vermeynte und sich schätzte/ straffte also der Prophet an ihme den Abusum und nicht den rechten Usum, welchen einer zu solcher Kunst brauchen soll.

So exprobirt der Prophet Oseas auch nicht an dieses Fürsten Vor-Eltern / die denn auch solche Kunst warhafftig gewust/ den rechten Usum sondern das Wider-Spiel/ indem/ da er/ als in Gottes Persohn redet/ und sagt: Multiplicavi ejus argentum, & ipsi fecerunt dolo suo aurum, denn sie sich mit solcher Kunst zu hoch erbrochen und GOttes vergessen / auch derselben sonst in vielen Dingen mißbrauchet. Item schreibet Bernhard

Pag. 35. Suidas ein warhaffter Historiographus gedencket/ daß diese Kunst bey den Egyptern so gemein gewesen/ daß sie von wegen solcher Kunst so reich worden/ daß sie den Römern zu offtermahlen grossen Widerstand gethan/ und nachdem sie sonderlich wider den Kayser Diocletianum einen heimlichen Aufruhr vorhatten/ sind die Egypter von dem Diocletiano hefftig darum gestrafft und alle Bücher von der Kunst/ so viel man derer hat zuwege bringen können/ zur selbigen Zeit verbrannt worden / auf daß sie sich nicht wieder aus diesen Büchern und durch diese Kunst bereichern/ und den Römern ferner widerstehen möchten / aus welchen den genugsam zu bescheinen/ daß solche Kunst ehermalen

nicht nur sehr in Schwange gegangen/und nicht alleine wahr/ sondern auch Reichthum/ Verstand und gute Tugenden beschliesse.

Denn dieser Stein ist bewährt vollkommen und unbetrüglich erfunden worden/ und stehet in ihme alleine die Wahrheit/ und ist in seinen Wercken keine Eitelkeit/ man kan sein Lob nicht genugsam aussprechen noch von seinen Kräfften genugsam reden/ weil seine gute Eigenschafft und Krafft über der Menschen Gedancken und mit der Zunge nicht auszusprechen ist; denn aller Dinge Eigenschafften werden in ihm gefunden.

Dahero dieser Stein von den uhralten Philosophis auch ein Schatz aller Schätze und Geheimnisse aller Geheimnisse genennet wird. Item der grosse Stein der Welt/ und ein himmlischer Balsam/ welcher noch viel andere unsägliche Tugenden mit sich führet/ und dieses nur das geringste/ daß so viel ☉ und ☽ dadurch kan gemacht und alle incurabiles morbi damit können curiret werden/ nach Zeugniß aller warhafften Philosophorum Schrifften.

Daß aber der grosse GOtt dieses allerhöchste Geheimniß einigen der Heyden auch gewürdiget/ ist nicht nur am gedachten Platone sondern auch im Bernhardo

Pag. 150. zu ersehen/ da er setzt: In der Zeit aber kam ich zu einem Barbaro/ der die Kunst so wohl verstund/ als ich/ auch besser/ denn er hatte sie schon gemacht/ mit dem converfirte ich

&c.

&c. Dahero Basilius über oben angezogene Benahmungen von diesem Edelgestein schreibet:

Daß es rechtswegen keinen andern Nahmen haben kan/ denn der grosse Stein der Welt oder das *Universal* dieser gantzen Welt/ item die *Quinta Essentia* seines Wesens: Ein feuriges Gold/ das mit Feuer bewähret ist.

Raymundus Lullius aber nennet diesen Stein: das Gold GOttes Basen in der Turba: Venenum tingens oder ein färbendes Gifft.

Custos in der Turba: *Lapidem nummosum* und ein feuriges Gifft.

Michael Sendivogius schreibet in seinem Tractat von den drey Anfängen aller Dinge/ von unserm göttlichen Stein also: Er ist ein Spiegel in seinem Reich/ darinnen man die gantze Welt besehen kan/ welcher in diesem Spiegel siehet/ der kan darinnen die drey Theile der Weißheit der gantzen Welt finden und erlernen/ und wird so weise in diesen drey Königreichen werden/ als Aristoteles und Avicenna gewesen und viel andere/ welche/ wie auch ihre Vorfahren/ in diesem Spiegel gesehen haben/ wie die Welt erschaffen worden/ allerdings als Hermes in seiner Smaragdenen Taffel auch geschrieben:

Also ist die Welt beschaffen und werden von diesem Wunder gewircket/ wie angezeigt/ dieses ist der Spiegel und Exempel. Und bin darum genannt Hermes Trismegistes habende

drey

drey Theil der Weißheit der gantzen Welt/ und ist erfüllet alles das/ was wir gesagt haben von dem Werck der Sonnen. Item

Sendivogius pag. 64. daß da er in den Garten der Hesperidum kommen/ Jhm Glücke gewünschet und allda ihme ein Spiegel gezeiget worden sey/ in dem er die gantze Natur bloß und aufgedecket sehen können.

Eben dieser Autor pag. 57. Des künfftigen Lebens Verbesserung sehe ich vor Augen/ und erfreuet mich derselben. Jch verwundere mich nichts mehr/ wie ich zuvor gethan/ warum die Philosophi, wann sie dergleichen Medicin erlanget/ nicht geachtet haben ihr Leben zu verlängern/ sintemahl einem jeden Philosopho das künfftige Leben für Augen ist/ gleichwie du dein eigen Angesicht in Spiegel sehen kanst.

Jm Tractat vom ♁, dem andern Anfang der mineralischen Dinge redet/ dieser Autor Sendivogius wieder also:

Der allerhöchste Schöpffer hat dem Menschen alle natürliche Dinge offenbahren wollen/ darum hat er uns vornehmlich gewiesen/ daß auch die himmlischen Dinge natürlich gemacht sind/ daß aus denen desto besser seine ohnendliche und unerforschliche Macht und Weißheit erkannt werde/ welches alles die Philosophi in dem Licht der Natur als in einem Spiegel gesehen haben.

Nicolaus Flamellus in seiner Vorrede pag. 32. Jch hätte zwar Genuß gehabt/ so ich den Stein

der

der Weisen nur einmahl verfertiget/ aber meine Belustigung war zu groß/ in den Gefässen die **Wunder-Wercke in der Natur** zusehen und zubetrachten.

Gedachter Flamellus aber in seiner Vorrede pag. 35. So der Stein von jemand verfertiget ist/ so verwandelt er den bösen Menschen in einen frommen/ und reutet von ihme aus die Wurtzel aller Sünden/ welche der Geitz ist/ macht ihn freygebig/ sanfftmüthig/ fromm und gottesfürchtig/ so büß und verkehrt als er hiebevor auch immer gewesen seyn mag/ denn er wird hinfürderst gleichsam entzücket/ über der grossen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes/die er von ihm erlanget / und über die Tieffe seiner göttlichen wundersame Wercke.

Bernhardus Trevisanus in seiner Vorrede pag. m. 22. So zieret auch die Kunst/ wann die Composition des warhafftigen Steins gemacht/den Menschen mit solchem Verstande/daß sich der Mensch darüber in sich selbsten erfreuet/ und mit hertzlicher Begierde GOtt für solche Wohlthat dancken und loben muß.

In Suma weil andere Künste der Welt dieser weit nicht werth sind/dieweil **diese Kunst** eine **sonderliche Gabe GOttes ist**/ und wohl einen bösen Buben/ der sie recht sehen möchte/ zwingen könnte/ daß er GOtt liebte/ und von seinem bösen Wesen abstünde/ so ist sie nicht alleine sehr nütze/ sondern sie soll auch zu keinen andern Ende/ als GOttes Ehren und des Nech-

sten

sten Wohlfahrt gebraucht werden / und kan ich dir nicht genugsam erzehlen/ wie inbrünstig der Mensch/ so sie recht hat/ gegen GOtt wird/daß mich gleich jammert/ daß sie also vernichtet seyn soll/ dieweil ich sehe / daß alle Gewerbe und Handelungen gegen dieser Kunst nur Brodtlose Künste sind / und dennoch mit so langer Zeit/ deßgleichen so grossen Unkosten/ denselben nachgesetzet wird/ aber man auf diese Kunst nicht 6. oder 7. Monath wenden will/ da man andern losen Gewerben wohl doppelt so viel Jahre nach lebet und laufft.

Eadem pagina: Darum diese herrliche Kunst/ wenn man schon ihre andern Virtutes, der sie überschwenglich voll ist/ nicht achten wolte/ dennoch allein deßwegen zu lieben / dieweil sie diejenigen/so ihr mit Fleiß und Verstand nachsetzen/ letzlich mit zeitlichen und ewigen Güthern versorget/ denn indem ein Mensch zu derselben warhafften Ende kommt/ kan er sein Leben mit überschwenglicher Nothdurft versorgen/ seinem Nechsten darmit dienen/ und doch nicht ärmer werden/ wofür er nicht alleine hier Lob/ sondern auch dorten von GOtt die ewige Belohnung davon zugewarten hat.

Uber diß curiret sie alle Kranckheiten des menschlichen Leibes/ auch die sonst gefährlichsten und unheilbahrsten / als Wassersucht/ Podagra/ Schwindsucht/ Aussatz und dergleichen/ und daß sie nebst GOttes Hülffe dieses unfehlbar thut/ darf ich nicht glauben/ sondern kan es

dich

dich versichern/ dieweil ich selber für meine Person solches nicht alleine gesehen/ sondern angeregte Kranckheiten und gar seltzame Gebrechen der Menschen/ nachdem ich den gebenedeyeten Stein der Philosophen in meinem Alter viermal gemacht habe/ auch selbst geheilet/ welches/ da ich es nicht selber gethan/ wie du nicht geglaubet hattest/ darum du/ der du es vielleicht noch nicht gesehen und erfahren hast/solches von mir für gantz gewiß und warhafftig glauben sollst/ daß wer einmahl den philosophischen Stein bereitet/ oder sonsten der Natur der Metallen aufs wenigste mit gebührlicher Præparation helffen kan/ (wie ihrer wohl mehr als ich gewesen/ und hinfort sein werden) daß er die schwerlichsten und greulichsten Kranckheiten der Menschen wird vertreiben können/ und ist dahero diß nur ihr geringster Nutze alle geringe Metallen in ☉ zuverwandeln.

Moriénus pag. 25. redet von diesem Wercke also: In der Stunde aber der Zusammen-Fügung werden die grösten Wunder-Wercke erscheinen. Item

Morienus: Es ist dir auch Noth zuwissen frommer König/daß dieses Meister-Stück nichts anders ist/ denn ein Geheimnisse aller Geheimnisse des höchsten und grossen GOttes/ denn er selbst hat diß Geheimnisse seinen Propheten befohlen/ welcher Seelen er nemlich in das Paradiß gesetzet hat/ & paulò post:

Denn

Denn GOtt der HErr zeucht etzliche aus seinen Knechten herfür / und lieset aus die/ so ihn gefallen/ daß sie diese göttliche Weißheit/ so den Menschen verborgen/ suchen sollen / und wenn sie dieselbige gefunden/ bey sich behalten. Denn dieses ist eine Weißheit/ die ihren Herrn abhält von dem Elend dieser Welt / und führet ihn zu der Weißheit der künfftigen Güter in jenem Leben. Item

Morienus: Denn **GOtt giebt die Weißheit die da göttlich und ohne falsch ist**/ seinen getreuen Knechten/ denen nemlich/ welchen er von der ersten Natur der Dinge zugeben verordnet hat/ mit seiner wunderlichen Stärcke.

Johannes Andreæ: **Die *Alchymia* ist nichts anders als ein Gnaden-Geschencke und eine Gabe des heiligen Geistes.**

ERGO

Ist nach dem allergrössesten Geheimnisse/ daß wir arme sündige Menschen / alle durch den Sohn GOttes so theuer erlöset worden / kein grösser Geheimniß mehr auf Erden/ so GOtt die Menschen-Kinder wissen lassen/ als diß unser Kunst-Stücke/ den Lapidem Philosophorum zubereiten/ weil man dadurch GOtt seinen Schöpffer recht erkennen/ und zugleich in den Grund aller Geheimnisse der gantzen Natur sehen lernet/ gegen welches alle andere äusserliche Tugenden/ Künste und Wissenschafften wie nichts zuachten/ auch alle Ehre und Wollust die-

ser Welt eitel; und warum soll denn nun diese hohe Weißheit nicht allen andern Glückseeligkeiten vorgezogen/ und vor eine lautere Gabe und Gnaden-Geschencke GOttes/ so keinen unwürdigen gebühret/ von allen Philosophis geachtet/ auch auf das höchste deßwegen verborgen werden/ zumahlen da auch aller Welt Güter/ Schätze und Reichthümer gegen sie wie nichts zu æstimiren/ sonderlich da es/ wo es als ein anderes ordentliches Hand-Werck gemein werden solte/ denen bösen Menschen zu einem Epicurischen Leben/ Fressen und Sauffen auch andern Wollüsten und Herrlichkeiten der Welt/ ein Anlaß/ Vorschuß und Verlag nur seyn würde/ und eben dieses ist also die Ursache/ warum die wahren Philosophi den Kindern dieser Welt/ als sie von CHristo selbst genannt werden/ also dunckel geschrieben/ und GOtt seine Hand biß dato noch selbst zugleich darüber hält.

Es scheinet/ daß *Johannes Taulerus* in seiner Predigt/ auf S. Benedicti des heiligen Abts Tag/ auch auf dieses Werck gesehen/ da er gedencket vom **Wunder grossen Adel und Krafft des natürlichen Lichtes**/ und wie demselben Benedicto eine Klarheit geoffenbahret worden sey/ darinnen er die gantze Welt/ als in einer Kugel mit einander versammlet gesehen hat.

Dahero im fünfften Buche der Offenbahrung göttlicher Majestät cap. 102. Der Autor spricht: Die Künste und Wissenheit sind nichts anders/ denn

denn lauter Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes/ worzu *Johannes Gerlandus Anglus* setzt: Die verborgene Rede der Weise kan nicht hinderlich seyn/ wo die Lehre des Heiligen Geistes würcket. Ja daß auch die Philosophi davon eben durch Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben/ bezeugt *Arnoldus de Villa nova*: Damit nun mein Nahme und Gedächtniß immer auf Erden bleibe/ so habe ich diß Büchlein geschrieben/ und mache es mit Hülffe des Heiligen Geistes allen lieben Nachkömmlingen und Kindern GOttes und dieser edelsten Kunst.

Der *Autor* des grossen Bauers pag. 3. Unsere Kunst ist das höchste Ding / so GOtt nechst des Menschen Seel erschaffen hat: Und dieses ist ein Spiegel aller obern und untersten Dinge/ darinnen GOttes Wesen wie in einem Spiegel genugsam zu ersehen. Es ist Mercurius Vitæ, ohne welchem kein Mensch/ Thier noch Kraut leben mag.

Barsdorff pag. 88. Die Tinctur ist eine warhaffte *plusquamperfecta Essentia Solis* oder überaus fixes goldisches Wesen/ das von keinem Element so wenig/ als das ☉ selbsten/ kan zerstöhret werden/ und das warhafftig alle geringe Metallen in beständiges gerechtes ☉ oder ☽ transmutiren auch alle menschliche Cörper schleunig durchgehen/ die mangelbare Natur restituiren und die verlohrne Gesundheit dermassen wiederbringen kan/ daß man sich mehr darüber entsetzen als verwundern muß.

Grosse

Grosse Bauer pag. 17. Und ist nach GOtt keine ander Artzney/welche die Armuth und allerley Gebrechen des menschlichen Leibes vertreiben und in vollkommener Gesundheit erhalten kan/ als die unserige/ zu welcher Erkänntniß zu diesen Zeiten wenig Medici kommen seyn/ ob ihrer wohl viel auf den rechten Weg zu seyn vermeynen.

Pag. 22. Denn diese **hohe Kunst/ ist allein des allmächtigen GOttes höchste irdische Gabe und Geschencke**/ und wird in seiner Hand behalten und niemanden gegeben oder genommen/ ohne allein wem er will/ welche doch bißweilen durch hohen scharffen Verstand/ durch bethen/auch fleißiges und stetiges lesen der Bücher und embsigen Nachtrachten oder durch Eröffnung eines treuen Lehr-Meisters auch erlanget wird/ welches denn durch GOttes Gnade auch von mir geschehen ist und geschehen soll/ ohne einigen Zweiffel.

Der Große Bauer pag. 6. nennet unsre Kunst gleichsals **eine göttliche Weißheit**/ wann er spricht: Es muß aber fürnehmlich in Beschreibung dieser **hohen Kunst und göttlichen Weißheit**/ welche billig ein Geheimniß der natürlichen Philosophie ist/ in acht genommen werden. 2c.

Daß auch ferner in dem Lapide Philosophorum solche überschwengliche und unglaubliche Heimlichkeiten verborgen liegen/ welche über allen menschlichen Verstand/ erscheinet aus dem

B kleinen

kleinen Bauer/ wo er pag. 102. sagt: Jetzo aber will ich dich ein wunderlich Geheimniß sehen lassen/ du must aber erstlich die Fenster zu machen/ und dich dafür nicht entsetzen/ sondern vielmehr der hohen/ihr von Gott eingepflantzten Natur und Krafft erfreuen. Ich sprach/ mein Freund und liebster Bruder/ solches will ich hertzlich gerne sehen und lernen/ dafür auch meinem Schöpffer danckbar seyn/ denn dasselbige wird zu mehrer Stärckung meines Glaubens dienen und nützlich seyn. Setz dich auf die Erde nieder/sagte er/ demnach nahm er sieben Tische/ und bereitete dieselbe/ erstlich nach der Zahl der sieben Planeten reiniglich zu/ formirte auf jeden Tisch des zugerichteten Planeten Character oder Zeichen/ stößt demnach die sieben Planeten/ darauf die Signa waren/ ließ einen nach dem andern nach ihrer sonderlichen Constellation, wie es die requisita erforderten/ vom Tisch in einen Tiegel/ biß sie zusammen flossen/ und ließ sieben Tröpflein unsers Oels hinein tropfen und fallen/da gieng eilends ein lieblicher/ scheinender/ flammiger Dunst aus dem Tiegel/ und überzog die gantze Stube mit solchem Schein und Glantz/ also daß ich mich entsetzte; und habe warlich solche Wunder Secreta und Arcana neben Erscheinung aller Planeten und des gantzen Firmaments/ die sich umher circulirten/ wie sie droben gehen/ und gesehen werden/ welches mir zu sagen keinerley weiß geziehmen und gebühren will: Ich hätte nimmer geglaubet/ daß solch Wunder in unserm

Stein

Stein seyn solte/ wenn ichs nicht selber gesehen hätte/ und mag noch wohl seyn/daß ein Mensche himmlischen Verstand davon bekommen/ weil er solche Hoheit in todten Dingen verrichten kan.

Mein Bäuerlein erzehlte mir darneben mehr grosse Geheimnisse vieler Sachen; Item

Daß ich wissen könnte/ wie viel wahre Philosophi, die jetziger Zeit den Lapidem hätten/ in der Welt wären/ die könnte ich alle wissen und sie mich auch / würden auch alsbald mit mir Kundschafft machen.

Graf Bernhard scheinet dieses auch zu bekräfftigen/ wo er pag. 151. sagt: Weil ich aber Grund gefasset/ ließ ich mich nicht abwenden/ sondern gieng mit Fleiß seiner Kundschafft müssig. Ich machte mich also über das Werck/ verfertiget es/ und gerieth mir/ GOtt Lob! Alsobald/ da es nun andere inne wurden / funden sich alle einzlich ihr bey funffzehen zu mir / von allen Orten/ mit denen ich hernachmahls Kundschafft genug hatte/ denn sie konten den Lapidem so wohl als ich præpariren/ darum hielten wir hernach unter einander in geheim grosse Freundschafft / disputirten auch zum öfftern von der Kunst/ und waren allerdinge eins in allen Sachen/ aber etzliche so viel des △ Mannier anlanget/ waren nicht einer Meinung / wie wohl da mans conferiret / war es ein Ding/ denn die Turba macht sie einig/ indem da sie sagt/ daß

das würckende nicht entfliehe von dem nachfolgenden.

Er lehrte mich auch darneben / daß so ich neun Tröpflein oder Gränlein neun Tage nach einander brauchen würde / ich mit Englischen Verstand begabet werden/und mich im Paradiß zu seyn schätzen würde/ wie ich denn des Wunders auch dermassen viel von ihm vernommen/ daß ich nimmer geglaubet hätte/wann ich es nicht selbst gesehen/ sed Experientia mille Testes.

Nun wie dem allen/ sagte er/ ein grosses und übernatürliches Wunder will ich dir noch anzeigen/ und darnach vielerley Effectus, Würckungen/ Krafft und Tugenden unsers gebenedeyeten Steins erzehlen / denn auch endlich alle zweiffelhafte Reden / Ænigmata æquivocos Sermones Philosophorum, dadurch so viel Leute umgeführet werden/ nach der Länge resolviren/auflösen und erklähren. Und nachdem er solches geredet/ sammleten wir ein groß Faß mit Regen ▽ / liessen dasselbe seine Zeit putreficiren/ darnach haben wir per Cohobationem das klahre/ blauachtige à fæcibus separiret und in einen reinen höltzernen Zuber/offenen Kübel oder Bütgen gethan/ an die Sonne gesetzt/ also bald ein Tröpflein olei nostri benedicti & in combustibilis hinein tropffen lassen/ da kamen successive Tenebræ super omnem abyssum. gleichwie am ersten Tag der Schöpfung geschehen/ demnach zwey Tröpflein/ da hat sich alsbald

das

das finstere vom Lichte verlohren und geschieden/ endlich haben wir mit Weile und der Zeit Gelegenheit 3. 4. 5. 6. Tröpflein hinein gethan/ nach dem allen ist erschienen und herfür kommen sehr lieblich und verwunderlich alles/ was in prima Creatione in sechs Tagen geschaffen und gemacht ist/ mit allen Umständen und unaussprechlichen Herrlichkeiten auch dermassen/ daß mir solches zuerzehlen Sinn und Vernunfft gebricht und benommen wird/ und gebühret mir auch hiervon nicht weiter zu reden/ zu reveriren und zu offenbahren.

Dahero sagt Hermes der hoch-weise König in seiner Tabula Smaragdina recht: Ita Mundus creatus est.

Ach HErr GOtt/ sagte ich/ was seyn das für hohe Mysteria, seuffzete hertzlich darüber/lobende den/ der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Mit diesem/sprach er/ lieber Bruder/ wollest du jetzo zufrieden seyn/ denn höhere Arcana sind mir dißmahl zu offenbahren nicht befohlen / bethe hertzlich und feurig/ wenn alsdenn das Mandatum, dir mehr zu reveriren ausgegeben wird/ alsdenn sollt du mit Freuden von mir wieder verständiget werden/ so will ich dir viel höhere Sachen zeigen/ dabey bleibt es vor dißmahl/ arrige aures.

Pag. 16. Das vollkommene Elixir, oder der Weisen ℞ vergleichet sich gegen den vollkommenen Metallen / als die allergewaltigste Form und Wirckung eines Dinges/ welche/ so sie in

der præparirten/ das ist purgirten / unvollkommenen Metallen/ als ihrer nechsten Verwandten Materien in Fluß zugesetzet wird/ sich mit ihme vergleicht/ so figirt/ perficirt und tingirt sie in grösten und gewaltigsten △ gar beständig und ewig bleibend/ und dieses ist die warhaffte der Menschen/ auch Metallen Artzney und Vollkommenheit/ welches sie erfreuet/ erneuret und verwandelt.

Pag. 22. Denn diese hohe Kunst ist allein des allmächtigen GOttes höchste irdische Gab und Geschencke.

Salomon in seiner Weißheit cap. 7. sagt: Dieser Schatz ist mit keinem Golde zubezahlen/ und Silber ist wie geringer Sand gegen ihn zurechnen.

Kleiner Bauer pag. 69. Erstlich bittend/ GOtt wolle sich doch meiner jetzo inniglich annehmen und erbarmen/ daß so es müglich/ er mir den rechten Weg zum Spiegel seiner Majestät durch den Geist der Warheit/ leiten/ führen und weisen wolle.

Pag. 76. Denn es ist eine Gabe GOttes des Allerhöchsten / das glaub mir gewiß/ ob er schon

Pag. 99. auch sagt: Derowegen vernim weiter/ daß es ein gering schlecht und leichtes Ding ist/ wie du denn jetzo selbst bekennen must/ den Lapidem zu machen/ welches denn der ewige GOtt aus hochwichtigen Ursachen also verordnet hat/ welches gleichfalls Graf Bern-

hard

hard in seinem dritten Buche confirmiret / wo er spricht: Ob auch zwar der Labor den *Lapidem Philosophorum* zu *præpari*ren / nicht schwer ist / denn man wird keinen Finger darüber zerbrechen / noch dennoch ist diese Göttliche Kunst so tieffsinnig verborgen / daß sie ohne Inspiratione divina nicht leicht zu erlernen / noch den Lapidem zu verfertigen müglich seyn wird / aber denselben recht und vollkömmlich zuverstehen / dafür müssen sich alle Philosophi, auch Adam / Salomon und Hermes / deßgleichen Theophrastus, sie mögen gleich die Weisesten seyn / bücken / neigen und ihre Unmöglichkeit in diesem Punct öffentlich bekennen / wie denn solches auch *Dionysius Zacharias*, der den Lapidem offt gemacht fol. 21. öffentlich bezeuget und sagt: **Unsere Kunst und Wissenschafft ist so Göttlich und übernatürlich** (verstehe nach der Zusammensetzung) daß es nimmer müglich gewesen / dieselbe zuverstehen / durch was Mittel es auch geschehen könte / oder möchte / auch von denen die die Allerweisesten gewesen und noch seyn / sie seyn denn zuvor von GOtt erleuchtet / denn in diesen Punckt gebricht uns aller Sinn und natürliche Vernunfft / diß mercke zuförderst / wer da mercken kan / auf daß er wisse / was er sich unterfange / und also darnach auch anstellen möge / oder sich zuvor bereite.

Pantaleon : Unsere Kunst ist eine Mutter aller verborgenen Geheimnissen / derer Glantz Gold und Edel-Gestein weit übertrifft / hat

hat ihren Ursprung von der Natur selber/ dem unsichtbaren Geiste / der des allmächtigen GOttes Verwalter ist. Item

Unzählich viele / oder eine grosse Menge der Menschen sind zu allen Zeiten dieser entkleideten nackenden Dianæ auf allerhand mögliche Mittel/ mit Embsigkeit/ über Stock und Stein nach gegangen/ welche sie aber entweder nicht gefunden/ oder da sie ja dieselbige angetroffen/ haben sie selbige mit ihrem dummen Hirsch-Verstande nicht erkannt/ und sind von ihren eigenen Hunden ihres Unverstandes über ihren Fleiß zerrissen worden/ und haben bey Leb-Zeiten/ an statt des Steins der Weisen/ den Stein der Blasen/ Lenden/ oder Nieren / und vor die Gold-Tinctur das Zittern und Lähmung der Glieder bekommen / denn was haben unverständige Bauren für Gemeinschafft/ mit dieser unserer Fürstin/ welche in festen Plätzen und in einem Schlosse wohnet/ das mit einer dreyfachen Mauer umgeben ist.

Das Sprüch-Wort ist wohl wahr und mehr als zu wahr/ wann die Philosophi sagen: Unsere Kunst findet entweder einen guten Mann/ oder macht einen frommen Menschen aus einem bösen/ solche aber/ die sie nicht finden können/ wie fleißig sie auch selbige suchen/ müssen es entweder nicht seyn noch werden wollen/ welches der allwissende GOtt von Ewigkeit her gesehen/ und sie dahero diese Gnade versaget.

Pag.

Pag. 105. Aber: Und wenn unsere Vorfahren/ die blosse und einige Warheit hätten schreiben wollen/ wäre solche Kunst vielleicht nicht auf uns alleine kommen/ weil auf ein klein Blättlein Papier alle Geheimnisse der Natur können gebracht werden. Item

Pag. 125. Dahero hat der weiseste unter den Königen Salomon gesprochen/ es sey nichts neues unter der Sonnen/ sondern nur ein stetswährender Umlauff aller Dinge/ durch eine Zerbrechung und Wiederaufbauung/ diß ist auch unter andern zusehen/ an der Königin aller Wissenschafft der *Alchymie*, wie sie insgemein genennet wird/ die vielmahls unter der Banck gelegen und wieder hervor gezogen worden.

Specialiter aber erklähret Pantaleon die Alchymie und deren gehörige Materien

Pag. 74. also: Welche das Wort Alchymia von dem Grichischem Wort Ἅλς welches Saltz heisset/ und von χέω, ich giesse/ ursprünglich herführen/ die legen es der Hermetischen Kunst nicht recht bey/ weil derselben endlicher und vornehmster Zweck nicht ist / mit Salien umzugehen/ sondern vielmehr mit Metallen. Zur natürlichen Zusammensetzung aber der Metallen kommt kein Saltz/ wie denn auch kein Metall in seiner rechten Auflösung etwas vom Saltze/ das eigentlich Saltz zu nennen/ und von seiner Natur ist/ von sich giebt/ sintemahl es aus nichts anders besteht/ als alleine

aus Queckſilber und Schwefel; wie Geber und alle andere Philoſophi bekennen. Daß aber durch das Waſſer Alcaheſt, als das wahre und einzige Auflöſe-Waſſer der Metallen etwas/ ſo einem Saltze ähnlich ſiehet/ aus den Metallen erhalten wird/ iſt zu wiſſen/ daß was einem Dinge gleich ſiehet/ nicht eben dasjenige ſelber ſey. Denn alle Salien haben entweder einen ſauern oder geſaltzenen/oder aus beyden vermiſchten Geſchmack/ aber aus den Metallen kan man nichts dergleichen vor ſich überkommen / ob es gleich eine Geſtalt des Saltzes hat; Gleichwie auch das verzehrende Waſſer/ welches vom Helmontio das hölliſche Feuer genennet wird / in ihme eine Geſtalt des Salpeters ſehen läſt/welches doch keinen Geſchmack auch kein Saltz in ſich hat. Daferne aber Jemand/ durch Zuthuung einiger Materien die Metallen in Saltz verkehren/ und dahero die Spagyriſche Kunſt Alchymie nennen wolte/der mag bey ſelbiger Alchymie bleiben/ uns iſt ſolche zu theuer. Wir beſchreiben derowegen die Spagyriſche Kunſt/ welche mit einem Worte Alchymia genennet wird/ alſo:

Daß ſie eine Kunſt geringe Metallen zu verbeſſern und in Gold oder Silber zu erhöhen. Die unter die Hand genommene Materie in dieſer Kunſt/ iſt jedweders Metall. Das vorgenommene Werck aber iſt die Tinctur/der Endzweck iſt Gold.

Oder pag. 85. Die Metallische Tinctur ist nichts anders/ als der Schweffel des Goldes/ der durch gehörige Kochung in seinem Quecksilber ist erhöhet worden. Item

Pag. 88. Last uns derohalben wieder zu unsern vorgenommenen Wercke der Tinctur kommen/ welche ausser allen Zweiffel aus Gold und gleichförmigen Quecksilber gemacht wird/ ohne Zusatz einigen andern Dinges; sonst wäre so nothwendig nicht/ dergleichen beyden Gleichförmigkeit/und

Pag. 89. Dahero haben auch die weisen Meister ihren Stein oder Tinctur/ einen Sohn des Feuers und einen Feuerstein geheissen/ weil er ursprünglich von ihm herkommet.

Ich will alhier nicht disputiren/ ob Pantaleon dasjenige/ so er vom Saltze vorbringet / im Schertz oder Ernst gemeynet habe/ sondern nur so viel sagen/ daß wer die Generation der Metallen hinten erlernen auch daraus ersehen wird/ daß nicht aus blossem Elementarischen Wasser und Feuer die Metallen gebohren werden/ sondern aus dem in ihnen verborgenen Geiste/ der nichts anders als ein Saltz-Geist ist. Das aber solches himmlische Saltz und der daraus gewordene Salinische Mercurius keinen gemeinen Saltz Geschmack hat/ hindert ihm so wenig/als dem Vitriol, wenn ich sagen wolte: Er wäre kein Schwèffel/weil er in allen seinen Theilen Saltz sey und darnach schmecke/ ein anders ist ein Sal metallorum, und aber ein anders ein

gemein

gemein ⊖/ dahero bleibe ich seines pag 75. gemachten Schluß: Welche aber dieses Wort nicht in genauen/ sondern weitläufftigen Verstande nehmen/ und von des fürnehmsten Zwecks kleinern Theil es verstehen/ die sind unserer Meynung. Denn vom Saltze ist der Anfang und Eingang/ ohne Saltz werden die Pforten des Hermetischen-Himmels nicht eröffnet/ wie solches hin und wieder die weisen Meistere bejahen/ ungeachtet darbey/ daß unser Mercurius ein lauteres saltziges Wesen/ ja ein würcklich Saltz sey/ weil er alle Eigenschafften und Requisita eines Saltzes hat/ dessen fürnehmstes daß er sich in Wasser auflösse/ ob er schon kein gemein corrosivisch sondern mercurialisch Saltz ist/ wie mir denn auch das Dictum aller Philosophen: In Sale & Sole oder Sale metallorum est Lapis Philosophorum keine Ziege ablecken wird.

Weil denn nun dieses/ wie der Stein und Kunst genennet werde/ der erste Mittel-Punct/ da alle Weisen zusammen treffen/ als habe ich vor gut geachtet/ sothanes aus den Philosophis beysammen zu tragen und zum ersten Grund-Stein unsers philosophischen Wercks zulegen/ auch in allen nachfolgenden auf dergleichen Art/ zu einer Concordantz nachfolgen wollen.

CAP. II.

CAP. II.

Ob unser Stein und Kunst aus der *Philosophorum* Schrifften also blosser Dinges zu erlernen oder nicht? auch warum?

BAsilius unser aller vortreflichste Philosophus pag. 8. Ihr sollt wissen/ daß ihrer wenig zur Erreichung dieser Herrschafft kommen/ ob ihrer gleich noch so viel an unsern Steine aufbauen / denn die rechte Wissenschafft/ und die Erlangung hat der Schöpffer nicht gemein/ sondern etzlichen/ welche Lügen hassen und Warheit gestatten/ auch der Kunst mit Seuffzen aus Hertzen obliegen und nachjagen/ vergönnen wollen/ meistentlich aber/ die ihn ohne falsch lieben/ und darum bitten.

Pag. 16. Und ob ich dir aus der Liebe gerne mehr offenbahren wolte / so hat mirs der Schöpffer doch verboten/ darum mir nicht weiter zu reden gebühern will / auf daß die Gabe des Höchsten nicht mißbrauchet/ und ich nicht schwere Sünde zubegehen/ eine Ursache sey/ GOttes Zorn auf mich laden/ und gleich mit den andern in ewige unendliche Straffe kommen möge.

Pag. 77. Ob auch gleich viel meynen werden/ es sey zu hell entdeckt/ und ich durch solch Unrecht viel Sünde auf mich geladen/ so soll doch Jedermann wissen/ daß es denen Verstockten

ten noch schwer genug seyn wird/ zu treffen ihr suchen/ denen auserlesenen aber klahr und leichte/ darum gehorche mein lieber Nachkom-mender meiner Stimme/ und folge nach meiner Lehre/ so wirstu den rechten Weg zum Schaaf-stall treffen.

pag. 209. Ach GOtt! was soll ich viel sagen/ was soll ich viel schreiben/ und was soll ich viel gedencken/ ich werde doch/ meiner Imagination und Einbildung nach/ sehr wenig Leute und Aertzte finden/ so mir hierinnen werden vollständigen Glauben zustellen/ und dieser Rede/ so ich in Schrifften hinterlassen/ und meinen Jüngern/ Aposteln und Schülern an statt eines Testaments zum besten so treuhertzig entdecket habe/ als es sich immer leiden wollen/ beyfallen/ denn ich habe anjetzo genug geredet/ genugsam geschrieben/ auch genugsam gelehret/ so hell und klahr/ ja so deutlich / daß man es mit Schrifften nicht besser ausstreichen noch lehren könnte/ es wäre denn eine Sache/ daß einer muthwillig zur Höllen traben und darinnen versincken wollte / dasjenige weiter und offenbahrlicher von sich zu stellen/ welches doch vom Schöpffer höchlich verboten.

Pag. 236. Dieses sind zwar scharffe Reden und Worte / und viel werden gedencken/ dein Fürbringen ist eitel einerley/ und sind seltzame Ausgösse/ so wunderbarliche Gedancken machen. Das ist wahr/ seltzam sind sie/ und will

auch

auch hinwiederum seltzame Leute erfordern/ so solche Rede verstehen. Es ist nicht eine Schrifft vor die Bauren/ wie sie den Wagen schmieren sollen / auch nicht eine Rede vor diejenigen/ so keine Wissenschafft der Kunst haben/ ob sie gleich noch so gelehrt wären / wie sie sich düncken. Diesen aber achte ich allein für gelehrt/ der nechst GOttes Wort/ die irdischen Dinge/ so mit dem Verstand müssen geurtheilet werden/ durch die wahre Erkänntniß/ ergründet/ und aus dem Licht das Finstere lernet erkennen und das Gute für den Bösen zu verwerffen.

Pag. 244. Weil denn nun die Verstockung bey den Geitzigen so groß/ daß sie solche Geheimnisse GOttes meistentheils aus Geitz/ Hoffart/ und um Eitelkeit willen alleine suchen/ als haben die Alten aus Befehl und Eingebung des Höchsten/ alleine dahin gesehen/ und ihren Händen ein gewisses Ziel gesetzt/ von denen Heimlichkeiten dergestalt zu schreiben/ daß es die unwürdigen nicht verstehen/ die würdigen aber mercken könnten/ biß nach Erleuchtung/ die doch ohne den Willen GOttes nicht geschieht/ und haben offt von einem Dinge alleine geschrieben und viel andere Dinge zugleich damit vermeinet/ und verstanden/ wie denn offt ingleichen von vielen/und doch nur alleine von einem verstanden haben wollen. Inmassen sie denn unterschiedlich anzeigen/ der Stein komme

her aus einem animalischen Dinge/ andere aus vegetabilischen Saamen/ der dritte aus mineralischen Saamen: Hingegen sind andere/ die da sagen: Er werde gemacht/ aus animalischen vegetabilischen und mineralischen Saamen zugleich. Diß ist nun alles einig und alleine auf den mineralischen und metallischen Saamen zu legen/ und beruhet nicht in Vielheit der Saamen: **Dahero ist die Kunst seltzam und verdeckt worden/ daß unter viel tausenden kaum einer darzu kommen kan**/und heist darum eine Kunst/ weil es nicht ein jeder Püffel in seinen Kopff bringen kan/ ist auch nicht vonnöthen/ denn wäre die Kunst gemein wie Bier brauen und Brodt backen/ so gedencke ein jedweder selber/ was für gutes man sich dahero zu getrösten/ und was für Schande und Laster in der Welt in vollen Schwange gehen würden. **Darum muß man einen Gesellen/ der nur nach Pracht nnd Hoffart siehet/ die Flügel beschneiden/ und nichts aufs klähreste ins Maul streichen**/ denn wem es GOtt giebt oder geben will/ dem ist es klahr und deutlich genug.

Was nun anlanget den Wunder-Mann GOttes Fratrem Basilium Valentinum, der in meinem Augen allen andern Philosophis so weit als die Sonne allen andern Sternen vorgeht/ so setzt er zwar ferner in seinen Schrifften/ daß weil die philosophische Weißheit ein Spiegel/ darinnen man die gantze Natur entdecket

findet/

findet und sehen kan/ darum denn die Philosophi diese Wissenschafft so hoch gehalten/ und so wenig und bedachtsam davon geschrieben haben / daß sie selbige niemahls anders/ als in Figuren/ Rätzeln und Gleichnissen vorgestellet / auf daß solch göttlich Geheimniß den Unwürdigen nicht geoffenbahret würde.

Er macht es aber doch nicht so bund und krauß in seiner Beschreibung/ als andere / auch bey weiten noch nicht so dunckel/ als Bernhard in seinem vierdtem Buche/ ob schon solcher Autor auch einer von den Besten mit. Ja es erkläret auch Basilius in seinen Handgriffen die Arbeiten des philosophischen Wercks also durch die gemeine/ daß einer/ der nicht so gar dummen Verstandes/ sie noch wol daraus erlernen kan. Wie er denn auch

Pag. 23. gesaget hat: Kanst du solches nicht finden / so greiff in deinen Busen / und um dich in alle Sachen/ so in der gantzen Welt gefunden werden/ so wirst du alles in allen finden/ welches ist eine anziehende Krafft aller metallischen und *minerali*schen Sachen *ex Sale & Sulphure* herkommen/ und zweymahl aus Mercurio gebohren worden/ mehr/ sag ich/ will mir nicht gebühren von allem in allen zu sagen/ weil alles in allen begriffen ist. Item

Pag. 43. So wirst du sehen und erfahren/was dir der Schöpffer und die Natur zu wissen vergönnet/

net/ und wisse daß ich meinen Mund so weit keine Offenbahrung mehr gethan habe/und GOtt hat mehr Wirckung und Wunder der Natur einverleibet/ weder viel tausend Menschen glauben können. **Mir aber ist ein Siegel vorgedruckt** / auf daß andere nach mir auch Wunder-Sachen schreiben mögen/ so da natürlich von dem Schöpffer zugelassen / aber übernatürlich von den Unweisen gehalten wird/ denn das natürliche hat seinen ersten Anfang vom übernatürlichen/ und ist doch alles zusammen nichts denn eitel natürliches zu befinden.

Pag. 70. Mein Lerner der Kunst/ bist du nun Welt verständig/ so darfst du keiner Auslegung und Interpretation mehr / da dir aber solcher Verstand mangelt/ so gib mir nicht die Schuld/ denn mir ist weitere Eröffnung des Schlosses verboten/ das muß ich halten/ und demselben gehorsamen/dem es aber der Allmächtige bescheren will/ ist es deutlich und klar genug geschrieben/ und noch klärer / daß es schier niemand glauben kan / denn ich habe den gantzen Actum figurate und nach Brauch beschrieben/ wie meine Lehrer vor mir auch gethan haben/ und aber noch klärer/ denn ich habe nichts verborgen. Hast du das Fell der Traurigkeit von deinen Augen gezogen/ so wirst du finden das jenige/ so viele gesucht/ und wenige gefunden haben/ denn die Materie ist allerdings genannt/auch der der Anfang so wohl als das Mittel samt den Ende angezeigt worden.

Gleich-

Gleichwie nun dieses alles die heilige Sonnen-klare Warheit/also verlanget dieser ehrliche Philosophus Basilius, wie in den Triumph-Wagen des Antimonii zu ersehen/ von seinen Discipulis nicht mehr/ als daß er einen danckbarlichen Willen überkommen möge/ damit sein Lob mit hohen Schall erhaben/ ausgebreitet/ und biß an das Ende der Welt verbleiben möge/ wie auch ungezweiffelt geschehen wird/ wann sie mit Augen sehen/ mit Händen greiffen/ fühlen/ und befinden werden/ daß er ihnen zu Nutz und Dienst die helle und unverfälschte Warheit also vorgeschrieben/ und als ein denckwürdiges Testament hinterlassen.

Bernhardus Comes Trevisanus pag. 3. Auf daß wir aber aller andern Händel / damit der Mensche täglich umgehet/ geschweigen/ und nur alleine unsern Proposito nachkommen / in welchen wir gerne erklähret haben wollen / warum sich doch ihrer so gar viele umsonst / mit Verzehrung der edlen Zeit/ ja Haab und Güter/ auch aller ihrer Wohlfarht in der Chymie vergeblich bemühen/ und dieselbige zu keinen rechten glücklichen Ende oder Nutzen bringen? So ist dieser Frage mit der Antwort zu begegnen/ daß du schon aus dem vorigen Dicto: Initium Sapientiæ Timor Domini nemlich/ zu erlernen hast/wie nur alleine an dem der Mangel/daß diejenigen so zu der Kunst wie ein Blinder nach der Wand graplen/ ihren tollen unbußfertigen Hertzen nach/ GOtt nicht fürchten/ von dem doch

alle Weißheit kommet/und der sie überschwenglich giebt/ besondern vermeynen/ es müsse ihnen ihre närrische Weise/ so sie dißfals fürnehmen/ gerathen/ es gefalle GOtt und gebe Weißheit und Verstand dazu oder nicht. Auf daß sie aber ihrer Untugenden auch eine Straffe hätten/ dieweil sie nicht alleine keiner Gottesfurcht oder Weißheit sich befleißigen/ sondern auch mit solchẽ Buben-Stücken die Leute aufzusetzen und zu betriegen umgehen/ daß schier nicht zuerzehlen/ muß ihre Mühe/ Arbeit und Unruhe / auch alles/ was sie daran wenden/ vergebens und umsonst seyn/ und müssen endlich mit Verzweiffelung von der Kunst elendiglich und mit Schmertzen ablassen/ wie denn Geber auch sagt: Miserrimus, cui Deus semper post operis sui atque laboris finem, veritatem denegat conspicere.

Solches mit der Schrifft zubeweisen/ gehet es ihnen/ wie Salomon in seinen Sprüchen sagt: Die Albern alber wollen seyn/ und die Spötter haben Lust zur Spötterey; die Ruchlosen wollen des HErrn Furcht nicht haben/ wollen des Raths nicht/ hassen die Lehre/ und lästern alle Straffe/ so sollen sie auch / essen von den Früchten ihres Wesens / und ihres Raths satt werden. Derohalben das sie gelüstet/ soll sie tödten. Liessen sie ihnen aber sagen/ und Weißheit zu Hertzen gehen/ daß sie gerne lerneten/ so würde sie guter Rath bewahren/ und Verstand würde sie behüten. Weil denn solcher Spruch also genau auf alle Unarth/ die in solcher

herrlichen

herrlichen Kunst/ von losen leichtfertigen Buben/ welche weder GOtt noch die Welt fürchten/ oder ihnen rathen und sagen lassen / getrieben wird/ sich nicht alleine reimet/ sondern schier alles/ was heyllose oder gottlose Vaganten / die nicht Filii Doctrinæ sed æternæ Damnationis sind/ in Schilde führen/ erklähret/ so beweiset es sich selber/ **warum ein jeder so gelauffen kommt/ zu dem Ende und frölichen Nutzen solcher herrlichen Kunst nicht kommen.** Denn als Salomon ferner am 11. Cap. sagt: Die Bösen hilfft nichts/ wann sie auch alle ihre Hände zusammen thäten. Ist denn solches also/ so wird nicht groß helffen/ was ohne Verstand sie für Mühe und Arbeit haben/ und muß zu drümmern und boden gehen / was ein solcher Mensche anfänget. Denn allein des Gottesfürchtigen Wunsch muß wohl gerathen/ aber der gottlosen Vermessenheit ist Unglücke. So sagt auch

Beatus Augustinus zu solchen Sophisten: Vos Deceptores estis & Sententia Excommunicationis aggravati, cum vestra opera Elementa falsa sint & mala. Item

Bernhard pag. 8. So siehet man auch/ daß allemahl solche Trusatores nicht alleine ohne Gottesfurcht leben/ sondern sie dencken auch / es bedürffe keines Fleisses / wollen ihren Gutdüncken nach/ ohne einige vorhergehende Vergewissung/ die Natur zwingen. Eam ob causam tot & tam diversa negotia & Sophisticationes ad

decipiendum homines adducunt, videlicet res, quæ neque naturam, dant nec eam recipiunt; Scilicet ſecundinas, teſtes ovorum, Crines, Sanguinem, Baſiliſcum, Vermes, Herbas, Stercus humanum & ſic de infinitis generibus Stercorum, volentes eum peſſimis optima perficere. Weil aber in dieſen allen kein *Philoſophus* jemahlen etwas warhafftiges geſagt/ und ſo ſie etwas dergleichen ſetzen/ nur ſolches entweder der Farbe/ oder anderer bloſſen äuſſerlichen Anzeigung halben/ damit ſie die Kunſt ihren Kindern vorbehielten/ geſchehen. So iſt gar kein Wunder/ daß ſolche Geſellen der Natur nicht vermögen nachzukommen/ und diſſfals etwas auszurichten: Nam quæ ſeminaverit homo, hæc & metet, & qui Stercus ſeminat, Stercus inveniet.

Ob nun wohl auch etliche ſind/ die ſich auff Grund gerne beflieſſen/ wie mir/ ſagt Bernhard/ auch geſchehen/ und doch ſo ſchleunig nicht darzukommen/ ſo iſt ſolches auch nicht zuverwundern/ denn im Geber wirſtu genugſam erkláhret und beſchrieben finden/ was die Urſache ſey/ daß auch die ziemlich ſtudiret und Mühe haben/ nicht allezeit was ausrichten/ und ſolches findeſt du in prima parte libri ſummæ perfectionis, da er de impedimentis, quibus impediuntur artifices, quo minus verum hujus artis finem adipiſcantur, ſchreibet/ daß alſo nicht Noth/ ferner etwas mehr davon zu erzehlen/ von dem nemlich

lich/ warum ihrer so wenig aus der Philosopho-
rum Schrifften klug werden/ und zu dieser herrli-
chen Kunst kommen.

Pag. 24. Dieweil denn nun unser Ge-
heimniß so gar eine edele und überreiche
Kunst ist/ will sichs auch nicht gebühren/
dieselbige den Unwürdigen zu *revel*iren.
Doch sag ich dir/ daß wem GOtt die Augen
öffnet/ daß er darzu kommen soll/ und sie auch
letzlich begreifft/ daß derselbe Mensche sich schä-
men wird der Umschweiffe/ die er darinnen ge-
brauchet/ denn sie so gar leichte und wohl zu-
thun/ daß wo ich sie dir wiese/ du sie für den leich-
ten Weg kaum glauben würdest/ darum ha-
ben alle/ die sie gehabt/ solche Kunst mit
Worten verborgen/ und mit seltzamer Art
*describ*iret oder angezeiget/ denn sie alle
Wege besorget/ man verstünde es zu
schnell/ deßwegen auch solche ihre Bücher de-
nen so schwer zu verstehen sind/ die den Grund
nicht erlangen/ oder unwürdige Gäste der Kunst
sind/ und keinen Löffel darzu zuwaschen vermö-
gen.

Pag. 29. Derohalben laß dir solch mein Buch
lieb/ und nechst göttlicher Hülffe und Anruffung/
stets das fürnehmste seyn/ so wird dich deine Mühe
nicht reuen/ denn wirst du finden und selbst
*judic*iren können/ warum ihrer so wenig zu
der Kunst kommen/ und also viel um ein Klei-
nod lauffen/ und solches doch nur derjenige/ so sich

am fleißigsten und mit Rath darum bemühet/daßselbige für andern wegnimmt.

Pag. 30. Wer den Nutzen unserer Kunst spühret und erfahren hat/ der wird sie selbst nicht alleine hart genug defendiren/ sondern auch verbergen helffen/ denn es will es GOtt und die Billigkeit nicht leiden/ um der Unwürdigen willen sie gemein zu machen.

Pag 42. Daß du aber aus ihren Büchern/so ihr eines Theils geschrieben/ und mit so seltzamen Figuren und metaphorischen Worten an Tag gegeben/ etwas/ das dir nütze seyn möchte/ erforschen soltest/ das ist schier nicht zu glauben/ doch sind etliche herrliche Ingenia von GOtt dermassen begabet/ daß sie bißweilen durch viele Mühe und langer Ubung darzu kommen/ sonderlich so es ihnen GOtt gönnet/ man findet aber gar selten derselben/ und geräth unter tausenden kaum einen. Mag auch sagen: daß wo mir GOtt nicht sonderlich Gedeyen darzu gegeben hätte/ daß ich/ unangesehen der schweren Unkosten die ich darauf gewendet/ selber nicht vermocht darzu zukommen. Denn alleine ihren Kindern/ oder wem sie es gegönnet oder geoffenbahret/ sind solche ihre Bücher nütze gewesen/daß sie/die Kunst/ dahero nun eine GOttes Gabe dem/ der sie daraus begreiffen soll.

Pag. 60. Ich kan nicht dencken/ daß der Philosophen einer/ der also unverständiglich und figurate davon schreibet/ mehr als ich erfahren habe/

habe/ könnte es derohalben wohl so seltzam erdencken/ als sie/ will es aber nicht thun/ sondern so viel sichs leiden will/ dir den rechten Weg zeigen/ denn ich trage groß Mitleiden mit denjenigen/ so über solche Bücher kommen/ und es nicht besser wissen/ daß sie so verdrießlich ihre Zeit und Mühe/ neben ihrem Leben verzehren sollen.

Pag. 88. Du solt auch wissen/ daß mans in keinem Buche/ es heisse wie es wolle/ mit klaren und ausgedruckten Worten finden wird/ sondern alleine in Figuren und Parabolen.

Pag. 147. Kanstu es nun nicht verstehen/ so nimm Jemand/ der es verstehen kan/ zu Rathe/ und ich wolte es dir wohl deutlicher sagē/ aber ich habe es GOtt/ der Billigkeit und den *Philosophis* gelobet/ daß durch mich weder das Gewichte/ noch die Farbe/ noch die Materie anders/ als durch parabolische Worte und Gleichnisse/ sollen angezeiget werden/ die du denn hernach im vierdten Theile bey der Practica finden wirst. Sage aber hiermit/ und zeige dir an/ daß alle Worte/ sonder eintzig Zuthun/ oder Abbruch darinnen gewiß wahr seyn.

Pag. 148. So du nun der Meynung und Gewohnheit der Weisen folgen wirst/ wird dich solch Büchlein/ das ich aus Treue geschrieben/ erfreuen/ und wirst für mich zu bitten nicht vergessen. Nachdem ich dir aber nun alle Dinge/ so

viel sich davon zuschreiben leiden will/ aufs treulichste angezeiget;

Pag. 154. setzt er: Wie er einen der Zeit erfahrnen Mann/ welcher den Lapidem, aber nicht desselben Multiplication gewust/ angetroffen/ der solche Multiplication von ihme wissen wollen/ weil er aber die Bücher auch hatte/ die ich gelesen/ wiese ich ihn darauf/ daß er seinen Büchern desto fleißiger oblege/ denn mir wolte es meiner Gelübde halben nicht geziehmẽ/ zusagen/ weil ich es verredet/ einen Menschen öffentlich zu sagen. Hat er nun einem/ der die Kunst schon gewust/ das einzige Vortheil nicht sagen wollen/wie will er denn einem/der gar nichts davon verstehet/ die gantze Kunst lehren/ wie er denn auch

Pag. 150. gedencket: In der Zeit kam ich zu einem Barbaro/ der die Kunst so wohl verstund als ich/ auch besser/ denn er hatte sie schon gemacht/ mit dem conversirte ich/ und da wir nun lange mit einander umgegangen/ und nur davon Unterredung hatten/ durch was Gleichniß die Kunst am füglichsten könnte Parabols-Weise beschrieben werden/ so trug sich es ungefähr zu/ daß er fragte: Warum ich doch so harte eben auf das Drünge. Indem antwortete ich: Es möchte sich zutragen/ wann ich nun diß Werck mit der Faust selber versucht und recht bestünde/ daß ich es beschriebe. Da er nun hörete und verstund/ daß ich nur aus vielen studiren die Kunst gewiß wuste/ und solche noch nicht selber mit der Hand

versucht/

versucht/ so verkehrte er mir alle Worte / und wolte mich wieder irrig machen/ aus welchen die Aufrichtigkeit der *Philosophen* in *Communicatione* zu ersehen / dergleichen Bewandniß es bey nahe auch bey dem kleinen Bauer hat und zwart pag. m. 101. alwo der Autor nicht einmahl den Proceß setzt/ wie die geringen Metallen von ihren Adjunctis und adhærentibus accidentiis oder schweffelhafften Unreinigkeiten/ welche den Ingress der Tinctur verhindern/ zu reinigen stehen/ da er doch zuvor die gantze Philosophische Arbeit treulicher/ als noch keiner gethan/ zu lehren versprochen.

Pag 155. Nun will ich Parabolisch stellen die Practicam in dunckelen Worten/ wie ich den Lapidem vor meinem Ende viermahl componiret habe / unangesehen meines grossen Alters/ das ich auf den Halse hatte/ und sage dir in der höchsten Warheit / die GOtt selber ist/ daß welchem GOtt die Gnade verliehen/ daß er diß mein Büchlein überkommt/ und sich darnach mit Verstande und Fleiß richtet/ auch arbeitet/ daß der kommen mag/ auch seyn wird/ aus aller Widerwärtigkeit und Betrübniß/ und wird wissen die Warheit sonder einige Verwunderung zu vollbringen/ denn ich könnte es dir nicht klärlicher sagen/ als ich gethan/ wo es dir nicht gar selber wiese. Es ist aber der Wille GOttes/ wie die *Turba* saget: daß man solche Kunst nur den *Filiis Doctrinæ* revelire/ darum will es die Billigkeit nicht leiden/ daß ich

es

es verständlicher und klärer anzeige/ denn ich ihm schon bald zu viel gethan. Ich weiß auch/ wenn du es mit Fleiß suchest/ daß du solche Kunst/durch Verhängniß GOttes/aus diesem Buche finden wirst/ und alsdenn wirst du selber judiciren und sagen : daß ich es dir nicht klärer hätte anzeigen können/ denn allbereit geschehen. Ich weiß auch/ daß wann du es verstündest wie ich/ und den gebenedeyeten Stein selber gemacht hättest/ und davon schreiben soltest/ so würdest du *propter Levitatem & tamen Nobilitatem Artis* dieses keines Weges also klar / geschweige dem klärer schreiben oder anzeigen/ daß ich es aber gethan/ ist die Ursache/das hertzliche Mitleiden / das ich zu den wahren Filiis Doctrinæ, die es ihnen ohne Betrug Blut/sauer werden lassen/ trage/ denn ich weiß/ was mich gedruckt.

Der Autor des groß und kleinen Bauers pag. 72. Du sollt wissen/daß keiner zur Erkänntniß dieser Blumen komen kan/ er sey denn darzu *prædestini*ret/ oder bringe es durch sein emsiges Gebet und starcken festen Glauben dahin/ und wird ihm doch nicht ohne Mühe/ Sorge und Tribulation gegeben/ wie du denn selbst bekennen must / und solches eben darum/ damit diejenigen / die es haben und erlangen / daran gedencken/ und solch *Mysterium* desto höher und heimlicher halten lernen.

Pag. 78.

Pag. 78. Da hast du nun/ dein Begehren nach/ meine Erklährung/ frage nicht weiter/ denn solches mehr zu erklähren/ ist mir höchlich eingebunden und verboten / darum bete fleißig/ es wird dir das auch gegeben werden.

Ein ungenannter Autor: Gleichwie die Materie zu unserer Kunst überaus schwer zufinden und zu erforschen ist/ weil sie nicht leichte ein Mensche dem andern eröffnet/ aus grosser Mißgunst/ welche heute zu Tage regieret/ also ist auch die Bereitung derselben darum gleich schwer/ und dunckel / obschon einer oder der ander davon geschrieben/ **haben sie es doch so unvollkommen und verkehrt gemacht/ daß es Niemand ohne GOttes Willen aus der** *Philosophorum* **Büchern finden wird/** derohalben man vor allen Dingen GOtt fleißig um Erleuchtung bitten muß/ weil es der/ so es uns anders nicht an der Seelen schadet/ am besten lehren kan.

Geber: Gefallen dir verborgene Sachen/ verzage nicht/ sondern suche emsig viele Jahre lang (in Philosophischen Schrifften und durch Hand-Arbeiten nemlich) am Ende wirst du klagen/ du habest nichts gefunden/ **wo dich nicht GOttes oder eines guten Freundes Hand führet und leitet.**

Uber diß ist auch eine grosse Ursache mit/ daß wenige die Kunst aus der *Philosophorum* **Schrifften begreiffen/** weil dieses hohe Geheimniß denen Hochgelahrten allzu hoch dün-

cket/

cket/ welches mich gantz nicht Wunder nimmt/ denn dieses ist ein göttliches Ding/ davon das Fleisch nicht urtheilen kan/ derowegen deucht es ihnen zu hoch/ gleich als eine Nacht-Eule spreche: Sie könnte des Tages Licht nicht sehen/ weil die Nacht ihr Licht ist/ bey welcher Nacht das allerhelleste finsterer ist/ denn das allerfinstere des Tages/ **darum muß man solchen Gesellen / die nicht GOttes Ehre/ sondern ihren eigenen** *Respect*, **Stoltz und Hochmuth suchen/ die Flügel beschneiden/ und nicht aufs klähreste ins Maul streichen.** Denn wem es GOtt giebt oder geben will dem ist es klar und deutlich genug. Gleichwie nun einige/ denen diß Werck allzu hoch düncket/ es dahero auch allzuhoch angreiffen und im Luft-Geiste/ mit Donner und Blitz gefallenen Regen-Wasser/ Mayen-Thau und dergleichen suchen wollen/ also ist auch

E contrario **die andere Ursache des nicht Empfangs**/ das andere nicht glauben können noch wollen/ daß es in einer so schlechten Materie anzutreffen/ gehen dahero solche vorbey/ und zugleich das hohe Geheimniß mit.

Rosar. Magn. fol. 248. Si materiam nostram nomine nuncuparemus, Insipientes & Divites eam esse non crederent. Item

Arnoldus Cap. 2. Rosar. 1. Derowegen liebster Chymischer Liebhaber/ ob du schon mißgünstig bist/ so sey doch gutes Muthes/ und befahre dich nicht/ daß dieses Geheimniß möchte

auskom-

auskommen. Ich schwere dir bey den unsterblichen GOtt / daß unter tausenden kaum einer zu seinen Zweck gelanget / ob er gleich die gehörige Materie wohl kennet / dafern du aber grosse Dinge vorgiebest / und verachtest gemeine Sachen / so sey gleichwohl fröhlich / du wirst durch diese Arbeit gute Gelegenheit überkommen / deines Verstandes Spitzfindigkeit sehen zu lassen / denn es wird hier nichts schlechtes noch was gemeines vorkommen / wann das werth gehalten wird / was durch viele Mühe und Arbeit zu wege gebracht worden. Siehe hier ist des Augiæ Stall / bist du ein Hercules! Denn wirst du erfahren / daß dieser Reim gewiß wahr sey:

Kein weiches Feder-Bette schafft /
Dem Schüler Kunst und Wissenschafft.

Trägst du aber Belieben zu der Einfalt der Sachen / siehe / da will ich dich bey der Hand leiten / lieber bleib auf einfältigen Wegen der Natur / denn aus selben wirst du eher mit Händen tasten / was du in Subtilitæten nimmer wirst zu sehen bekommen.

Michael Sendivogius in seinen philosophischen Rätzel an die Kinder der Weißheit und Warheit: Euch aber sage ich / daß ihr schlecht und nicht zu sehr klug seyd / biß ihr das Geheimniß findet / wann ihr dasselbe habet / muß die Warheit nothwendig folgen / alsdenn wird es euch an Geschicklichkeit nicht ermangeln / unzählich viel Bücher zu schreiben / welches deme viel leichter seyn

wird /

wird/der in dem Centro ist und ein Ding sieht/als dem der aussen herum geht und nichts als das Hörensagen hat. Von der Schwerheit aber die Kunst zu erlernen giebt der fürtrefliche Philosophus

Theophrastus Paracelsus die Rationes, wann er spricht: Es gehet aber so leichte nicht zu/ daß einer durch seinen Fleiß und Verstand zu der unwandelbaren Erkänntniß dieser drey Haupt-Puncten komme/ er muß von einem treuen Meister die Unterweisung mündlich empfangen/ sonst gehet es gar mißlich her/ denn es gehöret eine langwierige Erfahrung dahin/ samt einer grossen Erkänntniß aller natürlichen Geschöpffe/ denn wie viel sind nur/ die sich in diese Kunst begeben/ und doch viele Jahre zubringen/ ehe sie die rechte Materiam oder das Subjectum Tincturæ erfinden können? und ob sie gleich die finden/ so kommt doch leichtlich ein Wind/ der sie in ihren Gedancken dermassen niederschlägt und irre macht/ daß sie sich nicht wohl entscheiden können. Ja so sie gleich auch diß erste Caput erobert haben/ so geht es doch aber schmertzlich zu/ mit der Erkänntniß der andern Capitum, zu dem so gehen die rechten Sturm-Winde erst an/ wann es an die Præparation kommt/ denn in dieser Kunst ist nichts so verborgen/ als die Bereitung. Denn nirgend sind die Philosophi so verwirret in ihren Schrifften/ als wann es an die Præparation kommt/ weil an dem das Hefft und der gantze Grund dieses

Gebäu-

Gebäues liegt/ und je fleißiger einer die blossen Buchstaben in diesen Capitel ansieht/ je mehr wird er in einen Irrgarten verführet / welches auch

Nicolaus Flamellus, der berühmte Philosophus, in seiner Vorrede pag. 30. mit diesen Worten bekräfftiget: **Und also habe ich endlich durch die Gnade GOttes gewust/ was ich so sehr gewünschet/ nemlich die prima materia, oder ersten Anfänge/ jedoch bey weiten noch nicht ihre erste Præparation oder Bereitung/ welches die allerschwereste Sache über alle Dinge der Welt ist.**

Michael Sendivogius, der sinnreiche Philosophus, schreibet in seinem Tractätlein von den drey Anfängen aller Dinge also: **Was in dieser Kunst von der Præparation zu mercken ist/ wird von vielen aussengelassen.**

Es vermeinen zwar viele Liebhabere und Jünger dieser warhafften Kunst und Weißheit/ bekennens auch offenbahr / daß es ein leichtes Werck sey/ weil nemlich die Materie nur in ein Geschirre gethan/ dem äusserlichem Feuer befohlen/ und dasselbe nur recht möge regiret werden/ setzen darbey mit klaren Worten/ daß es nur ein Werck der Weiber/ und ein Spiel der Kinder/ aber die solcher Meynung sind/ die wissen nichts von dem innerlichen Feuer / und vom rechtem Separatore, **worauf alle warhaffte** *Philosophi* **geschworen/ dasselbe nicht zuoffenbaren.**

Und wenn es ein so leichtes Werck wåre/ so würden die Philosophi nicht von zwölff Schlüsseln/ zwölff Wassern / zwölff Thüren/ sieben Sieglen und dergleichen geschrieben/ auch ihre Bücher mit solchen Titulen gezieret haben/ wie denn auch

Dionysius Zacharias von der Schwerheit dieser Kunst und sie aus der Philosophorum Schrifften zu erlernen im dritten Capitel also lehret: Daß die Conjunction oder Vereinigung/nur einen Termin/ einen Tag / ja nur eine Stunde habe/ in welcher sie geschehen soll/ damit die rechte Zeitigung und Digestion vollbracht werde/ Aber dieweil die *Philosophi* fürnemlich geschworen/ solch Geheimniß nicht zuoffenbaren/ haben sie mit Fleiß mancherley Zeit gemeldet/ da sie doch mit einander übereintreffen und nur eine einige Zeit verstehen.

Pantaleon pag. 13. Nehmet derowegen wahr/ ihr meine lieben Mitgesellen! ich lege euch zwar keine fürgekåuete Speise vor/ aber folget meinem Rath/ betrachtet Vernunfft-gemåß die gehörige Materie/ die ihr vor der Hand habt/ betet/ und arbeitet/ ich will euch fürleuchten/ und euch den Ort und Materie mit Nahmen nennen/auch Art und Weise lehren/ so viel mein Gewissen zulåst/ wie ihr damit verfahren sollet.

Pag. 17. Lieber Leser/ meynest du wohl/daß dieses himmlische Kind/ohne våterliche Vorsorge und Liebe sey/also daß es ein jeder geiler Bock/ ohne des Vaters Einwilligung/ sie in sein

Ehe-

Ehe-Bette zerren und schwächen könne? keines weges. Ja daß solches nicht geschehen möge/ ist sie aus den Augen der Menschen hinwegge- nommen/ und der Erden / als des Jupiters Tochter anbefohlen und in ihrem Schooß begra- ben. Sie liegt nicht auf weichen Polstern/ noch schimmert in Purpur und mit Gold gestickten Klei- dern/ auch spatziret sie nicht hin und her in lusti- gen Gebüschen und anmuthigen Feldern/ we- der daß sie sich umsehen wolle/ noch daß sie möge von andern gesehen werden; Vielweniger tan- tzet sie und gehet etwan den Buhlen nach/ nach Art anderer Jungfrauen; sondern sie will lieber aus königlicher Großmüthigkeit versteckt liegen/ zwi- schen steinern Armen und dicken Finsterniß/ als daß sie sich von unwürdigen Leuten unter ei- nen weichen Feder-Bette wolte küssen lassen. Eine solche ist biß anhero unsere Tithonia oder Kunst gewesen/ und wird es auch wohl verbleiben/ biß die Welt zu Asche wird verbrannt werden.

Pag. 18. Denn der Allweise Hertzenskündiger/ hat niemahls keinem die Schlüssel zum Brunn des Lebens anvertrauet/ welchen er nicht vorhero gesehen/ daß er ein solch Leben führen würde/ das solcher hohen Gabe würdig sey/ und ist dahero die fürnehmste Ursache unserer vergrabenen Hermetischen Warheit/ der Großgütige GOtt/ der aller Geheimnissen Vater ist. Derselbe/ wie er sonst vor menschlichen Augen unsichtbar ist/ also verbirget er auch seine Schätze vor denselben. Es können zwar gute Freunde

etwas bey der Sache thun/ aber es geschieht doch nicht ohne sonderbare Schickung des hochweisen Ober-Meisters/ der mittelbahrer Weise handelt. Und ob es gleich zuweilen durch kluge Räncke geschicht/ daß eine unflätige Saue zum heiligen Tempel der Natur geführet wird/ verstehet er doch entweder nichtes/ oder richtet nichts aus/ weil er in mancherley Wege aus GOttes gerechtem Gerichte verblendet und verhindert worden.

Pag. 19. Die andere Ursache dieser Begräbniß sind die Besitzere der Tinctur/ denn es wird selten ein Mensche gefunden/der/so ferne als er ein Mensch ist/ nicht sollte mißgünstig seyn/ zumahl in hochwichtigen Sachen/ wie zu sehen ist an den Fürsten unserer Kunst/ dem

Hermete. Denn was ist doch dunckeler als seine Smaragdische Taffel? Es wird dich eher der Pegasus von der dreyfachen wunder-gestallten Chymeræ erlösen/ als dir ein Oedipus diß labyrintische Rätzel wird auflösen können. Diesem hat getreulich nachgefolget

Geber, Raymundus, Lullius, Arnoldus de villa nova und andere.

Der Araber/ gleichwie er sonsten mit mehr erleuchteten und grössern Verstand begabet gewesen / also hat er auch seine Sachen viel ordentlicher und Lehr-reicher vorgebracht/ dabey er doch aber fast alle Wege dasjenige Stücke verschwiegen oder abgekürtzet hat/ daran am meisten gelegen.

Der Lullius, welcher ein subtiler und verschlagener Kopf gewesen / hat den Leuten eine ziemliche Nase gemacht. Nemlich als er wahrgenommen / daß die Lateinische Schulen von den Griechen verführet worden / indem sie diß vor die höchste Klugheit hielten/ wann einer nur fertig/ spitzfindig und zierlich reden konte/ hat er alle Mittel der Disputir- und Rede-Kunst angewendet/ seine Warheit bemäntelt / ausgelöscht und gar vergraben/ wie solches seine Schrifften/ welche widerwärtige Dinge in sich haben / und immerzu auf eine Seite geigen/ zur Gnüge bezeugen/ die aber doch den Gelehrten zur selbigen Zeit treflich gefallen. Gleichem Lob hat auch nachgejaget

Arnoldus de Villa nova, deme mehr beliebt/ dunckele und abgebrochene Worte/ als betrügerische Wäscherey zugebrauchen/ und hat seinen dornichten Rosen-Crantz geschrieben/ der dem Apollini selbsten würde schwer fallen zu erklären.

Nur ist dieses noch allhier zumercken/ daß ein sonderlicher von obenherab den Menschen zugeschickter Verwirrungs-Geist solche Ungleichheit eingeführet hat/ damit nicht die menschliche Vernunfft / wann sie ihre Gedancken nur stets auf ein Ding alleine richtete/ letzlich darhinter käme/ dem Herculi seine Keule aus der Hand risse/ und alles über ein Hauffen werffen möchte. Denn es würde geschehen seyn um die Lebens Comœdie auf diesen runden Schauplatz der Welt/

wann die Menschen ohne Unterscheid gesund und reich wären / und würde alles gar in einen Spectacul verkehret werden. **Derohalben ist es unsern Vorfahren nicht vor übel zuhalten/ daß sie sich als getreue Schreiber der Natur erwiesen.**

Pag. 105. Wann unsere Vorfahren die blosse und reine Warheit **hätten** schreiben **wollen**/ wäre solche vielleicht nicht auf uns kommen/ weil auf ein Blätlein Papier alle Geheimniß der Natur können gebracht werden. Und

Pag. 124. Was mich anbelanget/ kan ich mit GOtt dem Hertzenkündiger bezeugen/ daß ich in diesem Wercklein alles aufrichtig und unzerstümmelt / doch auf Kunst-gebräuchliche Schreibe-Art/ gemeldet/ was zu Verfertigung dieses grossen Geheimnisses so wohl wesentlich als zufälliger Weise erfordert wird.

Pag. 155. Niemand aber würde es glauben/ wann wir die blosse und schlechte Warheit geschrieben/ ja so wir auch die Materie zum Werck nenneten / würden wir ebenfals damit keinen Glauben finden. Schliesse dahero mit dem

Geber, welcher Cap. 32. am Ende spricht: **Kein grober Künstler kan hinter die Kunst-Stücke kommen/** und

Daß den Lapidem Philosophorum zu verfertigen / ein gantzer Mensche erfordet werde/ von allen Menschen abgesondert/ damit er an seinen Speculationen und Laboren nicht möge gehindert werden/ **und daß dessen ungeachtet**

all

all sein Verstand und Fleiß dennoch nichts ausrichten wird/ wo ihn nicht GOtt oder ein treuer Lehr-Meister beystehet.

Womit ihr also auch den andern Mittel-Punct/ da alle Weisen zusammentreffen/ oder diejenige Concordantz nach der Philosophorum Schrifften habt/ warum daraus die Kunst so schlechter Dinge nicht zu erlernen/ mit genugsamen und sufficienten Rationibus, nemlich/ weil es ihnen verboten/ ob sie schon offtermahls wie die Sonne durch die Wolcken etwas eines Glantzes herfür blicken lassen.

CAP. III.

Wie nach Anleitung aller *Philosophorum* endlich doch zu der allerherrlichsten und warhafften Kunst oder Stein würcklich zugelangen und zwar

Vors Erste

In Anruffung GOttes oder durch fleissiges Gebeth.

B*Asilius* von dem grossen Stein der Uhralten pag. 7. Ich habe in meiner Vorrede/ lieber Freund/ und Zuneiger der Kunst! Vertröstung gethan/ dir und andern/ so begierig sind der Natur Eigenschafften zu erlernen und den Künsten von Hertzen nachzuforschen/ den Eckstein und Felß anzuzeigẽ/ so viel mir zu-

gelassen / und von oben herab gegönnet worden/ woraus unsere Vorfahren und alten ihren Stein/ den sie vom Höchsten empfangen/ sich desselbigen zu ihrer Gesundheit und Auffenthalt dieses irdischen Lebens zugebrauchen/ bereitet haben. Damit ich nun meiner Zusage und Verheiß ein Gnügen verstatte/ und dich nicht viel durch die Sophisterey/ Irrthum und Umschweiff führe/ sondern dir den Haupt-Quell aller Gutthat aus dem Fundament entdecke:

So sollt du wissen und meine nachfolgende Rede wohl in acht nehmen/ so du anders ein Gefallen trägest/ Kunst zu erlernen/ denn viel des Geschwätzes kan ich nicht darthun/ ist auch nicht meine Meynung/ dieweil das wenigste daraus zu erlernen/ sondern ich habe lieb kurtze Worte/ so Grund in sich haben.

Nun solt du wissen/ daß ihrer wenig zu der Erreichung dieser Herrschafft kommen/ ob ihrer gleich noch so viel an unsern Steine auffbauen/ denn die rechte Wissenschafft und Erlangung hat der Schöpffer nicht gemein/ sondern etlichen/ welche Lügen hassen und die Warheit gestatten; auch der Kunst mit Seufftzen von Hertzen obliegen und nachjagen/ vergönnen wollen/ meistiglich aber die Ihn ohne falsch lieben und darum bitten.

Darum sag ich dir in lauterer Warheit/ daß so du unsern grossen uhralten Stein machen wilt/ so folge meiner Lehre/ und bitte vor allen Dingen

gen deinen GOTT/den Schöpffer aller Creaturen/ daß er dir darzu Seegen und Gedeyen geben wolle. Hastu auch gesündiget/ so beichte/ thue gutes/ und gedencke in deinem Vorsatz/ daß du nicht mehr böse/ sondern fromm seyn wilt/ und daß dein Hertze in allen guten möge erleuchtet werden. Gedencke/ wenn du zu Ehren gesetzet wirst/ daß du den Armen und Dürfftigen darbietest/ ihn aus Elend zuerretten/ und mit deiner hülflichen Hand zu erfreuen/ auf daß du desto mehr Seegen von dem HErrn empfangest/ und einen Stuhl im Himmel durch Bestätigung deines Glaubens überkommen mögest.

Pag. 135. Und sage dir endlich und beschließlich zu einer Nachrichtung / daß zu einen rechten wahren Philosopho unterschiedene Stücke gehören / so anders derselbe vollkomen seyn und heissen soll/das eine und fürnehmste ist: **Daß er all sein Vornehmen anfahen soll mit dem Gebethe und fleißiger Anruffung zu GOtt/ dem Höchsten himmlischen *Medico*, daß er ihme seine Gnade und Weißheit/Verstand und Seegen zu seinem Vornehmen geben wolle/** daß solches glücklich gedeyen möge/ damit jedermann sehe/ was seine Allmacht dem sündlichen Menschen zu gute verliehen und dadurch herrlich gemacht/ auch er für seine Gutthat möge gelobet und gepreiset werden/ auch darneben sein Leben und Thun in Gottesfurcht und Erbarkeit anstelle und vollführe.

Pag. 294. Anfänglich setz ich Basilius Valentinus, ein Bruder des geschwornen Ordens Sancti Benedicti eine kurtze Erinnerung zu dem gutherzigen Leser/ was einem jeden Spagyrico, welcher mit höchsten Seuffzen der wahren Kunst ein begieriger Verlanger ist/ zu betrachten und obzuliegen hochnöthig/ nach folgender massen: Ehe und bevor ich dieses Libell recht ansahe zu beschreiben und Erzehlung zu machen/ biß zu der endlichen Absolvirung/ habe ich nothwendig erachtet/ eine Erinnerung vorhero zu thun/ was einem Gottesfürchtigen Spagyrico zu wissen höchnöthig/ worauf er seinen Felß bauen soll/ damit die Häuser von ungestümen Winden nicht beweget/ viel weniger gar über einen Hauffen mögen gestossen werden/ die da sonsten auf solche Felsen zu bauen/ einen gewissen Grund haben können. Denn ich/ als ein Clostermann/ achte solche für hochnöthig/ daß solche Gedächtniß gleichwohl nach uns/ GOtt zu Ehren in dieser sündlichen Welt verharre und bleibe seine Majestät und Herrlichkeit dadurch zu observiren/ in acht zunehmen/ und derselben durch genugsame Parirung Folge zuleisten/ denn mein Stand erfordert viel einen andern Geist/ weder der gemeine Welt-Stand.

In solcher Betrachtung aber habe ich eigentlich unterschiedene Stücke/ so am vornehmsten sind/ und so da allen suchenden der Weißheit und Kunst liebenden zu erforschen obliegen/ als da ist erstlich:

Die

Die Anruffung zu GOtt ꝛc. solche Stücke nun muß ein jeder Chymicus und wahrer Alchymist wissen zu consideriren und zu erkennen/ denn sonst ohne das kan er nicht vollkommen seyn/ noch vollkommen für einem wahren Spagyrico erkannt werden.

Die Anruffung zu GOtt nun/ muß durch eine Himmlische Andächtigkeit aus Grund eines reinen wahren Hertzens und unverfälschten Gewissen/ ohne Ehrgeitz/ Heucheley und andere Mißbräuche geschehen/ als da sind Hochmuth/ Stoltz/ Hoffart/ Pracht/ weltliche Uppigkeit/ Unterdrückung des Armuths und anderer Tyranney/ und dergleichen dero anhängigen Sachen/ welche Mißbräuche nun gäntzlich und allerdinges müssen aus dem Hertzen und seiner Wurtzel ausgefeget und gereiniget werden/ auf daß/ wenn er den Gnaden-Thron zu der Leibes Gesundheit erhalten will/ das Unkraut von dem guten Weitzen ausgerauffet und ein wohlgeschmückter heiliger Tempel bereitet werde. Denn GOtt läst sich nicht spotten/ wie die Weltklugen und vermeynte Witz-verständige Menschen meynen. Nein/ er will in wahrer Furcht angeruffen und für einem Schöpffer erkannt seyn/ mit gebührlichem schuldigen Gehorsam und hertzlicher Bittsöhnung/ wie auch nicht unbillig/ weil der Mensche nichts hat/ denn was ihm von seinem lieben allmächtigen Schöpffer verliehen wird / der ihm gegeben hat/ Leib und Leben/ den Geist darinnen zu wir-

cken/

cken und die edle zarte Seele; Und zu Erhaltung dessen/ ferner aus Gnaden mitgetheilet/ sein ewiges/ wahres und göttliches Wort/ zu einer Speise unser geistlichen Seele/ zu der ewigen Seeligkeit. Darneben hat er auch dem Leibe Unterhaltung verordnet / durch zeitliche Speiß und Tranck/ Kleider und Schuhe/ und andere Nothdurfft dero der Mensche nicht entraten kan/ welches er nun alles zuförderst/ aus der wahren/ demüthigen innigliche Hertzrussung von dem alleraltesten Vater/ welcher Himmel und Erden/ sichtbar und unsichtbar/ das Firmament / Elemente und alle Gewächs und Creaturen erschaffen hat/erlangen muß. Denn zwar ist das gewiß/ und weiß fürwahr/ daß die wahre Artzney kein Gottloser erlangen / viel weniger kosten wird das rechte unwandelbare süsse Himmel-Brodt der Ewigkeit.

Darum so folge dieser Lehre am ersten und vornemlichsten/ daß du dein Vornehmen und Vertrauen auf GOtt den Schöpffer setzest/ ihn darum bittest und anruffest/ daß er wolle seinen ewigen Seegen dazu verleihen/damit dein Suchen in Gottesfurcht angefangen werde/ und du dadurch zu der verhoffenden und begehrten Weißheit kommen mögest / denn die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang/ und wer darnach thut/deß Lob bleibet ewiglich. Welcher Mensche nun einen solchen Vorsatz hat zu suchen/ das im Irdischen das Höchste ist/ nemlich die Erkänntniß

niß alles guten seiner Creaturen/ so der Höchste mildiglich mitgetheilet dem Menschen/ welche denn stecken und befunden werden/wegen ihrer würckenden Kräffte/ in Steinen/ Kräutern/ Wurtzeln/ Saamen/ Thieren/ Gewächsen/ Mineralien/ Metallen/ und was dessen mehr ist/ der setze alle weltliche Gedancken zurück/ laß fahren/ was ihnen anhängig/ und warte allein hoffentlich der Erlösung von Hertzen/ bitte zu GOtt mit Demuth/ so wird er auch wohl von der Hoffnung entlediget/ und der wahren Erlösung endlich würdig werden/ daran kein Mensche mitnichten verzagen noch verzweifflen soll/ denn er ist alleine der GOtt/ der da Israel erlösen kan von allen seinen Feinden/ das wird er auch warhafftig thun/ und gutwillig zu Werck richten/ gegen alle diejenigen so ihn hertzlich darum ersuchen/ und mit seuffzenden Gemüth anruffen.

Also kan nun die erste Lehre und Vermahnung anders nicht besser/ dann durch das Gebet bestätiget werden/ welches heist und ist: *Invocatio Dei*, die Anruffung zu GOtt/ doch muß die Invocatio und Anruffung nicht geschehen aus Gleißnerey/oder aus einem betrüglichen Hertzen/ sondern also und gleicher Form aus einem Grund/ wie der Hauptmann that zu Capernaum/ aus festen Glauben und wahren Vertrauen/ auch wie das Cananeische Weibelein. Darnach auch Christlicher Liebe wegen/ wie dem Verwundeten begegnete auf dem Wege nach

Je-

Jericho/ da ihm Oel und Wein in seine Wunden gegossen/ auch befohlen ward/ seiner zu pflegen/ und zahlete der Samariter alle Unkosten ab/ und befahl/ weiter seiner zu pflegen. Wann eine solche Anruffung nun geschicht/ darinnen betrachtet wird/ die Christliche Liebe seinem Nechsten mitzutheilen/ welches er durch das Gebet zu erlangen verhoffet/ dem wird sonder Zweiffel auch wiederfahren/ was sein embsiges Bitten suchet und begehret/ nemlich ein gewünschtes Ziel/ darnach er zu schiessen vorgenommen und eine Endschafft seiner gesetzten Hoffnung der Gesundheit und des Reichthums.

Pag. 319. **Fürchte für allen Dingen deinen GOtt/** und setze dein Vertrauen feste auf den HErrn/ **bete auch fleißig** und ruffe ihn an mit Seuffzen/ so wird er dich gewähren der Belohnung/ daß du den Armen und Dürfftigen zu reichen hast/ durch die milde Hand deiner Güter.

Sericon: Unsere Weißheit ist alles ein Ding/ welche GOtt der HErr offenbahret hat/ wem er will/ und behält sie auch/ wenn sein Wille ist/ darum muß man ihn billig eiffrig darum anruffen.

Sirach 1, 5. Das Wort GOttes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weißheit/ und das ewige Geboth ist ihre Quelle/& paulò post: vers. 15. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang. Vers. 19. GOtt fürchten ist die Weißheit/die reich macht/ und bringet alles gutes mit sich.

sich. versſ. 29. Den Gottloſen iſt GOttes Wort ein Greuel/denn es iſt ein Schatz der Weißheit/ der ihm verborgen iſt. Wer aber ein heilig Leben führet/ der iſt GOtt nahe/wer nun Luſt zur Weißheit hat/ der machet ſich zum HErrn/ Sap. 6. verſ. 20. 21.

Bernhardus Comes Treviſanus pag. 1. Studium ſecundum Doctores amovet ignorantiam & reducit humanum intellectum ad veram Scientiam cujuslibet. Diß Dictum, ſo nicht neu/ ſondern lange Zeit unter den Gelehrten für hoch und gewiß gehalten/ habe ich der Urſache halben erzehlen wollen/ auf daß ich meine einfältige Meynung auch darzu thät.

Ob nun wohl und unläugbar war/ daß viel Mühe und Fleiß etwas auszurichten und ohne vorhergehende Mühe wenig oder gar nichts geſchaffet wird/ habe ich dir darneben doch diß anzeigen wollen/ diß ich für meine Perſon einen andern in ſeinen Kopffe ſolch Dictum hoch genug zu halten laſſe/ nachgebe. Aber gleichwohl dich darneben daß erinnern und berichten wollen/ wie alle Wohlthat/ damit der Menſche beyde leiblich und geiſtlich alle Tage begabt wird/ alleine von GOtt herrühre/ und auſſerhalb ſeiner Göttlichen Gnaden/ vermag Niemand/ weder mit Studiren/ oder ſonſt anderer Ubung etwas gutes aſſequiren/ viel weniger nach ſeinen Willen zu vollenden/ wollte deßhalben zu einer Vorrede diß nachfolgende Dictum dir für gegründeter gerne einbilden/ und

dich

dich darauf weisen/ denn es sich nicht allein in allen Händeln und Sachen/ sondern fürnemlich in der Chymie selber/ herrlich lobet und vergewisset/ lautet aber also:

Initium Sapientiæ Timor Domini.

Solche hohe trefliche Lehr/ welche ein jeder gantz wohl bewahren und sich derselben alle Stunden erinnern soll/ erkläret/ wo alle Weißheit/ Güte und Verstand herfleußt/und ist gewiß wahr/wo keine Gottesfurcht/ da ist weder Zucht/ Erbarkeit oder desgleichen/welches einen Schein der Weißheit hätte.

Pag. 15. aber: Da diß nun auch der Weg nicht seyn/ und nicht daraus werden wollte/ begunnt ich zaghafft zu werden / und das Hertz entfiel mir/ darum bat ich GOtt so imbrünstig/ er wolle mich doch den rechten Weg erfahren/ und das Ende dieser Kunst/ weil ich sie so hoch loben gehört/ sehen lassen/ und machte mir darüber selber wieder ein Hertz.

Pag. 74. Da ich nun in solchen Schmertzen etliche Zeit zubrachte/ und schier verzweiffelt wäre/ tröstete mich doch der allmächtige GOtt/ der denn Niemanden verläßt/so auf Ihn trauet/ und giebt noch letzlich denen/ so mit embsigen Fleiß suchen/ und darneben eines guten Willens / die Kunst zu GOttes Ehre anzulegen/ daß sie zum frölichen Ende kommen und ihn dafür loben mögen/ derohalben schlieff ich in solchem Trost/und Hoffnung wieder wohl/ setzte alles in die Schantze/ verließ meine Freunde/ kam nicht zu Hauß/

zog um deßwillen / daß mich niemand kennen sollte / wieder nach Rodiß / und that wie ein anderer armer Gesell.

Pag. 151. Machte mich also über das Werck / verfertigte es / und gerieth mir GOtt Lob! alsobalden

Pag. 152. aber: Und also bin ich mit grosser Beschwerd zu den Lapidem kommen / für welche Wohlthat / ich GOtt dancke / und mich Ihm / als der mir Weiß / Wege und Mittel dazu bescheret / ergebe / Ihm sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen!

Der forn im vorhergehenden Capitel angezogene ungenannte Autor: Gleichwie die Materie zu unserer Kunst überaus schwer zu finden und zu erforschen ist / weil sie nicht leichte ein Mensch dem andern eröffnet aus grosser Mißgunst / welche heut zu Tage regieret: also ist auch die Bereitung derselben darum gleich schwer / und dunckel / weil / ob schon einer oder der andere davon geschrieben / haben sie es doch so unvollkommen und verkehrt gemacht / daß es Niemand ohne GOttes Willen aus der Philosophorum Büchern finden wird / derohalben man vor allen Dingen GOtt fleißig um Erleuchtung bitten muß / weil es der / so es uns anders nicht an der Seelen schadet / am besten lehren kan.

Der grosse Bauer pag. 1. Es sagt der heilige Apostel Jacob cap. 1. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben

her-

herab/ vom Vater des Lichts/ bey welchen ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsternisses.

Paulus 1. Cor. 3. Ich habe gepflantzet/ Apollo hat begossen/ GOtt aber giebt das Gedeyen.

Alanus Philosophus: Sohn/ setze dein Hertze mehr zu GOtt denn zu der Kunst/ denn sie ist eine Gabe von GOTT/ und wem er will/ dem theilet er sie mit/ darum habe Ruhe und Freude in GOtt/ so hast du die Kunst.

Alphidius: Sohn/ du sollt wissen/ daß du zu dieser Kunst nicht kommen kanst/ du habest denn dein Hertze und Gemüthe gegen GOtt gereiniget/ und dich mit ihme hertzlich versöhnet/ wenn alsdenn GOtt siehet/ daß du eines auffrichtigen und wohlmeynenden Gemüthes bist / so wird er dich aus Gnaden über die Kunst herrschen lassen.

Dionysius Zacharias Fol. 96. Dir will geziemen/ daß du erstlich mit Gedult und Beständigkeit unverdrossen die Philosophos lesest / ehe du die Hand zur Arbeit ausbreitest/ GOtt allezeit um seine Gnade und Verstand bittest/ denn es kommt keiner durch das Glücke oder ungefehr zu dieser Kunst/ viel eher durch Gebet denn durch andere Mittel/ doch müssen Mittel gebraucht werden.

Hermes, Rex magnus & Philosophus in libr. de Veritate entis: Richte dich gantz und gar zu dem/ das über dir ist/ erhebe die Flügel

dei-

deines Verstandes zu den Schein der Obern *Substantz*/ so wirst du mit deinen Augen in- und auswendig anschauen / deren unzählbar und hohe Schönheiten/ und ein ander Licht / welches alle Lichter übertrifft/ wirst dich verwundern und alle Wercke der Welt nicht achten / auch bey dir in deinen Hertzen vor der Zeit den Tod wünschen und erwählen/ deinen Leib casteyen und tödten: Uber das aber wirst du deine Seele selbst verleugnen und hassen/ den König aller Könige und GOtt der Glorie mit herrlichen schönen Lob-Gesängen preisen/ und das Wort des Vaters/ welches uns so sehr geliebet / und des Vaters Hertze ist / sollen wir von gantzen Hertzen und Seele anbeten und lieben / und uns über so grossen Schatz verwundern / Ihm glorificiren/ daß wir endlich der Gemeinschafft GOttes gewürdiget/ durch Ihn mit Gnaden erfüllet werden/ welchem sey Lob und Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!

Pag. 3. Diese Testimonia aber oder Zeugnisse habe ich darum anher gesetzt/ daß ihm keiner im Sinn nehme/ als wollte er es durch sich alleine/ es geschehe auf was Mittel es wolle/ zu Wege bringen: Nein; Für allen Dingen will GOtt darum gebeten seyn / sintemahl es das höchste Ding ist / so GOtt nach des Menschen Seele erschaffen hat. Und dieses ist ein Spiegel aller obern und untern Dinge/ darinnen GOttes Wesen wie in einem Spiegel genugsam zu ersehen ist;

Es ist Mercurius Vitæ, ohne welchen kein Mensche Thier noch Kraut leben mag. Derowegen mein lieber Freund und Bruder in Christo JEsu/ wer ihr seyd/ deme ich dieses Geheimniß aus Christlicher Liebe vertraue/ habet GOtt für Augen/ betet/ leset die Philosophos, und nicht die Sophistischen Scripta, arbeitet mit Gedult/ ihr werdet Wunder schauen/ bekommt ihr es/ mißbrauchet es nicht/ oder GOttes Straffe wird euch auf den Fusse folgen: Seyd ja verschwiegen; Darum befehl ich es euch auf eure Wohlfahrt/und sollt dessen am jungsten Tage Rechenschafft geben.

Pag. 22. Denn ein rechter *Philosophus* hat GOtt für Augen/ und thut recht/ sonst låst er es lieber gar bleiben / denn ich die Eröffnung nicht meinethalben thue/ sondern dessen / wie berichtet werden wird.

Pag. 78. Da hast du nun dein begehren/ nach meiner Erklårung/ frage nicht weiter/ denn solches mehr zu erklåren ist mir höchlich eingebunden und verboten/ darum bete fleißig/ es wird dir das auch gegeben werden.

Pag. 154. Derohalben kein Zweiffel/ wo du GOtt für Augen haben/ Jhn lieben und vertrauen/ desgleichen von Jhme Weißheit bitten/ und darneben arbeiten wirst / daß du solchen edlen Schatz ohne alles Mittel bekommen mögest.

Klein Bauer pag. 89. Jch fiel allda nieder auf meine Knie / danckte und lobte den / der da lebet

bet von Ewigkeit zu Ewigkeit / der die Weisheit selber ist / Er wolle doch mein Hertz / Sinn und Muth mit dem Geiste der Weisheit erfüllen und erleuchten / damit ich solches theuren / hohen und werthen Schatzes möchte theilhafft werden / und denselben bekommen / und verhieß ferner / solchen zu seines heiligen Nahmens Ehre / der Christlichen Kirchen zu Frommen / und sonderlich meinem Nechsten und der lieben Armuth zu gute und besten Nutzen zu gebrauchen. Also habt ihr / meine Lieben! den wahren Grund des höchsten / theuren und werthen Schatzes mit allen Umständen reichlich empfangen. Thut wie ich / seyd gutes Fürnehmens / meidet Sophisten, und haltet GOTT vor Augen / so werdet ihr nicht so offte vergebens arbeiten / sondern GOttes Wunder mercklich sehen und spühren; Dessen Nahme sey gelobet und gebenedeyet von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen!

Denn ob es schon ohne Fehler nicht abgehen wird / (als gedachter pag. 68. gesagt:) Es ist auch sonst wohl andern mehr fast so gerathen / wann sie ohne wahren Grund oder Fundament erstlich angefangen / daß sie gefehlet / so hilfft doch GOtt endlich / wenn man Ihn fleissig anrufft / zum erwünschten Ende / welches auch *Dionysius Zacharias* bekräfftiget / wenn er spricht: Daß die meisten Philosophi im Anfange sehr geirret / doch sind sie endlich gleichwohl zum glücklichen Ende mit Gottes Hülffe kommen.

Pag. 90. Nachdem ich nun den ewigen allmächtigen GOTT und Schöpffer aller Dinge für seine gnädige Offenbahrung von Hertzen gelobet und gepriesen hatte/ da nahm ich meine Materiam secundam zu mir/ und wie ich sie wohl verwahrt/ sang ich auf dem Wege das folgende Liedlein:

Sap. Salom. Cap. 7. Wo ist ein GOtt als unser GOtt/ der da kan helffen aus aller Noth? ꝛc.

Pag. 100. Du magst demnach meiner Anleitung nach **den allmächtigen und allerhöchsten GOtt mit embsigen Gebet** fleißig weiter anliegen/ denn von Ihm kommen alle Schätze der Weisheit/ alsdenn wirst du ohne Zweiffel/ wie solches der hochweise

König Salomon in seinem Buche der Weisheit am 7. und 8. Capitel bezeugt/ mit hohem Verstande und fernerer Weisheit erleuchtet und begabet werden/ **denn der ewige GOtt will billig darum gebeten** seyn/ giebt es auch gerne/ wie Er zuvor andern gethan/ denen/ die von Hertzen sich darnach sehnen/ und solche hohe Gabe GOttes zu Ehren seiner Göttlichen Majestät/ eigener Seligkeit zu Frommen/ und dann seinem Nechsten oder der lieben Armuth zu Steuer zu gebrauchen in Sinn haben. Item:

Rex Salomon Sapientiarum Capite septimo: Optanti mihi oranti data est & Sapientiæ Spiritus obvenit, quem ego Sceptris & Soliis antepono & divitias, si cum ea conferantur, nihili facio, neque pretiosas gemmas cum eâ

com-

comparandas duco. Item: Omne Sol cum ea collatum fermè eſt arena & præ eâ Luna pro luto ducenda.

Hanc ipſam ſupra valetudinem & formam amo, eam habere malo quam lucem, quippe cujus ſplendor ſit inextinctus. Cum ea autem mihi cuncta ſimul bona & ejus opera immenſæ divitiæ evenerunt. Nam inexhauſtus hominibus Theſaurus eſt, quo qui utuntur, ii cum Deo ineunt amicitiam ob doctrinæ dotes commendati. Eſt enim vapor quidam divinæ potentiæ & ſincera omnipotentis Effluentia &c.

Pantaleon pag. 13. Nehmet derowegen wahr/ ihr meine lieben Mitgeſellen! Ich lege euch zwar keine vorgekäuete Speiſe vor / aber folget meinem Rath: Verlaſſet eure Proceſſe, betrachtet Vernunfft-gemäß die gehörige Materie / die ihr vor der Hand habt/ **betet und arbeitet**/ich will euch vorleuchten ꝛc.

Batsdorff pag. 93. In Summa/ wer ohne GOttes des Heiligen Geiſtes Erleuchtung / und ohne fleißige Arbeit / die Thür der Geheimniſſe mit bloſſem Verſtande eröffnen will / der muß grauſam den Kopff zerſtoſſen; denn hier zerrinnet aller Verſtand und Vernunfft/ und iſt keiner/ der nicht erſchrecken müſſe/ daß GOtt in ein ſo gering Ding und von allen Menſchen verachtetes und verhaſſetes Subjectum dieſes edelſte Kleinod nechſt der Seelen ſo tieff und nachdencklich verſchloſſen und verborgen gelegt. Darum bete

ein jeder fleißig / lasse von Sünden / setze ihm vor / seinem Nechsten gutes zu thun 2c. Item:

Pag. 146: Indeme sonst unmöglich / daß einiger Mensch / ohne Einrathung eines andern wahren Besitzers zu solchem Arcano gelangen kan / ob er sich gleich in eine Ochsen-Haut vernähen und in Apuliam tragen liesse / doch aber hält der allwissende GOtt einen Weg seine Hände drüber / und dirigiret alles solcher Gestalt / daß / obschon ein solcher fürnehmer Stand ohngefehr dieses hohe Sacrarium in die Hände bekäme / er doch weder Anfang / Mittel oder Ende davon wissen / die Augmentation vergessen / und das gantze Werck ungenossen / mit höchster Betrübung / aus Händen gehen lassen muß. Aus diesen ist zu sehen / wie der liebe GOtt seine in die Natur verborgen gelegte Sachen nicht einem jeden offenbahret / vielweniger haben will / daß ein so hohes Mysterium nur alleine hohen Fürstlichen Personen wissend / und hingegen den Armen verschlossen bleiben sollte / sondern daß Er solches einem jeden / der Ihn von Hertzen darum bittet / mildiglich geben und schencken will / daß beydes Arm und Reich / Herr und Knecht sich dessen zu rühmen / und in höchster Still mit danckbarem Lobe GOttes solches zu geniessen haben sollen / anderst würde einem Armen das Subjectum oder die Kunst unmöglich fallen zu erlangen / wenn Fürsten und Herren diese Scienz allein üblich und etwan das Subjectum in ihren Fürstenthümern und Landen

erholet werden müste. GOtt gönnet einem ieden seine Gaben / und giebt solche durch das Gebet / mehrers aber einem armen demüthigen Gottgelassenen / als etwan einem hohen stoltzen Pharisäer / bey dem wenig Gottesfurcht zu finden. Gleichwie nun Chartalosæus, der Author des groß- und kleinen Bauers / schon in vorhergehenden angeführet / warum in specie um dieses Geheimnisses willen der allerhöchste GOtt angeruffen seyn will / sintemal es das höchste Ding / so GOtt nach des Menschen Seele erschaffen; Item ein Spiegel aller obern und untern Dinge / darinnen GOttes Wesen gleichsam wie in einem Spiegel zu ersehen / Mercurius vitæ und so fort / also hat man auch aus dem ersten Capitel ein mehrers davon gehört / wie es nemlich ein Licht der Natur / die Weisheit selber / alles in allem / das Summum Bonum oder höchste und edelste irdische Gut / das letzte gröste und höchste Geheimniß der Natur / das wahre Urim und Thumim, das Arcanum, wodurch die Philosophi die 7. freyen Künste erfunden / woraus Gesundheit / langes Leben und grosser Uberfluß des Reichthums erfolget oder herfleußt / oder welches Reichthum / Verstand und gute Tugenden beschleußt / samt aller Dinge Eigenschafften / ein Schatz aller Schätze und Geheimniß aller Geheimnisse / ein himmlischer Balsam / das beste Werck unter allen Wercken / durch welches die Heyden den Schöpffer erkennen lernen / ein Bild der Heiligen Dreyeinigkeit / die Quinta

Essentia aller Dinge / ein feuriges Gold / das Gold GOttes / ein Göttlicher Stein / ein Spiegel in seinem Reich; Item ein Spiegel / darinnen die drey Theile der Weisheit der gantzen Welt / ja die gantze Welt selber bestehen / funden und erlernet werden kan / in welchem die gantze Natur bloß und auffgedeckt zu finden / oder die Wunder-Wercke der Natur zu ersehen und zu betrachten / diejenige Kunst / so eine sonderliche Gabe GOttes / ja des höchsten und grössesten GOttes allerhöchstes und grössestes Geheimniß selbsten / so Er den Menschen zu wissen vergönnet. Wannenhero sie auch eine Göttliche Weisheit und Gnaden-Geschencke oder Gabe des Heiligen Geistes genennet wird; Item ein Spiegel aller obern und untersten Dinge / seiner Göttlichen Majestät selbsten / eine Kunst / so göttlich und übernatürlich / eine Mutter aller verborgenen Geheimnisse / eine Fürstin der Künste / ja eine Königin aller Wissenschafften / und rechtes Vorbild des Bluts des Lammes oder Leidens und Sterbens JEsu Christi. Ist nun dem also / wie es sich denn in der That und Wahrheit nicht anders befindet; Und will hingegen der Allerhöchste / daß man Ihn auch um das allergeringste Stücke Brodt / oder in der allerschlechtesten und verachtesten Handthierung um Glück und Segen anruffen / Ihn darbey lieben und fürchten solle; So kan sich ja ein ieder leicht selbst die Rechnung machen / um wie viel mehr sich diß alles also allhier gebühren wolle / welches alles ich demjenigen zu seinem Nutz und

From-

Frommen also repetiren wollen/ der anders selbsten Lust zur Wahrheit hat.

Und also habt ihr auch **den dritten** und zwar allerprincipalisten **Mittel-Punct** / da alle Weisen zusammen treffen / oder diejenige Concordanz der Philosophen/ welche/ wann ihr nach derselben zuförderst trachten werdet / verursachen wird / daß das übrige alles von sich selbsten komme / nach dem Spruch Heil. Schrifft: **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zufallen**; wo anders der allein weise GOtt auch sieht/ daß es zu eines jeden zeitlich- und ewigen Wohlergehen gereichen könne oder werde / ausser welchen einem auch das helle Licht der Wahrheit Finsterniß deuchten wird / zumal da GOtt/ dessen geheimter Rath ein Ungrund und Tieffe ist / unsere Finsterniß nicht lichte will machen / und auch vielleicht wegen grosser Undanckbarkeit der Welt es noch nicht Zeit / daß solche **grosse Weisheit/ derer Regierer und Besitzer einig und alleine GOtt der Heilige Geist**/ qui septiformis, imo milleformis munere, möchte gemein werden.

CAP.

CAP. IV.

Durch was Mittel mehr nach Anleitung der Philosophorum Schrifften zu der Kunst zu gelangen/und zwar Vors andere Vermittelst fleißiges Lesen der wahren Philosophen Scripta.

BAsilius pag. 2. Und dieweil ich viel Bücher in unserm Closter fand / so durch die weisen Meistere längst vor mir geschrieben waren / welche die Natur auch durch ihr Studiren und Ausforschen ergründet hatten/ gab es mir ein desto williger Gemüthe / auch zu lernen / was sie gewust / und ob es mir wohl sauer zu handen stieß / demnach alle Dinge im Ende leichter/und schwerer im Anfange/ so gab mir doch GOtt/ dieweil ich Ihn embsig bat/ was andere vor mir gesehen hatten.

Pag. 6. Da ich Anleitung bekam aus den Schrifften viel erfahrner Männer / daß du auch aus meinem Bericht der Philosophie unterworffen/ welcher sehr kurtz/ aber weites Innhalts/ einen Fels / darauf man Wahrheit bauen kan/ zeitlichen Lohn mit Wünschung des ewigen erlangen mögest / als hab ich dir also diesen Begriff und den Stein der Uhralten zur Gesundheit und Auffenthalt der Menschen in diesem Jammerthal/ uns von oben herab / als den höchsten irdischen Schatz gegeben / anzeigen / und so viel mir

zu

zugelassen offenbahren wollen/ wie du lesen wirst/ nicht vor mich/ sondern den Nachkommenden zu gute geschrieben.

Pag. 8. **Verachte/ mein Freund/ auch nicht/ noch verschmähe zu lesen die wahrhafftige Schrifften derer/ die den Stein vor uns gehabt haben;** denn nach der Offenbahrung GOttes habe ich es von ihnen. **Und solch Lesen muß vielfältig und öffters geschehen**/ damit der Grund nicht vergessen werde/ und die Wahrheit wieder wie ein Licht verlösche.

Pag. 136. Weiter so gehört darzu auch **vielfältiges Lesen vieler Schrifften der alten Weisen**/ so vor uns gelebet haben/ und erwege sie wohl mit öffterer Wiederholung: Mercke auch in solcher Erneurung ihr einhelliges Gemüthe/ da sie sämtlich zum Ziel treffen/ so wird ein ieder/ der Verstand hat/ gut und böse und das Sophistische von der Wahrheit im Grunde zu unterscheiden lernen/ dieweil die Alten vor uns auch viel gutes gewust/ **und bekenne/ daß ich meinen Grund aller Wissenschafft aus ihnen geleget habe**/ welches mir auch zu Gemüthe gegangen/ andern förder einen Eckstein zu hinterlassen/ damit die Wahrheit durch weitere Schrifften befestiget/ und der Grund leichter/ klärer und auch heller und mit mehrer Wissenschafft offenbahr durch mein Schreiben gemacht werde.

Pag. 252. Darum sollen von einem offt wiederholet werden **zu lesen die *Philosophi*schen Bücher/ da anders ein rechter Verstand** soll geschöpf-

schöpffet werden / so doch ohne den Willen GOttes nicht geschicht.

Pag. 319. **Darnach liß fleißig und mit öffterer Wiederholung zu erforschen den Grund / da die Weisen alle zusammen treffen in einen Zweck.**

Bernhard. Comes Trevisanus pag. 1. Studium enim secundum Doctores amovet ignorantiam, & reducit humanum intellectum ad veram scientiam cujuslibet, sagen alle Gelehrte. Wie er denn auch diß von pag. 10. biß 18. was weitläufftiger erkläret / wenn er spricht: Doch / daß du auch nicht dencken mögest / weil dieser oder jener / auch wohl geistliche und weltliche hohe Potentaten / die viel darauf gewendet / und wenden lassen / nichts gefunden / das zu finden aus der Ursache unmöglich sey / so muß ich dich des andern Theils auch berichten / wie und welcher Gestalt man möchte oder könne zu solcher heimlichen und herrlichen Kunst / die gantz wahrhafftig / kommen; denn dieweil ich dieselbe nicht allein gesehen / sondern auch mit meinen Händen gemacht / kan ich es mit Bestande der Wahrheit thun. Auf daß du aber zu allen Dingen informirt werden mögest / solt du erstlich in der Theoria oder Speculativa sowohl / als in der Practica, dich hoch üben / und deine Opinion mit gewissen Ursachen oder Rationibus, deßgleichen wahrhafftiger Erfahrung / probiren.

Zum andern ist sonderlich zu bedencken / was **man für Bücher lese** / ob sie der Wahrheit gemäß /

mäß/ oder von andern Philosophis citiret und also approbiret worden; denn bey denselben lasse das Judicium stehen/ die es besser als du wissen/ so gehest du sicherer/ und machest dir keinen Zweiffel.

Zum dritten will sich nun gebühren/ wenn man rechtschaffene Bücher hat/ daß man dieselbe nicht alleine mit Fleiß lese/ sondern auch zum öfftern *repetire*/ und ihm wohl einbilde; deßgleichen gelehrte Gesellen/ so sich in der Kunst oder sonst in dem Philosophischen Exercitio geübt/ bißweilen zu Rathe nehme/ damit das Philosophische Dictum, so von allererst im Anfange erzehlet/ erfüllet werde/ denn es giebt solcher Fleiß und Studium nicht allein viel Mühe/ sondern erhält den Menschen auch/ daß er der andern Händel darob vergißt/ und hernach gleich so fleißig arbeitet/ als er gelesen/ damit er diß/ so er gelesen/ *probire*. Nam qui in legendis libris (dico approbatis) deses extiterit, in præparandis rebus promptus esse non poterit. Ist nun deme also/ wer gerne lieset/ daß der auch gern dasjenige/ so er gelesen/ mit der Faust ins Werck setze/ so kan solche Ubung ohne Nutzen nicht abgehen; Doch soll man nicht dencken/ wenn man ein Buch heute ansiehet/ das andere morgen/ und das dritte einen andern Tag/ daß man schon wisse/ was es tractire/ und man habs gefressen; denn solches thun Hümpler/ die keinem Dinge recht nachsetzen; sondern man soll ein Ding offt und mit Verstand lesen/ und

ist

ist besser / einen guten Philosophum zu mehrmalen gelesen und Verstand daraus geschöpffet / denn zwantzigmal obenhin: Nam lectio lecta placet, decies repetita placebit.

So findet und siehet man auch / daß gemeiniglich die / so alle Bücher / als wie ein Schwein alle Hauffen / umstürmet / nicht viel sonderliches ausrichten; denn es ergehet ihnen / wie dem Hunde bey dem Æsopo, der des Fleisches Schatten / welches er trug im Wasser sahe / aus allzuvielen Geitz darnach schnapte / und das Fleisch mit samt den Schatten verlohr; Also ist es auch / wenn einer ohne Verstand die Bücher umwendet / und aussen ansiehet / der verliehret Zeit / Mühe und Unkosten darüber / und solche Gesellen / wenn sie dann nichts ausrichten / sind eben die / so nachmals am härtesten die Kunst verachten / quos ars similiter contemnit.

Drum ist / wie gesagt / besser im Anfange seine Imagination einem Philosopho, welcher der Metallen Natur gemäß schreibet / nachzuhangen / und denselben ihm einzubilden / damit man einen Verstand / wie andere Philosophi können oder sollen gelesen werden / daraus fasse / denn alles mit Unverstand überrumpeln. Man kommt auch dergestalt viel eher zum Grunde und gutem Ende / als durch andere Wege / sonderlich / so man sich der Faust darneben (seine Opinion zu bekräfftigen und die Wahrheit zu erkundigen) übet.

Pag. 76. Es fügte sich aber / gleichwie man saget: Es sey nichts so böse / es sey auch zu etwas

gut;

gut; daß ich bey diesem Manne/unangesehen/daß wir nichts ausrichteten/ verharrete/ und solches geschahe aus der Ursache / weil der Mann trefflich schöne Bücher hatte / die ich zuvor nie gesehen / da ich einigen Nutz aller Arbeit / ich fiengs an wie ich wollte/hätte auffs wenigste spühren können. Deßwegen nahm ich mir vor/ solch Sudelwerck alles/ weil ich nun alt und verdrossen war/ schwinden und fallen zu lassen / und bloß die wahrhafften *Authores* fleißig zu lesen / ob es noch möglich einen Grund der Sachen zu schöpfsen. Merck aber / was ich vor Philosophische Bücher bey ihme fand:

Folgen hier einige gute Authores, welche Bernhard recommendiret zu lesen / weil er sie vor auffrichtig befunden.

Das war erstlich der grosse Rosarius.
Zum andern die Opera Raymundi Lullii.
Sonderlich aber nahm ich mir vor Arnoldum de Villa nova und
Das Buch der Sprüchwörter / welches gemacht Maria Prophetissa. In solchem Studiren nun / welches ich sechs gantzer Jahre trieb / sahe ich klärlich / was ich vor dieser Zeit gemacht hatte / daß es alles nichts werth war; Deßgleichen sahe ich in diesen Büchern/die da gut und voll Grundes seyn/ schöne herrliche *Philosophi*sche *Rationes*, auf welche ich zuvor / da ich in den Tag arbeitete / nicht Achtung gegeben / daß ich mich darnach gerichtet hätte.

In Summa / wie nicht möglich gewesen / daß ich solcher heillosen Weise nach / die ich gehabt / hätte zu etwas gutes kommen können. Und nahm mich gleich selber Wunder / was doch die Ursache seyn müste / daß ein Mensche so eine lange Zeit so gar verblendet seyn müste? Doch war es warlich nicht meine Schuld / sondern derjenigen / die mich also auffsatzten. Aus diesen Büchern / wie erzehlt / schöpffte ich den Grund / dachte dem / was möglich war / und mit der Natur überein käme / nach / sonderlich dem Spruch:

Natura naturam continet, natura naturam superat, & natura obvians naturæ suæ lætatur, & in alienas transmutatur naturas.

Das Philosophische Dictum samt andern mehr / die ich nun observiret / und in den Büchern fand / unterwiese mich nun sehr / daß ich alle irrige Wege / die ich gangen / augenscheinlich merckte / und dieselben verließ; darum studirte ich noch fleißiger / wollte gar nichts mehr mit der Faust vornehmen / ich hätte denn den rechten Grund gar / schlieff also manche Nacht nicht / und gieng dem Handel nur gar fleißig nach / bedachte auch / da ich dergestalt nichts wahrhafftiges nechst Göttlicher Hülffe bekäme / daß mir es sonst niemand weisen würde / ja ich dachte: wer es weiß / der sagt dirs nicht / und der es nicht weiß / kan dir nicht helffen; darum laß alle Menschen dißfalls fahren / es sind alle Unkosten / so du auf jemanden wendest / verlohren / und aus der Ursachen stellete ich es aber auf das Glücke / sahe alsdann fleißig auf das / wo

die Philosophi zusammen treffen/dasselbige hielt ich in ihren Büchern vor Wahrheit/ und also befand sichs auch. Denn sie können keine Wahrheit sagen/als nur in einem Dinge / und da sie am allermeisten mit einander einhellig schliessen/ das ist mit einander eine *Substanz* in ihren Worten. Und ich sahe klärlich / daß der Dolus in ihren Umschweiff und nicht in der Concordanz war; denn ohne das würden sie es nicht mit solchen seltzamen Figuren und weitschweiffigen Reden verbergen.

Pag. 87. Nachdem ich nun erzehlet / wie ich von der Sophisterey/ als ich über fünff und sechzig Jahre schon alt gewesen/gelassen/uñ mich auf das Studiren und Lesen guter *Philosophi*scher Bücher begeben hatte/ und hernach zwey Jahre/ ehe ich wieder anfieng zu arbeiten / den Lapidem zu machen wuste / doch weil ich es noch nicht versuchet hatte / trauete ich mir selber nicht allerdinge/ da unterdessen immer solche Stück-Bösewichter/ als erzehlet/ mit einkamen / und mir wieder einen Zweiffel machten / brachten mich von den guten Gedancken mit ihren hohen Schwüren / und gaben ihre Betteley / die ich doch wuste falsch seyn/ denn ich hatte sie in meiner Narrheit versucht / für gewiß aus/ darum konnte ich nimmer darzu kommen/ daß ich meine Gedancken hätte recht probiren und confirmiren können / biß so lange / daß ich mich aller Sophisten mit Gewalt entschlug / gab mich allezeit mehr und mehr auf das Studiren / schöpffte daraus Grundes ge-

 nug/

nug/ und gerieth mir auch/ GOtt Lob! mein Propositum, als folgen wird.

Darum geb ich dir in guter Wohlmeynung diesen Rath/ daß wo du etwas gutes in der Kunst schaffen willt/ so folge den Weisen und nicht den Betrügern. Die Sapientes aber/ dadurch man gelehrt und nicht betrogen werden mag/ sind gute Bücher/ die es darstellen in frembden Nahmen und in dunckeln Worten.

Pag. 148. So muß ich dich vollend berichten/ wie mirs biß zum Ende damit gangen/ darum sag ich dir/ daß ich drey und siebenzig Jahr alt gewesen/ da ich das erste mahl den gebenedeyeten Stein der Philosophen fertig gemacht hatte/ und ich hätte so viel Zeit nicht darzu gedurfft/ wann ich noch im Anfange / da ich von den Sophisten abließ und dem Studio obzuliegen begunnte/ gute Bücher gehabt hätte/ denn ich wuste mich so bald/ unangesehen/ daß ich so lange gesudelt/ und viel gesehen/ noch nicht darein zuschicken/ und konnte mich keines solchen losen Henckermäßigen Bubens-Rath/ der gut gewesen wär/ erholen/ unangesehen/ wie sie mich herum geführet/ darum muste ich mich Noth halben mit grossen Fleiß und Mühe ängstigen/ biß ich darzukam.

Nachdem ich aber durch langes studiren zu mercken begunnte/ woran es mir gefehlet/ und wie ich so bloß und ungeschickte Dinge hatte fürgenommen/ und wuste nun worauf ich gründen sollte / ließ ich doch noch zwey

Jahre fürübergehen/ ehe ich wieder zu arbeiten anfing/ und den Lapidem zu machen/ und solches that ich darum/ auf daß ich meine Gedancken mit gewissen / genugsamen und gegründeten *Rationibus confirmi*ren könnte/ und nicht weil ich nun gar Alt war/ umsonst sudeln möchte/ weil ich aber Grund gefasset / ließ ich mich nicht abwenden.

Pag. 155. Wirst du nun Acht darauf haben/ dich embsig bemühen/ diß mein Buch zum öfftern lesen/und mit Verstand repetiren/ auch darnach handeln/und also die Kunst GOtt zu Lob/ und in Betrachtung des Nechsten Nutz anwenden/so wird dich GOtt segnen/ und dir auch endlich so wohl als mir beschehren/ zu der allerherrlichsten Kunst helffen. Wirst du aber andern nachgaffen / meinen treuen Rath verachten/ und deinen tollen Kopffe folgen/ so wird dir meine Arbeit / so ich den Liebhabern der Kunst zu Nutz fürgenommen/ indem daß ich diß Büchlein mit Grund der Warheit gedichtet/ und gemacht/ nichts nütze seyn.

In Summa/ es schreibet Bernhard in andern Theil seines Buches: wer die *Philosophos* recht verstehet/ der siehet ohne Brillen/ daß sie in allen Stücken überein und zusammenstimmen/ aber die Unweisen und Ignoranten/ so keine Filii artis seyn / schweben in dem falschen Wahn/ ob wären sie gantz wider einander/ und können es in ihren Ochsen-Gehirn nicht zusammen reimen.

Der grosse Bauer pag. 22. Und zwar/ welcher die Codices oder Bücher der Alten recht gelesen und versteht/ der wird nicht leugnen können/ daß ich in dieser meiner methodischen Theoria nicht soll die Warheit herfür gebracht/ und dieser heiligen Kunst Principia oder Anfänge/ und ihr Geheimniß / wie folgen wird / nicht entdecket haben. Der ewige GOtt gebe allen/ die es zu seines Nahmens Ehre/ dem Nechsten zum besten/ und Erbauung der Christlichen Kirchen zu gebrauchen in Sinn haben/ was sie suchen.

Pantaleon pag. 13. Ich schreibe nichts als was wahr und mein eigen ist/ und das mir von niemand als alleine von GOtt/ durch schwere Herculische Arbeiten/ die ich von vielen Jahren her nach einander ausgestanden/ mitgetheilet worden. Den Grund und der Sachen Gewißheit haben mich die Bücher gelehrt/ weiter nichts. Ich habe aber auf diesen Blättern solche Sachen beschrieben/ dergleichen niemahlen zuvor in Druck ausgegangen. Seyd derowegen gutes Muthes/ fleißig und standhafftig/ und verzweiffelt nicht/ ob es gleich nicht alsobald nach Wunsche gehet/ sondern bedencket / daß nach dem teutsch gegebenen Griechischen Sprüchwort/ schöne Sachen schwer zuerlangen seyn.

Was vor Autores Pantaleon recommendirt.

Und gleichwie er hierauf und zwart pag. m. 20. und 21. vor allen andern

Comitem Trevisanum Bernhardum recommendirt/ indem er also sagt: Bernhard hat sein zweyfaches Quecksilber mit solcher beständigen und laut-schallenden Einstimmung der Kunst beflissenen hervor gestrichen und behauptet / daß nicht ein einiger Meister/ so viel ich weiß/ biß anhero an der Fürtreflichkeit seines Vorzuges gezweifelt / sondern haben alle einhellig diesen Mann gleichsam als einen Ab-Gott gehalten; Item

Pag. 27. Dieser Bernhard ist ein gantz Grund-gelehrter Mann in unserer Kunst gewesen/ welcher ob er wohl der erste gewesen/ der seines gedoppelten Mercurii vor der Zusammensetzung mit den vollkommenen Cörpern gedencket/ jedoch verwirfft er nicht gar die einfache Gleichförmigkeit/ in Ansehung seines Grundes / sondern recommendiret in seiner Epistel/ die sich anhebet : Obsequiis &c. beyderley Sublimirung des Mercurii von den Cörpern/ mit welchen es nicht überein kommt / und mit welchen es eine Verwandschafft hat/ doch ziehet er die letzte der ersten für/ also recommendirt er hinwiderum darauf in seiner Vorrede pag. 12.

Helmontium dergestalt: Viel besser hat seinen ehrlichen Nahmen und Gewissen in Acht genom-

nommen/ der fürtrefliche Holländer Helmontius, ob ihn gleich nicht ein jeder verstehet/ hat er doch geschrieben / was wahr ist/ denn es ist nicht eben nöthig/ daß ein jedweder Schlingel mit dergleichen geheimen Kunst-Stücken als ein Pfau stoltziren solle/ sondern es ist genug/ wann einer die Warheit durch einige Erfahrung den Nachkommenden hinterläßt/damit nicht Wissenschafft und Künste untergehen. Wer witzig und hierzu erwehlet ist/ wird schon zu seiner Zeit finden/ was er gesuchet hat/ wann auch gleich alle Process-Schreiber davon Stockstille schweigen/ welches er auch

Pag. 37. confirmirt/ wo er spricht: Denn es kan nicht geleugnet werden/ daß der Helmontius, welcher unter den verständigern Philosophen fast der fürnehmste ist/ dafür hält/ daß wenn man eine Sache würcklich recht verstehen wolle/ erfordert werde/ daß der Verstand mit der verstandenen Sache auf gewisse masse ein Ding und gleichsam in dieselbe verwandelt werde. Item

Pag. 128. Welche löbliche Meynung mit Mund und Wercken wider die Schulen vertheidiget hat vor viertzig Jahren Helmontius, ein Holländer/ der auf dem Berge Parnasso und Vesuvio beliebt / das ist/ der so wohl in freyen Künsten/ als im Feuer / ein wohlerfahrner Mann gewesen / wann sie ihm werden genugsam geantwortet haben / will ich zu ihren Professoribus sagen: Sie seyn Götter / ich glaube aber / daß sie Menschen

blei-

bleiben werden. Sehet/ also haben sich die Gelehrten bezeigt. Hierauf führet dieser Pantaleon auf solche Schaubühne den

Sendivogium und

Philaletham, wo er von solchen beyden pag. 27. dergestalt redet: Unter den neulichsten richtigen Kunst-Meistern/ nach dem Bernhardo sind die berühmtesten Sendivogius und der also genannte Philaletha: welche/ ob sie wohl alle in der That Besitzere der Tinctur gewesen/ schreiten sie doch sehr weit ab von der Lehre der Alten/ also gar/ daß was die gründliche Wissenschafft der natürlichen Dinge anlanget/ von ihnen wohl könnte gesagt werden/ daß sie die mit Mehl bestaubte Mauß vor den Müller selbst angesehen haben. Der Pohlnische Scribent, Sendivogius, und der neulichste Philaletha, welche beyde zwar Besitzere der Tinctur gewesen/ aber dieselbe von andern bekommen/ haben sich unterfangen/ das gantze Gebäu der alten Weisen übern Hauffen zu werffen/ indem sie/ zumal der Letztere/ beständig und mit ausdrücklichen Worten vorgeben/ daß das gleichförmige Quecksilber der Weisen könne auf keine andere Weise gemacht werden/ als durch Vermengung mit dem gestirnten Antimonialischen Regulo Martis.

Wie elendiglich sie aber betrogen worden/ und andere wieder betrügen/ will ich kürtzlich handgreifflich darthun/ weiln in natürlichen Sachen der würckliche Beweiß viel stärcker ist/ als irgend eine Schluß-Rede seyn mag; daß aber Sendi-

vogius mit dem Philaletha einer Meynung sey/ und dieser Letztere den Ersten nur erkläre/ ist zu ersehen aus unterschiedlichen Orten seines sehr undeutlichen Buchs. Denn nachdem er/ den Leser desto mehr irre zu machen/in den zwölff Abtheilungen seines Buchs und dessen Schluß-Rede/ viel von unmetallischen saltzigen Materien gesagt/ wendet er sich darauf in folgenden Rätzel zu dem vorerwehnten Regulo Martiali. Welches er hernachmals wiederholet im Gespräch Lapidis Physici, am deutlichsten aber am Ende des Tractätleins vom Schwefel/ da er spricht: Es giengen um einen Brunn herum Saltz und Schwefel/ und hatten ein Gezäncke unter einander/ biß sie letzlich einander in die Haar geriethen/und mit einander stritten/ in welchem Scharmützel das Saltz dem Schwefel eine greuliche Schmarre gehauen/ daraus an statt Blutes Milch geflossen/ und so weiter. Wer siehet hier nicht abermalen die Dianischen Tauben des Philalethæ und seinen gantzen Procefs? Dem ist also.

Nun wollen wir kommen zu dem Philaletha selber/ dieser weichet nicht eines Nagels breit ab von anderer rechten Meister Art zu schreiben/ und sagt: Auf diese und viel andere Art wird der Weisen Quecksilber gemacht. Gleich als hätte er neulich alle heimliche Winckel der Natur durchkrochen/ indem er wenig betrachtet/ daß er zu seinem Meister-Stück gekommen sey/ nicht durch Aufflösung und würckliche Ergründung der natürlichen Sachen/ sondern entweder durch Ent-

wendung/ wie etliche wollen/ oder durch Mitthei-
lung eines andern/ und zwar im drey und dreyßig-
sten Jahre seines Alters. Denn ich frage alle
Feuer-verständige weise Meister/ in was vor Be-
kanntschafft und Liebe hat doch ein solcher junger
Kerl bey unser Ehrwürdigen Matrone, der Natur/
kommen können? Sie wird fürwahr gar schlecht
gewesen seyn.

Weil aber sein Tractätlein fast in aller Leute
Händen ist/ wird ebenfalls bekannt seyn/ daß der
Grund seines Philosophischen Quecksilbers sey
das Feuer des Eisens/ das durch die Schmel-
tzung mit dem Regulo Antimonii mitgetheilet
worden/ welches hernach mit dem gemeinen
Quecksilber soll gründlich vereiniget werden/ also/
daß das Quecksilber des Spießglases mit dem
gemeinen Quecksilber lebendig gemacht und ver-
bunden werde/ und daß beyde seine Schlacken
von sich werffen. Das Werck wird ohne Zweif-
fel angehen/ wenn nur das Mittel oder der Dianæ
Tauben bey der Hand seyn. Daß aber des
Eisens Feuer/ welches im antimonialischen
Quecksilber verborgen liegt/ die Ursache der Rei-
nigung sey des gemeinen Quecksilbers/ und das-
selbe sonst auf keine andere Weise geschehen kön-
ne/ da sprech ich nein darzu/ aus folgenden Grün-
den und handgreifflichen Beweißthümern/ wel-
che ich aber allhier übergehe.

Pag. 33. setzt er ferner: Warum sollte allein im
Eisen dieser goldische Geist ohne einem goldenen
Leibe stecken/ und nicht auch im Kupffer gefunden

wer-

werden/weil vom Kupffer auf gleiche Ursache und Weise ein sehr schöner König gemacht wird / da doch überall unter den Chymisten ein gemein Geschrey ist / daß das Kupffer voller goldischen Schwefels sey / und daß die küpfferne Dächer letzlich von der Sonnen zu Golde gar gekocht würden. Antwortest du: Der Philaletha sey ausdrücklich darwider im 11. Capitel / daß die weisen Meister vergeblich im Kupffer gesucht hätten. Wende ich wieder ein / der Philaletha sey hierinnen betrogen worden/ wie aus vorhergehenden zu ersehen ist. Gleichwie es nicht folgt / ich weiß ein hohes Geheimniß durch Offenbahrung eines andern / derohalben ist mir flugs die gantze Natur bekannt. Denn man muß die gantze Natur erkennen lernen aus lauter Geschlechten und eintzeln Dingen; Zudem hat dieser gute Mann nicht auf sich selber acht in allewege. Denn nachdem er mit vielen Worten geläugnet/ daß das allgemeine antimonische Queckfilber keinen würckenden Schwefel in sich habe/ sagt er letzlich im 11. Capitel / daß das gemeine Queckfilber einen gährenden/ das ist/ würckenden Schwefel bey sich führe/ dessen kleinstes Körnlein auch genug sey / seinen gantzen Cörper zusammen zu treiben/ wann nur ihme sein widerwärtiger Unflath könnte benommen werden / welches zwar wahr ist / aber wider des Philalethæ eigene Meynung. Aus diesem vermeyne ich/ sey klar genug zu ersehen / daß die Wissenschafft dieses Besitzers nicht viel werth sey/ obgleich seine Arbeit seine Richtigkeit hat.

hat. Denn es ist nichts ungereimters/ daß einer eines Dinges Wesen wisse/ aber nicht verstehe/ wie es damit zugehe. Ja das ist fast ein gemein Ding bey Grossen und Kleinen/ bey Gelehrten und Ungelehrten / daß sie die Sache an ihr selber ergreiffen / aber wenig darnach fragen/ wie es damit beschaffen sey. Aus diesem Brunnen der Unachtsamkeit fliessen viel böse Sachen her/ welche die Welt voll Irrthums und zu einem Jammerthal machen.

NB. Hieraus ist nun nicht alleine zu ersehen/ daß man unumgänglich die *Philosophos* fleißig lesen müsse / und welche die Besten / sondern auch worauf man darbey acht haben solle; welches der Graf Bernhard gleichfalls gethan; fürnehmlich aber/ daß man sie weder ohne Verstand angreiffen / noch ohne Rationes sie consideriren/ viel weniger ohne dieselben das Werck selbsten angreiffen solle / welches auch ist / was ich in meiner Vorrede gedacht.

Folgen demnach auch diejenigen Autores, denen ich meine Wohlfahrt zu dancken habe/ und sie dahero jeden sicher recommendiren kan.

Und zwar so bekenne ich / als der ich dieses schreibe / frey: daß/ ungeachtet ich den Bernhardum und Pantaleon auch fleißig gelesen / dennoch/ nechst Göttlichen Beystand/ mir kein Autor mehr

mehr Licht gegeben/ als das theure Rüstzeug und rechte Lumen Mundi

Basilius Valentinus, als welchen Mann GOttes ich jederzeit vor ein rechtes Oraculum in dieser Wissenschafft gehalten / weil seine Schrifften voller Wahrheit seyn/ und aus dem gesetzten Fels/ da alle Weisen zusammen treffen / und aus welchem man Wahrheit bauen/ lernen/ lehren und schreiben kan / geschrieben und bestehen. Denn daß keiner so klar und offenbar/ als er/ geschrieben/ dessen kan ich ihm mit Bestande der Wahrheit Zeugniß geben/ weil er nicht nur mein Præceptor, sondern auch Promotor gewesen / wie sich denn auch dieses seel. Mannes überaus schön und anmuthiger Stylus bey jedem Verständigen selbst recommendiren wird/ so/ daß er von mir keines weitern Vorspruchs benöthiget / angesehen in seinen Schrifften die Physicalische Schlüssel / die alle Pforten der Geheimnisse der Natur auffschliessen / und uns den Brunn der Gesundheit und des Reichthums eröffnen können / gleichsam auf freyen Tisch liegen/ und obschon andere hocherleuchtete Männer mehr im Lichte der Natur gewesen / so hat doch keiner also ausführlich / auffrichtig und sonder allen Hinterhalt / mit weniger Versteckung/ wie er geschrieben.

Vor andern allen ist mir immer sein *Vitriol*, den er aus *Venere* und *Marte* zu machen lehrt/ sehr in meine Augen gefallen/ sonderlich/ weil er ihn so vielmal repetirt, ob ich schon gesehen und erfahren / daß auf die Weise /

wie

wie er ihn lehrt / nichts darmit zu thun / sondern daß ein anderer geheimer verborgener Verstand darhinter stecken müsse / wie es denn auch ist / und gleich wie mich Johann Kunckel von Löwensterns *Experienz* in seinen Chymischen Observationibus vor Schaden oder vergebene Unkosten damit zu machen gewarnet: also hat mich auch **Wilhelm Freyherr von Schröders Nothwendiger Unterricht vom Goldmachen hingegen** dabey klug gemacht / wenn er setzt: Wo die Philosophi allzuauffrichtig seyn / und Processe setzen / da traue ihnen nicht; wo sie aber Parabolisch oder durch Gleichnisse / Ænigmata und dergleichen reden / da dencke ihnen nach. Denn was die Processe anbelanget / da kan ich bey Ehre und Reputation jedweden auffrichtig versichern / daß bey allen Autoribus nicht das Geringste von ihrem Wahrhafften mit untergemischet / auch in andern Process-Büchern / als sonderlich Beccheri Glücks-Hafen / gleichfalls nicht das Wenigste von ungefehr mit unterkommen; Wannenhero jeder / der da suchet alleine **auf der** *Philosophorum* **Vorstellungen in Parabolen / und sonderlich bey dem** *Basilio*, **durch die gemeinen Arbeiten** auf ihre Rechte zu sehen und selbige sich darbey einzubilden hat; **denn diß kan ich diesem theuren** *Philosopho Basilio* **Zeugniß vor allen andern beylegen / daß er das gantze richtige** *Universal*-**Werck durch** seine *Particular*-**Arbeiten würcklich und ohne allen Umschweiff dargelegt und vorge-**

tragen hat/ und das hat auch darum am besten geschehen können/ weil alle seine Particularia ex fonte universali herfliessen; sind dahero diejenigen pure Ignoranten/ welche seine Processe den Worten nach verstehen/ sich keine geheime Arbeiten darunter einbilden können/ und wenn sie solche Processe den Buchstaben nach nicht wahr befinden/ den Basilium verwerffen/ ja gar mit unter die Sophisten oder Betrüger setzen wollen.

Wannenhero Bernhard forne nicht nur mit Bestande der Warheit gesagt/ sondern es auch andere Philosophi mehr bekräfftigen/ wann sie sagen: Præstat aut insigniter esse Philosophum aut non esse Philosophum & inprimis vel prius discere Imaginatione, quam laborare manu & sumptibus, und ich setze darzu; Eine Sache bey sich selbst offt überlegen/ und sich alle Rationes pro & contra davon geben können/ bevor man sie angreifft/ machet einen perfecten Philosophum, so darauf ohne Schaden und Verlust arbeiten kan. **Den Grund aber/ samt allen *Satisfactio*nen mit gehörigen *Rationibus*, erlernet man aus der *Philosophorum* Bücher und fürnemlich dem *Basilio Valentino*,** dahero Bernhard spricht: daß als er mit allen seinen Sophistischen Arbeiten nichts ausgerichtet/ sey er endlich **auf die fleißige Lesung der *Philosophi*schen Bücher gekommen/** wie **denn** auch Basilius, Sendivogius, Pantaleon und andere mehr/ als ihr schon forne gehört/ selber bekennen und es gleichfals nicht vermeinen/

daß

daß sie ihre Weißheit nechst GOtt daher haben. Und gleichwie ein anderer setzt: Mein Leser hast du Lust/ den Stein der Weisen zu bereiten/ so ließ nur den

Artesium, der wird dich nicht verleiten auch Pontanus: hätte ich den *Artesium* nicht gelesen/ so wäre ich nimmer zum Wercke gekommen/ also muß ich auch bekennen/ daß mir neben dem Basilio

Bernhardus Trevisanus Comes freylich auch groß Licht gegeben/ gleichwie nach diesem wieder

Carthalossæus der Autor des groß/ und kleinen Bauers/ wie nicht weniger nach diesem aber

Barsdorff durch seinen Filum Ariadnes,

Pantaleon aber das wenigste; Und wer diese Autores hat/ und fleißig ließt/ auch offt wieder ließt/ der hat genug/ und kan und muß nechst GOtt zum erwünschten Ende gelangen/ denn was die übrigen guten *Autores* haben/ ist in diesen/ aus jenen als einen Kern oder *Quinta Essentia* ausgezogen schon enthalten.

Einer alleine kan es aber gleichwohl nicht vollkommen thun/ den öffters einer in einem Dinge zwar sehr klar schreibet/ in dem andern aber wieder was dunckel/ und wann ich denn einen Scrupul oder Zweiffel dißfalß bey mir noch finde/ und lese den andern Autorem, so erkläret mir derselbe insgemein dasjenige was besser/ was der erstere unterlassen/ man muß aber darbey auch wohl

acht auf die Materie oder dasjenige haben / bey welchen man einen Zweiffel spühret / daß man es alsdann in einem andern Autore nicht von was anders verstehe / welche Mühe und Verdrüßlichkeit aber ich alle und jede durch diese meine verfertigte *Concordanz* überhoben zu haben vermeyne / entlehne dahero dem Bernhardo seine Worte / welche pag. 26. diese sind:

Wie ich dich nun auf den rechten Weg bracht / ist mein *Propositum* gewesen / und habe dirs zum Theil angezeigt; Doch daß ich der Sachen nicht zu viel oder zu wenig thue / und der Kunst eine Unehre anlegen möchte / will ich dir ein Büchlein vorschreiben / und dich berichten / wie es mir gegangen / und wie ich endlich zu der Kunst mit GOttes Hülffe kommen. Wirst du diß nun mit Fleiß lesen / und dir solches / als gantz treulich gemeynet / lieb seyn lassen / so wirst du sonder Zweiffel diß Buch ohne Nutz / so du meinem Rath folgest / nicht gehabt haben. Wirst du aber auf deiner Weise bleiben / und allzuspat mit Schaden weise werden / welche Wege du hättest vornehmen sollen / so gieb diß deinem Unverstande und Muthwillen Schuld / und laß andre Leute unverachtet / dieweil sie dir zu solcher Verachtung nicht Ursache geben. Item was er pag. 29. und 30. spricht:

Derohalben laß du dir solch Buch lieb / und / nechst Göttlicher Hülffe und Anruffung / stets das fürnehmste seyn / so wird dich deine Mühe nicht

reuen /

reuen/ und wirst finden/ auch selbst judiciren können/ warum (wie in der Erst vermeldet) wenig zu der Kunst kommen/ und also viele um ein Kleinod lauffen/ und es doch derjenige/ so sich am fleißigsten und mit Rath bemühet/nur dasselbe für einem andern wegnimmt. Zum andern/ auf was Weise du hättest sollen deine Sache anstellen/ damit du nicht so viel Irrwege gegangen/ und dich so lange Zeit mit viel sudeln geängstet/ und mit Sophistischen Büchern/ Processen und anderer Gaucklerey geschleppet/ und das Deine anworden.

Letzlich wirst du den Nutz solcher herrlichen Kunst wohl selber spühren/ und sie harte genug nicht alleine defendiren/ sondern auch verbergen helffen. GOtt verleihe allen wahren Liebhabern/ so ohne Betrug der Kunst nachfolgen/ und drüber Noth leiden/ daß sie ihres Leides/ nach ihres Hertzens Wunsch/ mit glückseligem Ende/ das zu ihrer Seelen und Leibes Heyl gedeyet/ erfreuet werden! das wünsche ich/ als derjenige/so weiß/und selbst versucht/ was einer in solcher Kunst ertragen und erdulden muß/ von Hertzen/ aus treulichen Mitleiden mit ihnen/ vertröste mich auch festiglich/ es sollen viel guter Hertzen/ die mit Gottesfurcht und Treue an der Kunst hangen/ aus meinem Schreiben auf den Weg kommen/ und mit Lust ihr Propositum vollenden/ damit sie/ nach Erfindung der Kunst/ GOttes Güte und Barmhertzigkeit erkennen/ ihren Nechsten dienen/ GOtt loben

und dancken / und nach diesem Leben auch die ewige Seeligkeit erlangen. Das verleihe GOtt Vater / Sohn und Heiliger Geist / Amen!

Womit ihr zugleich den vierdten Mittel-Punct oder diejenige *Concordanz* habet / worinnen alle Weisen wieder zusammen treffen / und ein unumgänglich Requisitum zur Erlernung der Kunst ist. GOtt gebe / daß ihr in diesem / wie allen andern / eure Augen auffthun und erkennen möget / was zu eurem Besten dienet / wie sie denn auch eben allhier auffgethan seyn wollen / in dem / ob man schon die Philosophos fleißig lieset / dennoch wenig aus ihnen erlernet / wo man nicht die Augen des Verstandes wohl auffthut / und ihre Worte gantz genau erweget / weil sie nur / wie die liebe Sonne unter so vielen trüben Wolcken einmal einen Glantz / dann und wann unter so vielen dunckeln Worten auch einmal ein kluges und verständliches mit unterlauffen lassen / welches zu der reinen Milch der Wahrheit leitet und führet.

Cap. V.

Durch was noch mehr Mittel / nach Anleitung der Philosophorum Schrifften / zu der Kunst zu gelangen / und zwar

Vors dritte
In Meidung Sophistischer Schrifften und Recepten.

BAsilius pag. 8. Vergiß demnach deiner Arbeit nicht / stetig zu suchen nach der Schrifft / setze aber dein Vornehmen nicht in eine Wanckelmuth / sondern suche dem gesetzten Fels nach / da alle Weisen zusammen treffen; denn ein wanckelhaffter Mensch gehet offt den unrechten Weg / und verirret sich auf der Strasse / auch werden von Leuten / so wanckelhafftiges Gemüths sind / selten beständige Häuser gebauet.

Pag. 10. Wenn du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist / so wirst du diese Rede hoch achten / und weißlich bedencken / damit du nicht mit andern blinden *Sophisten* in die Grube / von dem Feind gegraben / stürtzen und fallen mögest.

Der grosse Bauer pag. 3. Derowegen / mein lieber Freund und Bruder in Christo JEsu / wer ihr seyd / dem ich diß Geheimniß aus Christlicher Liebe vertraue / haltet GOtt vor Augen / betet / leset die Philosophos, und nicht der

Sophisten Scripta, arbeitet mit Gedult / ihr werdet Wunder-Sachen schauen; bekommt ihrs / mißbrauchets nicht / oder GOttes Straffe wird euch auf den Fusse folgen.

Bernhard pag. 12. Zum andern solt du *Sophistische* Bücher und *Recepta* meiden; denn ob wohl in solchen Büchern eines Theils viel gutes Dinges / liegt doch eine Schlange darunter verborgen / denen / so noch kein Fundament haben / wie solche Bücher sollen und müssen verstanden werden.

Hier erzehlt er etliche dergleichen Sophistische Autores.

Und solcher Sophisten einer ist sonderlich Geber / welcher / ob er schon hoch zu halten / doch im Anfange / um der geschwinden Sophisterey willen / nicht verstanden werden kan / cum sibi & Intelligenti, Incipientibus verò non scripserit. Hernach

Rasis.

Archelaus, und

Albertus Magnus; sind auch dunckele Bücher / wollen sehr viel Mühe und Nachdencken haben / und sonderlich nutzen sie denen gar nicht / so ihre Fundamenta noch nicht haben; denn sie können von ihnen nicht verstanden werden. So seynd auch in Summa viel andere unzählige Bücher / so irrig / und damit mehr nichts geschaffet wird / denn daß man das Geld und die Zeit ihrem Schreiben nach verzehret / zu meiden; denn sie tractiren nur

unnü-

unnütze/ lange/ Sophistische Recepta, sagen von vielen Regimenten des Feuers/und anderer unnützen Arbeit/ die sie selber nicht gethan/ oder zu thun gewust/ ursachen also/ weil nichts gutes im Ende gefunden/ daß die edle Kunst mit samt denen/ so sie lieben und in treulicher Wohlmeynung nachhangen/ verachtet und verschmähet wird/ und nicht alleine das/ sondern bringen auch noch zuwege/ daß die Unwissenden gedencken/ die Philosophi schreiben Lügen/ und haben nur ihre Speculation also/ können aber ihrem Schreiben nach nicht in Actum kommen; sagen derohalben: Die Philosophi seyn durch ihre Imagination betrogen/ wollen alsofort andere auch betrügen/ welches nicht alleine der herrlichen Kunst/ sondern auch den wahren Philosophis zum Nachtheil gereichet. Obs nun wohl keinem rechten Philosopho mit Wahrheit kan nachgesaget werden/ daß ihrer einer jemals Lügen geschrieben/oder mit Betrug umgegangen/ dieweil ihr Nahme solches nicht ausweiset/ sondern ein Philosophus diß pflegt zu thun/ davon ihm Ehre und Lob erfolgen möge/ auch keine Träume und Lügen vorstellet/ die mit keinem natürlichen Ende bestehen könnten/ so müssen sie doch von wegen eines solches Lügendichters nicht geschändet werden.

Pag. 29. Zum andern/ auf was Weise du hättest sollen deine Sachen anstellen/damit du nicht so viel Irrwege gegangen/ und dich so lange Zeit mit viel Sudelwerck geängstiget/ und mit *Sophistischen* Büchern/ *Processen* und anderer

Gaucklerey geschleppet / und das Deine an- worden.

Pag. 43. Dieweil ich aber durch viel wunderliche Reisen / Ubungen und Kundschafften / die ich mit einer stattlichen Summa Geldes machen muste / letzlich durch Gottes Hülffe die wahrhafftige Kunst bekommen / habe ich in Mitleiden der armen Gesellen so ihre Fundamenta artis haben / und sich doch / weil es hart verborgen / und sich mit so viel und grausamen embsigen Nachdencken und schwerer Mühe aus gutem Hertzen beladen müssen / diß Büchlein stellen / und sie für Schaden durch *Sophisterey* treulich warnen wollen.

Und folget nun im andern Theil / welche Bücher ich auch umgestürmet habe / und was ich dißfalls für närrische Wege vorgenommen und gegangen / damit die Suchende solche vermeiden / sich des Grundes befleissen / und denselbigen bekommen mögen. Denn mir zweiffelt nicht / so sie sich dieses meines Büchleins Raths gebrauchen / es soll ihnen so wohl als andern wohlfahrten / und sie der Kunst theilhafftig werden / auch sich derselben nicht wenig erfreuen und gebrauchen.

Pag. 46. Nachdem ich nun angezeiget / wer der erste Erfinder / und wie ihrer so viel solche herrliche Kunst recht und wahrhafftig gehabt / solt du nun anhören / wie ich es so seltzam und wunderlich versucht / ehe ich zu einem gründlichen Verstande in solcher Kunst kommen konnte / und war auch viel Jahre über nicht allein ein Bücher Umstürmer / sondern ich durffte mich noch wohl unterstehen / denen

denen schwerësten Autoribus, so seyn mochten/ und sonderliche spitzige Ingenia haben wollen/ nachzuarbeiten; was ich aber für Nutz gehabt/ kanst du aus folgenden meinem Narren-Tand/ den ich getrieben und allhier beschreibe/ wohl ab-mercken:

Das erste Buch/ so ich in dieser Kunst vor mich genommen/ und demselben ohne Verstand nach-gearbeitet/ war

Rasis, darinnen ich vier Jahr meine Zeit zu-brachte/ und verzehrte darüber achthundert Cro-nen; Ferner arbeitete ich im

Archelao, und da fand ich einen Münch/ dersel-bige und ich brachten fünff Jahr darinnen zu/ und funden nichts; doch muste

Rupescissa, und der

Sacrobustus auf die Zeit auch mit herhalten/ derohalben wir in Aqua viva oder vitæ, das drey-ssigmal rectificiret und zum öfftern von seiner Er-de destillirt war/ arbeiten. Solches wurde so starck/ daß wir kein Glas finden konnten/ welches diß halten wollte; darüber verzehrte er und ich dreyhundert Cronen. Hernachmals unterstund ich mich des

Gebers/ in welchem ich eben so viel verstund als eine Ganß/ hatte nicht Acht daß er selber warnet/ da er spricht: Tu autem porrige ma-num ad dicta nostra, aliàs in vanum studes. Arbeitete nur in Tag in seinen *Sophisti*schen *Re-cept*en/ die da viel anders als nach dem gemeinem schlechten Ansehen wollen verstanden seyn/ ließ

es mir Blut sauer werden/ nicht in der Arbeit alleine/ sondern auch mit vielen umreisen/ damit ich Jemanden bekommen möchte/ der ihn nacharbeiten konnte/ denn solche Gesellen/ so etwas wissen sollten/ kamen zu mir nicht/ ich muste ihnen nachreisen/ und sie nur hart genug/ wie du hören wirst führen. Es bekam mir aber wie dem Hund das Graß/ fand Betrüger genug/ die ihn verstehen wollten/ da sie doch nichts weniger wusten/ die machten mir jetzt diesen/ bald jenen blauen Dunst/und nachdem solcher Gesellen keiner Noth leiden/ sondern alle genug haben wollten/ gestund es mich am Gelde in die sechs Jahr/ die ich darinnen zu brachte/ in zwey tausend Cronen/ denn ich dachte dieselbe Zeit lange nicht/ daß einer anders müste geschnäbelt seyn / der ihn recht verstehen wollte/ nam serò sapiunt Phryges, hätte ich aber gemercket/ was er selber sagt in præfatione suæ Summæ, so hätte ich dieses alles nicht bedurfft/ denn also lauten seine Worte: Qui principia naturalia in se ipso ignoraverit, hic jam multum remotus est ab hac arte: Quoniam non habet radicem veram, super quam intentionem suam fundat.

Und solches wurde an mir nicht alleine wahr/ sondern ich ließ mich durch die Betrüger/ weil ich es nicht verstund/ dahin bereden/ daß ich nun auch des Gebers vergaß/ und legte mich auf böse *Sophisti*sche *Recepta*, so die Vaganten erdichten und umtragen/ wollte mit denen/ wie man sagt/ den Teuffel bannen/ darum nahm ich es

auf

auf allerley Weiß / als es erdacht werden konnte / für / mit solviren und coaguliren / desgleichen calciniren muste öffters mehr den hundert mahl geschehen. Hernachmahl arbeitete ich mit solchen erfahrnen Gesellen / die alles wissen wollten / und ihnen doch nichts gerieth / nachdem im gemeinem Saltze im Sale alkali, Sal de pinu, Sal anatron, Saltz vom Glaß / Saltz von Steinen / Sallabron, Sale Tartari, Saracenischen Saltz / Atrament, Borras, Vitriol, Cuperosa, blau / grün weissen Vitriol, gemeiner Allaun / Alumen de Rocha, Alumen glacile, scissile de Pluma, de India, Armenischen Saltz / Marcasitten / Blut / Harn / Menschen-Koth / Haaren / Spermate, Eyern / Kräutern / Arsenic, Auro pigmento, Antimonio, Mercurio sublimato, Mercurio præcipitato, Aquafort, Aqua Regis, distillirten Eßig / Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Ziñ / Bley / Mercurio vivo, Amalgamate aus Mercurio vivo mit Gold und Silber gemacht / Schweffel / Zinober / Curcuma, Tutia, gemeinem 🜔 / er mochte roth / gelbe / grau / schwartz oder blau seyn / Spangrün / Rauch oder Ofen-Ruß / weiß und rother Naphta / allerhand Wurtzeln und Kräutern / in Schnee / Reiff / Thau / Stern-Schnuppen / Regen-Wasser / das ohne auch mit Donner und Blitz gefallen / in allerhand Vitris, Oel von Oliven / Oleo vini, und was dergleichen mehr; In Summa ich versuchte mich mit dergleichen Vögeln / nicht alleine in solchen zustöhren / sondern auch in reverberiren / descendiren / ich distillirte über sich und per descen-

scensum, ich gosse / ich filtrirte und trieb seltzam Affen-Spiel/ wie es die *Sophisti*schen *Recepta* verlangen. Nachdem ich aber den mineralischen Stein allda nicht fand/ wollte ich aus dergleichen/ ja gar Sodomitischen Dingen den Lapidem animalem machen/ kam immer weiter davon/ zertheilte und wollte zertheilen/ die vier Elemente in Athanor/ und durch den Helm/ durch Pelicanen/ in der Circulation, mit distilliren/ rectificiren/ evaporirte/ conjungirte/ vermischte und sublimirte/ und ging mit andern unzähligen gantz trüglichen und irrigen Regimenten des Feuers um/ daß ich darüber viel Jahre weg brachte. Und da ich das acht und dreyßigste Jahr nun erreichet/ arbeitete ich noch in Lapide vegetabili, wollte die Extraction des Mercurii aus den Kräutern haben/ also daß ich in drey Jahren/ weil ich solchen unnatürlichen *Sophisti*schen *Recep*ten nach arbeitete/ so wohl durch mich als auch andere Betrügere/ die Rath und That darzu gaben / sechshundert Cronen verzehrete/ da diß nun auch der Weg nicht seyn/ und nichts daraus werden wollte/ begunnte ich zaghafft zu werden/und das Hertz entfiel mir. Hierbey ist nun zu erinnern/wie mancher armer Geselle auch mehr aus Unverstand/als Betruges halber / solche seltzame Imaginationes hat/ und dergleichen Arbeiten fürnimt/ und solches weiß ich darum/ denn ich selber hätte mich offt über einem Dinge/ das ich in meinem tollen Kopffe schloß/ in groß Unglücke führen lassen/ vermeynend/ es möchte nicht zu fehlen/ die meisten aber

der sind solche abgeführte Schelmen/ und betrügliche Böseswichter/ die aus Vorsatz allen Betrug wissentlich vornehmen/ damit sie nur unterhalten und versorget werden/ es komme einer der sein Geld darauf wendet/ wohin er wolle/ und solche Gesellen die wissen einer ieden Nuß einen Boltz einzuschneiden/ können auch nicht ehe / als wenn man mit ihnen vom Grunde redet/ erkannt werden/ denn sonst können sie solche höffliche Worte fürbringen/ daß sie nicht wohl für solche Betrüger angesehen werden mögen.

Alleine wer in allen diesen Dingen arbeitet/ der laboriret noch nicht in debita materia, ob er schon meinet hier oder dar stecke das Messer. Denn es sagt die Turba, item Geber: quærere in re, quod in eà non est, hoc stultè proponitur, und ich wurde mit solchen Schaden inne/ daß Wahrheit / da die Philosophi sagen: Qui credit in mendacium, & non Secretis Philosophorum, perdit tempus & labores cum opere. Jedoch weil die Laboranten alle Vettern sind / und es das proprium in quarto modo ist/ daß einer dem andern mit Essen und Trincken wohlthut/ so viel er vermag/ so meinen solche Gesellen/ daß sie mit ernehret werden müssen / wiewohl solch Vermögen gantz gering/ daß sie dadurch erlangen/ dieweil man sie gemeiniglich sehr armselig herzotten siehet/ gleichwohl behalten sie den Daumen in der Faust/ und wollen mit der Kunst noch darzu nicht recht heraus/ und wann man recht darauf geht/ ist alle Freundschafft aus/ ob solch

ihre

ihre Wissenschafft endlich schon von sich selbsten mit dem ferndigen Schnee zerschmeltzt; jedoch wann einer fort/ kommen gar bald wieder andere Hahnen / bey denen der Hund gar in Biesem liegt / aber am Ende wird eben nichts nach rechter Meynung funden / wie denn auch dergestalt nimmermehr einer was finden wird.

Quicunque enim ignorat radices mineralium & *simplices & compositas*, ignorat principia naturæ: Ergo & artis, & eam ob causam potius erit Sophista quàm Chemista. Quia nulla res extranea, quæ non ex metallis composita, seu orta, potens est ipsa perficere, seu eorum transmutationem facere novam. Est enim lapis unus, medicina una, in qua magisterium nostrum consistit, cui non addimus rem extraneam, nec minuimus, nisi quod in præparatione ejus superflua removemus. Item, in rerum multitudine ars nostra non consistit. Aller seltzamen Oefen ungeachtet / ist es nur Sudelwerck / ob einer dergestalt schon die Kunst mit Gewalt ohne Liebe noch Leid haben will; Denn ich / als der ich diß alles mit Schaden erfahren / so / daß ich öffters in etlichen Monaten von der Kunst gar nicht mehr habe reden hören können / und sie gantz hinter das Ohr zu schlagen gedachte / auch bey nahe nicht mehr essen noch trincken deßwegen konnte / kan am besten davon sagen / wo nur einer guten Rath annehmen will / sed felix quem faciunt aliena pericula cautum.

Und nachdem mein Propositum nunmehro auf nichts anders gerichtet / denn wie ich andern / so sich dißfalls embsig / mit Verzehrung ihrer Haabe und Güter / deßgleichen fast aller ihrer Wohlfahrt bemühen / auf rechten Weg brüchte / habe ich dir solches alles erzehlen und anzeigen wollen / thue dir auch noch ferner diese brüderliche Liebe und Warnung / **daß du auff falsche Chymisten / die ihre Sachen unter den Schein / als meyneten sie es gut mit dir / darthun / samt ihren Schrifften und** *Recepten* **gut und fleißig Achtung haben sollst;** sonderlich sind die solche Gesellen / die ohne Rationes Philosophicas sagen / ihre Sache sey wahr / recht und gewiß; denn weil die Welt will betrogen seyn / wie man zu sagen pflegt / düncken sie sich gleich gut / und besser als andere darzu zu seyn / thun dann und wann grosse Schwüre / und schnarchen und pochen noch darzu / daß einer / der aus Liebe der Kunst anhanget / für ihnen schweigen muß experto ergo credas Ruperto. Darum geb ich dir in treuer Wohlmeynung diesen Rath / daß / wo du etwas gutes in der Kunst schaffen willt / so folge den Weisen und nicht **den Betrügern / oder ihren falschen Schrifften und** *Recepten*, laß alle Sophistische Betteley bleiben / fleuch dieselbige und alle / so ihr anhangen / als deinen höchsten Feind / höre keinen / der da sagt: daß eine andere Tinctur sey / denn die unsere / die einigen Nutzen möchte bringen. Verachte / die da sagen zu seyn ein anderer Sulphur, denn der unsere / und anderer

rer Mercurius, denn der unsere/ der da ist in der Magnesia, noch anderer Eßig/ denn der unsere. Denn es hat keinen andern Sulphur, Mercurium, noch Acetum, denn den unsern/ noch ander Regiment/ noch andere Sublimation, noch andere Solvirung/ Coagulirung/ noch andere Materie/ denn die unsere.

Pantaleon pag. 13. Wer witzig und hierzu erwehlet ist/ wird schon zu seiner Zeit finden/ was er gesucht hat/ wann auch gleich alle *Process*-Schreiber davon Stock stille schweigen. Verlasset eure Processe/ betrachtet Vernunfft-gemäß die gehörige Materie/ die ihr vor der Hand habt/ betet und arbeitet ꝛc.

Pag. 46. Derowegen verlachet billig diejenigen verblendeten Laboranten/ die ausser der Quecksilbernen Metallheit in Salien/ Mayen-Thau/ Regen/ und dergleichen Possen vergebliche Mühe und Arbeit anwenden/ denn der Ausspruch der alten Weisen wird wohl in Ewigkeit wahr bleiben: Was die Weisen suchen nur/ ist zu finden im Mercur. Hier verstehen sie sonder Zweiffel den metallischen Mercurium, gleichwie sie in folgenden Sprüchen satsam erinnern und schreyen als

Riplæus: Füge einen Ursprung mit dem andern. Die Natur wird vermehret in seinem eigenen Geschlechte und Natur/ und in keinem andern/ denn die Kunst füget durch einen kurtzen Begriff Gold mit Quecksilber zusammen/ aus welchen Zweyen Saamen in der That aufgeheime

heime Weise eben dasjenige wird/ das aus einem Saamen in der That die Natur in den Erd-Gewächsen herfürgebracht hat/ aber der Weg dieser Auflösung und Abkochung stehet gar wenigen offen; und welcher ihn weiß/ der kommet zu einen Geheimniß/ welches ist die Geschlechte zu vermischen/ und die Naturen von den Naturen auszuziehen wie Arnoldus cap. 1. 2. Rosar. redet. Bleibt derowegen die Beschreibung des Quecksilbers der Weisen fest und unumstößlich/ der Vernunfft und Erfahrung nach/ mit Ausschliessung aller Salien/ ausser einem / welches gleichsam seine Mutter und deshalben ohne Geschmack ist. Wer dieses kennet/ der sitzet der Natur im Schooß/ und wird mir nicht entgegen seyn.

Pag. 19. Die Ursache aber der Verborgenheit oder Begräbniß der Tinctur sind guten theils derselben Besitzere selbsten / denn es wird selten ein Mensche gefunden/ der/ soferne als er ein Mensche ist/ nicht sollte mißgünstig seyn/ zumahln in hochwichtigen Sachen.

Hier erzehlet Pantaleon etliche dunckele und Sophistische Scribenten/ samt ihren Recepten.

Hermes, der Fürste unserer Kunst/ ist dessen ein Zeuge; denn was ist doch dunckeler / als seine Smaragdische Taffel? Es wird dich ehe der Pegasus von der dreyfach Wunder-gestalten Chimæra erlösen / als dir ein Oedipus diß Labyrinthische

thische Rätzel wird auffiösen können. Item, was den Hermetem anbelanget, ist seine gantze Smaragdische Taffel unter dem Deckmantel lauter verblümter Gleichnisse geschrieben / darinnen wird verstanden der Wind / nicht der grossen Welt / sondern der kleinen / die im Glase steckt. Diesem hat getreulich nachgefolget

Geber /

Raimundus Lullius, und

Arnoldus de Villa nova, auch andere.

Der Araber Geber / gleichwie er sonst mit mehr erleuchteten und grössern Verstande begabet gewesen / also hat er auch seine Sachen viel ordentlicher und Lehr-reicher vorgebracht / dabey er aber doch fast allewege dasjenige Stück verschwiegen oder abgekürtzet hat / daran am meisten gelegen.

Der Lullius, welcher ein subtiler und verschlagener Kopff gewesen / hat den Leuten eine ziemliche Nase gemacht; nemlich / als er wahrgenommen / daß die Lateinischen Schulen von den Griechischen verführet worden / indem sie diß für die höchste Klugheit hielten / wann einer nur fertig / spitzfindig und zierlich reden könnte / hat er alle Mittel der Disputir- und Rede-Kunst angewendet / seine Wahrheit bemäntelt / ausgelöscht und gar vergraben / wie solches seine Schrifften / welche widerwärtige Dinge in sich halten / und immerzu auf einer Säiten geigen / zur Gnüge bezeugen / die aber doch den Gelehrten selbiger Zeit trefflich wohl gefallen. Gleichem Lobe hat auch nachgejaget

Arnol-

Arnoldus Villa novanus, deme mehr beliebet dunckele und kurtz abgebrochene Worte / als betrügerische und wäscherische zu gebrauchen / und hat seinen dornichten Rosen-Krantz geschrieben / der dem Apollini selbst würde schwer zu erklären seyn.

Was den Raymundum Lullium anbelanget / rathe ich einem jeden anfahenden Schüler / daß er denselben gantz und gar zufrieden lasse / denn er ist sehr weitläufftig / verworren / und ein Lügner. Die Wahrheit / die er unter so vielen Schmeichel-Worten und zierlichen Circul-Reden verborgen / wirst du viel klärer und eher aus dem Geber erlernen / denn er ist mit ihm einerley Meynung in dem / daß er das einfache gleichförmige Quecksilber vor der Kunst gehörige Haupt-Materie hält.

Aber des Gebers *Particular-Processe* ausserhalb des gleichförmigen Quecksilbers / sind leere Schalen ohne Kern / und nur Mäuse-Fallen für die Unwürdigen.

Arnoldus de Villa nova geiget auf einer Geigen mit dem Lullio; Laß zufrieden seine Arbeit / in Sublimirung des gemeinen Quecksilbers mit allerhand Salien / deßgleichen desselben Wiederlebendigmachung mit ungelöschtem Kalck und wiedererweckenden Salien; denn auf diese Weise wirst du nimmermehr diesen schwartzen Mohren weiß baden. Diese Meister der Kunst berühre ich kürtzlich / theils / weil allbereit ihr Betrug den heutigen Laboranten durch andere kund ge-

macht worden; theils auch/ weil sie vor sich selber nicht allzusubtil seyn/ es wollte denn einer allzusehr leichtglaubig seyn/ und mit Hindansetzung treuer Warnung durch eigene Erfahrung zu späte klug werden.

Pag. 23. Unter diesen Söhnen der stieffmütterlichen Natur scheinet die Oberstelle zu haben der *Theophrastus Paracelsus*, der zwar wenig studiret gehabt / aber ein Mann gewesen von hohen Gaben in der verborgenen Weisheit; denn er widerspricht ihn selbst offtermals / und was er an einem Orte lobet / das verspricht er wieder an einem andern. Zum Exempel im 7. Capitel von Verwandelung der Metallen meldet er/ die Materie des Philosophischen Steins sey von Natur der Vegetabilien / Animalien und Mineralien; nicht lange aber darauf verwirfft er alle Mineralien / und spricht: Obschon die weisen Meistere ihren Stein ein Minerale nenneten / wäre doch ihre Meynung nicht/daß sie von einigem Minerali solle genommen werden.

Im 11. Capitel aber seines Tractats ist er wieder andern Sinnes / und rühmet ein unreiff mineralisch Electrum vor die ungezweiffelte wahre Materie. Jtzt verwirfft er das gemeine Quecksilber / bald bringet er es wieder vor/ wie zu sehen ist in gedachtem Tractat und im zehenden Buch Archidoxor. An einem Orte erhebet er das Bley in Himmel / am andern verachtet ers; Zu geschweigen derjenigen Arbeit / die man soll im Schwefel und gemeinem Kupffer-Wasser vornehmen.

nehmen. Welches gewiß nichts anders ist / als die Welt äffen / und Unkraut unter den Weitzen säen.

Wenn du in des Paracelsi Fußstapffen trittest / und den nassen Weg erwählest / must du dich zuerst versehen mit dem unreiffen mineralischen Electro, welches schwer zu bekommen ist / und darnach verfahre Kunst-gemäß / daß du das reine und gläntzende Adlers Klauen nehmest / wie er lehret im 14. Capitel von der Transmutation, und deutet den Ort an / wenn er spricht: Bessere Werckzeuge wirst du nicht finden / denn in Ungarn und Istria.

Kurtz: der Paracelsus hat vier geheime Aufflöse-Wasser gehabt / mit welchen er hat gemacht / was man von ihnen ausgiebt / nemlich sein also genanntes groß und klein circulirtes Saltz / das Wasser Alkaheſt, und Philosophischen Mercurium in fliessender Gestalt. Das grosse circulirte Saltz wird aus gemeinem Saltze / das kleinere aus dem Weinstein-Saltze / das Wasser Alkaheſt aus Queckſilber / und das Philosophische Queckſilber wird in fliessender Gestalt aus dem unreiffen mineralischen Electro oder Philosophischen Bley gemacht. Der beyden letztern Unterscheid bestehet alleine hierinnen / daß der einfache *Alkaheſt* aus der Weisen Queckſilber bereitet werde / welcher nicht unbillig kan ein gedoppelter Mercurius genennet werden. Wenn du eine Artzney suchest / die Metallen zu verbessern / so laß die ersten drey stehen / und suche

diese *Mineram* bey dieser; denn wirst du in kurtzer Zeit/ und nicht mit gar grosser Arbeit/ das finden/ womit dieser Schweitzer pranget. Was aber der Weisen Quecksilber/ wirst du bey dem *Basilio* pag. 78. wie auch den fernern Proceſs mehrentheils bey solchem Münch abgerissen finden/ und ist die *Minera* selbst/ daraus der Anfang gemachet wird. Hier hast du den Kern der Schrifften des Paracelsi, den gebrauch wohl/ das übrige grosse papierne Schmierwerck laß immerhin die Schaben fressen. Wendest du aber ein: Lieber/ lehre mich auch die Weise/ die Paracelsus aussengelassen hat. Antworte ich darauf: Die ersten zwey geheimen Kunst-Stücke hat er selbst weitläufftig genug im 10. Buch seiner Archidoxor. gelehrt; was die letztern anlanget/ sage ich: Mache das gemeine Quecksilber gleichförmig durch Abschneidung seiner überflüßigen irdischen und wässerigen Theile/ und bring es hernach in ein Wasser durch die Aufflösung mit seiner Mutter/ oder den Straussen-Magen/ alsdenn wirst du sehen/ warum Helmontius in seinem Tractat vom Baum des Lebens gesagt: Es werde zur Verfertigung des Wassers Alkahest ein doppelter *Adeptus* erfordert/ und du wirst mir dafür dancken. Sonst ist zu wissen/ daß der Teutsche Theophrastus Paracelsus den Anfang dieser Kunst von Trithemio, den Abt zu Spanheim/ begriffen/ nachgehends aber/ wie man sagt/ im Morgenland von einem Persianer oder

Griechen darinnen besser unterrichtet worden.

Nachdem dieser Stern wieder verloschen/ sind wieder allgemeine Finsternisse in der Beweiß-thums-Weisheit entstanden/ als der unglückselige langhärichte Comet/

Thomas Erastus, ein Lothringischer Artzt/ sich entzündet. Dieser/ weil er in der Aristotelischen Wort-Weisheit sonderlich erfahren/ hat gemeynet/ er sey etwas/ und sich unterstanden/ unsere würckliche natürliche Wahrheit durch seine Schul-Wäscherey um alle ihre Ehre/ ja gar ums Leben zu bringen. Weil aber Worte und Geschoß ungleiche Waffen sind/ ist unsere Wahrheit immer unverletzt geblieben/ und hat sich unterdessen in ihre Schlupff-Winckel verstecket: Aber diß Disputir-Thier hat bey der gantzen verständigen Nachwelt ein groß Gelächter angerichtet. Denn wer die Verwandelung der geringen Metallen in Gold oder Silber läugnet/ der ist eben mit dergleichen Schwarm besessen/ wie die/ welche vor des Columbi Zeiten nicht haben glauben wollen/ daß es unter uns auch Menschen gebe; denn beyde/ woferne sie nicht Narren sind/ haben sie doch zum wenigsten einen Anfang darzu. Von der Zeit an hat man angefangen von dieser Kunst zu disputiren. Denn die Gelehrten/ so in des Erasti Fußstapffen getreten/ zogen die Worte und Disputir-Schlüsse allem würcklichen Beweiß vor/ daß nemlich die Geschlechte erschaffener Dinge nicht könnten in einander verwandelt werden/ wegen Mißhandelung beleidig-

ter Majestät der Natur und des Schöpffers/ wie dieses noch vor wenig Jahren

Johannes Riolanus, ein sonst gelehrter Medicus, behaupten wollen. Darzu kam auch daß Paracelsus in seiner Mutter-Sprache von seiner Kunst geschrieben hatte / und deßwegen wurde er um so viel desto mehr als ein ungelehrter und schlechter Mann von den hohen Schulen verachtet/ gleich als könnte man anders nicht denn nur Lateinisch die Wahrheit schreiben. Dannenhero kehrete jedweder junger Magister oder Baccalaureus seine spitzige Zähne/ zur Probe seiner Gelehrsamkeit/ wider Paracelsum und seine Nachfolgere / und wurden alle die/ so einer andern Meynung zugethan waren / aus dem Hauffen der Gelehrten ausgeschlossen. Wodurch sie auch so viel zuwege gebracht / daß auch biß auf diesen heutigen Tag sehr gelehrte und weise Männer / mehr aus Zwang/ als gutwillig / einen Abscheu an dieser Kunst haben/ damit sie nicht von den Schulen vor Ungelehrte und Thoren gehalten würden. Denn sie halten dafür / daß die Aristotelische Lehre und die Chymische Kunst nicht könnten neben einander stehen. Dahero haben sie auch hohe Potentaten beredet / daß man denjenigen Aertzten / die sich auf die Chymie legen / nicht solle das Leben der Könige vertrauen / um der gewaltigen Chymischen Artzneyen willen / welches zwar von den gemeinen Chymisten wahr ist / nicht aber von den wahren Philosophis oder der Kunst Besitzern / welche löblich mit Mund und Wercken wider die

Schu-

Schulen vertheidiget hat vor vierzig Jahren Helmontius, ein Holländer.

Aber etliche ungelehrte sonst kluge Männer haben sich unterstanden den Paracelsum und seine verborgene Lehre zu verthädigen, weil sie ein und anderes mahl der Metallen Verwandelung im Wercke selber erfahren haben. Die meisten aber unter diesen haben unglücklich gestritten, aus Mangel des rechten Grundes, welchen Paracelsus aussengelassen hatte / und aus andern Sprachen müssen hergenommen werden, beyde habens nicht recht gemacht. Denn wenn die Gelehrten die Hoffart und Trägheit hätten bey Seit gesetzt, und die Ungelehrten in freyen Künsten wären unterrichtet gewesen, würde vielleicht unsere Alchymie ihre gebührende Ehren-Staffel besitzen und auf beyden Füssen fortkommen können, beydes bresthaffte Menschen und Metallen zu heilen. Aber die ersten haben eine harte Stirn, und die letztere einen harten Nacken. Jene haben den Spruch aus dem Platone vor Augen, welcher lautet: Es sey ferne, daß das philosophiren sey practiciren, die Philosophia ist etwas höhers, sie unterrichtet weder Hände noch Füsse, sondern die Gemüther. Diese verlassen sich auf ihre Hand-Griffe und künstlich erbauete Oefen, und hoffen, wann sie alles untersuchen werden, daß die Warheit wohl letzlich werde an Tag kommen. Sie werden aber beyde greulich betrogen: Denn es ist nicht genug das studiren, noch die Feuer-Probe alleine, noch beydes zu-

sammen/ ausser daß es dient den Grund zufassen/ welchen/ so man ihn recht begriffen/ ist man weit komen. Aber/es werden hernach sonderliche Vorbereitungen erfordert / welche nirgend beschrieben stehen/ sondern sind allein den Besitzern bekannt; **Ist derowegen aus einer fahrlässigen und übel verstandenen Sache / eine seltzame Mannigfaltigkeit der Irrthüme und Betrügereyen bißher entstanden.** Viele aus Verzweiffelung halten die Kunst vor nichtes; viele halten sehr hoch ihre Salien / andere die Metallen / viele suchen unsern Punct in der Lufft und Elementen/ und wann sie letzlich müde worden/ treffen sie alle mit einander in nichts überein/ wie ich in meiner Alchymistischen Prüfung mit mehren gemeldet habe.

Auf der Sophistischen Schrifften und selbiger Recepten aber selber wieder zu kommen und

Pag. 94. Damit wir mit diesen falschen Betrügern zugleich fein höflich umgehen mögen/ wollen wir einen Vergleich anstellen zwischen den vielfältigen Flickwerck der falschen Meister und der einigen und einfachen erwehlten Materie der wahren Meistere / die gewiß und warhafftig ein gleichförmig metallisch und mercurialisch Wesen ist. So ist die nechst erwählte Materie der gemeinen Alchymisten vor etzlichen Jahren gewesen/ der

Vitriol

Vitriol oder Kupffer-Wasser in seiner gantzen *Substanz*. Das haben sie gereiniget/ aus-gesüst/ ja sie haben es / damit es wohl gerathe/ durch mancherley Farben in die Gestalt ein es durchsichtigen Rubins gebracht. Sie haben a-ber/ was das vorgenommene Werck anbelan-get/ zwar eine Tinctur überkommen/ aber vor die Tücher nicht aber vor die Metallen/ und zum Endzweck/ Kupffer an statt des Goldes. Da-mit sie aber nicht möchten davor angesehen wer-den/ als hätten sie ohne Verstand und ausser de-nen Fußstapffen der Alten gearbeitet/ haben sie den bekannten Lateinischen Spruch: Visitando Interiora Terræ &c. welches auf Teutsch heißt: Durch Untersuchung des innern Theils der Er-den/ wirst du darinnen finden den verborgenen Stein / die wahre Artzney: Woraus sie durch die ersten Wort-Buchstaben im Lateinischen das Wort Vitriolum heraus bracht/ vom gemeinem Kupffer-Wasser verstanden und ausgeleget. Daß aber kein sonderlicher Effect daraus erfol-get / haben sie alle Schuld dem Vitriol ge-geben/ als der mit dem ersten Wesen des Goldes nicht genugsam geschwängert sey/ müsse derowe-gen der Meister einen andern tüchtigern/ sie aber damit eine Ausflucht suchen. Dannenhero ha-ben ihrer viele mit Cyperischen Vitriol das Werck angefangen/ als welches mit des Goldes ersten Wesen mehr angefüllet sey/ ist aber auf diese Art auf eines hinaus gelauffen. Diesem ist nachge-folget das

Antimonium oder Spieß-Glaß auf Teutsch genañt/ welches sie vom Griechischen hergeführt und ausgeleget haben/ daß es so viel heisse/ als unser aller/ nemlich der Metallen Blume. Jetzt haben sie vermeynet/ sie hätten den Hasen gefangen/ und hätten zugleich mit samt den Nahmen/ das Werck selber in Händen / nach den Reimen:

Es kommet vielmahl überein/
Der Nahme mit dem Wercke sein.

Dahero haben sie vor allen Dingen/ desselben güldischen Theil/ nemlich den güldischen Schwefel/ bald aus den Laugen durch Niederschlagung/ bald aus seinem Glase/ durch Ausziehung mit unterschiedlichen Säfften gesucht/ und sich über über seine Farben schier zu Narren verwundert. Sie haben es figirt vor sich und mit einem Zusatz/ ihme einen Ingreß zu geben/ und versuchet dem Silber/ oder niedergeschlagenem Quecksilber damit einem Mantel umzugeben: Und zwar aus der Ursachen/ weil Basilius Valentinus andere sagen/ daß das Gold durch das Spieß-Glaß gereiniget werde/ weil es von seinem Geblüthe sey. Sey derowegen nicht untauglich/ wann sie dasselbe Bluth heraus zögen und dem Silber einflösseten. Andere haben diesen Schweffel flüchtig gemacht/ aufdaß er die Natur eines Geistes an sich nehme/denn sie hatten gehöret/ daß die Weisen Meister ihr Quecksilber einen subtielen und durchdringenden Geist

heissen/

heissen/ sonst könnte er das fest verschlossene Gold nicht durchgehen und subtiel machen. Andere haben auf eine andere und unterschiedliche Weise/ diese Materie zermartert / iedweder nach seinem närrischen Kopffe; Biß letzlich sie alle vor ihrem Endzweck eine unnütze Schlacke und unverändertes Silber funden. Ihrer wenig sind so glücklich gewesen/ daß sie gedacht/ daferne etwas gutes und metallisches im Spieß-Glasse verborgen liege/ daß selbiges in seinem Quecksilber/als dem reinern Theile müsse gesucht werden. Und wann sie es auch gleich gewust hätten/ haben doch die wenigsten/biß auf den heutigen Tag/ dasselbe wissen davon zu scheiden.

Auf den gemeinen *Arsenic* sind sie nach diesen auch gerathen/ und daraus bald einen Rubin/ bald Perlen/ Quecksilber und andere dergleichen Alfanserey gemacht / und zum Endzweck ihres Lebens Ende überkommen. Damit aber ja die Nachkommen nicht etwan möchten solches Schatzes beraubet werden/ **hat einer von dergleichen** *Sophisten*/seiner Ankunfft nach ein Pohle/ zu Pariß von dieser vortreflichen Materie einen Tractat untern Titul des philosophischen Steins/ heraus gegeben. Sie haben auch

Die *Marcasitten* **und das Zinnober-Ertzt** nicht ungemartert gelassen/ deñ sie wissen ein wunderliches Mercurial-Wasser und schier güldenes Quecksilber heraus zu bringen/ welches einen silbernen Löffel gelbe färbet: Dieses/ als ein güldisches/ kochen sie nachmahls mit Golde: Endlich wann

wann nun das Gold Jahr und Tag unverändert gelb geblieben/ verkauffen sie es wiederum. Nunmehro vor ungefahr zwantzig Jahren/ hat ein unbenannter Scribent , welcher sich den groß und kleinen Bauer genannt/ vom

*Philosophi*schen Bley ein schönes aber sehr verborgenes Buch lassen ausgehen/ darinnen hat er das gemeine Bley-Ertzt mit dem *philosophi*schen fleißig vermischt/ mit erwünschtem Ausgange. Was damahls vor ein Geschrey gewesen von dem Bley-Ertzte/ fast in allen distillir-Küchen der Alchymisten/ ist kaum auszusprechen; Dieser hat wissen die weisse/ jener die rothe Seele auszuziehen/ mit Eßig und andern Wassern; mit einem Worte/ das Universal-Werck wurde auf dem Papier aus diesem Ertzt gemacht/ weil selbiges aber das Feuer nicht bestunde/ sind sie alle jämmerlich betrogen worden / wovon ein mehres beym Batsdorff in seinem ersten Theil pagina 49. zulesen. Und was soll ich von dem

Eisen sagen? Das ist fürwahr ein streitbarer Krieges-Mann/ der viel Alchymisten hat zu Boden geschlagen. Es wird zwar leicht verwundet und giebt Blut von sich/ weil aber sein Leben nicht in seinem Blute liegt/ sondern in einem gleichförmigen *mercuriali*schen Saffte/ welchen es viel fester verwahret/ als die Greiffen ihr Gold. Hat es derowegen weit gefehlet/ daß sie vermocht das Silber lebendig zu machen/ als vielmehr/ daß sie es gantz krafftloß und melancholisch gemacht/ mit diesem

sem häuffigen martialischen Geblüthe/ und haben wahr befunden/ was Galenus sagt: Daß gar zu viel Blut alber und einfältig mache. Ich gebe wohl zu/ daß selten Eisen ohne Gold gefunden werde/ wie auch Bley/ und daß dahero so viel/ als darinnen steckt/ könne heraus gezogen werden/ daß aber daraus einiger Gewinn zugewarten sey/ sag ich nein darzu. Daß sie dahero ihren rothen gifftigen Schweffel mit dem Silber zu vereinigen trachten/ ist eine Alchymistische Arbeit/ wie die vorigen gewesen. Ein mehrers von diesem Metall/ ist auch bey dem Batsdorff pag. 23. zu finden/ wo er alle Sophistische Scripta & Recepta refutiret/ zuletzte aber und zwar pag. 30. setzt er gleich wohl: **Ich wollte zwar dem** *Marti* **seine** *Laudes* **besser preisen/ sonderlich von seinem** *Vitriol* **sagen/** aber ich wills biß an einen andern Orth verspahren/ immittelst ist dieser Irrweg genugsam offenbahret. Alleine es ist solche Bereitung auch nicht unter die Sophistischen Arbeiten zu zählen/ welche die gemeine Laboranten treiben. Basilius gedencket dergleichen auch/ **wo er von dem** *Marte* **mit seinem verehelichten Weibe** *Venere* **redet/ deßgleichen** Chortalassæus, **wo er anweiset / wie man den grünen Unterzug/ mit Feuerstein/ Eisen/ Rost/ und roth figirten Adler polliren soll /** es ist aber alles nicht von dem gemeinem Vitriolo Martis, sondern eben den/ durch den mercurialischen Safft ins Leben erweckten Sulphure Martis zu verstehen.

Die

Die übrigen Irrwege von Kupffer und Zinn/ welche allhier Pantaleon übergehet/ hat Batsdorff gleichfals in seinem erstem Theile/ allwo sie nachzuschlagen/ weil es zu viel werden wollte/ alles in diese Concordanz zu bringen.

Pantaleon pag. 98. Ich schweige gerne still von den übrigen Materien/ welche die Sophisten sich auch erwehlet/ als

Blutstein/ Gallmey/ Kobalt/ Armenischen Stein/ Bleyweiß/ Schmergel/ Zinck/ gemeinen Schweffel und dergleichen/ und zugleich auch gewisse Merckmahle ihres Verstandes seyn. **Ich vermeyne aber gar nicht/ daß unmöglich sey/ daß man aus den zur Hand genommenen** metallischen/ mercurialischen **Cörpern unsern Punct könne heraus bringen/** sondern ich sage nur das/ daß die weisen Meistere ihre sonderbahre erwehlte Materien haben/ und daß sie auf eine andere und weit unterschiedene Art und Weise/ ihre Arbeit anstellen. Dargegen tappen die Sophisten im Finstern/ wie die Blinden/ indem sie ietzt diese/ ietzt eine andere Materie ergreiffen/ biß die Thorheit ihren Lauff vollbringet/ und die Bereuung den Platz behält. Alsdenn folget darauf die gewöhnliche Ausrede der Narren: **Ich hätte es nicht gedacht.**

Nachdem aber einige unter denen Alchymisten etwas verschlagener waren/ und wahr nahmen/ daß ihnen solches alles wenig in die Küche brachte/ sie aber der leidige Gold-Hunger stetig als ein Schatten begleitete/ haben sie sich aufs neue

neue unterstanden/ zum hohen Universal-Werck zu gelangen/ und allen Fleiß angewendet/ mit studiren und arbeiten solcher grossen Glückseeligkeit theilhafftig zu werden. Und als sie aber alle wahre und aufrichtige Scribenten forn und hinten durchlesen/ haben sie wohl in acht genommen/ daß sie alle immer auf einer Säiten geigen / und ihr Quecksilber rühmen. Derowegen haben sie letzlich auch wider ihren Willen / das gemeine Quecksilber zu seiner Marter geführet/ weil selbiges den Grund und Ursprung allen Metallen gebe / das Gold als seines gleichen / eintzig liebte/ und mit hundert andern Gründen mehr/ der Philosophen solche ihre Meynung verthädiget. Es stehet nicht zu sagen/ was dieses arme Quecksilber für Marter ausgestanden hat/ wo es nicht so eine unvergleichliche Creatur wäre / wär es ihm unmöglich gewesen/ aus so vielen Scharmützeln mit dem Leben davon zukommen. Denn sie haben ihm mehr Marter angethan / als Domitianus, Decius, Nero und Diocletianus ihren Märterern. Sie haben aber mit ihm umgehen mögen wie sie gewollt/ haben mögen etwas darzu oder davon thun/ hat es doch seinen Glauben nicht verläugnen wollen/ welcher gewesen und noch ist/ die Sophisten zu betriegen/ und rechtschaffenen Meistern zu gehorchen.

Es ist aber ihr Vorhaben gewesen/das Quecksilber durch die Sublimirung von den saltzigen Cörpern zu reinigen/ es mit solchen aufzuschliessen/ in die Höhe zutreiben/ wieder lebendig zu ma-

chen und dergleichen/ biß es Schnee-weiß und süs-
se werde/ und also ohne Schärffe und Geräusche
das Gold auflösete.

Ihrer viel/ weil sie gehöret/ der Metallen An-
fang sey ein schleimiges Wasser/ haben mit Zu-
thuung des Brandeweins und anderer Dinge/
aus ihm dergleichen Schleim zuwege gebracht.

Nicht wenige haben es offtmahls von den
Metallen in die Höhe getrieben/ und also von sei-
ner Schwärtze gereiniget und endlich mit Gold
zusammen gesetzt.

Andere haben die ausgezogene Arbeit aus dem
Quecksilber gelobet / welche aus dem Nieder-
schlag mit Golde gemacht worden.

Andere haben es in ein Wasser/Oel und Saltz
und dergleichen bracht.

Andere haben seine Figirung hoch gehalten.
Sie haben aber am Ende alle ein untaugliches
niedergeschlagenes/ ja lebendiges Quecksilber sel-
ber erhalten/ welches ein rechter Spott-Vogel
der Alchymisten ist. Diß traurige Spiel ist
biß anhero in Europa biß auf diese unsere Zeit ge-
spielet worden/ von denen ihrer viel noch am Le-
ben sind/ und nunmehro ausgespielet und sich zur
Ruhe begeben haben.

Nachdem nun unsern Alchymisten vom
Quecksilber so manche Kappe geschnitten worden/
seynd sie dahero zusammen gekommen/ und ha-
ben in nechst verschienen Jahren einen Reichs-
Tag ausgeschrieben/ und haben das Quecksilber
als einen Verwirrer des alchymistischen Frie-

dens

dens und Verräther des Vaterlandes/ aller seiner Ehre und Würde entsetzt/ und auf ewig verwiesen/ bey Straffe/ daferne iemand auf einerley Weise das Quecksilber würde in sein Laboratorium kommen lassen/ daß derselbe vor einem Meineidigen und Rebellen sollte gehalten werden/ mit dieser schönen angehengten unvernünfftigen Ursache/ weil es ein Metall wäre. Denn es würde alber heraus kommen/ wann iemand meynen wollte/ daß ein Metall das andere zeuge/ auch über diß alle weisen Meistere ausdrücklich vorgeben und mit deutlichen Gründen beweisen/ daß ihr Quecksilber nicht das gemeine sey.

Wie es Bernharden den Graf von Tervis mit dem gemeinem und Sublimirten Quecksilber ergangen/ ist bey ihme auch überflüßig zu lesen/ wo er dafür treulich warnet.

Jngleichen Batsdorff pag. 65. Gleichwohl setzt er dabey eine Possibilität/ welche er mit seinen Augen gesehen und mit seinen Händen gemacht/ welche aber nur so lange gerathen/ als lange er von dergleichen Quecksilber gehabt/ als pag. 78. bey ihme in seinem ersten Theile zu lesen.

Damit Sie aber gleichwohl nicht ohne alles Quecksilber seyn möchten/ und ohne Meel Brodt backen wollten/ haben sie einhellig beschlossen/ ein anderes an des verwiesenen Stätte herbey zu schaffen/ und nachdem sie die Sache reiflich erwogen/ haben sie mit Zuziehung warhafftiger Scribenten/ fürnemlich des Sendivogii öffentlich zu diesen Königlichen Ampt den

Salniter erwehlet. Was gelehrte Leute unter ihnen gewesen/ haben bald durch Schrifften der Nachwelt kund gemacht / was vor ein edel Ding wäre / um diesen ihren Mercurium, den sie neulich an des gemeinen Quecksilbers Stelle erwehlet hätten/ dieweil selbiger nicht nur mit dem ausgewiesenen Quecksilber in widerwärtigen Eigenschafften übereinkäme / sondern weil er auch eher und mit leichterer Mühe könne Feuer-beständig gemacht werden. Denn es wünschen ihnen diese Gold-Verderber nicht mehr als fixes Silber u. fixes Quecksilber/und das fein balde. Sie wollten zwar gerne viel von ihres erwählten Mercurii geheimen Eigenschafften und hoch rother Seele/ welches das Hermetische Vögelein genennet würde/ schreiben/ wann nicht die undanckbare Welt sie zurücke hielte ; Die andern alle sind wieder nach Hause gekehret / und und iedweder hat einen besondern Proceß erdacht/ nach seinem Kopffe.

Ihrer viele haben ihrem Vaterlande gute Nacht gegeben/ und sich in Teutschland/ **als die Glücks-Stadt der Frembden und Hauß des Verderbens der Einheimischen** begeben: Allda sie noch auff den heutigen Tag das Gold mit zu bereiteten Saliter beitzen / und auf mancherley Farben/ fürnemlich aber die Purpur-Farbe mit grossem Trost fleißig Achtung geben. **Das wissen sie wohl / daß der Salniter die gehörige Materie sey / daraus der Weisen Quecksilber zu bereiten sey**; Ob sie aber diese

Ver-

Vermählung des Goldes mit dem Salniter vor das Universal oder vor ein Particular Fürsten und Herrn verkauffen sollen/ sind sie unter ihnen noch streitig. Etliche halten dafür / daß dieses wohl könne vor das grosse Universal in höchsten Grad passiren. Erstlich weil der Salniter in allen dreyen Reichen gefunden wird/ und Paracelsus eine dreyfaltige Materie des Steins nahmhafftig macht. Zum andern/ weil die weisen Meister und sonderlich Hermes geschrieben/ daß sie allenthalben sey / und vom Winde getragen werde/ welche Eigenschafften alle dem Salniter alleine zukommen. Ihrer nicht wenig überschlagen die Sache / mit ihrem Seckel und machen den Schluß/ daß es nur ein Particular solle genennet werden/ weil in dessen Gebrauch nur so viel Gold überbliebe/ als sie im Anfange hätten darzu gethan. Aber ich frage euch/ lieben Herren/ wie wird aus Saltz ein Metall durch Kunst in geschmeltzten Gläsern? Sprecht ihr durch das zuschlagene Metall: So antworte ich: Ich gebe es gerne zu. Ich mache aber einen Unterscheid unter einen Metall / das rechtmäßig aufgeschlossen/ und das auf Sophistische Weise zerbissen.

Wann das Gold in seinem nitrosischen Saffte gantz von einem eröffnet würde / wär es nichts ungereimtes/ daß man dieses behaupte; nun aber ist auch den anfahenden Schülern dieser Kunst bewust/ daß das Gold durch seines gleichen zur ersten Materie zurück gebracht werde. Die Saltze aber sind den Metallen nicht gleich/ weil sie von

sich selbsten gantz und gar dem Geschlechte nach unterschieden seynd. Den Schluß könnet ihr hieraus selber machen. Darnach gesetzt / daß aus dem Salniter ein Metall würde / so frag ich alsdenn wieder / was vor ein Metall daraus werde / Gold oder Quecksilber? So ihr saget Gold / weiß man wohl / daß kein Gold das andere aufschleußt. So hat auch das Gold nicht mehr in seinem natürlichen Stande / und vor der Wieder-Gebuhrt / als es zu seinen Wesen bedarff. Wollt ihr sagen: Quecksilber / so begehet ihr eine offenbahre Lügen / weil ihr nicht könnet das Gold dahin bringen / daß es Cörperlich zu einen Quecksilber werde / viel weniger werdet ihr verschaffen / daß es die Saltze dahin bringen. Uber diß ist auch ungereimt / daß ein Feuer-beständiger Cörper / solle vermittelst des Feuers ein flüchtig Ding herfür bringen. Daß aber Sendivogius in seinen zwölfften Tractätlein von dem Salniter redet / hat er es um der Unwürdigen willen gethan. Wer vorsichtig und erfahren ist / wird nicht an diese Steine anstossen. Dieser guter Mann / hat sich nicht bekümmert / um den Salniter der Feld-Gewächse / sondern der Metallen. Weil sie beyde aber eine grosse Verwandschafft haben / und man nicht die Perlen vor die Säue werffen soll / hat er deshalben jenen beschrieben / und diesen verstanden. Habt ihr denn nicht eben diesen Sendivogium gelesen / da er schreibet: Wenn du willt ein Metall machen / so soll ein Metall dein Anfang seyn: Und du sollt nicht nach den Buch-

sta-

staben arbeiten/ sondern betrachte stets/ was mit der Natur übereinkomme oder nicht/ sehet derohalben wohl zu / daß ihr den erzürnten metallischen Quecksilber nicht müsset eine Wiederruff thun/ mit euren grösten Schaden und Schande/ denn es ist Adelich/ und von Königlichen Stamme entsprossen. Nun aber schreiben es ihnen grosse Herrn lange Zeit hinter ein Ohr/ wann sie von Jemand beleidiget werden. Aber die Sophisten und unverständige Arbeiter sind insgemein stoltze Leute/ und sehen sich bey Zeiten für/ daß ihnen nicht etwas begegne/ so wider ihre Ehre lauffe.

Der Feind der ersten Wahrheit / der böse Geist/ nemlich/ der im Finstern herrschet / hat bey unsern Meister-Stücke/ durch seine heydnische Sophisterey / auch die allergelehrtesten Leute durch Schluß-Reden beredet/ diese Feuchtigkeit/ so das Gold aufflöset/ sey anders nicht / denn gesaltzen/ und zwar aus hoher Nothwendigkeit / denn sonst köñte sie erstlich das zugesetzte Gold nicht angreiffen / zertheilen und aufflösen: Ohne eine Aufflösung aber würde die Sache nicht angehen. Zum andern / obwohl die weisen Meister sprechen/ daß die Zerstöhrung / Gebährung und Ubervollkommenmachung des Goldes in seines gleichen geschehe / könnte doch / ohne Zuthuung des Saltzes/ das Saltz der Weisheit nicht erlanget werden. Dahero haben ihrer viel nicht nur den Salniter zur Hand genomen / wie ein neuer Schwätzer / der von Saltzthal / gethan / sondern auch

das gemeine Koch-Saltz/u. das Saltz so aus einer fetten Erde gezogen worden/ (welche die Narren eines oder zweyen Fusses tieff unter dem sichtbaren Erdenkreiß ausgraben/) zur Hand genommen/ und damit zu Wercke gegangen. Diese Salien haben sie bald ausgesüsset/ weil sie vernommen/ daß das allgemeine Aufflöse-Wasser ohne herbe Schärffe sey: Bald haben sie aus mancherley Vermischung ein scharffes Saltz/ dem Salarmoniac nicht ungleich/ herüber getrieben/ und solches den Philosophischen Salmiac getaufft. Viele haben den flüchtigen und zarten Harn-Geist gebraucht/ weil Morienes sagt: Des Steins erste Materie sey in dir und mir.

Christoph Grummet/ welcher das Blut der Natur geschrieben/ meynete durch das Nitrum den Vogel Hermetis auch gefangen zu haben/ weßwegen er vor Ausgang seiner Kunst oder seiner Gewißheit solchen Tractat in öffentlichen Druck gab/ und dadurch alle Menschen mit sich reich machen wollte/ und mit grösten Freuden beschloß er selbigen mit denen ihm darzu communicirten Versen/ die also lauten:

Mensch/ denck ihm nach/ was ich dir sag:
Ein Wort hat in Latein'scher Sprach
Drey Syllaben und drey Vocal,
Sechs Consonantes überal.
Und seine Zahl/ wenn mans betracht/
Ein Tausend sechs und funffzig macht.
Es ist ein köstlich Ding/ so g'ring und schlecht/
Daß es kan haben Herr und Knecht/

In

In Städten/ Dörffern/ Bergn und Thaln/
Auf ebnen Feldern/ und zumaln
Bey armen Hirten-Häusern klein
Ist es zu finden sehr gemein.
Summa/ wo man nur geht und steht/
Tritt mans aus Unbesonnenheit
Mit Füssen. Niemand es hoch hält/
Da es doch ist der Schatz der Welt/
Voll Geist und Leben wie ein Feur/
Von Gold und Silber wunder-theur/
Herab gestrahlet in die Erd/
Da man sein reichlich wird gewährt.
Extractum microcosmicum,
Welchs in sich hat in einer Summ
Die Kräfften Himmels und der Erd/
Der Obern und der Untern Werth:
Ein general Saltz wunderbar/
Cœlum inferius gantz klar.
Mit welchen man lieblich und hold
Kan fruchtbar machen Silbr und Gold.
Daß sie alle Kranckheitn curirn/
Und ihre Brüder schön tingirn/
Mit Königs und der Köngin Zierd/
Die durch kein Feur verzehret wird.
Summa: daß sie wahrhafftig werdn
Ein' solche Medicin auf Erdn/
Die da macht reich/ gesund und klug/
Daß man sein Lebtag hat genug/
In stiller Ruh und Hertzens-Freud/
Die kein Mensch raubt in Ewigkeit.

Drum mach dir dieses Ding bekannt/
So kommst du ins gelobte Land.

Gleichwie nun allhier das Wort Sal Nitrum herauskommt/ also hat nicht nur Johann Kunckel von Löwensters Refutation, sondern auch ein blosser Traum/ in welchen dieser Christoph Grummet in einem verschlossenen steinern Gewölbe durch das Schlüssel-Loch/ die Sonne in dem Vitriol umtantzen sehen/ ihn wieder bekehret/ daß er vor seinem Ende auch noch ein Vitrioliste worden/ wie seine guten Freunde/ so deren noch einige am Leben/ wissen werden.

Ob nun wohl Pantaleon in vorhergehenden selber gesagt: Das wissen sie wohl/ daß der Salniter die gehörige Materie sey/ daraus der Weisen Queckſilber zu bereiten/ und in nachfolgender Generation zu ersehen/ wie aus dem Saltze/ so die Lufft in sich hat/ wenn es nicht tieff in die Erde kommt/ zu Salpeter/ in den Speluncen der Erden aber/ wo es zu den Schwefel-Dünsten gelanget/ zu einem Metall wird; so ist aber zu wissen/ daß/ gleichwie Pantaleons Meynung gar wohl verstanden seyn will/ indem das Wort/ daraus auch eben vor das Wort vermittelst des Salpeters/ oder durch und aus demselben genommen werden kan/ also auch in der Lufft kein würckliches Saltz oder Salpeter zu demonstriren/ sondern nur das Sperma universale, welches sich zu allen Subjectis bequemet/ wenn es eine Matricem findet/ und ist selbiges

Wun-

Wunder-Licht freylich das wahre Licht der Weisen; alleine ob solches aus der Lufft also/ oder aus dem Nitro so schlechterdinge zu erlangen/ das unterweiset Pantaleon ferner und gantz Grund-gemäß

Pag. 143. dergestalt: Andere/ die gar Nasenweise haben seyn wollen/ haben ihnen ein sonderliches Queckfilber aus der Lufft/ Saltzen/ gewissen Gewächsen / ja gar aus Schlaraffenland durch vergebliche Spitzfindigkeit gewünschet oder erfinden wollen / und einen allgemeinen Geist zu gewisser Zeit zuwege gebracht / weil nach der weisen Meister Meynung das allgemeine Aufflöse-Wasser an allen Orten anzutreffen sey / und allen erschaffenen Dingen das Leben gebe. Welches wohl wahr ist/ wird aber von ihnen übel ausgeleget. Es folget nicht/ der Philosophen erste Materie/ die zu dem grossen Wercke gehöret/ ist an allen Orten/ und erhält alle Dinge/ derowegen wird dieselbe in solcher ihrer allgemeinen Gestalt zu unsern Werck genommen. **Denn es kan dieselbe von der Natur eine sonderliche Geschlechts-Gestalt bekommen haben/ die ihren allgemeinen Stand abgeleget hat. Denn die allgemeine Materie zu einer *General-* und *Special-*Materie zu machen/ ist allein ein Werck der Natur / nicht aber der Kunst:** Sonst würde das ungereimte Ding daraus folgen / **daß der Mensch ausser ihm / eben aus derselben allgemeinen Materie / ohne Unterscheid/könnte künstlicher Weise**

bald

bald einen Menschen/ bald ein Kraut/ und bald ein Metall machen / welches kein Wahnwitziger jemals hat von sich hören lassen: sondern es ist vonnöthen / daß die menschliche Natur dieselbige Materie durcharbeite / und ihr gleich mache / durch das innwohnende *Ferment*, welches auch von einem Kraut und Metall / wenn es noch in seiner Minera stecket / wahr ist. Sie wenden zwar ein / der Mensche für sich und seine näheste Kunst macht diese allgemeine Materie zu keinem Geschlechte oder demselben gleich / sondern dasselbe thue das zugesetzte Gold / durch seinen innerlichen Werckmeister / den Archæum. Aber hierauf antworte ich: Man muß einen Unterscheid machen zwischen den vollkommenen und unvollkom̃enen / zwischen denen geschlossenen und offenen / zwischen lebendigen und todten Cörpern. Das gantze Reich der Thiere und Erdgewächse ist in Ansehung des Goldes unvollkommen / und bedarff deßwegen einer täglichen Erquickung. Dieses aber kan ohne der eintzeln Dinge Leben und offenbare Geschicklichkeit solche annehmen / und ohne Eingang der Nahrung nicht geschehen. Derohalben ist es nichts ungereimtes / wenn man vorgiebt / daß der Mensche und ein Kraut von einer Nahrung leben / wenn abermal ein Unterscheid gemacht wird / zwischen den gantzen und eintzeln / zwischen der nechsten und entlegenen Nahrung.

Es ist zwar in der Lufft eine verborgene allgemeine Lebens-Speise / ob aber die Thiere dadurch

durch alleine leben / und sich satt essen und trincken können / können die Kůh-Hirten lehren. Dargegen ist das Gold / als der allervollkomenste Leib unter allen / gantz verschlossen und todt. Derowegen will noch kan es keine zugesetzte allgemeine Materie annehmen / weil dieses ohne eine gründliche Eröffnung und Lebens-Krafft / welche jenes nicht hat / nicht geschehen kan; Aber verschlossenen und todten Dingen im mineralischen Reiche können nur die Dinge ein Leben eingiessen / die im Ursprung und Geschlechte mit einander übereinkommen / weil das Leben aller Dinge eine Geschlechts-Gabe ist / die der Schöpffer verliehen hat. Thut derohalben dieselbe allgemeine Materie oder Geist nichts zur Aufflösung und Wiedergebuhrt des abgestorbenen Goldes / sondern es wird eine nähere am Ursprung und Geschlechte und mit einem sonderlichen Leben begabte Materie erfordert. Welches ist wider die Art eines allgemeinen Wesens / wie dann auch die weisen Meister allenthalben erinnern / wenn sie sprechen: Unser Wasser ist kein gemein Wolcken-Wasser / sondern ein lebendiges und göldischer Natur. Die eigentliche Natur aber des Goldes ist ausserhalb des Ursprungs und Geschlechtes keinem Dinge gemein / derowegen ist sie sonst nirgend zu suchen / als daselbst. Dieses sey derowegen gesagt / von dem Wege unsers Geheimnisses.

Durch des Salniters Fall / indem es das nicht verrichtet / was sie von ihme verhofft gehabt / seynd

dero-

derohalben nunmehro andere Materien in der Welt vorhanden / auf welche sie dergleichen und noch grössere Hoffnung setzen / als da ist:

Der Weinstein / denn er giebt ein flüßiges / fixes Saltz / oder eine geblätterte Erde / in welche die weisen Meister heissen das Gold säen / und kommet über das vom Weine her / wie Lullius lehret / aber die gemeine Sage hat berichtet / daß sie auch auf dieser Jagt / ausser ihrer verlohrnen Arbeit kein Wildpret gefangen / obschon Polemann und andere viel Wunder davon machen. Denn wenn auch gleich aus den ersättigten Salien mit grosser Arbeit und Feuer-Marter ein Geist getrieben wird / wird doch kein würckend Aufflöse-Wasser daraus. Denn ich habe offtermal dergleichen Marter-Geister mit grosser Arbeit nach Verfliessung etlicher Jahre selber gemacht / aber mit keinem erwünschten Ausgang. Ihrer viele demnach haben

Die Allaune gesuchet / daraus ein süsses Saltz gezogen / und am Ende Allaune behalten. Andere / sonst nicht ungelehrte Köpffe / haben mit grossem Stoltz und Vermessenheit sich unterstanden / dasjenige in den **Elementen** selber zu suchen / was sie in den Cörpern / die aus ihnen herkommen / nicht haben finden können / haben derowegen so wohl aus

Gemeinen als mit einem Donner-Wetter herab gefallenen Regen-Wasser / welches sie vorhero unter freyen Himmel verfaulen lassen / **einen subtilen Eßig** zuwege gebracht.

Die-

Diesen haben sie hernach mit *figir*tem gemeinem Saltz und *Vitriol*-Oel wohl vermischt/ die angeschlossene Crystallen zerlassen/ und letzlich mit Büchsen-Stein zu einer Tinctur zusammengeschmoltzen/ mit aller Menschen/ vornehmlich aber ihrer eigenen Verwunderung. Wie mir dergleichen Procefs von einem Frantzosen / der sonst ein sehr gelehrter Mann war / bey Eydes-Pflicht ist offenbahret und recommendiret/ von mir aber verlachet worden.

Andere haben in Mayen-Thau/ in Schnee/ in einer Jungfräulichen Erde/ die sie biß an die Knie ausgegraben/ in Haarn/ in Menschen-Haaren/ in Büchsen-Steinen/ Gallmey/ Armenischen und Lasur-Steinen/ Federweiß/ Borras/ Bleyweiß/ Menninge/ Schwefel/ Talg/ Magnesien/ Marcasitten/ Kobold/ Smergel-Kreide / oder auch aus derjenigen gifftigen Materie/ die an den Gängen in den Bergen klebt/ und von den Berg-Leuten Gur genennet wird/ und vielen andern gelehrten Narren-Possen ihr Heyl versucht/ aber weniger als nichts bekommen.

Sage derowegen öffentlich/ daß alle diese Materien/ ausgenommen die Matall/ welche aber doch Kunst-gemäß müssen zerleget werden/ wiewohl auch mit den vor erzehlten Materien alle Metallen verworffen werden/ ausgenommen zwey/ das feurige und das Wässerige / irrig; noch aus irgend einem Metall / unse-

ſere Kunſt beſtehe/ ausgenommen dem Solis coagulo, ſondern aus einen lautern aus der Materie gebrachten Cryſtalliſchen Waſſer und in einer ſaltzigen Jungfräulich en Erden/ als der entfernten und nechſten Materie/ weil ſie in der Feuers-Gluth nicht beſtehen noch beſtehend machen.

Welcher derowegen etwas anders an ſtatt gehöriger Materie zur Verwandelung erwehlet/ als allein die metalliſche bleibende Feuchtigkeit/ der ſoll ſo lange ein Sophiſt und falſcher Betrüger ſeyn/ biß er das Gegentheil erweiſet.

NB. Hier mercket wohl/ was er von der entlegenen und nechſten Materie redet/ und bildet euch nicht etwan ein/ daß das Cryſtalliſche Waſſer und die Jungfräuliche Erde zwey unterſchiedene Materien zum Wercke bedeuten/ ſondern daß die Jungfräuliche Erde wohl die entfernte/ und das daraus gebrachte Cryſtalliſche Waſſer die nechſte/ beyde aber eine Materie ſeyn können/ als Rupeſciſſa auch ſagt: Vitriolum tanquam Principium remotiſſimum omnium metallorum, ſo verwirfft er darum den gemeinen Vitriol nicht gantz und gar/ und will etwan einen nähern aus den Metallen haben/ wie zu ſolchen Sophiſtiſchen Gedancken Baſilius eine Anleitung giebt/ ſondern es kan aus ihme wohl die nechſte Materie erlanget werden/ ohne daß man einen andern Vitriol oder Materie ſuche/ weil es wiederum Baſilius in ſeinem dritten Buche vollend klar macht/ wo er ſpricht: Wer wollte nun ſo grob

und

und ungereimt seyn/ daß er nicht ferner verstehen könnte oder glauben sollte/ daß auch durch solche *Reductiones* oder Verkehrung eines in das andere zu der prima materia und endlich zu den Saamen selbsten zu gelangen sey / beyde der Metallen und Mineralien/ redet also allhier nicht von mehrern Materien/ sondern der einigen *Reduction*. Gleichwie auch ausser die aus ihm gezogene nechste Materie/ der Vitriol alleine/ ob er unreducirt zu unserer Kunst nichts nutzet.

Und also haben die Sophisten Lügen erdichtet/ auf daß der Warheit kein Unrecht geschehe/ weil es nicht einem jedem gelinget/ daß er gen Corinth komme/ in dem Augenblick/ da er den Weg gelernet/ aus Mangel eines nöthigen Zehr-Pfenniges. Wie es auch nicht folgt: ich weiß das Meister-Stücke/ wie die Metallen zu färben sind/ derowegen kan ich solches alsobald machen/ weil es bald kan an Mitteln / Gelegenheit/ dem Orthe / bald an Kräfften und der Gesundheit mangeln/ ist derowegen ein abgeschmackter Vorwurff/ wenn du es weist/ so mache es/ wie dem *Augurello* wiederfahren/ von welchem man sagt/ daß ihm der Römische Pabst Leo der zehende vor sein überaus schönes und köstlich Alchymistisches Verse-Werck/ einen grossen ledernen Beutel gegeben/ mit dieser spöttischen Antwort: Wann er könnte Gold machen/ bedürffe er nichts mehr/ als eine solche Tasche/ da er es könnte hinein stecken/ denn es ist ein grosser Unterscheid / zwischen der

Betrachtung eines Dinges/ und den Werck selbsten/ zwischen den Anfang und Ende/ zwischen der That und Vermögen.

Denn ob wohl die rechte Chymische Wissenschafft keines Scheide-Wassers/ Salpeter/ Saltz und Schweffel Geistes / auch keiner Circulir-Gläser/ geschnäblete Pelicane/ grosser Recipienten und anderer seltzamen Gefässe/ so aus Ertzt/ Eisen und Thon gemacht worden/ bedarf noch gebraucht / sondern zuweilen die gantze Sache/ mit einer einfachen Herüberziehung / weil sie der Natur nachfolgt / und mit ihren gehörigen Werckzeugen würcklich vollbringet. So kan sie gleichwohl auch durch keinen Fuchs-Schwantz Gold zuwege bringen / sondern sie erfordert sonderliche darzu kommende Stücke und Werckzeuge. Denn die Artzneyen/ so durch diese Kunst zubereitet worden/ sind insgemein Feuer-beständig und als leuchtende Spiegel/ die unser Lebens-Licht erleuchten / und des Todes Verboten die Finsternisse/ die den Lebens-Geist überfallen/ vertreiben/ und also vor sich/ durch Darstellung der Gesundheit / die Kranckheiten weg nehmen/ zu welchen gleichwohl nicht ohne die Salien so gantz und gar zu gelangen/ denn durch die Salien / sie mögen gleich rechtmäßige oder unrechte seyn / kommet man in diese Festung hinein. Dahero Graf Bernhard pag. 143. spricht : In allen unsern Werck ist unser Mercurius und Ignis genug in Mittel und im Ende / aber im Anfange ist es nicht

nicht also/ denn die Materia cruda ist noch nicht unser Mercurius, welches gar gut zu verstehen. Mit welchem nicht nur Batsdorff pag. 111. wo er spricht: **Allein es kan gleichwohl ohne** *Addition* **diese** *Præparation* **nicht zu wege gebracht werden/** doch muß auch von deme/ was in der Bereitung dazukomen/nichts dabey bleiben/ sondern Basilius ebenfalß pag. 27. 58. 31. und 393. übereinkommt/ da er sagt: So auch durch Mittel-Wege eine Schärffe dazu gefüget/wodurch unser Leib gebrochen worden/ so verschaffe/ daß alles Corrosiv abluiret werde. Oder/ doch mercke mein Freund dieses sehr wohl/ daß der Bräutigam sich mit seiner Braut/ nackend und bloß vermählen muß/ darum müssen alle zubereitete Sachen/ zum Schmuck ihrer Kleider/ und nothwendiger Zier ihrer Angesichter/ wiederum von ihnen genommen werden/ daß sie gantz bloß das Grab besitzen/ wie sie bloß gebohren sind/ damit ihr Saame durch frembde Einmischung nicht möge zerstöhret werden. Oder: Welches Saltz zerbrochen/und wieder zu einen bessern Stein werden muß/ und ob wohl bey unsern Stein nichts Fremdes seyn darf/so kan doch die Bereitung oder Zerbrechung unsers Steins ohne Mittel Anfangs nicht geschehen/ aber mercke/ daß alles Corrosiv ihm wieder müsse abluiret werden/ damit er vom Gifft abgesondert/ und zur höchsten Artzney bereitet werde/ denn der Brunn des Lebens muß lauter und klahr befunden werden/ und kein frembdes Wasser muß sich in unsern Brunn

vermischen / auf das keine Mißgebuhrt entstehe/ und aus einem gesunden heilsamen Fische eine giffuge Schlange herfür krieche. Item Theophrastus in der Tinctura Physicorum es confirmirt / da er sagt: Wer folgen will/ der muß nach der nähern Materie trachten/ welche bey den Materialisten um ein geringes und an vielen Orten um nichts zu bekommen. Solche muß **mit zwey Theilen des allerbittersten Wassers/** welches ist der ausgespannte Adler/ oder die glüende Kohlen / so die alte hundert-jährige Hoff-Meisterinn in weissen Zindel hergiebt/ vermischt/ und in Keller eine Zeitlang zustehen gelassen werden/ so wird unser grüner Löwe/ mit Verwunderung gesehen/ und dasjenige Handgreifflich gemacht/ was in Bergwercken an vielen Orten gegefunden wird / daraus die Metallen wachsen/ welches ist das rechte Sal oder Vitriol. So dunckel als allhier Theophrastus diese Arbeit giebt / eben so undeutlich hat sie Basilius pag. 246. auch/ da er sagt : Da siehe dich um in der gantzen Welt / wo das zu finden/findestu keinen/ so verzage nicht / sondern sey getrost/und dencke auf Mittel / wie du den Gott Saturnum um Rath fragen mögest/ der wird dich ohne Resolution nicht abweisen noch verlassen / sondern wird dir in die Hand schencken eine hochgläntzende Mineram zu einem Opffer/ so aus seinem Berge aus der ersten Materie aller Metallen gewachsen. So diese Minera nach seiner Bereitung / die er dir zeigen wird/ mit **drey Theil** *Bolus* **oder Ziegel-**

gel-Mehl vermischt/ in eine starcke Sublimation gesetzt wird/ so steigt auf die höchsten Berge ein edler Sublimat &c. NB. Gleichwie nun Theophrastus nur zwey Theil hatte / also setzt Basilius drey Theil und nennet die Addition Bolus oder Ziegel-Erde/ als Theophrastus dieselbe: das allerbitterste Wasser oder den ausgespannten Adler/ weil kein Philosophus diese Arbeit recht setzt / weil in solcher die gantze Kunst besteht. Und gleichwie diß einerley Arbeit/ welche Theophrastus mit zwey Theil des allerbittersten Wassers und Basilius mit drey Theil Bolus lehret / indem Batsdorff pag. 12. eben das mit dem allerbittersten Wasser darauf ferner lehret/ was Basilius mit dem Bolo thut/ indem er spricht: Welches ist das rechte Sal oder Vitriol, davon Rupescissa sagt/ ꝛc. Wann aber solche Resolution geschehen/ wird selbige per destillationem auf die Spitzen des Olympischen Gebirges geführet/ da unsere weisse Taube zu ruhen begehret/ welcher der Adler begierlich nachfleugt/ einen Raub an ihr zu haben/ wird aber vom Regen-Wetter dermassen abgetrieben/ daß unsere Taube durch Hülffe des rothen Löwens so rein als ein gestossenes Perlein oder Diamanten-Pulver ein Gifft aller Giffte und der rechte Spiritus Saturni oder Arsenici wird. Diese weisse Taube ist hernach unsere weisse Lilie/ oder Spiritus Mercurii, das gebenedeyete Wasser/ so von den Philospohis eine von Natur coagulirte Crystallische Lufft geheissen und vom Basilio auffs deut-

lichste sein Alumen plumosum: Vom Salomone aber die schönen glänzenden Heer-Spitzen tituliret worden. Also ist auch allhier dasjenige/ wovon Pantaleon gesaget hat: Daß wissen sie wohl / **daß der Salniter die gehörige Materie sey/ daraus** der Weisen Quecksilber zu bereiten/ oder: zu welchen gleichwohl nicht ohne **die Salien** so gantz und gar zu gelangen/ denn durch die Salien/ sie mögen gleich rechte oder die unrechtmäßigen seyn/ kommet man in diese Festung hinein rc. Ob aber die Edulcoration so dann wie Basilius pag. 58. setzt/ durch öfftere distillation mit gemeinem Wasser oder Spiritu Vini geschicht/ dem mag ein jeder selber nachdencken/ denn ich habe so schon mehr als zu viel vor mich bey diesem Capite gethan/ sonderlich da ich auch zuvor hergesetzt: Gleichwie auch ausser die aus ihm gezogene nechste oder gar erste Materie/ der Vitriol alleine oder also per se ohne Reduction nichts nutzet/ welches der Graf Bernhard pag. 89. also giebt: Laß blauen/ grünen Vitriol und alle Atrament auch Aquafort, ja alle Mineralien und Metallen fahren/ **wiewohl von ihnen sey der Anfang** (in der oder mit der Reduction nemlich zu der Mineralien und Metallen Saamen zu machen)

Sey also auch dergestalt **der fünffte Mittel-Punct** oder diejenige Concordantz beschlossen / worinnen alle Weisen wie in allen andern zusammen treffen/mit Versicherung/daß wer diesen und nachfolgenden fleißig liest/ so leichte keine

vergebene Arbeit/ Mühe noch Unkosten machen oder einigen Fehler begehen wird/ wobey zugleich so schöne Sachen mit untergelauffen/ welche mit Golde selber nicht zu bezahlen sind/ uñ wañ mir vor diesen einer so viel gesagt hätte / ich würde ihn dafür in Himel gehoben haben/ so daß ich wohl recht darzu sagen mag/ daß wann einer noch auf Irrwege mit unrechten Materien geräth / und das rechte wie vor nicht verstehen kan/ derselbe entweder nicht Lust zur Kunst habe/ oder GOtt und die Natur ihn gantz und gar zuwider seyn müssen/ ausser welchen es warlich nicht anders seyn kan.

CAP. VI.

Stellet vor / ob auch ein nutzbares oder Gewinn-bringendes *Particular* in *rerum natura* sey / und erörtert es zugleich aus dem Grunde mit allen *rationibus pro & contra.*

ZU dieser Frage und derselben Erörterung bringet mich so wohl Batsdorff als *Pantaleon*, wiewohl es auch die Nothwendigkeit von sich selbsten erfordert. Hinter das rechte wahre Fundament aber zu kommen / wollen wir beyde Autores erstlich hören/ bevor wir unsere auffrichtige Meynung auch davon geben/ und zwar zuförderst

Batsdorffen / als welcher in seinem Filo Ariadnes p. m. 22. dergestalt redet: Damit aber das Füncklein der Erkänntniß nicht gar

ersterbe/ sondern vielmehr zunehme/ ist hoch vonnöthen/ daß solche Irrwege wohl observiret werden/ sonst kan einem leicht begegnen/ daß er die lieblichen/ lustigen und anmuthigen Vogel-Gesänge sich wieder verführen lässet/ und verfehlet/ mit Wahrheit zu sagen/ des einigen Weges/ so in des Apollinis Tempel führet/ welcher anders nicht/ als durch die Gnade GOttes gefunden/ und durch unabläßige Betrachtung der Natur erlanget wird.

Und nachdem ich mich bey der Republica Spagyrica gerne verdient machen möchte/ vorhero aber nöthig erachtet/ etliche gebrochene Irrwege zu offenbahren/ auf welchen ich mich neben andern viele Jahre auffgehalten/ und darauf gewandelt/ aber in geringsten nichts ausgerichtet/ weil es eine Sophisterey und süsse anmuthige Träumerey gewesen/ denen nicht nachzufolgen/ vor welchen ein jeder bester Möglichkeit künfftig sich wird zu hüten wissen.

NB. Gleichwie der Autor die Particularia allhier Irrwege/ Sophisterey und eine anmuthige/ süsse Träumerey nennet: also setzt er hierauf die Materien an den Metallen nach einander/ welcher sich die gemeinen Laboranten insgemein bedienen/ die alldorten nachzuschlagen/ weil es allhier zu viel werden würde/ sie mit anzuführen.

Pag. 87. aber spricht er: Darum lasse ihm keiner träumen/ er habe die Kunst gefressen/ daß er in kurtzer Zeit den Lapidem Philosophorum oder ein *Particular* zu Wercke richten könnte/ da

er

er doch nicht weiß/ was der Lapis oder eine Particular-Tinctur vor Eigenschafften haben müsse. Weiß er weder Anfang noch Mittel/ wie soll ihm denn das Ende bekannt seyn? Und

Pag. 99. wo er vom Spiritu Mercurii redet: Daß auch in Ewigkeit weder Universal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere Universal-Medicin zuwege gebracht werden könne / wo nicht dieses schweflische und geistliche Wesen / oder Spiritus Mercurii, vorhanden sey.

Pag. 134. Ich habe/ geliebter Leser/ im Anfange genugsam vor Augen gestellet/ in was vor grossen Irrthum die meisten Alchymisten beydes im Universal- und Particular-Wege wandeln / bin aber aus grosser Condolenz und Christlicher Affection noch mehrers bewogen worden / meinen angefangenen Discurs zu compliren / und meine wenige Experienz der *Particularien* zu deinen Nutzen dir vorzulegen / und auf die Frage: ob *Particularia* seyn oder nicht seyn können: zu antworten; Weil es aber eine wichtige Sache / daß männiglich mit scharffen Ohren auffmercken wird / als werde ich nothdringend verursachet / mit mehrern Umständen / als ich nicht gesonnen / davon zu tractiren / damit beydes jung und alte Alchymisten ihre Errores erkennen/ hingegen den rechten Weg treffen / und nicht vergebliche Arbeit in unnützer Verbrennung der Kohlen auffwenden mögen.

Denn obwohl die lieben Alten es nicht übel gemeynet/ wenn sie zu Ende ihrer Practica etliche Particular-Processe, daß man um Auswartung des grossen Wercks sich desto besser hinbringen möchte/ annectiret/ indem sie befohlen/ eine *Particulam* davon zu *reducir*en/ dahero das Wort *Particular* meistens entstanden/ wie Basilius, Theophrastus und andere bezeugen/ so ist doch solches alles von vielen hohen und niedern Standes-Personen in einen ungleichen Verstand gezogen worden/ daß sie ihnen eingebildet/ man könne aus Silber und andern Metallen Gold/ aus etlichen aber Silber alleine/ ohne die Universal-Tinctur zuwege bringen; aber was vor ein schrecklicher und abscheulicher Betrug/ so mit Thränen nicht genugsam zu beklagen/ hieraus entstanden/ das weiß nicht alleine der liebe GOtt/ sondern es erfährt es mancher mit wehmüthigen und seufftzenden Hertzen/ weil keiner von den schweiffenden *Laboran*ten seyn will/ der nicht bald dieses/ bald jenes *Particular* wisse und könne/da doch unter viel tausend Processen, ja offt gantzen Fudern/ nicht ein einiger wahr ist/ daher es dahin kommen/ daß diese edle wahrhaffte Kunst bey männiglichen/ und sonderlich bey Fürsten und Herren in solche Verhassung gerathen/ inmassen denn einer lieber an derselben Höfen mit den Nahmen eines schlimmen Bubens/ als eines Alchymisten genennet zu werden wünschen sollte/ weil solche betrügerische Vaganten mit ihrem Blauderwerck es so weit gebracht/

bracht/ daß hernach einem redlichen Philosopho aller Credit benommen/ und nichts als Mißtrauen in ihn gesetzt wird. Wenn aber solche schlimme Gäste die Schnäbel besser in die Bücher gestossen/ nicht nur dem blossen Wort-Verstande/ sondern der Erkänntniß der Natur/ mit tieffer/ möglicher Nachsinnung der verborgenen Reden nach laboriret hätten/ würden dergleichen wunderbare Compositiones, neben dem höchst-sträfflichen Betrug wohl nachbleiben. Alleine weil sie mehr Lust zu Gold und Silber/ als Begierde zur reinen Milch der Wahrheit haben/ muß ihnen der Gold-Durst/ welchen sie in den Procefs-Büchern bekommen/ endlich die Augen verdunckeln/ daß sie öffters ihr gutes Vermögen verliehren/ und hingegen mit dem Æsopischen Hunde nach einem Schatten und unmöglichen Particular schnappen. Was soll es Wunder seyn/ wenn ein solcher grober unersättlicher Gold- und Geld-Fraß aus des lieben GOttes Glücks-Hafen/ an statt grossen Gewinnes/ einen leeren Zettel in seinen ungewaschenen Händen erhaschet und erhebet: nichts überall. Wenn von dergleichen Idioten einer ein solch Kleinod erlangen und habhafft seyn sollte/ würde kein grösserer Kauffmann oder Jubelirer weder zu Venedig noch Florentz zu finden seyn/ man müste ihn mit güldenen Ketten binden/ und würde er die Magnalia DEI um eines schändlichen Wuchers willen so gemein machen/ daß denen Filiis Doctrinæ nichts übrig bleiben thäte;

Die-

Dieweil aber solche *Particularia* von dem lieben GOtt mit Anhaltung embsiges Gebeths / so wohl als das *Universal*, erlanget werden / müssen dergleichen Trotzer und Schnarcher mit ihrem Verstande gegen die Natur zu Schanden werden.

Denjenigen aber / so auffrichtigen Gemüthes / und mit Elaborirung falscher Processen viel Zeit hinbracht / und sich bald zum Thor hinaus geschleden / oder durch betrügliche Sophisten um das Ihrige kommen / und dahero fast meynen wollen / es sey lauter Ungrund und Unwahrheit / daß einiges Particular mit Nutzen zu Wercke zu richten sey / vielweniger der Lapis Philosophorum selbst zu der vermeynten Transmutation der Metallen zu bringen und zu perficiren; denen gebe ich diesen wohlgegründeten Bescheid: Daß neben dem wahrhafften *Universal* auch gewisse / nutzbare und unfehlbare *Particularia* vorhanden / so ohne sondere Beschwerde sich practiciren lassen; denn es muß sich dasjenige bey einem Theile so wohl finden / was sich andern Theils in der Würckung eines gantzen ereignet / sonst müsten der wahren Philosophorum Schrifften nichts als Ungrund seyn; ob es gleich nicht ein jeder ungeschickter Kohlen-Mörder alsbald glaubet und erlanget / so wird doch deßwegen die Natur und Wahrheit nicht auffgehoben; sondern gleichwie der Lapis Philosophorum seine sonderbare vielfältige Requisita hat / also seynd dieselben auch bey den Particularien nothwendig.

Damit aber ein jeder irrender Alchymist über gethanes Abmahnen der falschen Processe möge einen gewissen Grund haben / wie er zu den allernutzbaresten Particularitäten möge gelangen/und Anfang / Mittel und Ende rechtschaffen treffen möge / will ich ihnen nachfolgendes Philosophisches Dictum zu einer Richtschnur vorgestellet und geschrieben haben : **Dieser weiß in unserer Kunst nichts / welcher Gold und Silber dergestalt nicht** *conjungi***ren und vereinigen kan / daß sie nimmermehr zu scheiden seyn.** Hierinnen liegt die Wurtzel und Fundament aller Particularien. Soll meine Experienz gelten/ und meine Vermahnung etwas fruchten / so lerne ein jeder gemeldten Spruch wohl verstehen/ benebens Hand anlegen/so wird ihme neben embsigen Fleiß das Fell der Unwissenheit von den Augen gezogen werden/ sonst ist in Verbleibung dessen alles vergebens / ob einer gleich gar die Procefs-Mutter samt den Jungen fresse/ es sind Sophistereyen und Brodt-lose Possen / von welchen denen Philosophis niemals ichtwas geträumet / zu geschweigen / daß sie solcher Betrügereyen Inventores seyn sollten. Daß aber keiner wegen Kürtze gemeldtes Dicti sich über mich zu beschweren / so wolle er anhören / was die liebe Antiquität mit diesen Worten lehren und haben wollen. **Nemlichen / wir sollen Gold und Silber mit einander vermischen/ daß sie nicht wieder zu scheiden seyn. Ist diß nicht von einem** *Particular* **geredet ?** **Was meynest du /**

wann

wann ich diese beyden Cörper also vereinigen könnte/ was wohl aus solcher Union werden sollte? Ich laß dich selbst judiciren; vor meine Person sag ich dir dieses/ daß solches unirtes Gold und Silber weder im Aquafort in der Quart, im Cement noch durch das Antimonium zu separiren seyn wird; sondern du hast das allergrösseste/ nutzbareste und wahrhafftigste Particular, da deine Luna durch Hülffe und Güte des Goldes totaliter figiret/ gradiret nnd ponderösich gemacht worden/ das ist das Stücklein/ das dich die lieben Väter um besserer Abwartung des Haupt-Wercks zu reduciren haben heissen abnehmen. Hier fährt der Mond auf einem Wagen mit vier Rädern/ wie die Sonne. Hier hat der Mond von der Sonnen 6. Loth entlehnet/ und hat die Königin des Königes Crone auffgesetzt: das weisse Weib ist ein rother Mañ worden/und hier hat die Hitze die Kälte überwunden. Aus diesem allen kan ein wahrer Filius Hermetis wohl sehen/ wie es weit eine andere Gelegenheit um der wahren Philosophorum Fundamental-Sprüche/ denn um der Sophisten Gauckelsäckige Processe habe/ indem unsere *Particularia ex radice* des wahren *Subjecti-Universalis* entspringen/ massen die *Conjunction* beyder Cörper *Solis & Lunæ* wahrhafftig der Anfang unserer wahren *Medicin* ist; dahingegen bey den Sophistischen Processen nichts als Ungrund zu finden/ und die gemeine Luna immerdar unfix/ leicht und schwartz bleibt/ auch mit Sale muß gewaschen und figirt, mit Sul-

phure

phure Martis & Veneris gradirt und mit dem Saturno wichtig gemacht werden. O Thorheit! O Blindheit! ist denn das gemeine Sal der Weisen Sapo? Ist denn der flüchtige *Sulphur Martis & Veneris* der unverbrennliche Lilien-Safft und roth-*figirte* Adler? Ist denn der gemeine Saturnus oder sein Vitrum unser schwerer scheinender Rubin-Stern und fixer Feuer-beständiger Salamander? Haben die Philosophi nicht gelehret: Alles / was verbessert seyn soll / müsse durch ein besseres / und nicht durch ein geringers melioriret werden? Wie befindet sich denn der Sophisten Practica? Wie bestehet sie mit ihrem fixen Eintrag-Pulver? Wie Butter an der Sonnen: Es mangelt ihnen / daß sie unter fix und unfix keinen Unterscheid machen können. Wenn sie verstünden / in was Grad der Fixigkeit Gold und Silber gesetzt / hingegen wie ihre Species zum eintragen / cementiren / gradiren und andern Sachen beschaffen wären / würden sie sich schämen / daß sie / salvo honore, mit Koth Gold machen wollten. Dieweil aber der Allerhöchste solches nach seiner gnädigen Providenz nur den Würdigen offenbahret / als will ich / um Verhütung Göttlichen Fluches willen / weiter als mir vergönnet nicht schreiben / sondern den begierigen Nachfolger zu meinen übrigen Schrifften de Lapidis Præparatione remittiret haben / nicht zweiffelnd / woferne er daselbsten einen rechten Verstand schöpffet / werde er allhier den rechten *Scopum* auch leicht treffen / und ohne

Geheiß

Geheiß zu rechter Zeit etwas von den unirten Cörpern Solis & Lunæ auszunehmen und zu reduciren wissen; In Fall er aber anderer Gestalt Particularia zu erlangen sich bethören lässet/ wird ihme/ daß er meine treuhertzige Vermahnung so liederlich in acht genommen/ die Reue zu spät über den Hals kommen.

Wenn ich bey mir selbst die Beschaffenheit der *Particularien* und derselben *Requisita* erwege/ und der meisten *Alchymisten* vorhabende *Procedu*ren entgegen setze/ muß ich erschrecken/ daß der Teuffel bey diesem hohen Wercke/ um Haß und Hinderung dieser edlen Kunst/ den Leuten solche Verblendungen ins Hertze giebt/ auch so weit verleitet/ daß sie nicht allein um das Ihrige kommen/ Zeit und Gesundheit verliehren/ sondern auch bey andern in äussersten Schimpff und Spott gerathen/ und ob zwar ihnen ihre grosse Fehler/ woferne sie solche erkenneten und davon abstünden/ in etwas zu perdoniren wären/ bleiben sie doch auf ihren eigensinnigen fest eingebildeten Narren-Köpffen bestehen/ und haben guten Theils Rechtens übrig.

Ob aber mit dergleichen Leuten ein Mitleiden zu haben/ stelle ich dahin. GOtt gebe/ daß in Zukunfft ein jeder solch mein Schreiben in acht nehme/ so wird ihm das gewöhnliche non putâram nicht in die Hände kommen/ noch auch betreffen.

Darum sey ein jeder Discipulus unserer keu-

schen

schen Dianæ gebeten / dasjenige / so ich geschrieben / fleißig zu observiren; allen spitzfindigen Observationibus zu valediciren / und vielmehr nach deme zu trachten / **wie er das** *Philosophi*sche *Subjectum* **weißlich** *prærapi*ren / im Philosophischen Ehebette erhalten / mit gebührlicher Calore bedienen / und der Erndte mit Gedult zu erwarten lernen möge. Immittelst lasse er sein Gebet und Gedult feste seyn / bleibe beständig / **und weiche nicht von einer einmal ersehenen Möglichkeit zu einer andern** / sondern folge der Natur / befleißige sich GOtt zu fürchten / den Nechsten zu lieben / und allezeit fertig zu seyn / GOtt im Himmel Rechnung abzulegen. Hüte sich hingegen vor alle diejenigen / so keine andere Fundamenta haben / als wie oben erzehlet. Er meide alle grosse Compositiones, und lasse ihm kein ander Particular imaginiren / weil das gemeine Silber anders nicht / als durch die Güte des Goldes / melioriret werden kan.

Pag. 120. Daß auch die Philosophi bey der Helffte ihres Wercks etwas auszunehmen / und um bessere Abwartung desselben / damit man interim ein Stücklein Brodt haben möge / eine Particulam zu reduciren befohlen / (welches dahin / daß die Luna in Gold transmutiret worden / zu verstehen ist;) und aber in der Addition von Particularien etwas mehrers davon soll gesagt werden / will ich es dahin verspahret seyn lassen.

Pantaleon in seiner Vorrede pag. 7. Ich bin niemals gesinnet gewesen / durch die Schreibe-

Feder mir einen Nahmen (mit Chymischen Schrifften nemlich) zu machen / weil bereits von langen Jahren her die Chymische Scribenten im bösen Beruff seyn / auch Chymisten und Betrüger insgemein (bey den Unerfahrnen) für eins gehalten werden / welches schimpfflichen Titels aber folgende Ursache zu seyn scheinet / indem etliche / wenn sie lange Zeit speculiret / ihr Geld und Gesundheit darüber eingebüsset / und aber doch aller Orten nichts gesehen / damit sie nicht auch ihren grossen Nahmen / den sie ihnen in so langen und vielen Jahren zuwege gebracht / verliehren möchten / haben sie ihre Feder ergriffen / und ihre ansehnliche Processe zu Papier gebracht / darinnen sie jeglichen einen harten Knoten in Weg legen / damit er nicht gering gehalten werde / sondern durch seine Verdunckelung einen Nachdruck bekommen möge. Und ob sie gleich zu Zeiten einen schlechten Nahmen davon getragen / wollen sie doch lieber ihr Ansehen erhalten / und für diejenigen angesehen seyn / die sie doch nicht sind / mit grosser Verletzung ihres Gewissens / als frey heraus ihren Irrthum bekennen oder stille schweigen; vielleicht also denckend: Wenn ich nichts anders von meinen Oefen habe / behalt ich doch den Nahmen eines gelehrten und erfahrnen / auch beredten Mañes. Es schweren auch etliche bey dem gantzen Himels-Heer darbey / und verwünschen alle die in Abgrund der Höllen / so einer andern Meynung zugethan sind; Aber wie schändlich ich und andere von diesen schelmischen Menschen-gestalten Bestien

stien sind betrogen worden / ist nicht dieses Orts zu erzehlen / weil ein grosses Buch und nicht kleines Tractätlein daraus werden würde; denn es ist ein thöricht Ding/und darzu ein unverantwortlich Buben-Stücke/ blosse Worte ohne Wercke hinzuschreiben / und die Nachkommen wissendlich zu betrügen; und wer ist wohl unter uns / dem es nicht kräncket / daß er von diesen oder jenen Scribenten so viel Jahre lang verführet worden? Wie offte ruffe ich aus: O daß es GOttes Wille wäre / daß mir meine vorige Jahre könnten wieder zurücke gebracht werden! nicht / daß ich dieselben mit Huren und Schwelgerey unnützlich zugebracht / sondern daß ich durch die viele vergebliche Arbeit / die ich aus dergleichen vermaledeyten Büchern gesogen / Zeit und Gesundheit verderbet; Wäre es nicht besser gewesen / mit Stillschweigen ein Meister geblieben / als durch Schreiben zu einem Betrüger werden?

Wer geheime Künste nicht begehrt oder kan an Tag geben / sintemal es eine treffliche Kunst ist / Geheimnisse mit Geheimnisse zuzudecken / der mag immerhin auch seine Lügen zu Hause behalten/ und davon fett werden. Dieses kan ich wohl gewißlich sagen: Wenn ich hätte mein Nachsinnen dergleichen Bücher-lesen vorgezogen/ und dieselbe mit der Hand-Arbeit verknüpffet/ hätte ich so unzählich viele Arbeit und Mühseligkeit nicht ausgestanden. Dieses nehmet derowegen wahr / ihr meine lieben Mitgesellen / verlasset eure Sophistische

Processe mit samt den betrügerischen *Scribenten*/ betet/ arbeitet und betrachtet Vernunfft-gemäß die gehörige Materie/ die ihr vor der Hand habt/ ich will euch vorleuchten/ und euch den Ort und Materie mit Nahmen nennen/ ob ich euch schon keine vorgekäuete Speise vorlege/ dennoch Art und Weise lehren/ so viel mein Gewissen zuläßt/ wie ihr damit verfahren sollt.

Pag. 55. Es ist bey diesen elenden Zeiten/ bey grossen Hauffen verkehrter Leute/ nichts gemeiners/ als Betrügen. Denn wer kaum gelernet hat ein Feuer recht anzumachen/ der unterstehet sich alsbald andere zu bereden/ **daß er dieses oder jenes** *Particular* **habe**/ viel tausend damit zu gewinnen/ wie ich selber vielfältig erfahren habe. Ich habe aber niemalen/ Zeit meines Lebens/ welches ich fürwahr nicht hinter meiner Mutter Herd und auf weichen Polstern zugebracht/ unter so viel Particularisten keinen einigen gesehen/ der einen Hund oder Katze mit solchem seinem gemachten Golde hätte ernähren können. **Denn es ist unmöglich/ daß es einiges** *Particular* **gebe in dem Verstande/ in welchem diß Wort unsere** *Process*-**Krämer nehmen**/ also/ daß entweder der Schwefel des Spieß-Glases/ und seine Tinctur, so aus dem Glase gezogen wird/ oder andere schwefelhaffte Materie/ die aus Eisen/ Kupffer und andern Berg-Materien hergenommen worden/ durch gewisse figirende Flüsse und sonderliche Eingänge ins Silber getrie-

trieben werden / und es färben. Die Ursache dessen ist / daß dergleichen schweflichte Materien dem leiblichen Quecksilber auf keine Weise so genau und gründlich können vereiniget werden / also / daß es darnach dieselbe im Feuer im Flusse beschirmen können. Weil dieses Quecksilber des Silbers ohne diß durch seinen Schwefel und Kochungs-Maß dick gemacht worden / also / daß es keines andern / und zwar eines solchen ungeschickten Zusammen-treibers / nicht bedürffe / und ob es gleich flüchtig gemacht worden wäre / so ist es doch allein ein Werck der Natur / die Schwefel mit den Quecksilbern / ohne vorhergehende Fäulung / gründlich zu vereinigen. Ich gebe es wohl zu / daß es in und durch eine künstliche Fäulung geschehen könne / aber alsdenn wird auch erfordert / daß diese schwefelichte Materien zugleich *Mercuria*lisch seyn / sonsten werden sie in Ewigkeit nicht mit dem *Mercuriali*schen sich vereinigen / werden auch nicht in die Fäulung gehen. Diese Verehlichung macht der Natur viel zu schaffen / aber noch vielmehr der Kunst / weil dieser nur allein zugelassen ist / erschaffene Dinge in einen höhern Stand zu bringen / nicht aber aus seinen ersten ursprünglichen Stücken zusammen zu setzen. Und obgleich durch ungeschickte Zerlegung und Zubereitung einiger Gold-gestalter Cörper zusammen bracht würde / wird er doch nimmermehr alle rechtmäßige Gold-Proben ausstehen / sondern in ein oder anderer wieder verderben.

 Ich

Ich habe gewiß allezeit unserer Laboranten vergebliche Wünsche verlacht/ wann sie sprechen: **Wann ich nur sollte ein *Particular* haben/ damit ich mich erhalten könnte/ ich wollte gar gerne diesen in der Welt beruffenen Stein der Weisen stehen lassen/ ich suche nichts/ als nur ein gewisses *Particular* u. s. w.** Aber höre/ mein lieber einfältiger Laborante: Ein eintziges Körnlein Goldes aus etwas/ das kein Gold ist/ zuwege zu bringen und zu machen/ erfordert eben den Procesſ und die Arbeit/ die ein gantzer Centner erfordert: **Wer das Stücke weiß/ der weiß auch das Gantze/ welches aus dem Stücke zusammen gesetzt wird.** Was die güldische Ausziehung oder Aufflösung aus bißweilen güldenen Berg-Materien anlanget/ von selbigen rede ich nicht/ weil allhier keine Verwandelung vorgeht/ sondern gar eine arme Gold-Ausziehung. Mehr ist zu halten auf die Figirung der flüchtigen Berg-Materien durch feurige Salien, obgleich viel Zeit darauf geht. Eben so viel ist auch zu achten auf die Zurückbringung der Metallen und derselben Zeitigung; weil in selben der mercurialische Theil von dem schweflichten nicht abgeschieden wird/ sondern der Schwefel wird nur in seinem Quecksilber weiter gahr gekocht. Aber ein wahres *Particular*, **in rechtmäßigen Verstande/ ist nichts anders/ denn eine unvollkommene *Tinctur*, wie alle *Tincturen* nach ihrer ersten *Rotation* wenig färben/ und nur den reinern Theil des Metalls angreif-**

greiffen. Derowegen rathe ich allen Nachfor-
schern dieser Kunst/ daß sie nicht solchen lügenhaff-
ten Particularien sollen nachgaffen / sondern mit
anderer Leute Gefahr und Schaden lernen/ ja für
den Spinnen dieser Narren-Possen ärger als vor
einer Schlangen fliehen / denn sie sind gemeinig-
lich entweder vorsetzliche oder unbedachtsame Be-
trüger; welches auch hieraus erscheinet/ wenn sie
in etlichen Wochen oder wenig Monaten mit ge-
ringer Mühe können Gold und Silber in ziemli-
cher Menge machen / warum begehren sie Mittel
von Fürsten und Herren / und warum schweigen
sie nicht stille davon / wie die / so die Tinctur ha-
ben/ wegen Befahrung der gewissen dar-
aus entstehenden Gefahr? Das ist nemlich/
was ich allbereit gesaget habe: Entweder ihr
Gold stehet die Feuer-Marter und Verschlin-
gung des freßigen Wolffs nicht aus / oder wird
ohne Gewinn zuwege gebracht/ von wegen seines
trüglichen Ursprunges. Denn es wird wohl al-
lezeit wahr bleiben / was aus dem Aristotele 4.
Met. Arnoldus anziehet Cap. 4. seines Rosen-
Krantzes: **Die Geschlechte der Metallen
können nicht verwandelt werden / wo sie
nicht in ihre erste Materie verkehret wor-
den / welche ist Schwefel und Quecksilber/
(oder wie Batsdorff gesaget: Gold und
Silber/)** nicht absonderlich/ sondern zusammen
gesetzt.

Pag. 107. Nachdem wir biß anhero die für-
nehmsten Materien der Sophisten besehen / die sie

zu ihrer unnützen Arbeit gebraucht haben/ müssen wir nun auch fortschreiten zu deroselbigen vorgesetzten Sache / welche abermal von der weisen Meister vorgenommenen Wercke weit entfernet ist/ als welche ihnen nur eine einige Universal-Tinctur vorsetzen. Weil aber jene/die Particularisten nemlich/ mit solcher nicht vergnügt/ haben sie unzählich viele kleine Tincturen wider alle Vernunfft und Erfahrung eingeführt. Denn dieser verspricht einen Theil mit einem Theil/ das ist Pars cum Parte, jener zwey Loth Goldes aus der Marck Silber zu bringen. Ein anderer verkaufft monatlich den Zins-Bauer hinter den Ofen. Der Vierdte will das Silber fix machen und gradiren. Der Fünffte figirt den gemeinen Schwefel / nur fehlt es ihme am Ingreß. Der Sechste unterstehet sich Queckfilber in Gold zu coaguliren. Der Siebende streicht dem Kupffer eine weisse Farbe an. Der Achte will eine Tinctur aus dem Schwefel des Spieß-Glases in 2. Monaten fertig machen. Der Neunte verspricht Queckfilber in gut Silber zu figiren. Der Zehende weiß eine Gold-Tinctur mit dem Oel aus dem Urin zu zurichten. Der Eilffte will aus Zinn Silber machen. Der Zwölffte weiß ein Einbringen ins Silber aus Eisen/ u. s. w. Kein Polypus kan so viel Farben an sich nehmen / als diese Alchymisten Kunst-Stücke wissen. Zu Erfindung solcher Buben-Stücke haben ihnen Anlaß gegeben/ theils grosse Herren selbst/ theils Leute/ so der Natur nicht recht kundig seyn / und Betrüger.

Denn

Denn jene wollen allerley wissen / und können nicht lange warten / diese aber seyn unverschämte Gesellen. Weil denn zur Verfertigung der *Tinctur* mehr als ein Jahr gehöret / und dessen nechste Materie ihnen unbekannt ist / machen sie diesen Schluß: Wird nichts ausgerichtet / so wirds auch nicht viel schaden / wir wollens in kurtzen erfahren / u. s. w. Der fürnehmste Liebes-Gifft zu solchen Künsten ist die eingebildete kurtze Arbeit und Gewinn / der nicht so gar zu verachten ist. Ich muß zwar bekennen / daß das Absehen nicht böse / sondern nur das Ende.

Damit aber kund werde / wie elendlalich die Particularisten betrogen werden / schliesse und sage ich also: Die particular Verwandelung der Metallen müssen entweder in einem ungleichen oder gleichförmigen Quecksilber / und hernach entweder durch eine Zeitigung oder tincturalische Erleuchtung geschehen. Sagen die Particularisten / sie geschehen in ungleichen Quecksilber durch eine Art der Zeitignng / lügen sie unverschämt / als die Alchymisten / weil zeitig werden und ungleicher Art bleiben / sich nicht in dem Metallischem Reiche mit einander vertragen. Denn die Zeitigung geschicht durch eine Kochung. Die Kochung aber vereiniget gleiche Dinge / und sondert ab die ungleichen. Wenden sie für / dieses sey nur wahr in einfälliger Zeitigung der Natur / nicht der Kunst. Antworte ich: Die Kunst mag es angreiffen

 wie

wie sie will/ bringet sie doch nimmermehr kein rechtes Gold zuwege/ daß dem natürlichen in der Gleichförmigkeit gleich sey. Gesetzt aber/ daß es dergleichen gebe/ ist es doch kein warhafftig Gold/ bestehet auch die Proben nicht. Wann aber dasselbe Gold in der Verwandelungs-Kunst dem natürlichem gleich ist/ würde es auch einerley Wesens seyn/ und wird/ welches daraus folget/ zu Wege gebracht/ entweder durch eine Zeitigung oder durch Abschneidung der frembden Theile/ oder durch eine tincturalische Erleuchtung/ mit Behaltung/ aber Veränderung derselben durch Krafft des Ferments. Derowegen müssen sie gestehen/ daß selbiges entweder durch eine künstliche Zeitigung oder tincturalische Erleuchtung hervor gebracht werde. Wann sie das Erste bejahen/ denn ist vonnöthen/ daß erstlich die untere Metallen müssen von den Banden/ welche sie zusammen halten/ erlediget werden. Zum andern/ daß sie in eine *mercuriali*sche Natur verkehret werden. Und drittens müssen sie durch die Kochung und Zusatz anderer Dinge gereiniget und gezeitiget werden/ sonst kan das äusserliche Feuer der himmlischen Macht/ welches im mercurialischen Hertzen verborgen stecket/ nicht zu Wercke richten/ und also geschicht keine Zeitigung wegen allzufester Entschliessung ihrer ursprünglichen Theile. Denn das schwache Feuer/ dergleichen das zeitigende ist/ würcket nur in offene/ nicht in verschlossene

Cör-

Cörper. Ob aber dieses die Sophisten vermögen/ zweifle ich sehr daran; Aber das weiß ich wohl/ daß sie nicht niemahl das gemeine Quecksilber können gleichförmig machen/ ja die meisten hätten ihnen es einmahl träumen lassen / daß solches ungleicher Art und Natur sey. Sie wollen zwar alle der Metallen Quecksilber herfür bringen / aber sie werden immerzu von andern Geschäfften daran verhindert. **Aus diesem folget/ das es kein** *Particular* **gebe nach gemeinem Verstande/** ausgenommen/ die verdrießlichen und langweiligen Zeitigungen etlicher Ertzte. **Jedoch aber ist ein** *Particular* **eine unvollkommene Tinctur/ nach der ersten** *Rotation*, welche nur den reinern Theil des unreinen Metalls verwandelt. Womit so viel von dem vorgenommenen Wercke der Sophisten.

Nun ist noch übrig der Endzweck/ welche den wahren weisen Meistern und Sophisten gemein ist/ nemlich das Gold. Der Unterscheid bestehet hierinnen/ daß jene dessen bey Ehren und Gesundheit genug haben: Diese aber desselben in Verzweiflung und schändlicher Nachrede mangeln. Jedoch die Rechte sind vor die Wachenden und nicht für Schlaffende geschrieben. Zudem sind nicht alle irrende Alchymisten mit Willen Betrüger. Folget derowegen nicht/so viele Jahre habe ich Unkosten auf diese Kunst gewendet/ ich habe so viel Sophisten gehalten/aber nichts gefunden / derohalben ist die Kunst gantz und gar erlogen. Es läßt sich nicht schliessen von

unse-

unserer Unwissenheit zu der Sachen Warheit oder Lügen. Welcher derowegen in dieser Spagyrischen oder Hermetischen Kunst will das güldene Flüß erhalten / der lerne vor erst / derselben eigentliche zugehörige Materie und vorgesetztes Werck recht kennen / alsdann wird nicht aussen bleiben das verlangte Ende.

Pag. 152. Aber hier muß ich unsern Particularisten etwas heimliches ins Ohr sagen: Denn sie vermeynen / wann sie das Queckfilber der Weisen hätten / weil es rein und in der Gleichförmigkeit dem Golde gleich / ja noch drüber sey / so könne dasselbe alsobald in einem oder zwey Monathen durch einen Niederschlag und Beständigmachung in Gold verwandelt werden. Aber wenn sie vor ihren Kochwesen hätten vorhero fleißig in Büchern gelesen / wann sie durch öfftere Auffschliessung natürlicher Dinge die Gebuhrt der Metallen gelernet hätten / letztlich wann sie nicht Narren wären / sondern wüsten was sie suchten / blieben sie mit solchen Kinderpossen daheim / und geben ihren Unverstand nicht an Tag. Weil sie aber erstlich aus eingebildeter Klugheit das studiren verachten / zum andern keinen tieffsinnigen Verstand haben / drittens / weltlichen Wollüsten gar zu sehr nachgehen / vierdtens / weil sie wollen zu der allergrösten Kunst durch geringe Arbeit ohngefehr gelangen / und fünfftens / dieser grossen Mangel ungeachtet sich unterstehen / betrügerischer Weise andere zu lehren ohne Wissen-

schafft

schafft und Handanlegung. Damit sie derowegen nicht unsern allgemeinen natürlichen Glauben/ mit Quackerischen Gifft anstecken/ solchen den lernenden Schülern beybringen / und die ohne das sonst schwartz gemachte Kunst mehr mögen in ein böses Geschrey bringen/ lege ich ihnen eine kurtze Prüfung für/ und frage: Habt ihr nicht aus dem Geber gehöret/ daß der Metallen anfahende Ursachen drey sey/ Queckfilber / Schweffel und sein Mitgesell/ Arsenick/ und daß alle Ursache der Coagulation von Schweffel/ und Arsenick komme? Wann ihr das wisset/ so sage ich euch/ daß das philosophische Queckfilber / gäntzlich von allem Schweffel und Arsenick ledig gemacht sey/ durch unser geheimes Kunst-Stücke/ und deswegen die Ursache der Coagulation verlohren habe. Aber auf was Weise würde solches niedergeschlagen/ frage ich wiederum ? Wann ihr sprecht/ durch das zugesetzte Gold / redet ihr als unverständige Läyen/ weil ihr hättet sollen aus dem Philaletha wissen/ daß der Weisen Queckfilber/ wann es zum Golde gethan worden/ in geringem Feuer unverändert bleibe / biß an den Jüngsten Tag. Aber mit grossen Feuer wird es zu keinen Gold niedergeschlagen / sondern werde auch entweder vor der Faulung ein roth schlackicht Pulver/ oder nach derselben ein bleyernes Kohlschwartz und flüchtiges Wesen daraus.

Wann ihr ohne Gold aus diesem Queckfilber Gold haben wollt/ thut ihr abermahl närrisch und unverständig/ weil ihr hättet sollen aus dem Hel-

montio

montio lernen/ wann das Queckſilber zur Jungfer worden/ und von ſeiner urſprünglichen Unreinigkeit geſäubert iſt/ daß es durch kein Feuer zu einer Erden niedergeſchlagen werde/ wegen ſeines allzugroſſen einfachen Weſens/ darinnen es dem Element verglichen wird. Oder aus eben demſelbigen Philaletha, das letzlich dieſelbe niedergeſchlagene Materie/ ſo durch groſſes Feuer und in nicht gar kurtzer Zeit zu wege gebracht worden/ **kein gemein Gold/ das man verkauffen könne/ gebe/ ſondern ein** philoſophiſches Gold. Ich ſetze nichts mehr hinzu/ aus Unwillen/ daß ihr ſo ruhmrediger und hochmüthiger Weiſe euch unterſtehet die würcklichen Beſitzer/ dergleichen der Philaletha iſt/ auf einen Wort-Streit heraus zu fodern/ die ihr doch von den Verwandelungs-Punct nicht mehr wiſſet/ als der Blinde von der Farbe. Ich könnte mit euch höher philoſophiren und mit Händen zeigen/ wie in und auſſer der Erden/ das Gold von der Natur und Kunſt gemacht würde / aber weil eure Köpffe mit Silber und Feuer-beſtändigen Queckſilber/ ſolcher alten Weiber-Mährlein vollſtecken/ werden ſie dieſe Gold-Geburth nicht faſſen/ biß ſie zuvor wohl mit Nieſewurtzel abgerieben worden/ welches/ weil ich es nicht begehre/ noch deswegen ſchreibe/ daß Bileams Eſel reden ſolle/ ſondern daß die Warheit der Wiſſenſchafften von den Nachkommen gerühmet werde. Derohalben ſeyd vergnüget mit meiner Alchymiſtiſchen Prüfung. Wann ihr

aber auch derselben nicht glaubet / so möget ihr immerhin eure Narrethey forttreiben.. Denn wie nach dem Poeten / auch in Weinen eine Ergötzung stecket / also kan auch nicht schaden / daß mancher zuweilen rase. Dieses ist in einem Abweg vorgebracht worden.

NB. Gleichwie Batsdorff in etwas berühret / worinnen die Particularia nebst dem Universal stecken / nemlich in der Vereinigung des Goldes und Silbers / daß sie nicht wieder zuscheiden / also thut allhier Pantaleon noch weniger / führet aber überaus schöne und wohl gegründete Rationes davon an / beyde aber komen zugleich darinnen überein / daß das Wort Particular von einem Theile der Tinctur nach der ersten Rotation herkomme / welchen man alsdenn reduciren mit dem übrigen aber zn der Tinctur multiplication in Quantitate & Qualitate fortfahren solle. Näher aber zum Wercke tritt hierauf

Chortalasseus der *Autor* des groß und kleinen Bauers / als welcher pag. m. 88. also spricht: Und da du erstlich ja fehlen solltest / (verstehe in der Præparation des Lapidis) welches doch schwerlich geschehen wird / so will ich dich jetzo ein Mittel lehren / damit du deinen Schaden reichlich erstatten mögest / und deine Nahrung mitlerweile überflüßig haben und anstellen könnest.

Siehe unter diesem grauen Rock / habe ich einen grünen Unterzug / wenn du den mit Feuersteinen / eisenen Rost und roth *fi-*

gir-

girten Adler *pollirest*/alsdenn wird mein grüner Unterzug viel herrlicher. Den sollt du in den reinen Monden-Schein sencken/ so wird der Mond von der Sonnen sechs Loht entlehnen und empfahen / dieselbe dir zur Nahrung schencken und mittheilen/ und solches kanst du fast alle acht Tage geniessen. Rechne es/ es kan sich ein grosser Herr hievon/wann er es starck treibet gar reichlich ernehren und erhalten/und es kostet auch nicht viel. Dieses wollest du in geheim halten/ und GOtt dafür danckbar seyn. Gleichwie nun aber Batsdorff/ Pantaleon und Chortalasseus hierinnen einig/ daß die wahren Particularia aus keiner andern Materie als dem eintzigem wahrhafften Subjecto Lapidis gehen/also differirt der letztere doch in dem/ daß das Particular nicht von der Tinctur selber nach der ersten Rotation herkomme/ indem er setzt / daß es fast alle acht Tage einmahl zumachen/ binnen welcher Zeit keine Rotatio Tincturæ Lapidis geschehen kan/ **und diß was allhier dieser** *Autor* **setzt / ist auch die heilige und Sonnen klahre Warheit**/ und liegt nur an dem/ daß einer lerne verstehen/ **was die Materie vor eine mit dem grünen Unterzuge der Feuerstein auch der eisen Rost und roth** *figir*te Adler sey/ und weil Basilius hierinnen zugleich einstimmet/ auch solches alles mit mehrern erkläret/ woraus Chortalasseus und Batsdorff es vielleicht haben/ Pantaleon aber etwan weder gesucht noch gemacht hat/ als wollen wir nunmehro den

Ba-

Basilium Valentinum dißfalß auch hören / als welcher pag. 15. also redet: das beständige Saltz hat dem streitbahren Marti einen harten/ strengen und groben Leib zugeeignet und verlassen/ daraus die Tapfferkeit seines Gemüthes bewiesen wird/ und diesen Krieges-Fürsten nicht wohl etwas abzugewinnen/ dann sein Leib ist harte/ daß man ihn nicht leicht verwunden kan. Da aber seine Tapfferkeit mit der *Lunæ* Beständigkeit und der *Veneris* ihrer Schönheit in der Mixtur und *Concordantz* geistlich übereinstimmet/ so kan noch wohl eine herrliche Music angestellet werden/ dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen / und der dürfftige sein Brodt/ wann er zu oberst an die Sprossen der Scalæ erstiegen/ *particulariter* erlangen kan/ denn die phlegmatische Art oder die feuchte Natur der Lunæ, muß durch der Venus hitziges Geblüth ausgetrucknet/ und ihre grosse Schwärtze durch das eiserne Saltz corrigiret werden.

Pag. 104. Da nun Pluto den Cerebrum bezwingen kan/ daß er in der Insul Thule wiederum seine Wohnung haben muß/ der kan der Venus ein Stück der Liebe abjagen/ damit sich Mars ergeben/ und mit der Luna in Reichthum leben kan / auch der Crone des Ehren-Königes / in Form/ Gestalt und Regiment/ auch in Würde und Ehre gleichförmig wird erhaben werden.

Pag. 155. Aus Venus Leib mach dir einen Stein und treib daraus den Geist allein / roth/ dick und trüb/gleichwie ein Blut/ so Martem gar

zerbrechen thut/ daraus mach wieder einen Stein/ gleichwie zuvor gar überein/ darinn steckt Kunst und Wunder groß/ zu kleiden die weisse Luna bloß/ Sol kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen/ das macht Mercurium gar zum Affen. Kanst du die Sache recht bestellen/ so werden sie das Urtheil fällen.

Pag. 171. Dem Menschen bring ich (Luna) grosse Krafft/ so ich potabel werd gemacht/ bin innen blau und aussen weiß / wenn ich erlang den fixen Preiß/ so kleidet mich Venus zu Hand/ in Scharlach und in Purpur Gewand / das sie doch von dem Marte hat erlangt/ durch Bitt und grosse Gnad/ und so man Spießglaß wollte fragen / würde sein Sulphur auch was sagen ꝛc.

Pag. 241. Derer (der phlegmatischen Feuchtigkeit nemlich) gleichwohl die Luna noch nicht gantz benommen/ ob sie wohl einen Sulphur-fixen Grad erlanget/ sondern beruhet mit ihrer Qualität noch in einem niedrigen gradu, biß so lange ihr der König durch seinen heissen Saamen ihren kalten Leib erwärmet/ daß dann zugleich unter die *Particularia* mit gehöret.

Pag. 246. Diesen Geist (des Vitriols nemlich) mag man wohl heissen und tauffen/ den Schwefel aller Weisen/ weil alle Weißheit in ihme gefunden wird/ biß auf den mercurialischen Geist/ der ihn vorgeht/ und mit ihme zugleich samt dem Sal Martis durch geistliche Vereinigung muß zusammen gesetzt/ daß drey in einen Verstand ge-

rathen/ und in gleiche Würckung erhöhet werden.

Pag. 247. Die Färbung steht allein im Geist des Kupffers und seines Ehegattens am meisten/ und ist ein lauter Dampf/ stinckend und übelriechend in seinem Anfange. Und dieser Nebel muß resolviret werden Liquorischer Weise/ damit das nicht stinckende unverbrennliche Oel daraus kan bereitet werden. Welches doch seinen Anfang *ex Marte* nehmen/ und haben muß ꝛc. Weil die Venus viel Sulphur hat/ ist sie desto schneller ausgekocht und gezeitiget worden neben dem Marte, für andern Metallen ꝛc. Allhier will ich dir ein Geheimniß offenbahren/ daß das Gold/ das Kupffer und Eisen/ einen Schweffel/ eine Tinctur und eine Materie ihrer Farbe in sich haben / welche Materie der Tinctur ist ein Schweffel/ Nebel und Rauch/ wie dir oben vorgeschrieben worden/ der da alle Leiber durchgangen und durchgehen kan/ kanst du ihn gefangen nehmen/ und schärffest ihn durch den Geist / so in dem Sale Martis gefunden wird/ und vereinigest denn den Spiritum Mercurii damit nach ihrem Gewicht/ sauberst sie von aller Unreinigkeit/ daß sie/ ohne alles Corrosiv, lieblich und wohlriechend werden/ so hastu eine solche Medicin, der auf der Welt nichts zu vergleichen/ da solche mit der hochgläntzenden Sonne *fermenti*ret wird/ so hast du einen Eingang gemacht / durchdringend zu würcken und alle Metallen zu verändern. Und

Pag. 248. Und will dir endlich in der Wahrheit und durch die Liebe GOttes dieses noch offenbahren/ daß die Wurtzel des philosophischen Schwefels/ der da ein himmlischer Geist ist/ mit der Wurtzel des geistlichen übernatürlichen Mercurii, so wohl der Anfang des spiritualischen Saltzes in einem ist und in einer Materie gefunden wird/ daraus der Stein/ der für mir gewesen/ gemacht wird/ und nicht in vielen Dingen. Item

Pag. 248. libr. secundo. Dieser weise Geist nun (des Vitrioli nemlich) ist der wahre Mercurius der Philosophen/ der allbereit vor mir gewesen/ und nach mir kommen wird/ ohne welchen der Stein der Weisen und des grossen Geheimniß/ weder *universaliter* noch *particulariter* kan gemacht werden/ vielweniger eine *particulari*sche Verwandelung. Uñ ist solcher Geist der Schlüssel zur Aufschliessung aller Metallē/ so wohl ihre Zuschliessung / dieser Geist ist auch gesellig allen Metallen/ dieweil sie von seinem Statu und Geblüthe herkommen/ entstanden und gebohren/ wie du schon viele mahl berichtet worden. Denn er ist das rechte primum mobile, von viel tausenden gesucht / und nicht bey einem gefunden worden/ da doch die gantze Welt sein begehret / und wird gesucht in der Weite/ und in der Nähe gefunden/ wie er dann ist und schwebet vor Jedermanns Augen. Denn da dieser Geist gespeiset wird mit Schwefel und Saltz eines Metalles/ muß aus ihnen dreyen eine Ma-

terie werden / die den grossen Stein der Weisen nicht fast ungleich/ doch muß damit recht verfahren/ und ein rechter Proceß vom Anfang biß zum Ende angestellet werden/ denn das corporalische Saltz muß in diesem Geiste solvirt/ aufgeschlossen und wieder in seine erste Materie/ das ist/ in keine andere Materiam, als der Geist selber ist/ verkehret und gebracht werdẽ/ alsdenn können diese beyde einerley Leichnams und Gebuhrt/ vermittelst des Feuers/ mit Coagulirung des Geistes eine standhaffte Fixation, und zu einen reinen durchscheinenden weissen clarificirten Leibe zum dritten mahl gebohren werden/ so kan nach solcher verbrachter Weißheit die Seele/ so aufgelößt/ wieder ihre Ruhe finden/ einen solchen reinen Leib durchgehen/ sich mit demselben vereinigen/ und ihre Wohnung darinnen aufschlagen/ daß sie alle drey zusammen zu einen einigen und ewig clarificirten Cörper und Wesen beständig kommen und verbleiben.

Pag. 239. So bekommest du ein Pülverlein sehr schön (hier redet er zwar vom gemeinem ☉ es ist aber von dem philosophischen zu verstehen) subtil und zart/ grosser Würdigkeit/ welches eine solche Materie ist/ **die durch einen kurtzen Proceß die** *Luna* **in ihre höchste Vollkom̃enheit färben und beständig verkehren kan.**

Pag. 252. Solche Seel und güldische Sulphura werden nun am kräfftigsten befunden in Marte und Venere, so wohl auch in Vitriol, wie dann beyde Venus und Mars in einen tugendhafften

Vitriol können zurücke gebracht werden/ in welchem Vitriol dann nachmahls alle drey Principia, als Mercurius, Sulphur und Sal unter einen Himmel beschlossen/ gefunden und mit geringer Mühe und Zeit/ ein jedes insonderheit daraus erlanget werden kan ꝛc.

Pag. 254. libr. I. Schließlich und letzlich solt du wissen/ und vom Geist des Kupffers also verständiget seyn/ daß dieser Geist ist ein hitziger Geist/ durchgehend und suchende/ verzehret alle böse Feuchtigkeiten und überlinge Phlegma in Menschen und Metallen/ und mag billig unter die Crone der Medicin mit gezehlet werden/ er ist sehr feurig und scharff/ auch unverbrennlich/ darum kan er auch als ein Geist unförmliche Dinge *particulariter* helffen feurig machen/ auskochen und zeitigen. Bist du ein rechter Naturkündiger/ so laß dir diesen Spiritum befohlen seyn/ er wird dich in allen Nöthen der Gesundheit und des Reichthums mit nichten verlassen/ so ferne du ihn recht observirest und secundum justitiam exsequirest.

Pag. 257. So wirst du auch verstanden haben/ daß vielerley und unterschiedliche Metallen/ davon einige eine hitzige und truckene/ andere eine kalte und feuchte Natur und Complexion an sich genommen haben. Darum viel das Metall Martis für andern durch ein grobes Saltz in der meisten Quantität in seinem gradu ordiniret worden/ so wird auch der hartiste/ ungeschmeidigste/ gestreng und grobiste Leib an ihm gefunden/

den/ den ihm die Natur also zugeeignet und vergönnet hat/ des Mercurii ist am wenigsten bey ihme/ des Schweffels mehr / und des Saltzes am meisten. Darum aus solcher Mixtur und Vermischung sein Leibhafftiges Wesen entstanden und in die Welt mit Zuthuung der Elementen gebohren worden/ und dieser Geist des Eisens hat eine geheime Verwandniß mit dem *Spiritu Veneris*, daß sie in einen *conjungi*rt werden können/daß eine einige Materie aus ihnen beyden wird/ gleicher Würckung/ *Substan*tz und Wesens/ welche auch gleichmäßige Kranckheiten heilen/ so wohl die *Particularit*äten der Metallen in Veränderung zu bringen/ mit grossen Nutzen/ Lob und Uberschuß/ zur Gradirung der Lunæ, und weiter/ aber per se und ohne bewuste rechte Mittel/ so die Natur in ihren geheimen Wissenschafften hat/ erlanget man nicht viel Nutzens aus ihme/ ob wohl etliche particulariter das ihrige mit Beförderung helffen verrichten/ wie dann indem das *Antimonium* alleine Meisters genug/ als an seinem Ort soll gedacht werden.

Pag. 230. Demnach die Tinctur des Goldes in keinem Metall überflüßiger/ als im Marte und Venere, gefunden wird/ als Mann und Weib/ denn das Gold ist seines ausgekochten wohl gezeitigten fixen Leibes halber/ tichte/ feste und compact, darum kan nicht mehr in den Leib eingehen/ als das Corpus bedarf/ die anderen Metallen aber haben nicht so einen fixen Leib/ sondern

ihre Pori sind offen und weit zertheilet/ darum kan der Tinctur Geist sie desto überflüßiger durchgehen und einnehmen. Weil aber der andern Metallen Leiber unbeständig/ kan die Tinctur mit den unbeständigen Leibern auch nicht bleiben/ sondern muß weichen. Gleichwohl wann solch ihre Leiber zerstöhret und ihr Tinctur-Geist von ihnen ausgetrieben worden / machet solcher das aufgeschlossene Gold Blut-reich/ und da der König dessen theilhafftig werden kan/ kan er Hitze und Frost besser überwinden/ denn die aussatzigen Metallen. **Und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Uberwinder *Particulariter* aller anderer/ mit grossen Sieg und Triumph des Reichthums und der Gesundheit zum langen Leben.**

Pag. 261. Magst du mich (Martem nemlich) wissen nicht allein/ so schaff mir eine Gehülffin rein/ richt denn und höre/ was ich sag/ so findest du recht/ was ich vermag.

Pag. 264. libr. II. Andere werden darzu nimmermehr glauben/ daß diese grosse Würckung aller Menschen Gebrechen/ so wohl die Verbesserung der Metallen/ in einem so geringschätzigen Ding der Welt/ **darüber der eiserne Mann mit seinem verehelichtem Weibe *Venus*, benebens der hochglänzenden Sonne /** die Ober-Hand haben und behalten/ gefunden werde/ und mit so überschwenglichen Nutzen in eine solche Vollkommenheit durch Kunst und Geschicklichkeit geleitet werde. Denn dieweil die

Kunst

Kunst groß/ die Materie aber gering und unansehnlich/ gibt es desto mehr Zweiffel und Unglauben.

Pag. 266. Obwohl nicht alleine aus Gold/ sondern auch aus andern Metallen mehr / dieses Kleinod zu erlangen/ und in Bereitung *Particulariter* viel Nutzen und Vortheil kan erjaget und erlanget werden. So wird doch ohne den Geist Mercurii das Universal der Welt aus solchem figirtem Leibe des Goldes alleine zu machen unmöglich seyn/ auch so lange unmöglich bleiben/ biß der Schöpffer aller Dinge andere und weitere Verordnung thun wird.

Pag. 269. Wirst du nun mit solcher deiner Arbeit recht umgehen/ und diesen Vogel (dem Mercurium philosophicum nemlich) mit Schwefel und Saltz eines Metalls zu speisen und zu träncken wissen/ so wirst du kommen zum Ende eines grossen Wercks / welches dem grossen Stein der Weisen nicht fast ungleich seyn wird / auch sonsten *particulariter* unaussprechlichen Nutzen in viele Wege wird verschaffen. Item

Ead. pag. Du sollt aber darneben wissen und berichtet seyn/ daß dieses nicht ist die wahre und rechte Auflösung der Philosophen/ sondern eine solche/ die nur *particulariter* das ihre mit Verwunderung thut.

Pag. 270. So in keinem Dinge alle beysammen/ als allein in diesen (dem Vitriol oder Venere nemlich) und in dem / was ihm am nechsten verwand (Marte nemlich) gefunden wird. Von

 den

den Weisen / Wissenden und Verständigen in hohen Ehren gehalten/ von den Unwissenden und Blinden aber verachtet und geschändet. Ehe und bevor ich aber das vierdte Buch von den Particularien anfange/ will ich nothwendig von dem Vitriol, Schwefel und Magneten der Weisen etwasmelden.

Pag. 271. Die Tinctur und der Geist des Silbers erweiset seine Farbe auf Himmelblau/sonst ist er ein wäßriger Geist/ kalt und feuchte / und nicht so hitzig in seinem Grad / als welcher im Golde Martis & Veneris gefunden wird. Item: Dieses Saltz-Mineral ist sehr wunderbar (die Minera Vitrioli nemlich) einer gantz hitzigen und feurigen Eigenschafft/ wie sein Geist erweiset/ deren es zween bey sich hat/ welches ein Miraculum naturæ ist/ und in andern Saltzen nicht befunden wird/ darum dieses Saltz als ein Hermaphrodit unter andern Saltzen / es ist weiß und roth/ wie man es habē will/und kan ausrichtē das/was sonst unglaublich ist. Darum kan es auch in metallischen Sachen/ wie ietzt gemeldet / wegen der Transmutation vielmehr verrichten; Denn es hilft solche nicht alleine aufschliessen / sondern giebt auch Beförderung andere zu würcken/zu gebähren und zu verbessern/ durch seine innerliche Hitze. Pag. 370. nennet er auch das Oleum Vitrioli der Veneris Bastardt/als wie hier den Vitriol selber einen Hermaphroditen/ und setzt darbey/ welches wohl zu mercken/ daß gleichwie das Saltz oder Vitriol einen brennenden Sulphur

führe/ das andere Salia nicht thun/also habe auch sein Oel einen Mercurium metallicum &c.

Pag. 291. libr. I. Da ich hernach schreiben werde von dem Vitriol, Schwefel und Magneten/ und welche insonderheit begabet seyn/und anhängig denen/ daraus Gold und Silber ihren Anfang / Mittel und Ende / samt der wahren Transmutation und Veränderung *particulariter* haben.

Pag. 299. Particulariter aber mit der Venere umzugehen / so wisse / daß solches mit Nutzen geschehen kan / so du das rothe Oleum Vitrioli austreibest / und solvirest darinnen Martem , und dann die Solution crystallisirest / wie beym Marte gelehret worden; denn in solcher Solution und Coagulation wird Venus und Mars recht mit einander vereiniget ꝛc.

Pag. 342. Denn wisse in der höchsten Wahrheit/ daß weder Universal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch andere Universal-Medicin ausserhalb dieses himmlischen und geistlichen Wesens kan zuwege gebracht/ noch bereitet werden.

Pag. 374. Doch nicht so hoch / wie der uralte Stein / der Lapis Philosophorum, dieweil er kein Universal, sondern nur alleine *particulariter tingiret.*

Pag. 376. Ich habe dir schon vorgeschrieben von dem durchsichtigen Vitriol aus der Venere zu extrahiren und in ein rothes Oel zu distilliren. Dieses Oel solvirt den Martem, daß er zum Vi-

triol wird / und noch einmal distillirt per Retortam gantz starck/so hast du ein herrliches Tinctur-Oel / Sal Martis genannt. Diß ist nun des Königes Zins-Mann / so ihm seine Zinß und Rente bringet/ und den König reich machet. Diß Oel *solvirt* das *spirituali*sche Purpur-Gold / und zeucht es über den Helm herüber / so ist der Sulphur Solis mit seinem eigenen Sulphure fermentiret. Aus diesem Sal-Martis-Oel wird der *Mercurius Antimonii præpari*ret / und dem *dulci oleo Vitrioli* zugeschlagen / und figirt, so hast du eine Medicin, so nach dem Lapide Philosophorum die höchste Universal-Medicin, den Menschen belangend / und *tingirt particulariter* Silber / Bley und Zinn zu guten Golde / so sein Examen aussteht.

NB. In diesem Process stecket warlich der Grund und Fundament aller wahren *Particularien*, aber es steckt auch ein anderer geheimer Verstand oder Bereitung darunter verborgen.

Pag. 380. Zum letzten sage ich dir / so du das Saltz aus dem Vitriol extrahirest/ und wohl rectificirest / so hast du eine Arbeit / die da kurtz ist/ und tingirt das Silber in Gold/ und den Mercurium vulgi coagulirt diß metallische Saltz / und wenn er zu Silber wird / kan er durch das Antimonium erhöhet werden.

NB. Diß ist eben vorherstehender Process, aber noch kürtzer und abgebrochener. Doch ersetzt er durch das Saltz / was im vorhergehenden abgebrochen oder aussengelassen worden.

Pag.

Pag. 441. Dieweil ich denn nun itzo bey mir beschlossen / den Stein Ignis zu beschreiben / welcher aus dem Antimonio zu machen ist / und wie seine Bereitung zugehet / so will vonnöthen seyn vor allen Dingen / weil er nicht alleine die Menschen / sondern auch *particulariter* die Metallen *curiret* / was eigentlich der Stein Ignis sey / auch von seiner Berg-Materie rc. Item von dem endlichen Unterscheid der Steine / und wie vielerley Arten derselben befunden werden / und zuletzt von ihrem Gebrauch. Es *tingirt* aber der Stein *Ignis* nicht *universaliter*, wie der Lapis Philosophorum, sondern er *tingirt particulariter*, nemlich / Lunam in Solem, neben den Zinn und Bley / Martem und Venerem läßt er wohl bleiben / auch kan diese *Tinctur* ein Theil über fünff Theil nicht transmutiren / so da beständig im Saturno bleibt.

Pag. 443. Weiter soll der Leser vermercken / daß / da mancherhand Art von Steinen gefunden werden / so da *tingiren particulariter*, denn alle fixe Pulver / die *tingiren* / heiß ich Steine / doch tingiret immer einer höher / weder der andere. Als erstlich der *Lapis Philosophorum*, welcher für allen den Vorzug hat / dem folget nach die *Tinctura Solis* und *Lunæ*, weiter die *Tinctura Vitrioli* oder *Veneris*, deßgleichen die *Tinctura Martis*, welche beyde die Tincturam Solis auch in sich haben / wenn sie zuvor beständig zur Fixation gebracht worden / diesem folgen nach die *Tinctur Jovis & Saturni*, zur Coagulation des gemeinen Mer-

Mercurii, und demnach die *Tinctura Mercurii* selbsten.

Das ist nun der Unterscheid und Viele der Steine oder Tincturen / welche doch alle aus einem Saamen und aus einer anfänglichen Mutter sind generiret worden / daraus das wahre Universal ingleichen hergeflossen / und ausser diesen ist keine metallische *Tinctur* mehr zu finden; ja / sage ich / in allen Sachen / sie heissen / wie sie wollen. Andere Steine / sie seyn edel oder unedel / die fechten mich jetzo nicht an / will auch jetzo von ihnen nichts sagen / noch schreiben / weil sie weiter keine Tugend mehr haben / denn zu der Artzney / so will ich ebener massen der animalischen und vegetabilischen Steine auf dißmal nicht gedencken / indem sie nur zur Artzney geordnet / und kein metallisch Werck verrichten können / einige Krafft von sich geben / welcher Vermögen aller / beyde der mineralischen / animalischen und vegetabilischen Steine / zugleich und über einen Hauffen im Lapide Philosophorum erfunden wird.

Pag. 444. Die *Salia* aber haben keine Macht zu *tingi*ren / (die gemeinen nemlich / als ⊖ / ⏀ / Alaune / ✱ / ♀ / und dergleichen /) sondern sie sind nur Schlüssel zu der Bereitung der Steine / sonsten für sich selbsten vermögen sie nichts. Alleine was die metallische und mineralische Salia anbelanget / (ich rede jetzo etwas / wenn du mich recht verstehen wirst / was ich unter den mineralischen Saltzen vor einen

Un-

Unterscheid meyne/) die sind mit nichten zu entrathen / denn in ihnen wird gefunden der herrliche Schatz/ dadurch alle Fixigkeit samt dem Bestande seinen Originem und rechtes Fundament hat. NB. Gemein Saltz / Alaun und Salpeter sind auch mineralisch / aber nicht metallisch, mineralisch/wie Vitriol.

Es möchte nun mancher auch fragen / dem ich solches nicht für unbillig zu urtheilen wüste / und sagen/ ob auch ein solcher Stein ohne Materie könne gemacht werden? Ich antworte: Nein; denn ein jedes Ding muß seine Materie haben/ doch unterschiedlich/ die Animalia für sich/ die Vegetabilia für sich / und die Mineralia auch für sich / allein diß observire und mercke gantz wohl mit Fleiß / daß kein Corpus ausser der Fermentation zur Perfection gebracht werden/ und derselben entrathen kan / da ich anders Metallen mit Gewinn zu verändern gedencke / und nütze ist zu einem Steine. Obwohl anfänglich eine *corporali*sche Form und ein *corporali*sches Wesen sichtbar und begreifflich genommen wird/ so muß doch aus einem solchen förmlichen Wesen nur ein himmlisches/ geistliches/*spirituali*sches Gesichte/weil ich es jetzo nicht wohl anders zu nennen weiß/ ausgetrieben werden / so demselben Leibe durch die *Astra* zuvor eingegossen / durch die Elementa ferner gewürcket und ausgekocht worden/ welches geistliche Wesen hinwiederum durch das kleine Feuer / auch durch

Regierung und Anordnung des *Microcosmi*, zu einer begreifflichen/ fixen/ beständigen und unverzehrenden Materia greifflich uñ von neuen förmlich muß gemacht werden.

Ich rede jetzo ohne Gedancken in das freye offene Feld. Hätte ich Witz und Verstand/ so würde ich etlicher Massen meinen Mund so weit nicht auffsperren/ und meinen Händen ein Gebot verschaffen/ einen Stillstand mit Schreiben zu machen.

NB. Dieses/ was allhier wohl zu mercken/ hat unser Basilius pag. 78. auch schon gedacht/ wo er spricht: Und Anfangs so wisse/ daß kein gemein Quecksilber nutzet/ sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht/ durch die Spagyrische Kunst/ rein/ subtil/ klar/ hell wie ein Brünnlein/ durchscheinend und wie ein Crystall ohne alle Unreinigkeit. Hieraus mache ein Wasser oder unverbrennlich Oel/ denn der Mercurius ist Anfangs auch Wasser gewesen 2c.

Alle *Tincturen* nun der Metallen müssen also zugerichtet und bereitet werden/ daß sie eine sonderliche Liebe zu den Metallen tragen/ und eine grosse Zuneigung und Begierde/ sich mit ihnen zu vereinigen und in Verbesserung zu bringen/ haben mögen/ da sie anders von ihnen in rechter wahrer Freundschafft sollen angenommen/ und in durchdringender Liebe in Verbesserung kommen. Gleichwie nun auch letztlich Basilius noch darzu und zwar

Pag. 279. ein gantzes Buch/ wie alle Metalla und taugliche Mineralia particulariter in ihre höchste Bereitschafft können gebracht werden à part davon geschrieben/ also sehe ich nicht/ wie die Particularia so gantz und gar verworffen werden können/ wie ihr denn nicht nur aus vorgehenden angezogenen dictis ebenfalls das Wort Particular, und in was vor einem Verstande es anzunehmen/ genugsam gehöret/ sondern in noch mehrern zugleich finden werdet/ so ihr diesen allervortrefflichsten/ auffrichtigsten und warhafftigsten Autorem weiter nachschlagen und mit Fleiß lesen werdet.

In Summa/ daß würckliche und nutzbare Particularia seyn/ bekräfftiget zwar Batsdorff/ alleine er uñ Pantaleon scheinen solches nur von einem Theile der Tinctur nach der ersten Rotation zu verstehen/ wie schon gedacht worden/ aber Chortalasseus und Basilius treten näher zum Wercke/ und wird also von zweyen der besten Autorum öffentlich bejahet / was zwey andere nicht so gar blosser Dinges zugeben wollen/ iedoch bleiben sie alle viere in dem eines Sinnes und Meynung/ daß sie eben aus der Wurtzel/ daraus das *Universal* entspringet/ oder aus dem Brunnen/ daraus dieses auch herfliesset/ ihren Anfang und erste Gebuhrt hernehmen müssen/ und wer solche Wurtzel oder Materie nicht kennet/ viel weniger derselben rechte Zubereitung weiß/ daß derselbe auch wohl ein nutzbares und Brodt-gebendes Particular

wohl ungemacht lassen wird. Wannenhero dieses Caput gantz und gar nicht wider das vorhergehende fünffte noch sechste Caput ist/ sondern vielmehr alle in denselben berührte Materien mit sammt ihren Sophistischen Scribenten verwerffen hilfft/ denn setzt

Batsdorff nicht/ daß die wahren Particularia, so wohl von GOtt durch fleißiges Gebeth/ als unabläßige Betrachtung der Natur und ihre Anfänge/ gleich dem Universal, erlanget werden müssen/ und wiederum/ daß er auf solchen gebrochenen Irrwegen selbsten gewandelt/ und im geringsten nichts darauf gefunden/ indem sie lauter Sophisterey und süsse anmuthige Träumerey. Ja setzt er nicht/daß in alle Ewigkeit weder Universal noch particular Tinctur, weder Aurum potabile noch andere Universal Medicin ausser dem Spiritu Mercurii ins Werck zu richten/ wie auch / daß würcklich Particularia seyn/ und daß sich dasjenige bey einem Theile so wohl/ als was sich andern Theils in der Würckung eines gantzen eräugnet/finden müsse. Setzt er nicht: Daß/wer Gold uñ Silber nicht dergestalt zu vereinigen wisse/ daß sie nimmer wieder zuscheiden/ daß derselbe noch nichts von der Kunst verstehe/ und daß darinnen die Wurtzel und Fundament aller particularien liege/ ob es schon nicht von dem gemeinen/sondern philosophischen Gold und Silber zu verstehen / wie er denn auch stracks darauf setzt: Indem unsere Particularia ex radice des wahren Subjecti Universalis ent-

sprin-

springen / massen die Conjunction und Union beyder Cörper Solis & Lunæ warhafftig der Anfang unserer wahren Medicin , wodurch er zugleich erkläret / was der unverbrennliche Lilien-Safft und roth figirte Adler sey / nemlich der Philosophorum fixes Gold / allerdings als die Luna Philosophorum, derselben Mercurius oder weisse zart und flüchtige Lilien-Safft / welcher im Obern Theil des Glases / als wie der fixe an desselben Boden zu suchen / da er durchaus kein Feuer achtet. Und obwohl Batsdorff Martem, Venerem, Jovem, Saturnum & Mercurium, in dem ersten Theil seines Buches verwirfft / und also in dem den Basilio gantz zuwider zu seyn scheinet / indem dieser die Tincturam Vitrioli vel Veneris, Martis, Jovis, Saturni & Mercurii behauptet / so macht doch das Wort alleine / welches Chortalasseus, Comes Trevisanus und auch Basilius vielfältig in ihren Schrifften haben / allen Streit aus / welches sie dergestalt selber erklären / daß alle Metallen alleine todt seyn / weil ihr Lebens-Geist im Feuer von ihnen gewichen / und dahero ohne das lebendige Wasser / welches ihnen ein neues Leben eingiessen kan / nemlich den Spiritu Mercurii, so lange auch todt blieben / und zu unsern Vorhaben nichts nutze wären / als lange sie nicht wieder zurück in ihre erste Materie gebracht würden / oder der Schöpffer aller Dinge andere und weitere Verordnung thäte / sein Geschöpffe nach seinen Willen zu ändern / und weil die gemeinen Laboranten diese Reduction der

Metallen in ihre erste Materie nicht verstehen/und ihnen ihre metallische Form zu benehmen wissen/ als werden sie auch also lange weder mit Eisen/ Kupffer/ Zinn/ Bley und Mercurio etwas fruchtbarliches ausrichten/ biß sie dieselbe erlernen. Zum Exempel will nur ein einfältiges Dictum anführen/ das jedermann bekannt/ niemand aber nach dem rechten Verstande verstehet:

Der Sulphur aus der Venus Schlack
Füllt dir deinen Beutel und Sack/
Wer aber der Metallen Sulphura nicht tödten kan/
Da nimmt Gold und Silber nichts von an.

Soll man nun der Metallen Sulphur tödten/ so darff man ja nicht schon todte darzu nehmen/wie im gemeinem Kupffer Schlacken sind/ sondern nothwendig selbige erst lebend zu machen wissen/ bevor man sie wieder zu tödten vermag/ welches tödten allhier so viel/ als ihnen ihr Corrosiv zu benehmen/ und so dann zu figiren/ will sagen/ als im Vitriol ist nicht todt/ sondern schläfft desselben Sulphur nur/ erwecke ich ihn vom Tode zum Leben/ so wird ein sehr corrosivischer Geist daraus/ der dahero keinem gehorchen will/ ob schon viel hundert ihre Köpffe darüber zerbrochen/und dieser bald den gemeinen Schweffel und jener den gemeinen Arsenick damit dergestalt figiren will/ daß er im Feuer den besten Metall beständig gleich/ welcher unter ihnen aber ist der solches alles stärckeste Corrosiv wieder zu tödten/ und in

einen süssen angenehmen Sulphur zu verwandln weiß / ich sage keiner/ als welcher des Basilii beschriebene Particular-Processe versteht/ der aber solches kan / wird den allerbesten Venus-Schlacken erlangen/ womit er/ selbigen auf gewisse Art in Silber getragen/unfehlbar sein Brodt particulariter reichlich habē kan/ anderer Gestalt aber nicht/ ob schon tausend mahl stünde:

Qui non laborat in Venere & Marte est
Stultus in arte.

Und glaube ich dahero/ daß Batsdorff das Dictum: Ein Particulam zu rechter Zeit auszunehmen und zu reduciren / mehr um Verdeckung der Kunst willen/ als aus Unwissenheit gesetzt habe/ indem er pag. 30. schreibet: Ich wollte zwar dem Marti seine Laudes besser preisen/ sonderlich von seinem Vitriol sagen/ aber ich will es biß an einen andern Ort verspahren. Was den Pantaleon anbelanget/so habt ihr schon gehöret/ daß er gesagt: Denn es ist unmöglich/daß es ein Particular gebe/ in dem Verstande/ in welchen diß Wort unsere Proceß-Krähmer nehmen/ also daß entweder der Schwefel des Spießglases und seine Tinctur aus dem Vitro Antimonii oder ander schwefelhaffte Materie / die aus Eisen/ Kupffer oder andern Berg-Materien hergenommen worden / durch gewisse Figirung der Flüsse und sonderliche Eingänge ins Silber getrieben/ es beständig färben können / setzt auch die Ursache darbey/ weil nemlich ein Corpus mit dem andern nicht radicaliter gereiniget werden könne/ ob er wohl zugiebt / daß es in und durch

eine künstliche Fäulung geschehen könne/ solche Verehelichung aber der Natur viel zu schaffen mache/ der Kunst aber noch vielmehr/ weil dieser nur alleine zugelassen sey/ erschaffene Dinge in einen höhern Stand zu bringen/ nicht aber aus seinen ersten Ursprünglichen Dingen (viel weniger aus ungleichen Principiis oder solchen Materien/ welche selber aus Principiis bestehen) zusammen zusetzen. Ich will es hier nach seinem eigentlichen und rechten Verstande geben/ weil nemlich von allen gedachten Sulphuribus noch keiner durch solche Arbeiten von dem Tode ins Leben erwecket worden/und hingegen nicht die Leiber in andere Leiber/ sondern alleine die Geister durch verschlossene Thüren mit ihren clarificirten Leibern eingehen/ und sich mit ihres gleichen befreunden oder vereinigen können/ denn obwohl Basilius pag. 264. sagt: Nun hat ein ieder Sulphur seinen anfänglichen Mercurium in sich/ so ist doch weder der Sulphur aus dem gemeinem Antimonio, noch seinem Vitro also metallisch und unverbrennlich/ daß er mit den Metallen sich aus Gleichheit radicaliter vereinigen und dieselben vor die Gewalt des Feuers beschirmen könne/ und an seinem mehrern mercurialischen Theile noch darzu zu zweifflen/ gleich dem gemeinem Schwefel/ welchem er bey nahe gleich / ausser welchem Mercurio er nicht metallisch seyn kan/ und dahero auch nichts nutzet. Denn die Metallen können nicht verändert werden/wo sie nicht in ihre erste Materie verkehret worden/ welche ist Schwefel und Quecksilber/ wann er nun kein

Queckſilber hat/ wie kan er denn darein verkehret werden / und nach dieſen in eine Fäulung gehen/ weil ohne den Mercurio der Sulphur in keine Fäulung zu bringen / auch kein gleichförmiges Weſen dem Golde iſt/ als welches aus 🜍 und Mercurio beſteht. Und alſo iſt es auch mit ihren Sulphure Martis, Veneris und dergleichen beſchaffen / welchen ſie weder per ſe in ein Leben bringen können/ noch dasjenige Ding wiſſen/ das ſie in das Leben erwecken kan. Hierauf ſchlieſſet er: Aber ein wahres Particular in rechtmäßigen Verſtande/ iſt nichts anders denn eine unvollkommene Tinctur , wie alle Tincturen nach ihrer erſten Rotation wenig färben/und nur den reinern Theil des Metalls angreiffen und verwandeln. Verſtehet aber Pantaleon dieſe erſte Rotation von der erſtern Umkehrung unſers Subjecti, ſo iſt er mit dem Baſilio und Chortalaſſeo einig / welches ich aber nicht recht von ihme vernehmen kan/ die aber/ ſo es mit mir davon verſtehen/ werden erlangen/ was ihnen Baſilius in via particulari verſpricht/ und ich zugleich einen iedern verſichern kan. Denn es muß unſer Subjectum zweymahl umgewendet werden / bevor es nur zum Mercurio Philoſophico wird/ davon Baſilius pag. 23. ſpricht: So wirſt du alles in allem finden / welches iſt eine anziehende Krafft aller metalliſchen und mineraliſchen Sachen/die ex Sale & Sulphure herkommen / und zweymahl aus Mercurio gebohren worden / oder pag. 79. Hieraus mach ein Waſſer oder unver-

 brenn-

brennlich Oel/ in diesem *Oleo Mercurii* löß auf seinen eigenen *Mercurium*, daraus das Wasser selbst gemacht ist/ und *præcipitir* denselben *Mercurium* mit seinem eigenem *Oleo*, so hat man ein zweyfaches mercurialisches Wasser oder Wesen. Item pag. 83. Dieses sage ich zum Valete getreulich/ suche deine Materie in metallischen Wesen/ mach daraus einen *Mercurium*, den *fermentir* mit *Mercurio* einen Schwefel/ den *fermentir* mit seinem eigenem Schwefel/ und mit dem Saltze bringe es in Ordnung/ treibe in einem herüber/ conjungir alles nach seinem Gewichte/ so wirds eines/ so aus einem zuvor auch herkommen. Das coagulir, und figir durch die stetige Wärme/ alsdenn augmentirs und fermentirs noch einmahl zum dritten/ durch Lehre meiner zweyer letzten Schlüssel/ so hast du und wirst finden das Ende und Final deines Begehren. Hier aber ist die dritte Umkehrung die Tinctur selber in ihrer Plusquamperfection, welche er pag. 249. nochmahls confirmirt/ sprechende: Alsdenn können diese beyde einerley Leichnams und Gebuhrt / vermittelst des Feuers/ mit Coagulirung des Geistes/ in eine standhaffte Fixation und zu einen reinen durchscheinenden weissen clarificirten Leibe zum dritten mahl gebohren werden/ so kan nach solcher vollbrachter Weißheit die Seele/ so auffgelöset/ wieder ihre Ruhe suchen/ einen solchen reinen Leib durchgehen/ sich mit demselben vereinigen / und ihre Wohnung darinnen auffschlagen/ daß sie alle drey

zusammen zu einen einigen und ewig clarificirten Cörper und Wesen beständig kommen und verbleiben. Denn insgemein wird sonst die erste Rotation für die zum ersten mahl bereitete Tinctur genommen / davon etwan ein Theil tausend Theil tingiret / wann sie aber noch einmahl mit ihrer eigenen Materie aufgelöset und wieder plusquamperfect gemacht worden/ da sie zehen tausend Theil tingiret/ wird es vor die andere Rotation gehalten / sollte nun Pantaleon diese Rotation einig und alleine meynen/ hätte der kleine Bauer sein Particular nach Pantaleons Grund und Meynung nicht alle acht Tage einmahl verfertigen können/ wie er doch gethan. Aber Basilii Meynung ist allhier/wann unsere Materie zum ersten mahl in einen Geist/ und selbiger wieder in einen Leib umgekehret und reducirt worden/ worauf dieser Leib in noch einen andern Geist und neuen Leib verwandelt wird/ welches die andere Umkehrung/ gleichwie die dritte ist/ wann solcher flüchtige reine Leib in einen ewig-beständigen plusquamperfecten Cörper figiret und transmutiret worden/ wovon die erstere ein acht Tage/die andere ein sechs Wochen/die dritte aber Jahr und Tag Zeit erfordert.

Sollte ich nun das Meinige allhier auch beytragen/ so wüste ich in Warheit ein mehrers nicht zu thun/als ich setzte deñ den gantzen richtigen Proceß vor Würdige und Unwürdige anher/ angesehen daß andere an Materie und Rationibus dergestalt beschehen/ als keiner besser oder mehr thun

mag/

mag/ welches aber darum nicht seyn kan / weil darbey zugleich die Materie/ Arbeiten und Bereitungen des grossen Werckes guten Theils mit erkläret werden müsten / indem keines ohne das andere/ nemlich die Particularia ex fonte universali, und das Universal, daraus solche hergenommen werden sollen/ gelehret werden kan/ angesehen/ welches wohl zu mercken/ alles/was angezogene Autores geschrieben/ nicht von den gemeinen Recepten oder Processen der Sophisten/ sondern eintzig und alleine von denjenigē Particularien zu verstehen/so da aus der Wurtzel des philosophischen Baums oder Materia Lapidis hervorsprossen / und respectu des grossen Wercks nur kleine Zweigelein oder Absetzlinge/ welche bey weiten nicht so hoch / als der philosophische Baum selbsten erwachsen oder tingiren können. Und willt du mir nicht glauben/ so traue doch allen wahren Philosophis, die einhellig davon geschrieben/ daß kein Particular in rerum natura, welches erklecklich oder reiches Brodt bringe/ es gehe denn aus dem Brunnen des Universals, denn dem/ der den Baum hat/ gehören auch die Aeste/ einen Ast oder Zweig aber von einem Baume abzubrechen / den er weder hat noch kennet/ ist verboten. Nun reden die Philosophi in dem die reine und heilige Warheit/ daß nicht mehr als ein Baum/ Materie oder Weg sey/ zu den grossen Geheimniß zu gelangen/ wie man denn auch bey keinem wahren Autore finden wird / unsere Geheimnisse/ sondern allein unser Stein / unsere

Kunst/

Kunst/ unser Geheimniß / woran nicht schadet daß

Basilius pag. 317. spricht: Wenn du nur das einige Ding/ daraus die Gesundheit und Reichthum herrühret/ lernest erkennen und verstehen/ so kanst du alle *metallische Sulphura*, demselbigen zugefüget/ zu grossen vielfältigen Nutzen bringen/ von welchen allen einem Menschen alleine zu schreiben unmöglich rc. oder

Andere Philosophi schreiben: Wie aus allen Metallen die Tinctur zu machen seyn/ denn gleichwie genugsam erkläret worden/ auch noch ferner geschehen wird/ welcher gestalt solches zu verstehen durch diß eintzige Dictum: Fürnemlich wann sie noch in ihrer Minera stecken / also kommt auch die Kunst nicht alleine auf die *Sulphura* der Metallen an/ sondern eben auf dasjenige Ding / daraus die Gesundheit und Reichthum herrühret. Wie denn auch

Basilius libr. I. pag. 277. ausdrücklich gesagt: Kennest du aber ihr aller primum mobile, so ist es unnöthig/ weil du das Werck aus einem vollenbringen kanst/ und

Eodem libro pag. 291. Welche (Metalla und Mineralien nemlich) ihre Tugend/ Kräffte und Vermögen sie empfangen aus einem Dinge/ darinnen sie alle unsichtbar zu gebähren verborgen stecken/ welche Materie offenbahr ist für aller Menschen Augen/ weil aber derselben Tugend / Krafft und Vermögen in ihr sehr tieff begraben und dem mehrern Theil unkänntlich/

sich/ so wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig/ aus Nicht-kennung geachtet. Item

Libro secundo pag 296. Wann du aber verstanden hast/ ihr (der Metallen nemlich) primum mobile, recht zu erkennen/ so ist nicht vonnöthen auf diesen Fall und zu dem Ende/ **die Metallen zu zerstöhren/ sondern kanst alles aus ihrem ersten Wesen bereiten**/ und in eine gnugsame Vollkommenheit bringen.

Gleichwie demnach das Wort Particular von den wahren Philosophis selbsten an die Hand gegeben worden/ **von einigen mit Bestande der Warheit**/ als sonderlich allhier unsern Basilio und Chortalasseo, welcher letztere

Pag. 91. ja expresse spricht: Wie ich nun daheim war/ da setzte ich mir für erstlich einen ziemlichen Vorrath Sumptuum von dem Particular, so mich der gütige Bauer gelehret/ damit ich des Universals mit desto besserer guten Ruhe und Stetigkeit abwarten könnte/ zu præpariren und zu machen/ fieng derowegen in GOttes Nahmen an/ kauffte mir einen ziemlichen Vorrath von Kohlen/ (denn es nimmt viel Kohlen weg/) bauete hierzu dienliche Oefen/ und machte in kurtzer Zeit (in etlichen Wochen/) **weil es alle acht Tage einmahl zu machen**/ einen ziemlichen Vorrath.

Von andern aber um der Verführung willen/ als sonderlich Gebern. Also lassen wir auch an seinen Orth gestellet seyn/ was Pantaleon und Batsdorff ihre Meynungen davon/ weil sie das Wort Particular dem Ansehen nach et-

was allzuweit hinaus stellen / genug/ daß also zwey Autores, so bey der gantzen Welt berühmt und in vollen Glauben stehen/ solches gantz accurat nehmen/ denn so dieses nicht wäre/ was sollte doch den Basilium, einen geistlichen Mann/ bewogen haben/ in seinem vierdten und folgenden Büchern/ von nichts andern Unterweisung zu thun/ als wie alle Metalla und taugliche Mineralia particulariter in ihre höchste Bereitschafft zu bringen/ ja

Pag. 300. also zu schreiben: Weil ich mir denn vorgenommen und bedacht bin/ in diesem meinem letztern Bericht und Handgriffen meine vorige Schrifften alle zu erläutern / und als ein denckwürdiges Testament zu hinterlassen/ damit auch der Einfältige/ so gleich mit geringem Verstande begabet / erkennen möge/ was ich hiebevor geschrieben/ und wessen ich nach Wiederlebung meines Fleisches selbst ein Zeuge seyn werde/ daß ich keine Unwarheit/ sondern wohl mehr/ als es sich gebühret hätte/ gethan/ und hin und wieder in meinen Schrifften erkläret/ alles das/ was andere vor mir verschwiegen. So habe ich mir zugleich fürgenommen / aus wahren Grund zu erklären/ und sattsamen Bericht zu thun/ alle Particularia, so ich hiebevor vielfältig mit Worten erwehnet und philosophischer Weise entworffen. O liebster GOtt! Wer will demnach mit mir nicht festiglich daraus schliessen/ daß nicht nur Particularia seyn/ sondern auch daß in den Particularibus wohl

kein

kein Philosophus so viel als Basilius Valentinus gethan/ auch daß unter allen keiner mehr so aufrichtig und treulich in Communicatione, als dieser/und diß von Rechts wegen. Denn es kan sie keiner dergestalt läugnen/ oder er muß des Basilii Schrifften alle vor pure Unwahrheiten halten/da es dann heißt: Contra negantem principia non est disputandum. Ein Verständiger aber suche nur die Concordantz in Basilio, so wird er nicht nur finden/ was solcher Autor pag. 300. selber gesetzt/ als: Und hin und wieder in meinen Schrifften erkläret / und ich schon im Anfange dieses Buches Vorrede allegiret habe/ sondern auch endlich die heilige Warheit mit Augen sehen und mit Händen greiffen/ worzu ihm mein Fleiß viel contribuiren wird.

Denn mit einem Worte: Alle tingirende und färbende Krafft und also die gantze Kunst der Particularien oder der Verwandelung geringer Metallen in bessere/ bestehet einig und alleine in den Sulphure Metallorum & Mineralium und zwart nicht in derselben cruden oder corporalischen Sulphure, sondern desselben Sulphuris geistliche Anima.

Desselben radicale Auffschliessung/ Extraction und Ingress aber bloß im Mercurio , ohne welchen nichts in unserer Kunst gethan werden kan/ nam est in Mercurio, quicquid quærunt Sapientes, sagen alle Philosophi: derohalben derjenige/ so eine Tinctur machen will/ es sey viâ universali oder particulari, der muß zuförderst

auf

auf ein Monstrum mercuriale bedacht seyn/ womit er die Sulphura metallorum zerstöhren/ derselben Animas extrahiren und sie mit demselben radicaliter vereinigen könne/ weil alleine in dem Mercurio die vera virtus abstrahendi & communicandi Sulphuris Solaris stecket/ ob aber im gemeinem Mercurio so viel Krafft und Tugend verborgen / als dem philosophico, urtheile ein ieder selber.

Denn gleichwie die extrahirte goldische Sulphura, der Metallen unfehlbare Particularia oder Gold geben / nachdem sie der Künstler aufzuschliessen/ von ihren Corporibus zu liberiren und in gehörige Elementa zu scheiden/ mit einem Mercurio wohl zu vereinigen/ und entweder per Sublimationem in einen Sublimat, oder per Præcipitationem in einen fixen Præcipitat zu bringen/ und so dann in die Lunam zu tragen weiß/ daß sie mit derselben radicaliter vereiniget werden/ und sonsten nichts geben/ weil man bey diesen das Universal nicht findet/ als ist darbey weiter zu mercken / daß wie unter allen der Beste/ der metallische Sulphur, unter welchen Metallen nun zuförderst Gold und Silber die geschicklichsten/ hernach aber Eisen und Kupffer die herrlichsten sind/ anderweit aber die metallischen Species, so auch tingirende Sulphura haben/ zu seyn pflegen Granaten/ rother Talg/ Goldkieß/ goldische Marchasitten/ Antimonium, gelber Vitriol-kieß oder auch die gemeinen Vitriola aus guten Kieß gesotten 2c.

Also ist auch kein besser Menstruum unter allen die Animam Sulphuris der Metallen und Mineralien von ihren Corporibus zu liberiren/ rein zu extrahiren/ mit denselben sich radicaliter zu vereinigen und durch die darauf folgende Fixation gleichsam als aus ihrer Mutter Leib wieder auffs neue zu gebähren/ oder plusquamperfect zu machen/ als der wahre Mercurius Philosophicus zu finden/ der sonst Spiritus seu Liquor Mercurii genennet wird/ nach welchem der gemeine Mercurius Sublimatus & præcipitatus, auf unterschiedene Art und Weise bereitet/ das seine wohl auch in etwas thut/ aber lange nicht in dem Effect, sondern es hat dieser mit ienem einen Unterscheid als wie der Himmel mit der Erden.

Aber allhier wird mir einer antworten: O so werden die guten Particularia auch wohl so wenig als das Universal selber zu finden seyn/ wodurch sich aber keiner schrecken lassen soll/ weil wir von allen in nachfolgenden dienliche Nachricht aufrichtig geben wollen/ so daß beyde/ als derjenige so nicht so glücklich das grosse Werck gantz zu finden/ wie derjenige/ so es zwar erlernet/ aber nicht die Unkosten hat/ seine gehörige Zeit/ die sich auf Jahr und Tag beläufft/ abzuwarten/ weil er unterdessen mit den Seinigen auch leben muß/ darneben aber sonsten nicht viel hantiren kan/ indem die Kunst einen gantzen Menschen/ von allen andern Geschäfften befreyet/ erfordert/ mit mir zufrieden seyn soll. Und so einer dergestalt/ weil er das andere nicht weiß/ gleich nicht das allerherrlich-

lichste und reichste Particular erhielte/ so kan er doch dadurch sein Brodt ehrlicher und gewisser/ als durch alle andere Professiones auf der gantzen Welt haben.

Allerdings aber/ gleichwie alles/ was ausser diesen gemacht wird/ lauter Lapperey/ vergebene Mühe und Unkosten sind/ davon nicht einer tauben Nuß werth Profit zugewarten/ also ist auch zu wissen/ und eine unfehlbare Regul/ **daß man bey den** *Universal* **eben auf dieses Fundament sehen muß**/ ausser daß man bey demselben auf keines Metalls noch andern Minerals Sulphur und Mercurium Reflection zu machen hat/ **weil die** *Materia* **oder** *Subjectum Lapidis* **seinen** *Sulphur* **und** *Mercurium* **bey sich hat/oder so viel führet/als es zur** *Universal* **und** *Particular-Tinctur* **benöthiget**/ und welche beyde alleine und sonst nichts mehr auf der Welt zum Stein der Weisen gehören/ davon derselbige Sulphur ihr Gold und derselbige Mercurius ihre Luna ist. Dahero

Batsdorff pag. m. 101. spricht: **Wo sie aber die eintzige** *Materiam* **des Goldes erlernet/ hätten sie des einigen** *Aquæ solventis*, **als der ersten Materien des Goldes selbsten/ nicht verfehlet**/ welche Worte wohl mit güldenen Buchstaben aufgezeichnet werden möchten/ denn wer diß fleißig observiret und wohl versteht/ kan und muß endlich auch zum vorgesetzten Propo und selbiges erwünschtes Ende gelangen/weil es eine von den allerfesten und unumstößlichen

Grund-Reguln / woran sich ieder als an dem Filo Ariadnes halten und niemahlen davon weichen und wancken muß/ wo er nicht Schaden vor Nutzen haben/ oder das non putaram oder das ich/ das hätte ich nicht vermeynet/ mit andern anstimmen will. Ich sage noch einmahl/ wann einer das weiß/ so unter seinen grauen Rock einen grünen Unterzug hat/ so hat er die wahre Materie / daraus so wohl das *Universal* als alle *Particularia* hervor fliessen/ denn wer den Baum hat/ dem gehören auch desselben aus der Wurtzel hervorspringende Neben-Zweige und Aeste oder Reiser. Den rechten Feuerstein zu erfinden / braucht nicht viel Kopff-brechens/ ich lasse es einen rathen/ ob es Antimonium oder Salpeter sey/ denn von beyden ist es eins. Eisen-Rost hat keines Auslegers vonnöthen / aber wohl diß / ob der Mars oder grüner Unterzug zuförderst damit poliret werden soll/ bevor sie componiret werden. Stahl oder Eisen ist ein hartes Metall/ und ein harter Feuerstein erwecket sein in ihm verborgenes Feuer. Besser hat Pantaleon seine Geschlachtmachung in seinen Schrifften / als Alexander von Suchten / weil ein grosser Betrug in dem Regulo Martiali Stellato liegt/ dahero die Philosophi warnen / daß man sich nicht von einem unrechten Stern verleiten lassen soll/ ich vor mich lasse denen Sophisten nach ihrer Meynung ihren Kern und nehme lieber ihre Schalen davon. Basilius sagt zwar auch pag. 232. daß die Kunst

im

im Signat Stern verborgen sey/ alleine seine Meynung komt mit der Sophisten ihrer nicht überein/ indem / ob er schon spricht: Dieweil denn nun ietzo bey mir beschlossen worden/ den Stein Ignis zu beschreiben/ welcher aus dem Antimonio zu machen ist/ solches Wort aus auch wohl so viel als durch oder vermittelst/ bedeuten kan/ wie er denn auch zu Ende seines Triumph-Wagens spricht: Also beschliesse ich hier mit diesen Tractat vom Spießglaß/ und was ich mehr von dem rothen Oleo des Spießglases geschrieben / so aus dem höchsten gereinigten Schwefel gemacht worden/ so wohl auch von dem Spiritu, so bereitet worden aus seinem Saltze/ das nimm in acht / und vergleich diesen letzten Bericht damit/ so ich dir von der Bereitung dieses Feuersteins vorgeschrieben. Wirst du darinnen deine Gedancken mit Klugheit schärffen/ so wirst du aus dieser Vergleichung die Vereinigung zum Ende wohl finden / denn es ist ein Fundament / ein Grund und einerley Freundschafft/ dadurch das Heil erworben/ und der fliehende Hirsch mit frölichen nachjagen erjaget wird.

Der roth *figirte* Adler aber / kan entweder gemein/ oder das philosophische Gold/ oder auch ein gemeiner rother Mercurius præcipitatus seyn. Hierinnen suchet/ und laßt alle andere gemeine Processe oder sophistische Recepte seyn. Laßt fahren Schmucks Ærarium Chymicum, es sey die alte oder vermehrte Edition. Meidet alle Keßlerische Processe, ja

Becheri seinen Glücks-Hafen selbsten/ weil er meist lauter leere Zettul hat / und keiner erleben wird selbige alle zu probiren/ zu geschweigen der Unkosten/ so einer darauf wenden müste / und dencket hier nach/ denn hier findet ihr Grund und Warheit/ die ihr auch von vier Autoribus nebst mir versichert worden. Es braucht weniges Kopffbrechens/ denn alles ist genannt und wohl bekannt/ braucht auch weder lange Zeit / grosse Mühe/ und viele Unkosten. Und so ihr unser Gold ja nicht kennetet / so lernet nur unser Menstruum das ponderosische viscosische Wasser machen/ und arbeitet mit demselben im gemeinem Golde oder andern Metallen/Schwefeln/ **obschon dieselbe die Stelle eines Ehemannes nicht also wie der am Boden verbliebene fixe Knecht vertreten können**/ solche auch von wenigerer Krafft/ indem so ihr in jenen tausend Theil gewinnet/ ihr allhier kaum fünff oder sechs Theil erlanget/ so werdet ihr doch mit grossen Nutzen und Uberschuß gleichfals arbeiten. Denn alle metallische und mineralische Sulphura werden in diesem Spiritu Mercurii, so schlackricht und öhlicht ist/ **weil er vom Oehl hergekommen**/ radicaliter aufgelößt/ und mit ihme über den Helm geführet/ welches hernach Trinck-Gold genannt wird/und nimmermehr in ein corpus per se zu reduciren steht. In Summa ihr könnt solche Tincturen alsdenn nach euren Gefallen brauchen/ wie Basilii viertes Buch mit allen folgenden lehret. Oder

Weñ die Elementa unserer Materie geschieden/ das ist / in Sal & Sol, vel Mercurium & Sulphur zerleget hast / hast du die Schlüssel zum Hesperischen Garten/ und kanst die **goldenen Aepffel brechen von welchem Baum du willt**/ denn du hast das Universal-Menstruum zum gantzen metallischen und mineralischen Reich/und ist bloß dieser Mercurius das metallische/vegetabilische Wasser / darinnen die Metallen oder selbiger Sulphura alle / als Eiß in warmen Wasser zerschmeltzen/ und wieder darein als in ihrer Mutter Leib gehen/ auch daraus aufs neue gebohren werden/ ist auch nicht wieder von ihnen zu scheiden / weil es ein metallisch Wasser ist/ und wegen seiner Reinigkeit sich mit den Metallen radicaliter als/ gemein Wasser mit Wasser/vereiniget/allerdings als

Chortalasseus pagina 78. auch sagt : Und sonderlich ist zu verwundern/ daß diese Blumen nimmer verdorren oder verwelcken/ und die eine kan sich in allerley Form verwandeln/ liebet auch alle Planeten / damit sie vereiniget wird/ **und kan auch nicht wieder aus dieses Planeten Hauß/ mit dem sie verbunden wird/ gebracht werden ewiglich.** In Warheit eine Sache von fast eben der Wichtigkeit/ als das grosse Werck selbsten/ ausser was die Artzney auf menschlichen Leib betrifft/ welche allda/ dergestalt also kostbar nicht anzutreffen/ denn keine Noth mag der leiden/ noch einiges Armuth ihn berühren/so hierinnen glücklich ist/ zu geschweigen

des guten Gewissens/ so er dabey hat/ indem er Niemanden/ als im Handel und Wandel geschicht/ vervortheilen/ noch durch des armen Dürfftigen sauern Schweiß sein Vermögen erpressen darff/ als in Besitzung einiger Herrschafften geschicht/ welche alle dieses doch nicht tragen können/ was solches in grosso angestellet/ ausgiebt. Und wird dahero von mir genug seyn/ wann ich jedem Glücke von oben herab wünsche/ weil weiter nichts zu erinnern habe/ als daß gleichwie ihr aus angezogenen dictis genugsam von Particular-Arbeiten oder Particular-Tincturen und Verwandelungen gehöret/ also auch fleißig observiret haben werdet/ daß Basilius durch aus am meistẽ von Eisen und Kupffer dißfals gesprochen/ und solche beyde darzu am höchsten recommendiret hat.

Womit ihr also auch die *Concordantz* von *Particularien* oder demjenigen Mittel-Punct habet/ da in diesem Stücke die Weisen gleichfals zusammen treffen/ und obwohl viele davon gar nichts berühren/ so sind sie ihme doch auch nicht entgegen; Sed hæc obiter.

Cap.

CAP. VII.

Durch was aber oder mehr vor Mittel nach der *Philosophorum* Schrifften zu der Kunst zugelangen / und zwart

Vors vierdte

Durch die Frage: Ob auch ohne eine Materie eine Tinctur zubereiten / oder solche Materie zuförderst aus den Elementen durch die Kunst gesucht und erschaffen werden müsse?

B*Asilius* pag. 9. Dieweil unser Stein der Uhralten auch nicht wächst aus Dingen / so verbrennlich sind / denn dieser Stein ist sicher für aller Feuers-Gefahr / so magst du wohl unterlassen zu suchen in Dingen / da der Natur nicht zugelassen ist / ihn daselbst zu finden.

Als wenn man sagen wollte / es wäre ein *Vegetabel* Werck / daß doch nicht seyn kan / obgleich eine Wachsung bey ihm ist. Denn mercke / so es um unsern Stein wäre / wie um ein Kraut / so würde er leichtlich verbrennen / daß nichts da bliebe / denn unser bloß Saltz. Und obwohl vor mir gewesen / die von dem Vegetabilischen Steine geschriebē habē / so sollt du wissen / mein Freund / daß dir dasselbe sehr schwer zu begreiffen seyn wird. Denn weil unser Stein wächst und

sich vermehrt/ so haben sie ihn einen *Vegetabili*schen Stein geheissen.

Du sollt auch ferner wissen / daß die unvernünfftigen Thiere ihres gleichen zu keiner Vermehrung bringen können/ es geschehe denn aus der Natur ihres gleichen/ darum darffst du den Stein nicht suchen/ noch dir zu machen vornehmen/ denn aus seinem eigenem Saamen/ daraus unser Stein selbst vom Anfange her ist gemacht worden.

Daraus nimm ab/ und verstehe/ mein Freund/ daß du dir auch keine *Animali*sche Seele hierzu zu suchen erwehlen sollst/ denn Fleisch und Blut/ wie das von dem Schöpffer den Thieren vergönnet und gegeben/ gehöret nur den Thieren zu/ davon sie GOtt zusammen gebauet/ daß ein Thier daraus worden ist.

Sondern unser Stein/ von den Uhralten auf mich geerbet/ kommt und ist gemacht/ aus zweyen und einem Dinge/ so das dritte verborgen halten/ dieses ist die lautere Warheit/ und recht geredet/ **denn Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden/ vor einem Leib/** nicht äusserlich/ in der Beschauung/ sondern ihrer eingepflantzeten Liebe halber/ und in Würckung ihrer Natur/ Anfangs überkommen/ für eines zu erkennen. Und wie diese beyde ihren Saamen fortpflantzen und Vermehren können/ also kan auch der Saame von solcher Materie/ daraus unser Stein gemacht/ fortgepflantzet und vermehret werden.

Wann

Wann du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist/ so wirst du diese Rede hoch achten und weißlich bedencken/ damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube/ von dem Feind gegraben/ stürtzen und fallen mögest.

Pag. 229. Denn es sind alle Dinge in der gantzen Welt/ so mit Augen können gesehen und mit Händen betastet werden/ getheilet in drey Reiche/ davon ich zuvor viel geschrieben. Und begreiffen unter sich die Animalia, alles/ was einen lebendigen Athem hat/ und von Fleisch und Blut herkommet/ als Menschen/ Thiere/ Gewürme/ Fische/ Vögel/ und alles was demselbē verwand ist.

Die Vegetabilia haben unter sich alle Erd-Gewächse/ Bäume/ Kräuter/ Saamen/ Früchte/ Wurtzeln und dergleichen/ was wachsender Art und Eigenschafft ist. Die *Mineralia* aber begreiffen und haben in sich/ oder unter sich/ alle Ertzte/ Metallē/ Mineralien/ Marcasitten/ Zinck/ Kobolte/ Wißmuth/ Kieß/ Steine und Kalck/ sie seyn edel oder unedel. In diesen dreyen Stücken ist/ wie gemeldet/ alles/ was in der gantzen Welt zu sehen ist/ begriffen.

Es haben aber erstlich die Animalia ihren sonderlichen Saamen einer Spermatischen Substantz und Eigenschafft/ so nach ihrer Zusammensetzung Fleisch und Blut gebähren/ welcher ist die prima Materia und erster Saamen durch himmlische Einfliessung/ aus den Elementen von GOtt geschaffen/ durch die Natur gewürcket und gegeben/ alles nach Innhalt meiner vorigen Schrifften.

Wie nun die Animalia, also haben die Vegetabilia ihren Saamen/ doch absonderlich von GOtt nach ihrer Eigenschafft und Form erlanget/ von einer himmlischen und Syderischen Influentz und Elementarischen Wachsung oder Zunehmung/ von und aus der Erden fruchtbarlich erlanget und empfangen/ und sind dadurch zu gebähren und zu augmentiren ferner geordnet worden.

Die *Mineralia* und *Metalla* haben nichts desto weniger ihren Anfang und Saamen auch von GOTT / den allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden / aus dem gestirnten Himmel / durch die Influentz und Syderische Impression , aus einer liquorischen lüfftigen Substantz/ durch einen mineralischen Geist/ sulphurische Seele und irdisches Saltz/ in ein Corpus gesetzt und eingegangen/ wie du denn diesen Bericht ebener massen in meinen vorigen Schrifften/ von Wort zu Wort auch finden wirst.

Auf daß du aber wissest/ mein Freund / wo denn solcher Saame herkomme / so frage dich selbsten / wo du unsern Stein zu suchen begehrest/ so wird dir selber kundbar werden/ daß er nirgend denn aus einer *metalli*schen Wurtzel/ daraus auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebähren verordnet/ herfliessen muß.

NB. Aus diesen allen siehet man nun klar/ daß unser Werck/ ohne eine von GOtt und der

Na-

Natur erschaffene Materie/ den Stein der Weisen nicht machen könne/ welches er auch)

Pag. 442. confirmirt, wo er spricht: Es möchte nun mancher fragen / dem ich solches nicht für unbillig zu urtheilen wüste / und sagen/ ob auch ein solcher Stein ohne Materie könne gemacht werden? Ich antworte nein/ denn eines ieden Ding muß seine Materiam haben/ doch unterschiedlich/ die Animalia für sich/ die Vegetabilia für sich/ und die Mineralia für sich/ so will ich ebener massen/ der Animalischen und Vegetabilischen Steine auf dißmahl nicht gedencken/ indem sie nur zu der Artzney geordnet/ und kein *metalli*sch Werck verrichten können/ eine einige Krafft von sich zu geben/ welcher Vermögen aller zugleich und über einen Hauffen in *Lapide Philosophorum* oder dem *minerali*schen Steine erfunden wird.

Pag. 15. Es ist auch nicht vonnöthen/ deinen Saamen in den Elementen zu suchen/ denn so weit ist unser Saame nicht zurück gesetzt / sondern es ist eine nähere Stadt/ darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat. Item

Pag. 231. Denn es ist noch wohl eine nähere Stadt/ darinnen alle drey/ Geist/ Seel und Leib in einem einigen wohlbekannten Dinge verborgen liegen/ und aus solchem *minerali*schen Wesen / mit grossen Lob/ kan erhalten/ und daraus erlanget werden.

Pag.

Pag. 242. Denn unsere *Principia* stehen nicht in den Elementen/ sondern die Elemente beruhen in den *Principiis* und Saamen der Metallen/ davon ich vor diesen auch geschrieben. Hoc tibi cape.

NB. Weil nun so viele und grausame Irrthümer in diesem Punct stecken / indem einige die mineralische Materie in die Elemente reduciren/ andere aber aus den Elementen und sonderlich der Lufft / durch Brenn-Spiegel / gebrannte Knochen und andere Instrumenta ihre Principia und Materie ziehen wollen/ als wollen wir hören wie der Punct anderweit erkläret wird.

Bernhard pag. 91. biß 124. Auf daß du aber verstehē lernest/ was in primam materiam reduciret heisse/ so sollt du wissen/ daß *prima materia* nicht die vier *Elementa*, sondern die *Materia* uñ das Ding/ daraus eine Gestalt gemacht ist/ heisset selbsten *prima materia.* Als die erste Materie eines Menschen/ ist der Saame von Mann und Weib/ durch Mittel vermischet und vereiniget. Also auch die erste Materia der Metallen/ sind *Sulphur* und *Mercurius*, durch Mittel natürlicher Hitze vollkocht und zu Metall gemacht. Darum sollen sie wieder in ihre erste Materie gebracht werden/ so müssen sie aber zu *Sulphur* und *Mercurio* gemacht werden. Die Unweisen aber suchen solches zu tieff/ wollen die vier Elementa für die erste Materie der Metallen haben/ welches nicht seyn kan/

denn

denn sie müsten gar auf ein neues zu den vier Elementen wieder gemacht/ und gebracht werden/ und könnte geschehen/ daß eben daraus das Metall gemacht/ und Sulphur und Mercurius gewesen/ als gantz zerstöhrt/ wohl in ein ander Wesen und Natur kommen/ so wohl als wenn der Männer/ und Weibliche Saame so zerstöhret würde/ in die vier Elemente wieder kommen sollte/ zu einem andern Dinge hernachmahls würde/ welches gar närrisch anzuschauen/ und möchte hernachmahls dasjenige/ so zu Metallen hätte werden sollen/ und nun in den vier Elementen stünde/ nachmahls wohl von der Natur/ zu einem Baum oder Ochsen/ oder andern Dinge gemacht werden/ denn die Natur wär noch nicht verbunden/ eben Metallen daraus zu machen/ oder generiren/ müssen derohalben die Elementa in der Operation der Natur weichen und ihr Raum lassen/ zusammen zu würcken/ daß wenn derselben Saamen unvorhanden/ daß sich die Elementa darein introduciren oder intrudiren/ auf daß/ wann die Natur fortfähret und operiret/ sie sich selbst zwingen/ des Saamens Art nach/ ietzt diß/ ietzt ienes zu produciren. Also/ wenn nun die Natur menschlichen Saamen aus den vier Elementen/ das ist/ Semen Viri & Mulieris, oder metallischen Saamen / als da ist Sulphur und Mercurius selber gewürcket/ operiret und fähret nun fort/ so muß alsdenn nichts anders aus Noth daraus werden/ als diß/ welches seinem Saamen/ von der Natur beschaffen/

cor-

correſpondiret/ darum mag die Natur hernach-mals damit thun was ſie will/wird dennoch nichts anders als ein Metall daraus/das eine gut/das andere ſchlechter/ nachdem es denn accidentaliter vollend formiret wird. Darum folget aus dem/ wann nun die Natur eines Dinges Saamen ſelber geſetzt/ und iſt nun auf den Wege/ daß daſſelbige Ding/ und kein anders/ durch ihre Operation daraus werden ſoll/ daß man denſelbigen Saamen/ daran nun die Natur gebunden/ und nichts anders daraus machen kan/ für Recht die primam Materiam nennen/ es ſey nun eines Metalles/ Menſchen oder andern Dinges Anfang. Denn warum? Da iſt erſtlich ſeyn rechter Urſprung/ und zuvor/ da es noch nicht ſo weit kommen/ hat es noch wohl zu was anders immediate werden mögen. Darum iſt es zu tief gefiſchet/ die vier *Elementa* vor die *primam Materiam Metallorum* oder eines andern Dinges zu erwählen.

Darffſt derohalben ſolche *primam Materiam Metallorum* ſo gar ſcharff nicht ausſinnen/ und die Natur überklügeln/ magſt es *Sulphur* und *Mercurius* bleiben laſſen/ wie dann auch aller wahren Philoſophen ihr Thun und Laſſen mit der Natur und nicht wieder die Natur angeſtellet iſt.

Noch ferner zu beſcheinen/ daß die vier Elementa nicht diejenige prima materia ſey/ die wir in arte primam Materiam nennen/ ſo mercke diß/ wann es wahr wäre/ daß die vier Elementa prima

ma Materia wären/ so folget/ daß die Menschen/ und alles/ was wächst/ **dieweil wir in** *arte* **das** *primam Materiam* **nennen / davon etwas wächst/ wird/ oder zunimmt** / alles / was wär/ und alle Kräuter/ auch alle wilde Thiere/ ein Ding seyn könnten und wäre keine Differentz darinnen. Denn die Metallen/ wann diß wahr wäre/ wären auch nichts als vier Elementa, wenn sie in primam Materiam gebracht / und wäre keines von dem andern in der Generation geschieden/ könnte ein jedes aus dem andern werden/ welches gar absurd zu hören. **Dadurch erscheinet auch klärlich/ daß die vier Elemente also bleibend / nicht sind die** *prima Materia Metallorum.*

Item wenn es wahr/ daß die Elementa die erste Materie der Metallen wären/ so würde daraus folgen / daß man aus den Metallen Menschen und anders machen könnte/ denn die Menschen sind auch von den vier Elementen gemacht/ daraus denn diß entstund/ daß alles nur auf das Geräthe wohl gewidmet/ und wäre kein Unterschied in der Natur/ sondern wenn die Natur vermeynet/ einen Baum zu produciren/ könnte gleich so bald ein Thier daraus werden/ und würde denn der philosophische Spruch zu nichte/ da sie also sagen: Omne generans naturaliter generat suum simile, denn es würde ein jegliches Ding seines gleichen nicht generiren können/ und es stünde auf Glücke/ was noch daraus werden würde / und dieweil es alles aus den vier Ele-

menten würde/ so dürffte man keiner Gebuhrt oder Besaamung eines Dinges/ denn es hätte keinen Unterscheid/ weil alles aus den vier Elementen würde/ und eine Substantz wäre.

Daß auch der *Sulphur* **alleine oder** *Mercurius* **alleine nicht die** *prima Materia Metallorum*, folget daraus/ denn der Saamen des Mannes alleine/ oder der Saame des Weibes alleine/ sind nicht die erste Materia eines Kindes / und die Natur mag wohl anders daraus machen / die Zeit so sie allein und unterschieden seyn/ denn sie kan die/ vor ihrer beyden Conjunction, wohl zu einer Wurm-mäßigen Materie machen/ aber wenn sie einmahl vereiniget/ und durch die dritte in ihrer Krafft conjungiret worden/ alsdann kan die Natur kein ander Ding daraus machen/ als die Form eines Kindes/ denn diß ist das Ende des Dinges / und hat kein ander Ende/ als daß eine Gestalt eines Kindes daraus werden muß. **Darum heißt die** *Conjunctio* **oder Vereinigung** *prima Materia*, **denn solche** *Conjunction* **bringet hernach das Ende mit** sich/ indem das eben diß/ dazu es sich conjungiret und angefangen/ endlich und kein anderes daraus wird/und muß die Natur/so sich über ihr zu Wercke stellet/ solche Form/ darzu die Materie inclinirет/ durch ihre Operation produciren.

Solcher Vergleichniß nach/können auch weder *Sulphur* **noch** *Mercurius ante Conjunctionem* **nichts schaffen/** und zu keinem Metall werden/ wenn sie aber zusammen conjungiret/ können

nen sie auch nicht anders als Metall werden/ denn dieser Saame hat keine andere Art/ oder Macht zu generiren/ als metallische/ so er aber nicht/ wie gehört / in sich selber natürlich vermischt/ wird auch nichts daraus.

Ein ander grob Exempel/ in welchem erkläret wird/ daß die vier Elementa also bleibend die prima Materia Metallorum nicht seyn können. Wann ein Mensch will einen einigen Weg wandeln (als auch in der Generatio Metallorum geschicht/ dieweil es nicht allein zu Metall werden soll) und derselbe Mensche stehet noch auf den Wegscheide oder Scheide-Weg / so ist er noch nicht ehe auf dem Weg/denn er gehen will als einander/aber wenn er einmahl auf den rechten Weg vom Scheide-Weg abtritt/ hält denselben Weg innen und gehet fort/ so vollbringet er seyn Propositum, und kommt an das Ort/ dahin er begehret. So er aber auf den Scheide-Weg stehen bleibt/ kommt er nimmermehr an das Ort/ welches er ihm hätte vorgesetzt/ hin zureisen. So wenig nun das geschicht / so wenig und viel weniger würde aus denn vier Elementen ein Metall/ wenn sie also simpel blieben / und nicht von der Wegscheide/ darauf sie stünden/ abtreten/ und denn Saamen des Metalls/ welcher ist/ Sulphur und Mercurius setzten / dann ihre Krafft wäre also bleibend/ Metallen zu generiren nichtig. Wo sie nun nicht vermöchten zu generiren/ so müste es auch nicht die prima Materia seyn. Darum muß Nothhalben eine Veränderung geschehen/ denn ein iedes Ding hat

seinen eigenen Weg / und seine eigene Materie/ davon es sich generiret/ nicht daß ein iedes aus iedem werde. Daß aber solches wahr/ und ein iedes Ding natürlicher Weise/ seinen Anfang haben muß/ und solches nicht auff den gerathe wohl stehet / sondern ein iedes seines gleichen herfürbring / und also dieser Vergleichung nach/ Metall auch Metallen gebähre/ folget aus diesem. Denn es giebt die tägliche Erfahrung / daß nichts von einer frembden Natur sich generir, sondern daß ein iedes Ding seines gleichen hat/ davon es sich ausbreitet/ und ferner generiret/ und wird denn aus demselben kein ander Ding: Als ein Pferd/ wann sich das vermehren will/ muß sich es mit Pferdts-Natur vermehren. Und zu generiren einen Menschen/ braucht die Natur nicht Pferdtes Natur/ oder andere/ sondern einen Menschen. Denn ein iedes Ding hat sein eigen *Principium* und Saamen/ davon sichs vermehrt/ solches kanst du aus dem klärlich verstehen/ denn in der Schaffung der Welt/ als GOtt den Adam schuff/ gab er ihm / unangesehen/ daß alles zuvor geschaffen war/ keine andere Creatur zu / darinnen er sich vermehren sollte / machte aus keinem andern Dinge das Weib/ als aus seinem des Adams eigenem Fleisch und Bein/ alsdann erst sagte er: Crescite & multiplicamini. Desgleichen sagte er hernach zum andern/ so er geschaffen: Ein iedes Ding bringe seine Früchte/ vermehre sich/ und bringe seines gleichen. Aus wel-

welchen augenscheinlich folget/ daß GOtt der ist/ der aus den 4. Elementen den Saamen gemacht / und zur selben Zeit der Schöpffung hat die *prima Materia, hoc est, virtus generativa* sich angefangen/ und fähret nun also fort/ und produciret ein iedes seines gleichen/ wird also nichts mehr aus den vier Elementen geschaffen/ daß nicht seine primam Materiam allbereit von GOtt in der Schöpffung der Welt empfangen hätte. Denn wenn ein iedes Ding ohne seinem eigenen rechtmäßigen/ von Gott darzu beschaffenen Saamen könnte generiret werden/ und wer das mitte/ daß man ein Ding zerstöhrt/ und seine vier Elemente/ die es hätte / daraus zöge und ein anders daraus macht/ welches nicht also gestalt/ als zuvor gewesen / sondern würde gar alteriret von seiner Natur/ als ein Baum zu einer Bestie/ so hätte GOtt nicht einem ieden besondern Saamen gegeben/ wie man an allen Kräutern/ Gewächsen und Thieren/ doch täglich siehet/ sondern hätte confuse alles auf einmahl geschaffen/ hätte uns darnach daran lassen klügeln/ was wir nach unsern gewaltigen Verstande ferner daraus hätten machen wollen / und wann diß geschehen/ sollt einer Wunder-Ding gesehen haben / wie wohl wir es treffen würden.

Daß aber solches nicht geschehen kan oder soll/ wollte GOtt Saamen in der Sündfluth erhalten/ muste Noah die Archen so groß machen/ daß eines ieden Dinges Saamen/ so im Was-

ser nicht bleiben konnte/ hineinging/ und nach Ende seines Zorns/ wieder wie zuvor generiren und sich vermehren könnt. Ließ auch keines hinein/ sondern ie ein paar/ daß also in diesen auch angezeiget/ wie der männliche oder weibliche Saame allein nichts fortbringt/sondern daß der erstern Creation GOttes/ wie er es beschaffen/ müste Folge geschehen/ und nach seinem Willen alles vermehret werden.

Wirst du nun in deiner Operation klüger seyn wollen / dich nach solchem Exempel nicht richten/ so gehe es an dir ab. Intelligenti satis dictum.

Daß auch ein iedes Ding seines gleichen producir, achte ich Christus unser Heyland/ wo nicht zu viel/ doch genug zu einen Zeugen/ da er also sagt: Kan man auch lesen Feigen von den Dornen/ oder Trauben von den Diesteln/ darum ein ieder guter Baum bringet gute Früchte/ aber ein fauler Baum böse Früchte.

Darum laß dir ie gesagt seyn/ was ich dir allhier anzeige. Willt du es aber/ weil wir philosophische Materie haben/ mit den Philosophis probiret wissen/ so besiehe/ was *Estrot item Noscius*, welcher war ein König Albaniæ, sagt/ da er in der Turba davon redet/ und spricht: Wisse/ von Menschen wird nichts gebohren als ein Mensch / von Vögeln nichts als Vögel/ von Bestien nichts als Bestien/ und daß sich die Natur nicht verwandelt/ denn in ihres gleichen und keinem ander Dinge 2c.

Magister Johann de Menu sagt in seinem Tractat: Ein ieder Baum bringet seine Früchte/ ein Birnbaum Birnen/ Nußbäume Nüsse/ und also *multiplicir*et auch Metall Metallen und kein ander Ding. Item es spricht Geber in seiner Summa/ welcher sonst an vielen Orten als gar ein spitziger Kopff Sophistisch redet/ denn sein gantz Buch ist Sophistisch so/ daß es von schlechten oder Anfangenden dieser Kunst/ die noch keinen Grund haben/ nicht verstanden werden kan: Ich habe alles perscrutiret und viel erfahren/ habe aber nichts *in igne* bestehen gesehen/ denn alleine die *viscosam humiditatem*, welche ist eine Wurtzel aller Metallen. Was die viscosa humiditas aber sey/ magst du/ auf daß man nicht alles höher klügle/ an demselbigen Orte selber lesen/ doch zeiget er damit an/ daß die Metallen daraus generiret werden/ und sey ihr Saame.

Arras/ der da ein grosser König/ und ein trefflich gelehrter Mann gewesen/ spricht: Unsere *Medicin* ist gemacht von zweyen Dingen; fix und unfix/ geistlich und leiblich/ kalt und feuchte/ heiß und trucken und von andern Dingen mehr/ oder weniger/ kan sichs nicht machen/ es duldet oder verträgt die Natur nichts frembdes / will nichts haben / als was ihres gleichen ist/ läßt sich durch Kunst nicht höher zwingen/ als daß eines dem andern die Hand reichen/ und wird durch Kunst von der Natur

herfür gebracht / welches sonst ohne Kunst die Natur hätte müssen dahinten lassen. Will mit diesen Worten also nicht allein die Materie/ davon die Metallen generiret werden/ anzeigen/ sondern auch/ wie die Natur durch Kunst würcket und fort operiret/ mehr thut / als sich wohl äusserlich ansehen läßt / doch muß nichts frembdes/als was die Natur begehret/darzukommen. Es gehet aber damit zu/ als wie in folgenden Exempel erkläret wird. Denn es kan die Natur unser nicht entrathen in der Kunst / und kan ohne unsere Hülffe nicht operiren. Folget das Exempel:

Ein Beltz-Reiß im Winter abgebrochen/ ist von sich selbsten ein todt Corpus , und kan die Natur/ so es also behalten/ damit weiter nichts operiren. Da es aber in Frühling auf einen Stamm gepfroffet wird/ der da seiner Natur ist/ dieweil das Reiß auch Baumes-Art/ obs schon nicht in die Wurtzel oder Stamm gantz und gar gebracht werden kan / daß ein Ding wird/ so würcket doch die Wurtzel des Stammes/ und übet die Natur an dem eingepflantzten Reißlein/ dieweil sie einer Natur sind/ bringet es fort/ und wird mit dem Stamm ein Ding/ und alsdenn wird ein Baum daraus/ und bringet zu der Zeit seiner Perfection die Früchte/ welches Art das Reißlein und nicht der Stamm gewesen ist.

Aus welchem klärlich folget/ obschon die Natur ihren eigenen Saamen/ wie erzehlet/ bey sich be-

beschlossen/ dadurch sie sich vermehret/ und ihres gleichen und kein anders herfürbringet / daß gleichwohl zum öfftern die Natur ihre *Potentiam* ohne Hülffe unserer Kunst *in actum* nicht bringen kan/ doch läßt sie sich auch nicht höher zwingen/ als sie von Natur zu zwingen ist/ und so weit sich ihre eigene von GOtt eingepflantzte Krafft und Macht selbst erstrecket. Darum muß in unserer Operation nichts neues fürgenommen werden/ sondern es bleibt also/ wie es die Natur selber haben und ihre Krafft erfordern will. Denn es hilfft nichts/ wenn man es noch so närrisch damit fürnehme/ und wird kein anderer Baum daraus/ wenn man sich gleich zerriß/ als eben der ist/ darzu das Reißlein von Natur geschickt und incliniret. Denn die Kunst thut nichts/ hilfft auch nichts/ als daß sie dieselben Reißlein aufimpffet/ welche die Materie a potentia in actum bringet.

Auf daß wir aber wieder auf die Materiam primam kommen/ und dieselbe noch besser erklären/ so sagt *Arnoldus* nicht alleine/ was die prima Materia Metallorum sey / sondern auch was man damit fürnehmen soll/ denn er spricht also: Alle deine Arbeit sey zu digeriren und zu kochen die metallische Substantz/ und so sie durch diese Arbeit verbessert/ und würdiger gemacht ist/ wird sie alsdenn auch verbessern und vollkommen machen die *Corpora*, die kein ander Ding sind/ als ungekochte *mercurialische Substantz*.

Ob man nun wohl mehr Sententias Philosophorum dißfalls zeigende hat/ so will es doch Zeit seyn/ diß Büchlein zu schliessen / derohalben ich dich hiermit an die Philosophos selbst gewiesen haben will. Doch sage ich dir von diesem *Proposito* in einer Summa: Sollen die Metallen *generi*ret werden/ so muß ihre *prima Materia*, welche *Mercurius* und Schwefel ist/ albereit von den vier Elementen *generi*ret/ und zu Schwefel und *Mercurio* worden seyn/ damit die Natur/ welche nicht feyert/ und alsdenn ferner *operi*ret/ nichts anders als ein Metall daraus machen kan/ denn die *prima Materia Metallorum* nicht in den vier Elementen/ sondern in dem Saamen/ die die vier Elementen schon zuvor *generi*ret/ stecket/ der ein Metall und nichts anders daraus werden muß/ und ist die *prima Materia Metallorum* hier diejenige/ welche die *Physici*, so alles auf das schärffste suchen/ sonst die *secundam Materiam* nennen.

Also hast du/ wie die prima Materia Metallorum zu verstehen sey/ magst ihn ferner bey den Philosophis nach suchen/ doch sollt du dißfalls auf diese Weise und nicht anders alle deine Opiniones und Operationes anstellen und confirmiren/ damit du nicht weiter davon/ als dazu kommest. Sage dir derowegen aufs kürtzeste und aus gantzen Grund / daß die prima Materia Metallorum nichts anders ist/ denn ein gedoppelter *Mercurius*, doch laß ich es nun ferner davon

von zu reden bewenden/ arrige aures Pamphile. Du möchtest mir aber fürwerffen: So man die Corpora alteriren wollte/ und eine Reductio derohalben in primam Materiam geschehen müste/ daß sie viel füglicher in die vier Elemente reduciret würde/ und daß alsdenn der Mercurius und Sulphur, so wiederum aus denselben Elementen auf ein neues durch Kunst gemacht/ viel besser werde seine Krafft üben / damit er könnte ohne Ende digeriren und tingiren/ denn es wäre nicht allein kein Zweiffel in solcher Operation, daß das Metall recht destruiret/sondern es muß auch folgen/ weil die 4. Elemente/ so gar simpel/ recht nun gereiniget/ und ferner nichts böses mehr bey sich hätten/ daß aus Noth ihre Krafft gestärcket und verbessert werde/ welches in dem schlechten Sulphure und Mercurio, darein wir die Metallen reduciren/ nicht seyn könnte. Hättest derohalben einen Zweiffel/ als in der Sufficientia Præparationis so sie schlecht zu Sulphur und Mercurio und nicht zuvor in die Elementen gebracht würden. Dazu antworte und sage ich diß: daß solche *Præparation* und *Reduction* in die vier Elemente/ wir in unserm *Magisterio* nicht bedürffen / und ist auch unmöglich dißfalls die Natur zu verbessern. Daß aber solches wahr/ so folget aus dem/ daß so wir diß Remotum und nicht nechste Principium hätten und könntens thun / so würden wir mit unserer Kunst mehr als die Natur selber thun können/und dürfften der Natur gar nichts/ denn wir nehmen

 nur

nur schlecht ein Ding für uns/ welches wir wollten/ reducirten das in in die vier Elementa/ und weil wir denn dieselbigen verbessern könnten / mehr als die Natur/ so schafften wir ohne einigen Saamen alsobald aus den vier Elementen Menschen/ Thiere/ Bäume/ Kräuter/ Metallen / und in Summa/ was wir haben wollten/ und gleichten uns GOtt/ der die Natur geschaffen/ (oder wie Basilius pag. 11. gesagt: Omnia enim Deus fecit ex nihilo. Und den Saamen zu machen/ hat ihme der Schöpffer alleine vorbehalten / sonst wäre dem Menschen möglich / auch ein Schöpffer zu werden/ welches nicht seyn kan/ sondern der Herrlichkeit des Allerhöchsten zu gehörig/ oder ein göttliches Regale ist.) thätens der Natur weit bevor/ müsten erst Saamen setzen und alsdann generiren / worzu die Natur inclinirte. Weil wir denselben Saamen/ wie gehört/ nicht bedürffen/ oder da wir ihn bedürfften/ selbst machen könnten/ so machten wir alsobald/ was wir wollten/ und dasselbe können wir nun nicht thun/ darum ist solche *Reduction* in die vier Elemente unnütze und unmöglich. Denn wo die Natur aufhört/ so wird unsere Kunst ausserhalb des philosophischen Weges nicht viel schaffen.

Besiehe diß Gleichnüß: Wann du ein Laxativ einem todten Menschen beybringen wolltest/ so wäre es für nichts zu achten / denn es laxiret nicht/ unangesehen was du Kunst darauf wendest/

dest/ dieweil er solches von Natur nicht thun kan. So dem also/ wo die Natur nicht würcket/ daß die Kunst auch aufhören muß/ was hilfft denn die übrige Mühe/ darum ist vonnöthen / wo Kunst würcken soll/ daß sie von der Natur anfange/ in der Materie/welche die Natur erschaffen/ denn wo sie die Kunst erschaffen sollte oder könnte/ dürffte man keiner Natur/ denn sie operirte und würde die Natur nichts neues darstellen können.

Du magst auch diß gewiß glauben/wann etwas nütz und möglich/ daß dieser Gestalt die Natur verbessert werden könnte/ daß sich nicht allein viel Menschen ander Ding/ sondern auch die Medici hart befleißigen würden/ die Kräutlein dahin zu bringen/daß wo ein Kraut von Natur die Macht eine Kranckheit zu vertreiben hätte/ sie dieselbige Natur weiter verbesserten/ daß sie nicht allein die Kranckheit/ die es natürlicher Weise sonst allein vertreiben kan/ damit heilen wollten/ sondern den Menschen/ so er daran stürbe/ damit auch wieder lebendig zu machen begehrten/ denn sie liessen sich an der Natur lange nicht sättigen/ wollten um-her klügeln und dißfalls klüger als GOtt selbsten seyn/ (wofür uns GOtt behüte!)

Nun ist solches starck wider die Meynung Avicennæ und Rasis, denn Sie geben nicht zu/ daß die Natur also könne gezwungen und gebessert werden/ daß sie nicht nach ihren Lauff / sondern wie wir es haben wollten/operiren müste. Wollen auch nicht/ daß die Medicin wider die Natur/ son-

sondern mit der Natur angestellet werde/ denn sie sagen also: Die Medicin ist nur eine Hülffe der Natur/ denn wo die Natur nicht ist/ mag sie keine Würckung haben. Setzen also die Kunst der Natur nach/ und wollen nicht/ daß man mehr damit thue/ als ihre Natur/ so ihr GOtt gegeben/ an ihr selber thun kan.

Darum ist es nicht möglich/daß man ein Ding in die vier Elemente reduciren und der Natur in den Fall helffen kan / da ihr nicht zu helffen ist. Deñ es köñen die Metallen in die 4. Elemente nicht alleine nicht wiederbracht werden/ sondern sie sind auch/ so es geschehen könnte/ nichts damit gebessert/ haben durch solch Vornehmen keine grössere Krafft/ denn unsere Kunst kan sie zu keiner bessern Operation, ob sie schon in die vier Elemente reducirt würden/damit bringen/als wenn sie nur zu Schwefel und Queckſilber gemacht. Wir unterstehen uns auch mit unserer Kunst solches nicht / sondern heben an den natürlichen Saamen an/ den GOtt gepflantzet/ und helffen den erbauen/ daß er Frucht bringet/ lassen also GOtt den Saamen aus den vier Elementen zu schaffen die Ehre. So thut auch die Natur bey unserer Kunst/ was sie thun soll / dieweil wir die rechte Materie fürnehmen und darüber operiren. Jene aber/ so sie in die vier Elemente säen und also den Saamen verbessern wollen/ fehlen des gantzen Himmels/wär auch möglicher/wann die Metallen in die viel Elemente reducirt würden/ daß sie gar zu keinen Metall mehr könnten gemacht

wer-

werden und zerstöhrt blieben/ als daß einige Verbesserung oder Tinctur daraus werden sollte. Aus welchen allen folget/ und zu schliessen/ daß solche Arbeit vergeblich fürgenommen und zu nichts nütze wird. Und ich setze im Fall/ daß die Metallen erstlich in die vier Elemente reducirt, und denn geschickt wären Mercurius und Sulphur zu werden/ die zu der Kunst dieneten/ weil sie die prima Materia Metallorum sind / als ich gesagt und probirt habe/ so wäre doch vonnöthen die *Corpora* erstlich in *Sulphur* und *Mercurium* zu bringen/ denn dieselben in die vier Elemente/ und alsdenn müsten die vier Elemente wieder zu Schwefel und *Mercurio* gebracht oder gemacht werden / würden also nichts besser. Darum denn also solch Ding / zu machen/ eine übrige Arbeit und eine lautere Gaukeley wäre. Weils denn nicht nütze/ so belade sich keiner mit solcher Mühe/ und laß ihm lieb seyn/ daß die Metallen nicht weiter/ aller Philosophorum Meynung und gegründeten Ursachen nach/ als in solche primam Materiam, das ist *Sulphur* und *Mercurius* dürffen gebracht werden/ denn solches ist/ wie gehört/ genug zum Anfang und End der *philosophi*schen Wercke.

Weil denn unsere Kunst solcher Mühe/ die wir uns selber machen wollen/ nicht behufft// und sie sich vergnügen läßt/ an der einigen Substantz und Wurtzel der Metallen/ so die Natur allbereit generiret hat/ indem daß sie Schwefel und Queck-

sil-

silber in die Metallen gepflantzet / so wird nun nicht mehr dazu erfordert / denn der zweyer Dinge *Conjunction* oder Vereinigung/ so zu den metallischen Saamen reducirt. Und also begehet ausserhalb der Natur unsere Kunst nichts neues / wider die Krafft noch Macht im Gewichte/ noch in Quantität / noch in Qualität/ und werden darum unsere *Subjecta in primam Materiam reduci*ret/ damit daß in der *Reduction* eine *Conjunction* von neuer Materie werde/ doch von ihrer selbst eigenen Wurtzel/ denn ausserhalb dieser Reduction mag nichts gemacht werden/sonderlich aber ist diese unsere *Reduction in primam Materiam* aus der Ursache vonnöthen/ dieweil die *Subjecta* nicht mehr *compact*, kan eine Natur der andern zu Hülffe kommen/ also daß die Materie von beyden Theilen in sich selbst verbessert/ und diese Verbesserung ist denn eine neue Form und Krafft der Materie/ und wird also eine neue Materie/ die darnach nichts mehr bedarff ihr zu thun. Die aber/ so die Metallen in die vier Elemente reducirt haben wollen/ und sagen/ dieselbe sey ihre erste Materie/ schaffen nichts mit ihrer Reduction. Denn ob es schon seyn könnte/solget doch kein Nutze davon/ dieweil ihr Studium und Propositum nur dahin gerichtet/ wie sie die Materie von der Form brächten/ welches also bloß nicht alleine nichts nütze/sondern ist auch Unwarheit/wollen also einen Beltz waschen/ und den nicht naß machen.

Daß

Daß auch unsere Kunst nicht verbessert oder der Natur hierinnen gemäß gehandelt wird/ wann die Metallen zu den vier Elementen als zu unser Materie/ die da ist Sulphur und Mercurius, reducirt worden/und daß die Kunst nichts kan/ da die Natur nicht operiret/ will ich ferner probiren durch

Meister Wilhelm von Pariß/ der ein gelehrter Mann in unserer Kunst gewesen/ denn er rühret unser Propositum gar fein/ wo er also sagt: In der Conception eines Kindes/ ist erstlich die Conjunction und Conjugatio zweyer unterschiedlichen Saamen in der Qualität. Die eine ist kalt und feuchte / die andere heiß und trucken/ **in den Faß der Mutter / und die Wärme der Mutter/ die da** *digeri*ret **die Krafft der zweyer Saamen/ vermehrt ihre Krafft durch himmlische Blüt**/daß da ist von der Substantz/ davon der Frauen Saamen gemehret und gegrössert wird/ und würcket würcklich in den Saamen des Mannes/ und nähert ihn/ biß eine mittelmäßige Substantz gemacht sey/ die da hält die Natur der zweyer mit einander ohne Mangel und Uberflüßigkeit/ und wird alsdenn zur Gebuhrt gebracht. Unangesehen aber dieses/ ist auch noch vonnöthen/ daß man sich der Natur zu helffen befleisse/ damit solcher Saame gebührlich vermischt werde. Solches aber kan dermassen geschehen/ daß man sich warm halte / sich nicht hart movire/ und gute verdauliche Speise esse.

Aus

Aus diesen Worten verstehest du nicht alleine/ daß er primam Materiam nennet/ männlichen und weiblichen Saamen/ welcher in den Metallen *Sulphur* und *Mercurius* ist/ darinnen den schon die vier Elemente sind/ sondern siehest auch/ daß er sagt: die Natur beschaffe den Saamen/ und perficir sich selber / giebt der Kunst nicht so viel statt / daß sie aus den vier Elementen den Saamen machen sollt/ sagt derowegen / wann die vier Elemente den Saamen natürlicher Weise gesetzt/ und in den Saamen seyn/ dieweil alle vier Qualitäten/ als heiß/ trucken/ kalt und feucht darinnen seyn/ und die Natur fähret fort/ darinnen zu operiren/ daß ihr alsdenn mit der Kunst kan zu Hülffe gekommen werden/ wie er denn selbst solches auf unser Propositum referiret/ da er sagt: Gleicher Weise nun/ wie es in der Conception eines Kindes biß zu der Gebuhrt zugehet/ da man siehet/ daß die Kunst ausserhalb der Natur nichts kan/ denn sie thut keine Hülffe/ denn in den Dingen/ die schon von der Natur gemacht seyn: also ist es auch in der Kunst/ denn sie kan nichts gebähren ohne den Saamen oder andern Anfang eines Dinges/ von ihr selbst/ sondern wenn die Natur den Saamen durch ihre Krafft hat operiret/generiret und beschaffen / alsdenn vereiniget und hilfft die Kunst der Natur solchen fort zubringen/ als eine Dienerin der Natur. Denn es ist gantz klar und offenbar / daß die Kunst nichts darzu thut/ noch von Form noch von Materie noch von

Krafft/ sondern sie hilfft nur alleine dem/ das da ist/ und doch nicht gemacht ist/ damit der Natur dadurch gleichwohl Hülffe geschehe/ kan derowegen auch nicht entrathen werden. Wann dann durch diesen hochberühmten Mann/ der ein Obriste der Schulen zu Pariß gewesen/ klärlich angezeigt und bewiesen/ daß die Natur die Materie und nicht die Kunst schaffe/ als folget aus solchen auch/ daß die Reductio in die vier Elemente in den Metallen gar unnöthig. Ja daß auch durch ein gar grobes Exempel noch mehr bewiesen wird/ daß die Natur und nicht die Kunst die Materie der Metallen schaffe/ so siehest du diß an deme/ daß einem Bauers-Mann unmöglich ein Ding zu bekommen/ er richte den Acker durch Kunst zu wie er kan/ wo er nicht den Saamen/ den die Natur allbereit sich zu vermehren gesetzt/ habe und in Acker werffe/ wenn er aber den Acker durch Kunst zurichtet/ und denn besäet/ so operiret die Natur neben seiner Kunst/ und hilfft eines dem andern/ also gehet es auch in unserer Kunst zu.

Ferner muß ich dich auch berichten/ was *Calid*, der ein König in Arabia gewesen/ von dieser Kunst sagt/ denn also spricht er: Wisse/ daß im Anfange unsers Wercks/ wir nichts anders thun und vonnöthen haben / **denn allein** zweyer **Materien** / und man sieht nicht mehr als zwey / und geht nicht mehr als zwey darein / weder im Anfange/ Mittel oder Ende/ aber in den zweyen sind vier Qualitates kräfftig / denn in grössern Saamen als den würdigsten Element in der

Qualität/ sind die würdigsten Qualitates, die da sind Feuer und Lufft/ und in den andern Saamen als im weiblichen/ rohen und imperfecten seiner Natur nach/ seyn die andern zwo Qualitates oder die andern zwey minder-würdige Elemente/ als Wasser und Erde/ diß sollt du nun nicht verachten/ sondern wohl mercken/ wie auch was

Morienes in seinem Buch anzeigt: Denn er sagt dir diß/ das dir zu observiren gantz noth ist in dieser Kunst: Mach das harte wäßrig / damit das wäßrige sich vereinige mit ihme / und thue das Feuer in das kalte Wasser/ das ist so viel gesagt: Vereinige den männlichen Saamen/ und vermisch ihn mit dem Saamen der Frauen. Auf diß Propositum sagt

Isindrus in der Turba auch: Mische das Wasser mit dem Feuer/ denn es ist eine spermatische Vereinigung / und ist kräfftig gantz schnell zu empfahen / und zu kommen zu den edlen Stein. Wie denn wiederum ein Philosophus mit dem Nahmen

Asimalet in Codice Veritatis spricht: **Thue den rothen Mann zu seinen weissen Weibe** in eine Cammer/ umgeben mit steter spiritualischen Wärme/ und laß sie so lange darinnen/ biß daß sie machen Commiscirung des rothen Mannes im philosophischen und nicht gemeinen Wasser/ das ist/ in aquâ permanente, welches wird erfordert zu seiner Perfection, die alsdann ist/ die erste Materie des Steins und nichts anders/ denn in ihr ist die Natura fixa, die es figiret/

ret/ und die spiritualische Natur/ und die würdige Substantz des edlen Steins.

Chortalasseus in seinem kleinen Bauer pag. 90. biß 97. Nachdem ich nun den ewigen Allmächtigen GOtt und Schöpffer aller Dinge für seine gnädige Offenbahrung gedancket/ da nahm ich meine *Materiam secundam* zu mir/ (die *prima* wird hernach kommen) aus welchen zu ersehen/ daß er auch ohne Materie das Werck nicht angefangen/ viel weniger aus den Elementen gesucht/ indem er ferner setzt: Besahe sie wohl mit grosser Verwunderung/ sonderlich/ weil sie kein besonder äusserlich Ansehen hatte/ und sollte doch ein so hohes wichtiges übernatürliches Werck verrichten und vollbringen können/ da fiel mir ein/ daß der Bauer gesagt hatte: Daß GOtt ihme ein solch Ansehen aus hochwichtigen Ursachen gegeben/ damit es die Armen so wohl als die Reichen haben möchten/ und sich dessen gegen GOtt nicht zu beschweren noch zu beklagen hätten/ als sollte GOtt den Reichen in diesen einen Vorzug gegeben haben/ warlich nein/ die Reichen achten sie nicht/ auch bekommen es die Armen eher zu Händen als die Reichen/ (hier hört zu/ und mercket auf ihr Lufft-Fischer und Elementen-Fanger) gleichwohl währeten meine Tribulationes mit Reisen und andern Ungelegenheiten/ fast biß in das dritte Jahr/ GOtt weiß es/ wie es mir zu Hertzen gieng/ daß ich es alles wuste/ und konnte dennoch nicht zum Wercke greiffen/ wie der Graf von Tervis auch anzeiget/ er habe

die gantze Wissenschafft des Universals zwey Jahr zuvor vollkommen gewust/ und habe es dennoch wegen vieler Impedimentorum und Hindernissen nicht können ins Werck richten. Auf meiner Reise conferirte ich mit gelehrten Leuten/ ward immer verständiger/ aber ich fand ihrer sehr wenig/ ja nicht über drey/ die auf rechter philosophischer Bahn wandelsten und waren / alle wollten sie mit Mercurio vulgi Gold / Spießglaß/Zinnober-Ertzt/auch vielen geringern nichtigern Dingen zu thun haben/ daran sie denn alle sehr irreten/ weil sie der Natur nicht nach arbeiteten und folgten. Wie ich nun meinen Cursum itinerum secundum fatalem constitutionem vollendet hatte/nahm ich meine *Resolutionem Materiæ* nach vollendeten Gebet mit grosser Begierde vor die Hand / ließ nicht ab / biß ich sie vollbracht/ welches fast das fürnehmste und schwerste Stücke im Wercke ist/ **wie nun die gifftigen Dünste vom Steine gewichen/da blickten unsere beyden Blumen/** davon der Bauer gesagt/ fein mählig herfür/ doch war ich der weissen eher als der rothen gewahr/denn die rothe war noch nicht so hoch gradirt und herfür gewachsen. (Hier nennet dieser Auctor **den** *Sulphur* **und** *Mercurium* **der Weisen eine rothe und weisse Blume**/ und gedencket auch von keiner andern elementarischen Scheidung/ wie er denn auch ferner **die weisse Blume das Weiblein / und die rothe das Männlein** nennet/ davon das erste zart und flüchtig/ das andere aber durchaus

kein

kein Feuer achtet / sondern beständig über das Feuer herrschet/) doch ehe ich diese beyden Lilien bekam/ hatte ich zimlich viel Widerwärtigkeit/ es war aber bald vergessen/ fügte hierauf die beyden Lilien fein freundlich zusammen/ biß sie aufs feste mit einander verbunden und zusammen bleiben musten. Dann erst seyn sie die *prima Materia Lapidis & Metallorum* und nicht eher.

Batsdorff pag. 91. Was die Materie des Steins sey/ erinnert sich ein ieder/ was vor unzähliche Meynungen über diesen einzigen Punct gefallen/ mancher hält dafür/ weil diese Medicin universal sey/ soll und müsse sie an allen Orten gefunden / und aus ieglichen Dinge können gemacht werden/ ausser diesen wär ihr der Nahme unrecht gegeben. Ein anderer vertheidiget das Gegentheil. Nun ist dieses in Mangel der Erkänntniß der Materien/ einer von den allergröbsten Irrthümern/ denn wenn man in diesem Punct fehlet/ so fehlet man/ wie leicht zu ermessen/ in allen nachfolgenden. Es ist notorium, bezeuge es auch mit meinem Gewissen/ daß so offt ich mit unterschiedlichen vornehmen Leuten discurirет/ hab ich in diesem Punct von iedwedern nicht einerley/ sondern widerwärtige Meynungen vernommen/ und von keinem mein Lebtage verspühren mögen/ daß er im Schrancken der Warheit sich aufgehalten; Es hat ihm einer eine Materie imaginirt wie er gewollt/ und selbe aufs beste de-

fendiret/ ich habe letzlich so viel gehöret/ sonderlich von den Fürnehmsten/ daß in diesem edlen Wercke nichts/ ihrer Meynung nach/ genennet/ viel weniger/ weil sie universal, ein Ding dem andern vorgezogen werden könnte.

Hier siehet man die grosse Unmöglichkeit/ zu diesen höchsten Secreto zu gelangen/ daß man gründlich ihm einbilden muß/ es lasse GOtt der Allerhöchste den Menschen um Undanckbarkeit und böser Begierde willen/ zur Uneinigkeit/ Hader / Zanck und Streit den Zaum schiessen/ damit einer den andern/ wie zur Zeit des Baues am Babylonischen Thurn/ irre mache/ und von seinem Vorhaben verhindere/ sonst möchten/ wo sie am philosophischen Himmel ankämen / die höchsten Mysteria ihnen revelirет und kundbar werden. Wichtig und groß ist dieser Punct verdunckelt/ aber leicht zu solviren und schwerlich zu glauben. Die meisten halten dafür/ wer eine Materie in diesem Wercke mit Nahmen nenne/ der sey ein Verführer/ da doch Theophrastus und andere nicht Bedencken gehabt/ die Materiam oder das Subjectum, eine Mineram Solis, Lunæ & Saturni zu nominiren; Und wiewohl sie hierinnen keinen Umschweiff gebraucht/ sind doch vielfältige Judicia über ihre Schrifften gestellet / daß männiglich glaubet/ Theophrastus und Basilius haben die rechte Universal-Tinctur nie gehabt. Aber solche Calumnianten sind niemalen in der philosophischen Schule gewesen/ und verstehen dahero so

viel

viel von derselben Schrifften/ als viel sie sich imaginiren können/ wie eins drey / drey fünffe / und fünffe eins/ oder zwey viere / und viere zwey seyn. Sie wollen nicht nachgeben/ daß diß Secretum ein Werck der Weiber und ein Spiel der Kinder sey: Oder daß der Arme so wohl als der Reiche darzu gelangen könne/ es wäre ihrem hohen Verstand nachtheilig/ wenn ein armer Einfältiger ehe die That mit der Hand erwiese/ als sie/ da doch GOtt seine Gaben wunderlich austheilet.

In Summa/ wer ohne GOttes des Heiligen Geistes Erleuchtung und ohne fleißige Arbeit die Thür der Geheimniß mit blossen Verstand eröffnen will/ der muß grausam den Kopff zerstossen/ denn hier zerrinnet aller Verstand und Vernunfft/ und ist keiner der nicht erschrecken müsse/ **daß GOTT in ein so gering Ding und von allen Menschen verhaßtes** *Subjectum* **dieses edelste Kleinod so tief und nachdencklich verschlossen und verborgen gelegt.**

Darum bete ein ieder fleißig/ lasse von Sünden/ setz ihm vor seinem Nechsten gutes zu thun/ folge neben fleißiger Lesung der Philosophorum Schrifften und Meidung aller Vegetabilien und Animalien/ guten Rath/ so wird er finden wahr zu seyn/ was Theophrastus sagt: **Daß** ein *Mineral in visceribus terræ* an vielen Orten in Europa gefundē werde/ so von aussen mit der Figur majoris Mundi gezeichnet/ uñ im Anfang Astrum Sphæræ Solis oder der Gold-Baum und seine Wurtzel sey/ welches nahe bey dem Gold Ertzt breche/ seinen

nen Saamen häuffig bey sich führe/ und *Saturnina*, um daß es von Hertzen des Bleyes komme/ auch wohl *Senex* genennet werde/ welches die alleraltesten und verständigsten Philosophi, als einen Vater Saturni, mit dem allergrösten wunderlichsten Signo gezeichnet/ nemlich mit einem runden *Circul*, so alle Dinge in sich begreiffet/ mit einer geraden Linie und *Diametro* aus dem *Centro* kommende/ und dann mit einem Creutz/ so sehr grosse und verborgene Sachen anzeiget/ wie aus beygesetzter Figur anzusehen ♁. Dieses Signi haben sich die grösten Potentaten und Monarchen gebraucht/ als ein Mittel ihrer Felicitæt und Dominii, dahero nennets Theophrastus Signum majoris Mundi: Basilius aber die runde Kugel der Göttin Fortunæ, darinnen Gold/ Leben und Auferstehen wohnet/ den Männern GOttes das Heyl der Warheit zuführende und alles in allem/ welchem ein ieder weiter nachdencken kan. Ich bezeuge aber mit GOtt/ daß durch dieses Zeichen auf einmahl/ des gantzen Wercks Meisterschafft/ Anfang/ Mittel und Ende offenbahret/ und am Tag gegeben worden/ indem alles/ was man suchet und zu wissen begehret/ darinnen abgebildet ist. Damit aber niemand argwohne/ es sey diß gar zu obscur, und noch zu wenig erkläret/ weil es ein Universal-Werck sey / müssen noch mehr Theil darzu necessariò gehören. Als will ich einen und den andern zu den Philosophis und derselben Dictis, fürnemlich aber an den Flamel-

lum verwiesen haben/ der nicht alleine eine einzige Materie oder Subjectum statuiret/ sondern auch weiset/ was daraus gezogen werden soll/ indem er sagt: Unum habetur in hoc mundo metallum, in quo Mercurius noster seu aqua hæc nostra abundè reperitur. Tabula verò Paradisi: Ihr sollt wissen/ daß nicht mehr denn ein einziges Ding in der gantzen Welt ist/ daraus unsere Kunst gemacht wird / Sendivogius in Tractatu de tribus principiis: Es ist nur eine einzige Materie in der gantzen Welt / durch welche und aus welcher der Stein der Weisen kan gemacht werden. **Und obwohl zwey Wesen als** *Sulphur* **und** *Mercurius specificiret* **/ ist doch zu wissen/ daß wohl zwey Wesen einerley seyn können/** als wenn ich sage: Spiritus und Corpus sind einerley/ ist solches nicht unrecht; denn das Corpus ist Anfangs ein Spiritus gewesen / und durch den Archæum zum Cörper coaguliret worden/ dannenhero die Philosophi nur eine einzige Materie einerley Wesens begehren / wenn sie sagen: **Unser** *Corpus*, **unser** *Spiritus*, **unser Vater/ unser Mutter.** Und gleichwie Mann und Weib ein Leib/ ein Fleisch und Blut / und aus einerley Saamen den Ansehen und Geschlechte nach doch ungleich/ und dennoch einerley sind/ **also ist der** *Spiritus* **und** *Corpus* **auch einerley / obgleich das Ansehen einander nicht gleich ist.** Dahero folget/ daß der erste Anfang dieser Meisterschafft / ein einziges Wesen aus zweyen Substantien, **einer fixen und unfixen**

sey/ das eine der Saame/ das andere die Mutter/ eines der rothe fixe Knecht / das andere das weisse Weib/ eines der *Mercurius*, das andere der *Sulphur*. Und damit ich es besser erläutere/ ist unter den Nahmen des flüchtigen alles dasjenige zu verstehen/ was die Philosophi aquam siccam, Mercurium fumum, acetum acerrimum, aquam Mercurialem, Spiritum Mercurii, Mare siccum, Avem Hermetis &c. und dergleichen genennet haben/ dadurch die Unverständigen zu betrügen/ die Verständigen aber zu unterweisen/ wie dieser flüchtige Geist ein so edles Werck/ alles in allen/ und nicht unrecht Spiritus universalis Mundi geheissen werde.

Unter den fixen aber ist der blosse Nahme des *Corporis Solis* geblieben/ weil es mit der allergleichsten Proportion aller Elementen Kräffte/ und allerstärckesten Stärcke gezieret/ und aller Dinge Eigenschafft als in einem Centro gantz vollkommen bey sich führet.

Von diesem einigen Corpore wär sehr viel zu schreiben/ indem es sich selbst also præsentiret/ daß einer/ er sey gar ohne Verstand/ über diesen edlen uñ fürnehmẽ Geschöpffe GOttes sich verwundern muß/ aber nachdem es von vielen allbereit trefflich auf den Triumph-Wagen herumgeführet worden/ will ich solches unterlassen/ und in meinem Vorhaben fort schreiten/ sonst möchte mir einer vorwerffen/ ich thäte ietzt anderer Vaganten Meynung nach/ mit dem Golde aufgezogen kommen/ da doch viel vergebens darinnen laboriret/

und nichts gefunden worden. Zudem/so sey das CorpusSolis von dem Allerhöchsten mit einer solchen Fixität begabet/daß es nur für sich selbsten beständig sich erweisen/ und wie die Erfahrung bezeugt/ seiner Brüder keinem das geringste von seiner Fixität mittheilen könne. So sey auch am Tage / was diejenigen ausgerichtet / die da so viel Descriptiones ausspargirt / wie man das Gold potabel machen sollte/ zu geschweigen/ daß die Philosophi das gemeine Gold gantz und gar verworffen/ darauf mein Vorhaben dergestalt/ wenn ich mit vielen andern in Schimpff und Spott nicht unterliegen will / vertheidiget seyn muß / man erkenne erstlich / was vor ein Gold gemeynet werde/ und unterscheide hernach/was das Gold an ihm selbst und seine Matrix sey/ so wird man alsdenn gedachten Quæstionibus leicht abhelffen/ und eine neue Regenerationem zulassen können.

Zweyer *Substantien* eines Wesens in einer einzigen Materie hab ich vorher gedacht/ und treulich *communicirt*, eine genannt *Saturninam*, oder nach teutscher Sprache/ Bley-Ertzt/ Bley-Glantz/ *Mineram philosophicam Saturni* oder *Magnesiam plumbeam*, ist eine wie die andere/ doch eine näher fürtreflicher als die andere (nomine scilicet) gantz subtil, penetrirend/ flüßig/ flüchtig/ gifftig/ metallisch/ mineralisch / und vegetabilisch/ ein Anfang aller Dinge/ daraus Gold und alle Metallen gebohren werden / es ist ein Rauch und Artzney aller

Artzneyen gleich einem Siegel-Wachs/ was man darein drucket/ das bekommt man. Dieses ist der rechte Anfang/ der einige mineralische Mercurius Catholicus und Gebährer des Goldes/ oder die Mutter des Goldes/ an Kräfften unverruckt/ an welcher die Natur wenig gearbeitet/ sintemahl das Körnlein fixi noch sehr klein darinnen ist. Diß ist die Minera, so nach der menschlichen Seelen vor das höchste zu schätzen/ weil es aller Dinge Eigenschafften hat/ und ein Wasser/ Feuer/ Lufft und Erde daraus werden kan/ ja aller Elementen Essentien sind darinnen beysammen. Wie aber des Goldes Saame sehr hoch und groß/ also ist die Mutter noch viel höher/ denn ohne sie könnte das Gold nicht wiedergebohren/ verneuert/ auf- und zugeschlossen/ auch plusquamperfect gemacht werden/ wie Basilius bezeuget/ daß das Gold ohne diesem Spiritu potabel zu machen nicht möglich / viel weniger durch einig Corrosiv der Sulphur Solis zu zurichten sey/ denn dieses Wasser übertrifft an seiner Stärcke beydes das grosse weite Meer/ weil die Essentia des Wassers in ihme und das Feuer/ indem es das allergröste Feuer und dem Cerebro verglichen werde/ sage benebst/ daß dieser Spiritus ein überaus natürlicher fliegender Feuer-Geist sey/ so ein schwefelhafftes lebendiges Wasser genennet werde/ welches dē Leichnam des Goldes färben müsse/ zu einer Medicin, damit er überflüßige Macht überkomme/ andere seine Mitgesellen auch zu färben/ könne auch in Ewigkeit weder Universal- noch Particular-

Tin-

Tinctur, weder Aurum potabile noch andere Universal-Medicin zu wege gebracht werden/ wo nicht dieses schweflische und geistliche Wesen oder Spiritus Mercurii vorhanden sey/ denn kein natürlich/ himmlisch oder irdisch Feuer könne das Corpus Solis verbrennen/ ausser diß unser schwefelhafftiges/ lebendiges Feuer/ keine Lufft sey so subtil und rein/ die da könne unsern Cörper im Bauche tragen/ wie diese Lufft/ keine Erde sey so proportionirt, daraus dieser Löwe möge generiret werden/ als die unserige/ weil sie mit diesem Golde dem Anfange nach/ gleichförmig und eines Wesens/ davon in der Præparation weiterer Bericht geschehen wird.

Fürs andere ist die Materia des Gold-Cörpers als das fixe/ einer gantz gleichen Verwandschafft mit dem flüchtigem/ **denn das fixe Blut des rothen Löwens / ist gemacht aus dem unfixen Blut des grünen Löwens.** Ausser diesen/ sagt Basilius, sey sonst unmöglich eine neue Generation zu wege zu bringen.

Diese beyde *Substantien* **können und müssen durch Hülffe des** *Vulcani* **in eins wieder gebracht werden/** also daß nimmermehr einige Separation erfolgen mag / **und darinnen steckt des Wercks gröste und höchste Meister-und Wissenschafft.** Ihrer viel haben das Gold übel tractiret / und sich eines unrechten undienlichen Menstrui oder einer unrechten Mutter gebraucht/ dahero ihnen unmöglich

gefallen/ seine feste und harte Vincula zu erweichen/ und in sein erstes Wesen zu bringen. Ihrer viel haben den Spiritum Salis, Urinæ, Vini, Salis armoniaci, Victrioli, Roris Majalis und dergleichen zu den calcinirten Cörpern gebracht/ oder mit dem Mercurio communi zu eröffnen gemeynet/ aber es hat gefehlet/ ob sie wohl gewust/ daß das Aurum Dux, Princeps & Moderator omnium luminum & corporum reliquorum sey / und daß dessen Præparation mit einer rechten Solution müsse getroffen seyn / anders werde keine Tinctur erlanget werden; Ist ihnen doch das edle Menstruum verborgen blieben/ daß sie an statt ehelicher Kinder nur Bastardten erziehlet/ wo sie aber die einzige **Materiam des Goldes erlernet/ hätten sie des einigen** *Aquæ solventis* **als der ersten Materien des Goldes selbsten nicht verfehlet.** Wer dieses nicht weiß/ kan in Ewigkeit zu keiner rechten Præparation des Goldes kommen/ sondern es gehet zu wie mit einem versperreten Schatz/ wer den Schlüssel nicht hat/ muß selben unerhebet liegen lassen. Ich bekenne selbsten/ daß ich an einem solchen truckenem Menstruo gäntzlich verzweifflet gehabt. Aber durch die Gnade des Allerhöchsten hab ich Erleuchtung bekommen / zu sehen/ was die Philosophi mit ihren dunckelen Reden gemeynet/ indem ich erwogen/ was Basilius lehret/ sagende: Kanst du den Menstruum nicht finden/ so verzage darum nicht/ sondern sprich getrost den Gott Saturnum an/ der wird dich

ohne

ohne Resolution nicht lassen/ sondern wird dir als ein Opffer in deine Hand schencken eine hoch glåntzende Mineram, so aus der ersten Materie aller Metallen gewachsen ꝛc. Wann ich nicht in Chymia so vielfåltig geirret und vergebens laboriret/ wåre ich darzu noch nicht kommen/ denn es ist nicht ein geringes / das rechte wahre Vöglein Hermetis aus einem einzigem Wesen recht und dienlich zu finden. Gilt demnach dieser Einwurff nicht/ daß viele mit dem Golde vergebens gearbeitet/ man muß es ihrer Unwissenheit und nicht der Unmöglichkeit zuschreiben. Daß aber das Gold nicht mehr Kråffte haben sollte/ als sich in seiner Substantz erweiset/ auch daß es seinen Brůdern von seinem edlem Geblůte nichts mit zu theilen vermöchte/ ist nicht zu glauben/ anders wůrde damit die Regeneratio, ja die Transmutation gantz und gar verworffen. Wie jenes aber nicht geschehen kan/ also ist möglich zu erweisen/ daß das Gold das wahre Semen unserer Tinctur sey/ sonst möchte ich gerne einen sehen/ so mir ein anderes geschickters vertheidigen und demonstriren wollte. Ist es nicht am lichten Tage/ wie diejenige gröblich angestossen/ die aus einem andern Regno dieses allerfixiste Wesen gesucht und ein solches diesem edlen Corpori vorgezogen ? Mancher besteht mit Schimpff und Spott/ der da ein sehr gering/ zerstöhrliches/ giftiges/ böses und von der Natur des Goldes weit entlegenes Wesen ihme fürgesetzt/ da er doch die schönen Dicta erwegen sollte/ so die Philosophi geschrieben als Sen-

Sendivogius im 7. Tractat. Wenn du schon/ die erste Materie der Metallen vermöge der Philosophen hättest/ so wäre dir doch unmöglich dasselbige centralische Saltz ohne Gold zu multipliciren. Item die Verse:

Nimm reines Gold gantz auserlesen/
Und zeuch daraus sein fünfftes Wesen
Ohn einig scharff und Corrosiv,
Auch durch kein scharffes Wasser tief/
Wo solchs geschicht/ verleurts seine Krafft/
Drum brauch die rechte Meisterschafft/
Schließ auf das Gold/ wie letzt bericht/
Und brauch den scharffen Salmiac nicht/
Sondern durch ein verborgen Feuer/
So kommst du zu den Werck gar theuer.

Und wann Basilius ein ander Ferment gewust/ hätte er den Purpur-Mantel in seinem ersten Schlüssel nicht aus Golde/ sondern etwan aus Marte oder Venere machen heissen: Denn wenn man die Früchte des Gold- oder Silberbaums verbessern will/ muß zur Pfropffung kein ander Reiß/ als das Solarische und Lunarische genommen werden. Und obwohl das Gold allein/ auch alle Metallen per se todt sind/ daß es scheinet/ ob hätten es die Philosophi verworffen/ und dargegen das Philosophische recommendiret/ so soll ein treuer Nachfolger hierinnen mit offenen Augen sehen/ und verstehen lernen/ daß zwar das Gold so lange todt/ verwerflich und undienlich/ biß es mit dem philosophischen/ spiritualischen Golde radicaliter resolviret/ in primam Mate-

riam reduciret / mit seiner anima resuscitiret/ clarificiret und plusquam perficiret wird. Alsdenn ist zu ersehen/ ob unser Gold todt oder lebendig sich erweiset. Unterdessen wolle keiner ein ander Ferment suchen/ als dieses/ damit wahr bleibe/ was man säe/das werde man auch erndē/ und daß kein fixer Sulphur (verstehe zur Fermentation) in der gantzen Welt zu finden/ als in dem Corpore Solis und Lunæ. Was weiters die Bereitung anbelanget/ will ich alsbalden dem Leser alle Dubia in der Warheit benehmen/ und nicht wie andere gethan/ von Hörsagen reden / sondern mich hierbey kecklich zu erkennen geben/ daß durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes/ ich diesen Discurs nicht durch Opiniones , sondern durch selbst eigene angelegte Hand-Arbeit und Erfahrung zu schreiben gewürdiget worden.

Darum verwahre sich erstlich ein ieder/ daß er sich von Sophisten nicht verführen lasse/ vielweniger gedencke an gewaltige Feuer/ starcke Wasser/ oder andere frembde Dinge zu diesen Geheimniß/ den Anfang und Eingang zu machen. Es ist alles vergebens. Es mache ihm einer die Materiam nur bekannt/ und erwege den Anfang/ so wird er wissen seinen Fortgang/ und erfahren/was er endet. Dieselbe bekannte und genannte Materia / wird an vielen Orten gefunden/ und recht von ihr gesagt: Daß sie der Stein/welche nach der Kuhe geworffen/ aber mehr als die Kuh werth sey: In derselben ist der rechte/reine/wah-

re Mercurius Philosophorum in Gestalt eines allerschönsten / reinesten / weissen Diamantenen Pulvers / welches die weisse Taube / Anima Saturni und die rechte Gur oder erste Materia der Metallen ist / so extrahiret werden muß / eines trefflich flüchtigen Wesens und also penetrirend / daß es seiner Eigenschafft nach / in alle metallische Cörper / als ein Oel in ein Leder kriechen / und dieselbe Augenblicklich in ein weiß Corpus tingiren mag / als Theophrastus spricht: Mein Geist ist das Wasser / daß da auf weichet alle erfrorene Cörper meiner Brüder. Oder wie Chortalasseus spricht: In welches Planeten-Hauß dieser Mercurius kommt / daraus ist er so leicht nicht wieder zu bringen. Und wer folgen will / der muß nach der nähern Materie trachten / welche bey den Materialisten um ein geringes / und an vielen Orten um nichts zu bekommen.

NB. Aus diesen allen höret man bey also dem Batsdorff von nichts / als einer von GOtt und der Natur zu unsern Werck schon erschaffenen Materie / wobey er zugleich vor unrechte und der Sophisten Recepta warnet / auch wie alle andere Philosophi von keiner dergleichen Scheidung in die Elementa / wie die Unverständigen sich einbilden / wissen will / sondern allein der Philosophorum Principia, welche Sulphur und Mercurius oder ihr Gold und Silber sind / gedencket.

Pan-

Pantaleon pag. 37. Denn es kan nicht geleug⸗net werden/ daß der Helmontius, welcher unter denen verständigen Philosophen fast der für⸗nehmste ist/ dafür hält/ daß wenn man eine Sa⸗che würcklich recht verstehen wolle/ erfordert wer⸗de/ daß der Verstand mit der verstandenen Sa⸗che auf gewisse Masse ein Ding/ und gleichsam in dieselbe verwandelt werde. Damit aber ihres Verstandes Schwachheit desto klärer/ woferne es nicht eine Narrheit zu nennen/ allen Dienern unserer Königin offenbar werde/ so lasset uns un⸗ter das gantze natürliche Gebäude zwey Pfeiler setzen/ den Verstand und die Erfahrung: Und wollen das Gebäude/ das auf keinen unter diesen stehet / vor ein und nicht nach der Bau⸗Kunst aufgerichtetes Werck verwerffen/ auch kürtzlich beschauen die drey Reiche der Natur/ aus den alleraltesten und rechten Beschreibern der natür⸗lichen Dinge/ Moyse vor ansetzen/ daß ein ied⸗weder lebendiger Leib/ die Krafft sich zu vermehren von dem höchsten Werck⸗Mei⸗ster aller Dinge zum Geschencke bey der Schöpffung bekommen habe.

Im Reiche der Animalien vermehren sich die vollkommene Thiere durch Vermischung des Saamens legliches in seiner Herkunfft und Ge⸗schlechte. Aber das Gewürm/ das aus der Fäu⸗lung durch Aehnlichkeit eines Saamens wächst/ erfordert zu seiner unordentlichen Gebuhrt eine zugerichte Materie. Und also sind die Würme/ so unter schimlichten Holtz entspringen/ de⸗

nen nicht gleich/ so aus faulen Fleische wachsen/ denn es wird nicht ein iedes Ding aus iedweder Materie/ sondern wird allezeit eine gemeine vorhandene Materie aufs genaueste in den vollkommenen/ zum weitläufftigsten aber in den unvollkommenen Thieren erfordert. In diesen letztern ist die fermentirende Krafft an statt der eigentlichen zugegebenen Materie/ welche in der ersten nicht ist/ dahero ist auch der unvollkommenen Leben kurtz/ aus Ungleichheit ihrer ursprünglichen Ursache. Die Zeugung dieser Ungezieffer aber/ ist von der Metallen Ursprung weiter entlegen/ als ein Karfunckel von einem Kiesel-Steine/ wollen derowegen dieselbe stehen lassen und

Zum Ursprung der *Vegetabilien* eilen. Weil denn aller derselben ursprüngliche nechste Materie ein Holtz-Safft ist/ werden in diesen insgesammt/ alle Feld-Gewächse durch ihren Saamen vermehret/ als in einer weiblichen Ursprungs Materie; Der Kürtze wegen übergehen wir dessen Beweiß mit stilleschweigen.

Im *minerali*schen *metalli*schen Reiche/ ist die ursprüngliche nechste Materie ein quecksilbernes/ schweres/ gleichförmiges Wesen. Der Unterscheid dieser drey Reiche bestehet hierinnen/ daß unter denen vollkommenen Thieren/ wegen Menge ihrer unterschiedlichen edlen Gliedmassen/ männliche und weibliche Geschlechts Zusammenhaltung erfordert werde. In den vegetabilischen und mineralischen Reiche ist genug ein schweflicher säurender Geruch/ der

der

des sämmtlichen Urhebers Stelle vertritt/ mit der inzwischen wohlbestalten *materia-lischen* oder weiblichen Ursprungs Ursache/ Der ersten beyden zweiflet niemand/ aber das letzte könnte/ von Ungelehrten in Zweiffel gezogen werden. Ist derohalben vonnöthen/ das man sich auf die Zeugnisse der alten Adeptorum beziehe/ weil insgemein/ in den verborgenen Höhlen der Erden dieses Reichs dergleichen Vermählungen vorgehen/ als

Basilius pag. 264. Nun hat ein ieder *Sulphur* seinen anfänglichen *Mercurium* in sich verborgen / wie wohl die Vegetabilia nach ihrer Art/ die Animalia auch nach ihrer Art/ also die Mineralia gleicher Gestalt nach ihrer Eigenschafft.

Batsdorff pag. 107. Zu unserer Materie muß nichts frembdes kommen/sobald es geschicht/ ist sie unrein und ungeschickt/ an ihr selber hat sie nichts überflüßiges bey ihr/ ist auch gantz und gar gleich einen gemeinem *Mercurio* in einem Rauch aufzutreiben/ welcher das Leben der Metallen ist/ und wann dieser das geringste im Feuer verleuert/ ist unmöglich das Gold damit in sein erstes Wesen wiederum aufzuschliessen und zu bringen/ und

Die gesunde Vernunfft giebt/ daß iedwedes Ding der Materie nach/ aus dem bestehe / in welches es aufgelöset wird/ und mit gleichmäßigen Rückgange/ nun aber werden alle Metallen im Schwefel und Quecksilber aufgelöset/ dero-

wegen müssen sie und unsere Materie auch aus selbigen bestehen/ welches alte weise Meistere bekräfftigen.

Pag. 47. Derowegen wo einer nicht gar den Schwindel im Kopffe hat / und des Midas Nachkömmling ist/ wird er ohne viele und tieffsinnige Betrachtung leichte wahrnehmen können/ **daß der Kunst nicht zugelassen/ aus einem Dinge/ das kein Metall ist/ ein Metall zu machen/** gleichwie auch solches erscheinet in des Steins Præparation und Projection, welche ob sie wohl in sehr mächtigen metallischen Ferment bestehet/ würcket sie doch nicht/ denn auf die Metallen. Zum andern/ daß iede vollkommen machende Würckung unter gleichen Dingen bestehe/ welche/ weil sie fürnemlich unserer Sonnen- und Mondens-Vermählung recht zu geeignet wird/ wird sie auch demselben nicht wenig nütze seyn/ ja ist nothwendig weitläufftiger Schwägerschafft. Wer das Gegentheil ohne Vernunfft und Erfahrung behauptet/ der ist kein Meister/ sondern ein Eigendünckel/ Betrüger und Kohlschwartz/ für welchem du dich hüten sollt/ biß er wieder aus seinem schmackhafften Saltz-Brunnen zu unsern unschmackhafften Natur-Saltze kommet/ und selbiges in Ehren halte. Denn von diesem alleine ist wahr/ was die weisen Meister sagen : **Durch die Sonne und das Saltz der Natur bestehen alle Dinge.** Es wird aber Saltz genannt/ nicht daß es aus einer saltzigen Materie herkomme/ sondern daß es äu-

äusserlichen Ansehen nach einen Salpeter gleichet. Beschliesse derowegen mit unserm König Geber: Wer ohne Queckfilber sich unterstehet Metall mit Gold zu färben/ der gehet blind ans Werck wie ein Esel zu einer Abend-Mahlzeit/ und sind billig zu verachten alle dieienigen verblendeten Laboranten/ die in gemeinen Salien/ Mayen-Thau/ Regen und dergleichen Possen / auch den Elementen selber vergebliche Mühe und Arbeit anwenden/ und entweder ihre Materie aus der Lufft/ Feuer/ Wasser oder Erden erstlich ziehen/ oder die von der Natur schon herfür gebrachte Materie wieder darein *reduci*ren wollen. Denn der Ausspruch der Alten wird wohl in Ewigkeit wahr bleiben.

Was die Weisen suchen nur
Ist zu finden im Mercur.

Pag. 106. Andere sonst nicht ungelehrte Köpffe/ haben mit grossem Stoltz und Vermessenheit sich unterstanden/ dasjenige in den Elementen selber zu suchen/ was sie in denen Cörpern / die aus ihnen herkommen/ nicht haben finden können. Haben derowegen so wohl aus gemeinem als mit Donner und Blitz bey ungestümmen Wetter herab gefallenen Regen-Wasser/ welches sie vorhero unter freyem Himmel erfaulen lassen/ einen subtilen Eßig zu wege gebracht/ diesen haben sie hernach mit figirtem gemeinem Saltz und Vitriol-Oel wohl vermischt/ die angeschlossene Crystallen zerlassen und letzlich mit Büchsen-Steinen zu einer

Tinctur zusam̃en geschmeltzet / mit aller Menschen / vornemlich aber ihrer eigenen Verwunderung. Andere haben in Mayen-Thau / in Schnee / in einer Jungfräulichen Erde / biß die an die Knie ausgegraben / andere im Harn von Menschen und Vieh / in Menschen Haaren / und vielen andern Narren-Possen ihr Heyl gesucht / aber weniger als nichts bekommen.

Sage derowegen öffentlich ungescheut / daß alle diese Materien / **ausgenommen die Metall und ihre Wurtzel** / welche aber doch Kunstgemäß müssen zerleget werden / betrügerisch seyn / weil sie in der Feuers-Gluth nicht bestehen / noch bestehend machen. **Welcher derowegen etwas anders an statt gehöriger Materie zur Verwandelung erwählet / als allein die** *metalli*sche **bleibende Feuchtigkeit / der soll so lange ein Sophiste und falscher Betrüger seyn / biß er das Gegentheil erweiset.** Denn es ist alleine ein Werck der Natur / die Schwefel mit dem Queckfilber ohne vorhergehende Fäulung gründlich zu vereinigen (geschweige denn zu erschaffen /) ich gebe es wohl zu / daß es in und durch eine künstliche Fäulung geschehen könne. Aber denn wird auch erfordert / daß die schweselichte Materie zugleich mercurialisch sey / sonst werden sie sich in Ewigkeit nicht mit dem mercurialischen vereinigen / werden auch nicht in die Fäulung gehen

Diese Verehelichung macht der Natur viel zu schaffen / aber noch vielmehr der Kunst / dieweil

dieser

dieser nur alleine zugelassen ist/ erschaffene Dinge in einen höhern Stand zu setzen / nicht aber aus seinen ersten ursprünglichen Stücken zusammen zu bringen.

Womit ihr also auch den vierdten Mittel-Punct/ oder diejenige *Concordantz* nach der *Philosophorum* Schrifften habt/ da alle Weisen zusammen treffen/ wie nemlich unsere Materie weder in animalischen noch vegetabilischem Reiche, vielweniger aber aus den Elementen zu suchen/ noch darein wieder zu reduciren/ weil nemlich unsere Principia nicht in den Elementen/ sondern die Elemente in den Principiis bestehen/ als Basilius in seinem dritten Buche gesagt/ wovon kürtzlich zu wissen/ daß alle Philosophi auch der Meynung bleiben/ wie geschrieben und concordiren/ aber die Unweisen/ die keinen Sinn haben zu imaginiren/ können es nicht begreiffen/ darum übe dich/ und laß dir nichts mehr noch höher anliegen/ denn daß du verstehen lernest/ was die Philosophi mit ihren Sprüchen gemeynet und verstanden haben wollen/ alsdann wann du Verstand und Grund geschöpffet/ wirst du selber sehen/ ob ich dir nicht allbereit die lautere Warheit gesagt/ schliesse dahero mit Bernhardo pag. 79.

Drum lieber Leser/ laß dich solch seltzam schreiben nicht verwundern/ denn du kanst ja auffs wenigste aus diesem und vorhergehenden ersehen/ worinnen ich gearbeitet und nichts gefunden/ daß du dasselbe nicht anfahest und in Schaden gedeyest / dieweil ein alt Sprüchwort : Felix quem faciunt aliena pericula cautum.

CAP. VIII.

Durch was vor ein Mittel noch weiter nach der *Philosophorum* Schrifften zu der Kunst zu gelangen/ und zwart Vors fünffte In Schauung auf die Wercke der Natur.

B*Asilius* Libro I. pag. 10. Auf daß du/ mein Freund / aber wissest/ wo dann solcher Saame herkomme/ so frage dich selbsten/ wozu du unsern Stein zu suchen begehrest / so wird dir selber kundbar werden / daß er nirgend/ denn aus einer *metalli*schen Wurtzel/ daraus die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebähren verordnet/ herfliessen muß/ wie das nun zugehe/ so mercke:

Anfänglich wie der Geist auf den Wasser schwebete / und alles mit Finsterniß umgeben war/ da hat der Allmächtige GOtt/ dessen Anfang kein Ende hat/ und dessen Weißheit von Anbegin gewesen/ und von Ewigkeit herrühret/ aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen begriffen ist/ sichtbar und unsichtbar/ wie das Nahmen haben kan und mag/ aus nichts/ Omnia enim Deus fecit ex nihilo. Wie solch herrlich Geschöpf nun zugangen/ davon will ich ietzo kein Philosophus

phus werden/ denn Schrifft und Glaube muß das richten.

In solcher Schöpffung nun hat der Schöpffer einer ieden Creatur oder Natur/ damit dieselbe in keinen Vergang oder Abfall kommen möchte/ ihren Saamen mit gegeben/ daß dadurch eine Vermehrung geschehe/ und Menschen und Thiere / Kräuter und Metall erhalten würden/ und ist den Menschē nicht zugelassen wieder die Ordnung GOttes/ einen neuen Saamen seines Gefallens zu machen/ sondern nur eine Fortpflantzung und Vermehrung verstattet / denn den Saamen zu machen/ hat ihme der Schöpffer alleine vorbehalten/sonsten wäre dem Menschen möglich / auch ein Schöpffer zu werden/ welches aber nicht seyn kan/ sondern der Herrlichkeit des Allerhöchsten zugehörig.

Pag. 16. Sondern es ist eine nähere Stadt/ darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat/ nur allein/ so du *Mercurium*, *Sulphur* und das Saltz/ (verstehe der Weisen) dahin rechtfertigest/daß aus derselbē Seel/ ihrem Geiste und seinem Leibe/eine gantz unzertrennliche Vereinigung geschicht/ die sich in alle Ewigkeit nicht wieder separiren läßt/ so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet/ und die Wohnung der Crone genugsam bereitet. Und wisse/ daß solches nichts ist/ denn ein liquorischer Schlüssel / himmlischer Eigenschafft zu vergleichen/ und ein truckenes ▽ irdischer Substantz zugethan/

than/ welches alles ein einiges Ding ist / aus dreyen/ zweyen und einem herkommen und gewachsen/ kanst du das treffen/ so hast du die Meisterschafft schon erstritten und vermähle denn Braut und Bräutigam mit einander/ daß sie sich mit ihrem eigenen Fleisch und Blut wohl speisen/ nehren und durch ihren eigenen Saamen unendlich vermehren/ und ob ich dir aus der Liebe gerne mehr offenbaren wollte/ so hat mirs der Schöpffer doch verboten. Darum mir nichts weiter zu reden gebühren will/ auf daß die Gabe des Höchsten nicht mißbrauchet/ und ich nicht schwere Sünde zu begehen/ eine Ursache sey/ GOttes Zorn auf mich laden/ und gleich mit den andern in ewige unendliche Straffe kommen möge.

Libr.II. pag. 11. Dieweil ich aber nothwendig erachtet/ diese meine Erklärung und Auslegung anderer meiner Schrifften dergestalt zu beschreibē und mit Exempeln darzuthun und zu beweisen/ damit ein ieder/ **deme es von GOTT theilhafftig wird/kan** ermessen/ verstehen und ergründen den wahren Anfang/ das wahre Mittel/ sammt dem wahren Ende aller erschaffenen Dinge: Als habe ich mir fürgenommen/den Anfang zu machen/ und nothdürfftige Erzehlung zu thun/ **von dem Ursprung / Anfang / und Wesenheit der Mineralien und Metallen / daraus solche hochedle und kostbare** *Medicin* **der Gesundheit zum langen Leben und überschwenglichen Reichthum der zeitlichen Nahrung komme und entspringe/**

nem-

nemlich/ wie die Mineralia und Metalla ihren Anfang erlangen und entspringen/ oder folgends zu Tage gebracht werden/ damit der Kunst suchende fleißige Nachforscher und Jünger die Natur/ ihren gantzen Umgriff/ zuvor und ehe er eine Hand anlegt/ wohl lerne erkennen und ihm bekand mache/ so wird alsdenn immer eines dem andern nachfliessen/ Kunst aus Kunst und durch Kunst gebohren werden/ biß endlich alles dasjenige mit Freuden erfunden und erjaget / nach welchen mit grossem Verlangen gestrebet und geseufftzet wird.

Pag. 228. Du sollt/ mein Freund/ und Liebhaber der Weißheit/ wissen/ daß ich bey diesen meinen vorgenommenen Werck/ der Handgriffe/ nicht umsonst noch vergeblich den Anfang gemacht habe/ die vorhergehende zween Theil in Berg-Sachen/ Mineralien und Metallen/ sammt ihren Ertzt belangend/ sondern gantz nothwendig erachtet/ den Unwissenden ein klares Licht und Schein vorzuhalten/ und kundbar zu machen/ daß alle Geschöpffe der Mineralien und Metallen/ wie auch Ertzt/ durch einen einigen Geist von oben herab gebildet/ in der Erde ihren Ursprung nehmen/ sich generiren und zu Tage kommen/ dann die Erde ist iederzeit bereit und begierig/ solchen Geist/ der aus den Kräfften des Himmels ausgehet/ in sich zu fassen und zu behalten/ biß er eine Förmlichkeit und Vollkommenheit sichtiglich vorstellet/ wie aber solches zu-

gehe/ ist allbereit in meinen vorigen Schrifften dessen genugsame Erzehlung gethan.

Pag. 231. Derohalben mercke wohl und nimm in acht/ **daß alle Metallen und Mineralien nur eine einzige Wurtzel haben/** daraus sie in genere allesammt insgemein gebohren werden/ und wer solche recht kennet / dem ist nicht nöthig die Metallen selber in Zerstörung zu bringen/ daß aus einem der Geist/ aus dem andern der Sulphur und aus dem dritten das Saltz gezogen und genommen werde. Denn es ist noch wohl eine nähere Stadt/ darinnen alle drey Geist/ Seel und Leib/ **in einem einigen wohlbekañten Dinge** verborgen liegen/ **und aus solchem** *minerali*schen **Wesen**/ welches ich kürtzlich hernach nennen werde / und unterschiedlich davon schreiben/ mit grossem Lob kan erhalten und daraus erlanget werden.

Graf Bernhard pag. 20. **Eine iede** *Substantz* **hat fürnemlich seinen eigenen Saamen/ daraus es herfür bricht/ und dasselbige wird durch den Saamen alleine vermehret und durch kein anders.**

Pag. 21. Dergleichen werden durch denselbigen die Metallen gebohren und vermehret. Item

Pag. 88. Derohalben müssen fleißige Discipuli wohl mercken und darauf acht geben/ **auf die Wercke so die Natur in ihrer** *Operation* **hält/** und sich derselben nachrichten.

Pag.

Pag. 124. Damit ich aber mit meinem Buche fortfahre/ mit Nutzen derer/ so sich darinnen zu lesen bemühē/und daß sie wissen/ weil 🜔 und ☿ die *prima Materia*, wie gesagt/ der Metallen ist/ was 🜔 und ☿ sey/ will ich hernach setzen/ was es ist/ und wie die Metallen in der Erde erschaffen sind/ und von ihrem Unterscheid/ und solches durch die Autorität der Meister und Phliosophen/ **durch welche ich es bekommen und gelernet/nach dem Willen meines Schöpffers.** Kurtz

Bernhard sagt: Daß alle/ die ohne Erkänntniß des rechten Grundes/ das ist/ ohne Erfahrenheit der Veränderung der Natur/ohne embsiges Studiren/ und wahre Erfahrenheit der natürlichen Dinge sich unterfangen/ die Wercke der Natur zu vollbringen und die allergeheimeste Wissenschafft der gantzen Philosophie zu erlangen/ ohnmöglich von GOtt ihres Wunsches und Verlangens gewürdiget werden können; Welches er auch nochmahlen

In seiner Auslegung über den Arnoldum mit diesen Worten bekräfftiget: Welcher will zu seinem Endzweck gelangen/ der soll wohl betrachten **den Ursprung und Ursache der Metallen**/ auf was Weise sie zusammen gesetzt und vereiniget seyn. Wem dieses bewust/ dem wird hernach das Werck der Auflösung und Kochung leichte seyn. Denn es ist zuvor erwähnet worden/ wie sie gebunden seyn/ was aber gebunden wird/ das ist auflößlich. Und wenn man diesen Ursprung hat/ so versteht man auch/ daß die Im-

pa-

paſtirung der Metallen keine leibliche/ſondern eine geiſtliche Vermiſchung ſey. Item

Ein ieglich Ding erfordert ein anders/ daß ihm gleich ſey/ wann es gezeuget werden ſoll/und die Natur wird vermehrt in ſeinem eigenem Geſchlechte oder Natur/ und in keinem andern/denn alſo vermehrt ein Metall das andere.

Dialogus in Bernhardum pag. m. 352. Alldieweil das ☉ an ihme ſelbſten gantz reine und über alle Metallen im △ perfect, und beſtändig/ desgleichen auch die Medicina philoſophica (Tinctur oder Lapis) ſolchen Effect Würckung und Tugend haben muß/ daß ſie die imperfecten Corpora der Metallen in der Grund-Wurtzel zu ändern/alle Urſache der Imperfection abſcheiden und hingegen die Natur und Perfection des ☉ in Materia & Forma, Colore, Pondere & Qualitate einführe/ ſo iſt auch vonnöthen/ daß die Materie ſolcher *philoſophi*ſchen *Medicin* von der *Subſtan*tz und Materie des ☉ ſeyn muß. Item

Pag. 353. Dieweil die Principia Metallorum, vermöge aller Philoſophen/ anders nichts ſeyn/ als allein 🜍 und ☿/ ſo folget/ daß auch die Materia Lapidis nichts anders ſeyn kan/ als alleine 🜍 und ☿.

Und aber: Dieweil das gantze Ende dieſes unſers Fürnehmens de Lapide philoſophico alleine dahin gerichtet iſt/ daß die imperfecten Metallen in rein beſtändig ☉ transmutiret werden ſollen/ daß auch die Materie des Steins an-

anders nichts als 🜍 und ☿ auri seyn kan/ und daher genommen werden müsse/omnis species enim sua specie, & omne genus in suo genere, & omnis natura in sua natura naturali virtute affectat augmentum & fructum affert juxta naturam suam & non in alia natura sibi contraria. Cum omne seminatum suo semini correspondeat.

Der großmächtige und hochweise König *Geces* schreibt Cap. I. Part. I. summæ perfectionis: Welcher die anfängliche Fundamenta und Ursache des metallischen Wachsthums nicht verstehet/ der ist von unserer Kunst noch weit abgesondert/ denn er hat keine grundfeste Wurtzel/ darauf er seines Vornehmens Gewißheit fundire und setze. Item

Hermes Rex & Philosophus: Kein frembdes Ding/ welches aus der metallischen Natur nicht entsprungen oder zusammen gesetzet ist/ hat Macht Metallen zu wege zu bringen/ dieselben zu transmutiren und solche zu verändern.

Rex Geber und *Clangor Buccina* in Turba fol. 473. Secundum Varietatem Sulphuris & ipsius multiplicationem diversa Metalla procreantur in Terra, das ist/ nach Unterscheid und Vielheit des 🜍 auch dero Vermehrung werden in der Erden unterschiedene Metallen gebohren/aber ihre erste Mutter daraus sie worden / ist eines und einerley / denn die Metallen unterscheiden sich nicht/ als alleine der zufälligen Würckung halben/ das ist/ das eines grösser oder ge-

ringer/temperirter oder untemperirter Wärme/ verbrennlichen oder unverbrennlichen 🜍 empfangen hat/ in dem Bauche der Erden. Item

Geber: Derowegen müssen wir vor allen Dingen die ursprüngliche Sache der Natur wissen/ denn aus dieser fliessen nachmahls her die Anfänge der Kunst/ und wenn man diesen Ursprung hat/ wird man mit geringen Unkosten zu des Wercks Verfertigung gelangen/ welches ja güldene Worte denen Verständigen und bey denen guter Rath gilt.

Arnoldus de Villa nova fol. 471. Metalla non generantur nisi ex spermate proprio, oder **die Metallen werden nicht als aus ihrem eigenem Saamen gezeugt.** Item

Bekräfftiget er solches auch in nachfolgenden Worten: Wer die erzehlten und denn auch die von der Natur zusammengesetzte Wurtzel der Mineralien nicht versteht oder weiß/ der versteht auch den anfänglichen und natürlichen Anfang des Wachtsthums derselben nicht/ ergò folget daraus/ daß er auch vielweniger die Kunst wisse. Wie denn der fürtrefliche

Magus und Philosophus Aristoteles Chymista ingleichen also spricht: Daß er nothwendig derselben Sachen Endschafft nicht erlangen werde.

Rosarius major fol. 219. erkläret: Daß nemlich aller Irrthum sich daher entspinne/ weil der rechte Grund und Ursprung der wahrhafften Materie Lapidis für ihnen verborgen und versie-

gelt

gelt ist/ und folget hieraus/ sagt er weiter / daß der/ so den rechten Anfang nicht weiß/ sein begehrtes Ende nimmer erlangen wird/ denn wer nicht weiß/ was er sucht/ der weiß auch nicht/ was erfinden wird/ müssen derowegen alle die/ so ohne wahren Grund suchen/ zweiffeln und zappeln/ **biß ihnen GOtt der allmächtige andere Mittel zeigen wird/ welches denn selten geschicht.**

Dionysius Zacharias fol. 29. sagt: Daß wir eben dieselbe Materie nehmen sollen und müssen/ daraus die Natur in der Erden die Metallen macht. Item meldet solches auch

Sendivogius im Beschluß seiner zwölff Tractätlein: Ich habe/ lieber Leser/ ietzige zwölff Tractätlein den Kindern der Kunst zu gefallen geschrieben/ auf daß/ ehe sie mit der Hand das Werck angreiffen/ sie die **Würckung der Natur erkennen lernen/** wie nemlich dieselbe in ihrer Würckung alles herfürbringet/ damit sie nicht ohne Schlüssel zur Thür eingiengen/ oder mit einem Durchschlag Wasser schöpffien. Denn vergeblich arbeitet der/ welcher ohne Erkänntniß der Natur/ die Arbeit in dieser heiligen und warhafften Kunst angreifft; Denn der steckt in natürlicher Finsterniß/ dem die Soñe nicht scheinet/ und deme des Nachts der Mond nicht leuchtet/ der liegt in dicken Schatten. Item an einem andern Orte:

Wenn du willt Metallen machen/ so laß deinen Anfang auch ein Metall seyn/ denn durch Me-

tallen werden Metallen/ und von einem Hunde wird nichts anders/ als ein Hund gezeugt.

Riplæus will in den zwölff Porten haben/ man soll nicht ☉ und ☽ suchen ausserhalb ihres Geschlechtes/ wie er denn auch im Buch vom Quecksilber und Stein der Weisen ferner sagt:

Füge derohalben zusammen ein Geschlechte mit seinem Geschlechte/ und das Reiß mit einem Stamme / und siehe zu/ daß nicht eines ohne das andere genommen werde/ noch etwas wiederwärtiges/ das ausserhalb seines Geschlechtes und angehörigen Stammes sey. Er redet aber allhier von der Specie, nicht daß die Metallen ihres Geschlechtes nach wesentlich unterschieden seyn/ sondern nur was die mehr oder wenigere Kochung anbelanget und zufälliger Weise darzugekommen/ sondern befiehlt/ **man soll das ☉ als eine *Species*, vereinigen mit dem ☿ als seines gleichen aus einem Stamm/** welcher zu der Natur des ☉ gehört/ und gebracht/ das ist ihme gleichförmig gemacht worden/ alsdann ist es kein gemeiner ☿ mehr/ sondern ein philosophisches Metall/ wie solches auch

Bernhardus bezeugt: Die gemeinen Metallen bleiben so lange gemeine/ als lange sie ihre gewöhnliche gestalt behalten/ muß derohalben dieselbe verändert/ und in die erste Materie verkehret werden.

Turba Philosophorum fol. 579. sagt also: Die Philosophi haben solche hohe Gedancken gehabt/

daß

daß sie die untersten Cörper der Planeten mit denen/ so oben am Firmament stehē/ möchten zusammen bringen/ versuchet/ in äusserlichen Schein/ Licht und Reinigkeit/ und ist ihnen wohl zu thun gewesen/ das ist/ dieweil sie im Grunde der Warheit befunden/ daß die metallischen Cörper alleine wegen der grossen oder linden Kochung einen Unterscheid hätten aber ihrer aller Ursprung und Anfang sey Mercurius, dahero die

Turba abermahl pag. 610. sagt : **Unser *Mercurius* ist alle Metallen/ und brauchen die *Philosophi* in diesem Punct allezeit *Pluralitatem* oder die Vielheit/** als Metalla, Metallorum, Metallis, so sie doch sagen sollten : Aus einem Metall/ oder das Metall/ sondern allezeit die Metallen/ aus den Metallen/ von den Metallen/ wodurch zu verstehen/ daß sie einander so nahe verwand seyn/ wie denn der Graf Bernhard in seiner Parabol auch bekennet/ da er spricht : **Die sechs andern seyn gleichfals aus den Brunnen/** das ist aus dem Mercurio, aber sie haben die Hoheit/ wie er (der König) noch nicht verdienet.

Wann dahero die Philosophi sagen: **Unser Stein kan aus allen Metallen gemacht werden/** muß man nicht dafür halten/ daß deme also/ auch nicht daß es aus iedes Metall Minera angehe/ weil die Philosophi darzu setzen : Fürnemlich weil sie noch in ihrer Minera stecken/ sondern es dahin verstehen/ **daß es von der einzigen *Minera* gemeynet sey/ in welcher unser**

warhaffter *Mercurius*, der alle Metallen ist. Schaut/ welch eine schöne Fallacia verborum, dergleichen ist auch zu verstehen/ wann sie sagen: Ex Metallis, cum Metallis & per Metalla perfecta Metalla fiunt oder Fac Mercurium per Mercurium per aquam nimirum mercurialem, allerdings als ihr bald mit mehrern aus dem klein und grossen Bauer hören werdet. Hierzu setzt nun

Pantaleon pag. 39. Doch giebt die gesunde Vernunfft/ daß iedwedes Ding der Materie nach aus dem bestehe/ in welches es aufgelöset wird und mit gleichmäßigen Rückgang. Nun aber werden alle Metalle in ein Quecksilber aufgelöset/ derowegen müssen sie auch aus selbigen bestehen/ welches alle uralte weise Meister bekräfftigen/ davon der erste Arnoldus seyn soll/der im andern Capite Rosarii spricht: Es ist gewiß/ daß ein ieglich Ding von dem und aus dem sey/ in welches es aufgelöset wird. Denn wenn das Eyß vermittelst der Wärme zu ▽ wird / ist es klar/ daß es müsse erst ▽ gewesen seyn/ und cap. 2. Rosarii: Vom Quecksilber kommen alle Metallen her/ und werden auch wieder in dasselbige aufgelöset. Und Cap. I. die Natur/ welche natürlicher Weise würcket/ formiret alle Metallen aus Quecksilber/ und aus dem Wesen seines 🜍 weil das Quecksilber die Eigenschafft hat/ daß es durch des Schwefels Wärme und Dunst zusammen rinnet. Diesem ist nicht zuwider der Fürst unter den Alchymisten, Geber in 3. 8. und 9.

Capitel seiner Summa / denn daselbst giebt er mit mehrern zu verstehen/ daß der Ursprung der Metallen auf die Natur und ihre Würckung gegründet/ seyn Quecksilber/ Schwefel und Arsenic. Daß aber die Weisen Meistere durch selbiges Quecksilber/ daß flüßige metallische verstehen/ mit und ohne Zubereitung/ ist zu ersehen erstlich aus dem Rosario Arnoldi cap. 4. 1. mit welchem übereinstimmet Geber cap. 8. Libr. II. da er spricht: Gelobet sey der Allmächtige Schöpffer/ der preißwürdige GOtt! der aus einem geringen Dinge ein köstliches erschaffen hat / und hat demselben ein selbständiges Wesen und eines selbständigen Wesens Eigenschafft gegeben/ dergleichen keinem andern Ding in der Natur verliehen ist/ welches das △ überwindet/ und wird von ihme nicht überwunden. Denn weil dasselbige allein ein Metall ist/ hat es so weit in sich alles/ was wir zu unsern Meister-Stück bedürffen. Denn weil alle andere Dinge verbrennlich seyn/ fliehen sie für dem △ und vergehen in der Flamme. Und eben dieser cap. 2. 1. Rosar. das Quecksilber hat in sich seinen guten Schwefel/ durch welchen es in ☉ und ☽ zusammen rinnet. Dem pflichtet bey Bernhardus in seiner Epistel Obsequiis &c. der sagt ausdrücklich/ das auflösende ist nicht unterschieden von dem/ das soll aufgelöset werden/ ausser was die Kochung und Zeitigung betrifft/ derowegen muß es metallisch seyn/ und weiter sagt er eben in selbiger: Kein Wasser löset

set rückwarts ein Metall auf natürlicher Weise/ denn nur das Queckſilber / und die natürliche Auflösung der Metallen kan durch kein ander Ding geschehen/ ist auch nicht nützlich denn nur alleine durch das Queckſilber. Wird derowegen das rothe Queckſilber/ als ein ▽ mit dem Leibe zusammen gesetzt/ durch den Geist/ der in der ersten Kochung muß aufgelöset werden : Und weiter spricht er / daß alle diejenigen Lehren falsch seyn / die da lehren das Queckſilber verändern / vor der Zusammensetzung des Leibes mit ihme; derowegen soll es bleiben in seiner metallischen Flüßigkeit/ welches er hernach auch ausdrücklich daselbst lehret/ wenn er spricht: Es ist nicht zu tadeln/ daß nicht das schlackichte Queckſilber wohl könne und solle auf andere Wege durch gemeines ⊖ in die Höhe getrieben werden/ seine bergichte Schlacken von aussen wegzunehmen/ doch daß es allezeit darneben seinen mercurialischen Fluß und wurtzelichte Feuchtigkeit behalte/ das ist/ daß seine mercurialische Natur unzerstört bleibe/ welche von seinem natürlichen Maaß herrühret. Denn es muß das mercurialische Geschlechte und Gestalt in unsern Werck unzerstört bleiben/ lieber/ was kan deutlicher gesagt werden? und

Pag. 72. Und wessen Proceß/ er sey entweder particular oder universal, mit unserm Grunde nicht übereinkommet/ derselbe ist falsch und betrüglich/ er mag gleich ein so groß Ansehen haben als er wolle. Denn nichts ist/ wird auch nichts

ge-

gefunden werden/ das Feuer-beständig sey/ als die einige metallische/ mercurialische Feuchtigkeit/ welche gleichförmig ist durch Kunst oder von Natur/ wie zur Gnüge bezeugen Geber, Arnoldus, Bernhardus und alle verständige und gelehrte Philosophi. Item

Pag. 75. Wir beschreiben demnach die spagyrische Kunst/ welche mit einem Worte Alchymia genennet wird/ daß sie sey eine Kunst / geringe Metall zu verbessern und in ☉ oder ☽ zu erhöhen. Die unter die Hand genommene Materie in dieser Kunst ist iedwedes Metall / das vorgenommene Werck ist die Tinctur/ der endliche Zweck ist ☉. Nun aber/weil die Bedeutung von wannen und wohin als gegen einander gehaltene Dinge/ unter ein Geschlecht gehören / folget aus vernünfftiger Nothwendigkeit/ daß das zur Verwandelungs-Kunst erwehlte Ding mit ihrem Endzweck unter einem Geschlechte stehen müsse / wie solches auch die Regul der alten Weisen andeutet: Aus dem Ende eines leglichen Absehens/ entspringet desselben Anfang/ ingleichen woran eines Dinges Anfang hanget/ darinnen steht auch sein Zunehmen zu gewarten.

Pag. 76. Ist derohalben das Subjectum, mit welcher die Alchymie umgehet/ eine *metalli*sche Materie/beydes ihrer Gestalt und Materie nach/ weil ihr Zweck/ nemlich ☉/ gleichfalls ein Metall ist.

Pag. 74. Dahero welche das Wort Alchymie von dem Griechischen Wort Ἅλς, welches Saltz heisset/und von χέω, ich giesse/ursprünglich herführen/die legen es der hermetischen Kunst nicht recht bey/ weil deroselben endlicher und vornehmster Zweck nicht ist/ mit Salien umzugehen/ sondern vielmehr mit Metallen; zur natürlichen Zusammensetzung der Metallen aber kommt kein ⊖/ wie denn auch kein Metall in seiner rechten Auflösung etwas vom ⊖/ das eigentlich ⊖ zu nennen/ und von seiner Natur ist/ von sich giebt/ sintemahl es aus nichts anders besteht/ als alleine aus Quecksilber und Schwefel/ wie Geber und alle verständige Philosophi bekennen. Daß aber durch das Wasser *Alcahest*, als das wahre und einzige Auflösewasser der Metallen/ etwas/ so einem Saltze ähnlich sieht/ aus den Metallen erhalten wird/ ist zu wissen/ daß was einem Dinge gleich sieht/ nicht eben dasjenige selber sey. Denn alle Salien haben entweder einen sauern oder gesaltzenen/ oder aus beyden vermischten Geschmack. Aber aus den Metallen kan man nichts dergleichen vor sich überkommen/ ob es gleich eine Gestalt des Saltzes hat; Gleichwie auch das verzehrende Wasser/ welches vom Helmontio daß höllische △ genennet wird/ in ihme eine Gestalt des ⊖ sehen läßt/ welches doch keinen Geschmack auch kein ⊖ in sich hat. Daferne aber Jemand durch Zuthuung einiger Materien/ die Metallen in Saltz verkehren/ und dahero die Spagyrische Kunst Alchy-

chymie nennen wollte/ der mag bey selbiger Alchymie bleiben/ uns ist solche zu theuer. In dieser Bedeutung hat ein Spottvogel nicht ungereimt die Alchymie beschrieben: Daß sie eine Kunst ohne Kunst/ welcher Anfang sey Lügen/ das Mittel Arbeit/und das Ende betteln. **Welche aber dieses Wort nicht in genauen sondern weitläufftigen Verstand nehmen** und von des fürnehmsten Zwecks kleinern Theiles hernehmen/ die seynd unserer Meynung. Denn **vom Saltze ist der Anfang und Eingang; Ohne Saltz werden die Pforten des** *Hermeti*schen **Himmels nicht eröffnet**/ wie solches hin und wieder die weisen Meistere bejahē.

NB. Hier muß einer derowegen sich nicht confundiren / weil gleichwohl alle Philosophi sagen : Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, oder in Sale & Sole tota consistit ars. Weil in diesem Stücke Pantaleon etwas gar zu genau gehet/ indem unser ♀ und ☿ auch wohl ein quasi Salinischer ♀ und Salinischer ☿ seyn können/ oder solches zum wenigsten in sich haben/ wie er denn auch in diesem Stücke mit andern bewährtern Autoribus nicht gleichförmig/ die einhellig sagen/ daß aus dem ⊖ der Lufft und aus dem ⊖ des ♀ (Vitriol nemlich) die erste Wurtzel der Metallen componiret werde/ als bey der Generation aller Mineralien und Metallen zu hören seyn wird/ welcher Meynung ich auch bin/ gleichwie man über diß unsers ♀ und ☿ von der Eigenschafft

eines

eines Saltzes darum ein Saltz nennen kan/ weil sie beyde vereiniget/ sich gleichwohl in einen ieden Liquore dissolviren und auflösen/iedoch hat Pantaleon endlich auch limitiret/ quia de potiori fit denominatio, und solch unser Sal Metallorum mehr ein Mercurius und 🜍 als ein ⊖ oder ein lauteres Sulphurisches/Mercurialisches ⊖ ist. Daß es aber auch gantz ohne Geschmack/ da differiret er wieder mit nachfolgenden Autore, als ihr/ wie gedacht/ bald hören werdet.

Pag. 84. Genug ist/ daß man wisse/ daß die erwählte Materie der Alchymie, oder der Weisen Quecksilber/ seinen Ursprung nach metallisch sey: Es gelte aber gleich viel/ ob es von einem oder mehr Metallen genommen werde/ weil in der philosophischen Zubereitung/ ausser der reinen und einfältigen Einigkeit/ nichts überbleibet/ das zu einem sonderlichen Geschlechte gehöre.

Tankius setzt in seiner Interpretation Metallurgiæ, daß wenn man seiner Wissenschafft einen Grund schöpffen und fassen wolle/ solches ohne Durchsuchung oder Lesung der philosophischen Sprüche/nach Erkänntniß der metallischen Principien, nicht geschehen könne/ und daß die Warheit des Wercks fast in nichts klärer und deutlicher geschrieben worden/ noch vorgestellet werden könne/ als in solcher Matallurgia beschehen. Item

Die Kunst sey eine Heimlichkeit über alle Heimlichkeiten/ und ohnmöglich/ ohne vorhergehende Erkänntniß der Generation aller Minera-

ralien, Metallen, auch der philosophischen Sprüche zu erlernen / denn ausser diesen man der Sache ungewiß sey / und diß ist auch die heilige Warheit / welche nunmehro auch durch den

Groß und kleinen Bauer behauptet werden soll / als welcher pag. 5. spricht: Dieser hochweisen Leute gründliche Vermahnungs-Sprüche / dienen uns nun recht und wohl zu unsern Intent und Fürnehmen / denn sie daselbst von der Materie des gebenedeyeten Steins reden.

Weil aber nun alle Philosophi einem jeden / der sich dieser hohen Göttlichen Kunst und Geheimniß zu præpariren unterstehen will / treulich warnen und vermahnen / daß er ja erstlich wolle acht haben auf die *Seriem*, *Cursum* oder Lauf der Natur / wie die Natur / und woraus dieselbe die metallische Wurtzel gebähre und fortsetze / welcher der Künstler folgen muß / wie ein Affe / **denn die Kunst kan die rechte Stücke in den gründlichen Anfang nicht schaffen oder machen;** Nein / es ist schon von der Natur gemacht / es bedarf es auch nicht zu machen / (wie wir solches hernach setzen werden) denn er ist kein Meister / sondern ein Diener der Natur / sondern er muß der Natur dienen und zu Hülffe kommen: Indem die Natur so geschwinde das reine von den unreinen in der Erde nicht scheiden kan / wie der Künstler heraussen / denn der auswendige stinckende 🜍 muß von dem rechten

ten Kern geschieden werden / wie denn folgen wird. Derowegen will ietzo hochnöthig seyn/ daß wir der treuen Warnung der Philosophen folgen/ wie nemlich die Natur die Metallen in der Erde *generire* und gebähre/ dem ein ieglich wahrer Künstler folgen muß/ denn alle Philosophi ruffen: Der Natur nach/ weil ein iegliches Ding seines gleichen herfürbringet/ und durch seines gleichen vermehret wird.

Pag. 6. Ehe ich aber diesen Punct samt den Requisiten oder zugehörigen Sachen tractire/ als sehe ich für gut an/ daß ich erstlich den gantzen Seriem generaliter fürnehme/ dann ein iedes in specie, laut der Verzeichniß/ so ich mich zu beschreiben verpflichtet / denn ex generalibus können die specialia desto leichter erkannt und in acht genommen werden.

Pag. 8. Sintemahl alle Metallen aus einer Wurtzel entspringen / wie solches weitläufftiger wird erkläret werden.

Pag. 9. Daraus folget nun unwiderleglich/ daß man aus den schlechten Dingen/ welche von dem Brunn oder Quelle der ersten Mineralien ihren Ursprung nehmen/ das Subjectum oder die Materiam Elixiris oder der höchsten Artzney / welche die unvollkommenen Metallen verändern und vollkommen machen soll/ ausklauben/ ausziehen und nehmen muß / und kan aus keinem andern Dinge in der Welt/ denn allein aus der *minerali*schen *Minera*, daraus alle Metallen wachsen/und ihren Ursprung haben/

ge-

gemacht werden/ woraus aber alle Mineralien und Metallen ihren Ursprung haben / solches wird in speciali Commemoratione der Metallen Gebuhrt folgen.

Pag. 10. Merck weiter/ wer die Tinctur der Sapientum oder Weisen mit Nutzen suchen und verfertigen will/ der erkenne erstlich die **Wurtzel der Mineralien/ aus diesen muß das hohe Werck verrichtet werden** / denn das Erkänntniß der Cörper und Naturen Ursprung ist des Dinges/ welches diß Ding leichte macht.

So kan auch die Tinctur oder Artzney aus corporalischen Dingen/ so die Natur schon in eine metallische Form oder Gestalt gebracht/ welche sich mit derselben Natur vergleichen und mit einander übereinkommen/ gantz füglich/ bequem und fürnehmlich genommen werden. Und warlich solche Tinctur ist so wohl in den Cörpern als in solchen Geistern der Natur zu suchen und zu finden/ dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden werden/ allein daß bemeldte Tinctur aus den *Corporibus* schwerer und aus den *Spiritibus* leichter und näher/ aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey.

Pag. 14. Die philosophische Kunst bedarff keines sonderlichen Weges/ wie ihrer viel vermeynen/ daß man nemlich zu dieser Kunst ein neues ☉ oder ☽ machen soll/ weil die Natur solches selbst in den Gängen der Erden zu gebähren pflegt/ und also bedarff der Künstler nichts mehr/

als

als nemlich/ daß er als ein Werckzeug/ durch seine *Instrumenta* alleine/ die *Fortunam* des *philosophi*schen *Solis* oder *Lunæ*, nachdem er das Werck anfangen will/ durch unsern ☿ zerstöhre/ benehme/ und also die Natur in der Solution Compositi bewege/ daß also durch das künstliche △ wieder möge erwecket werden/ und von dem todten in das Leben trete.

Pag. 20. **Denn aus der *metalli*schen Wurtzel gehen sie alle/** welche tingirt werden sollen/ und nicht aus ander frembden Dingen/ welche nicht aus der reinen Substantz 🜍 und ☿ ihren Ursprung genommen haben. Denn daß in allen Metallen zu befinden und zu beweisen/ daß ihre prima Materia durchaus einerley sey/ in Kräfften und Tugenden/ auch gar ein leichter Weg eines in das andere zu verwandeln/ alleine daß sie hierinnen einen Unterscheid haben/ so viel ihre Reinigung belanget und die Digestion nemlich/ daß eines viel höher und reiner auch mehr von der Natur/ denn das andere digeriret und gekocht worden.

Pag. 23. Nun folgen die Haupt-Puncte/ darinnen der wahre Grund wahrhafftig an Tag gegeben wird/ auch also/ daß man es greiffen möchte/ und ist leicht und nicht schwer/ obschon etliche anders fürgeben. Folget derowegen der gründliche Unterricht und Beweiß in specie oder insonderheit/ in welchem Punct erstlich vonnöthen seyn will/ nach der Länge die Generation oder Gebährung der Mineralien und Metallen

zu eröffnen/ daraus denn consequenter **die Erweisung der warhafftigen Materie oder** *Subjectum Lapidis* mit zugesagten Umständen/ Requisitis und zugehörigen Sachen (welche fürnehmlich gehen sollen und müssen aus dem Lauf der Natur/ wie nemlich die Metallen und andere dergleichen ihren Ursprung daraus haben/ dem dann ein ieglicher wahrer Philosophus und Künstler folgen muß/ sintemahl alle Philosophi schreiben und ruffen: Der Natur nach) beschrieben / erwiesen und dargethan werden soll.

Ehe ich aber dieses zu erklären anfange/ muß nothwendig in acht genommen werden/ daß nemlich die Philosophi dreyerley Mineralien gedencken.

Die grossen Mineralien seyn Metallen/ wann sie noch in ihrem Chaos, Hülsen/ oder wie es Theophrastus nennet / in der Natur Werckstatt liegen/ das ist/ ehe sie noch zu einem Metall durch Gewalt des Feuers geschmoltzen werden.

Die mittel Mineralien seyn die Marchasitten/ und alle solche Arten/ darinnen ein metallischer Glantz gesehen werden kan und mag / als da ist Antimonium, Wißmuth/ Mißpickel/ und dergleichen/ daraus aber wird kein Metall/ liegen sie schon lang genug in der Erden/ denn sie seyn nicht eine vollkommene Blume oder Knopff/ sondern sie haben nur zwey Principia als nemlich 🜍 und ☿/ das ⊖ aber manglet ihnen.

Die dritten Mineralien heissen die *minora* Mineralien/ das seyn die Saltze/ und dergleichen/ als da seyn Allaune / Vitriol, Salpeter und allerley Berg-Arten / da keine metallische Form oder Glantz innen kan gespüret werden.

Diß habe ich nothwendig andeuten müssen/ damit in keinen Zweiffel der Nahme Mineralien gezogen werde.

Pag. 24. Ihr sollt aber hierauf sonderlich verständiget seyn/ daß alle Metalle aus einer Wurtzel/ Fundament und Grund entspringen und ihren Ursprung haben / denn sonst wären sie nicht homogenea oder consanguinea, das ist/in naher Bluts-Verwandniß.

Solches bezeugen alle wahre Philosophi und giebts die Erfahrung auch/ daß kein Zinn ist/ es ist zuvor Bley gewesen. Alles Silber ist zuvor Bley gewesen/ wie denn solches auch der hocherleuchte Graf von Tervis mit mehrern meldet. NB. Hier steckt wieder eine Fallacia im Bley/ denn sie meynen nicht gemein / sondern unser Bley/ welches alle Metallen in potentia ist. Und *Dionysius Zacharias* Pag. 92. meldet: (wie ich denn auch selber weiß) daß offt ein Berg-Werck für der Zeit eröffnet worden/ da hat man unzeitig ☽ gefunden/ und ist seine Gestalt wie Bley-Ertzt gewesen/ aber sie haben es wieder zu geworffen und nach etlichen viertzig oder funffzig Jahren digeriren lassen/ da hat es fast gut Silber gehalten/ und obwohl das wunderlich scheinet/ weil Bley ein unrein/ Silber aber ein sehr schön/ zart

und

und reines Metall ist/ so laß es sich doch keinen anders bereden/ denn die Natur wirfft des Bleyes Unreinigkeit nach der länge der Zeit aus/ wie dann zu beweisen/ und ist der innerliche ♀ ⊖ und ☿ Saturni ie so schön/ rein/ lieblich und gut/ als es immer in der Luna oder Sole seyn mag/ wie hernach soll erwiesen werden.

Pag. 66. Denn die Warheit steckt nur in der metallischen Wurtzel.

Pag. 76. Du hast ohne Zweiffel gelesen/ daß unsere Magi, Philosophi und Reges alle schreyen und ruffen; der Natur nach / hieraus wisse/ daß der/ so in dieser Kunst etwas will fort bringen/ erstlich wohl wisse und verstehe / aller Metallen Ursprung / Gebuhrt / Unterscheid/ Freund- und Feindschafft. Und vernimm weiter: Alle Metallen wachsen aus einer Wurtzel und ihre anfängliche Materie ist einerley/ unterscheiden sich aber in dem/ daß eines reiner als das andere/ auch mehr gekocht und digeriret ist / dieses alles schreiben und zeigen an alle philosophische Bücher/ darinnen die Warheit alleine ist/ und nicht in geschriebenen vagantischen / falschen Recepten oder Processen, das magst du sicher glauben / der nun dieser Ursachen Grund und Fundament wissen will/ der lasse sich dieselben zu lesen nicht verdriessen. Nam qui vult sentire commodum, oportet ut etiam sentiat onus.

Und gleichwie hierinnen die Schaar der Philosophen übereinstimmet/ daß alle Metallen nemlich aus einer Wurtzel entspriessen/ also muß man

ja auch einem Künstler oder Handwercker/ in dem was er von seinem Handwercke/ so er gelernet/ redet/ Glauben geben / ich geschweige solcher Herren uñ Magorum oder hoher Philosophorum, so meisten theils grosse Könige und andere gewaltige Potentaten gewesen/ wie aber das zugehet/ wird hernach in dem Punct / wie die Metallen oder woraus sie von der Natur zusammen gesetzt werden/folgen und gantz deutlich gewiesen werdē.

Denn es würde zu lang werden/ alle Autoritates oder Beweisungen in beyderley Sprachen zu allegiren/ ich will nur noch einige Orter anzeigen/ da möget ihr sie selber lesen als Flamellus fol. 119. in fine. Arnoldus in Rosario fol. 399. fol. 411. Magister Degenhardus in suo Tractatu de Lapide fol. 116. Hollandus in Libro Vegetabilium in puncto Saturni fol. 212. Bern. Agn. fol. 29. Turba fol. 277. Clangor. Bucc. fol. 437. B. Aug. fol. 109. Turba fol. 177. und dergleichen Orter mehr/ wie es sich denn auch in der That und Warheit also und nicht anders verhält und

Pantaleon pag. 48. Beschliesse dahero mit unserm König Gebero: Wer ohne Quecksilber sich untersteht Metallen in ☉ zu färben/der gehet blind ans Werck/wie ein Esel zu einer Abendmahlzeit/ denn die Kunst nimmt ihr Gold-wesen über der Erden eben daraus her/ aus welcher die Natur unter der Erden / Gold und Silber herfürbringet/ derowegen müssen wir für allen Dingen die ursprüngliche Sachen der Natur wissen;

Denn

Denn aus diesen fliessen nachmahls her die Anfänge der Kunst/ wie solches bekräfftiget

Bernhardus in seiner Auslegung über den Arnoldum mit diesen Worten: Welcher will zu seinem Endzweck gelangen/ der soll wohl betrachten den Ursprung und Ursachen der Metallen/ und auf was Weise sie zusammen gesetzt und vereiniget sind. Wem alsdenn dieses bewust/ dem wird hernach das Werck der Auflösung und Kochung leichter seyn. Denn es ist zuvor erwehnet worden/ wie sie gebunden seyn/ was aber gebunden wird/ das ist auch auflößlich. Item

Geber: Wann man diesen Ursprung hat/ wirst du mit geringen Unkosten zu des Werckes Verfertigung gelangen. Item

Pantaleon pag. 58. Denn es wird wohl wahr bleiben/ was Arnoldus cap. 4. aus dem Aristotele 4. Met. anziehet: Die Geschlechte der Metallen können nicht verwandelt werden/ wo sie nicht in ihre erste Materie verkehret werden/ welche ist Schwefel und Queckfilber/ nicht absonderlich/ sondern zusammen genommen.

Pantaleon Pag. 44. Geschicht derowegen die Gebährung aller dreyer Reiche/ in ihrer eigenen Gattung und Geschlechte. Und obzwar aus Mangel der Werckzeuge/ keine so augenscheinliche Zusammenkunfft Mannes und Weibes vorgehet/ gleichwie im Reiche der lebendigen Thiere/ iedoch ist eine eheliche männliches und weibliches Saamens Vermischung nicht zu läugnen/ weil die würckende Elemente/ als der männliche

Saame/ mit dem leidenden/ als dem weiblichen/ sich natürlicher Weise vereinigen/ dabey das sonderliche gehörige Maaß der Natur/ in acht genommen wird. NB. bey der Generation wird diese Zusammenkunfft des Sulphuris als männlichen/ und Salis als weiblichen Saamen besser zu vernehmen seyn als hier.

Bernhardus: Unsere Artzney wird gemacht aus zweyen Dingen/ eines Wesens/ das ist/ aus einer beständigen und unbeständigen/ geistlichen und leiblichen / mercurialischen Vereinigung. Ingleichen

Es ist kein Nutze in unmetallischen Sachen zugewarten/ denn in/ mit/ aus und durch die Metallen werden metallische Sachen. Und wo nicht dieses hochgepriesene Quecksilber der Weisen aus dem metallischen Reiche sollte hergenommen werden/ hätte

Geber Libr. II. cap. 2. ungereimt geschrieben: Es ist nicht möglich die Verwandlung der Cörper oder des Quecksilbers zu erkennen / wann nicht des Meisters Verstand zur Erkänntniß komme der Natur selbiger Dinge/ nach ihren Ursachen und Wurtzeln. Der Meister muß der ersten fürnehmsten Wurtzeln nicht unkündig seyn/ die von des Wercks Wesen seyn/ denn wer den Anfang nicht weiß/ wird auch nimmermehr das Ende finden.

Und also habet ihr auch die Fünffte *Concordantz* oder treuen Unterricht der *Philosophen*/ aus welchem Reiche nemlich die Materie herge-

nommen werden soll/ und wie alle Philosophi darinnen übereinstimmen. Schlagt nur der Weisen Bücher ferner nach/ ihr werdet es nicht anders finden.

Der Allmächtige GOtt habe Lob/ und gebe/ daß ihr es möget ihm zu Ehren und dem Nechsten zum besten gebrauchen/ und weil alle Philosophi, sonderlich aber Comes Trevisanus, Flamellus und Reuchl. de verbis mirificis fol. 100. sagen: **Daß die** *Concordantz* **oder Einstimmigkeit / ein augenscheinlicher Beweiß der Warheit/** gleichwie der Lügen Fundament die Discordia oder Zweystimmigkeit/ als schaffet/ daß ihr ferner auch in allen andern die Philosophos concordantes oder mit einander dergestalt einstimmig macht/ weil mir es alleine zu schwer fallen will/ doch mag ich/ als der nun alles mit der That erweisen kan/ ungescheut sagen: Daß ich auf dergleichen Weise und mit diesem wenigen auch totam operationem gefunden / und dächte fast nicht/ wie es möglich wäre/ daß ein anderer nicht dergleichen dadurch erlangen sollte/ wo er anders den Kopff nur ein wenig gebraucht.

Cap. IX.

Stellet vor die Generatio aller Mineralien und Metallen.

DIeses wie durch die Natur und Kunst/ so wohl unter als über der Erde/ der *Mercurius* der Weisen erzeuget werde/ *ex fundamento* zu wissen/ ist viel daran gelegen/ ja das allerhöchst nöthigeste Stücke unsers Geheimnisses/ weil dadurch das Meister-Stück allein/ und nicht anders zu erlangen/ wie denn/ als schon gedacht/ alle Philosophi darinnen einhellig und frey bekennen/ daß solches ohne diese Erlernung unmöglich sey/ sprechende:

Niemand wird etwas aus der Weisen Bücher oder Schrifften erlernen/ noch in Ewigkeit den Lapidem Philosophicum machen/ wann er nicht zuvor aus denselben den Ursprung des universal Mercurii oder die Generatio Mineralium & Metallorum, wie sie von der Natur erschaffen und in seinen Chaos entsprungen/ erlernet und fundamentaliter verstehet/ denn dieses ist der Haupt-Punct/ und haben davon/ weil die Welt gestanden/ meines Erachtens mehr nicht als zwey Autores oder Meistere der Kunst/ von der eigentlichen Art dieses Universal-Mercurii, wie er durch geistliche und leibliche Vereinigung oder Impastirung entstehe/ bevor er ein

me-

metallisches Wasser wird/ und wie er wieder ausgezogen werden soll/ redlich und treuhertzig geschrieben.

Denn gleich wie unser Mercurius vermittelst seines Magnetens unter der Erden/ aus dem allgemeinem Saltz-Geiste der △ attrahiret/ gebohren und nach und nach immer vollkommener in Ventre Terræ gemacht wird / also muß auch ich è contrario, wo ich anders ein wahrer Nachfolger der Natur seyn/ und nicht wider dieselbe arbeiten will / vermittelst eines andern Magneten und Feuersteins/ unsern Mercurium aus seinem Chaos oder Minera zu extrahiren wissen/ und sind diese beyden Wissenschafften dergestalt mit einander verknüpffet/ daß eine ohne die andere ohnmöglich zu erlernen/ welches ich aber/ als der ich diese Concordantz gemacht/ mit allen Handgriffen und Umbständen dergestalt ausführen und anher setzen will / gleich als wollte ich mir die Kunst selbsten noch einmahl lehren.

Es wird zwart sonsten auch geschrieben/ daß gleichwie die Materie überaus schwer zu finden und zu erforschen/ ja fast einer Göttlichen Offenbahrung bedürffe/ weil sie nicht leichte ein Mensche dem andern eröffne/ aus grosser Mißgunst/ welche heute zu Tage regire/ also sey auch die Bereitung gleich schwer und dunckel / und so gleich ein oder der ander davon geschrieben/ haben sie es doch so unvollkommen und verkehrt gemacht/ daß es niemand ohne den Willen GOttes finden wird. Alleine die Materie ist noch

eher als die Bereitung ohne gründliche Wissenschafft der Mineralien zu erfinden/ wie ich denn selber von ungefehr/ als ich in meiner Vorrede gedacht/ darhinter komen/ als ich noch in sophistischen oder gemeinen Arbeiten begriffen war/ welches zwart ohne dem Willen GOttes wohl auch nicht geschehen/ das ich darauf gemercket/ ja wohl auch nicht so steif darauf gemercket hätte/ wo mir nicht ein mir verborgener Freund/ den Verweiß in einem Brieffe gegeben/ daß ich die Arbeit damit in öffentlichen Druck kommen lassen;

Dahero geschicht nichts ohne den Willen GOttes/ aber die wahre Zurichtung ist mir gleichwohl viele Jahre verborgen blieben/ und muß bekennen/ daß ich sie bloß durch die *Generation* der Metallen/ und alleine aus dem *Basilio* erlernet/ welches auch noch nicht vollkommen geschehen wäre/ wo mir nicht durch Absterben eines gewissen Mannes vollend dasjenige in die Hände kommen/ womit unser philosophischer Vitriol aufgelöset wird/ GOtt sey demnach dafür alleine gelobet. Denn wann ich die reine Warheit sagen soll/ so ist auch nicht das geringste von unserer Bereitung in einem gemeinem Process-Buche/ ob es auch schon Becheri Glücks-Haffen/ da sonst Processe überflüßig/ und man wohl daraus laboriren/ aber nichts von unserer wahren Kunst erlernen kan/ obschon unsere Materie/ darinnen viel hundert mahl mit in der Arbeit ist/ so ist doch keine davon die rechte noch/ ja/ ob sie auch schon so einfältig/

daß

daß sie der geringste Laborante erlernen könnte. Jedoch so viel allhier von unserer Præparation mit obiter, ihr aber/ die ihr klug seyd und darnach trachtet/ mercket um deß willen, desto fleißiger auf die Generation.

Denn obschon Batsdorff/ als sonst ein guter Autor, setzt: Daß der/ so diesen Punct recht und lauter verstehe/ was der Lapis Philosophorum vor Eigenschafften habe/ sich leichte bey den Ziel finden und judiciren können werde/ ob er das rechte Subjectum oder Materie Lapidis verstehe oder nicht/ dieweil sie eben die Requisita als der Lapis selbsten haben müsse. Hingegen daß der/ so solche Eigenschafften nicht in einer Massa oder Centro beysammen sehe/ oder sich derer darinnen zu vermuthen habe/ warhafftig noch weit dahinten sey/ und nach einem Ziel schiesse/ daß er nicht sehe/ gestalt in solchen Requisitis der Anfang/ Mittel und Ende bestehe.

So ist nach aller vorher gedachten und angezogenen Autorum Meynung/und meinem eigenem Judicio solches doch unmöglich / und ohne die gründliche Erkäntniß der wahren Generation aller Mineralien und Metallen/weder die Materie noch selbiger Bereitung/ warhafftig zu erkennen oder zu erlernen/ weßwegen ich ohne alle Weitläufftigkeit/ mit GOtt den Anfang machen/ ohne dem geringsten Hinterhalt fortfahren/ auch zu GOttes Ehren/ und meines armen ehrlichsten Nechsten bestens/ alles ehrlich und treu ausführen und beschliessen will. Weswegen GOtt auch Gnade

de und Seegen von oben herab darzugeben wird/ daß von mir alles also beschehe/ wie es sein göttlicher Wille und es einem ieden Sonnenklar zu verstehen nöthig seyn wird.

Die Erste
Allgemeine Generation oder Ursprung unsers universal Mercurii, wie auch aller Mineralien und Metallen soll allhier vorstellen.

B*Asilius Valentinus* Libr. I. pag. 11. Da er spricht: Nun wisse von diesem Saamen/ so die Metallen würcket/ also/ daß eine himmlische Einfliessung durch GOttes Nachgeben und Ordnung von oben herab fällt/ und sich vermischt mit den syderischen Eigenschafften. Wann nun solche Zusammenfügung geschicht/ so gebähren diese zwey ein irdisches Wesen/ als das dritte/ das ist der Anfang unsers Saamens/ seines ersten Herkommens/ und dadurch er die Ahnen seiner Gebuhrt beweisen kan/ aus welchen dreyen denn entspringen und herkommen die Elemente/ als Wasser/ Lufft und Erde/ welche ferner durch das Aetnische Feuer/ vor und vor würcken/ biß sie ein vollkommenes zu wege bringen/ welches Hermes, und alle für mir/ weil wir anders nichts mehr finden können/ Anfangs der Meisterschafft her / die drey ersten Dinge genannt haben/ und ist befunden worden eine innerliche Seele/ ein unbegreiflicher Geist/ und eine leib-

leibliche sichtbare Anschauung. Wann nun diese drey bey einander wohnen/ gehen sie durch die Copulation mit der Zeit per Vulcanum in ein greifliches Wesen / als in ein Queckfilber/ Schwefel und Saltz / diese dreye / wann die durch eine Vereinigung in ihre Erhartung und Coagulation gebracht/ wie die Natur mannigfaltig würcket/ so wird daraus ein vollkommener Leib/ wie es die Natur erfordert/ und sein Saame von Schöpffer erwählet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunnen unsers Wercks ihm vorgenommen zu suchen / und die Ritterschafft der Kunst durch einen begierigen Kampff zu erfechten verhofft/ so sage ich dir bey dem ewigen Schöpffer / daß dieses ist die Warheit aller Warheiten/ daß so eine metallische Seel/ ein metallischer Geist/ und eine metallische Form des Leibes da ist / daß auch ein metallisch Queckfilber/ ein metallischer Schwefel/ und ein metallisch Saltz folgen muß / die können ja nothwendig nichts anders / denn ein vollkommen metallisch Corpus geben.

Willt du nun nicht verstehen/ was dir zu verstehen gebühret/ so wirst du der Philosophie nicht zugethan seyn/ oder GOtt wird dir es nicht gönnen. Und sage also kürtzlich/ daß dir nicht wird möglich seyn/ das Heyl der Nutzbarkeit in metallischer Form zu erlangen / du habest denn die drey vorgesetzten Anfange aus seinem Chao geschieden und ohne Mangel in einem zusammenbracht.

Dann

Denn vernimm ferner also: Daß die Thiere der Erden von Fleisch und Blut zusammen gesetzt sind/ so wohl als der Mensche/ haben auch einen lebendigen Geist und Athem/ so bey ihnen wohnet/ und sie besitzet/ also wohl als der Mensche/ mangeln aber einer vernünfftigen Seele/ damit der Mensche für andern Thieren begabet ist. Darum so die unvernünfftigen Thiere durch den Tod ihr Leben verliehren und absterben/ ist es gar mit ihnen aus/ und ferner zu allen Zeiten von ihnen nichts zu hoffen.

Der Mensche aber/ so der sein Leben durch den zeitlichen Tod seinem Schöpffer aufopffern muß/ lebet seine Seele gleichwohl/ und wenn er clarificiret wird/ wird die Seele in dem verklärtem Leibe wiederum ihre Wohnung machen/ und also Leib / Seel und Geist wieder zusammen kommen/ und dann ihre himmlische Erklärung erzeigen werden/ die dann in alle Ewigkeit sich nicht wieder separiren werden lassen. Darum ist der Mensche wegen seiner Seele für eine fixe Creatur zu erkennen/ weil er/ ob er gleich dem äusserlichen Ansehen nach/ sterben muß/ dennoch in Ewigkeit nach diesem leben wird. Denn der Tod des Menschen ist nur eine Verklärung/ daß er durch gewisse Gradus von GOtt verordnet/ von den sündlichen erlöset/ und in eine bessere Stätte versetzt werde/ welches aber denen Thieren nicht wiederfährt / darum sind sie vor unfixe Creaturen zu erkennen/ denn sie haben nach ihrem Absterben ferner keine Resuscitation zu gewarten/

ten / dieweil sie der vernünfftigen Seele mangeln / dafür der einige rechte Mittler GOttes Sohn gelitten und sein Blut vergossen hat.

Ein Geist kan wohl Wohnung haben in einem Leibe/ darum aber ist keine Folge/ daß er beständig wäre/ ob gleich der Leib mit dem Geiste in Ruhe ist/ und der Geist mit dem Leibe von keinem Gezäncke disputiret/ denn sie mangeln beyde des stärckern/ so Leib und Seel zusammen hält und bindet/ auch sie für aller Gefahr beschützet und bewahret/ nemlich der zarten/ edlen und beständigen Seelen/ denn wo die Seele aus und gar hinweg oder verlohren ist / da ist auch nimmer eine Erlösung zu hoffen noch zu gewarten / denn ein Ding ohne Seele ist nicht vollkommen/ das ist das höchste Geheimniß mit/ so einem klugen und suchenden zu wissen gebühret / und mein höchstes Gewissen hat mir Befehl gethan / diß Geheimniß nicht zu verschweigen/ sondern offenbar zu machen/ denen/ so den Grund aller Weißheit lieben.

So weit das Gleichniß / folget nun die Applicatio:

Und mercke mit Fleiß auf meine Rede/ daß die Geister in den Metallen verborgen auch ungleich sind/ einer flüchtiger und beständiger/ als der andere/ wie auch ihre Seelen und Leiber ungleich seyn/ und welches Metall die Gaben aller dreyer Fixigkeit bey einander hat / dem ist die Stärcke zugelassen/ welches allein in Sole gefunden wird.

Luna

Luna hat einen fixen Mercurium bey sich/darum fleucht sie im △ nicht so schnell davon/ wie die andern unvollkommenen Metallen/ sondern bestehet ihr Examen in Feuer/ und beweiset solches klärlich durch den Sieg und Uberwindung/ dieweil der fressende Saturnus keinen Raub an ihr erjagen kan.

Die Ertzbuhlerin Venus ist mit überflüßiger Farbe bekleidet und eingenommen/ und ihr meister Leib ist lauter Tinctur/ und gleich eine solche Farbe/ so im beständigen Metall auch wohnet/ und Uberflüßigkeit halben auf roth weiset/ und dieweil ihr Leib aussätzig/ kan die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeständigem Leibe haben/ sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden. Denn wo der Leib durch Tödtung verzehret wird/ kan die Seele auch nicht bleiben/ sondern muß ausweichen und fliehen/ dann die Wohnung ist zerstört und mit Feuer verbrannt worden/ daß ihre Stätte nicht zu erkennen/ noch einiger da ferner wohnen mag/ in einem fixem Leibe aber wohnet sie gerne mit Bestande.

Das beständige Saltz hat dem streitbaren Marti, einen harten/streng und groben Leib zugeignet und verlassen/ daraus die Tapfferkeit seines Gemüthes bewiesen wird/ und diesem Krieges-Fürsten nicht wohl abzugewinnen/ denn sein Leib ist harte/ daß man ihn nicht wohl verwunden kan.

Da aber seine Tapfferkeit mit der Lunæ Beständigkeit und der Venere ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordantz geistlich übereinstimmet/ so kan noch wohl eine herrliche Music angestellet werden/ dadurch etzliche Claves können zu Ehren kommen / und der Dürfftige sein Brodt/ wann er zu oberst die Sprossen derselbigen Scalæ erstiegen/ particulariter erlangen kan/ denn die phlegmatische Art oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Venus hitziges Geblüt ausgetruckenet und ihre grosse Schwärtze durch das eiserne Saltz corrigiret werden.

NB. Hier lehret Basilius nicht nur die Generation, sondern beschreibet auch den Unterscheid der Metallen/ samt derselben Verbesserung/ welches nicht wohl von einander zu lassen gestanden.

Pag. 173. Ich habe mir zwar vorgenommen zu beschreiben/nach GOttes Ordnung der Philosophia und Kunst der wahren Cabala, einfältig nach geringen Verstande meines Gemüthes/wie die sieben Planeten oder Metallen/anfänglich sind gebohren worden/wie sonst andere Poeten für mir auch gethan/ aber nicht der Meynung/ dasselbe zu deuten auf Zauberey/und einen gottlosen und unchristlichen Verstand/ sondern zu dem Ende/ daß Weißheit über Weißheit/und weltlicher Verstand sich darinnen zu ersehen/ spiegeln und schärffen möchte/ etwas zu lernen und auszugründen/ dadurch die Speculation und ihre Ausforschung damit offenbar möchte gemacht werden/ das die

Welt zuvor nicht in acht genommen/ oder gantz und gar nicht verstanden hat.

Damit ich aber einen Anfang des Wercks mache/ so sagt unser Erlöser und Seeligmacher selbsten im 6. cap. Johannis: Die Worte/ die ich rede/ sind Geist. Item: das Fleisch ist kein nütze/ und ferner der Geist ist es/ der da lebendig machet/ woraus folget/ **daß der Geist das Leben ist/ und nicht das** *Corpus*, dieweil das Corpus nur ist die Form/ und Hauß/ darinnen das Leben wohnen kan.

Ich sage ferner also: Daß drey Dinge sind/ die ein vollkommenes gebohren haben/ das ist/ Geist/ Seel und Leib/ die Seele ist geistlich/ der Geist ist für und an sich selbsten geistlich/ und das *Corpus* muß auch geistlich werden/ so anders ein rechtes geistliches Leben folgen soll. Was über diß ein grober Leib/ und sich erzeiget ausgetheilet/ das ist die Form/ darinnen die drey Geister sich erweisen können/ daß sie lebendig sind/ und dieses ist wahr und gäntzlich wahr/ daß kein Geist im andern regiren noch herrschen kan/ weil er noch beschlossen und gefangen liegt in seinem zugeordnetem Leibe/ so bald er aber entbunden wird der Bürde/ bekommt er Macht und Gewalt weiter zu dienen/ und dasjenige zu verrichten/ was seinem Ampt aufferleget und befohlen worden/ welches kein rechter Philosophus entsprechen wird.

So will ich auch nun weiter wahrsagen/ weil alles der Geist ausrichten muß/ denn die Schöpfung geschahe aller Dinge alleine aus dem Geist

GOttes des HErrn/ Himmels und der Erden/ sichtbar und unsichtbar/ denn ohne seinem Geist geschahe nichtes/ den er ausbließ aus seinem göttlichen Munde. Da wurden hernach auch geschaffen allerley Thiere/ wachsende Früchte/ und Metallen/ samt Gestirn und Firmament, welche Schöpffung der lebendige Geist GOttes des Schöpffers hersür brachte in eine Form/ Leben und Würckung der Tugend.

Also habe ich nun die Ankunfft und Gebuhrt der sieben Planeten und Metallen einfältig fürgestellt/ nach ihrem Wesen und Herkomen/ wie andere der Aeltesten auch gethan/ doch nicht hoch verborgen/ sondern simpliciter, ob iemand zu finden/ der die Merckung ihrer Nutzbarkeit erlernen möchte. Denn aus diesem kurtzen Gedichte ist zu erlernen viel Weißheit und Verstand / der Grund und Fundament liegt Parabols-Weise bierinnen vergraben/ und das Licht der gantzen Erkänntniß zur Gesundheit/ langen Leben und Reichthum/ stehet hierinnen in diesem Buche beschrieben/ für unweise aber werden es viele halten/ der mehrere Theil gar für Thorheit. Aber doch werden sich die weisesten finden / denen GOtt verliehen hat Verstand/ Weißheit und Kunst/ daß sie Uberwinder aller ihrer Feinde daraus werden. Der Gnaden-Thron GOttes des Schöpffers sey offen allen Bußfertigen/ mit wahrer Reue zu der ewigen Seeligkeit.

Pag. 213. Dieweil ich mir vorgenommen habe / ietzo zu schreiben/ von der ersten Tinctur-Wurtzel der Metallen und Mineralien/ und von dem geistlichen Wesen einen Bericht zu erstatten/ wie die Mineralien und Metallen/ anfangs sind geistlich empfangen/ und leibhafftig gebohren worden. Als ist vonnöthen/anfänglich eine Rede von mir zu thun/ und zu verständigen durch einen Sermon, daß alle Dinge in zweyen Stücken erfunden werden/ als da sind/natürliche und übernatürliche Dinge/und **was sichtbar/ greiflich und förmlich ist/ das ist natürlich/ was aber unbegreiflich/ geistlich und** *spiritualisch* **ist/ das ist übernatürlich** / und muß durch den Glauben ergriffen und gerichtet werden/ welches also viel sagen will/ daß alles/ was sichtbar/ anzugreiffen/ und ungeschieden leibhafftig/ ist natürlich und corporalisch/ **so bald aber die Scheidung geschehen / so gehet das lebendige von den Todten ab/** bekommt seine vollständige Operation und Würckung/ und weil das natürliche Corpus abgesondert / so ist das *spiritualische* **Wesen** zu *penetriren* loß gemacht/ und zu einer geistlichen übernatürlichen Medicin worden. In Summa/ alle Dinge/ nichts ausgenommen/ so man greiffen und tasten kan/ sind natürlich/ **müssen aber übernatürlich gemacht** werden/ wenn man sie zur Artzney bereiten will/ **denn das übernatürliche hat alleine in sich die lebendige Krafft zu würcken /** und das natürliche hat nur einen todten begreiflichen Leib/

oder

oder Form. Man befindet auch/daß in der ersten Schöpffung/so aus nichts vollbracht/drey Dinge entstanden/als ein seeliges/ geistliches und sichtigliches Wesen/ die stellten für ein mercurialisch ▽/ einen sulphurischen Dampff/ und ein irdisches ⊖/ diese drey gaben ein vollständig und perfect greifflich und förmliches Corpus aller Dinge/ in welchem insonderheit alle vier Elemente vollkommen befunden werden/ wie ich in meinem Schreiben albereit und insonderheit/ da ich de Microcosmo geschrieben/ Erzehlung und Bericht gethan.

NB. Dieses sollen zwey Generationes seyn/ weisen aber mehr auf die Præparation unserer Materie.

Pag. 229. Damit ich nun aber auf mein Vornehmen komme / zu vollbringen durch GOttes Nachlaß dasselbe/ und Bericht zu thun mich unterfange/von der ersten Tinctur-Wurtzel/und Gebährung der Mineralien und Metallen/ so ist dieses zu wissen/ daß die Tinctur-Wurtzel und Gebährung der Metallen ist ein übernatürlicher/ fliegender/ feuriger Geist / welcher in der Lufft sich enthält/ und in dem Erdreich und Wasser seine Nahrung natürlicher Weise sucht/ darinnen er ruhen und würcken kan / und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden/ überflüßiger aber in andern Metallen denn im ☉/ denn das ☉ ist seines ausgekochten/ wohl gezeitigten fixen Leibes halber/ tichte/ fest und compact, darum kan nicht mehr in den Leib eingehen/ als das

Corpus bedarff/ die andern Metallen aber haben nicht so einen fixen Leib/ sondern ihre Pori sind offen und weit zertheilt/ darum kan der Tinctur-Geist desto überflüßiger sie durchgehen und einnehmen. Weil aber der andern Metallen Leiber unbeständig/ kan die Tinctur mit den unbeständigen Leibern auch nicht bleiben/ sondern muß ausweichen.

Demnach denn die Tinctur des ☉ in keinem überflüßiger/ als im Marte und Venere gefunden wird/ als Mann und Weib/ werden ihre Leiber zerstört/ und ihr Tinctur-Geist von ihnen ausgetrieben / welche das auffgeschlossene ☉ Blut-reich und durch ihre Speise und Tranck sehr flüchtig macht/ derowegen das flüchtige ☉/ wann es seiner Speiß und Tranck ersättiget worden/ sein eigen Geblüte an sich nimmt/ durch sein selbst innerliche Hitze austrucknet/ mit Hülff und Zuthuung des vaporischen △/ und ist wieder eine Uberwindung/welche gantz fix/und der höchsten Beständigkeit/ macht daß das Gold eine überfixe Medicin wird/und wegen überflüßigen Geblütes kein Corpus geben kan/ es werde ihme denn wiederum ein überflüßiges Corpus zugeschlagen/ darinnen sich das überleye fixe Corpus , wegen der grossen Hitze des fixen Löwen-Bluts/ wie ein △ durchgangen/ von aller Unreinigkeit gesaubert/ und von Stund an zu einer vollständigen Reiffe und Fixigkeit ausgekocht wird/ daß erstlich der Knecht den Herrn in Reichthum führet/ weil der Herr zuvor von seinem Gewand nichts

zu

zu verehren entrathen kan/ indem ihn die Natur ein einig Ehren-Kleid verliehen und mitgetheilet hat/ und der König hinwieder seinen Dienern/ von seinem Königreich/ wann er zuvor die Steuer und Tribut von den Unterthanen eingenommen/ kan Erbtheil und beständige Hof-Kleidnung austheilen/ auf daß der Herr und Knecht zugleich bey einander bleiben können/ und laß dich gar nicht wundern/ daß der König Entlehnung von seinen Dienern bedarff / weil ihre Leiber unfix und unbeständig sind/ denn sie nehmen viel an / und können doch wenig Glauben halten/ da aber der König dessen theilhafftig werden kan / kan er Hitze und Frost besser überwinden/ denn die Aussätzigen Metallen / und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Uberwinder *particulariter* aller andern mit grossen Triumph und Sieg seines Reichthums und der Gesundheit zum langen Leben. Verhoffe/ du wirst also von diesem natürlichen Bericht/ und der ersten Tintur-Wurtzel der Metallen und Mineralien zum Anfang genugsam verstanden haben / worauf der Eckstein gesetzt/ und der rechte Felß in genere gegründet/ darinnen die Natur ihre heimliche tief verborgene Gabe versetzt und vergraben hat/ nemlich in die feurigen gefärbten Geistere / welche Farbe sie aus dem Himmel des Gestirns/ durch Würckung der Elementen / überkommen und demnach weiter färben und figiren können / das zuvor ungefärbt und unfix war/ weil der Lunæ das Kleid der güldenen Crone manglet/ samt der

Fixigkeit/ wie denn dem Saturno, Jovi und Mercurio gleicher massen/ und obwohl *Mars* und *Venus* der Kleidung nicht bedürfftig/ sondern solche den andern fünffen noch mittheilen können/ so sage ich doch/ daß sie ohne den Löwen/ weil sie mit der Fixigkeit ihres ☿/ und der Geschmeidigkeit ihres ⊖ nach Nothdurfft nicht versehen/ gar nichts ausrichten können/ etwas mit Reichthum/ zu erjagen/ es sey dann daß sie der Löwe im Streit überwunden/ daß sie auf beyden Theilen triumphiret haben/ und ihm sämtlich zugleich in merckliche Verbesserung kommen sind/ welche Verbesserung im *Signat*-Stern oder ihren Magneten verborgen liegt/ daraus alle Metallen ihre Gaben selbst empfangen haben. Nun will ich fortfahren und in specie zu der Gebuhrt schreiten/ oder zu der Generation, wie der Archæus seine Krafft erweiset/ ausgeußt und zu Tag eröffnet/ dadurch alle metallische und mineralische Form sichtiglich vorgestellet/ und durch die mineralische unbegreifliche fliegende Feuer-Geister/ förmlich/ greiflich und leibhafftig gemacht werden. Dahero verstehe nun ferner also/ mercke mit Fleiß darauf und nimm in acht/ daß du das Wichtige nicht fahren läßt/ mit Vergessenheit/ noch das Nützlichste übersiehest/ und dargegen das blosse Schreiben nach der Länge observirest und den Haupt-Zweck übergehest/ denn was ich hierinnen schreibe/ wird das höchste für das geringste/ und das geringste für das höchste Geheimniß von vielen

len unzweiflich geschätzt und dafür begriffen werden.

Nun sollt du anfänglich wissen / daß alle Metallen und Mineralien der Erden / eine einige Materie und eine einige Mutter haben/ dadurch sie in genere alle zusammen ihre Empfängniß erlangen / und vollständige leibhafftige Gebuhrt überkommen/ und solche Materie/so aus dem Centro geht/ theilet sich anfänglich aus in drey Stücke/ ein leibhafftiges zu wege zu bringen/ und eine gewisse Form eines ieden Metalls. Die drey Stücke nun werden durch die Elementa gespeiset in der Erden aus ihrem Leibe und alimentiret/ biß sie vollkommen werden/ die Materie aber/ so aus dem Centro kommt/ ist durch syderische gebildet/ durch die Elementa gewürcket/ und durch das irdische formiret/ und ist eine bekannte **Materie und die wahre Mutter aller Mineralien und Metallen/** und ist eine solche Materie und Mutter / daraus der Mensche selbst empfangen / gebohren / leibhaffiig gemacht und erhalten worden/ denn sie ist gäntzlich der Mittel-Welt zu vergleichen/ angesehen was in der grossen Welt ist/ das ist auch in der kleinen/ und was in der kleinen Welt ist/ das ist auch in der grossen/ also was in der grossen und kleinen Welt zugleich ist / das wird auch in der Mittel-Welt funden/ welche die groß und kleine Welt zusammen setzt/ und ist eine Seele/ welche den Geist mit dem Leibe vereiniget oder copuliret; Solche Seele wird verglichen dem ▽ und ist auch rechtes ▽/ doch nicht also/ daß es netzet

wie einander ▽/ sondern ein himmlisches ▽/ tru-
cken/ in einer metallischen liquorischen Substantz
erfunden/ und ist ein seeliges ▽/ so alle Geister
liebet/ und sie mit ihrem Leichnam vereiniget/ und
in ein vollständiges Leben einführet. Darum
wird billig erfunden/ und beweißlich dargethan/
daß das ▽ eine Mutter aller Metallen ist/
welche durch das warme lufftige △/ als den
Spiritum ♀/ erwärmet worden/ auf daß durch
seine Auskochung der irdische Leib lebhafftig ge-
macht/ darinnen das ⊖ beweißlich erfunden
wird/ so für die Fäule erhält/ damit nichts durch
die Corruption kan verzehret werden. Im An-
fange und der Gebuhrt nun wird das
Quecksilber am ersten gewürcket/ welches
mit einer subtilen *Coagulation* noch offen
steht/ weil ihm wenig vom ⊖ mitgetheilet wor-
den/ daraus beweiset es mehr einen geistlichen/
denn einen irdischen Leib/ die andern Metallen a-
ber/ so alle aus seinem Wesen folgen/ und mehr
Saltzes haben/ dadurch sie leibhafft worden/ fol-
gen alle diesem nach.

Libro secundo pagina 11. Dieweil ich aber
nothwendig erachtet/ diese meine Erklärung und
Auslegung anderer meiner Schrifften dergestalt
zu beschreiben und mit Exempeln darzuthun/ da-
mit ein ieder/ deme es von GOTT theilhafftig
wird/ kan ermessen/ verstehen und ergründen den
wahren Anfang/ das wahre Mittel samt dem
wahren Ende aller erschaffenen Dinge. Als
habe ich mir fürgenommen/ den Anfang zu ma-
chen

chen und nothdürfftige Erzehlung zu thun von dem Ursprung/Anfang und Wesenheit der Mineralien und Metallen/ daraus solche hochedle und kostbare Medicin neben der Gesundheit zum langen Leben und überschwenglichen Reichthum der zeitlichen Nahrung kommen und entspringen/ nemlich wie die Mineralien und Metallen ihren Anfang erlangen/ und dann folgends zu Tage gebracht werden. Wisse demnach

Pag. 228. Daß alle Dinge herkommen aus einer himmlischen Influentz und Impression elementarischer Operation und Würckung irdischer Substantz und Wesens/ daß aus solcher Vermischung nachmahls die Elementa entspringen/ als 🜄 🜁 und 🜃 die gebähren denn durch Hülffe des 🜂/ welches darinnen verborgen liegt/ durch eine warme Kochung eine Seele / Geist und Leib/ diese drey sind die ersten Principia, die gehen endlich durch die Coagulation in einen ☿ 🜍 und 🜔. Wann solche drey zusammen gesetzt werden/ geben sie nach Art ihres Saamens/ es sey in welchen Reiche es wolle/ ein perfect und vollkommenes Corpus, denn es sind alle Dinge der gantzen Welt/ so mit Augen können gesehen und mit Händen betastet werden / in die drey Reiche/ als das animalische/ vegetabilische und mineralische getheilet/ davon ich zuvor viel geschrieben.

Die Animalia begreiffen unter sich alles/ was einen lebenden Athem hat/ und von Fleisch und Blut herkommet/ als Menschen/ Viehe/ Gewürme/

me/ Fische/ Vögel und alles was demselben verwand ist.

Die Vegetabilia haben unter sich alle Erd-Gewächse/ Bäume/ Kräuter/ Saamen/ Früchte/ Wurtzeln und dergleichen/ was wachsender Art und Eigenschafft ist.

Die Mineralia aber haben und begreiffen in sich oder unter sich alle Ertzte/ Mineralien/ Metallen/ Marchasitten/ Kobolte/ Zinck/ Kalck/ allerley Kieß/ Wißmuth und Steine/ sie seyn edel oder unedel.

In diesen drey Stücken ist / wie gemeldet alles / was in der gantzen Welt zu sehen ist / begriffen:

Es haben aber erstlich die Animalia ihren sonderlichen Saamen einer spermatischen Substantz und Eigenschafft/ so nach ihrer Zusammensetzung Fleisch und Blut gebähren/ welches ist die prima Materia oder erster Saamen durch himmlische Einfliessung aus den Elementen von GOTT geschaffen/ und durch die Natur gewürcket/ und geben alles nach Inhalt meiner vorigen Schrifften.

Wie nun die Animalia, also haben auch die Vegetabilia ihren Saamen/ doch absonderlich von GOtt nach ihrer Eigenschafft und Form erlanget/ von einer himmlischen und syderischen Influentz/ auch elementarischen Wachsung oder Zunehmung/ von und aus der Erden fruchtbarlich erlanget und empfangen / und sind dadurch

durch zu gebähren und zu augmentiren ferner geordnet worden.

Die Mineralien haben nichts desto weniger ihren Anfang und Saamen auch von GOtt dem Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden/ aus dem gestirnten Himmel/ durch die Influentz der syderischen Impression, aus einer liquorischen/ lüfftigen Substantz/ durch einen mineralischen Geist/ sulphurische Seele und irdisches Saltz/ in ein iedes Corpus gesetzt und eingegangen/ wie du denn diesen Bericht ebener massen in meinen vorigen Schrifften von Wort zu Wort auch finden/ und fleißig in acht genommen haben wirst.

Pag. 232. **Wer nun solchen güldenen Saamen oder selbigen Magneten lernet kennen/ und seine Eigenschafft ausgründet/ der hat die Wurtzel des Lebens; und kan darzu komen/ darnach sein Hertz sehnlich Verlangen trägt.**

Vors Andere

Stellet die allgemeine Generation aller Mineralien dergestalt vor

BAcbo: Es trägt sich zu/ daß in der Erden Schwefel und Queckſilber herfür gebracht werden/ welcher zweyer Ursprungen Natur ist/ daß sie durch die Wärme in eine Dunst verkehret und in die Höhe getrieben werden. Wenn sich derowegen die Hitze entzündet in einer schwef-

lich-

flichten Erden/ nachdem sie viele Jahre hersür gedämpffet/ coagulirt sich beydes/ wann es durch die Erde stetig hinauf steigt/ auf dem Wege zusammen/und werden von der Kälte der Lufft wieder zurück getrieben/ und dahero werden gemeiniglich in bergichten Orten Metallen gezeugt/ weil sie kälter sind. Ob nun wohl Bacho sonst ein guter Philosophus, so giebt er doch seine Beschreibung der Generation,sehr schlecht und dunckel/ so daß einer/der noch nicht einige Fundamenta hat/ die Materie zu den Stein der Weisen schwerlich daraus erlernen/ vielweniger derselben Præparation finden wird/ etwas deutlicher hat es doch Basilius gemacht/ alleine er hat darbey mehr die Bereitung des subjecti artis als die Generation vorgestellet.

Vors Dritte

Leget die allgemeine Gebuhrt aller Mineralien und Metallen viel klärer aus

BErnhard pag. m. 124. Wo er spricht: Damit ich aber mit meinem Buche fortfahre/ mit Nutz derer/ so sich darinnen zu lesen bemühen/ und daß sie wissen/ weil Sulphur und Mercurius die prima Materia, wie gesagt/ was Sulphur und Mercurius sey/ will ich setzen/ wie die Metallen in der Erden erschaffen sind / und von ihren Unterscheid / solches aber durch Autorität der Meister und Philosophen/ durch welche ich es bekommen und gelernet/ nach den Willen meines

Schöpf-

Schöpffers / auch nochmahlen des ♀ und ☿ wieder gedencken / was sie sind.

Solches nun zu verstehen / ist vonnöthen zu wissen / erstlich / daß GOtt im Anfange hat gemacht eine confusam Materiam, unordentlich / welche wohl war durch den Willen GOttes vieler Naturen / und daraus zog er quatuor Elementa, davon machte er Bestien und unterschiedliche Creaturen / Animales, Vegetabiles & Minerales.

Die Mineralia in genere sind beschaffen von Erd und Wasser / aber die Dignität des Wassers ist mehr irdisch denn wäßerig / und in diesen Mineralien hat es mancherley Formen / wie du ihn nachsuchen magst / und um Kürtze willen allhier zu erzehlen unterlassen wird. Die werden nun in mehr multipliciret / durch die Reduction in ihrer ersten Materie. Du sollt aber wissen / daß die metallische Materie sich allein vom Mercurio, welcher ist kalt und feuchte / und vom Sulphure, welcher ist heiß und trucken / mache;

Und wie ich gesagt habe / daß aller Dinge Saame aus den vier Elementem beschaffen / also sind auch in dem *Mercurio* und *Sulphure* die vier Elemente / obschon anfänglich nur die zwey Elemente dominiren; Als kalt und feuchte / und die andern zwey / als Hitze und Truckenheit / den fördern ietzt bemeldten als der Kälte und Feuchte erstlich unterworffen sind / darum darffstu nicht gedencken daß solche Hitze / dadurch die Metallen generiret werden / von der Sonnen kommen /

denn

denn dieselbige Hitze wird alda nicht viel schaffen/ sintemahl solche Hitze durch die Erde / in welcher Centro die Metallen sind/nicht kommen und würcken kan/denn die Erde ist dicke und grob/ daß der Sonnen Radii nicht dadurch penetriren können. Ihre Hitze aber oder die Qualität des △ ist in ihnen selbst/ weil ihre Materia prima aus den vier Elementen componiret. Ob sie nun wohl in der erst dominiren/ so thut doch der continuus motus, den die Elemente haben/ diß darzu/ daß sich das △ in den Elementen/ der Materie der Metallen auch erhebet und erzeiget/ und fähet also gradatim an / als das würdigste Element/ den andern zu widerstehen / biß dieselbe letzlich wieder überwindt/und über die andern dominiret. Darum ist ihre anfängliche Hitze nicht von der Sonnen/ sondern sie kommt von der Reflection des △ welches da umcircket die ♁ und ein Element ist/ wie auch von der Bewegung der himmlischen Cörper/ die da stetig Hitze macht/ so linde/ daß mans kaum mercken kan/ denn so die Sonne sollte Ursache seyn der mineralischen Hitze / wie da sagen Aristoteles und Raymundus Lullius, so würde es sich/ als folgen wird/ seltzam schicken müssen. Denn die Sonne ist weder heiß noch kalt/ an ihr selber/ aber ihre Bewegung ist natürlich heiß/ so denn nun ihr Motus geführet wird/ durch den Motum der himmlischen Cörper/ gehet so stetig nichts in die Erde / das sie erhitzen könnte/ sondern der Motus macht sie hitzig / derohalben kan sie auch mit ihrer Hitze/ die sie nicht

von

von ihr selber hat / sondern muß sie durch den Motum bekommen/ die Mineralia nicht erhitzen und perficiren. Darum ursacht sich der Mineralien Hitze von dem Motu Sphæræ Ignis und feurigen Qualität/ die sie in sich haben. Daß aber ihre Hitze und Perfection von der Sonnen nicht kommen kan/ folget aus dem; Denn so diß wahr/ würde die Sonne in ihnen in zehen Jahren mehr perficiren/ denn also in fünfftausend Jahren. Nun aber das Erdreich kalt und trucken/ und die Mineralia, wie gesagt/ in Centro terræ sind/ so würde folgen/ daß bevor die Hitze der Sonnen zu den Mineralien durchdringe/ also daß sie erfüllet und perficirt würden/ wie kleine Hitze solches auch seyn möchte/ daß wir/ die wir in der Lufft leben müssen/ für der Hitze stürben/ die bey uns wäre/ ehe sie durch ▽ und 🜃 biß an die mineralische Stätte käme/ denn die Kälte des ▽ und die Dicke der Erden würde sie zu sich ziehen/ wo sie nicht starck wäre/ und also würden keine Creaturen auf Erden leben mögen/ wann diß/ als sie sagen/ wahr wäre. Darum muß man nicht solches dergestalt/ sondern natürlicher Weise/ daß die vier Elemente ihren Calorem in sich selbst haben/ verstehen/ die dann der continuus Motus selbst erwecket/ und also de potentia in actum bringet.

Es gehet aber wohl also zu/ wann sich die vier Elemente / welche da seyn die vier Qualitates, den Mercurium bewegen/ so erwärmen sie den-

selben/ weil er seine natürliche Hitze in sich hat.

Ob nun wohl in der erst nicht scheinet/ daß das Element des △ sollte letzlich dominiren/ dieweil es so gar durch die Menge der andern Elemente überwunden/ so ist doch diß Element oder die Qualitas Mercurii, welche Ignis ist/ neben den andern Elementen/ der Lufft/ ob es schon ein gering Theil/ vielmehr und weit besser thätiger und kräfftiger Element/ denn die Elemente des Wassers/ angesehen das ▽ und 🜃 im Anfang dominiren/ und von wegen der Krafft so das △ und die 🜁 haben/ stellen sie sich mit den andern zweyen minderwürdigen Elementen/ als 🜃 und ▽ zu Kampff/ lassen sie nicht dämpffen oder ohne Unterlaß operiren/ so wohl als die andern Elemente/ und durch Hülffe der natürlichen Bewegung des △ und der Hitze der himmlischen Cörper/ wie auch die Länge der Zeit/ überwindet erstlich die Truckenheit Mercurii, einen Grad seiner Feuchtigkeit/ und das wird denn Bley. (NB. Wann nun unsere Materie gemein Bley oder derselben Minera wäre/ so dürffte ja unser ☿ nicht erst zu ♄ werden) Also fähret sie fort/ überwindet noch einen Grad/ seiner Feuchtigkeit / und das wird Zinn /. hernach beginnet sich die Truckenheit zu mehren/ und verzehret aber eines Theils Feuchtigkeit/ auch Kälte / und macht dahero Silber. In Summa sie fahren fort / machen Kupffer/ Eisen und perfect ☉. Und also folget letzlich/ daß die zwey Qualitates, die da erstlich überwun-

den

den waren/ und den andern unterworffen/ als der Kälte und Feuchte/ daß dieselbe durch ihre Krafft und Motum, so sie haben / beyde Kälte und Feuchte wieder bewältigen und also nun auch dominiren.

Nun diese zwo angezeigte Qualitates , als heiß und trucken/ die überwunden waren/ wann sie beginnen zu erwachsen/ sind sie **das Feuer oder Schwefel/ davon die** *Philosophi* **reden/** und die Kälte und Feuchte desselben Mercurii, **ist denn** *Mercurius.* Darnach er nun in der Minera gekocht/ nach demselben Grad werden auch alle Metallen. Und das zu erfahren/ so mercke/ daß das Bley/ so es lange im △ stehen soll / fleucht und weicht/ denn die zwo Qualitates des ☿ als kalt und feuchte/ sind noch nicht alteriret dergestalt/ daß sie stehen könnten durch die Hitze und Truckenheit/ weil sie denn nicht alteriret seyn/ daß sie in igne stehen könnten/ und also bey ihres gleichen bleiben; So folget/ daß der Mercurius noch nicht genug gekocht/ und zu Feuer worden/ oder nicht bey ihme vollkommen ist/ denn so es wäre/ würde es nicht weichen/ sondern in igne als bey seines gleichen stehen bleiben. So fliehen auch alle andere Metallen das △ ausserhalb Gold/ doch eines mehr/ das andere weniger/ daß geschicht ihrer Kälte und unverdaulichen Feuchtigkeit halber/ darum **fliehen sie ihr widerwärtiges und erfreuen sich ihres gleichen** / das Gold aber fleucht nicht/ auch nimmer/ wie in grossem △ es auch ist/ darum magst du wohl verstehen aus der

Complexion der Metallen/ was ihr *Ignis* sey/ das die Philosophi auch anziehen. Denn *Sulphur* ist kein ander Ding als pur Feuer/ heiß und trucken/ darinnen lange Zeit in der Minera durch die natürliche Bewegung der himmlischen Cörper/ sich mit seiner Würckung gegen kalt und feuchte setzen/ oder so du es besser also verstündest/ sich führen läßt auf kalt und feuchte/ per modum alterationis in mancherley Formen der Metallen. Und der erste grad wird zu Saturno hitzig und schwartz/ der andere zu Jove, der dritte zu Luna, der vierte Venere, der fünffte Marte, der sechste Sole, welche Sonne ist in ihrer metallischen Perfection durch den 🜍 perfect digeriret und gekochet. Aus welchen allen du nun klärlich verstehen magst/ daß dieser *Sulphur* nicht ein gemeiner 🜍 ist. Denn so der gemeine 🜍 die Materie der Metallen wäre/ so würden sie gar nicht beständig werden/ sondern würden/ wie er/ im Igne auch weggehen. Denn unser Sulphur perficirt und corrumpirt oder schwärtzet nicht/ wie alle Philosophi sagen/ doch haben es die *Philosophi* 🜍 genannt. Dieweil sichs in der Minera in sich selbsten entzündet/ und durch seine würckliche Hitze/ die andern bösen Qualitates, als ein △ oder 🜍 austreibt/ und denselben widersteht/ daß es also nur *Comparatione quadam Sulphur* und nicht *re ipsa Sulphur* ist.

Darum schließ ich/ und sage/ daß die metallische Form durch nichts anders beschaffen sey/ als

durch

durch Mercurium und seinen Sulphur, nicht aber einen Frembden. Solches beweist

Geber, da er sagt: Im Grund der Natur des Mercurii ist der Sulphur, der es voll macht uñ digeriret/durch lange Verharrung der Zeit/in den Adern der Erde oder Mineren / darum spricht auch

Morienes und Arras: Laßt uns thun wie die Natur/ die hat in der Minera kein ander Ding oder Werck zu arbeiten/ denn klare mercurialische Form/ und fixen unverbrennlichen 🜍/ der unser Werck verbringet / da keine andere Gestalt als eine mercurialische darzu erfordert wird. In gleicher Weise sagt

Calid, Bende, Jud Jesu und Maria prophetissa, auch alle andere Philosophi also: Die Natur macht die Metallen von Hitze und Truckenheit / die übersteigt und bezwinget die Kälte und Feuchtigkeit des Mercurii und verändert ihn/ nicht daß sie ein ander Wesen im Gewichte mache. Weil denn alle Philosophi auf der Meynung und in dem / was sie für Umschweiffe machen/ beruhen/ welcher Sentenz und Meynungen alle zu erzehlen auf dißmahl zu lang würde/ daß nichts Frembdes zu unserer Materie kommen soll / wie den etzliche Narren meynen / man müsse eine schweflichte Materie darzuthun/ so erscheinets klärlich / daß wann die Natur alleine arbeiten soll/ daß Feuer im *Mercurio* seyn muß. Obs nun wohl in der erst nicht dominiret/so verändert es doch die zwey Qualitates Mercurii in der Natur desselbigen Feuers/ durch die hitzige Bewegung/ und machen

nach dem grad der Alteration eine Veränderung und mancherley Formen der Metallen.

Derohalben wollen wir der Natur nachfolgen/ so müssen wir auch nichts frembdes in unsere Materie/ so wohl als die Natur/ bringen/ denn in unserm Mercurio ist das △ fix und unverbrennlich / wie wohl es noch nicht dominiret/ sondern die Feuchtigkeit und Kälte des flüchtigen ☿ dominiren/ aber durch stetige Würckung der Hitze/ so in unserm Mercurio ist/ erfolget das fixe/ und menget sich durch all das flüchtige/ herrschet und überwindet die Kälte und Feuchtigkeit des Mercurii, und die Hitze und Truckenheit der fixen/ die da seynd seine Qualitates, beginnen zu dominiren/und nach dem grad der Veränderung dieses Mercurii durch das △ werden gebohren vielerley metallische Farben/ nicht mehr oder weniger/ wie die Natur thut in der Minera, denn die erste ist schwartz/ das ist saturnisch/ die andere weiß/ Jovialisch/ die dritte Lunarisch/ die vierte Venerisch/ die fünffte Martialisch/ die sechste himmlisch/ und die siebende leiten wir durch unsere Kunst einen Grad höher/ denn es von Natur thut/ denn wir machens noch einen Grad in metallischer Perfection höher/ vollkommen roth in sanguinischer Höhe/ und aus diesen daß es höher ist den vollkommen/macht es *perfect* und vollkommen die andern; Denn wenn es nicht mehr als alleine perfect bliebe/ in den Grad/ den die Natur einhellig gemacht / wozu diente uns die Arbeit der Zeit/ zehende halb Monat. Denn

wir

wir nehmen so wohl diesen Cörper/wie ihn die Natur geschaffen hat. Aber wie ich dir zuvor gewiesen/ ist vonnöthen/ daß der metallische Cörper mehr den perfect werde/ durch natürliche Folgung der Kunst/ und also durch seine Plusquamperfection kan er die andern Corpora imperfecta perficiren/ durch seine überschwengliche Fruchtbarkeit/ im Gewichte/ an der Farbe und Substantz/in seiner Wurtzel und in mineralischen Saamen.

Wäre derohalben eine grosse Vermessenheit/ wann einer unser Werck/ durch andere frembde Dinge/ das nicht eine Vermischung in Radice hat/ versuchte oder vermeynte unser Werck zu vollbringen. Denn die Natur verändert sich nicht als nur in seiner eigenen Natur/ als da saget in der Turba der trefliche Meister

Acislaus, der sechzehen Jahr ein Regierer der gantzen Welt war/ durch seine grosse Weißheit und Verstand/ und war ein Versammler der Discipulen Pythagoræ, welcher/ wie man in der Chronica von Salomon lieset/ ist gewesen einer von den weisesten nach Hermete, dieser sagt keine Unwarheit/ wie ihn die Bücher der Astronomie das Zeugniß geben/ und nennen ihn den Wahrsager. Diß giebt ihn auch

Parmenides Zeugniß/ da er also schreibet; Und ich sage euch fürwahr/ daß der ist gewesen der erste/ der mich von meiner Verzehrung gebracht. Aus diesen allen erzeigten Ursachen erscheinet klärlich/ daß die *metalli*sche Natur sich

in keinem andern Dinge könne verändern/ denn in seiner Natur und durch unsere Kunst/ die der Natur hilfft/ daß sie alsdenn stärcker operiret. Denn wir enden in einem Monath/ was die Natur für sich selber in viel tausend Jahren nicht thun kan.

Denn erstlich ist in der Minera die Hitze nicht also/ wie wir sie geben können/ sondern muß successive durch den continuum motum generiret und gestärcket werden/ biß dieselbe Qualitas sich nicht alleine herfür thut/ in der Materie/ sondern die Hitze des motus muß auch continue helffen/ biß die Materia gantz und gar perficiret werde/ aus welcher Ursachen denn so mancherley Metallen accidentaliter, oder nachdem sie wohl oder übel können gekocht werden/ sich generiren. So auch die Hitze in der erst also da wäre/ würde sie die Materie doch als ein flüchtig Ding/ welches seines gleichen nicht so bald bekäm/ und denselbigen conjungirt werden möchte/ fliehen/ aber zu unsern Werck haben wir doppelte Hitze/darum solche so bald perficiret/ als vom *Sulphure* und *Igne*, welches eines dem andern hilfft.

Darum ist es falsch/ daß Empedocles und Constantinus sagen/ daß allein das △ von der Substantz der Materie sey/ welches denn unser Werck verbessern und vermehren soll und kein anders / das von Tag zu Tag ie länger ie mehr durchdring/ welches/ da es schon wahr wäre/ so könnten wir ihm solch △/welches wir selber nicht hätten/ mit nichten geben/ und weil es mit dem allei-

alleine ausgerichtet/ könnten wir nimmermehr zu der Kunst kommen/ daß es aber anders / sehen wir an der Natur/ denn alleine das △ ist die gantze Kunst/ damit ihr der Natur helfft. Denn wir sehen ja mancherley Ding/ wann wir etwas im △ versuchen/ wie es letzt diß/ letzt jenes generiret/ welches/ da es nicht ins △ käme/ nimmermehr erschiene/ und die Natur könnte solches in Ewigkeit ohne △ herfürbringen/ was es auch für natürlich △ in sich hätte / wie Empedocles sagt.

Darum müssen wir der Natur mit dem △ helffen/ und können ihr keine andere thun denn diese Hülffe. Derohalben wisse/ daß/ so das △ zu schwach / daß eines sich nicht in das andere verändert/ so verhindert auch allzustarck △/ daß sich eines mit dem andern/ wie es seyn soll/ nicht bewegen kan. Darum mache vaporisch △/ sittig/ stetig/ digerirend/ nicht zu gewaltig/ sondern gantz subtil/ umringend/ lufftig / gedämpfft/ beschlossen/unverbrennend und veränderlich. Und fürwahr ich habe dir gesagt alle Weise des △/ wie es zu gehen soll/ und recapitulire darinnen alle meine Wort von Wort zu Wort/ denn an Regierung des △ ist der gantzen Kunst gelegen/ wie du magst verstehen durch die Codices der gantzen Warheit. Und also durch die Gradus ist unsere Materie gemacht/gegen Natur zu rechnen/ gleichwie die Natur operiret allenthalben/ sonder einig minder oder mehrers zu thun/ wie du aus meinen vielfältigen Schreibē und langen Erzehlen

 fast

fast verstehen sollst / du hättest denn gar keinen Verstand.

Kurtz

Bernhard sagt: Die Natur würcket im Bauch der Erden aus einem Saamen ein Metall durch die Kochung und Zeitigung / nemlich aus blossem Mercurio, und derowegen kan sie in so kurtzer Zeit zu keiner Verfertigung eines Metalls gelangen / denn im Mercurio sind nur zwey würckliche Elemente / als ▽ und Erde / welche die leidende Theile sind / aber △ und 🜁 sind darunter verborgen in ihme / aber wenn sie zur Würckung gebracht werden / nach verordneter Kochung und rechtmäßiger Dickmachung / alsdenn wird ein Metall / und kommt nichts anders im Bauche der Erden darzu / als eben desselben ☿ Kochung und Dickmachung / der Unterscheid der Metallen hanget nur an zufälligen Dingen; Also bringet die Natur aus einem einfachen Mercurio Gold herfür / indem sie seine Uberflüßigkeit wegraumet / welche / weil sie sehr schwer wegzuschaffen ist / dahero wächst auch wenig ☉.

Die Vierte

Allgemeine Generation oder Ursprung unsers Universal-Mercurii, wie auch aller Mineralien und Metallen stellet nachfolgender Gestalt

Pantaleon pag. 86. für / wo er spricht: Die himmlischen Cörper werffen stetig ihre feuri-

rige Strahlen in den Mittel-Punct der Erden/ und nachdem sie von dannen zurück geschlagen werden/ steigen sie wieder ohne auffhören hinauf durch die Erde/ und in Durchgehen/ gerinnen sie zusammen in Cörper des elementarischen Wassers / aus welcher Zusammenrinnung entspringet/ dasselbe wunderliche erste Metall/ welches wir Quecksilber nennen/ welches hernach durch die innerliche Wärme weiter durchgangen und gekocht wird. Dahero seyn die Ertz-Gruben in der Tieffe reicher als oben / weil daselbst die Wärme mächtiger/ und welches daraus folget/ eine grössere Abscheidung vorgehet/ der unnützen Theile/ denn durch diese einige wird vermittelst der Wärme/ aus Quecksilber ☉ gezeuget. Daß aber viel frembde Unreinigkeiten in dieser Zusammenlauffung mit eingemischt werden/ das geschicht zufälliger Weise/ nicht mit Vorsatz des würckenden/ ob es wohl zu der Zusammenfliessung des geschaffenen Dinges nicht wenig hilfft/ und dahero auch gerne mit hineingenommen wird. Das Gewichte aber des Quecksilbers kommet her/entweder aus einer sonderbahren eingepflantzten natürlichen Eigenschafft des Quecksilber-Saamens/ oder von der Dickmachung und Zusammenrinnung des ▽/ welches glaublicher ist. Denn das Gewichte muß von einem Cörper kommen/ welcher eben so viel wieget/ weil es von nichts nicht kan hergenommen werden. Wird derowegen das elementarische ▽ zusammen getrieben von einem sonderbaren *astra-*

lischen 🜔/ in einem denckelen und schweren Cörper/ so Quecksilber genannt wird. Dasselbige wird aber hernach durch fernerer Kochung und Wegwerffung seiner Uberflüßigkeit in ☉/ als den Endzweck der metallischen Natur gebracht folgender massen:

Im metallischem Quecksilber steckt ein verborgenes 🜂 haussen/ um solches in der Erden ist gleichermassen ein würckliches 🜂 oder Wärme/ die nichts anders ist als kleine schweflichte feurige Stäublein/ welche in der Ertz-Gruben überflüßig vorhanden seyn; Weil nun das himmlische und das irdische 🜂 eines Geschlechtes seyn/ und ein gleiches einen Eingang in seines gleichen hat/ dahero gesellet sich diese äusserliche Wärme allmählich zu diesem mercurialischen 🜔/ und nimt in selbigen einen Leib an sich/ und indem solches geschicht/ werden abgesondert die andere grobe/ irdische 🜔/ die eben um derselben Ursache willen daselbst Freundschafft suchen/ wann denn endlich dieselbe nach langer Zeit/ gäntzlich abgesondert worden/ wird der Schneeweisse Kern des Quecksilbers / der vom innerlichen reinen 🜂 noch hitziger gemacht worden/ zu einem feurigen Cörper zusammen getrieben. Woraus folget/ daß das Gold gegen andere unvollkommene Metallen gleichförmig sey/ nicht aber in Ansehung gegen dem gleichförmigen Quecksilber/ weil selbiges mehr corporalisch 🜂 in sich hält/ als das lebendige Quecksilber/ so entweder von Natur oder durch Kunst gleichförmig gemacht worden.

Weil

Weil aber diese würckende Wärme/ so im mercurialischen 🜍 in die Enge zusammen getrieben und corporalisch worden/ zufällig ist/ und mit der wässerigen Materie des mercurialischen Cörpers nicht so gründlich vereiniget worden/ wie der wesentliche 🜍 des ☿/ dahero kan auch solcher Gold-Schwefel durch Kunst abgeschieden werden/ bißweilen mit/ bißweilen auch ohne Zerstöhrung des ☉ Cörpers. Dieses wird manchen seltzam fürkommen/ wiewohl es die lautere Warheit ist. Daß aber das △ in gewisser Materie corporalisch wird / und das Gewichte vermehre/ siehet man / wenn man den gegossenen König des Spießglases mit einem Brennspiegel zu Asche macht/ ich will solches nicht weitläufftiger ausführen/ sonst könnte ich die gantze Antiquität/welche meiner Meynung ist/ anführen.

NB Gleichwie nun allhier Pantaleons Beschreibung der Gebuhrt aller Mineralien auch noch sehr dunckel / also irret er gleichfals in diesem Punct was die Corporalisch-werdung des △ durch den Regulum Antimonii betrifft/denn das contrarium hat Johann Kunckel von Löwenstern in seinen chymischen Observationibus pagina m. 32. mit Bestande der Warheit ausgeführet/ allwo es nachzuschlagen ist.

Die Fünffte
Generation hat ein ungenannter Autor also gegeben:

UNsers Mercurii sein Anfang und Gebuhrt kommt her aus dem Lichte / und ist der Leib des geschaffenen Lichtes schwebend in allen Dingen / nach der Zahl seiner Theile / und nachdem die Matrix viel oder wenig zu empfangen geschickt ist. Es bringet mit sich in ein iedes Ding das Licht / und aus ihme entstehet die Art aller Dinge. Es ist das Saltz der Natur / davon iedes Ding herkommt / wächst und erhalten wird. Wann das Licht gröber wird / so wird es Geist / und wann der Geist sich verdicket / wird er Saltz / das ⊖ aber des Geistes ist Lufft / Wasser / Erde und Feuer / gleichwohl kan dieses Licht von keinem Wesen als ein Geist empfangen werden / ausser alleine von der Lufft / die übrigen alle bekommen es als ein Saltz oder im Saltze und aus dem Saltze.

Die Sechste
Wird dergestalt von dergleichen Autore beschrieben:

SObald der Anfang aller Dinge / das ist / Wasser Lufft / mit ihrem imprægnirten Saltz-Geiste in die Erde dringen / so erzeigen sie sich nachmahlen durch die natürliche Wär-

Wärme oder das △ der Natur auf mancherley Art. Als in superficie Terræ zu Kraut/ Graß und Blumen &c. weiter hinein aber/ da sie nicht capabel sind auszuwachsen in ein Saltz/ so auch Saltz bleibet. Und noch weiter in die Erde/ in derselben verschlossenen Speluncen oder Höhlen in einen 🜍 und ☿/ und wo ⊖ und 🜍 zusamen komen/ so wird daraus erst Vitriol, aus solchem aber nachmahlen leichte ein ☿. Gleichwie aber nun bekannt/ daß auch über der Erde/ aus gemeinem 🜍 und gemein ⊖ ein gantz natürlicher ⊕ zu machē/ so daß es nicht einmahl nöthig anher zusetzen/ also ist auch nicht weniger unwissend mehr/ wie das 🜍 und ☿ einerley Gebuhrt und Herkommens sey/ und wo 🜍 allda ☿/ und wo ☿ allda auch 🜍 sey/ wie ich denn selbst eine dergleichen Tinctur mit meinen Händen etzliche mahl gemacht/ vermittelst welcher ich den gemeinen ☿ in einen pur lauter brennenden 🜍 in allen seinen Theilen verwandelt/ welches nicht geschehen könnte/ wo sie nicht so naher Verwandniß wären/ ist eine schöne Curiosität/ sed hæc obiter.

Die Siebende Generation hat aber ein ungenannter Autor dergestalt:

Die Bewegung der gantzen Welt ist: Verbi Divini conservantis præsentia, die Gegenwart des erhaltenden göttlichen Wortes. An und aus diesem Licht hänget

das

das allgemeine Licht. An und aus diesem allgemeinen Lichte/ der allgemeine Geist/ an und aus diesem allgemeinem Geiste/das allgemeine Saltz. Wer nun durch GOttes Gnade/ Licht/ Geist und Saltz erkennet/ und in den Geschöpffen des Lichtes Strahlen/ des Geistes Zahle/ und des Saltzes Gewichte verstehet/ der kan der Natur recht in die Tieffe sehen/ und sich über die wunderbahre Gegenwart des Wortes mit Nutzen in der That erfreuen.

Die Achte

Und zwart nach meinem Judicio allerbeste/ so mir selber die Augen aufgethan/ ist diese:

GOTT wohnet im Licht/ das Licht im Geiste/ der Geist im Saltze/ das Saltz in der Lufft/ die Lufft im Wasser/ worinnen das allgemeine Vitriolum wohnet/ das Wasser in der Erde / und die Erde ist den andern allen eine Gebähr-Mutter oder gleichsam eine Werckstatt/ worauf und worinnen sie arbeiten. Und das Licht ist dem Geiste ein Herr/ der Geist dem Saltze ein Licht/ und das Saltz der Lufft ein Geist/ die Lufft dem Wasser ein Salpeter/ das Wasser mit seinem allgemeinem Vitriol der Erden Herr/ und in dem specificirten oder würcklichen Vitriol, Licht/ Geist/ auch Wasser und Lufft zugleich/ wannenhero Vitriolum auch auf gut teutsch nach dem erstern Metall/ so sich in ihme generiret/ Kupffer-Wasser oder Kupffer-

Rauch/ und nicht Kupffer-Saltz genannt wird/ (weil alle Philosophi bekräfftigen/ daß Venus in Generatione das erste Metall sey) woraus endlich der Mercurius der Weisen Meistere erzeuget wird. Hierbey ist aber zu wissen/ daß das gemeine Quecksilber kein Mercurius sey / ob es gleich grösten Theils daraus bestehet/ sondern *Mercurius* **ist eigentlich zu reden ein weiß/ durchsichtig/ unscharff und flüchtiges/ *mineral*isches Wesen/** welches durch die Natur und Kunst aus dem Universal-Geiste oder Saltze durch die zusammenziehende Krafft des allgemeinen ⊕ oder Schwefel-Geiste gebohren wird. Denn wenn die Lufft als ein Vehiculum diesen allgemeinen Saltz-Geist hat/ uñ in die Erde führet/ mit dämpffen selbige durchgehet/ alle Poros derselben durchdringet/ so wird dieser Geist an den Orten/ wo ex Centro Terræ die Schwefel-Geister ihm begegnen / und Schwefel in Menge ist/ aus den dämpffen der Lufft heraus und an sich gezogen oder angehalten/ dadurch zu einem Vitriol und in demselben in ein weiß / durchsichtiges/ unscharffes Wesen / das Mercurius ist/ verändert; Durch die stetig nachdringende und mit diesem Saltz-Geiste imprægnirte oder geschwängerte Lufft vermehret/ und durch den sulphurischen Geist ie mehr und mehr coaguliret/ auch endlich in ein Metall figiret. Sind nun beyde Salia, als des Schwefels und das Lufft-Saltz aus reinen Vehiculis zusammen kommen/ und ist die Lufft/ das Wasser und die Erde/ wor-

aus das Corpus in einen guten Vitriol formiret werden kan/ rein/ so gebähren sie auch ein rein Metall / ist aber viel Vitriol in einer unreinen Matrice, welche so wohl der Auffenthalt des Vitrioli als des Lufft-Wassers ist/ so kan das Vitriolum wenig Lufft-⊖ mehr annehmen und zu Mercurio machen/ wird also daraus ein unrein Mineral oder Metall. Wann hingegen ein reines Vitriolum in einer reinen Matrice, wo ein reiner Lufft-Fluß durchdämpffet / generiret wird/ coagulirt es zwart den Saltz-Geist in Menge/ und macht ihn zu Mercurio , aber es kan das Vitriolum so dann solchen Mercurium wegen seiner Vielheit und Uberflüßigkeit am Pondere nicht zeitigen / sondern es läßt es offt als einen Zinnober oder Mercurium vivum liegen/ wie in Istria am Adriatischen Meer zu sehen. Kurtz; Es philosophiret allhier der Autor nicht nur gantz weißlich/ wie alle himmlische/ das ist/ geistliche und irdische Kräffte in unserm Mercurio verborgen/ weil sein erster Anfang aus dem gestirnten Himmel entsprungen und durch die reine Lufft und Wasser als zwey Vehicula mit der Krafft der Erden/ das ist / dem astringirenden Saltz und Art des Vitriols conjungirt worden/ sondern er führet auch die Generation aller Mineralien und Metallen also schöne aus/ als ich noch bey keinem Autore gelesen/ so daß ich selber nicht wuste/ wie es deutlicher oder besser gegeben werden könnte.

Die

Die Neundte

Generation stellet Grund gemäß und der vorhergehenden gleichförmig vor.

DEr *Autor* des groß und kleinen Bauers pag. m. 28. wo er spricht: Nun folget ietzo billig / woraus und durch was Mittel die Natur die Metallen generiret oder gebieret in den Schauffen der Erde; Darauf sollt ihr verständiget seyn/ daß die Natur in der Erden ihre Gänge und ihre Adern hat / die da Saltz-hafftige/ klare und unklare Wasser sauffen/ lecken/ trieffen und geben / wie dann in den Berg-Wercken zu sehen / daß immer scharffe/ saltzhaffte Wasser trieffen/ wann nun die scharffen/ saltzhafften Wasser von oben herab dringen/ denn alle schwere Dinge sencken sich nach der Tieffe/ dann begegnen die sulphurischen Dünste von unten ex Centro Terræ kommend: Befindet sichs nun/ daß die saltzhafftige Wasser rein und klar seyn/ und auch die sulphurische Dünste rein seyn/ und sie einander begegnen und antreffen/ so giebts ein gut Metall/ daran die Natur auf tausend Jahr/ mehr oder weniger zu arbeiten hat/ ehe sie es vollkommen macht/ und solches wegen Unreinigkeit/ entweder der mercurialischen saltzhafften Wasser/ oder des sulphurischen unreinen Dunstes. Wann die beyde sich nun einander empfangen in einer beschlossenen Klufft oder Stein/ so steigt aus diesen beyden ein feuch-

ter/ dicker/ feister Dunst aus würcklicher Wärme der Natur/ die setzt sich da sie keine Lufft hat/ (denn sonst flöhe sie weg) und aus diesem Dunst wird so dann eine Mucilago oder schmierige Materie/ weiß wie eine Butter/ die nennet Matthesius eine Gur, läßt sich schmieren wie Butter/ wie ich denn solches auch eben hie oben auf oder ausserhalb der Erden in der Hand beweisen kan/ die Gur wird auch offt von den Bergleuten gefunden/ aber es kan nichts daraus gemacht werden/ denn man weiß nicht/was die Natur allda vor ein Werck für der Hand hat/ es könnte so bald ein Marcasit seyn/als ein Metall. Die zusammengesetzte Materie wird darnach durch langwierige/ linde Kochung der Natur in eine metallische Form oder Massa gebracht / und ist die erste Form der Metallen eine Bleyechte Materie/ darinnen allezeit ein Körnlein fixi von der Luna oder Sole verborgen ist/ welches als ein Saame immerfort wächst/ und zu der Vollkommenheit der Lunæ eilet/ darum sie billig Lunaria auch wohl Sonnenwend genennet wird.

Flamellus sagt daher fol. 118. Wie man solches in den Bley-Gruben sehen mag / da man kein Bley-Ertzt findet/ daraus nicht so ein Gran oder Körnlein ☉ oder ☽ könne ausgeschieden werden. **Es will aber meine vorige** *Intention* **wegen der** *Generatio Metallorum* **bewiesen seyn/ daß sie nemlich also geschehe / und zugehe/ wie ich zuvor gemeldet habe. Hiervon sagt nun**

Clan-

Clangor Buccinæ fol. 473. Denn ein jedes dieser Metall wird erstlich aus Mercurio und Sulphure zusammengesetzt/ und dann in eine irdische Substantz verwandelt/ darnach aus diesen beyden irdischen Substantien steigt ein subtiler leicht und reiner Dunst auf/ so werden auch reine Metallen daraus/ wegen der untersten Wärme/ so in den Löchern der Erden seyn/ dadurch werden sie digeriret und gekocht/ biß so lange es alles zu irdischer Substantz und Natur wird/ bekommt auch endlich eine Fixigkeit / darnach es lange in der Werckstatt liegt/ und wird daselbst in eine metallische Natur verkehrt und verwandelt. Item

Nicolaus Flamellus, ein fürtreflicher Philosophus, schreibet fol 152. dienlich hiervon: Gewißlich ist es/ daß kein frembdes oder widerwärtiges Ding die imperfecta metalla vollkomen mache/ oder dieselbe transmutire/ derowegen billig die Leute für unwitzig zu halten seyn/ welche aus grünen Dingen/ Thieren oder sonst dergleichen was / gedencken in dieser Kunst etwas zu wege zu bringen / weil man Mineralia haben kan/ die den Metallen gar nahe verwandt seyn/ denn alleine aus diesen zweyen/ nemlich Sulphure und Mercurio werden alle Metallen gebohren. Hier lasse sich keiner irre machen/ daß sie nur von zweyen/ als Sulphure und Mercurio, reden/ und lassen das Sal aussen. Aber ihr sollt verständiget seyn/ daß in dem mercurialischen ▽ das ⊖ verborgen ist/ und kan das ▽ gar bald und leich-

te in Sal Metallorum verwandelt/ auch Saltz wieder zu ▽ werden/ zu dem ist auch Meldung geschehen/ daß die Metallen aus einem saltzhafften victriolischen Wasser und sulphurischen Dunst gebohren werden.

Semita Semitæ in Turba fol. 473. Du sollt verstehen und mercken/ daß der Mercurius, so gekocht/ sey der Sohn aller Metallen unvollkommen in den Bauch der Erden/ durch sulphurische Wärme oder Dünste digeriret/ und nach Unterscheid dieser Sulphurität/ das ist/ demnach der sulphurische Dunst rein oder unrein ist/ werden auch in der Erden unterschiedliche Metallen gebohren/ aber ihre anfängliche Materie ist einerley/ unterscheiden sich nur/ daß eines mehr gekocht/ mehr durch unreine sulphurische Dünste verbrannt/ denn das andere/ und so werden sie unterschiedlich gebohren/ in welchem Punct alle Philosophi übereinkommen. Es würde gar zu lang und weitläufftig werden/ aller Philosophorum Beweiß allhier verbotenus zu setzen/ sintemahl sie alle mit einander übereinstimmen/ ihr möget selber den Graf Bernhard in allegatis locis als pag. 31. 32. lesen/ Item Turbam fol. 495. 356. 476. Flamellum fol. 183. Clang. Bucc. fol. 493. Turba fol. 411. verb. ideoque fol. 569. in fine fol. 31. 32. 40. 44. Magistr. Degenhart. fol. 122. Rich. Anglic. fol. 127. 310. 579. Rosinum fol. 278. Arn. in flor. fol. 475. in fine Turba fol. 158. 159. 160. Flamel. fol. 152. in Sale metallorum seyn sie alle verborgen/ Corpus,

pus, Anima, Spiritus, Sulphur & Mercurius, und solches zu beweisen spricht

Hermes: Sal metallorum est Lapis Philosophorum & qui habet Sal metallorum, ille habet Secretum Sapientum antiquorum.

Diese alle und sonst ihre Meynung stimmet dahin/ daß alle Metallen aus Sulphure und Mercurio, in quo Sal latet, gebohren werden/ und es verhält sich auch also.

Weil ich denn nun den Modum, Ort und Eigenschafft der Generation vollkömmlich genug erkläret und bewiesen/ nemlich woraus die Metallen generiret werden / auch solches mit bewährten Autoribus behauptet/ und weil ieder Artiste denselben folgen soll und muß/ als will auch noch vonnöthen seyn/ diesen Punct zu erklären.

Will einer allhier einen Einwurff thun / und sprechen möchte: Ja/ du kanst mir wohl Materiam nennen und sagen / **wer weiß aber/ ob es auch möglich sey/ daß die Metalla wachsen/ sich vermehren oder** *multiplici***ret werden können?** Denn es ein hochwichtiger Punct/ und billig mit etzlichen Grund-festen und unumstößlichen Argumenten oder Gründen auch bewiesen/ erkläret und dargethan werden muß. Es setzt der hochweise und geist-reiche Mann

Arnoldus de Villanova in libr. Flor. das erste unwiedersprechliche Argument und Beweiß mit solchen Worten: Alles/ was wächst/ das vermehret sich auch/ wie an Bäumen/ Korn und allen Dingen zu sehen: Item die Metallen wach-

sen ; Derowegen können sie auch wie andere Dinge multiplicirt und vermehret werden: Daß sie wachsen / das hat man durch die Erfahrenheit / wie droben angezogen / als

Dionysius Zacharias pag. 92. meldet: (wie ich denn auch selber weiß) daß offt ein Bergwerck für der Zeit eröffnet worden / da man unzeitig ☽ funden hat / und ist seine Gestalt wie Bley-Ertzt gewesen / aber sie haben es wieder zugeworffen / und noch etzliche viertzig biß funffzig Jahr digeriren lassen / da hat es fast gut Silber gehalten ꝛc.

Daß man offt eine Grube / darinnen das Ertzt noch unvollkommen gefunden / zuwirfft / und von der Natur zur Vollkommenheit wachsen läßt / und wissen solches alle erfahrne Bergleute / ist auch im Ramelsberge am Hartz und in Ungern vielfältig bey den Vitriol-Wercken zu sehen. Zudem spricht GOtt der Allmächtige selbst in der Schöpffung allen Dingen eine Vermehrung ein / da er Gen. I. sagt: Ein iedes Ding bringe herfür seines gleichen / und vermehre sich auch in demselbigen / und ist hiervon kein Zweiffel.

Dionysius, ein fürnehmer Philosophus, der den Lapidem gehabt / schreibt fol. 78. also: Alles / was zur Perfection und Vollkommenheit verordnet / und wegen Mangel der Kochung unvollkommen verlassen ist / das kan durch nachfolgende Kochung zur Vollkommenheit gebracht werden.

Die

Die unvollkommenen Metallen sind zur Perfection prædestiniret und verordnet/ derowegen können sie auch durch stete und nachfolgende Kochung oder Digestion zur Vollkommenheit gebracht werden. Diß Argument gehöret principaliter auf unsere Materie / denn dieselbe ist auch von der Natur unvollkommen gelassen/ solchem muß der Künstler zu Hülffe kommen/ mit Reinigung und Kochung / wie hernach folgen wird. Das folgende dritte Argument aber ist von der Gewißheit der Transmutation oder Veränderung/ wie man ietzo sagt von tingiren/ wovon

Aristoteles libr. 4. Meteor. auch Zach. fol. 79. Item Comes Bernhard. Albertus Magnus und Avicenna also sagen : Die Alchymisten können kein Metall eines in das andere verändern/ sie reduciren es dann in ihre erste Materie/ die Reductio oder Wiederbringung aber in ihre erste Materie ist gar leicht und möglich/ folget derowegen daß die Transmutatio oder Veränderung auch leichte und möglich sey.

Von der Reductio oder Wiederbringung in ihre erste Materie/ sollte ich hier wohl füglich melden/ weil aber mein Bauer: Das ist mein Tractat von mir beschrieben hiervon genugsam sagt/ auch darneben kan gezeuget werden/ dessen auch der Philosophorum Bücher voll sind/ als will ich euch dahin remittiret haben.

Summa/ es lehret der Autor des groß und kleinen Bauers nicht nur die Generation aller Mi-

neralien und Metallen allhier/ sondern behauptet auch zugleich dieselbe durch andere Autores; Item daß die Metallen wachsen und sich vermehren/ wie auch die Warheit der Transmutation, und hab ich bey allen weiter nichts zu erinnern/ als daß sich einer nur nicht irre machē lassen wolle/ weil er die Materiam primam omnium Metallorum, crudam nemlich so gleich wieder verdecket und sie eine Bleyichte Materie nennet/ deñ woher sie solchen Nahmen bekommen/ werden wir schon anderswo ausführen/ gleichwie sich auch nicht daran zu kehren/ daß er die Erzeugung aller Mineralien von einem saltzhafften ▽ und 🜁 Dünsten lehret/ nachmahlen aber solches saltzige Wesen allezeit Mercurius nennet/ denn solches ja schon in vorhergehender Generation mit ausgeführet worden/ daß der allererste Mercurius aller Metallen kein gemeiner lauffender/ sondern annoch ein würckliches Saltz sey/ ob schon kein schmeckendes oder corrosivisches Saltz/ denn gleichwie in der allgemeinen Lufft dergleichen auch also starck schmeckendes ⊖ nicht zu finden ist/ also wäre der Schwefel in der Erde doch capabel genug/ im Fall ein dergleichen corrosivisch Saltz zu ihm käme/ ihm sein Corrosiv zu brechen und zu versüssen allerdings als auch der Sulphur Martis capabel ist/ dem Oleo Vitrioli als dem allerstärckesten Corrosiv ihme solches Gifft zu benehmen und in eine angenehme Süsse zu verkehren. Von mir aber mercket

Zum

Zum Beschluß

Nochmahl diß/ was ich auch im Anfange dieses Caputs gedacht/ wie nemlich viel daran gelegen/ dieses ex fundamento genau und wohl zu wissen/ wie der ♀ oder ⊕ den allgemeinen Saltz-Geist an sich ziehe/ daß er sichtbar/ begreiflich und zu einem Mercurio werde/ weil dadurch nicht nur die Materie/ sondern auch die Kunst selbige wieder zu zerlegen erlernet wird/ nachdem sie zuvor aber in einen Geist bracht worden/ davon Basilius bey seinen Generationen viel mit gedacht/ und daß solches/ auch warum es geschehen müsse/ angesehen so ihr selbigem Spiritui aber auf eine gewisse Art einen andern sulphurischen Magneten vorlegt/ läßt er nicht nur alles Corrosiv fahren/ sondern behält auch den sulphurischen Theil als seines gleichen bey sich/ und läßt den ☿ Philosophicum fahren/ welcher gestalt also der ☿ philosophicus durch die Natur und Kunst aus seiner vitriolischen Höhle wieder zu erlangen/ und anders nicht.

Was aber das anbetrifft / ob die Metallen wachsen und sich vermehren/ darzu sage gleichfalls: Wie uns ja nicht nur die heilige Schrifft lehrt / sondern auch die gesunde Vernunfft es giebt / und die tägliche Erfahrung es bezeuget / daß alle Dinge in der Welt zu einem gewissen Ende/ Nutz und Gebrauch gleich anfänglich von GOtt erschaffen und geordnet worden/ ja wir nehmen auch wahr/ wie alle Creaturen nach ihren Ziel/ darzu sie erschaffen und bestellet sind / selber streben und lauffen / als der

sicht

sichtbare Himmel/ so seine Sterne und Revolutiones hat/ laufft alle vier und zwantzig Stunden mit wunderbarer Geschwindigkeit umher/ die Sterne geben uns Zeichen und Erinnerungen von vielen nöthigen Dingen: Die Planeten dergleichen haben ihre besondere unterschiedene Sphæras, Revolutiones und Effectus, und sind unter den Planeten Sonn und Mond die vornehmsten/ darum sie Lumina magna in der Schrifft genennet werden: Die Sonne bringet uns den Tag/ und macht die vier Jahrs-Zeiten / erquicket den Erdboden und alle irdische Cörper / der Mond erleuchtet die Nacht/ nimmt ab und zu/und hat wunderbare Würckung in die untersten Creaturen: Die Wolcken schweben in der Lufft/ geben uns den Regen/ feuchten die Erde und machen sie fruchtbar: Die Vögel unter den Himmel singen frölich in den Lüfften zu ihrer Zeit/ und erinnern uns auch zum Lobe und Danckbarkeit gegen GOtt: Die Thiere auf Erden dienen uns Menschen/ etliche mit ihrer Arbeit/ etliche geben uns Speise und Kleidung: Die Fische im Wassern geben uns gleicher gestalt Nahrung und Speise; Die Erde trägt allerley Bäume/Kräuter / Blumen und Graß/ Getreide/ Kraut und andere Früchte / dieselben dienen uns nicht alleine zur Speise/ sondern viele davon auch in der Artzney/ erquicken den Leib/ bringen die verlohrne Kräffte und Gesundheit wieder/ und wer kan die Wunderthaten GOttes allzumahl/ so er uns Menschen aus lauter Gnade täglich durch

die

die Creaturen erzeugen thut / alle erzehlen und mit Worten aussprechen? Und gleichwie alle diese Dinge in ihrer von GOtt verordneten Bestallung und Befehl verbleiben / auch alles zu dem bestimmten Ende treulich ausrichten / und sich nach ihrer Art ein iegliches Ding vermehrt nach dem Willen GOttes / weil er das Crescite & multiplicamini über sie gesprochen; Ey! warum sollte denn GOtt solchen Seegen bey dem mineralischen Reiche vergessen haben / und einige Menschen / wider die tägliche Erfahrung / dennoch daran zweiflen / auch festiglich behaupten wollen / daß alle Mineralien und Metallen / so vom Anfange der Welt her aus der Erden gegraben worden / auch noch heraus gegraben werden würden / stracks bey der Erschöpffung hinein gelegt und ihnen von dem Schöpffer keine weitere Vermehrung verstattet sey / ich weiß keine andere Ursache / als weil solches ihren Verstand und Vernunfft gantz und gar übersteigt / sonderlich / weil sie noch darzu hören / daß GOTT in dieses Reich / und zwart auch in eine so gar schlechte und geringe Materie / alle himmlische und irdische Kräffte; der Sonnen und des Mondens gantzes Vermögen und aller vier Elementen Essentien gleichsam concentrit, gelegt haben sollte. Und sie Ertz-Ignoranten und faule Leute seyn / so nicht einmahl ein Bergwerck befahren / und der Natur Operation mit Augen ansehen wollen. Bey diesen Ignoranten wird Doctor Johann Joachim Becher wohl auch ein Lügner seyn müssen /

der in seiner Metall. part. I. cap. I. & pagina 2. schreibt: Daß in Ungern und Siebenbürgen an etzlichen Oertern/ wo die Gold-Gruben sind/ die Weinstöcke öffters solche Trauben und Blätter haben/ die da sehen als wären sie mit ☉ überzogen/ wie er denn auch beweiset/ daß er in Ungern dergleichen Weinstöcke gesehen/ dessen Stock oder Stamm nicht alleine gantz mit ☉ bestrichen und bemahlet/ sondern auch die Trauben Gold-Körnlein hätten/ welches mit des Martini Henrici de Franckenstein, Stadt-Physici zu Eperies; Item Policarpi, Pracopii Bona, königlichen Cammer-Medici in Ober-Ungern und Matthæi Heldi, Ragotzischen Leib-Medici stattlichen und glaubwürdigen Zeugnissen bekräfftiget. Philip Jacob Sachs in Ampelogr. libr. I. cap. V. pag. 41. & seqq. Item: Daß diejenigen Vegetabilia und sonderlich die Weinstöcke/ so an den Oertern wachsen/ wo Gold-Adern sind/ auch selbsten viel ☉ mit sich führen / haben Johann Christoph Magninus in Democrit. Rediviv. pag. 295. Alexand. ab Alex. 4. Gen. Dier. cap. 9. Gandent. Merula Cosmograph. 10. 27. Mizold. libr. 2. num. 81. mit vielen Exempeln dargethan und bewiesen. Weil nun in zwey oder drey Zeugen Munde nach der heiligen Schrifft selbsten die Warheit bestehet/ werden solche Ignoranten nicht capabel seyn sie umzustossen / vielweniger ferner zu behaupten/ daß kein Metall in der Erden mehr wachse und sich vermehre/ als GOtt bey der ersten Schöpffung darein geleget hätte/ sonst mü-

sten solche Wein-Trauben/auch von selbiger Zeit her/ gestanden haben.

Derowegen nicht solchen Ignoranten zu gefallen/ sed curiositatis gratiâ, will noch anhero setzen/ was auch D. Brown in seiner Pseudodoxia Epidem. pag. 538. gedencket/ und zwar mit solchen Worten : Nun solte auch etwas von den Goldtragenden Wein-Reben / in der Gegend Tockey in Ungern/ gemeldet werden/ von denen mir ein Gold-Arbeiter erzehlet/daß er einsmals einen gantzen Sack voll/welche theils Blätter theils Gäbelein/theils neben andern Stöcken gewachsenes Graß gewesen/ von der damahls selbiger Orten gebietenden Frau Gräfin zu schmeltzen überkommen/ und ein groß Theil gediegen ☉ heraus gebracht.

Wie dann auch Ihro in GOtt ruhende Kayserl. Majest. Trauben-Körner gehabt / so theils gantz/ theils halb ☉ gewesen/ und einem Cantzler eines fürnehmen Fürsten/ bey ausgehabter Gesandschafft/ einige davon allergnädigst verehret/ dahero es auch kom̃en seyn mag/ daß einẽ vornehmen Liebhaber der Chymie, in einer gewissen Arbeit in Ungarischem Weinstein/ ohne Zusatz eines mercurialischen Dinges/ gleichwohl etwas eines lauffenden Mercurii daraus hervorkommen.

Doct. Johann Petersonus, Medicus in Civitate Hungariæ superioris, Eperies schreibet in Miscellaneis curiosis an Herrn D. Sachsen nach Breßlau/ daß man Aurum vegetabile in Ungern in den Weingebürgen und sonsten offtermahls

mahls finde/ und berichtet/ daß Herr D. Zemerelasko Vice-Comes Comitatus Zemlinensis 1670. habe in seinem Wein-Gebürge eine Traube gefunden/ darinnen die Körnlein alle Gold gewesen/ und diese haben das Häutlein an den Weinbeern (fortassis per attritum & agitationem ventorum) hinweg gewetzet/ daß man die güldenen Körnlein/ durch die kleinen Löchlein sehr schön hat können sehen und ausnehmen. Dieses/ (sagt er ferner) habe er ihme verehren wollen/ weil aber seine Güther bald darauf von den Krieges-Völckern beraubet worden/ sey diese Gold-Traube damit auch verlohren gegangen.

Eben dergleichen Traube hat auch gehabt Herr Leryfellner/ der vor diesem Stadt-Richter zu Eperies gewesen/ und er D. Peterson überschickte D. Sachsen einen güldenen Faden oder Zain/ den ein Bauer im Sand bey einer Brunnquellen gefunden/ sagt auch ferner/ die alte Fürstin Ragotzin habe ihm ein solches Stücklein ☉ so nie in kein △ kommen/ und sieben Ducaten gewogen/ verehret/ und eben bey ihr habe er noch ein solches Stücklein gesehen/ hundert Ducaten schwer.

Der Fürst Radai, schreibet er/ hat mir solches ☉ drey Quentlein geschencket/ und darbey vermeldet/ daß es/ als es aus der Grube genommen worden/ weich und fett/ wie eine Butter sey gewesen/ als es aber hernach an die Lufft kommen/ sey es hart wie ein ander ☉ worden.

Ich

Ich habe/ fährt er fort/ ein solches Goldkörnlein gehabt/ so ich Herrn Alexander Lübomyrsky/ ietzigen Krakauischen Palatino, gegeben/ das ich aus einer Weintraube genommen/ welches/ als es der Goldschmied auf den Probierstein gestrichen/ 27. Caratten gehalten.

Neulich hat mir/ schreibt er ferner/ Herr Peterway/ ein Ungarischer Edelmann/ ein solches Wein-Körnlein gegeben/ so er mit eigener Hand aus der Weinbeer genommen/ das hat viertzig Gran des besten Goldes gewogen/ ist aber nicht förmlich gestalt. Herr Gocy Paul/ versprach mir ein klein güldenes Blättlein/ so gleicher massen an einem goldenem Mahelo oder Rebenschößlein gewachsen/ in gleichmäßiger Gestalt und Form/ ob es natürlich wäre/ weil er aber an der Contagion gestorben/ und seine Erben sich zu Clausenburg gefunden/ habe ich es seithero von ihnen noch nicht bekommen können.

Diese weich und flüßige Gold-Massa nun/ welche Zweiffels ohne von den warmen Vaporibus oder Dünsten/ so aus den Bergen exhaliren und auffsteigen/ also subtile gemacht/ und gleichsam wie ein Safft oder Butter worden/ ziehet die ober ihme stehende Reben-Wurtzel oder ander Gewächs per Vegetationem an sich/ werden auch zugleich von ihrem natürlichen Safft über sich getrieben und von der würckenden Krafft der Erde/ gleichsam durch eine solche Pythagorische Metempsychosin formiret/ wie das Gewächse ist/ so diesen Safft an sich gezogen/ wann es

hernach die Lufft erreichet / wieder in sein hartes Metall verwandelt wird / dahero ex lusu Polydædalæ Naturæ, zu Körnlein in den Weinbeeren / oder zu Droten / Zainon / Rebenschießlein und Blättern oder andern Gewächsen gebildet / und also wie in einem auffsteigenden Dunst / mit ihrer Pflantzen-Matrice vermischt und vereinbaret werden.

Daß sich aber das ☉ / wiewohl es das schwereste Metall ist / von den Dünsten auffwarts führen lasse / bezeuget Robertus Boyle, qui Experimento Physico-Mechanico 22. pagina 201. refert, aliquando se ostendisse Amicis Substantiam quandam Salinam, Sale Amoniaco longè subtiliorem, quæ non tantum facillime ipsa adscenderit, sed secum etiam magna quantitate solidum & grave auri non calcinali corpus, subtilium exhalationum specie evexerit, quæ postea supernè affixa, auri naturam se nondum exuisse manifestarint. Kan nun solches in Auro solido durch Kunst geschehen / viel leichter kan es / wann es von den heissen unterirdischen Dämpffen noch flüßig und geschmeidig ist / effectuiret werden / (ja kommt auch unserer beschriebenen Generation gantz gemäß / wo steht / daß / wann der Lufft-Geist mit der Erden Schwefel-Geist sich vereiniget / sie so dann von der Wärme und Lufft in der Erden / als ein fett und schmieriges Wesen in die Höhe getrieben würden / biß sie in einer verschlossenen Klufft gefangen / und weil sie allda nicht weiter fort könnten / von der na-

natürlichen Wärme in ein Metall ausgekochet würden) daß solches von der Natur zu wege gebracht und mit den Gewächsen/ besagter massen/ incorporiret werden könne.

Doct. Philipp Jacob Sachs setzt: Es hätte Doct. Johann Joachim Becher/ wie er selber in seiner Metallurgia part. I. cap. I. pag. 2. bezeugt/ in Ungern eine solche aus Gold-Adern gewachsene Reben gesehn/ der in Stamm nicht alleine mit vielen güldenen Faden umwickelt / sondern auch die Wein-Körnlein von guten ☉ erfüllet gewesen.

Doct. Martin Heinrich von Franckenstein schreibt in Miscellaneis curiosis Anni primi observ. 131. fol. 291. daß ein Ungarischer Edelmann Walpatakii genannt/ einen Weinhauer gehabt / welcher/ als er einsmals von der Arbeit abgemattet/ in den Weinberg gesessen/ ungefehr eine gelbe Materie aus dem Berge erhaben gesehen/ und als er solche ausheben wollen/ habe er wahrgenommen/ daß es tief und fest in die Erde eingewurtzelt gewesen / und ob er wohl mit der Hauen etzliche Streiche darauf gethan / sey es doch in der Erde unbeweglich geblieben / biß er endlich mit grosser Arbeit ein Stücke/ wie einen ziemlichen Zahn davon abgelediget/ welches der Goldschmied / als er ihn gesehen und probiret/ für das beste ☉ erkennet hat. Weil aber der Weinhauer den Ort gemercket/ hab er/ als er ein andermahl wieder darnach gesehen/ wiederum einen solchen ☉ Zahn heraus sprossen sehen/

solchen mit Mühe abgerissen/ und dieses habe er öffters getrieben/ biß endlich sein Edelmann mit ihm/ und mit dem Edelmann der Landes-Fürst in eine Rechts-Führung gerathen/ so zu Tockay und der Orten wohl bekannt ist.

Auch referiret D. Sachs von Löwenheim in seiner Ampelographiâ curiosâ libro I. cap. V. pag. 42. daß man Anno 1651. dem Siebenbürgischen Fürsten Sigismund Ragotzy / eine Traube/ auf den Schloß Patack/ nahe bey Tockay/ verehret habe/ derer inwendige Körner oder Steine/ durch und durch voll ☉ gewesen.

Wer mehr dergleichen Curiose Erzehlungen wissen will/ der besehe die Miscellanea curiosa Anni primi observationum 101, fol. 291. und Anni secundi Observat. 110, una cum Ichalio Hochberg.

Hier trifft zu was Basilius pag. 110. sagt: daß der Mensche / der Wein und das Gold einander hold und sich lieben/und auch/was er an einem andern Orte gedencket; daß die Mineralia allda am allermeisten vor andern einer güldischen Natur/ weil die Erde allda meistentheils mit einem reinen goldischen 🜍 geschwängert.

Und was bemühen wir uns aus Ungern eben alles zu beweisen / denn melden nicht auch die Relationes curiosæ Eberhardi Guerneri Happelii Anno 1681. zu Hamburg gedruckt: Es habe sich vor etzlichen Jahren nahe bey der Chur-Sächsischen Residentz-Stadt Dreßden begeben/ daß ein Weingärtner aus der Erden einen

langen Stengel/ so pur Gold gewesen/ hervorragen stehen sahe/ den griff er an/ zog ihn allgemach zu sich/ und brachte denselben über etzliche Ellen lang heraus/ den zerriß er/ und bliebe das übrige in der Erden.

Und ist nicht bekannt aus den alten Berg-Historien/ daß vor langen Jahren das Silber bey Schneeberg wie Graß aus der Erden gewachsen/ auch biß diese Stunde so wohl in Ungern/ als Sachsen und Norrwegen einig Silber gediegen/ Spannen lang und länger/auch fast Fingers dicke ausgewachsen/ wie ich dergleichen selber gehabt/ der ich dieses schreibe/ und einen Berg-Voigt zu Goßlar damit beschencket/ der mich in den Rammelsberg geführet/ und mir dargegen gewachsen Kupffer dafür gegeben.

Was aber die Gewißheit der Transmutation der Metallen anbelanget/ ist nicht nöthig davon allhier etwas anzuführen/ weil es Wilhelm Freyherr von Schröder/ in seinem nothwendigen Unterricht von Gold machen/ so anietzo an seine Fürstliche Schatz-und Renth-Cammer gedruckt/ allda genugsam/ ja überflüßig per Realitatem & Possibilitatem behauptet/ auch die aus des Raymundi Lullii gekünstelten Golde biß diese Stunde in der Welt noch umlauffende Rosenobel, samt wie solche Kunst Theophrastus vor aller Welt Augen dargethan/ erwehnet.

Wodurch ihr also auch/ was die Generatio aller Mineralien und Metallen betrifft/ hoffentlich einen sattsamen Mittel-Punct oder genug-

nugsame *Concordantz* haben werdet/ womit ihr zufrieden seyn könnet/ wo nicht/ ist ein mehrers selbst nachzuschlagen.

CAP. X.

Stellet dar/ wie nun aus solcher Generation die cruda Materia Lapidis zu erlernen.

DEr *Autor* des groß und kleinen Bauers pag. m. 32. Weil ich nun den Modum, Ort und Eigenschafft vollkömmlich genugsam erkläret und erwiesen/ nemlich woraus die Metallen generiret und gebohren werden/ und weil ieder Artiste demselben folgen soll und muß/ als will vonnöthen seyn/ daß man ihnen auch die rechte warhafftige Materie zeige/ sage/ und beschreibe/ damit er der Natur folgen kan/ weil an dem zum meisten gelegen/ denn es ist vergebens bauen/ wann ich keine Materialien habe/ daraus ich dasselbige zu bauen gedencke.

Aber es fällt uns allhier die Frage für/ sintemahl wir dreyerley Art der fürnehmsten Mineralien zuvor gesetzt haben/ als nemlich die majora, media & minora Mineralia, **aus welchen denn** ***principaliter*** **und fürnemlich unsere Materie soll genommen werden/ oder näher zu ihm zukommen/ welches denn unsere** ***Minera*** **oder** ***metallisch*** **Ertzt / daß die rechte Materie sey.** Daß es metallisch sey oder seyn muß/ werden wir hernach beweisen/ denn ein iedes Ding bringt seines gleichen herfür/ ein iedes

Ding

Ding erfreuet sich seines gleichen und hasset sein widerwärtiges.

Pag. 36. Die Philosophi machens gar grauß und bund in Beschreibung oder Nennung der wahren Materie/ wie denn

Flamellus p. 152. in fine sagt: Das ist aber fürnemlich verborgen/ aus was mineralischen Materie unser Lapis könne gemacht werden/ denn sie sind zum theil sehr verschlossen/ zum theil sehr gering an Materie/ und auch die meisten also unrein/ derowegen viel in diesen Punct verzagen.

Arnoldus de Villa nova in Rosar. pagina 404. Item

Dionysius Zacharias fol. 433. 92. und fol. 150. Dann es seyn etliche Mineralien unter diesen/ die von Natur mehr gereiniget/ gekocht und digeriret seyn/ und dieselben seyn unsern Werck desto näher und bequemer auch besser/ welches ich hoffe/ du/ mein lieber Freund/ wissen wirst/ denn was die Natur schon gemacht hat/ das darff ich nicht machen und kommt mir solches zum Vortheil.

Ihr sollt darneben auch fundamentirlich verständiget seyn/ daß aus allen Metallen die Materia Lapidis oder der Lapis Philosophorum könne præpariret werden/ fürnemlich wann sie noch in ihrer Minera stecken/ aber so bald sie ins △ kommen/ so geht der Spiritus tingens hinweg/ und läßt sein Corpus todt liegen.

Rosarius fol. 209. Unser Stein ist ein Ding und Materie / die niemahls ins △ gekommen. Ich kan mit dem Spiritu corporali, der aus den

Metallen fleucht/ in einem Augenblick Venerem zu scheinlichen Sole tingiren/ es ist aber nicht be-ständig/ weil es ein flüchtiger Spiritus ist/ aber man siehet doch die Möglichkeit/ denn kan er das thun/ weil er rohe/ was will er thun / wann es durch die Kunst so hoch und edel fürgebracht wird. Das ist aber der Mangel / daß etliche Metallen zu hart verbunden seyn/ etliche allzu unrein und schwer auffzulösen/ derowegen haben die Philosophi den nächsten und leichtsten Weg erwehlet/ und die Materie genommen/ die zum leichtsten kan auffgeschlossen werden/ auch/ da noch das *primum Ens* und *Vis generativa & multiplicativa* häuffig innen ist/ damit sie desto eher zur Endschafft kommen/ und sonderlich/ weil die Materie in allen eines ist/ warum sollte ich mich denn eins oder zwey Jahr in der Resolution plagen/ da ich sonst in dergleichen Materien zum höchsten in vier/ fünff/ oder sechs Wochen solches verrichten könnte/ sintemahl ich eben dieselbige Materie haben kan in kurtzen als in der länge. Das solches wahr sey / bezeuget der hochberühmte Philosophus

Avicenna fol. 433. mit diesen Worten: Man soll wissen/ daß ein Metall viel leichter / denn das andere/ zum Elixir könne gebracht werden.

Turba fol. 404. Ich sage/ daß alle Metallen inwendig ☉ und ☽ seyn/ welches ein ieder/ der die Kunst verstehet / wohl wissen kan;

Flamellus fol. 120. sagt noch deutlicher/ daß aus allen Metallen/ so ferne sie in keinem △ gewe-

sen/

sen/ der Lapis könne gemacht werden. In Luna sagt er/ findest du es auch/ wo du es darinnen suchen willt/ in Bley/ Eisen und Kupffer aber sicherer. Ich aber/ sagt er/ habe es in ☉ gefunden/ **doch verstehe nicht in gemeinem** ☉/ deñ diß alles soll verstanden werden/ wann sie noch in keinem △ gewesen. Diesen Unterscheid macht der Graf Bernhard fol. 16. laß alle Mineralien bleiben (verstehe die kleinen und Mittel-Mineralien) auch die Metallen allein. Das Wörtlein **allein** verstehen die meisten Artisten nicht/ und diß macht allen Unterscheid/ denn wenn die Metallen durch das △ gehen/ und in eine metallische Form und Massam geschmoltzen worden/ so seyn sie sola oder **allein**: denn sie haben ihren Spiritum tingentem verlohren/ uñ seyn nun todt/ zu dem/ so wird auch ein Corpus von dem andern geschieden und getrieben: Denn man findet selten ein Metall alleine/ sondern Venus und Luna ist gerne beysammen/ Luna und Sol finden sich auch gerne bey einander/ und so fort an. Diese zusammen gesetzte Cörper plagen sie darnach weiter/ und scheiden erst Venerem und Lunam, Saturnum von Luna und Lunam von Sole, daß also die Metallen ohnmächtig/ krafftloß/ todt und sola Corpora seyn/ die nichts können/ und auch das Sol kan nicht mehr geben/ als es hat/ darum sey sie sola, alleine/ und nicht mehr Leib/ Seel und Geist beysammen/ denn der Geist hat seinen Leib verlassen/ die Seel ist auch krafftloß: ist derowegen unmöglich aus ihnen etwas zu machen.

NB. Dieser Autor redet so klug die Warheit allhier / und verdeckt sie auch so weißlich wieder / daß es auch ein Geübter nicht leicht inne wird / sondern sich aber confundiren läßt. In vorhergehenden habe ich erinnert wohl zu mercken / was gesagt worden / unser Mercurius ist alle Metallen / in diesem Sensu nun / kan der Stein der Weisen aus allen Metallen gemacht werden und anders nicht / und ob wohl darbey selbst erinnert wird / daß auch ein Metall oder selbiges Minera näher zum Wercke und leichter als das andere auffzuschliessen / so muß man doch solches gleichfals nicht von solchen metallischen Mineren / sondern alleine der rechten verstehen / welche einen Unterscheid hat / den aber Basilius erkläret / wie folgen wird / denn alle *Philosophi* sind ja einhellig / daß nur eine einige Materie *in rerum natura* sey / daraus der *Lapis philosophicus* gemacht werde / nemlich die mineralische Minera, derowegen ist diß / was von anderer Metallen Mineren gedacht wird / nur ein subtile Versteckung der Wahren und doch zugleich auch recht geredet / daß die Tinctur aus allen Metallen gemacht werde / fürnemlich weil sie noch in ihrer Minera stecken / in dem unser Mercurius, als sie selbst sagen : alle Metallen ist / und auf diese Art wird einer zu den wahren Verstand der Philosophorum Meynung gelangen / anders aber nicht; Wie denn der Autor pag. 76. selbst erinnert / mit diesen Worten: Du must aber wohl acht darauf haben / und meine Worte daheim nach gethanen Gebet wohl und

offt-

offtmals erwegen/ sonst wird sich meine Meynung in deinem Siñ dir unwissend verbergen/ und dich auf nichtige und irrige Wege führen/denn es ist eine Gabe GOttes des Allerhöchsten/das glaub mir gewiß. Und ihr auch hören werdet/daß ich euch die Warheit gesagt/ wann ihr nun auf seine fernere Worte rechte Achtung habt als

Pag. 39. **Wir wollen näher schreiten**/zuvor ist gesagt worden von dreyerley Mineralien/den grossen/ kleinern und mitlern. Die kleinen könnens nicht seyn/ denn sie seyn nur Salia, (da keine metallische Form oder Glantz innen kan gespühret werden/ unter welche er auch Vitriol mit gezehlet/ das merckt/ denn es hat aber seinen geheimen Verstand.) Die mittel Mineralien seynd es auch nicht/ denn es seyn nur Marchasitten/und haben nur zwey Principia, wie vor gesagt/ zu dem verwirfft auch der Graf alle Mineralien/ die nicht Metallen tragen/ gleichwie er auch alle Metallen selber verwirfft/ wann sie von ihren Leben geschieden seyn. Ich will vor mich darzu setzen/daß diese mittel Mineralien darum nicht mehr dienen/ weil sie nicht mehr in überflüßigen Saltze stecken/ vermittelst welches sie wieder zurück in einen Spiritum getrieben werden könnten/ welches nach der Reinigung der Philosophorum allererste Arbeit ist/ wie denn der Autor darbey auch selber gesagt hat: Sal mangelt ihnen.

Es möchte allhier einer fragen/ es seyn so viel Mineralien/ die da Metallen gebähren/ was weiß ich aber/ welches die nächsten und besten seyn/

dar-

daraus ich leichtlich nostram Materiam oder Mercurium Philosophorum bekommen könnte?

Pag. 40. Diesen Punct oder Quæstion erklären die Philosophi selber/ da sie sagen: Daß wir solch eine Mineram oder Materie nehmen sollen/ die die Natur erst angefangen hat zu Metallen zu machen/ auch in eine metallische Form oder Glantz gebracht/ aber unvollkommen gelassen hat/ eine solche Materie sollen wir nehmen. Nun haben wir zuvor aus der Generation der Metallen gehöret/ daß die Natur erstlich ein mineralisch Bley-Ertz mache. Diß aber möchte man mir nicht trauen wollen/ derowegen will ich meine Intention dermassen beweisen / und die warhafftige Materie/ welche die nächste ist/ erklären/ daß man durchaus kein Zweiffel daran tragen kan/ derowegen sperret auf eure Vernunfft/ und thut die Augen des Verstandes auf/ und bittet/ alsdenn werdet ihr es wohl begreiffen köñen/ dann wie es mir mit der Minera gegangen ist / das habt ihr im Tractat vom kleinem Bauer zu sehen (als nemlich pag. 68. allwo ihm sein Glaß/ darein er alle seine Wohlfahrt gesetzt hatte/ mit grossen Prallen zerbrochen / weil er damahls auch noch nicht die rechte Bley-Minera gekannt.) und kan es nicht ein ieder bald verstehen: Aber ich will mich der deutlichen Warheit/ aufs deutlichste ich es kan/ befleissen/ GOtt mache euch stille / daß ihr es nicht einem andern/ der es nicht würdig/ leichtlich offenbahret. (Hier mercket abermahln/

daß

daß weil er selber verbeut keinem andern die rechte Materie zu offenbahren/ wann man sie aus seiner Beschreibung finde/ daß er nothwendig das gemeine Bley-Ertzt nicht meynet / so er allda ausführet/ sondern ein anders darunter versteht.)

Pag. 41. Ich habe zuvor erwehnet/ ich wolle beweisen/ daß unser gebenedeyeter Stein alleine aus metallischer Wurtzel entspringe/ und auch ein metallisch Corpus seyn müsse/ wo es anders seines gleichen/ als die unreinen Metallen rectificiren/ curiren und tingiren solle/ und diß dienet dazu/ damit ihr es nicht in animalischen oder vegetabilischen Dingen suchet/ obwohl unser Lapis auch animalisch und vegetabilisch ist/ denn wann er in ein Wasser resolviret ist/ so nennen sie ihn Aquam vegetabilem, nam vegetat proprium Corpus, oder er bringt sein eigen Corpus zu den Wachsthum. Animalis ist er/ denn er hat Animam, wie solches Zacharias und andere erklären/ und das ist sein Leben/ das fleucht von den gemeinen Metallen/ so noch etwas bey ihrer Minera davon haben/ aus dem △/ alsdenn sind sie todt/ sintemahl ihr geistlich Wesen oder Tinctur fort ist/ die da tingiren soll/ denn ein *Corpus* kan ein ander *Corpus* nicht durchdringen oder *tingiren*/ der Geist ist der Fuhrmann/ der es thun muß. Daß es metallisch seyn muß/ beweiset

Rosarius magnus fol. 2.31. da er spricht: Der Mercurius Philosophorum ist der/ in welchem die Natur wenig gearbeitet / aber doch in eine

metallische Gestalt und Schein gebracht/ gleichwohl noch unvollkommen gelassen. Item

Rosar. fol. 252. Unser Mercurius ist nicht ein jeder/ sondern der/ in welcher die Natur ihre erste Würckung geendet hat/ und in eine metallische Natur gesetzt / aber unvollkommen gelassen. Item;

Fol. 304. Dieser alleine/ weil er metallisch ist/ hält in sich/ was zum Wercke nothwendig ist.

Clangor Bucc. fol. 476. und Epimidius Philosophus in Turba: Per Calorem temperatum extrahitur â materia, das ist / durch eine linde Wärme wird aus einer metallischen Materie eine schleimige oder dunstige Schleimigkeit gezogen/ es ist aber subtil. Dieses ist der Philosophorum Sublimation, sicut Hermes dicit: Crassum fac subtile & hoc spissum reddito. Eine Irdigkeit vermischt und wohl gereiniget/ das heissen sie Elixir/ das ist eine general Medicin auf Menschen/ Thier/ Baum/ Metall und Kräuter/ durch welche man die Metallen verändert.

Es wäre zu lang alle Autoritates und Beweißthümer allhier zusetzen/ich will etliche loca notiren/ die könnet ihr selber nachschlagen und lesen/als Arnold. in Rosar. 405. Flamell. fol. 137. Clangor. fol. 475. fol. 510. Recipiamus Flamell. fol. 141. §. Lapis. Turba fol. 155. fol. 433. sed sciendum. Trevisanus Comes fol. 21. fol. 35. diß seyn also genug/ daß man nicht zweiflet / die Materie Lapidis sey oder habe eine metallische Form

oder

oder Gestalt/ die muß aber durch die *Solution* ihr genommen werden / wie hernach folgen wird/ denn dieweil sie ein metallisch Corpus ist/ kan sie nicht tingiren / derowegen muß sie per Sublimationem Physicam, in die Geistlichkeit gebracht werden/ damit sie durchdringen und *tingiren* könne.

Nun folgen die Concordantiæ oder Zusammenstimmung aller Philosophen damit ich beweisen will/ daß die/ welche ich hernach nennen werde/ sey die nächste Materie unsers Steins.

PAg. 43. Ich werde etliche setzen/ unter welchen die eine näher ist als die andere / und zwart will ich erstlich den Text setzen / durch welchen mir die Augen des Verstandes geöffnet seyn/ durch die Barmhertzigkeit GOttes/ und derselbige steht in

Flamello fol. 118. Wann der Mercurius der Metallen erstlich sich nur ein wenig in der erst coagulirt oder gestehet/ so ist in ihn auch bald vorhanden ein beständig Körnlein Goldes/ welches aus den zweyen Saamen (Sulphure pingui & Sale) ein warhafftiges Reißlein unsers ☿ herfür bringet und zeuget/ wie solches an Bley-Gruben und Bley-Bergwercken zu sehen/ da man kein Bley-Ertzt findet/ daraus nicht öffentlich soll gebracht werden/ ein beständig ☉ oder ☽. Dann die erste Zusammenbindung oder

der Zusammenfrierung des *Mercurii*, ist eine *Minera* des *Saturni*, oder ein Bley-Ertzt in welche es die Natur gesetzt hat/ wie solches bezeuget der Graf

Bernhard pag. m. 131. da er sagt: Und durch die Länge der Zeit überwindet erstlich die Truckenheit Mercurii einen Grad seiner Feuchtigkeit/ und das wird denn Bley/ also fähret sie fort und überwindet noch einen Grad seiner Feuchtigkeit und das wird zum 2c.

Dasselbige kan warhafftig gemacht werden in seiner Perfection oder Vollkommenheit ohne einigen Zweiffel und Irrung. Aber dieses Körnlein fixi muß noch im Mercurio stecken/ und mit nichten von seiner *Minera* oder Bley-Ertzt geschieden werden/ sonst wird es durch des △ Macht heraus gebracht und zu Silber gemacht/ dann ist es kein Nutz/ wie folget/ dann wann ein Metall in seiner Minera oder Werckstatt noch lieget und steckt/ so ist es ein ☿/ von welchem so sein Körnlein fixi geschieden wird/ ist es eben/ als wann einer einen unreiffen Apffel vom Baume pflückte/ welcher gäntzlich verdirbt. Denn das fixe Körnlein ist gleich wie ein Apffel und der Mercurius als ein Baum. Nun muß man die Früchte von dem Baume nicht sondern oder scheiden/ denn es kan keine andere Förderung geschehen als von seinem Mercurio. Dieser Text ist ie so klar und richtig/ daß es auch ein gar Einfältiger verstehen kan und mag. Und dieser Text ist meine erste Erwei-

weisung/ so mir durch GOttes Gnade wiederfahren ist/ und ist aus diesem einigen Dicto, das warhafftige Fundament allein zu nehmen/ denn alle Philosophi schreiben: Man soll eine solche Materie nehmen/ welche die Natur erst angefangen hat/ in eine Metallische Form zu bringen/ hat es aber unvollkommen gelassen. Das sagt er hier auch/ dann die erste Form der Metallen ist *Plumbago*, wie solches auch

Comes Trevisanus bezeugt/ da er sagt: Das erste ist Bley/ er nennet aber nicht gemein Bley/ deñ solches ist schon im △ gewesen/ und hat seinen Spiritum oder Lebens-Krafft verlohren/ der auch allein im Augenblick das ♀ in einen ☉ schein tingiren kan/ das aber nicht beständig ist/ das macht/ daß das gantze Corpus erstlich von der Natur angefangen ist/ in ein Metall zu bringen/ und unvollkommen gelassen worden/ man siehet aber die Möglichkeit/ denn kan das der Spiritus rohe thun/ was will er erst verrichten/ wann er durch die Kunst so hoch gebracht wird. Und dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben/ das ist die Luna oder Lunaria, der ist in ihme verborgen/ kan aber in Sale metallorum gezeuget werden/ dahero spricht

Hermes: **Sein Vater ist die rothe Sonne/ die Mutter aber der weisse Mond/** die weisse Luna sagt er/ zu dem Unterscheid der gemeinen Lunæ. Denn diese unsere Luna ist durchsichtig/ und ist demnach die Luna darinnen/ welches zu erweisen/ denn dieser unserer Lunæ

muß die *forma metallica* weg / sonst können sie sich nicht per minima permisciren / das ist / wie Wasser mit Wasser vermischen. Und wäre hiervon viel zu sagen / aber ich muß mich der Kürtze befleissen / es soll aber in der Resolution des Cörpers oder der Materie / da das Saltz *præparirer* (und ich setze darzu in ein ▽ oder -^-tum verwandelt) wird / weitläufftig wiederholet werden. Item

Flamellus fol. 120. In der Erden wächst eine bleyerne Materie / Mercurius coagulatus. Ibidem in Verkürtzung unsers Wercks:

In der gantzen Welt wird nur ein einiges Metall funden / in welchem unser Mercurius häuffig zu bekommen ist. Saturnus, das ist / Bley ist schwer und weich / derowegen es dem ☉ verglichen wird / und wird aussätzig Gold genannt / und gewißlich sagt er / Bley / so in keinem △ gewesen ist / ist aussätzig ☉ / dieser Aussatz wird ihm in der Aufflösung benommen und klar gemacht / wie immer des Goldes Substanz seyn mag. Dahero sagt

Clangor in Turba fol. 502. Unser Ertzt hat einen aussätzigen und wässerigen Leib 2c.

Flamellus fol. 116. Steig derowegen auf den Berg / daß du mögest eine vegetabilische / saturnische / bleyichte und königliche / desgleichen auch mineralische Wurtzel oder Kraut sehen / den Safft nimm nur alleine / und wirff die Hülsen weg. Er kan nicht umgehen / er muß auch die Bley-Massam eine königliche Materie nennen /

denn

denn in ihr und aus ihr/ wird ☉ gewähret und gebohren/ wie zuvor genugsam angezogen ist. Aber wir wollen auch hören/ was der theure Mann

Theophrastus Paracelsus hiervon hält/ und was seine Materie gewesen sey/ denn so spricht er in libr. Vexalion. fol. 38. Denn also spricht Saturnus von seiner selbst eigenen Natur: Sie haben mich vor ihren Probirer alle 6. (verstehe die Metallen) von ihnen ausgemustert/ und von der geistlichen Statt gestossen/ haben mir die Wohnung mit einem zerstöhrlichen Leib zugeworffen/ dann was sie nicht seyn noch haben wollen/ das muß ich seyn. Meine 6. Brüder seyn geistlich/ darum sie meinen Leib/ so offt ich feurend bin/ durchgehen/ und ich in dem △ vergehe/ (verstehe auf der Capelle oder Probir-Scherben) also vergehen sie auch mit mir/ ohne zwey der besten ☉ und ☽/ welche sich durch mein ▽ schön saubern/ und werden stoltz. Mein Geist ist das ▽/ das da auffweichet alle gefrohrne und erstarrete Cörper meiner Brüder/ aber mein Leib ist der Erden zugeneigt/ so daß was ich in mir fasse/ der Erde auch ähnlich wird/ und von uns zu einem Leibe gemacht. Es wäre nicht gut/ daß die Welt wüste oder glaubete/ was in mir ist/ und was ich vermag/ viel besser wäre es/ so sie solches nur thun könnten/ das mir wohl möglich ist/ sie liessen alle andere Künste der Alchymie stehen/ und brauchten alleine/das in mir und mit mir auszurichten ist. Der Stein der Kälte ist in mir/ das ist/ mein

Wasser/mit dem ich gestehen und erfrieren mache die Geister der 6. Metallen zu leiblichen Wesen des siebenden / das ist ☉ mit ☽ promoviren. Dieser Text ist klar genug / bedarff keiner Auslegung / alleine daß er nicht von gemeinem Bley verstanden werde/ denn es ist im △ gewesen.

Folget ein Text / welchen ich aus *Theophrasti* eigener Hand geschrieben : Derohalben sag ich dir / spricht er / daß du unter den 7. Krancken den allerkränckesten nehmest / das ist Saturnus, dem ist vonnöthen / daß du ihn in sein Bad der Reinigung führest / und reinigest ihn von dem / das ihm die Natur wider seinen Willen eingepflantzet hat/ so hast du ein geheim ꝛc.

NB. Es sind ja aber keine 7. krancke Metallen/ sondern nur 6. wiewohl dem Silber nach dem ☉ auch noch gar wenig fehlet / folget dahero/ daß das siebende von den Krancken auch ein anderes als gemein ♄ oder dessen Minera seyn muß / zumahl

Turba part. 1. sagt : Unser weisses Camel ist der siebende in der Zahl bey den hohen Philosophis. Die Sonne mit dem Mond / auch Jupiter, Mars und Venus in unserm Mercurio, aber Saturnus ist der siebende/ in welchem sie alle stecken und versammlet seyn / dieser ist das Pastel/ das Schwerdt / Messer / und eine Schneidung der Wunder-Gebuhrten / damit man seinen Feinden Widerstand thun kan.

Arnoldus de Villanova in l. nov. lum. fol. 457. spricht : Ich bezeuge es gegen euch / daß solche

Mög-

Möglichkeit in der Materie stecke/ aus welcher ich es mit meinen Händen/ zeug meiner Augen/ doch durch eines andern Lehr/ das Elexir gemacht habe/ welches Bley zu ☉ macht/ diß habe ich jetzo euch genennet/ und ist der Philosophorum Magnesia, aus welcher die Philosophi ☉/ so in seinem Cörper verborgen/ ausgezogen haben. Das kommt mit den vorigen Sprüchen alles überein.

Magister Degenhard, ein Mönch Augustiner Ordens/ welcher den Lapidem gewiß gehabt/ spricht in seinem Buche de via universali: **Es ist ein Ding/ welches sich inwendig allen** vergleichet/ und seyn auch in ihme alle irdische (verstehe sublunarische) Dinge verborgen/ seine Tinctur ist wider alle Siechtage/ ist eine Gabe des Heiligen Geistes/ in ihme liegt das Geheimniß zum Schatz der Weisen zu kommen/ und das ist *Plumbum Philosophorum*, sonst von ihnen *Plumbum Æris* genannt/ das ist/ Bley-Ertzt/ in dem liegt verborgen eine schöne glänzende weisse Taube/ genannt *Sal Metallorum*, **darinnen die höchste Meisterschafft des Wercks steht;** diß ist die keusche/ verständige und rechte Königin von Saba mit weissen Uliand angezogen/ die sich keinem als dem weisen König Salomon unterwerffen wollt: Keines Menschen Hertz kan diß ergründen; Und am Ende seines Tractats: Es ist fürwahr ein weiser Mann/der des Bleyes Natur erkennen kan. Er redet auch gar wohl/ da er sagt: Die weisse Taube/ so darinnen verborgen/

liegt in den Metallen/die nemlich noch in keinem △ gewesen seyn. Aber die Philosophi stimmen fast gleich / daß es im Saturno sey / darum weil das Corpus Saturni am leichtesten zu eröffnen oder auffzuschliessen ist / wie zuvor angedeutet/als muß man/ wie gesagt / den Kern nehmen/ und die Hülsen wegwerffen.

Ripleus in Aximat. fol. 179. der zusammen gesetzte metallische Klumpffe/ist Bley/Schweiff/ Derowegen wir es billig Bley nennen / die Eigenschafft des Glantzes kommt von Sole & Luna (♀re & ☿io) her.

Dionysius Zacharias fol. 92. sagt: Daß wir eben dieselbe Materie nehmen sollen und müssen / daraus die Natur in der Erde die Metallen mache / welches eine bleyichte Materie/ darein hat sie ihre erste Disposition und Eigenschafft gesetzt/da kan man auch zum nächsten zu kommen / denn die andern Cörper sind zu hart auffzuschliessen. Hier ist auch wohl zu mercken/ daß sich die Philosophi immer der Pluralität gebrauchen/ als Cörper/ Metalla, Metallis, Metallorum, und niemahlen sagen: Corpus, ein Metall rc. Das geschicht alleine/ daß sie den Unweisen eine Nase machen wollen/ weil alle Metallen/ wie droben erwiesen/ aus einer Wurtzel gehen/ und kan aus ihnen insonderheit das Universal bereitet werden/ ehe sie ins △ kommen/ und sonderlich wenn sie noch in ihrer *Minera* stecken/ (ich vor mich setze darzu: wann sie noch in dieser

ihrer *Minera* stecken & in *potentia, sed non actu* Metallen sind.) Dahero sagt

Regertus Baccho und *Flamellus* fol. 137. denn allen Metallen hänget nichts an / lassen sich auch nicht zusammen setzen/ desgleichen transmutiren/ als alleine mit deme / was aus ihnen kommt/ und woraus sie kommen seyn / wie solches zuvor erkläret

Rasis: Alle Heimlichkeit stecket im Bley/ aber nicht im gemeinem / denn er setzt hinzu / du sollt aber nicht schlecht das gemeine Bley verstehen / auff daß du nicht irrest / sondern solches alles von unserm brüchigen und schwartzen Silber-Glett: und wahrhafftig in unserm Bley ist ☉ und ☽ in potentia, und nicht sichtlicher Weise: Dieser Spruch ist klar genug: daß die Luna darinnen ist / wird in Praxi bewiesen werden / ob man sie schon nicht sehen kan / wann es beysammen ist. Wann aber sein Geist sich vom Leibe scheidet / so läst er das Corpus Lunare hinter sich wie das schönste Silber in allen Proben. Nun ist unlaugbar / daß alles ☉ zuvor ☽ gewesen/ und kan aus ☽ leicht ☉ gemacht werden. Und weil nun allhier Luna oder die Lunaria zu erweisen ist/ derowegen ist solches durch die hohe Operation leicht zur Plusquamperfection zu bringen.

Maria Prophetissa Moyses Schwester in Turba fol. 322. sagt: das fixe oder beständige Corpus ist vom Hertzen des Bleyes / das ist/ aus dem inwendigen/ das in unserm Bley steckt/ wie zuvor

gesagt/ daß im Saturno, so noch nicht im △ gewesen/ allezeit ein Gran oder etliche Solis oder Lunæ verborgen/ wie da ein Saame/ der da kan fortgepflantzet werden/ dahero auch sagt

Rosarius fol. 265. Unser Sol oder Luna oder das Corpus fixum ist verborgen/ gleichwie die Seele in des Menschen Leibe/ oder das △ in Holtz und Steinen.

Aurora consurgens in Turba fol. 220. Siehe ich habe dir die Gelegenheit unsers weissen Bleyes/ (das ist/ wann es durch die *Resolution* in ein weisses ⊖ bracht ist) gezeiget/ wann du das weist/ das andere ist eine Weiber-Arbeit und Kinder-Spiel/ wodurch er zu verstehen geben will/ daß es nach der *Composition* das leichteste Werck sey/ das seyn mag.

Turba part. 1. fol. 221. Im Bley ist ein lebendiger Todt: und diß soll man unter die Heimlichkeiten aller Heimlichkeiten zehlen/ was der Philosophus sagt: nichts ist dem ☉ so nahe als Bley/ was will man deutlicher haben/ das verborgene Gold liegt todt im Bley/ wann ihn aber sein Todt/ das ist/ die Unreinigkeit benommen wird durch die *Solution*, würde es lebendig/ und erfreuet sich seines gleichen/ zu welchen es dann gesetzt wird/ denn es ist als ein Wachs/ darein alle Siegel gedruckt werden können/ setzt man ihn ☉ zu/ so bekommt man ☉/ setzt man ihn Kupffer zu/ so bringt es Kupffer herfür/ und so fort an/ wie solches beweiset

Ro-

Rosar. fol. 319. Turba fol. 406. Arnold. in Rosar. fol. 411. Turba fol. 59. Cum Sole sit Sol, cum Luna Luna, cum Venere Venus, daß es aber allerley Formen an sich nimmt / das bezeugt ferner

Flamellus fol. 168. Mercurius inducit, sagt er / omnes Formas, sicut Cera omnia sigilla. Turba fol. 39. In unserer Erden sind drey Augen / der Auffgang / der Niedergang / und aus ihnen ist unser weisser Saturnus gebohren / welcher ist Sal metallorum. (NB. der Auffgang ist der ♀, so è Centro terræ auffsteigt / und der Niedergang das Lufft-Saltz oder selbiges Geist / so hinunter nach dem Centro terræ dringet.)

Turba fol. 389. in prim. part. Unser Alter / der da todt scheinet / ist ein Exempel unserer Wissenschafft / in ihme seyn die Zusammensetzungen der Naturen vollkömmlich / als Terra, Aqua, Ignis & Aer, und diß alles ist im Saturno, durch oder mit ihm werden die Thüren der Weißheit und die 7. Metallen auffgeschlossen und eröffnet / wie Hermes und seine Nachfolger alle sagen.

Rosarius fol. 394. Gelobet sey der Schöpffer aller Dinge! der aus einem geringen / ein theuer / würdiges und hohes geschaffen / und dieses / weil es metallisch ist / hält in sich alles / was zum gantzen Werck gehöret ꝛc. Hier sagt er / daß es aus dem geringsten soll genommen werden / welches Saturnus ist / in dem hat die Natur die erste metallische Form gepflantzet / wie zuvor genugsam erwiesen.

Arnoldus in Lib. de Chao universali adstipulatur, in Aurora consurgente in Turba fol. 203. Unserer Wissenschafft Saamen wird aus einem metallischen Cörper gezogen / welcher aller Metallen Tugenden und Kräffte mächtiger Weise in sich hat; Nun habt ihr hiebevor genugsam gehöret / was das für eine Materie sey / darinnen alle Metallen stecken / darbey bleibt es / und ist dieser Text ie so klar / als der helle Tag / (ja wohl im rechten Verstande.)

Lullius und *Matthesius* in seiner Sarepta, Concione tertia schreiben: daß die Materie der Metallen / ehe sie in eine metallische Form erstarret / soll seyn gleich einer Butter-Milch / läst sich schmieren wie Butter / die nennet er Gur / wie ich denn selbst solche in Bergwercken / da die Natur das Bley gemacht / gefunden habe (NB. ich habe sie noch häuffiger im Rammels-Berge am Hartze / wo ♁ in Menge gefunden wird / angetroffen und gesehen.) und wann man eine solche Materie hie oben der Erden auch machen kan / soll es ein gewiß Zeichen seyn / daß man nicht allein die rechte Materie habe / sondern man sey auch ungezweiffelt auf den rechten Wege / die kan ich / GOtt habe Lob! wohl in der Hand machen / und in einer Stunde tritt sie bald in die Putrefaction in der Wärme / daß sie schwartz wird / dann röthlich / und zum Ende rothbraun / dieses heissen die Philosophi Lac Virginis, oder Jungfer-Milch / und so man ein wenig Salis metallici in unser Wasser thut / so wird es wie eine weisse Milch / thut man aber viel darein /

so

so wird sie dicke wie Butter/läst sich schmieren wie Fett und dergleichen / dessen habe ich billig gedencken wollen/ damit ihr keinen Zweiffel an der Materie tragen sollt/ wie es denn auch ferner wird erwiesen werden / durch Hülffe des einigen Schöpffers.

Johannes Chrysippus Fannianus, ein gewaltiger Philosophus, der noch lebet / wie ich berichtet / und den Lapidem haben soll / nennet sich aber also / damit man ihn nicht kennen soll/ der spricht also ; Des Medici Hand wird zum Krancken und nicht zum Gesunden erfordert ; desgleichen wird des Philosophi Hand / zu geringen und unvollkommenen Metallen / nicht zu theuren und perfecten erfordert. Magnesia wird unsere Materie gemeiniglich genennet / das heist in Chaldeischer Sprache unverrucktes Bley / das nemlich noch so ist/ wie es die Natur præpariret hat / und noch nicht der Menschen Hände durchgangen / viel weniger ins △ kommen ist / und

Hermes sagt: **In den Metallen stecket die gantze Wissenschafft / aber nicht in den vollkommenen/ sondern in den unvollkommenen.**

Clangor Buccinæ fol. 475. Suchest du eine Medicin, die da die Metallen generiren soll/ die wirst du aus den **Metallen** zu suchen nicht unterlassen.

Rosarius fol. 379. Saturnus ist es/ der mir meine Glieder zertheilet ; Ich (verstehe Solem) bin der/ so den Schein öffentlich in die andern lasse / das geschicht nach der Zusammensetzung / sein

lang-

langsam / welchen Gang ich von meinem Vater Saturno habe. Hier siehet man klärlich / daß in und aus dem Saturno das Aurum herkommt. Item

Rosarius magn. fol. 382. Ein Kraut ist / das heist Saturnus von den Canalen oder Röhren / von dem wird unsere Medicin. Hier redet er von der Materie / und auch von der Solution, dann wann der Saturnus nun von aller seiner Unarth gereiniget / und stehet in der letzten Solution im ▽ / so kan man kleine Röhrlein hinein thun / daran scheust das Sal metallorum wie der Salpeter in lange Röhrlein an / wiewohl man es auch per se zu Saltz werden lassen kan / auch wohl in ein schön gläntzendes Pulver bringen / eines ist so gut als das andere.

NB. Allhier ist etwas geredet / das einen Verstand in sich hat.

Turba fol. 154. 155. Der Stein der Weisen ist eine metallische Materie / und alle Metallen / die reinen so wohl als die unreinen seyn inwendig Sol, Luna und Mercurius.

Isaac Holland in libr. Mineral. ubi agit de Saturno, inquit: das ist wohl hoch zu betrachten / daß ein metallisch und saturnisch Corpus vorhanden / welches man leicht solviren und purificiren kan / wer seine rechte Præparation weiß / der mag sich derselben billig zu erfreuen haben.

Mercurius sagt: Ihr sollt wissen / daß unser unrein Corpus sey das Bley.

Tur-

Turba fol. 268. Ich sage vom Bley-Ertzte also: daß alles aus ihm und durch ihn gehen muß.

Rosarius fol. 270. Ich sage dir: daß unser schweffelhafftiges lebendiges ▽ vom Bley-Ertzt ausgezogen wird/ welches alles ausrichtet. Item: Ihr sollt wissen / daß des Silbers Geist und alle Weisse aus dem Bley-Ertzt muß dermassen componiret werden / welche *Luna* ein weisser Stein (Sal metallorum) ist ohne alle Mackel und Unreinigkeiten: Das ist ein schöner Spruch/ darinnen er sagt; daß die Luna oder Lunaria in dem Bley-Ertzte sey / und das weisse Lunarische Saltz daraus extrahiret werden solle / wie dann wahr / die Weisse / so da gläntzet / wird aus dem saturnischen Corpore gezogen / ist schön klar / und man sieht keine Luna darinnen / aber wenn man es auf ein heiß *Veneris* oder *Martis*-Blech wirfft/ so schmeltzet es als Wachs/ der Spiritus des Lebens fleucht oben weg / und läst den *Lunariam* gar schöne hinter ihm liegen/ welches sehr zu verwundern / denn die alba Luna philosophica, davon

Hermes sagt: die ist nicht anzusehen wie die gemeine Luna, denn sie ist durchsichtig / dahero wird unser Wasser oder Saltz aus unsern Bley-Ertzte gezogen.

Turba Philosophorum fol. 85. Ihr Söhne der Weißheit / sollt wissen / daß ohne Bley keine Tinctur wird bewiesen / dann in ihme ist die Tugend und Krafft des gantzen Wercks ꝛc. Die

Ur-

Ursache ist / der gemeine Mann verstehet alles nach den Buchstaben / und meynen / es sey gemein Bley; Nein / denn alle Metallen / so bald sie ins Feur kommen / seyn sie todt / darum sagt *Hermes:* Unser Stein ist ein solch Ding / das noch kein Feur berühret hat / von welchem unser Mercurius heraus kommt.

Theophrastus nennet es in Manuali suo: Electrum minerale immaturum. Electrum artificiale aber ist eine zusammen gesetzte Massa, durch Kunst aus allen Metallen / davon hat er ein sonderlich Buch geschrieben. Aber dieses Electrum ist ein solch Ding / darein die Natur aller 7. Metallen ihre Naturen gepflantzet / aber unvollkommen gelassen hat / darum sagt er / immaturum. Daß aus diesem Bley nun alle Metallen entsprissen / ist zuvor genugsam erwiesen.

Ich könnte allhier noch viel hundert Texte der Philosophorum setzen / aber es ist unnöthig. Die klåresten habe ausgelesen / und wird der / so diese Probationes und Authoritates lieset / nicht låugnen können / daß dasselbe und kein anders die rechte wahrhaffte Materie Lapidis sey / sintemal alle Metallen aus ihr herkommen.

Von der Materie aber / welche näher zum Wercke / oder einen Vorzug vor den andern hat / spricht er:

PAg. 61. Nun wollen wir nåher kommen / und reden von der allernåchsten Materie: Denn es

es seyn etzlich Philosophi gewesen/ die aus einem gantzen Pfund kaum ½. Loth bekommen haben/ das zum Wercke tauglich gewesen/ wie solches

Clangor fol. 478. bezeugt/ und ist hierinnen ein grosser Vortheil/ denn die Natur hat in einem mehr *Mercurii* oder *Salis Nitri* gesetzt/ hat auch die eine Materie mehr oder länger gekocht/ dann die andere. Dahero wohl zu erachten/ daß in der mehr steckt/ da die Natur zum meisten gearbeitet hat/ aber doch ausser seinen Termin damit noch nicht geschritten ist/ sonst wäre sie zu schwer auffzulösen; Dahero

Flamellus fol. 152. davon also sagt: Das ist aber zum verborgensten/ aus welchem innerlichen Dinge es zum nächsten kom̃e oder müsse genommen werden/ wie solches auch erkläret

Arnoldus de villa nova in Rosario suo fol. 404. Es seyn etliche mittelmäßige Materien/ darunter die eine mehr dann die andere von der Natur gereiniget seyn/ auch mehr und länger gekocht und *digeri*ret/ und dieselbigen seyn besser/ und dem Werck zum nächsten.

NB. Ich/ der ich diese Concordanz zusammen bracht/ will ein nachdencklich und auffmercksam Gleichniß geben: Hinter der Neisse zum Zuck-Mandel fällt ein Vitriol, der ist grün/ und wird insgemein zum Scheidewasser/ auch Spiritus per se daraus zu treiben gebraucht/ weil er noch mit ziemlichen △ zu treiben steht/ es fällt aber allda auch ein anderer so schön und hochblau als immer ein Cyperischer seyn kan/

Die-

diesen habe einmal 8. Tag und Nacht getrieben / hat doch wenig ausgegeben / aber sein Geist und Oel ist so kräfftig und starck / als das andere nicht / brennet auch als ein rechtes Feur auf der Zungen / welches nun der beste / laß ich euch selbst von diesen beyden judiciren. Deßgleichen fällt in Ungern auch ein weißer Vitriol, davon das aureum Vellus spricht: daß solcher allein zur Artzney / der blaue ⊕ aber alleine zu der Kunst gebrauchet werde / welches ich aber allhier an seinen Ort gestellet seyn lasse / weil das Basilius ausführet. Nun habe ich von diesen zwey Proben bekommen / welche / als ich sie beyde in Wasser auffgelöst / iedoch ieden besonders / blieb von einem das Wasser weiß / und von dem andern wurde es roth / blieb auch immer so in der Wärme / sed hæc obiter, und wieder bey unsern Authore fort fahren.

Ich will hier etliche setzen / so mir bekannt / und die ich probirt habe / und die Oerter nennen / wo man sie bekommen mag / und achte / ich werde also denjenigen gnug thun / wo nicht gar zu viel.

Ich ermahne dich aber / lieber Bruder in Christo / der ihr diesen meinen Unterricht bekommt / ihr wollet euch für GOttes Gerichte scheuen / da ihr denn des Mißbrauches müsset Rechenschafft geben / und wollet doch solche hohe Geheimnisse verschwiegen halten / es seyn Arcana; Arca heist ein Kasten / da soll man sie innen halten / bewahren / und für falschen Leuten verstecken. Wann das geschicht / so wird dir auch der liebe

GOtt

GOtt seinen Segen darzu geben / und ist kein Zweiffel / so der HErr eines guten Fürnehmens ist / es wird ihm sein Begehren wohl angehen. Doch trage ich der Verschwiegenheit halben keinen Zweiffel / sonst ist GOtt nicht mit im Spiel. NB. Ich vor mich setze darzu / wann nun unser Autor ohne alle Umschweiffe die rein und lautere Wahrheit allhier geschrieben hätte / und das gemeine Bley-Ertzt das eigentliche Subjectum Lapidis wäre / so würde er die Verschwiegenheit nicht so hoch recommendiret haben / iedoch ist gleichwohl unter solchen allen die Wahrheit mit geredet worden.)

Pag. 62. Ihr habt aus den allegatis locis der Philosophorum Bücher genugsam verstanden / daß sie die Materie nennen Plumbum Plumbaginem, Lythargyrium, Plumbum æris (unter welchen die beyden als *Plumbago* oder Bleyschweiff und *Plumbum Æris* die deutlichsten) und kommen aller Dinge überein / obwohl einer eine nähere Materie als der andere gehabt / denn es kan aus remotiori oder weitisten eben so wohl gemacht werden / aber mit grösserer Mühe und Arbeit / weil die eine mehr Mercurii oder Salis metallici hält als die andere / doch wie gesagt / so schiessen sie alle zu einen Zweck.

NB. Hier will ich übergehen / da er beschreibt / aus welchen Oertern man sie herhohlen soll / welche davon die besten / und wie sie gezeichnet werden / weil solches alles ein vergebenes Thun / und lautere Verführungen darunter stecken / denn

wenn ihr die rechte aus dem Basilio erlernen wer-
det / werdet ihr auch den Ort darbey finden / doch
muß ich darbey bekennen / daß ich eine in
Meissen gehabt / welche ein Laborante in
der Aue unweit Schneeberg mir getrieben /
die auch die Ungarische in Ausgabe des ☿ii
übertroffen / sondern fortfahren was er

Pag. 70. sagt: Hierauff griff ich meine Phi-
losophos Magos & mutuos Reges tapffer an /
und sonderlich den Grafen von Tervis: denn ob
ich ihn zuvor wohl vielmahls fleißig durchlesen
hatte / konnte ich doch keinen gewissen Grund dar-
aus fassen / alleine itzo da die Stunde der Offenba-
rung vorhanden / und ich mit lesen an selben Ort
kam / da die Materie beschrieben / erzeigte sichs /
als wenn ein feuriges Füncklein aus Calibi, den
Oertern / aus dem Ort / darinnen die Macht des
Wercks lag / heraus führe; Ich erschrack erstlich /
darnach aber / wie ich hinsahe / da wurden mir die
Augen des Verstandes geöffnet / und konnte das /
darinnen ich zuvor blind / und darnach ich mich so
lange gesehnet hatte / ietzo wohl sehen und verste-
hen / freuete mich derowegen hertzlich / danckte
GOtt mit angehängter Bitte / er wolle mich wei-
ter unterrichten / durch was Mittel ich des hohen
Wercks Endschafft erreichen möchte / nahm mir
derowegen vor / bald nach der Materie zu
reisen / ob sie wohl allenthalben gefunden
wird / damit ich die Proximiorem oder Propin-
quiorem und nicht die remotiorem bekommen
möchte / denn die eine ist reicher als die an-

dere /

dere / wiewohl sie zu einem Ziel schiessen / wie solches

Georg. Ripl. in suis axiomatibus 12. portarum auch

Flamellus fol. 126. 150. in fine erklären mit diesen Worten: Hoc verò imprimis occultissimum est, ex quâ re minerali fieri debeat propinquius.

Pag. 71. Hierauf beschreibt er die Materie unter der Gestalt eines feinen erbaren alten Bauermannes / der ihm zwischen zweyen Bergen begegnet / und mit einem langen grauen Mantel oder Rock bekleidet gewesen / der auf den Hut eine schwartze Binde / am Hals ein weiß Feldzeichen / einen gelben Riemen um den Leib / und darzu auch rothe Stieffeln an den Füssen getragen / in seinen Händen aber zwo Stern-flüßige Blumen mit sieben Strahlen / die eine weiß / die andere roth gehabt / davon die eine weiblichen / das ist Mercurialischen / und die andere mänlichen Geschlechts / nemlich ♁ gewesen / welche doch beyde aus einer Wurtzel und Influenz aller Planeten erwachsen / auch die eine der rothe Mann / und die andere das weisse Weib genennet werde / wie er denn auch

Pag. 72. Dieses höchstmerckwürdige dabey setzt: Die Philosophi haben aus hochbedencklichen Ursachen immer von der prima Materia Lapidis geschrieben / den Unweisen seine Wurtzel hiermit zu verdecken / und von der secunda materia gantz und gar geschwiegen / da du doch die secundam materiam, welche die cruda & ipsum

Subjectum Lapidis ist/ehe in die Hand nehmen/ und Mann und Weib daraus ziehen must/ als denn erstlich *post conjunctionem* wird es *prima Materia*, welches ich dir hiermit treulich offenbahre/ welches

Graf Bernhard pag. m. 109. auch erwehnet/ wo er spricht: Und ist die prima materia Metallorum, welche die Physici, so alles auffs schärffeste suchen/ die secundam Materiam nennen/ und diß müsset ihr also verstehen

Die Minera, so wir zum Werck unumgänglich haben müssen/ wird eigentlich die Materia secunda & cruda genannt.

Und diese Materia cruda wird wieder unterschieden in eine materiam remotam (welche diejenige ist/ so arm an Mercurio oder Sale metallorum ist/ oder von der Natur wenig gezeitiget oder gekocht/ wannenhero sie auch wenig des ☿ & 🜔ris gibt) Und proximiorem oder propinquiorem (welche diejenige/ so von Natur besser gezeitiget/ und dahero mehr 🜔 und ☿ hat.)

Nach diesen folget erstlich unsere prima materia Lapidis, nemlich wann der daraus gezogene ☿ und 🜔 zusammen vereiniget worden/ wir sie mit ☉ fermentiren und in das Ovum Philosophicum oder das Glaß verschliessen/ und per gradus △ zeitigen.

Daß auch solcher vorgestellter Bauer die Materie selbst bedeute/erhellet aus dem/was der Bauer

Pag. 73. selber sagt/ indem er spricht: eben um deßwillen irret die gantze Welt und fehlet

mein/

mein / denn meine äusserliche geringe Gestalt betreugt sie gemeiniglich / wann sie aber bittend und mit Freundlichkeit mir meinen alten grauen Küttel ausziehen könnten / wie du denn wohl weist / so würden sie darunter einen scheinenden Diamantischen Harnisch (das ist die Luna Philosophica oder ☿) und Rubinen Futter-Hemde finden / i. e. 🜍 Philosophicum, aber der Allerhöchste hat solches alles vor ihnen versiegelt / daß sie nicht nachdencken müssen / woraus alle Metallen ihren Ursprung nehmen und haben. Ja er erkläret sie auch noch schöner / wo er spricht:

Pag. 76. Wir wollen uns aber auf die Grüne setzen / denn ich bin alt / und von Natur kalt / habe auch (als ein alter Saturnus nehmlich) Schaden an meinen Beinen / darum kan ich nicht lange stehen / zu dem so mag ich auch gerne in der Grüne ruhen. Welche Grüne viele verführet / und dahero sich durch das grüne Vitrum Saturni reich machen wollen. Item

Pag. 77. Weiter solt du auch verständiget seyn / daß der / so der Metallen Ursprung verstehet / auch wohl wissen wird / daß die Materie unsers Steins gleichfalls metallisch seyn muß; es ist aber kein Metall / auch keine Minera, sondern Metalla und Mineræ, & Mineræ & Metalla; denn ihrer aller Art und Natur ist in einem Dinge / das heißt Electrum minerale immaturum, Magnesia oder Lunaria, derowegen brauchen die Philosophi überall pluralitatem als Metalla, metallorum Metallis &c. Deutlicher

cher muß ich es nicht melden/ ist auch nicht nöthig/ weil dir die Materie schon bekannt / es möchtens sonst etliche hören; denn um diesen Berg lauren sehr viel Versuchere / etliche kommen gar nahe heran / eines Theils auch wohl herauf/ aber ich lasse mich samt den Blumen von ihnen nicht leichtlich sehen/ es werde mir denn befohlen. Und

Pag. 84. Demnach so hab ich dir auch allbereit gesagt/ wie ich inwendig mit Gold/Diamanten/ Smaragden und Rubinen gezieret sey / und nur den grauen Küttel / mich vor den Gewaltigen zu verbergen und zu verdecken / (denn sie meynen mich zu fangen und zu zwingen) um mich gegürtet. Item aber

Pag. 88. Und da du ja erstlich fehlen solltest/ (welches doch schwerlich geschehen wird) so will ich dich itzo ein Mittel lehren / damit du deinen Schaden reichlich erstatten mögest / und deine Nahrung mittlerweile reichlich haben und anstellen könnest. Siehe / unter diesen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug rc. Und wie er mir das gesagt / sprang und verschwandt der Bauer eilends und geschwind in den Berg / die beyden Blumen aber blieben und stunden an selbigem Orte/ da der Bauer hinein gegangen war/ denselben eilete ich zu / sie zu brechen / aber da wichen sie hin und her vor meiner Hand / und da ich eilends hingreiffen wollte / sie zu erhaschen / siehe/ da lag ein Stücke von etlichen Pfunden (also sind etliche Pfunde auch genug) der rechten crudæ & veræ materiæ Lapidis vor mir an ihrer

Statt/

Statt / und eine Stimme gieng aus dem Berge / sprechend:

DEus vendit ſua bona laboribus.

Womit zugleich alſo viel von der Erkänntniß unſerer Materie aus dem klein- und groſſen Bauer.

Folget nun Graf Bernhard.

Welcher unſere Materie p. m. 159. alſo beſchreibet: Als ich müde war zu ſtudiren / gieng ich in Gedancken durch das freye Feld; Und es begab ſich in einer Nacht / daß ich ſtudiren ſolt / da fand ich ein Fontinlein ſchön und klar / umgeben mit einem Stein / umzogen mit einem alten Eichen-Baum / und rings umher mit Mauren / welche von wunderlicher Krafft / mehr denn eine andere in der gantzen Welt / und iſt bereitet allein für den König des Landes / der ſie wohl kennet / und ſie auch ihn / und die *Fontine* iſt klar / als fein Silber / von himmliſcher Farbe / und iſt dieſe Fontine dem Könige wie eine Mutter / denn ſie zeucht ihn zu ſich / und er ſie nicht / weil der König anfänglich von derſelben gemacht iſt / ob er ſchon älter als die Fontina iſt / wie denn auch alle ſeine 6. Diener daraus erſtlich geſchaffen / aber ſie können darein nicht gehen / denn ſie haben es noch nicht / wie der König / verdienet; und wenn der König darein gegangen / und hundert und zwey und achtzig Tage darinnen verharret / alsdann eröffnet ſich die Fontina wieder / und der König kommt ſehr ſchön ſanguiniſch wieder hervor / und hat ſo eine Krone auf ſich /

durch welche er alle seine Unterthanen auch zu Königen machen kan; Und die gantze Welt hat diese Fontine vor ihren Augen / und kennet sie doch nicht; wer aber die Schlösser derselben auffzuthun wisse / würde am Ende alles / was sein Hertze begehret / ohne sonderliche Arbeit / sehen und haben.

P. M. Gleichwie nun die Materie hierdurch sehr unkenntlich beschrieben / doch gleichwohl die äusserliche Gestalt auf dieselbe zielet / finden sich doch sehr einfältige Leute / welche darinnen noch überaus blind / indem zu mir selber / vor kaum einem Jahre noch / ein sonst sich hocheingebildeter Mensch kam / welcher verlangte / ich möchte ihm doch zu so einem Stücke eichenen Holtze helffen / daraus er eine Kugel drehen lassen könnte / worein er sein Glas mit seiner erlangten Fontina setzen könnte / so das Feuer hielt / und keine Risse bekäme / er wollte zahlen / was es koste. Ich merckte bald / wo es ihme saß / und ob ich ihn in der Wahrheit schon berichtete / daß durch die graue Farbe und Gestalt eines Eichen-Baumes nur die äusserliche Gestalt unserer Materie crudæ beschrieben / wie sie der kleine Bauer unter einem grauen Rock oder Küttel beschriebe / wollte es doch nicht helffen / er wuste es besser / und weil in gantz Pohlen kein dergleichen zu seinem Vorhaben gültiger Eichen-Baum anzutreffen war / gieng er deßwegen nach Teutschland; ich fürchte aber / es wird ihm damit auch gegangen seyn / wie Claus Narren / der sich ausgebeten / an keinen

Baum

Baum gehangen zu werden/ der ihm nicht gefiel/ und darauf auch keinen finden können / der ihn darzu gefallen hätte. Wer sollte wohl meynen/ daß ein verständiger Mensch auf solche Absurda fallen könnte? Die Mauren um die bey gedachter Fontina bedeuten nicht die Steine des Athanors, sondern die Felsen / darinnen unsere Materie von der Natur gezeuget wird; der graue Eichen-Baum nicht ein dergleichen Holtz / darein das Glas gestellet werden müsse / sondern das äusserliche Ansehen / unter welchen unsere Materie in den Klüfften der Felsen gefunden wird/ vielweniger der weisse Stein das Glas; sondern denselben/ davon Basilius spricht: Ein Stein wird funden/ ist nicht theuer; Denn indem der graue Mantel unserer Materie abgezogen worden/ præsentiret sie sich doch noch in Gestalt eines Steines oder Crystalles/ wie wir denn von allen Salien sagen/ ob sie schon keine Steine sind: Laß sie in Crystallen schiessen / und so fort; auch Basilius Crystall und Stein vor eines nimmt.

Folget nun Pantaleon, und was der von unserer Materie schreibet.

Pantaleon pag. 97. Nunmehro ungefehr vor 20. Jahren hat ein unbenannter Scribent, welcher sich den groß- und kleinen Bauer genennet/ vom Philosophischen Bley ein schönes / aber sehr verborgenes Buch ausgehen lassen/ darinnen hat er das gemeine Bley-Ertz mit dem Philosophischen fleißig vermischet/ mit erwünsche-

Paracelsus im Buche von der Verwandelung/ und nennet sie ein unreiffes mineralisches Electrum, nicht aber ein bereit vollkommenes und metallisches. Eben das thut auch

Der groß- und kleine Bauer / und andere mehr. Das Gegentheil scheinet zu behaupten *Richardus Anglus*, der ausdrücklich saget: Die Kunst zerbricht das metallische Quecksilber / und richtet es wieder auf / von Füssen an biß auf das Haupt / zu einer weit subtilern Gestalt seines Wesens / als es zuvor gewesen. Welcher Ausleger nun will doch dieser Meister widerwärtige Meynungen vergleichen / daß keinem an seinem Ansehen was abgehe? Niemand als derjenige/ der aller und ieder erwehlten Materien eigentlich kennet / darauf sie ihre Meynungen gegründet haben.

Pag. 94. aber hat er gesagt: Nunmehro wirst du auch verstehen der Philosophorum Spruch: Unser Mercurius ist ein Mercurius vom Mercurio, und ein Schwefel vom 🜍. Welches ohne die Hand-Arbeit zu verstehen wohl verboten ist/ denn es kan es gewißlich niemand glauben / der es nicht selbst mit Augen siehet / daß in unsern Bley-farbigen Brunnen lebendiges Wasser. Derowegen unterlasse ich viel Worte davon zu machen.

Der Allweise Vater aller Dinge hat von Anbeginn der Welt her diese seine Gnaden-Gaben unter ein niedriges Tamarisken Stäudlein versteckt/ damit nicht die hohe Cedern-Gipffel/ wenn

sie

sie diß bekämen / möchten gar hinauf über die Wolcken steigen / und es dem Babylonischen Thurn nachthun; Ich habe geschrieben/ was ich weiß / daß wahr ist / nicht Gewaltigen / sondern elenden Tropffen zu Gefallen.

Pag. 130. Sage ich klärlich / daß zu diesem Geheimniß nur ein Ding gehöre / welches doch auch vielfältig ist. Wenn dieses beyhanden/ und man weiß damit umzugehen / wird nichts frembdes hinzu gethan / sondern nur das überflüßige weggenommen / und das übrige ins Feuer gesetzt. Es ist aber dieselbe Materie / von der wir zuvor geredet haben / daß sie ein sonderliches und geheimes Berg-Gewächse sey / nicht einfach und gleichförmig / ob es gleich unsern gleichförmigen Punct in sich hat / sondern zusammen gesetzt / und besteht aus mancherley ungleichen Dingen / darum ist es auch von Weisen ein mineralisch Electrum genennet worden.

Pag. 131. Uber diß wird es auch sehr artlich und nachdrücklich der *Philosophi*sche *Saturnus* **und Vater aller Metallen genennet / ob es gleich kein Metall in gemeiner Untersuchung von sich giebt /** weil die Natur nur ein wenig an dieser Materie gewürcket / und sie unvollkommen gelassen hat.

Am leichtesten aber wird diß Gewächse erkannt bey dem Nahmen des Löwens von Untergang / (Ungerland) wer dasselbe mit klärern Nahmen den Leuten ohne Unterscheid nahmhafft macht / der sey 2c. (absit, denn Basilius hat das ja schon

ohn

ohn alles Bedencken gethan/ noch ist das Gold nicht wohlfeiler worden.) Denn wer der Metallen Ursprung weiß/ der wird bald mitten in der Nacht diese vermischte saltzige Erde oder Berg-Gewächse sehen/ und wird keines andern Fernglases bedürffen. Wer aber noch blind ist/ der nehme des Henrici Conradi von Leipzig Chymische Schrifften vor sich/ darinnen wird er sehen/ was für eine Erde die weisen Meistere haben wollen/ welche Knies tieff soll ausgegraben werden; Das andere hat offenbarlich genug der Bauer gelehrt. Die gesunde Vernunfft verstattet nicht/ seinen Nahmen klärer auszulegen.

Pag. 135. Ich kan aber doch gleichwohl allhier im Vorübergehen nicht ungemeldet lassen/die unaussprechliche Weisheit und Fürsichtigkeit des Schöpffers bey diesem Kunst-Stücke. Denn es hat GOtt der HERR/ hochgelobet in Ewigkeit! beschlossen/ dieses hohe Geheimniß/ alle Kranckheiten zu heilen/ die Gesundheit zu erhalten/ und der Armuth Trost und Hülffe zu bringen/ aus lauter Güte und Gnade dem menschlichen Geschlechte zu schencken. Weil Er aber auch zuvor gewust/ daß der Mensch fallen und sich dadurch unwürdig machen würde/ daß er sein Leben in steter Gesundheit zubringen sollte/ derowegen hat Er ein einzig Ding geschaffen/ das beydes den Menschen/ als auch den Metallen zu ihrer Heylung dienen solle/und seine Würckungs-Art ziemlich mit einander verbunden/ damit nicht der Künstler/ wegen Begierde des Goldes/ die

Straffe

Straffe der Sünden / langwierige und vom gemeinen Hauffen unheilbare Kranckheiten lindern / und GOttes Zorn abwenden müsse; denn wer wider seinen Schöpffer sündiget / der muß / nach dem Ausspruche der Heil. Schrifft / dem Artzt in die Hände fallen; und also wird ein Besem mit dem andern gehauen / und ausgekehrt. Worzu

Johann Jacob Böhme Teutonicus Philosophus setzt und schreibt: Daß dieser Stein in alberer Gestalt ist / und doch die Krafft der gantzen Natur in sich habe.

Morienus: Wenn du dasjenige/ so du suchest/ im Kothe finden wirst/ so behalt die Hand aus der Taschen / (das ist / so spahre unnöthige Unkosten) denn alles/ was man theuer kauffen und bezahlen muß / das wird in diesem Kunst-Stück als Lügen und untüchtig Ding befunden.

Zeumon in Turba: Was wir suchen/ das wird öffentlich gar um einen geringen Werth verkauffet; und wenn mans kennete/ würdens die Kauff-Leute nicht so geringe achten / und verkauffen. Aber diß unachtsame und verworffene Ding haben die Philosophi allewege geehret und hochgeachtet / mit vielerley Nahmen genennet / und haben gesagt: daß es ein Stein und kein Stein / und Guma Scotiæ.

Frater Basilius Valentinus schreibet von dieser Materie in seinem Tractat von natürlichen und übernatürlichen Dingen Cap. 9. am Ende also: Welche Materie ist offenbar vor aller Menschen

Augen/

Augen / weil aber die Tugend sein Vermögen und Krafft sehr tieff begraben / und dem mehrern Theil unkenntlich / so wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht Kennung geschätzt und geachtet / biß den Jüngern des HErrn / so nach Emaus reiseten / die Augen geöffnet werden / daß sie am Brodtbrechen erkennen / was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die geringschätzige Creaturen geleget hat. Der Nahme heisset Hermes, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet / und zu einem Weibe hat / welche genennet wird Aphrodita, die aller Menschen Hertze erkennen kan / und ist doch alles eins und ein einiges Ding / und ein einiges Wesen / das gemein ist an allen Enden / und bekenntlich an allen Orten / iederman greiffet es mit Händen / und brauchts zu Sachen / die geringschätzig sind; das Geringe achtet er hoch / und das Hohe wirfft er hinweg / und ist nichts anders / denn ▽ und △ / daraus die Erde mit Zuthuung der 🜁 gebohren worden / und itzo noch erhalten wird. Item:

Basilius pag. 360. Und wenn die Materie zu Tage kommt / ist sie nicht theuer / und ist an allen Orten zu finden / ja die Kinder spielen damit / und hat einen Geruch der Todten-Cörper; um zwey Gülden kanst du diese Materiam zum Wercke kauffen.

Pag. 362. aber nennet er sie: Mercurius coagulatus, ein Mineral, welches / wenn es durch Kunst zu ▽ gemacht worden / alsdann ein Stein und doch kein Stein.

Calid Filius Jazichi schreibt davon also: Und dieser Stein wird zu aller Zeit gefunden / und an allen Orten / ja auch bey allen Menschen / dessen Erfindung dem Suchenden keine Beschwerung bringet / er sey wo er wolle; So ist er auch ein geringschätziger / schwartzer und stinckender Stein / welcher nicht theuer erkaufft wird / und ohne einen ist er nicht leicht am Gewichte / man nennet ihn den Ursprung aller Welt / denn er bricht hervor / gleichwie andere wachsende und grünende Dinge.

Folget die vierdte Beschreibung zur Erkänntniß unserer Materiæ crudæ, so eigentlich zur achten Generation gehöret.

Hier möchte einer einwenden: Aus deiner achten Beschreibung der Generation aller Mineralien und Metallen / und also auch des Mercurii Philosophici, ersehe ich / daß allda eine gantz andere Materie / als die Minera Saturni, welche der ungenannte Autor des klein- und grossen Bauers doch durch alle Philosophos behauptet / angezeiget wird / welche unsere crudam Materiam, vel Materiam secundam darstellet. Nun weiß ich zwar diß wohl / und zwar

1. Daß / welches Ding oder Materie bey aller Mineralien und Metallen Gebährung sich befindet / und unter oder neben ihnen als eine Wurtzel oder Mutter zu Grunde da steht / wie wohl zu schliessen / solches ausser allen Zweiffel ihr erster Anfang und Ursprung der Erwachsung / oder

dasjenige Subjectum sey / das gleichsam potentiale ad omnia metalla ex se producenda, weil es sich als eine Wurtzel derselben in sua tamen propria materiâ bey ihrer aller Gebuhrt findet / zumalen solche Materie darneben nicht nur ein suo modo lebendiges und empfindliches metallisches Wesen in sich hat / (denn wo ein Leben ist / da ist auch Regen und Bewegen / und was sich von und in sich selbsten reget / athmet und beweget / das lebet / iedoch / als gedacht / nach seiner Art /) sondern auch vors

2. Alle Metallen darein wieder reduciret werden können; darzu so habe auch vors

3. wohl und sonderlich in Ungarn gesehen / daß alle Gold- und Silber-Gänge meist vitriolisch / ja gleichfalls vors

4. gehört / daß die Philosophi sagen: Wie einig und alleine die Venus oder der Schwefel-Geist (weil Spiritus Sulphuris und Vitrioli ein Ding /) den Mercurium gestehend mache / und zu der Substanz des Goldes oder Silbers bringen könne. Wie nicht weniger vors

5. dieses: Daß das Saltz an sich selbsten eines ieden Dinges vornehmstes und sonderlich seines gantzen Corporis Vermögen sey / und alle desselben Kräffte in sich zu führen pflege / und endlich / was aller Dinge Anfang / auch desselben Ende sey. Nun ist zwar vors

6. der plusquamperfecte Stein der Weisen ungezweiffelt ein Saltz / alleine doch kein vitriolisches herb- oder bitteres / sondern ein angenehmes /

mes / metallisches / mercurialisches / solarisches Saltz; wie denn auch die Philosophi sagen: Sal metallorum & Lapis Philosophorum; darum halte ichs mit Batsdorffen vors

7. vielmehr dafür / daß solcher Weg mit dem Vitriol zwar einer von denjenigen / darauf die meisten biß diese Stunde noch begierig wandeln / ja ich muß selber bekennen / daß solcher Weg nach der Venere lieblicher und lustiger / als sonst keiner / auch die Materie an ihr selber sehr schön und anmuthig / weil sie ein allerliebstes Weibesbild / in einem schönen rothen Rock und herrlich-grünen Unterzug / welche wohl sich etwas mit des kleinen Bauers Materie gleichet; gleichwohl hat man noch nie gehöret / daß mit solcher Frau Venere iemalen was gutes erlanget worden / und das edle Königs-Kind von solcher irdischen Dirne iemand noch erlangen können / obschon nicht ohne / daß nach dem Basilio der Veneris Kleid schöner und höher an Farbe / als des Königes und der Königin selbsten / aber daß ihre rohe Substanz oder derselben Spiritus und Oel / oder die drey daraus geschiedene und wieder vereinigte Principia, als ⊖ / 🜍 und ☿ / welche man zuvorhero doch besser / als nach der Separation und Conjunction, beysammen gehabt / den andern Geschwistern die Krone des Königes auffsetzen können sollte; da muß / als mich deucht / derselben Geblüte zuvor noch höher nobilitiret werden; denn obschon vors

8. Die Gelehrtesten dieser Welt / mit über-

aus tieffsinnigem Nachdencken / gantz und gar geschlossen/ das Vitriolum Veneris sey die Materie aller Metallen; es habe aller Welt Kräffte in sich / und sey die allernechste Materie zu dem Lapidi Philosophico zu kommen; so scheinet es doch / als ob sie alle übel informiret gewesen / weil vors

9. Von dem Raymundo Lullio, als einem bekannten wahren Philosopho, das Vitriolum vor die Gebährerin der Metallen gantz und gar verworffen wird / redet auch recht / weil man es noch täglich höret und erfähret / daß die meisten und grössesten Güter mit dem Vitriolo vergebens angewendet worden; denn wer hat wohl noch gehöret / daß einer mit dem weissen Spiritu Vitrioli, den Basilius so hoch rühmet / und den Spiritum Mercurii nennet / gleichwie er das rothe Oel desselben einen fixen Sulphur heißt / etwas gutes in Transmutatione ausgerichtet / oder nur noch ein Metall damit radicaliter auffgeschlossen / welche Krafft die Philosophi von ihrem Mercurio rühmen; über das und

10. So soll ja der Mercurius der Weisen ein Aqua sicca, non madefaciens manus & venenum tingens, auch das allerflüchtigste Ding von der Welt seyn / als alle Philosophi einhellig bekennen; wie soll nun der gemeine Spiritus Vitrioli dieses seyn / weil er ja die Hände als ein gemein Wasser naß machet / darneben von den Medicis nicht als ein Gifft gehasset / sondern vielmehr vor eine grosse Medicin ausgeschryen

wird/

wird / und auch nicht das allerflüchtigste Ding ist / indem er mit der allergrössesten Gewalt des Feuers getrieben werden muß / darzu so wird vors

11. Nach der Rectification des Spiritus mit dem Oleo beydes ein Ding / weil der Unterscheid des Olei und Geistes bloß in mehr oder wenigern Wasser besteht / sonst aber beyde in Medicina einerley Effect haben; von dem fixen ⊖ aus dem Capite mortuo Vitrioli will gar nichts gedencken / welches sonst das Sal centrale oder Matrix genennet wird / indem so lange als Saltz im Capite mortuo Vitrioli ist / auch Oel daraus getrieben werden kan / wenn die Retorte hält / und ich mit dem △ auch anhalte; wie kan denn das ein fix ⊖ seyn? zumal wenn ich es reine auslauge / und mit seinem Oel vermische / solches auch noch in ein Oel überführen kan / wie Johann Kunckel in seinen Observationibus Chymicis mit Bestande der Wahrheit ausgeführet; und geht es das erstemal nicht alles über / so reverberiret das rückständige ⊖ nur noch einmal / daß es von seiner Terra entbunden werde / und probirt es sodann wieder mit dem Oleo Vitrioli, so werdet ihr dergestalt nach und nach alles überführen können; ist mir diß nun nicht ein schönes und fixes Saltz / welches einige doch noch vor ein fix Saltz ausgeschryen / die diesen Handgriff nicht gewust / und was es nehmlich gehalten hat / daß es nicht in der ersten Distillation mit übergegangen; Ja wenn ihr auch das Oleum Vitrioli hundertmal davon

überzieht / geht es freylich nicht / wo es nicht von seiner Erden entbunden wird; aber laßt das ⊕ im ▽ auswachsen / wie der nunmehro seel. Kunckel auch gelehrt / und die beste Reinigung des ⊕ ist / und distillirt es dann / und seht / wie viel fix ⊖ ihr behaltet? Vors

12. Fällt ja auch Bernhardus Comes Trevisanus nicht nur pag. 60. allwo er spricht: Ferner kamen wir in Kundschafft eines Theologi zu Bergen / der unterstund sich zu machen den Lapidem alleine aus Kupffer-Wasser / und erstlich distillirten wir guten Eßig achtmal / darnach thäten wir das Kupffer-Wasser calcinirt hinein 3. Monat / hernach zogen wir den Eßig davon / und gossen ihn wieder auf die Materie / so am Boden blieb / zogens wieder ab / und das thäten wir so offte / daß ich letzlich das Quartan-Fieber wohl 14. Monat davon überkam / und meynet / ich solte gestorben seyn; liessen es derohalben stehen / weil wir nichts funden; denn wir arbeiteten noch nicht in rechter Materie; sondern auch

Pag. 89. wo er spricht: Laß blauen und grünen Vitriol, alle Mineralia und Metalla fahren / **wiewohl von ihnen sey der Anfang**; denn unsere Materie / als alle Philosophi sagen / soll zusammen gesetzt seyn vom Sulphure und Mercurio, so wohl als die Metallen ꝛc. Und aber

Pag. 90. den Raymundo Lullio also bey / wo er aber sagt: Denn die Philosophi sprechen alle ohne Parabolen / daß die Metallen (und auch die Mineralia) nichts anders seyn / denn Mercurius gra-

gradatim & succesſive coagulatus per 🜂 decoctione diuturna; ob dem nun wohl alſo iſt / und kan nicht verneinet werden / ſo ſeyn doch nichts deſto weniger weder die Mineralia noch Metalla (und alſo auch ♁) unſer Stein / **denn ſie bleiben in ihrer metalliſchen Form;** Dieweil nun unmöglich / daß ſimul & ſemel ein Ding zwo Formas habe / und der Stein viel ein würdiger / weit beſſer und edler Ding iſt / denn er iſt ein Mittel zwiſchen den Metallen und Mercurio, hat alſo eine andere Form; ſo kan man nicht ſagen / daß die Metallen oder Mineralien der Stein ſeyn / ſintemal ihnen **die metalliſche oder mineraliſche Form / vermittelſt der** *Corruption*, **noch nicht benommen.** Ja es kömmt auch noch ferner und vors

13. Pantaleon darzu / welcher pag. 94. ſagt: Aber die nechſt erwehlete Materie der gemeinen Alchymiſten/iſt vor etlichen Jahren geweſen/**der** *Vitriol* **oder Kupffer-Waſſer in ſeiner gantzen** *Subſtanz*, das haben ſie gereiniget/ ausgeſüſſet / ja ſie haben es/ damit es wohl gerathe/ durch mancherley Farben in die Geſtalt eines durchſichtigen Rubins gebracht. Sie haben aber / was das vorgenommene Werck anbelanget / zwar eine Tinctur bekommen / aber vor die Tücher / nicht aber vor die Metallen / und zum Endzweck Kupffer an ſtatt des Goldes. Damit ſie aber nicht möchten davor angeſehen werden / als hätten ſie ohne Verſtand und auſſer denen Fußſtapffen der Alten gearbeitet/ haben ſie den bekannten

Lateinischen Spruch: Visitando Interiora terræ &c. welches auf Teutsch heißt: Durch Untersuchung des innern Theils der Erden wirst du darinnen finden den verborgenen Stein / die wahre Artzney / (woraus sie durch die ersten Wort-Buchstaben im Lateinischen das Wort Vitriolum, das ist / Kupffer-Wasser / herausbracht /) **von gemeinem** *Vitriol* **verstanden und ausgelegt**; daß aber kein sonderbarer Effect daraus erfolget / haben sie alle Schuld dem Vitriol gegeben / als der mit dem ersten Wesen des Goldes nicht genugsam geschwängert sey; müssen derowegen die Meistere einen andern tüchtigern / sich aber damit eine Ausflucht suchen. Item

Pag. 142. Bey dem ersten Meister-Stück hat der Feind durch seine heydnische Sophisterey auch die allergelehrtesten Leute durch Schluß-Reden beredet / diese Feuchtigkeit (das Gold nehmlich auffzulösen) sey anders nichts / denn gesaltzen / und zwar aus hoher Nothwendigkeit / denn sonst könnte sie erstlich das zugesetzte ☉ nicht angreiffen / zertheilen und aufflösen / und würde die Sache nicht angehen. Zum andern / obwohl die Meistere sprechen / daß die Zerstöhrung / Gebährung und Ubervollkommenmachung des ☉ in seines gleichen geschehe / könnte doch / ohne Zuthuung des Saltzes / das Saltz der Weisheit nicht erlanget werden; dannenhero haben ihrer viel mit Cyperischen Vitriol das Werck angefangen / als welcher mit des Goldes ersten Wurtzeln

am allerkräfftigsten angefüllet sey/ ꝛc. Diese Salien haben sie bald ausgesüsset/ weil sie vernommen/ daß das allgemeine Aufflöse-Wasser ohne herbe Schärffe sey ꝛc. welches wohl wahr/ aber von ihnen übel ausgeleget ist. Item

Pag. 172. Nachdem auch andere gehört/ daß weder aus einem Metall noch Mineral/ sondern aus einem lautern aus der Materie gebrachten Crystallischen Wasser / und einer saltzigen jungfräulichen Erden / die entlegene und nechste Materie auffgebauet sey / haben sich die Narren unterstanden / eines oder zwey Fusses tieff unter dem sichtbaren Erden-Kreiß eine fette jungfräuliche Erde auszugraben/ oder solche in Spießglas/ Vitriol &c. zu suchen / also crud. oder vors

14. Wer weiß nicht/ daß Jodocus von Rehen/ dessen Procefs biß diese Stunde noch in der Welt herum läufft/ und viele/ wie ihn/ betrüget/ 6. gantzer Jahr über die 3. denuo conjungirte Principia des Vitrioli coagulirt und figirt, die Coagulation aber dennoch nicht erhalten / da sie doch sonst in weniger Zeit / als etwan zweymal 24. Stunden zuwege zu bringen seyn soll/ und sogleich solche Coagulation erfolgete / was würde ein anders/ als ein ridiculus Mus, und kein Philosophischer Phœnix, daraus werden? gestalt dieser coagulirter Spiritus doch eben die Virtutes als der Vitriol ante separationem gehabt / wieder haben/ und des leichten/auch penetrirenden Flusses/ nebst der radicalen/ solvirenden/ salinischen Natur/ wie vor/ mangeln / auch wegen des ad-

dirten Salis aber ein Vomitiv abgeben würde. Vors

15. Und gleichwie Haber-Mehl kein Weitzen-Mehl / ob sie schon beyde Mehl seyn / als glaube ich auch noch lange nicht / daß der 🜖 Veneris der 🜖 Solis sey. Ja sehe vors

16. auch nicht / wo der graue Rock oder Mantel bey der Venere zu finden sey / in welchem armseligen grauen Küttel der kleine Bauer seine Materie beschreibet / gleichwie hingegen und vors

17. Ja ein ieder täglich bey den Philosophis lieset oder lesen kan / daß nicht die Minera Veneris das Philosophische Æs, und gemeiner Vitriol der Weisen grüner Löwe sey; darum kehre ich mich an nichts / obgleich hier steht: Aus Venere Leib mach dir einen Stein 2c. und dort: Eine Venus-Jagt ist angestellt; oder ob schon

Herberadus Janes in Viridario Spagyrico spricht: Zehen Buchstaben werden gesetzt / eines nach fünff tausend zuletzt / fünff Syllaben auch fünff Vocal, macht tausend zwey und sechzig die Zahl; Hundert auch damit hinlaufft / also ist dessen Nahme getaufft; Welches dergestalt heraus kommt:

VICtrIoLVM. oder M. C. LVVII.

Item Senex spricht: Visita Interiora Terræ Rectificando Invenies Occultum Lapidem, Veram Medicinam, dessen iedes Wortes Anfangs-Buchstabe auch das Wort macht

Vitriolum.

Oder

Oder Rupescissa und andere sagen: Vitriolum per se Sal est Medium & proprium semen generandi omnia metalla, tanquam *Principium remotissimum* omnium metallorum, denn ist es Principium remotissimum, so ist es ja nicht Principium proximum, und folgt/ daß noch eine nähere Materie seyn müsse. Darzu so spricht auch

Batsdorff: Ich lasse diß gelten/ daß der gemeine Anfang aller Metallen im gemeinen victriolischen saltzhafften Wasser bestehe / welches von dem Sulphure ieglichen Geschlechts geschwängert / hernach in ein Metall / nachdem der 🜍 ist / verwandelt wird. Ob aber schon einer die geringen **Metallen** in ihr erstes ▽ durch das erste ▽ des 🜔 reduciren und hernach mit dem Saamen des ☉ oder ☽ imprægniren und figiren wollte / würde doch keiner solches Laboris Ausgang erleben / zu geschweigen/ daß einer des Vitrioli als erstes ▽ finden würde; viel weniger ist zu hoffen/ daß solches einen Ingreß haben möchte. Gleichwie auch überdiß

18. Alle Philosophi zu dem **Gold-Baume** und seiner **Wurtzel** / nicht aber zu den **Kupffer** oder **Eisen** gewiesen/ oder noch weisen.

Darum must du mir/ so ich dir anders glauben soll / deine Meynung nach der Experienz , und nicht mit Worten / besser und mit würcklichen Exempeln darthun.

Wel-

Welches auch mit Bestande der Wahrheit geschehen soll/ weil das Werck einmal angefangen.

1. Was demnach den ersten Punct anbetrifft/ so hat der Autor obiger Generation nicht statuiret/ daß der Vitriol für sich selbsten und alleine der Anfang aller Mineralien und Metallen/ sondern vielmehr derjenige Magnet unter der Erden sey/ welches sich die Natur bedienet/ dadurch ihren ersten Anfang des metallischen Wesens/ gleichwie der gemeine Magnet das Eisen aus vielen unreinen Sande und andern Dingen zu attrahiren pflegt/ an sich zu ziehen/ und gleichwie auch die gemeinen Berg- und Ertz-verständige wissen/ daß der gemeine Magnet/ ♂ und Vitriol in gewissen Dingen ein Stücke oder einerley Tugenden haben/ als hinten bey dem ⊕ gedacht werden wird/ als beweise ich durch nachfolgendes Experiment auch/ daß nicht nur solche Generation wahr/ sondern zugleich im Vitriol, wie im gemeinen Magnete und Eisen/ eine würckliche starck an sich ziehende Krafft sey/ als

Experimentum I.

Nehmet einen wohl gereinigten Vitriol, der wohl getrucknet sey/ thut ihn in einen Kolben/ abstrahirt davon offt und viel/ doch im geringern Pondere einen hoch-rectificirten Spiritum Urinæ oder Salis armoniaci, was übergestiegen/ gieß allezeit wieder zurücke/ weil der urinosische

Geist

Geist erstlich etwas mit überreißt / so werdet ihr nach vollbrachter Arbeit finden / daß der volatilische Geist den Vitriol nicht besser auffgeschlossen / sondern vielmehr das Vitriolum das Volatile attrahiret hat / also / daß an statt des hoch-rectificirten Spiritus Urinæ eine blosse Feuchtigkeit oder Phlegma, so des Salis volatilis vehiculum war / herüber geht / nicht gar zu spiritualisch mehr / und das zurück gebliebene Vitriolum ist sodann mit geringer Mühe und schlechten Handgriff in ein recht metallisches Corpus zu reduciren / so sich bey nahe schlagen und hämmern läßt / auch im △ als ein Metall fliesset / aber keinem Metall von den sieben ähnlich. Und gleichwie an der attractivischen Krafft des Vitrioli so wohl kein Verständiger zweiffeln wird: Also ist durch dieses Experiment nicht nur des Vitriols magnetische Krafft / sondern auch seine metallische Natur erwiesen / welche nicht erfolgen können / wo nicht ein wahrer Mercurius metallicus im ⊖ stecke / und sein 🜍 zugleich metallischer Eigenschafft wäre / denn der Spiritus urinæ wird ihn nicht erstlich metallisch machen.

Experimentum II.

Oder zündet einen 🜍 an / und stellet den Scherben damit so / daß ihr den Spiritum urinæ, den ihr in einem Kolben haben müsset / so mit einem Helm wohl vermacht im Sande oder Asche stehe / darunter nur gelindes Feuer / so daß der Spiritus urinæ all sachte ausrauche / aus dem Schnabel des Helms gerade über den Schwefel-

fel-Rauch hingehe / so werdet ihr mit Verwunderung sehen / wie der Schwefel-Geist auch schon weit von den Scherben den urinosischen Geist an sich ziehet / und corporalisch machet / so / daß es um den Scherben herum aussieht / als ob ein Schnee gefallen / und ist das gefallene Saltz gar einer wunderlichen Eigenschafft. Ich könnte dergleichen mehr anführen / es wird aber hoffentlich an deme genug seyn. Doch will ich dadurch auch nicht behaupten / daß solcher aus dem Spiritu Urinæ durch den Spiritum Sulphuris gefallener Schnee etwan die prima materia Lapidis sey; nein! denn der Geist / so aus den Kräfften des Himmels ausgehet / und in dem Bauch des Windes der Erden zugetragen / in derselben aber von dem Vitriol oder Schwefel angehalten und corporalisch gemacht wird / ist gar ein anderer / als der Spiritus Urinæ, wiewohl er den Spiritum Urinæ & Vini liebet / allerdinges / als er den Spiritum Nitri wegen einiger Verwandniß noch höher achtet / aber gleichwohl bey keinem beständig bleibet / weil er durch den Geist des ♀ oder ⊖ gar in eine andere Natur / als die animalische und vegetabilische / gebracht worden / nehmlich in eine metallische / welche sich jenen nicht mehr submittiren will / indem er seinen Adel / dadurch er noch ein König werden kan / viel höher achtet.

Nun habe ich oben beym Anfang der Generation nicht ohne Ursache / ja wichtige Ursache / gesagt: Daß wohl darauf zu mercken / wie unser

Mer-

Mercurius durch die Natur aus dem allgemeinen Vitriolo (daß ich es so nenne / wie der Autor gethan / ob es schon accurater käme / wenn ich sagte: Aus dem allgemeinen Lufft-Saltze) durch das gemeine Vitriolum gebohren werde / gestalt allermassen / wie die Natur durch die zusammenziehende Krafft des ⊕ aus dem Universal-Geiste oder Saltze der Lufft / unsern Mercurium generiret hat / also muß ich auch / wo ich anders ein wahrer Nachfolger der Natur seyn / und nicht wider dieselbe arbeiten will / dem Vitriolo, so astringirender oder zusammenziehender Art ist / wieder einem andern Magneten / so noch attrahirender Eigenschafft als der Vitriol ist / vermittelst eines gewissen Vehiculi beyzubringen wissen / welcher den Vitriol und er auch ihn liebet / und daher auch also angreiffet / daß sie sich beyde vereinigen / und den metallisch-gemachten Lufft-Geist / oder unsern Mercurium, als ein flüchtiges Wesen wieder fahren lassen / worauf ich denn habe / was ich haben soll / wornach alle Welt strebet / und doch unter tausenden nicht einer gewürdiget wird / er sey denn ein Freund GOttes / und bringe es durch ein fleißiges Gebeth / emsiges Nachsinnen oder Studiren in der Philosophorum Schrifften dahin / und ohne solches noch fixern Magneten und seines Vehiculi, der den Vitriol in demselben wieder also führet / als wie das Vehiculum die Lufft oder das Wasser den Lufft-Geist in den Vitriol geführet haben / ist unser Mercurius in Ewigkeit nicht wieder aus seiner vitriolischen

Höle

Höle heraus zu ziehen / wie der uralte und theure Philosophus Artephius spricht: Er ist derjenige Mercurius, desgleichen kein anderer in rerum natura mehr/ so mit solchen Qualitäten / als wie dieser aus seiner vitriolischen Höle heraus gezogener gezieret ist. Worzu Pontanus setzt: Hätte ich den Artephium nicht gelesen / so wäre ich nimmer zu unserm verborgenen Mercurio der Kunst gekommen.

Ein Gleichniß dieser verborgenen Arbeit kan seyn:

Wenn ich einen Mercurium vivum habe / und bringe denselben ins Aquafort, so greifft es ihn an / und frißt ihn gäntzlich in sich / so/ daß ob ich auch schon das Aquafort wieder davon treibe/ so bleibt doch ein Theil desselben bey dem Mercurio, und der Mercurius bey ihme/ und steigen entweder mit einander in die Höhe / oder werden zusammen zu einen fixen Præcipitat, so bald ich aber diesen Sublimat oder Præcipitat mit Eisen- Kupffer- oder Silber-Feilung / oder auch Calce viva, Pottasche oder Sale Tartari versetze/ absorbiren oder attrahiren diese das Nitrosische Corrosiv, und verursachen/ daß der Mercurius wieder lebend davon geht/ als er darzu gekommen.

Nachdem nun dergestalt unsere Generation bey seiner Richtigkeit bleibet / als wird es darbey mit dem ersten Punct consequenter auch billig verbleiben / und daß solches / wie das Erstere / wahr sey. Was aber den

2. Punct anbelanget/ daß alle Metallen wieder

in

in Vitriol reduciret werden können/ das ist wahr und auch nicht wahr; wahr ist es/ wenn ich es von den reinen aus dem Vitriol geschiedenen Principien verstehe/ welche 🜍 und ☿/ die aller Metallen erster Anfang sind/ und darein sie alle radicaliter wieder reduciret werden können; nicht wahr aber ist es/ wenn ich es als ein Vitriol verstehe/ denn das kan ich nicht anders thun/ als mit 🜖 Vitrioli, Aquafort, Eßig und dergleichen/ welches aber nur quasi Vitriola oder armselige Vitriola sind/ denn man distillire sie nur mit gehörigen △/ und wäge das metallische Corpus, das man darzu genommen/ zuvor/ und nach der Distillation wieder accurat die Remanenz, so wird man die Richtigkeit der Kunst finden/ denn die Metallen bestehen nicht aus Vitriol, sondern aus 🜍 & ☿, können dahero auch nicht wieder in einen würcklichen Vitriol, aber wohl in den 🜍 und ☿ reduciret werden/ der aus dem Vitriol zu extrahiren ist/ denn diß sind die rechten und reinen Principia Metallorum, und/ wie gedacht/ nicht Vitriol, als welcher selber aus Principiis bestehet/ und hat darmit eben die Bewandniß/ als wenn ich sage: Alle Metallen können in einen Mercurium reduciret werden/ ergò sind sie ☿/ und der gemeine ☿ ihr erster Anfang/ der doch selber noch ein Metall ist/ und aus Principiis bestehet/ sind also diejenigen Metallen/ so in einen Mercurium vivum zwar würcklich reduciret worden/ gleichwohl noch ein Metall/ und lange noch nicht ad primam materiam gebracht/ sondern es kan solch unser ☿

den gemeinen lauffenden erst in primam materiam verwandeln / und durch denselben sich in infinitum multipliciren. Eine artige Sache aber möchte wohl seyn / wenn man unsern Mercurium mit dem gemeinen fermentirte / und dann zusehe / was es vor eine Tinctur post fixationem abgebe. Den

3. Punct betreffend / wird hoffentlich niemand darwider etwas einzuwenden haben / der die Bergwercke befahren / und die Wahrheit mit Augen gesehen / Zeuge dessen ist genug Basilius in seinem Berg-Buche / daß die meisten metallischen Gänge vitriolisch / obschon nicht alle / und dahero zu schliessen / daß / weil er nicht bey allen Metallen gefunden würde / er auch nicht aller Metallen prima Materia in sich hätte / denn wo er keinen weitern Zufluß hat / und sein gantzes Corpus sich schon in ein Metall mit Verlassung des salinischen Geschmacks begeben / da kan auch keiner mehr seyn / wie denn auch durch Kunst dem Vitriol, ja das allergrössete Corrosiv selbst seinem Oleo gantz leichte mit Oleo Tartari per deliquium zu benehmen / hat nun / wie gedacht / an solchem Orte / wo Metallen seyn / und doch kein ⊖ mehr zu hören noch zu sehen ist / der Ort keinen Zufluß mehr von den vitriolischen Wassern / so ist es ein Zeichen / daß der vorhergehende Vitriol eine Erde gefunden / daran sich sein Saltz zu tode gefressen / und mit zur Erde / der in ihme aber verborgene ☿ ferner zu einem Metall geworden. Was den

4. Punct betrifft/ ist solcher auch wahr und nicht wahr in suo tamen sensu, denn wenn ich es verstehe/ wie der Autor in seiner Generation gelehrt/ wie nehmlich der vitriolische oder sulphurische den Universal-Mercurium oder Lufft-Geist anhalte/ und ihn gestehend mache/ welcher darnach per gradus Caloris & successive zu einem Metall von der Natur vollend ausgekocht wird / so ist es allerdings die heilige Sonnen-klare Wahrheit/ wo ich aber durch distillirten Vitriol oder Schwefel-Geist / oder selbiges Rauch/ja gantzes Corpus des Sulphuris oder Vitriols den gemeinen lauffenden ☿ in ☉ und ☽ verwandeln will/ komme ich zu langsam damit/ und geht nicht an/ wie denn/ weil die gemeine Laboranten solche Dicta der Philosophen alle so unrecht verstehen / daher so viele Sophistische Processe entstanden/ und daß ich davon nur eines erwehne/ so sagen die Philosophi: Wenn Sulphur und Saltz zusammen kommen/ so wird daraus Vitriol, welches nach unserer Generation bey den Wercken der Natur seine Richtigkeit hat/ auch oben über der Erde nachgethan werden kan/ es ist aber darum dieser letztere Vitriol nicht der erstere/ denn sie sind in der Krafft weit unterschieden/ und wenn 🜍 und ☿ zusammen kommt/ wird daraus ein super de compositum, so man Zinnober nennet; wenn aber Zinnober und Vitriol zusammen kommen / so wird daraus unfehlbar ein Metall/ wannenhero alle Sophisten den gemeinen Zinnober mit gemeinen Vitriol in Silber

figiren wollen / wissen aber nicht / daß die Philosophi solches von ihrem Zinnober / als den zweyen Principiis 🜍 & Mercurio nehmlich verstehen / welche die Natur in der Minera Vitrioli zusammen gesetzt hat / mit welchen es nach Länge der Zeit angehet / mit gemeinen Zinnober und gemeinen Vitriol aber nicht / wie ihr denn auch wenig dergleichen Künstler noch gesehen haben werdet / ob ihrer schon viele sind / die sich solches rühmen. Und ferner den

5. Punct betreffend / daß das Saltz an sich selbsten eines ieden Dinges vornehmstes und sonderlich seines gantzen Corporis Vermögen sey ꝛc. ist allerdings ohne alle Exceptiones wahr; aber allhier nicht von einem gemeinen corrosivischen Saltze / sed Sale Metallorum zu verstehen / denn Mercurius und alle Metallen sind in allen ihren Theilen durchaus nichts anders / als ein mit der Anima Sulphuris imprægnirtes Saltz / ohne allen Geschmack und Schärffe; ob es einige / und sonderlich Pantaleon, schon nur vor ein quasi Saltz halten wollen / denn der / so die wahre Composition unsers Uuiversal-Mercurii aus dem Grunde versteht / weiß es besser; womit also auch zugleich der

6. Punct seine Richtigkeit hat / weil noch kein Philosophus statuiret / daß aus dem Vitriol in seinen gantzen Theilen der Stein der Weisen gemacht worden / ob sie schon sagen: Venus (das ist Vitriol, welcher von einigen nur vor einen Bastart der Veneris, von den meisten aber vor die

Venus

Venus selbst genommen wird/) ist in Generatione das Erste; nun hat man ja noch nie gehört/ daß/ wenn man ein Kind haben will/ man die Frau aus ihren gantzen Theilen darein verwandeln müsse/ sondern es geschicht ja nur/ wie bekannt/ durch ihre Beschwängerung oder Vermischung mit einem Manne/ und aus derselben beyden in die Matrix projicirtes Semen. Wannenhero man auch bey den Philosophis nicht anders höret/als daß Saturnus der Vater aller Metallen/ und Venus nur die Mutter oder Gebährerin derselben sey/ als welche durch den Coitum (wie in der Generation gelehret worden) in ihrem warmen Leibe des kalten Saturni Saamen empfäht/ und so lange trägt und ernähret/ biß das Kind (so unser Mercurius ist) zeitig und von der Natur hervor aus ihr zu bringen vermögend ist/ und ist es also auch dergestalt nicht dahin zu verstehen/ daß/ wenn die Philosophi sagen: Venus ist in generatione metallorum das Erste/ daß aus der Materia prima zu allererst Kupffer werde/ (obschon aller Vitriol insgemein Kupffer/ auch Eisen bey sich führet/ denn das geschicht accidentaliter,) sondern nur/ daß Venus die Mutter/ Gebährerin/ oder dasjenige Weib des Saturni sey/ durch welche und aus welcher er/ als ein Vater aller Metallen/ dieselben zeuget und gebieret/ wovon ein mehrers beym 17. Puncte. Ist sich dahero bey dem

7. Puncte auch nicht zu verwundern/ daß mit solcher Frau Venere noch niemalen was gutes

erlanget / und von iemanden das edle Königs-Kind daraus überkommen worden / denn alle / die es nicht überkommen / haben die Kunst und Materie nicht recht gewust noch verstanden / sondern es bleibt vielmehr nach dem

8. Puncte dabey / daß die Gelehrtesten dieser Welt / welche die wahren Philosophi sind / mit Bestande der Wahrheit und aus dem Grunde geschlossen / daß das *Vitriolum Veneris* sey die Materie (verstehe aber cruda) aller Metallen / aller Welt Kräffte in sich habe / (nicht aber in allen seinen Theilen dieselben Kräffte sey /) und die allernechste Materie zu dem Lapidi Philosophico zu kommen wäre / aber nicht übel / wie der Herr / informiret sind / als welcher unrecht gehöret / und vor die Materia remotissima die Materia prima verstanden haben wird; denn daß es nur die Materia remotissima, hat ja der günstige Herr darauf selber aus dem Rupescissa angeführet / welcher es / nebst allen andern Philosophis, auch für mehr nicht ausgeben / wohl aber den aus ihm oder seiner cruden Materie ausgezogenen 🜍 und Mercurium vor die prima oder allernechste Materia erst halten / welches dahero mein Herr mercken wolle; wie denn auch nach dem

9. Punct Raymundus Lullius ihnen in diesem Stück gantz nicht zuwider / ob er schon das Vitriolum vor die Materie Lapidis (und nicht als eine Gebährerin der Metallen) verwirfft; denn hier wird der Herr im Lesen die Augen wieder nicht recht auffgethan haben / und ist denselben

gleich

gleich Recht wiederfahren / die ihre meisten und grössesten Güter mit dem Vitriolo vergebens angewendet / weil sie die Augen ihres Verstandes auch nicht besser auffthun wollen; denn nicht der Vitriol, sondern sie selbst sind Schuld daran; worwider Basilius auch nicht kan / weil sie seinen weissen Spiritum Mercurii und den rothen Sulphur des Vitriols nicht nach seinem geheimden Verstande / sondern von dem gemeinen weiß- und rothen Geist des Vitriols verstanden / indem er nach des Herrn

10. Puncte darunter so wohl das Aquam siccam non madefaciens manus & Venenum tingens, als andere Philosophi, verstehet / auch in allen seinen Schrifften / von nichts als einem truckenen Wasser / himmlischer Substanz zugethan / redet / und sonderlich p. m. 16. wie er denn auch pag. 23. den Vitriol eine anziehende Krafft aller metallischen und mineralischen Sachen nennet / und weiter sagt: daß solche metallische und mineralische Sachen daraus herkommen / nicht aber daß es Vitriol selber in allen seinen Theilen sey; ja / mercke wohl / pag. 349. was er expresse spricht: Geuß darauf dreymal so schwer Spiritus Mercurii, welcher aus dem weissen *Spiritu Vitrioli* bereitet und erlanget wird. Soll er nun daraus erst bereitet und erlanget werden / so kan er es ja nicht selber in seinem gantzen Wesen seyn; darum muß man die Philosophos nicht obenhin / sondern öffters und mit Fleiß lesen / damit der Verstand gefasset und behalten werde.

Und willt du auch sehen / ob er das allerflüchtigste Ding gleichfalls gewust und gemeynet / so liß / was er pag. 246. sagt: So steigt auf die höchsten Berge ein edler Sublimat, wie Federlein / oder Alumen plumosum, und wenn du dasselbige gemacht hast / so probire es / und schaue zu / ob es nicht noch ein grösserer Gifft als der gemeine Mercurius sublimatus sey / und dahero wohl Venenum tingens genennet werden könne; ja wenn du diesen Sublimat machen kanst / wirst du auch besser wissen / ob er mit gelinden Feuer / oder starcken / wie das Oleum Vitrioli getrieben werden müsse / ob er schon aus dem Vitriól auch herkomt. Gleichwie nun auch nach dem

11. Punct gantz richtig / daß Spiritus & Oleum Vitrioli an und vor sich selbsten ein Ding / so sind doch die aus ihme geschiedene beyden Principia, in welchen das dritte verborgen liegt / zweyerley Natur und Wesens / aber die wird mein Herr noch nicht kennen / vielweniger daraus zu scheiden wissen / wobey ich diejenigen Principia, so die gemeinen Laboranten daraus scheiden / in seinem Werth lasse / weil solche der Herr selber mit ihrer Wichtigkeit / oder vielmehr Nichtigkeit / schon ausgeführet / indem solche auch niemalen ein wahrer und erfahrner Philosophus gemeynet. Was nun den

12. Punct und den Graf Bernhard anbelanget / welcher / wie Raymundus Lullius den Vitriol verwirfft / so hab ich nicht nöthig / allhier viel Worte davon zu machen / indem das Wort allei-

ne alles selber ausmacht/ welches dadurch auch noch besser dabey erklärt wird/ indem er darzu setzt: **wiewohl von ihnen sey der Anfang.** Denn *Vitriol* **alleine** ist derjenige/ so aus gerösteten Ertzen durch das Feuer bereitet wird/ und der hat seinen mercurialischen Lebens-Geist verlohren/ wiewohl das Wort **alleine** allhier so viel sagen will/ **als ein** *Vitriolum crudum*, **also rohe/ in seiner gantzen** *Substanz*, **ohne** *Præparation*, welches das Nachfolgende ausführet: Wiewohl von ihme sey der Anfang durch die Præparation, nehmlich/ weil die Philosophi ohne alle Parabolen sprechen: Die Metallen sind nichts anders/ denn Mercurius, gradatim & successive coagulatus, (und nicht Vitriol in seiner gantzen Substanz,) **denn er muß erstlich aus seiner Form gebracht werden/ wie bey der** Præparation gesagt werden wird. Hat also Bernhard uns gantz nicht zuwider geredet/ sondern vielmehr die rechte Materie gelehret/ und uns zu derselben Præparation gewiesen; welches in gleicher Gestalt und mit eben den Gründen nach dem

13. Punct auch Pantaleon gethan/ als welcher spricht: Aber die nechst erwehlte Materie der gemeinen Alchymisten ist vor etlichen Jahren gewesen: Der Vitriol oder Kupffer-Wasser **in seiner gantzen** *Substanz*; daß sie aber nichts heraus bracht/ ist Ursache/ **weil sie alles vom gemeinen** *Vitriol* **verstanden**; dahero braucht der Pantaleon keiner anderweitigen Auslegung/ zumal er auch ferner dabey gesetzt: Daß solches aus

einer lautern aus der Materie gebrachten Crystallischen Wasser und einer saltzigen jungfräulichen Erden/ als der entlegenen und nechsten Materie/ geschehen müsse. Daß aber

14. Jodocus von Rehen 6. gantzer Jahr über die 3. denuo conjungirte Principia coagulirt und figirt, und doch den Lapidem nicht erhalten/ glaube ich gerne / schadet aber darum an des Vitriols Ehre nichts? weil seine Principia noch nicht die rechten gewesen / und hat er von der Kunst / solchem Processu nach / so viel als der Bauer von der Astronomia verstanden / welcher gleichwohl auch was davon wissen will; glaube auch ferner/ daß/ so es erfolget wäre/ mehr eine ridiculus mus als der Lapis tingens worden seyn würde. Das Wort von/ oder daß einer ein Edelmann oder gelehrter Doctor, hilfft nicht allemal darzu / sondern alleine allhier GOttes Gnade; viel weniger ist à rei ignorantiâ ad rei inexistentiam eine Consequenz, angesehen das auch ein nur Halbgelährter nicht glauben wird/ daß der Spiritus oder Oleum Vitrioli also per se in einem verschlossenen Glase zu einem truckenen Pulver zu coaguliren sey / und noch darzu so einen Ingress erlangen würde / in das Gold wie ein Oel in das Leder zu gehen/ weil solche Krafft das Oleum Vitrioli zuvor / als es noch Vitriol war / auch nicht gehabt. Den

15. Punct betreffend / wie Haber-Mehl kein Weitzen-Mehl / und dahero auch so leicht nicht zu glauben / daß der Sulphur Veneris dem Sul-

phu-

phuri Solis gleich sey; so heißt es hier recht: Omne simile claudicat. Ein Mensch ist auch ein Thier/ darum aber kein Haase/ noch Ochse/ sondern so wohl in dieser Form/ als was Animam rationalem anbelanget/ von solchen beyden unterschieden/ bestehet aber doch eben aus Fleisch und Blut. Es läßt sich nicht allemal von einem Reiche zu dem andern ein Schluß machen/ ob alle 3. Reiche schon von einem Geiste leben/ und auch daraus ihren Ursprung her deriviren. Jedoch was will ich allhier viel Weitläufftigkeiten gebrauchen/ weil die gantze Schaar der Philosophorum einig/ daß alle Mineralia und Metallen aus einem einigen Dinge ihren Anfang nehmen/ alle aus Sulphure und ☿ bestehen/ auch alle in ihrem Innersten ☉ und ☽ seyn/ und weiter nicht differiren/ als nach den Accidentien/ da nehmlich bey einem mehr oder weniger Impuritäten eingeschlichen/ auch eines reiner und besser ausgekocht/ als das andere; genug/ daß wenn man einen rein geschiedenen Sulphur Veneris hat/ man eben damit das rothe Rubin-Glas/ als wie mit dem Golde/ auch dadurch würcklich und in der That ein Einbringen ins Silber machen kan/ als Wilhelm Freyherr von Schröder in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen durch ein Experiment mit corporalischen ♀ und ☽ weiset; und so das nicht wahr wäre/ müste auch des kleinen Bauer seines unwahr seyn/ als welches auch aus dem Sulphure Veneris & Martis geht. Derowegen endlich der Hunger sowohl

mit

mit Haber-Mehl als Weitzen-Mehl zu stillen. Vors

16. Den grauen Rock oder Mantel aber betreffend / worunter der kleine Bauer seine Materie beschreibet / ist eben dasjenige / so unsern Vitriol verdeckt und versteckt; will man ihn aber sehen / muß man in einen Berg fahren / wo Vitriol bricht; denn obschon Vitriol in aller Welt / an allen Orten / und so gar bey ieden Kramer zu bekommen / so ist er allda doch nirgend mit seinem grauen Mantel oder Küttel zu sehen / und gleichwie solches hinten / wo ein gantzes Caput alleine vom ⊕ handeln wird / zu finden; Als antworte ich auch noch auf den

17. Punct / wie allerdings wahr sey / daß die gemeine Minera Veneris nicht der Philosophorum Æs, denn ihr Æs ist der componirte und zuvor extrahirte 🜍 & ☿ / welcher doch aus der Veneris Geblüte herkommet / gleichwie ihr grüner Löwe nicht der gemeine Vitriol, sondern der aus demselben gezogene ☿ / und ihr rother Löwe desselben 🜍. Darum bleiben auch

In einer Summa alle diejenigen Dicta wahr / als wo Basilius gesagt: Aus Venere Leib mach dir einen Stein ꝛc. Eine Venus-Jagt ist angestellt / und so fort. Item was Janes so artig durch Zahlen und Buchstaben / ingleichen Senex auf eine andere Art gesagt / und Rupescissa noch besser erkläret; welches alles Batsdorff gleichfalls nicht über einen Hauffen stößt / gestalt dieses weder des Batsdorffs noch einigen andern wahren Phi-

Philosophi Meynung iemalen gewesen / daß einer des Vitriols erstes Wasser / und mit demselbigen auch erst die geringen Metallen aufflösen / nachmals aber mit Gold oder Silber fermentiren sollte; Vitriolum crudum ist ja so eine Materia remotissima, sollte ich den nun in einer noch andern und zwar so zu reden plusquam remotissima Materia suchen? O artige Reden! und gleichwohl mercket sie der Unerfahrne nicht / daß sie nur zur Verführung geschrieben. Denn weil unsere Kunst eine so gar unvergleichlich, reich, uñ gesund, machende Kunst ist / wornach wir in allen andern Professionibus auch streben / als seynd die Philosophi billig etwas neidisch damit / und das nicht ohne Ursache / weil es einem ieden sauer worden / bevor er dahinter kommen; wenn sie derohalben schon an einem Orte was kluges davon geredet oder geschrieben / so suchen sie es doch alsobald an einem andern Orte vor die Unwürdigen zu verbergen / und verscharren es wieder / wie der Luchs seinen Urin, auf daß er nicht also leicht ausgespühret werden möge; denn weil die Kunst leichte an sich selbsten / vermeynen sie / es möchte sie einer stracks oder zu bald finden und erlernen; Wie denn auch wahr bleibet / daß alle Metallen aus dieser im grünen Felde entsprungenen Fontina (so in der Erden mit starcken Mauren und Felsen umgeben / in einem alten Eichen-Baum oder grauen Bedeckmantel eingefaßt / und noch darzu durch einen schönen Crystall verwahret wird) herkommen / und solche so wohl des ☉ / als ☽ / ♀ / ♂ /

♃/ oder Bley-Baums Wurtzel sey / und gleichwie solches bey der Generation und auch Anweisung zur Erkänntniß der wahren cruden Materie vielfältig mit ausgeführet worden; als thut es allhier auch nochmalen

Sendivogius Tract. 4. wo er sagt: Sunt qui opinantur, Saturnum habere aliud semen, Aurum quoque aliud & sic consequenter metalla reliqua, sed vana sunt ista, unicum tantum est semen, idem in Saturno quod in Sole invenitur; idem in Luna quod in Marte, sed locus terræ diversus fuit, si me rectè intelligis &c.

Welchem Dicto Batsdorff p. m. 151. zu widersprechen scheinet/ wo er sagt: Ich bleibe schließlich noch darbey / daß ein ieglich Genus seinen eigenen Saamen habe / und nicht verbessert werden könne / als durch die überflüßige Fixation des Goldes und Silbers. Hingegen lasse ich gelten / daß der Anfang der Metallen ein victriolisches saltzhafftiges Wasser/ welches vom Sulphure ieglichen Geschlechts geschwängert / hernach in ein Metall/ nachdem der Sulphur ist/ verwandelt wird; worinnen Batsdorff / wenn diß/ wie es scheinet / seine rechte Meynung gewesen / gleichwohl geirret hätte. Denn gleichwie die Metallen aus dem Vitriol nicht als Vitriol erwachsen/ sondern der Vitriol nur derselben Saamens-Matrix ist / oder dasjenige Erdreich / darein der metallische Saame von GOtt und der Natur geworffen wird / auch darinnen mit der Zeit sich

coa-

coaguliret und figiret / allerdinges als einige auch den Mercurium Philosophicum, oder den allgemeinen Saamen aller Mineralien und Metallen / wenn sie ihn auf das reinste aus dem Vitriol separiret / ihr Erdreich nennen / darein jedes Metall als ein Saame gesäet werden müsse / daraus so dann eine Tinctur wird / nachdem man ein Metall darein projiciret oder gesäet hat; und weil wir denn eine Tinctur auf Gold machen wollen / als müssen wir so einen Mercurium zu desselben Anfang nehmen / der noch mit keines andern Metalles Saamen gebuhlet hat / das ist / der weder Bley / Zinn / noch ein ander Metall gewesen / und das Gold oder unsern Saamen darein säen / welcher nun am besten im Vitriol anzutreffen ist / denn obschon der Vitriol ein Sulphur, von welchem unser Mercurius attrahiret / auch mit desselben Anima imprægniret und dadurch coaguliret worden / so ist der Sulphur Vitrioli doch kein solcher metallischer Sulphur noch / wie schon im Bley / Zinn oder einem andern Metall ist / das ist / welcher schon also metallisch wäre / daß er sich mit keinem andern Metall mehr radicaliter vermischen könnte. Irren dahero diejenigen sehr / so den reinen Sulphur Vitrioli vor einen puren Sulphur Veneris achten / weil er küpffere; denn wenn ich ihm alles Kupffer benehme / das er bey sich führet / und in der Distillation des Vitriols auch gerne mit überreist / ist seine Substanz nicht mehr küpfferig / sondern solarisch / wie ich in der Experienz habe / und hinten bey der

Ver-

Vergleichung des Vitriols Eigenschafften mit den Eigenschafften des Lapidis Philosophici, durch unterschiedene Experimenta darthun werde. Im übrigen aber / daß kein Metall einen besondern Saamen habe / sondern alle aus diesem göldischen entspringen; daher Basilius auch sagt: Von Natur her ist alles göldisch / solches lehret uns die Erfahrung durch die Philosophische Arbeit; denn wenn wir unsern Mercurium nach seiner Composition ohne einig Ferment in das Glas verschliessen / und per gradus Ignis tractiren/und sodann/wenn es auf die höchste Schwärtze gekommen/ es ausnehmen/ und damit erst Projection auf Bley thun/ von selbigen Bley sodann ein Theil auf hundert Theile Mercurii vivi tragen / so verwandeln wir das Quecksilber dadurch in würcklich Bley / ob unser Mercurius zuvor schon solarisch war; denn er hatte keine annoch beständige Gold-Farbe / worzu auch noch nicht die beständige Auskochung gekommen; dergleichen Bewandniß hat es nun auch mit dem Zinn / welches aber auf diese Art gemacht / nicht wie gemein Zinn knirschet / so bald es aber auf die höchste Weisse gekommen / Silber / und nach diesen bey denjenigen Farben / da sie nach dem Bernhard unter die Direction Veneris & Martis gesetzt werden / den ☿ nicht in ♀ oder ♂ / sondern schon in ☉ / obschon nicht in so grosser Quantität / und das kommet daher / weil der Sulphur Veneris & Martis auch solarisch / obschon nicht reine und also hoch wie im Golde gekocht; womit

alſo viel von jedes Metalles eigenen Saamen.

Bey weme nun guter Rath gilt / wird alle andere Materien fahren laſſen / und vielmehr ſtracks unſern von GOtt und der Natur dazu geordneten Magneten ergreiffen / den von ihm angezogenen Philoſophiſchen Stahl reine aus ihm wieder liberiren / und mit demſelben alleine zu Wercke gehen; wie denn dieſer auch alleine derjenige Mercurius iſt / welcher aus ſo einem Saltze beſtehet / das nichts anders als 🜍 und ☿ / und welcher ☿ wieder nichts anders als ein 🜔 und 🜍 iſt / mit welchen alle Philoſophi concordiren / daß 🜍 & ☿ der Anfang aller Mineralien und Metallen / auch unſers Steins ſelber ſey / ob ſchon der aus unſerm Subjecto gezogener kein gemeiner 🜍 noch ☿, ſed embryonatus Mercurius iſt / das iſt / ſo ein Mercurius, in welchem die Natur ihre erſte Würckung angefangen / aber ihn unvollkommen und offen gelaſſen / ſo / daß er ſich nach der gehörigen Separation nicht anders als in der Form eines lebendigen / würcklichen / doch zart und flüchtigen / auch penetranten Saltzes darſtellen kan. Und halte mit mir

Zum Beſchluß dieſes feſtiglich dafür / daß nicht ohne Urſache ſo viele Bücher von Vitriol voll oder mit demſelben angefüllet ſind / auch daß diejenigen / aller Contradicenten ungeachtet / dennoch vornehme Chymici und wahre Poſſeſſores ſummi Arcani verbleiben / welche des Vitriols Kräffte / Tugenden und Vermögen mehr als alle andere Materien erhoben / und einhellig

bekennen / daß in ihme das höchste Geheimniß der Medicin auf menschlichen Leib und die Metallen. Wie denn auch ich / der ich dieses schreibe / dergestalt hoffe / daß ich also zu der Erkänntniß unserer Materiæ crudæ so viel contribuiret haben werde / als in meinen Vermögen gewesen / und dich contentiren kan / ja so / daß ich dabey eher zu beschuldigen / wie ich über die Grentze der Verschwiegenheit geschritten / als daß ich was zurück behalten haben sollte; gestalt einer / ob er auch schon wenig Verstand hat / durch diese meine Erklärung gleichsam wider seinen Willen in der Natur und unserer Kunst Geheimnisse unfehlbar schauen kan und muß / ohne daß er nöthig habe / andere viele Philosophische Bücher mehr zu erkauffen / und mit Verderbung langer Zeit und grossen Kopffbrechen zu durchlesen; schliesse demnach dieses Caput mit folgenden Versen:

O edles Vitriol, du Wurtzel der Metallen /
Ich lobe deine Krafft / ich preise dich vor allen;
Wenn ich / wie sichs gebührt / dein Lob beschreiben will /
So find ich eine Krafft / die mich macht schweigen still.

Denn

Gold und Mercurius die sagen ohne Scheu /
Daß in dir / Vitriol, ihr fünfftes Wesen sey.

Item:

Item:

Geheimniß / rath ich / ja nicht mach /
Wo deutlich ist genannt die Sach;
Denn das macht ihrer viel grob irren /
Die da / was deutlich ist / verwirren /
Und suchen aus der Tieff herfür /
Was offen liegt vor ihrer Thür.

Womit ihr also auch die *Concordanz* nach der Philosophorum Schrifften von der Erkänntniß unserer Materiæ crudæ & primæ haben werdet / und zwar hoffentlich so / daß ihr damit zufrieden seyn könnet.

CAP. XI.

Hält in sich lauter Dicta vom gemeinen Golde / ob solches dasjenige / woraus der Stein der Weisen zu bereiten / wodurch zugleich das Erkänntniß unsers Subjecti Lapidis noch mehr hervor leuchtet.

OBschon die allergrösseste Auffrichtigkeit insgemein bey den wenigsten der Menschen gilt / sonderlich denen Chymicis, davon ihrer viel nicht einmal mit schlechten Dingen zufrieden seyn wollen / ob man ihnen schon die heilige Wahrheit von der Einfalt der Natur sagt; denn weil die Kunst so hoch und groß / komt es ihnen viel zu simpel vor zu glauben / daß derselben Principia in einem so geringen und schlechten / ja aller Welt verachtem Dinge verborgen lie-

gen solle; doch ist sich nicht zu verwundern/ weil insgemein ein Jude oder Türcke eher von seiner Religion zu den Christlichen Glauben/ als ein Alchymist von seinen Sophistischen Materien und selbiger Processen zu bekehren; aus keiner andern Ursache/ als weil sie keine wahrhafften Autores oder Philosophos mit Verstande lesen/ und ihren Kopff darüber ein wenig zerbrechen wollen; nicht erwegend/ wie ein anderer ehrlicher Mann in einer andern Profession sich es sauer werden lassen muß/ sein Brodt zu gewinnen/ und hingegen die mit alten Weiber-Mährlein eingeschwatzten betrügerischen Processe, so fein kurtz und leichte vorkommen; auch ungeachtet/ daß sie so viele Jahre vergebens und so grosse Unkosten umsonst darauf gewendet; bleiben dahero unter andern auch die meisten bey dem gemeinen Golde/ und wollen mit Gewalt durch seine Zerlegung daraus erzwingen/ ob sie wohl dasselbe weder haben/ noch aus Unvermögen theilhafftig werden können; wie denn auch bald einer hier seinen Sulphur ihm auszuziehen/ und so viel Silber wieder damit in Gold zu verwandeln/ das gebrauchte Gold aber ohne Abgang durch Kupffer und Antimonium zu färben wissen will; der andere dorten einen lebenden Mercurium aus ihme und vermittelst desselben ein stattlich Augmentum oder Mineram perpetuam, und der dritte noch was bessers damit machen kan. Weil sie von dem Basilio und andern Autoribus wohl eines gehört/ das andere aber nicht lesen wollen/

viel-

vielweniger sich einbilden können/ daß unter dergleichen so gar ausführlich gesetzten Processen, von ihnen nur als in einer Abbildung die Bereitung des wahren Philosophischen Goldes oder Subjecti Lapidis abgerissen oder vorgemahlet worden. Denn es bleibt einmal vor allen dabey/ daß/ wo die Philosophi so gar auffrichtig schreiben/ ja gar Processe setzen/ allda ihnen nicht zu trauen/ sondern nur/ wo sie parabolisch reden; denn ihr habt ja forne gehört/ wie sie nur denjenigen schelten/ welcher die wahre Materie entdecke/ und wie sie selber dieselbe zu verbergen suchen/ da doch derjenige/ so sie weiß/ noch lange nicht zu den erwünschten Ende; wie sollten sie denn gar eine Bereitung vorschreiben? Aber hier muß das/ was der Basilius und andere dißfalls vom gemeinen Golde geschrieben/ sodann nur ein Particular heissen/ welches die Philosophi eben so groß nicht achteten/ sondern einem ehrlichen Manne noch wohl gönneten. Alleine leset auch des kleinen Bauers sein Particular, und betrachtet mit Verstande/ wie dunckel er auch dieses noch gesetzt/ aus Ursache/ weil die guten Particularia auch rar/ und solche ausser dem Universal nicht wohl zu finden/ und so einer damit so gar auffrichtig wäre/ könnte er solches nicht thun/ ohne das Universal zugleich mit zu entdecken. Nun erwege einer diß/ und was unsere Kunst vor eine vor aller Welt andern Künsten hochgepriesen/ und allervortrefflichste sey/ so wird er gewiß von sich selbsten anders judiciren lernen. Nachdem ich mir

aber vorgenommen/ und angelegen seyn lasse/ unsere Kunst aus den wahrhafften Philosophis denen auffrichtigen Discipulis, so viel sich leiden will/ zu eröffnen/ anzuzeigen/ und ihnen den Weg dazu zu bahnen/ damit sie nach gehabten Fleiß auch einmal mit mir zum frölichen und erwünschten Ende kommen möchten; als habe auch in diesem Stücke ihnen den Stein des Anstosses auf die Seite räumen/ und zugleich dabey sagen wollen/ daß alles nachfolgende aus hochwichtigen Ursachen also zusammen getragen/ gestalt ich selbst dadurch ie mehr und mehr hinter das Fundament gekommen/ ob das gemeine Gold zum Anfange unsers Wercks erfordert werde oder nicht/ auch ob ein ander Gold/ und welches es sey? Fange demnach in GOttes Nahmen an:

Basilius pag. 261. libr. 1. Die Klarheit des Himmels hat mir itzo Befehl gethan/ meiner Feder zu gebieten/ eine Sache der Tapfferkeit und des Bestandes zu entdecken/ weil die Sonne ist ein brennend und verzehrend Feuer/ heiß und trucken/ darinnen eine rechte wahre Krafft stecket aller natürlichen Dinge/ welche Krafft der Sonnen Verstand/ Reichthum und Gesundheit würcket. Mein Gemüthe wird fast betrübt/ und mein Geist wird in sich selbst erschrocken/ ein solches offenbarlich an Tag zu geben/ das vor mir insgemein nicht bekannt gewesen ist/ und lauter zu machen/ welches in der Tieffe mit grosser Geheimniß verborgen gelegen. Doch/ so ich mich selbsten schlage/ und gehe in mein Gewissen/ so ha-

be ich keine Aenderung finden können / mein Gemüthe zu brechen / welches eine Ursache aller Hinderniße geben möchte. Doch will ich reden mit Bescheidenheit / und schreiben mit Verstande / damit kein Ubel erfolge / sondern vielmehr eine danckbare Nutzbarkeit erjagen möge / **welches ich nach Art und Gelegenheit vorgebildet /** wie die Philosophi vor mir gethan. So mercke nun / und gieb deinen Sinnen vollständige Gedancken / entschlage dich aller fremden Sachen / so zu deiner Speculation der Philosophie nicht dienlich / sondern vielmehr ein Verderben erwecken des Nutzens / darnach du mit Emsigkeit gestrebet hast / und sollt wissen: Wenn du ein hertzlich Sehnen und Verlangen trägst / zu überkommen **den güldenen Magneten /** daß dein Gebeth gegen GOTT zuförderst in wahrer Erkänntniß / Reu und Leid und rechter Demuth angewendet werde / zu erkennen und zu lernen / **die drey unterschiedene Welte /** so menschlicher Vernunfft unterworffen sind / als da ist / **die überhimmlische Welt /** darinnen die rechte unsterbliche Seele ihren Sitz und Residenz neben ihrer ersten Ankunfft hat / und ist nach GOttes Schöpffung die erste bewegliche Empfindlichkeit / oder **die erste bewegende empfindliche Seele /** so das natürliche Leben von einem übernatürlichen Wesen gewürcket hat / und ist solche Seele und solcher Geist die Wurtzel und der Brunnen anfänglich / und die erste Creatur / so in ein Leben entstanden / und das primum mobile,

bile, darüber unter den Gelehrten oder Wohl-klugen so viel Disputirens gewesen.

Folgend so nimm die andere himmlische Welt auch in acht/ und observire sie fleißig/ denn darinnen regieren die Planeten und das gantze himmlische Gestirn hat in solchem Himmel seinen Lauff/ Tugend/Krafft und vollbringenden Dienst darinnen/ darnach sie von GOtt gesetzt sind/ und würcken in solchem Dienste durch ihren Geist die Mineralia und Metallen. Darnach so geht aus diesen zwo unterschiedlichen die Welt/ darinnen begriffen und befunden wird/ was die andern zwey gewürcket haben/ als die überhimmlische und himmlische Welt: Und aus der ersten überhimmlischen Welt entstehet der Brunnen des Lebens und der Seelen; aus der andern himmlischen Welt das Licht des Gestirnes/ und aus der dritten Welt das unüberwindliche himmlische/ doch empfindliche Feuer/ daraus das Greiffliche ausgekocht wird. Diese drey Materien und Substantien geben und gebähren nun die Form des Metalls/ unter welchen Metallen allen das ☉ den Vorzug hat/ weil die syderische und elementische Würckung den Mercurium in diesem Metall desto vollständiger zu einer satten und genugsamen Reiffe ausgekocht und gezeitiget hat.

Und gleichergestalt/ wie das *Semen virile* einfällt in die Mutter/ und das *Menstruum* berühret/ welches seine Erde ist/ der Saamen aber/ so aus dem Manne in das Weib geht/ ist von der syderischen und elementischen in beyden

gewür-

gewürcket worden/ daß sie vereiniget/ und durch die Erde gespeiset werden zu der Gebuhrt.

Also verstehe nun auch/ daß die Seele der Metallen/ so durch eine unempfindliche/ unsichtbare/ unbegreiffliche/ verborgene und übernatürliche himmlische Composition, als aus ▽ und △/ welche aus dem Chaos förmlich worden/ empfangen/ demnach weiter durch das himmlische elementische Licht und Feuer der Sonnen ausgekocht wird/ dadurch das Gestirn die Kräffte beweget/ wenn seine Wärme im Innern der Erden/ als in der Mutter/ gespühret wird; denn durch die Wärme der würckenden Eigenschafft des obern Gestirns wird das Erdreich entschlossen und auffgethan/ daß ihr eingegossener Geist der Erden eine Nahrung und Nutriment von sich geben und etwas gebähren kan/ als Metall/ Kräuter/ Bäume und Thiere/ da ein iedes insonderheit seinen Saamen/ zu weiterer Vermehrung und Augmentation, mit sich bringet; und wie ermeldet/ gleichermassen die Menschen spiritualisch und himmlisch empfangen/ welcher Seele und Geist durch Speisung des Erdreichs in dem Leibe der Mutter förmlich erzogen wird zu der Vollkommenheit: also gleichermassen in allen Stücken von den Metallen und Mineralien zu mercken und zu verstehen ist.

Dieses aber ist die rechte Heimlichkeit Solis oder des Goldes/ nehmlich dich durch ein Exempel und Gleichniß zu berichten und zu verständigen/

 daraus

daraus zu finden ist der Natur Möglichkeit und ihr Mysterium dergestalt:

Es ist beweißlich/ daß das himmlische Licht der Sonnen einer feurigen Eigenschafft ist/ und eines feurigen Wesens/ so ihr durch einen himmlischen/ fixen und beständigen Sulphur-Geist von GOtt dem Allerhöchsten/ als Schöpffer Himmels und der Erden/ zu Erhaltung ihrer Substanz, Form und Leibes verliehen ist/ welches Geschöpffe durch einen schnellen beweglichen Lauff durch solche Schnelligkeit von der Lufft in stetigwährender Erzeugung entbrannt und angestecket wird/ welche Anbrennung/ so lange der Lauff währet/ und die gantze geschaffene sichtbare Welt beständig verharren und bleiben wird/ nimmer verleschen/ noch in einiger seiner Krafft abnehmen wird/ weil keine verbrennliche Materie vorhanden/ so ihr zu geben/ durch welche Verzehrung das grosse Licht des Himmels in Abnehmung gereichen könnte.

Also nun ist das Gold von dem Obern seines Wesens dermassen ausgekocht/ gezeitiget/ und zu einer solchen fixen und unüberwindlichen Natur worden/ daß ihme im geringsten nichts schaden kan/ weil das obere fixe Gestirne das untere durchgangen hat/ daß das untere fixe Gestirne aus Eingiessung und Verleihung des obern seines gleichen mit nichten weichen darff/ sintemal das untere von dem Obern eine solche Fixigkeit und Beständigkeit erlanget und erreichet hat; Das magst du nun wohl behalten/

observiren und in acht nehmen von der prima Materia des Goldes.

Gleichwie nun auch sonsten das himmlische grosse Licht mit dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche Gemeinschafft und Liebe hat an sich zu ziehen nach magnetischer Art und Eigenschafft: Also hat die Sonne und das Gold auch einen sonderlichen Verstand / und seine sonderliche anziehende Krafft und Liebe zusammen / weil die Sonne das Gold gewürcket hat / durch die tria Principia, die ihren Magneten haben / welcher die Sonne am nechsten verwandt / und den höchsten Gradum erlanget und überkommen hat / daß die tria Principia am mächtigsten und kräfftigsten darinnen ersunden werden / das Gold folget allererst hernach in seiner corporalischen Form / weil solches aus den tribus Principiis zusammengesetzt / von dem himmlischen und göldischen Magneten aber seinen Anfang und Ursprung hat.

Das ist nun die höchste Weisheit dieser Welt / eine Weisheit über alle Weisheit / ja eine Weisheit über alle natürliche Vernunfft und Verstand / denn durch diese Weisheit wird begriffen / anfänglich GOttes Schöpffung / das himmlische Wesen / die Firmamentische Würckung / die geistliche Einbildung / und das leibhaffte Wesen / und begreifft in sich alle Qualitates und Eigenschafften / und alles / so den Menschen erhält und bewahret. In diesem göldischen Magneten steckt und liegt begraben die *Resolution*

und Aufflösung aller Metallen und Mineralien ihrer Herrschung / auch ihre Materie der ersten Gebuhrt / und ihr Vermögen zur Gesundheit / auch hinwiederum die Coagulation und Fixation der Metallen neben der Operation, alle Kranckheiten zu vertreiben; diesen Schlüssel nimm in acht / denn er ist himmlisch / syderisch und elementisch / daraus das Irdische gebohren wird / er ist übernatürlich und natürlich zugleich / und ist gebohren aus dem Spiritu Mercurii himmlisch / aus dem Spiritu Sulphuris geistlich / und aus dem Spiritu Salis leiblich; Das ist der gantze Weg und das gantze Wesen / der Anfang und das Ende / denn der Geist und der Leib durch die Seele in einem zusammengebunden / daß sie nimmer können geschieden werden / sondern einen gantz vollkommenen standhafften Leib gebähren / dem nichts schaden kan.

Aus diesem geistlichen Wesen und aus dieser geistlichen Materie / daraus das ☉ anfänglich in ein *Corpus* und in einen Leib leibhafftig gemacht worden / daraus wird das wahre *Aurum potabile* vollständiger gemacht / denn aus dem Golde selbsten / so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn / ehe aus ihme ein Trinck-Gold kan bereitet werden. Dieser Spiritus curiret und heilet auch den Aussatz / die Frantzosen / als ein überfixes mercurialisches Wesen / trucknet aus und verzehret die Wassersucht / und alle flüßige offene Schäden / so in langwährender Zeit getobet haben / stärcket das Hertz

und

und Hirn/ macht ein gut Gedächtniß/ gut Geblü- te/ und bringet Lust/ Frölichkeit und Begierde in menschlicher Anreitzung der natürlichen Belie- bung.

O du göldische Krafft deiner Seelen! O du göl- discher Verstand deines Geistes! und O du göl- dische Würckung deines Leibes! GOTT/ der Schöpffer/ bewahre dich/ und gebe allen irdischen Creaturen/ so Ihn lieben und ehren/ das wahre Verständniß aller Gaben/ damit sein Wille ge- schehe im Himmel und auf Erden! Und das sey von dem Geiste des Goldes itzo genung eröffnet/ biß zu der Wiederkunfft Heliæ.

Pag. 184. Das Gold wird gewürcket in sei- nem eigenen Gesteine/auf Gängen von der schön- sten Mutter/ der reinesten und beständigsten Er- den/ von dem allervollkommensten ⊖/ 🜍 und ☿/ gereiniget von allen Fæcibus und unreinen Gei- stern/ mit Zufügung des natürlichen/ hochgeläu- terten/ himmlischen/ weiß- gelb- und rothen Sul- phur-Erden/ nach feuriger Natur der Sonnen/ und so hochbeständig/ daß da nichts ist unter allen Metallen/ das höher/ gediegener und schwe- rern Leibes sey/ aus einer göldischen Materie/ da keine Feuchtigkeit innen ist/ die im Feuer könnte verzehret werden/ auch keine unbeständige wässe- rige Feuchtigkeit; darum denn alle Elementen zum gleichsten darinnen verbunden seyn/ die we- gen solcher ihrer Vereinigung ein solches be- ständiges *Corpus* gewürcket haben/ und gleich durch gefärbet biß in Grund/ alle Theile zugleich/

mit

mit seiner ewigwährenden Citrin-Farbe / durch die höchste und klareste Verbindung seiner reinen Erden / 🜍 und Mercurii, und thut samt seinem *vitrioli*schen Wesen alles das / was die Sonne unter den Sternen würcket; denn von Natur her ist alles göldisch / was ihme zu und auf allen Seiten anhanget / darum läßt es sich auch in den allerbesten und geschmeidigsten Steinen und Gängen finden / welches das Schieffer nicht thut / als das Wax mit grün-greisigten Gängen und Fällen / und ist in dieser Welt diesem Edelgestein nichts mehr zu vergleichen / als die Krafft der Sonnen; und so hoch es mit Tugenden von GOtt / seinem Schöpffer / versehen ist / noch dennoch demüthiget es sich / und läßt sich in armen unansehnlichen Berg-Steinen auch finden / darinnen aber es viel an seinem Grad der Farbe verleuret. Uber diß wird es bißweilen mit ☽ / ♀ / ♃ / und andern Gesteine gleichfalls vermischt gefunden / welches aber doch alles von ihme künstlich kan abgetrieben und geschieden werden / daß es durch ein geringes Mittel in ein vollkommenes Wesen und Stand gebracht wird. Das Gold-Ertz / von der Natur gemeiniglich gewürcket / ingleichen auf den Creutz-Gängen / am Tage und in grosser Tieffe / gediegen / rein und lauter / wie es vor andern Metallen einen Vorzüg in seiner Beständigkeit / also hat es auch eine mehrere und grössere Gewalt seines Mittels in diesen Tieffen / darinnen wird es eben so wohl bißweilen in einem gefunckelten oder geäugelten Jaspis / mit

Kieß

Kieß angeflogen/ in seinen Gängen untermenget/ da denn gemeiniglich und nicht ohne Ursache *Vitriol*-Kiesse häuffig gefunden werden/ welcher *Vitriol* denn auch unter allen andern der beste ist/ und um der Ursachen willen der aus Ungarn den Vorzug hat/ für den andern allen/ wie in beweißlicher Probe genugsam bekañt/ und dargethan werden kan.

Bißweilen werden auch in seinen Gesteinen und Gängen Flüsse gefunden / von mancherley Farben/ die alle mit Gold unterwachsen/ daß sie mit Feuer müssen gezwungen werden / darbey denn hoch vonnöthen/ daß es mit solchem Feuer vermittelt und angeordnet werde/ wie in dem ersten Theil dieses Buches gelehret und geschrieben/ und gemeiniglich sind es die Zwitter und Zirn-Steine / die denn nachmals gepucht zu Schlich gemacht/ und geschmeltzet werden.

Das Gold wird auch gewürcket in stehenden Gängen/ und auf Flächen in seinem Gebirge/ gilbig/ quarzig und eisenschüßigem Sande / und wird gantz gediegen/ in Klüfften angewachsen/ doch allezeit nahe bey Kieß-Wercken/ gefunden/ bißweilen auch in einem Leber-farbenen Jaspis oder Feuerstein / bißweilen in einem Hornstein/ weiß-kießig und weiß-göldiger Farbe/ als ein Silber oder weiß Kupffer-Ertz/ darinnen flammigt und angeschlagen/ auch häricht und zotlich. Es wird auch in einem spatigen Kalckſteine gewürcket/ und graußig mit schwärtzlichten Aeuglein oder Quarzlein angesprengt/ gekörtet und

ge-

getröpfflet/ in den subtilesten und festeten Gesteinen/ wird auch mit eisenmahlichten Gängen durchwittert und gewürcket funden/ so mit schönen gelben Blumen und schwärtzlichten Witterungen an Tag stossen. Es wird auch gefunden in einem stirpichten Schiefferwerck/ in schönen lautern Gängen/ die mit einem blauen Hornstein und Schieffer vermischt seyn/ auch in kießigen glitzigen Gängen wird es harig und gediegen gewürcket. Man findet auch in etlichen Theilen flache Quarz-Flötze/ darinnen in allen Gängen und Klüfften angeflogen Gold gewürcket ist/ mit grünen Greissen und Eisenmahl vermenget/ bißweilen auch in einem viereckigten Eisen-Schuß/ oder durchlöcherten Quarz-Drüssen/ doch allermeist in Greissen; zu Zeiten wird es in einem Baumschwartzen Gange gediegen gefunden. So werden auch etliche Gold-Gänge und Gold-Ertze sehr mineralisch und vitriolisch gefunden/ wie denn insonderheit **Ungarn davon zu sagen wissen wird.**

Pag. 220. **Von dem Wesen des Goldes/ so nicht allein in dem Metall des Goldes/** sondern auch in einem **Mineral/** so wohl zweyen **Metallen** überflüßig gefunden wird/ und sich in Tugend und Krafft ausbündig und über alle Naturen würcklich erzeiget/ als ein kurtzer Anhang und Beschluß meines ersten und andern Theils der Berg-Sachen/ Metallen und Mineralien mit angehänget/ setze ich nachfolgendes;

dahero dieses Capitel ist eine Summa aller Ertze/ Farben/ Figuren und Gestalten/ wie die nach himmlischer Würckung täglich in den untern Wercken/ der edelsten Stätte/ der Metallen Ertz-Mutter/ kleidend eingeführet und vorgebildet werden / nachdem uns hervor leuchtet das ewige Licht der klaren / wahren Sonne / die Gottheit/ der Tag der Freuden / und das allerewigste / beständigste und schönste Gold / besonders am meisten gelb/ schön/roth und lauter/ mit seinen beständigsten Citrin-Farben des Himmels ewigen Erleuchten / des herrlichen/ beständigen Paradieses aller Sternen / nach dem natürlichen geschaffenem Lichte aller Creaturen / neben der schönen Morgenröthe / mineralischer Erden/ und der subtilesten/ dichten und besten Verbindung/ geschlossen zu allen andern weissen und ohngefärbten Metallen / sagende: Ich Gold oder Sonne der essentialischen Wesenheit / bin ein Herr aller Herren / ein König aller Könige / ein Fürst aller Fürsten / denn mit Krafft/ Macht und Vollkommenheit übertreffe ich sie alle / ich überwinde sie / und werde von keinem bezwungen noch überwunden / sondern sie sind mir und meinem Wesen alle unterworffen / denn mein Königreich ist mit unmäßiger und unüberwindlicher Macht und Ehre bestätiget; durch mich werden alle Metallen / Mineralia, Animalia und Vegetabilia, Kräuter und Bäume / so wohl auch die Menschen gestärcket und gerechtfertiget / denn ich gebe einem jeden / der mich in meiner grünen / blauen und ro-

then Natur erkennet / alles / was ich habe / und alles / was er begehret / von mir herab fliessen / wie nach den 4. edelsten Haupt-Flüssen / Pison, Gihon, die edelste Substanz Mercurii in der Gestalt der allerklåresten / durchsichtigsten Crystal-len-Wasser / und die edelste Substanz des 🜍, demnach Hidecel und Phrath, das allerklåreste / schönste astralische Saltz / alles aus einem *vitrioli*schen Saltz / welche durch alle Gebirge über sich in alle Gesteine der Mineralien dringen / und fruchtbarlich fliessen. Ich gradire und erhöhe allein das Silber / dem Silber gebe ich Licht und Schein / mit aller Gerechtigkeit; von meiner rothen Tugend sagen alle Magi, Naturkündiger und Schrifft-Weisen durch die Welt / vom Auffgang biß zum Niedergang / und ich bin der Herr über die himmlische / clarificirte Kleidung und Farben. Ich ziere das Firmament / das Wetter / den Regenbogen kleide ich nach GOttes meines HErrn Willen / ich herrsche und erhöhe alle Edelgesteine in der gantzen Erden / alle ihre Gewächse / Creaturen / und was ich innerlich nicht kan durchwandeln oder erlangen / mit meinem Lauff / theil ich solches zu vollbringen im lichten Stein der Natur / und meiner Freundin und Liebhaberin / der Luna, die empfånget von mir den besten Theil / und der Subtilesten am liebsten einen Uberfluß / wie solches bezeuget *India, Ungaria* und *Carinthia*, denn alles / was lebet / und das Leben überkommen soll / das erfreuet sich mein / und nechst GOTT keines andern; denn sein ist die Ehre

und

und die Herrlichkeit ewig alleine / und nach Ihm finde ich keinen höhern HERRN und Gebieter; Aber ich für meine Person ruhe nicht / und begehr auch keine Ruhe / und verrichte und thue gantz gerne / worzu mich der Schöpffer aller Dinge geordnet und gesetzt hat / darum laß ich auch meine Geschmeidigkeit so herrlich finden / wie in einem Wachs / der Gesteine / die doch vor Härte Feuers genug geben können / wenn es ihnen Noth thut.

Ich bin verborgen den Unweisen / und gantz offenbahr den Verständigen; **denn überflüßig herrsche ich in einem gantz wohl bekannten Mineral / so wohl in ♂ als** ♀ / als gantz niedrigen Dingen / darein ich mich verborgen habe / und diese Dinge alle haben einen zwofachen Geist / welcher der Lunæ gar wohl bekannt / angenehm und am nechsten ist. Dahero GOTT Moysi seinem Volck zu gehorsamen / die eherne Schlange nach meiner Farbe erhöhen ließ in der Wüsten unter dem Berge Sinai.

Meine beste und schönste Farbe scheinet und erzeiget sich nach den *Vitrioli*täten / und durchscheinenden Säfften / so nach meiner Art zu bequemer Zeit ihre Gebirge durchdringen / davon werden sie lustig / und schöner lieblicher Gestalt / auserzogen / abgeätzet / grün als ein Siegel-Wachs / grün wie Gänse-Koth / grün ausbeschlagen / blau wie ein schöner Saphir / und also fort an / auch wohl bißweilen schielericht / als ein Wasser-Kieß; unter welchen allen aber meine rothe Farbe mit der weissen die beste / und von Hertzen darnach zu

wünschen ist. Ich entzünde mich gerne im *Vitriol*, und befördre ihn/ nach Absteigung seiner unter sich habenden grünen Speise/ zu dem hochrothen Spiritu, aus welchem nach seiner laxativischen Reinigung das rechte und gewünschte *Aqua Saturni* kommt/ der rechte Sauerbrunnen/ davon ich selbsten so wohl als andere Metallen/ Animalia und Vegetabilia, meine Ankunfft und Leben habe; denn daraus werden und entspringen einig und alleine alle Metalla und Mineralia, haben ihren Anfang und Ursprung von demselbigen/ denn er ist dasselbige lebendig-machende Wasser/ davon kein gemeiner Bergmann weiß/ sondern allein den Philosophis bekannt ist. Es würcket die Mineralia und Metalla unterschiedener Arten/ als zapffig/ geschossen/ rein/ weiß und gediegen/ wie ein geläuterter Zucker gefunden wird/ in einem blauen Schieferwerck. Ist ein sonderliches sehr angenehmes Mineral aller Farben. Die Saltz-Ertze aber seynd die allerweitesten/ die durch meinen attractivischen Wechsel auf Flötzen/ Stöcken und Gängen gefunden werden/ welches vieler Orten die Wasser mit an Tag führen/ daß es offt ein rein ⊖/ und dürr am Tage auf der Erden gefunden wird/ von gespiegelten lichten Flammen/ als in grosser Kälte denen Schneeflocken gleich/ scheußt auf einen spaten gespiegelten lichten Stein/ grob Stuffen-weise gewürcket. Also ist es auch mit allen andern Edelgesteinen eine Ordnung/ nach meinem erleuchten himmlischen Steine/ in die

Wür-

Würckung/ Würde und Tugend derselben ausgetheilet/ und allerbeständigst durchsichtig verkläret und mit einem ewigwährenden Geiste begabet/ von mancherley Farben unterschieden/ als Diamant/ Smaragden/ Carfunckel/ Saphyren/ Rubin/ Crystall/ Chalcedonier/ Jaspis/ Beryll/ Chrysolith/ Onyg/ Carniol/ Türckis/ Lasurstein/ Margaritten/ Corallen/ Terra Lemnia, Terpentinstein und Granaten/ von hohen und niedrigen Farben/ ein iedes in seiner himmlischen Farbe und Ordnung durchleuchtig ist abgesetzt/ und natürlicher Weise in seiner Bergstatt erschaffen und erhalten/ daraus wohl zu schliessen und zu finden/ daß solche neben allen andern herrlichen Früchten auf Erden dem Menschen zum Besten an Leib und Geist dienen sollen; wie mir denn an meiner durchleuchtenden Macht nichts verborgen/ und alles von meinem Glantze überschattet wird/ und zur Zeitigung und Wachsung angehalten; und darff sich keine Creatur verwundern/ warum so viel Unterschiedlichkeiten seynd/ und wo sie alle herkommen/ denn sie haben alle ihren Anfang alleine von mir und meinem Geiste/ der in mir verborgen ist/ den niemand ergründen kan/ denn allein der Schöpffer aller Creaturen/ von dem er aus seinem Göttlichen Munde ausgegangen.

Beschliesse hiermit meine Rede/ erschrecke selber vor solcher grossen Geheimniß/ und bezeuge mit der Wahrheit zum Valete, daß ich nicht alleine das ☉ oder die gegenwärtige Sonne bin/ sondern alle Kräffte der untern irdischen Geister/

denn Archæus und Horizon ist mir unterworffen; denn ich bin das A und das O. GOTT sey gelobet in Ewigkeit!

Pag. 232. Ich habe zwar in meinen vorigen Schrifften / da ich von den zwölff Schlüsseln geschrieben / vom ersten an biß zum letzten / mein Vornehmen gerichtet / daß ich meinen Nachkömmlingen in demselben die Practica, wie der grosse Stein der Philosophen aus dem ♀ und ⊖ des allerbesten gereinigten Goldes kan gemacht werden / mit Hülffe des Spiritus ☿rii, der aus einer rohen ungeschmeltzten Minera insonderheit muß ausgejagt und getrieben werden / vermöge meines fünfften Schlüssels / Parabols-weise angezeiget.

Daß ich nun solches gethan / und auf das Gold-Metall die Arbeit des *Lapidis Philosophici* gelegt / ist darum geschehen / damit die Einfältigen / denen das andere Corpus oder Subjectum, darinnen alle drey Principia zu finden / gantz unbekannt / und ob es wohl gemein / doch allzuhoch in ihrem Gehirn entsessen / desto mehr Verstand schöpffen / und Wissenschafft neben Erkäntniß haben und erlangen sollen. Auch da ihrer viel der alten Weisen / die vor mir gelebt / auf die Manier den wahren Universal-Stein aller Geheimnisse und Gesundheit erlanget haben / nach Ausweisung ihrer hinterlassenen Bücher / ich auch selbsten ingleichen zum erstenmal mit ziemlicher grossen Mühe und Unkosten / auch langer Zeit / solchergestalt aus dem im ersten Schlüssel angezo-

nem

nem Golde solchen himmlischen Stein in meinem Kloster bereitet/ biß so lange der Höchste im Himmel mir weiter Gnade und Segen verliehen/ dem Handel ferner nachzudencken / biß ich von GOTT erleuchtet worden/ weiter nachzusinnen/ worein von GOTT/ dem Allmächtigen/ die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzt worden. Darum soll sich niemand schämen ein mehrers zu lernen / und das/ so zuvor in seiner Wissenschafft verborgen / zu ergründen; denn die Natur behält noch viel in ihrer Verborgenheit / so von uns Menschen wegen tummen Verstandes / auch Kürtze des Lebens / nicht kan und mag ergründet werden. Derohalben / wie ich solche grosse Gaben und Geschencke GOttes empfangen: Also und ebenermassen habe ich solches auch wiederum meinen Mit- und Neben-Christen in gedachten zwölff Schlüsseln vor Augen gestellet.

Pag. 233. Wer aber für den Einfältigen mit einem höhern Verstande begabet/ und ihme fleissige Nachforschung von Hertzen wird angelegen seyn lassen / Kunst zu ergründen/ der wird ebenermassen an selbigem Orte finden eine andere und leichtere / iedermann bekannte Materie/ fast mit Worten genannt und angezeiget / einer kräfftigen Eigenschafft / daraus gleichergestalt / wie die Alten vor mir / nachdem sie nach fleißiger Ubung der Speculation das einzige Ziel und Zweck besser erkennen lernen / wie auch von mir selbsten mehr als zu einemmal geschehen / mit kurtzer Zeit

und wenigerer Mühe / ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlanget / und zuwege gebracht / dieweil in solcher kenntlichen und unachtsamen Materie / oder mineralischen Wesen / der *Sulphur* und Farbe noch viel kräfftiger und würdiger / als im allerbesten Golde selbst gefunden wird / flüßig und offen / auch der mercurialische Geist und das Saltz der Geheimnisse unverschlossen und offen / darinnen die Neben-Herrschung haben / und mit weniger Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlanget werden. Item

Pag. 234. Wer meine zwölff Schlüssel recht in acht genommen / und mit öffterer Wiederholung fleißig betrachtet haben wird / der wird vernommen und befunden haben / daß in demselben die gantze Bereitung unsers Steins / vom Anfange biß zum Ende / ohne einigen Defect ist beschrieben worden / doch alleine wie er aus dem zubereiteten Golde soll verfertiget werden. Wir aber haben in der Natur / von GOTT dem Schöpffer verordnet / viel ein besseres Gold / so weiteres Verstandes und Nachsinnens gebraucht / weil aber dasselbige den angehenden Schülern unbekannt und fremde / habe ich sie Bedenckens wegen in dieser Materie nicht unterweisen wollen / sondern bin entschlossen blieben / eben von der Materie zu schreiben / und anzudeuten / dazu sie selbst ihren Saamen zu suchen begehren.

Pag. 420. Nun ist das Gold / so wohl auch das Silber / zuvor aber das Gold ausgekocht /

und in die allerhöchste Fixität gebracht/ durch die Gradus, so ihme von der Natur gegönnet und mitgetheilet worden/ daß seine gantze Substanz hitzig/ feurig und trucken erfunden wird/ ausser aller phlegmatischen Feuchtigkeit/ derer gleichwohl die Luna noch nicht gäntzlich benommen/ ob sie wohl einen Sulphur-fixen Gradum erlanget/ sondern beruhet mit ihrer Qualität noch in einem niedrigen Gradu, biß so lange ihr der König durch seinen heissen Saamen ihren kalten Leib erwärmet/ das denn zugleich unter die Particularia mit gehöret/ wie an selbigem Orte soll gedacht und klärlich bewiesen werden. Und ist also im Golde gantz keine wässerige Feuchtigkeit anzutreffen/ es wäre denn/ daß dasselbige wieder zurück in einen Vitriol (welches denn eine gantz unnütze Arbeit und unerschöpffliche Unkosten erfordern würde) gebracht würde/ daferne man nehmlich aus demselben Vitriol des Goldes/ den man in grosser Quantität würde haben müssen/ den Stein der Weisen machen wollte/ da alsdenn in solchem *Vitriol* wohl ein bequemer und von Natur erforderlicher Geist/ einer weissen Eigenschafft/ auch eine Seele und und Saltz herrlichen Wesens könnte gefunden werden. Aber wie viel Land und Leute/ auch mächtige Güter auf diesem Wege sind verschwendet worden/ will ich allhier keine Meldung thun/ sondern meine Discipulos vermahnen/ weil die Natur ihnen einen nähern Weg hinterlassen/ denselben nur zu behalten und zu folgen/

damit sie nicht in äusserste Armuth gestürtzet werden möchten. Der Mercurius Solis, wenn das Gold so weit in die Zerstöhrung gebracht worden/ welches aber niemalen bey den Alten in Gebrauch gewesen/ weil es gantz und gar wider die Natur ist/ hat zwar eine Feuchtigkeit bey sich/ es ist aber eine blosse elementalische wässerige Feuchtigkeit/ nach seiner Resolution, und nirgends zu nütze/ denn das Wasser und andere Principia bestehen nicht in den Elementen/ sondern die Elemente beruhen in den Principiis und Saamen der Metallen; davon ich vor diesem geschrieben.

Pag. 242. Darum wird keiner so meisterlich seyn/ unsern Stein alleine zu machen **aus dem truckenen gäntzlich ausgekochten Golde/** denn seine gantze phlegmatische Feuchtigkeit ist eingegangen in eine truckene figirte und fixe Coagulation/ **das denn bey andern Metallen nicht also gefunden wird/ ob sie wohl auch einer harten** *Coagulation* **unterworffen/ und durch das Feuer der Schmeltzung gegangen/sind sie doch noch nicht von der Natur ausgekocht/ und von ihrer natürlichen ursprünglichen Wurtzel-Feuchtigkeit zur vollkommenen Reiffe gebracht; das denn insonderheit sehr wohl zu mercken/** und wollest dich nur nicht verargen lassen meiner vorigen Schrifften/ so dir gegen diesen Bericht und Buch das Widerspiel zu seyn vorkommen möchten.

Denn ob ich wohl angezeiget/ daß der Geist/ die

die Seele und der Leib zugleich aus einem metallischen Wesen herkommen und bereitet werden müssen / darunter ich das Beste / als das Gold / genennet / habe ich doch in dem gethan / wie einem Philosopho gebühret / und die alten Weisen vor mir auch gethan; wirst aber benebst meiner Protestation in acht genommen haben / daß ich dir zu deiner Speculation sonderliche Ursache gegeben / der Natur und ihrem Anfange desto fleißiger nachzudencken / und den Ursprung zu erwegen / weil mir dißmal nicht weiter gebühren wollen / iedermann zu berichten / wie die Thüren inwendig verriegelt seyn / und sonderlich zur selbigen Zeit / da ich noch nie in Sinn genommen / von diesen Sachen / so auch den Frömmsten verborgen zu seyn pflegen / so hellklar und unverdeckt zu schreiben / biß mir der Himmels-Fürste Befehl gethan / und mein Gemüthe geändert / das verliehene Pfund nicht zu vergraben / sondern / wie mir wiederfahren / andern / die es würdig seyn / auch zu hinterlassen; So muß ich dir allhier noch eine Regul vorhalten in denen Puncten / so ich vor diesen geschrieben / davon ich itzo gemeldet / damit du mich um so viel desto weniger beschuldigest / daß ich dasjenige / so ich zuvor geschrieben / allhier widerlege.

Pag. 78. habe ich zwar gesetzt: Und Anfangs so wisse / daß kein gemein Queckſilber nützet / sondern unser Queckſilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht / durch die Spagyrische Kunst; Ich habe dir aber auch darzu gesetzt: Rein / subtil /

hell

hell und klar/ wie ein Brünnlein/ und durchschei-
nend/ wie ein Crystall/ ohne alle Unreinigkeiten.
NB. Hier mercket nun wohl/ ob das allerbeste
Metall/ daraus der Weisen Mercurius gemacht
werden soll/ also reine/ hell und klar/ auch durch-
scheinend/ oder der Mercurius, der aus solchem
allerbesten Metall gemacht werden soll/ also
seyn müsse? Denn in diesem zweydeutigen Sensu
steckt eine Fallacia, wer aber die rechte Meynung
trifft/ ist glücklich/ und hat das wahre Funda-
ment, welches nachfolgendes so gleich erkläret.

Pag. 243. Siehe nun alle/ die von Anbeginn
der Welt von den Metallen geschrieben haben/ so
wirst du finden/ daß sie in dem alle eines Sinnes
und Meynung gewesen/ und sich gebraucht/ daß
sie gesagt: **Das erstere und letztere Metall
sey ein Metall**/ dieweil das erstere Metall den
fortschreitenden Saamen (semen metallicum)
in metallischer Eigenschafft erlanget und über-
kommen/ der denn anders nichts thut/ als daß er
in metallischer Gebährung ohnnachläßig fort-
schreitet/ wie in meinem erstern und andern Theil
von Berg-Sachen/ Mineralien und Metallen
gesagt wird/ ich auch in diesem Buche unter-
schiedlich angezeiget habe.

Pag. 243. Derohalben haben gar viele ♄ ein ☉/
und das Gold Bley genañt/dieweil sie es nicht al-
lein in einerley Schwere befunden/ sondern auch
der hochgläntzende Stein einig und alleine den
Anfang und die erste Form seiner überschwengli-
chen Vollkommenheit von diesem Planeten hat

und

und überkommt / samt andern Ursachen mehr / welche allhier zu lange und nicht nöthig zu erzehlen sind. Und eben dieses ist es / daß da Klugheit und Weisheit erfordert / in diesem und andern zu unterscheiden / und mit Fleiß nachzuforschen den Geheimnissen GOttes und derselben uns vorgelegten Natur. Aber weil durch den Fall Adams der Mensch in die höchste Blindheit gerathen / so sind die wenigsten / welche die gründliche Erörterung dieser und anderer verborgenen Sachen ergreiffen können. Weil denn nun die Verstockung bey den Geitzigen so groß / daß sie solche Geheimnisse GOttes meist aus Geitz / Hoffart und Eitelkeit willen alleine suchen ; als haben die Alten / aus Befehl und Eingebung des Allerhöchsten / alleine dahin gesehen / und ihren Händen ein gewisses Ziel gesetzt / von den Heimlichkeiten dergestalt zu schreiben / daß es die Unwürdigen nicht verstehen / die Würdigen aber mercken könnten / biß nach der Erleuchtung / die doch ohne den Willen GOttes nicht geschicht / und haben offt **von einem Dinge alleine** geschrieben / (als vom ☉) und viel andere Dinge damit gemeynet / und dann offt ingleichen von vielen / und doch nur alleine von einem verstanden haben wollen ; immassen sie denn unterschiedlich anzeigen / der Stein komme her aus einem animalischen Dinge / andere aus vegetabilischen Saamen / der dritte aus mineralischen Saamen. Hingegen sind andere / die da sagen : Er werde gemacht aus animalischen / vegetabilischen und mineralischen

Saa-

Saamen zugleich. Das ist nun alles einig und alleine auf den *minerali*schen und metallischen Saamen zu legen / und beruhet nicht in Vielheit der Saamen. Dahero ist die Kunst seltzam und verdunckelt worden / daß unter viel tausenden kaum einer darzu kommen kan / und heißt darum eine Kunst / weil es nicht ein ieder Püffel in seinen Kopff bringen kan; denn wäre die Kunst gemein wie Bierbrauen und Brodtbacken / so dencke ein ieder selber / was für Gutes man dahero sich zu getrösten / und was für Schande und Laster in der Welt in vollem Schwange gehen würden? Darum muß man einen solchen Gesellen / der nur nach Pracht und Hoffart sieht / die Flügel beschneiden / und nichts auffs kläreste ins Maul streichen; denn wem es GOtt giebt oder geben will / dem ist es klar und deutlich genug.

Libr. I. p. 252. Also auch nun von dem Metall zu vernehmen / und insonderheit vom Golde / welches wegen seines vielen fixen / wohl ausgezeitigten und reiffen Mercurii einen gar dichten / festen / compacten / fixen uud unüberwindlichen Leichnam hat / dem weder Feuer noch Wasser / weder Lufft noch einige Verfaulung der Erden Schaden zufügen kan / weil seine Schweißlöcher verschlossen / daß die versehrende Krafft der Elementen ihnen nicht Schaden beybringen können / welche Fixigkeit und dichte / compacte Zusammenfügung / einen Beweiß von sich giebt seiner natürlichen Schwere / so in andern Metallen nicht kan bewiesen werden / welches also zu spühren /

ren / nicht alleine in Auffziehung seines Gewichtes mit der Wage / sondern befindest solches auch also / wenn du einen Scrupel rein Gold auf einen Centner lebendig Queckſilber legest / so fällt es zu Grunde / und dargegen alle Metallen / so schwer solche auf das Queckſilber geleget werden / empor schwimmen / und nicht zu Boden fallen / weil ihre Lufftlöcher weiter zertheilet sind / daß sie die Lufft oder der Wind zu tragen durchgehen kan.

Libr. 3. p. 251. Damit ich nun meiner Verheissung weiter genug thue / was meine angezone Schlüssel weiter vermögen und in sich haben / so wisse / daß kein Philosophus gäntzlich gebunden sey **an das Metall des Goldes** / davon ich anitzo nach der Länge Bericht gethan / und den wahren Grund entdecket habe / sondern wie du zuvor vernommen / so ist die gantze Meisterschafft und Meisterstücke alleine an dem gelegen / an den gefärbten / rothen / feurigen Geistern der metallischen Seelen / und alles / was roth gefärbet und mit einem rothen feurigen Schwefel gefunden wird / das ist alles dem Astro Solis verwand / und kan / wenn der mercurialische Geist darzu kommt / damit procediret werden universaliter & particulariter, daß eine Tinctur daraus zuwege gebracht werde / dadurch die Metallen und ☿ vulgi erhöhet / und nach dem Process und Arbeit angestellet werden.

Solche Seele und göldische Sulphura werden nun am kräfftigsten befunden in *Marte* und *Venere*, so wohl auch im *Vitriol*, wie denn beyde

Venus

Venus und Mars in einen tugendhafften ⊕ können zurück gebracht werden / in welchen ⊕ dann nachmals alle drey Principia, als ☿ / 🜍 und ⊖ / unter einem Himmel befünden / und mit geringer Mühe und Zeit ein iedes insonderheit daraus erlanget werden kan / wie du hören wirst / wenn ich dir itzo kürtzlich von einem mineralischen *Vitriol,* so in Ungarn gantz schön und hoch *gradirt* gefunden wird / Erzehlung thun werde.

So du nun Witz und Verstand hast / und von Hertzen begierig bist / meine Schlüssel samt den andern Büchern recht zu verstehen / und damit die hart verschlossenen Schlösser der Metallen zu unsern Stein gedenckest zu eröffnen / so sollt du billig wahrgenommen und verstanden haben / daß ich in allen denselben nicht alleine vom Metall des Goldes seinen 🜍 / ☿ und ⊖ geschrieben / sondern zugleich mit untergemenget und gleichförmig gemacht / die andere rothe Metalla, aus welchen die verborgene Meisterschafft zu erlangen; darum sollen von einem offt wiederholet werden zu lesen die Philosophischen Bücher / da anders ein rechter Verstand soll geschöpffet werden / so doch ohne den Willen GOttes nicht geschicht. Weil ich aber verhoffe / es werden diejenigen / so sich mit rechten treuen Hertzen zu der Weisheit zu kehren bedacht seyn / ein mehrers Auffmercken haben / als die schnöde tolle Welt / darzu denn diese meine Schrifften nicht wenig Ursache geben und helffen werden / indem ja alles so klar / als immer möglich zu thun gewesen; wie denn auch noch

ferner das angezündete Licht soll gereiniget werden/ damit der anfangende Lernende gantz vollen Schein/ ohne einige Verdunckelung/ vom Anfang biß in die Grube vor Augen habe; als habe ich solche Mühe auf mich genommen/ dasjenige zu entdecken/ so alle Welt verschwiegen und biß an ihr letztes Ende verborgen/ und mit Stillschweigen biß in ihre Grube verwahret haben. Daß ich aber solches gethan/ habe ich nicht gethan/ Ehre und Ruhm dadurch zu erlangen/ sondern darum/ daß GOttes gnädige Versehung nicht verfälschet/ sondern bey etlichen Nachkömmlingen/ den allerwenigsten offen und vor Augen bleiben solle/ damit sie ihren armen/ dürfftigen Mit-Christen behülfflich erscheinen/ und denselben GOttes des Vaters Gnade und Barmhertzigkeit theilhafftig machen mögen. Wiewohl mein Gemüthe von Hertzen betrübt wird/ wenn ich gedencke/ was ich gethan/ und wie ich so frey und unverdeckt ins freye Feld daher schreibe/ und nicht weiß/ wer nach meinem Tode der Innhaber dieses Buchs seyn werde? Jedoch will ich hoffen/ er sey wer er wolle/ er werde meine vorhergehende Warnung in meinen vorigen und itzigen Schrifften Tag und Nacht ihm lassen anbefohlen seyn/ damit er mit diesem Buche also umgehe/ und es brauche/ daß er es vor der Göttlichen Majestät zu verantworten habe.

Aus vorhergehenden allen

Nun habe ich mir den festen Schluß ge-

 macht/

macht/ daß kein gemein/ kostbar oder theures ☉ zum Anfange unsers Wercks genommen werden dürffe/ sondern alles das/ was im Golde anzutreffen/ auch in den wohlfeilen Mineralien eben so gut/ und noch besser/ zu finden sey; ob es aber in Vitriol oder Antimonio, als welche die zwey vornehmsten Mineralia, gleichwie ☉ und ☽ die beyden vortrefflichsten Metallen/ auch aus deren einem alleine oder beyden zugleich/ und ob es hinwiederum ohne und mit Zusatz ♂ und ♀ daraus gebracht werden müsse/ habe ich aus nachfolgenden erstudiret/ welchen ein ieder Kunst-suchender gleichfalls nachfolgen kan. Beschliesse dahero mit

Bernhardi Interprete pag. m. 358. So lange das Gold in seiner festen metallischen Substanz, Form und Materie bleibt/ ist es zu den Philosophischen Wercke gantz und gar nichts nütze/ denn die Metalla sind nichts anders/ als coagulirter Mercurius, durch den Weg der natürlichen Kochung in den Adern der Erden/ durch lange Zeit hervor gebracht/ und dennoch sind sie nicht unser Stein/ dieweil sie in ihrer metallischen Form bleiben; Auch ist unser Gold nicht gemein Gold/ noch unser Silber gemein Silber/ denn sie sind lebendig/ die andern aber todt; Soll nun das Gold wieder lebendig gemacht werden/ so ist es vonnöthen/ daß es auffgelöst und zu einer neuen Materie reduciret werde/ denn eben aus der Ursache reduciren wir aus dem metallischen Leibe in ein Sperma, auf daß durch solche Reduction

gesche-

geschehe eine *Conjunction* neuer Materien eben derselben Wurtzel / und ohne diese Reduction mag weder der Lapis Philosophorum, vielweniger eine Medicin werden; und also ist genugsam erwiesen / daß unsere Reduction vonnöthen sey / denn dadurch erlangen die Materien neue und edlere Formen / und nebst Krafft und Macht eine neue und würdigere Materie zu werden / als sie zuvor war. NB. Hier muß man sich nicht daran kehren / was von der Reduction gesagt: Denn das gemeine Gold weder also in einen Geist und neuen Leib reduciret werden kan / noch eben das / was unser Gold und Silber ausrichten würde / ob es schon möglich wäre / daß es dahin gebracht werden könnte / weil dem gemeinen ☉ alle ursprüngliche / zum Werck aber höchstnöthige Wurtzel-Feuchtigkeit mangelt / ohne welche solche gemachte Principia nicht weiter gekocht werden können / sondern im Feuer vom Anfange biß zum Ende als ein todtes Corpus liegen bleiben.

Aurum enim est corpus perfectum, omnium metallorum, Rex & Caput, quod nec Terra corrumpit, nec res comburens comburit, nec Aqua mortificat vel devorat, eò quia substantia ejus est terminata & natura directa in caliditate, humiditate, frigiditate & siccitate, nec in eo est superfluum vel diminutum. Oder Gold ist von aussen ein irdisch / greifflich / perfect Corpus, trucken / hart / und an der Farbe der Sonnen gleich / im Feuer fix und beständig / &

facilius eſt aurum facere quam deſtruere, & qui non intelligit aut diſcat aut taceat. Item

Gold iſt in ſeinem Innwendigen geiſtlich/ himmliſch/ aſtraliſch/ flüchtig/ feurig/ lüfftig und wäſſerig/ ſchwartz/ weiß/ roth/ und von allen Farben/ & omnino æquale allen Elementen; auch iſt das Gold aller Metallen Form und Materia/ und das muſt du alſo verſtehen: Die Natur und alle ihre Kräffte/ auch Würckungen der andern Cörper/ erſtreckt ſich vom Anfange aller Gebährung nicht weiter/ denn auf das Gold; denn wenn ſie die 24. Carath des Goldes vollkömmlich erreichet hat/ höret ſie auf zu würcken/ denn in dem Golde ſtehet das Ende der gantzen natürlichen Würckung; derohalben denn auch die Philoſophi die Geheimniſſe der Natur in keinem Dinge mehr ſuchen noch finden/ denn im Golde; dahero ſie auch das Gold die Endſchafft und Perfection aller Metallen nennen/ und muß die Natur des **Goldes ihre Krafft und Tugend in die** *Materiam Lapidis* eingeſchrieben/ und als ein groſſes Kleinod verwahret haben/ welches ſie aber nicht für ſich ſelber hervor bringen kan/ darum hat ſie das Gold öffentlich alſo perfect, wie ſie es hat zugerichtet/ von ihr ausgehänget; **in den andern Metallen und Mineralien aber iſt es noch verborgen/ unſichtbar und unbereitet**/ darum hat ſie dieſelben noch unter ihren Gehorſam und Würckung/ und nicht zugerichtet/ tüchtig gemacht/ bereitet/ und öffentlich ausgehan-

hangen; derohalben will der Philosophus, daß man alle Dinge der Natur lassen/ und keines nehmen soll/ denn welche sie darzu bereitet und ausgehänget hat/ vielweniger den Stein in Kräutern/ Thieren und dergleichen suchen.

Pag. 526. Das güldene Büchleiu/ so Bernhard zu gewinnen trachtet/ war nicht gemein/ sondern aus dem besten und feinsten Golde / dem Philosophischen Mercurio gezogen; denn weil sich die Fontina auffthut/ so muß ja vom Anfange der König in der Fontina gewesen seyn/ und wenn die Fontina schon vertreuget/ so behält sie dennoch den Nahmen / und ist dieser König oder Gold in der Fontina, das ist/ der Sulphur solare in dem Mercurio Solis verborgen. Mit einem Worte/unser Gold muß aus unserm Philosophischen Vitriolo hergenommen werden.

Pag. 531. So wenig als einer das Bad des Königes oder die Fontina etwan vor das Balneum Mariæ, sondern vor das selbständige Mercurial-Wasser halten soll / welches durch die luftige Wärme unsers Feuers stetig erwärmet wird/ auf daß der Sulphur im Mercurio angereitzet werde/ zu seiner selbst Würckung: also wenig soll einer auch **unser Gold vor das gemeine** achten.

Pag. 533. Zu unserer Materie muß nichts fremdes oder anderes / denn nur zwey mercurialische Substantien, **aus einer Selbstwurtzel/** welche sind Gold und Silber/ oder Sulphur und Mercurius, kommen / denn man weiß wohl/ daß

unsere Fontina dem Könige wie eine Mutter / und daß der König von der Fontina gemacht ist; sie hat ihn aber also gemacht / daß er nun anders ist / denn zuvor / das ist / im Anfange / da er zu Mercurio Solis erstlich wird.

Pag. 534. Und er ist älter / denn die Fontina, denn sie ist von ihm worden / und nennet ihn dahero einen König der Metallen / weil der Mercurius Philosophicus daraus worden / die Fontina genannt / welches ist die nechste Materia Lapidis, **und nicht gemein Gold** / und so dieses Gold nicht da gewesen wäre / so hätte man kein Mercurial-Wasser zuwege bringen können / und wäre der metallische Geist ein Corrosiv blieben / und hätte nicht zu einen geistlichen süssen Vitriol werden mögen / darum es auch heißt: Ex metallis cum metallis & per metalla perfecta metalla fiunt, und obschon das gemeine Gold noch älter und eben aus der Fontina oder Mercurio entsprossen / so ist es doch wegen seiner Fixität nicht capabel, aus seiner Perfection durch Umkehrung zurück gebracht zu werden.

Flamellus fol. 153. 154. Warum nehmen wir nicht die reinen Cörper Solis & Lunæ zu unserm Werck? Antwort: Darum / weil sie die Natur zu harte zusammen verknüpffet hat / daß man ihnen mit dem Feuer nicht leichte etwas anhaben kan; sondern wir nehmen ein Corpus, darinnen eben ein solcher reiner Sulphur und Mercurius, als im Gold und Silber ist / in welchen die Natur nur ein wenig gearbeitet / aber unvollkom-

men gelassen hat; wie er denn auch weiter sagt: Daß wir solch ein Corpus nehmen sollen / das nicht complirt, denn Sol und Luna sind vollkommen / derowegen seyn sie schon in ihrem Gradu. Man mag weiter allda lesen / allwo er gar fein den modum materiarum erkläret; wie auch von

Johanne Chrysippo Fannio, dem gewaltigen Philosopho, geschicht / der also spricht: Des Medici Hand wird zum Krancken und nicht Gesunden erfordert / deßgleichen des Philosophi zu geringen unvollkommenen / nicht aber zu theuren und perfecten Metallen; Und

Hermete, welcher sagt: In den Metallen steckt die gantze Wissenschafft / aber nicht in den vollkommenen / sondern den unvollkommenen; welches

Riplæus in axiomatibus fol. 8. gleichfalls bekräfftiget / wenn er spricht: Glaube den Betrügern nicht / denn unsern Gold und Mercurius seyn alleine in den Imperfectis oder unvollkommenen Metallen.

Pantaleon pag. 70. Das Gold ist natürlicher Weise ewig und unüberwindlich / dahero ist unsere Wissenschafft eine göttliche und recht königliche Kunst.

Pag. 174. aber: Werden demnach mit denen vorerzehlten Materien verworffen alle Metalle / ausgenommen zwey / das feurige und das wässerige; womit er auf den Sulphur und Mercurium zielet. Wie denn auch

Basilius pag. 172. lib. 2. selbst gesagt: Das Gold ist beständig/ und läßt sich in unserm Feuer (das ist/ unserm Mercurio) nicht zwingen; das ist wahr/ und es bezeugen es alle diese/ die damit umgehen; allerdings als forne aus dem Pantaleon auch angeführet worden/ wie durch das gemeine Gold der Spiritus Mercurii, oder Mercurius Philosophicus, weder zusammen getrieben/ oder præcipitirt und figirt werden könne/ noch der Mercurius in gelindem Feuer das Gold aufflöse/ in starcken aber davon fliehe/ oder zu einem nichtsnützigen Schlacken werde.

Womit also viel auch von dieser Materie/ welche zugleich die eilffte *Concordanz* oder denjenigen **Mittel-Punct** abgiebt/ worinnen alle Weisen zusammen treffen; und wer dabey nicht klug und seiner Sachen gewiß wird/ der muß keine Lust noch Verstand darzu haben/ denn ja alles so klar und deutlich/ als es nicht besser gemacht werden kan.

Cap. XII.

Folget/ wie ich alles und iedes zusammen getragen/ was von den Mineralien/ und zwar in specie vom ♁/ auch darneben von ♀ und ♂ mit geschrieben/ so nun immer näher zum Propo kommt/ unser Subjectum Lapidis oder Materiam secundam zu erlernen.

PAg. 246. Mercke aber insonderheit/ daß solche

che mineralische Geister in andern Metallen mehr als im Golde seyn / so wohl auch in einem Mineral kräfftig gefunden werden / daraus sie mit leichter Mühe ohne grosse Unkosten können bereitet werden / und liegt nur alleine daran / daß du lernest erkennen / welches der *mercurialische* Geist / *sulphuri*sche Seele / und das *astrali*sche Saltz sey / damit nicht eines vor das andere genommen und verstanden werde / sonst entstünde daraus ein grosser Irrthum. Du wirst aber befinden / daß die Natur des göldenen Sulphuris alleine bestehet in allen den Metallen / die unter der Röthe begriffen / und auch neneben einem Mineral die Nebenherrschung haben / wegen der feurigen gefärbten Geister / die magnetische Krafft aber und seine Art beruhet in seinem *mercuriali*schen Geiste / der die Seele bindet / und das *Corpus* aufflöset. Darum wird das Astrum Solis nicht allein im ☉ funden / daß mit Zuthuung des Geistes Mercurii und dem Gold-Saltze alleine Lapis Philosophorum könnte gemacht werden / sondern kan ebenermassen wohl und gantz künstlich bereitet werden aus ♀ und ♂ / als zweyen unreiffen Metallen / welche / als Mann und Weib / beyde der roth-gefärbten *tinctur*ischen Eigenschafft / so wohl als das Gold selbsten / es geschehe nun gleich aus einem alleine oder durch beyde zugleich / da sie zuvor in eine Vereinigung zusammen eingegangen. Wie denn auch neben demselben ein Mineral in unser Teutschen Mut-

ter-Sprache Kupffer-Wasser genannt / vorgestellet werden kan / so wohl auch aus dem zerbrochenen ⊕ oder ♀ ein ⊖ gemacht werden kan / in welchen Dingen allen die Seele des besten ☉ gantz herrlich befunden / und mit grossen Nutzen in viele Wege kan zu statten kommen / welches kein Bauer glaubet; darum mercke hier / was dir zu mercken vonnöthen / vollstrecke deine Sinne und vollkommene Gedancken / und laß nicht ab / biß du so weit kommen / daß du wissen mögest der **Natur verborgene Zusammensetzung / so wohl ihre Aufflösung /** so wirst du finden / was dir zu wissen vonnöthen; dafür dancke deinem Schöpffer / brauche es Ihme zu Ehren / und diene deinem armen dürfftigen Nechsten.

Pag. 251. Damit ich nun meiner Verheissung genug thue / was meine angezogene Schrifften mehr vermögen / so wisse / daß kein Philosophus **gäntzlich gebunden sey an das Metall des Goldes /** davon ich nach der Länge Bericht gethan / und den wahren Grund entdecket habe / sondern / wie du zuvor vernommen / so ist die gantze Meisterschafft und Meister-Stücke alleine an dem gelegen / **an den gefärbten / rothen / feurigen Geistern der metallischen Seelen; denn alles / was roth gefärbet / und mit einem rothen / feurigen 🜂 gefunden wird / ist alles dem** *Astro Solis* **verwand /** und kan / wenn der mercurialische Geist darzu kommt / damit universaliter und particulariter procediret werden / daß eine ℞ daraus zuwege gebracht / dadurch

durch die Metallen und der Mercurius vulgi kan erhöhet/ und nach dem Process und Arbeit angestellet werden. Solche Seele und göldische *Sulphura* werden nun am kräfftigsten befunden in Marte & Venere, so wohl auch in einem Vitriol, wie denn beyde Venus und Mars in einen tugendhafften ⊕ können zurück gebracht werden/ in welchem metallischen ⊕ denn nachmals alle drey Principia, als ☿/ 🜍 und ⊖/ unter einem Himmel befunden/ und mit geringer Mühe und Zeit/ ein iedes insonderheit daraus kan erlanget werden/ wie du hören wirst/ wenn ich dir anitzo kürtzlich von einem mineralischen *Vitriol*, so in Ungarn gantz schön und hoch gradirt gefunden wird/ Erzehlung thun werde.

Pag. 252. So du nun Witz und Verstand hast/ geneigt und von Hertzen begierig bist/ meine Schlüssel samt den andern Büchern recht zu verstehen/und damit die hart verschlossenen Schlösser der Metallen zu unsern Stein gedenckest zu eröffnen/ so sollt du billig wahrgenommen haben/ daß ich in allen denselben nicht alleine von dem Metall des Goldes/ seinem 🜍 und ⊖ geschrieben/ sondern zugleich mit untergemenget/ und gleichförmig gemacht/ die andern rothen Metallen/ aus welchen die verborgene Meisterschafft gleichfalls zu erlangen/ darum sollen von einem offt wiederholet werden zu lesen die Philosophische Bücher/ da anders ein rechter Verstand soll geschöpffet werden/ so doch ohne den

Willen

Willen GOttes nicht geschicht. Dieweil ich aber verhoffet/ es werden diejenigen/ so sich mit rechtem treuen Hertzen zu der Weisheit zu kehren bedacht seyn/ ein mehrers Auffmercken haben/ als die schnöde/ tolle Welt; dazu denn diese meine Schrifften nicht wenig Ursache geben und helffen werden/ indem ja **alles so klar/ als im̃er mög-lich zu thun** gewesen/ wie denn auch noch ferner das angezündete Licht soll gereiniget werden/ damit der anfangende Lernende gantz vollen Schein ohne einige Verdunckelung vom Anfange biß in die Grube vor Augen habe; als habe ich solche Mühe auf mich genommen/ dasjenige zu entde-cken/ so alle Welt verschwiegen/ biß an ihr letztes Ende verborgen/ und mit Stillschweigen biß in die Grube verwahret haben.

Pag. 254. Und was nun weiter anbelanget **den** ⊖/ sollt ich billig in meinen Handgriffen/ da ich von den Mineralien in genere tractiren und schreiben werde/ gedencken. Alleine weil dieses **so ein vornehmes Mineral/ dem keines in der gantzen Natur gleich seyn kan**/ zu dem auch der ⊖ **den Metallen vor den andern allen sich befreundet**/ und am nechsten verwand ist/ wie denn **aus allen Metallen ein** ⊖ **oder Crystall kan gemachet werden**; (denn Crystall und Vitriol wird vor eines erkannt) als habe ich ihm sein Lob nicht entfremden/ noch dasselbige also spat zurück stellen wollen/ sondern **den andern Mineralien/ wie billig/ vorge-zogen**/ und die erste Statt nach den Me-

tallen

tallen ihm vergönnet / (denn ausgenommen alle Metalla und Mineralia) ist dieses doch allein genug/den hochgebenedeyten Stein daraus zu machen/ welches ihme kein anderes in der Welt nachthun kan / obwohl *particulariter* etliche das Ihre mit Beförderung verrichten helffen / wie denn in dem das Antimonium alleine Meisters genug / als an seinem Orte soll gedacht werden ; So ist aber doch keinem mehr solche Würdigkeit vergönnet / daß der offt genannte Stein der Philosophen daraus könnte gemacht werden. Darum denn die alten Weisen dieses Mineral auffs höchste verborgen gehalten / und ihren eigenen Kindern verschwiegen / damit es in der Welt nicht hat sollen bekannt werden / sondern verschwiegen bleiben / ob sie gleich gemeldet / daß solche Bereitung geschehe aus einem einigen Dinge und aus einem einigen Cörper / der die Natur des Goldes und Silbers / so wohl auch Mercurii, in sich habe / ist solches doch von ihnen recht und wohl geredet worden / dieweil es sich in der Wahrheit also verhält.

Pag. 255. Ich muß aber dich dabey erinnern/ daß du diß Argument wenden/und deine Gedancken gäntzlich richten dürfftest auf die metallische Vitriole, dieweil ich dir vertrauet/ daß so wohl aus ☉ / als aus ♂ und ♀ / ein herrlicher Vitriol kan gemacht werden/ darinnen die 3. Principia zur Gebährung unsers Steins gefunden werden/

son-

sonderlich sollst du darneben wissen / daß nichts desto weniger auch solche 3. Metalla, als *Spiritus*, *Anima & Corpus*, zugleich in einem mineralischen ⊕ als ein Mineral selbsten eingeschlossen und vergraben seyn und liegen / doch aber nach Unterscheid der Vitriolen; denn der beste / so in meiner *Experienz* sich am beweißlichsten erzeiget / ist der / so in Ungarn gebrochen wird / eines sehr hohen Grads an Farbe / nicht sehr ungleich einem schönen blauen Saphir / und von wenig in sich habenden Feuchtigkeiten / auch fremden Berg-Arten. Je öffter derselbe solvirt und coagulirt wird / jemehr erhöhet er sich in seiner Anschauung in die allerreineste Farbe / mit Verwunderung anzuschauen. Solcher hoch-*gradirter* ⊕ wird an selbigen Orten gar rohe gefunden / wo ☉ / ♂ und ♀ bricht / und wird in so grosser Menge in fremde Länder geführet / daß auch offtmal Mangel daran vorfallen wird.

Und ob es wohl vom gemeinen Manne nur Kupffer-Wasser genannt wird / haben es doch die alten weisen Meister wegen seiner unaussprechlichen Tugend und Würdigkeit erhöhet / und Vitriol oder Vitriolum genannt / um der Ursachen willen / weil sein geistlich Oleum alle 3. *Principia* aller *Victoriæ* in sich hält und begreifft.

Pag. 266. Und sollt hiermit zum Anfange berichtet seyn / daß unser Gold dir vielmal angezeiget / von keinem dieser unser Geheimnisse lernenden Jünger und Discipul für das geschmeltzte

und

und von der Natur gar ausgekochte Gold alleine soll verstanden und geachtet werden/ denn in dem steckt der Zweck und Irrthum / samt Verschwendung der Güter / so wohl der Anfang/ als das Ende der gantz verlohrnen Arbeit. Ob wohl nicht allein aus Gold/ sondern andern Metallen mehr diß Kleinod zu erlangen / und in Bereitung *particulariter* viel Nutzen und Vortheil/ so wohl auch was die Gesundheit des Menschen betrifft / wie zuvor auch angezeiget / kan erjaget und erlanget werden / so wird doch ohne den Geist Mercurii das Universal der Welt aus solchem figirten Leibe des Goldes alleine zu machen unmöglich seyn / auch so lange unmöglich bleiben / biß der Schöpffer aller Dinge andere und weitere Verordnung thun wird / sein Geschöpffe nach seinem Willen zu ändern. Gleichwie aber solches unmöglich ist/ und nicht geschehen kan/ also und gleichergestalt ist auch unmöglich wider GOttes Geschöpffe zu handeln/ und das Heyl der Nutzbarkeit/ darnach du mit Verlangen wartest/ in einem zu finden. *Sed duabus Speciebus Viro & Uxore vel Sulphure & Mercurio.* Und glaube mir in der höchsten Wahrheit / welche Christus selber ist / daß der Stein der Weisen nicht so fremde / seltzam und unbekannt / sondern viel gewaltigen Potentaten wissend und gemein seyn würde / wenn es GOTT zugelassen und Verordnung gethan hätte/ daß er aus dem

Gold

Gold alleine zu erlangen / und alle 3. Kleinodien der Tugend unendlicher Fixigkeit darinnen verborgen / und mit Nutzen und Uberfluß daraus könnten bereitet werden.

Pag. 270. Ehe und bevor ich aber das vierdte Buch von den Particularien anfange / will ich nothwendig von dem Vitriolo, Sulphure und Magneten der Weisen etwas melden. Mein Freund / du sollt wissen / daß meine itzige Beschreibung von der Wesenheit des *Vitriols* eigentlich beruhet auf der Erfahrenheit / in deren aller Triumph und Sieg der höchsten und grössesten Weisheit von den Allerältesten auf mich geerbet / und auf dich nun kommen / darinnen funden wird / doch dergestalt und also / daß in der Erden ein mineralisch Saltz fällt / so man Vitriol nennet / zu Färbung der Tücher und sonst zu vielen Sachen zu entrathen nicht wohl möglich; denn es führet an / nnd beisset durch / wegen seiner Schärffe / welches von andern Saltzen abgesondert ist / was ihre Qualität und Eigenschafft anbelanget / denn dieses Saltz-Mineral ist sehr wunderbar / einer gantz hitzigen und feurigen Eigenschafft / wie sein Geist erweiset / deren es zween bey sich hat / welches ein Miraculum Naturæ ist / und in andern Saltzen nicht befunden wird / darum dieses ⊖ als Hermaphrodit unter andern Saltzen ist / es thut viel in der Artzney / und kan das ausrichten / was sonst unglaublich ist. Dieses ⊖ führet einen brennenden 🜍 / das andere Salien nicht thun / darum

darum kan es auch in metallischen Sachen/ wie itzt gemeldet/ wegen der *Transmutation* vielmehr verrichten/ als andere/ denn es hilfft solche nicht alleine auffschliessen/ sondern giebt auch Beförderung andere zu würcken und zu gebähren durch seine innerliche Hitze. Wenn die Scheidung des Vitriols geschicht/ so gehet erstlich der Spiritus der weissen Form/ darnach der Geist der rothen Qualität, in der Terra, so noch dahinten/ steckt das Saltz/ welches seinen ausgejagten ☿ und 🜍 schärffen kan/ wenn sie vereiniget worden; was denn nachmals bleibet/ ist todt/ und hat keine Efficaciam mehr. Das laß dir nun genug seyn/ der du begehrest Verstand und Weisheit zu erlangen. Mercke und nimm in acht/ was dir der Schöpffer in der Natur/ durch das itzt angezündete Drey/ vor Augen stellet/ denn gleichwie du in dem gantzen Cörper des ⊕ drey unterschiedene Dinge findest/ als Geist/ ☍ und ⊖/ also hast du auch in seinem eigenen Geiste/ der ohne Vermischung seines nachfolgenden ☍ aus der Materie ausgetrieben/ wiederum zu gewarten drey unterschiedene Dinge/ nicht anders als zuvor in dem gantzen Cörper des Vitriols, welches für nichts anders/ als für ein Spiegel der *Philosophischen* Weisheit zu erkennen/ den Menschen vorgestellet; denn da du solchen Geist des Vitriols alleine recht und wohl abscheiden kanst/ so hast du in demselben wiederum drey

Principia, daraus einig und alleine ohne allen Zusatz/ seint Anfang der Welt her/ der Stein der Weisen ist gemacht worden; denn aus solchen hast du abermals zu gewarten einen Spiritum weisser Form/ ein Oleum rother Qualität, und nach diesen beyden ein Crystallinisch Saltz/ welche drey nach ihrer rechten Vermischung in ihrer Vollkommenheit kein ander *Genus* gebähren können/ als den grossen Stein der Weisen. Denn der weisse Geist ist einig und alleine der Mercurius Philosophorum, das rothe Oleum aber die Seele/ und das Saltz der wahre magnetische Cörper/ wie ich dich kurtz zuvor nach der Länge berichtet.

Und wie nun aus solchem Geiste des *Vitriols* die wahre göldene und silberne *Tinctur* zuwege gebracht werden kan/ also ist hinwiederum aus seinem Oleo eine küpfferne Tinctur zu machen/ darum sind sie im Centro weit/ ja weit unterschieden/ ob sie gleich in einem Leibe wohnen/ und eine Herberge besitzen/ da liegt nichts an; denn der Wille des Schöpffers hat es also verordnet zu verbergen der Unwürdigen halben. Diß must du nun fleißig mercken/ und wohl bewegen/ willt du anders ein rechter Nachfolger/ Jünger und Philosophus seyn/ denn in dieser Wissenschafft liegt verborgen der Zweck eines grossen unwiederbringlichen Irrthums/ und die Klugheit der Welt kan solches nicht begreiffen/ daß der Geist des ⊕ und das hinterstellige ♂ in Krafft

und

und Tugend so weit unterschieden seyn / was ihre Qualitäten und Eigenschafften anbelanget / dieweil nur alleine aus seinem Geiste / wenn er recht auffgelöst / und in seine drey Principia gebracht wird / ☽ und ☉ werden kan / aus dem Oleo aber nur Kupffer / wie du in beweißlicher Probe finden wirst. Es ist aber mit dem Geist des *Vitriols* und seinem nachfolgenden *Oleo* dergestalt bewandt / daß / wo ♀ und ♂ vorhanden / der Saame des Goldes gemeiniglich nicht weit davon ist / wie ingleichen auch / da der Saame des Goldes vorhanden / ♀ und ♂ nicht weit davon seyn / wegen ihrer anziehenden magnetischen Krafft und Liebe / so sie als gefärbte Geister unsichtbarer Weise zusammen tragen. Darum denn auch ♀ und ♂ vor andern Metallen mit allzuviel überflüßiger Farbe des Goldes durchgangen / und gefärbet seyn / ja in ihnen vielmehr der rothen Farbe und *Tinctur* Wurtzel gefunden wird / weder im Golde selbsten / wie meine andere Bücher mit mehrern melden und andeuten / dazu denn insonderheit mit untergemenget die *Minera* des *Vitriols*, welches diesen itzt erzehlten allen weit zuvor geht / weil sein Geist lauter Gold und Röthe / oder rohe / ungekochte *Tinctur* ist / wie denn in Wahrheit / die GOtt selber ist / dieses nicht anders wird erfunden werden.

Pag. 277. Zum Beschluß meines Sermons

will ich mit kurtzen Worten noch dieses anhängen / dir auch einen natürlichen Beweiß vor Augen stellen / damit du den vermeynten Klügling so bald zu Boden rennen / und ihme seinen Speer nehmen sollt. Siehe nun / und wisse / daß aus allen Metallen / sonderlich aber aus ♂ und ♀ / so doch gantz harte und nahend fixe Metallen sind / aus iedem insonderheit ein Vitriol kan gemacht werden / **das ist nun eine** *Reductio* **eines Metalls in ein** *Mineral*, denn die Mineralia werden zu Metallen / so seyn die Metalla alle auch in der erste Mineralia gewesen / darum seyn die Mineralia der Metallen proxima Materia, und doch nicht prima. **Aus denselben** *Vitriol* **können ferner** *Reductiones* **geschehen** / als daß daraus ein Geist durch Krafft des Feuers getrieben wird; wenn nun solcher Geist abgetrieben worden durch Krafft des Feuers / so ist denn abermals eine Reductio eines Minerals in eine spiritualische Essenz da / **und behält iedoch ein ieder Geist in seiner** *Reduction* **die** *NB.* **metallische** Proprietät. (Das erste Metall und das letzte sind ein Metall /) aber solcher Geist ist doch noch nicht die prima Materia. Wer wollte nun so grob und ungereimt seyn / daß er nicht verstehen könnte / oder glauben sollte / **daß auch durch solche** *Reductiones* **oder Verkehrung eines in das andere ferner zu der** *prima Materia*, **und endlich zu den Saamen selbsten** zu gelangen sey / **beyde der Metallen und Mineralien** / wiewohl **nicht vonnöthen** / **die** *Metalla* **selbst zu zer-**

stöh-

stöhren/ weil man ihren Saamen in den Mineralien gantz bloß *figirt* und offen findet. Ach GOtt in Ewigkeit / was meynen doch solche unverständige Leute! es ist ja eine gantze leichte und kindische Arbeit / es gehet ja eines aus dem andern / gleichwie aus dem lieben Korn endlich ein Brodt gebacken wird; aber die Welt ist blind biß an das Ende. Also will ich inne halten mit schreiben/ und dich dem Höchsten befehlen.

Part. 1. pag. 124. Darnach nach Anruffung des innerlichen Gebeths zu dem Schöpffer folgen die natürlichen Mittel der Artzeneyen/ welche in ihm selbsten am höchsten befunden werden; der Thiere gedencke ich hiermit nicht / Metallen und Mineralien folgen nach / denn in ☉ und ☽ und andern Metallen/biß aufs siebende und letzte/ steckt eine vortreffliche Kunst / sonderlich weil *Mercurius* in allen regieret / aber in einem mehr und am meisten als in andern befunden wird / so geben die Mineralia auch das Ihre von sich/ denn die vorigen sieben sind auch anfänglich nur einer mineralischen *Substanz* gewesen. Die Tinctura Solis neben dem Auro und Luna potabili vermögen viel/ *Mercurius* regiert die kleine Welt/ was aber in den allerbesten Metallen und edelsten Steinen gefunden wird / das kan aus den *Mineralibus* gleichermassen zur Noth auch bereitet werden / denn die vollkommenen Metalla sind aus den Mineralibus gewachsen / als aus ⊕ / ♁ und andern / *Vitriol* ist 🜄, *Antimonium* ist ☿, das ⊖ als die Vereinigung wird in beyden gefunden / so sie be-

ständig gemacht werden / sind sie dem besten Metall gleich / denn sie sind aus ihnen gebohren und erschaffen / die Mineralia sind kommen aus den tribus Principiis, so wohl als die Metallen; die tria Principia kommen her aus ihrer prima Materia, primum ens genannt / welches ist nichts anders / denn ein wässeriges Wesen / trucken erfunden / und keiner Materie zu vergleichen / die da gewachsen ist / und erhalten wird durch die vier Elemente / welche sich aus dem Syderischen ernähren. Dieses alles hat der Schöpffer aus nichts also geordnet / auf daß der Mensch nicht alleine auf das Irdische sehen und Achtung geben soll / sondern auch das Himmlische / als das übernatürliche / zugleich erkennen muß / darum / auf daß der Glaube oben schwebe / auch in etlichen übersehen und greiffen den Vorzug habe / und erhalten werden möge.

Kurtz / und einmal vor alle / es bleibet nach dem Basilio dabey / als

Pag. 2. & 4. wo er spricht: Als ich mir vornahm / die Natur von einander zu legen / und durch solche Zerlegung ihre Heimlichkeit zu erforschen / sonderlich aber eine Wissenschafft zu überkommen des Grundes / so der Schöpffer in die Metallen und Mineras der Erden geleget hatte / bekam ich unter diesen allen ein Mineral, welches von vielen Farben zusammen gesetzt / und in der Kunst auch gar viel vermag / in meine Hände / dem nahm ich sein geistliches Wesen / und

machte

machte damit meinen krancken Bruder in wenig Tagen am reissenden Stein gesund; denn dieser Geist war sehr starck/ und machte meines Brudern Geist auch starck. Und

Pag. 10. Unser Stein/ von den Uralten auf mich geerbet/ kommt und ist gemacht **aus zweyen und einem Dinge**/ so das **dritte verborgen halten**/ das ist die lautere Wahrheit/ und recht geredet; denn Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib/ nicht äusserlich in der Beschauung/ sondern ihrer eingepflantzten Liebe halben/ und in Würckung ihrer Natur Anfangs überkommen/ und **wie diese beyde ihren Saamen fortpflantzen**/ und vermehren können/ **also kan auch der Saame von solcher Materie**/ daraus unser Stein gemacht/ **fortgepflantzet und vermehret werden.** Wenn du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist/ so wirst du diese Rede hoch achten/ und weißlich bedencken/ damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube/ von dem Feind gegraben/ stürtzen und fallen mögest. It.

Pag. 19. Biß letzlich Frau *Venus* **kam in einem hochrothen Rocke/ mit grün unterzogen**/ überaus schönes Angesichtes/ zierlicher/ lieblicher Rede/ und holdseliger Geberden/ trug **wohlriechende Blumen** in ihrer Hand/ die menschlichen Augen in Anschauung/ wegen Mannigfaltigkeit der Farben/ eine sonderliche Belustigung brachten rc.

Daß Vitriol diß alles und auch diejenige Materie sey/ wovon er ferner sagt:

Pag. 22. Ungerland hat mich erst gebohren/ der Himmel und die Sternen erhalten mich/ und die Erde säuget mich/ und ob ich gleich sterben muß/ und begraben werde/ so gebiehret mich doch der Gott Vulcanus zum andernmal; darum ist Ungarn mein Vaterland/ und meine Mutter beschleußt die gantze Welt; Oder

Ead. pag. Diejenige Materie/ davon er auch spricht: Aber darinnen Tod und Leben/ Sterben und Aufferstehen wohnet/ ist eine runde Kugel/ darauf die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen umlauffen läßt/ und den Männern GOttes das Heyl der Weisheit zuführet; mit seinem rechten Nahmen aber wird es nach zeitlichem Verstande **alles in allem** genannt; über das Ewige aber ist der Höchste alleine Richter und Meister; Und aber

Ead. pag. von welcher er lehret: Welcher Mensch zu wissen begehret/ was **alles in allem**/ der mache **den Erdboden** (i. e. unserer Materie dem ⊖) überaus grosse Flügel/ und mache ihm sehr angst/ daß sich das Erdreich auffschwingen/ und durch alle Lufft zu fliegen/ auch in die höchste Höhe des obristen Himmels erheben muß/ dann brenne ihme **seine Fittige ab mit dem allergrössesten Feuer.** Item

Pag. 23. Vitriolum dasjenige Minerale, so ex Sale & Sulphure herkommen/ und zweymal

aus

aus Mercurio gebohren worden; mehr/ sage ich/ will mir nicht gebühren von allen in allem zu sagen/ weil alles in allem begriffen ist; oder derjenige Stein/ davon er spricht:

Pag. 73. **Ein Stein** wird gefunden/ ist **nicht theuer**/ aus dem zeucht man ein **flüchtiges** △/ davon der Stein selbst ist gemacht/ von weiß und roth zusammen bracht/ es ist ein Stein und doch kein Stein/ in ihm würckt die Natur allein/ daß daraus **springt ein Brünnlein klar**/ **ertränckt** sein'n **fixen Vater gar**/ verschlinget ihn mit Leib und Leben/ biß ihm die Seel wird wiedergeben/ und ihm seine **flüchtige Mutter** gleich worden in seinem Königreich 2c. Oder dasjenige allerbeste Metall/ wovon er

Pag. 78. spricht: Und Anfangs so wisse/ daß kein gemein Queckſilber nützet/ sondern unser Queckſilber wird aus **dem allerbesten Metall** gemacht/ durch die Spagyrische Kunst/ **rein**/ **subtil**/ **klar**/ **hell**/ **wie ein Brünnlein**/ **durchscheinend**/ **wie ein Crystall**; wie er denn auch noch sein

Pag. 87. darzu setzt: Unter den Mineralibus hat der Mercurius aus dem Antimonio den Preiß/ gleichwie der Sulphur aus dem Vitriol den Vorzug für andern Mineralien hat. Und

Pag. 94. gar in diese Worte heraus bricht: Wenn nun Apollo zu erbitten wäre/ mir Erbarmung zu erzeigen/ und seinen Musis verstatten wollte/ mir helffen zu beschreiben Kunst und Weisheit/ so wollte ich der Minervæ ein Opffer

 thun/

thun/ damit die Götter des Verstandes eine Dancksagung für ihre ausgetheilte Gaben mercken möchten/ und von einem mineralischen Wesen schreiben/ welches von allen Saltzen am höchsten ist ausgesetzt/ durch die Eigenschafft der Natur/ zu zeigen viele Heimlichkeiten/ über die Vernunfft/ fast unbegreifflich/ welches von langer Zeit her Kupffer-Wasser insgemein genennet worden/ und damit der Verstand kundbar werde/ so soll ein ieder wissen/ und wahrhafftig also berichtet seyn/ daß der *Vitriol* zween Geister hat/ einen weissen und einen rothen/ der weisse 🜍 ist der weisse Geist auf weiß/ und der rothe 🜍 auf roth; Hast du nun Ohren zu hören/ so höre! NB. ob dieses etwan auch die beyden wohlriechenden Blumen seyn möchten/ so der Bauer bey dem Cartaloffeo in Händen getragen? oder/ wie oben pag. 19. nehmlich schon gedacht/ bey dem Basilio Frau Venus in der Hand gehabt; zumal auch unser Autor noch fein darzu setzt: Itzo habe ich dir viel gesaget/ das ich nicht Willens war; der süsse Geist aber wird aus dem 🜍 des ☉ gemacht/ welcher brennet/ wie ein anderer 🜍/ ehe und zuvor er verstöhret wird/ denn der 🜍 aller Weisen/ mercke wohl/ dessen Anfangs er ein Gebährer ist/ brennet mit nichten/ seine Bereitung ist nicht nöthig vorzuhalten/ denn es ist leichte/ und bedarff nicht viel Unkosten noch Mühe/ wie man aus dem Vitriol einen brennenden Sulphur machen soll. Item dieses sage ich dir aber noch

am Ende / daß keine kalte noch feuchte Eigenschafft einiges Wesens an ihm gefunden wird / sondern er ist sehr hitzig und trucken in seiner gantzen Substanz und Qualität, darum kan er durch sein überschwengliches Feuer andere Dinge auch erhitzen / auskochen/und letzlich zu einer vollständigen Reiffe und Uberflüßigkeit bringen/ durch Anhalten des Feuers / neben gewisser Zeit. Und was ich dißfalls schreibe / ist nicht auf einen vermeynten Grund aus anderer Leute Schrifften zusammen gebettelt / sondern durch meine Erfahrenheit vielfältig erwiesen / wodurch mich die Natur zu einem Wahrsager gemacht hat/ durch Verleihung des obristen Schöpffers / auf daß die edle eingepflantzte Natur durch ihren Discipulum getreuen Schutz und rechtes Zeugniß haben möge. Item, confirmirt unser theurer Philosophus solches auch abermals/ daß es Vitriolum sey/

Pag. 154. wo er spricht: Fünff Bücher hat uns zugericht Moses allein / durch GOttes Gedicht / die wenger Zahl seiner Bücher folgt / was da geboten ist seinem Volck / drey Patriarchen stumm erklären es mit einer Summ: Ein Zeuge redet mit höchster Stimm / wer gar nichts gilt / ist leer im Sinn: Funffzig ist mehr denn fünff die Zahl/ und sind doch nur zwey überall: Tausend beschliessen das End zugleich; Wer es versteht / der ist gantz reich; Fünff Ding im Leben solchs offenbaren / und fünff darbey im Tod auch waren: Viere die sprachen das Urtheil aus / das ei-

nig

nig und allein richt nur den Strauß. Denn solches alles das Wort *Vitriolum* macht/ das fünff *Vocales*, fünff *Consonantes* hat/ und ein Wort von vier Syllaben ist.

Pag. 244. Der Venus-Stern ist schwerlich und nicht wohl auszurechnen/ wie mir alle Mathematici und Astronomi müssen Beweiß geben/ denn sein Lauff hat eine andere Gelegenheit/ weder bey den andern 6. Planeten gefunden wird/ darum ist seine Gebuhrt auch eines andern/ weil die Gebuhrt der *Veneris* die erste Tafel besitzt/ nach dem *Mercurio*, was die Gebuhrt der Metallen belanget. Der Mercurius macht thätig/ die Venus aber reitzet an/ und giebt Lust und Begierde/ samt der Schönheit/ so Ursache darzu geben; wiewohl ich mich für keinen Astronomum erachte/ noch ausgebe für einen/ dem die Rechnung des Himmels-Lauffs bewust/ weil ich in meinem Gottes-Hause die Zeit mit Beten zubringen soll; doch/ damit die übrige Zeit auch nach Verrichtung der Andacht nicht vergeblich ablauffen möge/ habe ich meine Zeit in Erfahrung der natürlichen Dinge/ mich darinnen zu üben und vollend hin zu bringen/ mit angesetzt und vorgenommen. Also ist auch nicht wohl auszurechnen/ was aus der *Venus* entsteht/ erwächst und herkommt/ oder woraus sie entstanden/ erwachsen und herkommen ist/ weil sie überflüßig bekleidet/ was sie selbsten nicht bedarff/ und dargegen mangeln muß/ dessen sie wohl bedürfftig wäre in der Beständigkeit.

Du

Du sollt aber berichtet seyn/ daß die Venus durch einen himmlischen ♀ bekleidet ist/ welcher den Glantz der Sonnen weit übertrifft/ demnach mehr ♀ überflüßiger bey ihr/ denn im Golde/ befunden wird/ daß aber eine Wissenschafft erlanget werde/ was die Materie desselben Gold-Schwefels sey/ so in der Venus überflüßig wohnet und herrschet/ und von welchem von mir so groß Geschrey gemacht wird/ so wisse/ daß es auch ein fliegender/ sehr hitziger Geist ist/ der alles durchgehen und durchdringen kan/ der auch zeitigen/ reiffen und auskochen/ das der Unerfahrne nicht glaubet/ als die *imperfecten* Metallen in vollkommene. Itzo fällt eine Frage unter der Hand vor: Wie der Geist des Kupffers andere imperfecte Metallen vollkommen machen/ und zur Reiffe bringen kan/ da er doch selbsten bey seinem Leibe imperfect, unvollkommen und unbeständig ist? Der soll Antwort haben/ wie ich schon öffters angezogen/ daß dieser Geist bey dem Kupffer keinen beständigen Leib zur Herberge besitzt/ noch bewohnen kan; darum/ wenn die Wohnung verbrannt wird durchs Feuer/ so geht der Gast mit hinweg/ und muß die Herberge verlassen mit Ungedult/ denn er wohnet darinnen wie ein Miedling/ aber in den beständigen fixen Leibe des Goldes hat er Schutz und *Defension*, daß ihn niemand ausjagen kan/ ohne das Urtheil eines sonderbaren Richters/ weil er als ein Erbe in die Wohnung gesetzt/ und eine Wurtzel einge-

schla-

schlagen / durch seinen beständigen Leib / daß er liederlich nicht auszujagen ist / die ℞, so die *Venus* erlanget / wird auch im *Marte* ebener- massen gefunden / und noch kräfftiger / hö- her und herrlicher / denn *Mars* ist der Mann / und *Venus* das Weib / welches ich mehr gemel- det habe / da ich von ihnen schriebe / solche ℞ ist tradirt in ⊕ / auch wird sie funden im ⊖ / als ei- nem Mineral / da ein eigen Buch von könnte ge- schrieben werden ; und in diesen Dingen allen wird ein Sulphur gefunden / der da brennet / und noch ein Sulphur, der nicht brennet / das ist ein wunderbarlich Werck / der eine 🜍 ist weiß / der andere aber roth / in der würckenden Gebäh- rung / der rechte wahre 🜍 aber ist unver- brennlich / denn er ist ein lauterer wahrer *Spiritus*, daraus das Oleum incombustibile bereitet wird / und ist eben der 🜍 / davon der ☉ 🜍 aus ei- ner Wurtzel gemacht und worden. Ich eröffne viel Heimlichkeiten / das wohl nicht seyn sollte / wie soll ich ihm aber thun? alles zu verschweigen / ist auch nicht zu verantworten ; doch ist die Masse in allen Dingen gut / wie du in meinem letzten Bericht der Protestation in acht zu nehmen ha- ben wirst / da du meine Bitte nicht vergessen wirst. Diesen 🜍 mag man wohl heissen und tauffen den 🜍 aller Weisen / weil alle Weisheit in ihm ge- funden wird / biß auf den mercurialischen Geist / der ihm vorgehet / und mit ihme zugleich samt dem *Sal Martis* durch geistliche Vereinigung muß zusammen gesetzt / daß drey in einen Ver-

stand

stand gerathen / und ingleiche Würckung erhöhet werden. Und entstehet dieser Sulphur ebenermassen und Gestalt aus der obern Region, wie der Spiritus Mercurii entspringet / aber mit einer andern Weise und Art / damit das Gestirn eine Scheidung beweist / in fixen und unfixen / in gefärbten und ungefärbten Sachen. Die Färbung steht alleine im Geist des ♀ und seines Ehegattens am meisten / und ist ein lauter Dampff / stinckend und übel riechend in seinem Anfange / und dieser Nebel muß resolvirt werden liquorischer Weise / damit das stinckende unverbrennliche Oel daraus kan bereitet werden / welches doch seinen Anfang *ex Marte* nehmen und haben muß/solch ℅ vereiniget sich gerne mit dem Spiritu ☿rii und nehmen es alle metallische Leiber geschwinde zu sich / wenn sie erstlich bereitet sind/ nach aller Masse meines Berichts der 12. Schlüssel.

Ich halte allhier keine Ordnung der Planeten/ und nicht unbillig ohne Ursache / denn ich folge ihrer Gebuhrt nach / das ist die Ordnung/ darnach ich mich richte / weil die *Venus* viel *Sulphur* hat/ ist sie desto schneller ausgekocht und gezeitiget worden / neben dem *Marte* für andern Metallen ; aber weil ihnen beyden der unbeständige ☿ zu wenig Hülffe erwiesen / demnach ihm für dem überflüßigem Sulphur härter zu würcken kein Raum gelassen / haben sie keine Verbesserung ihrer unfixen Leiber erlangen und überkommen können. Allhier will ich dir nun ein Geheimniß offenba-

fenbaren/ daß das ☉/ ♀ und ♂ einen 🜍/ eine ☿ und eine Materie ihrer Farbe in sich haben/ welche Materie der ☿ ist ein Geist/ Nebel und Rauch/ wie dir oben vorgeschrieben worden/ der da alle Leiber durchgangen/ und durchgehen kan/ kanst du ihn gefangen nehmen/ und schärffest ihn durch den Geist/ so in dem *Sal Martis* gefunden wird/ und vereinigest dann den *Spiritum Mercurii* damit nach ihrem Gewichte/ sauberst sie von aller Unreinigkeit/ daß sie ohne alle *Corrosiv* lieblich und wohlriechend werden/ so hast du eine solche Medicin, der auf der Welt nichts zu vergleichen/ da solche mit der hochglänzenden Sonne *fermenti*ret wird/ so hast du einen Eingang gemacht/ durchdringend zu würcken/ und alle Metallen zu verändern.

O ewige Weisheit von Anbeginn! wie soll dir doch gedancket werden für solche grosse Geheimnisse/ welche doch die Menschen-Kinder so gar nicht in acht nehmen/ und durch den grossen Hauffen verachten/ dasjenige zu erkennen/ was du in die Natur verborgen geleget hast; sie sehens vor ihren Augen/ und erkennens nicht/ sie habens in Händen/ und begreiffens nicht/ sie gehen damit üm/ und wissen nicht/ was sie haben und machen/ weil ihnen das Innere verborgen ist; dahero will ich dir endlich in der Wahrheit durch die Liebe GOttes noch dieses offenbahren/ daß die Wurtzel des *Philosophi*schen 🜍/ der da ein himmlischer Geist ist/ mit der Wurtzel des

geist-

geistlichen übernatürlichen *Mercurii*, sowohl der Anfang des *spirituali*schen Saltzes in einem ist / und in einer Materie gefunden wird / daraus der Stein / der vor mir gewesen / gemacht wird / und nicht in vielen Dingen / obgleich der ☿ für sich von allen Philosophis und der 🜍 für sich neben dem 🜔 insonderheit angezogen wird / daß der ☿ in einem / der 🜍 in einem / und das 🜔 in einem gefunden werde / so sage ich dir doch / daß solches nur auf ihre Uberflüssigkeit zu verstehen / welches in iedem am meisten gefunden wird / und particulariter in viel Wege mit Nutzen kan gebraucht und bereitet werden zu der Artzney und Veränderung der Metallen ; alleine das *Universal*, als der höchste Schatz der irdischen Weisheit / und aller drey anfahenden Dinge / ist ein einiges Ding / und wird in einem einigen Dinge zugleich funden und heraus gezogen / welches alle Metallen zu einem einigen machen kan / und ist der wahre *Spiritus Mercurii* und *Anima Sulphuris*, samt dem geistlichen 🜔 / zugleich vereiniget / beschlossen unter einem Himmel / und wohnhafftig in einem Leibe / und ist der Drache und der Adler / es ist der König und der Löwe / es ist der Geist und der Leichnam / so den Leichnam des ☉ färben muß zu einer Medicin, damit er überflüßige Macht überkomt / andere seine Mitgesellen zu färben. O du gesegnete Artzney / von GOtt deinem Schöpffer gegeben! O du himmlischer Magnet der grossen

anziehenden Liebe! O du gültige Substanz der Metallen! wie groß ist deine Krafft/ wie unerforschlich ist deine Tugend/ und wie tapffer ist deine Standhafftigkeit! wohl ist der hier auf Erden/ welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet/ das alle Welt nicht in acht nim̃t/ keine Armuth wird er spühren/ keine Kranckheit wird ihn rühren/ und kein Gebrechen wird ihm schaden/ biß zu dem gesetzten Ziel des Todes/ und biß zu der letzten Stunde/ so ihm von seinem Himmels-Könige angesetzt wird; es ist nicht möglich/ daß alle Zungen des Menschen so viel zuwege bringen können/ die Weisheit zu verkündigen/ so in diesen Brunn des Schatzes geleget ist/ alle Redner müssen darob verstummen/ und zuschanden werden/ ja erschrecken/ und kein Wort sprechen können/ wenn sie diese übernatürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden; und ich erschrecke für mich selbsten/ wenn ich daran gedencke/ daß ich so viel offenbahret habe/ ich will aber verhoffen/ meinen GOtt zu erbitten/ daß er mir dasselbe für keine Tod-Sünde zurechnen wolle/weil ich das Werck in seiner Furcht angefangen/ durch seine Gnade erlanget/ und Ihm zum Lobe offenbahret habe.

Pag. 264. Nun hat ein ieder ♀ seinen anfänglichen ☿ in sich verborgen; dahero bleibt Vitriol dennoch/ nachdem

Pag. 362. dasjenige Mineral/ so durch Kunst zu Wasser gemacht/ alsdenn ein Stein und doch kein Stein/ in welchem würcket

cket die Natur allein / daraus der unerschöpffliche Brunn der Gesundheit und des Reichthums herfliesset und entspringet; wie denn auch wiederum

Pag. 370. steht: Das Antimonium ist des Saturni Bastart / Oleum Vitrioli aber der Venus Bastart / hat einen *Mercurium metallicum*, so viel er dessen hat / so viel wird er zu ☉ tingiret. Allhier sollte einer nun wohl confundirt werden / daß man meynen möchte / es müste unser Mercurius und Sulphur aus zweyen Mineralien gezogen werden / und sey also Vitriol nicht alleine genug; alleine diesen Streit hebet das

Pag. 377. wo er wieder kommt / und spricht: aus diesem Sal-Martis-Oel wird der Mercurius Antimonii præpariret; und

Pag. 380. Der ♀ ist Vitriolum, und das Antimonium ist ☿. So bleibt es dennoch nach dem

Pag. 388. Dasjenige Weiß und Roth / daraus durch die Retorte vermittelst des △ ein ☍ oder ▽ gemacht werden kan und muß / oder dasjenige / wovon Rupescissa spricht:

Vitriolum seu Sal est medium, & proprium semen generandi omnia metalla, tanquam principium remotissimum omnium metallorum; auch ferner

Calid, der Philosophus: Fili, vade ad montes Indiæ & ad ejus Cavernas & accipe ex eis Lapides honoratos, qui liquefiunt in Aqua, quanto commiscentur ei &c.

Worzu noch kommt / daß einer / der in Bergwercken erfahren / siehet / daß / wo Kieß gefun-

den wird / allda auch Mineralia und Metalla gefunden werden / denn Kieß ist die *Matrix*, worinnen sich zu allererst Vitriol generiret / so darauf / wenn er reichlich wird / Kupffer-Stein genennet wird / ja alle Kiesse / sie seyn küpfferig oder nicht / sind *vitrio*lisch / jedoch einer reicher als der andere; vide Lazari Erckers Probir-Buch pag. 112.

Auch sind alle Wasser in der Tieffe der Erden fast insgemein *vitrio*lisch / als sonderlich zu Goßlar / Kettenberg / und anderer Orten mehr zu sehen / obschon auch eines mehr als das andere / so / daß manches mit gutem Vortheil könnte gesotten werden / welches liederlich hinweg fleußt. Basilius

Pag. 191. libr. 2. Das Kupffer-Ertz wird gewürcket in seinem Gesteine / von gutem / reinem ⊖ und überhitzigen brennenden 🜍 durch himmlische Impression, in allen seinen Theilen / durch und durch gantz roth gefärbet / nicht gar von übriger Feuchte entbunden / in Vergleichung ♀ mit dem ♂ / denn sie einander gar nahe befreundet seyn / dieweil sie ihre Wohnung und Häuser an einander gesetzt haben / derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zu verwandeln / und ist das Kupffer-Ertz in Gängen offtmal reich an Gold und Silber / nachdem es mit einem artigen Zechsteine umgeben / auch mit Gang-würdigen Steinen verfaßt / daferne in seiner Nähe nicht andere Metallen und Mineralien daran stossen / die es verzehren

zehren und verätzen; aber die Gewinn-reichsten Kupffer-Ertze findet man in Orient, in Ungarn/ in Böhmen/ Schlesien/ auch Thüringen/ Hessen und Voigtlande/ in solchen Gesteinen hat es viel selzame Klüffte/ von Spat und weissen Aederlein/ darinnen äuglichter/ gelber Kieß eingesprenget.

Alle Kupffer-Gänge/ die viel Silber geben/ haben wenig Blumen/ und sind derber und wichtiger Gestalt/ brechen mächtig/ kießig und rothgläsig/ grün/ schielericht mit gelben Blumen/ als in Gold-Kiessen/ und die schielerichten Kiesse seynd sehr mit einem weissen Spat beneben den Quarz-Gängen und Gestein grün beschlagen. So findet man auch sehr kießige und mächtige Gänge/die da Mineral-safftig seyn von ⊖ und ♀, Alum. plumos. und Federweiß; diese haben gemeiniglich die besten und allermeisten ♀-Gänge/ die am allerwenigsten mit andern Metallen vermischet. Und in Ungarn und Kärnten geben ihre Gänge die allergeschmeidigsten Kupffer-Ertze/ welche man theurer und lieber zahlt/ als die sonsten in gantz Europa brechen; wie denn die Mineralia und sonderlich der ⊖ daselbsten einen Vorzug vor andern allen neben dem ☿ hat/ indem in demselben ⊖ die gantze Natur biß zum Ende/ ihren Anfang/ Mittel und *Virtutes* hat/ welches denen wahren Naturkündigern wissend genug ist/ und die Erfahrung zum öfftern bezeuget hat. Jtzt rede ich etwas/ wäre Vernunfft und Verstand zu-

gegen/ so würde mancher Unkosten und saure Arbeit neben der guten Zeit erspahren/ und das kommt nur daher / daß solche nahe beym Goldbrechen/ und bey denselben Gebirgen / da die Erde mit solchen göldischen Saamen geschwängert gefunden wird/ auch sich deroselben Speise in vielen subtilen Vereinigungen gebrauchet: deñ die Erhaltung der Mineralien/ so wohl auch ihre Gebuhrt/ seyn bey den vollkommenen Metallen viel besser / höher / kräfftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen / daferne man anders der Natur recht nachwandeln will / wie es die Alten erfahren und probirt haben; so wird man auch einen mercklichen Unterscheid finden unter den Mineralien/ so von Gold- oder Silber-Gebirgen / oder zum Theil von Kupffer-Gebirgen herkommen / denn es seyn Mineral oder Metallen / so hat ein iedes seine sonderliche Natur und Wesen.

Zur Erfindung unserer Materie ist auch nicht wenig nachdencklich der Character, den die wahren Philosophi dem Vitriol zugelegt/ als einen runden Circul und einer geraden Linie / wie auch einer andern *è Diametro* herkommend/ so mit der ersten ein Winckelmaß machet / als in welchen allen die gantze Bau-Kunst/ so wohl der gemeinen Architectur, als der Philosophischen/ bestehet.

Wie denn auch nicht sonder Nachdencken die

die Egyptier / oder eben diese Philosophi, den Mercurium gleichfalls mit so einem nachsinnlichen Signo gezeichnet / als nehmlich mit dem Zeichen des Kupffers unten also ♀ / und oben mit dem Zeichen des Silbers dergestalt ☽ / gleichsam mit Händen zu greiffen / daß ihr Mercurius Philosophicus oder Luna Philosophica aus keiner andern Materie / als der jungfräulichen Erden / dem Saltze / daraus alle Mineralia und Metalla gebohren werden / der Venere nehmlich hergenommen werden müsse; wie sie denn auch das *Vitriolum* ein *Sal astrale vel centrale omnium rerum mineralium* nennen / und dahin gedeutet werden kan / daß das reine ⊖ aus dem ⊕ nichts anders / als ihre Luna oder ☿, so als ein flüchtig unbeständig Weib zuerst gehet / und oben also ☽ steht / das andere aber ihre ♀ / nehmlich das nachfolgende fixe Saltz sey / und dahero der Philosophorum Dictum kommt: Flüchtig und fix zusammen bindt. Wannenhero ein gewisser Philosophus spricht:

Suche in dem Vitriol **das** süsse *mercurialische* **silberhaffte flüchtige Wesen** / und vereinige oder binde solches wiederum mit eben dergleichen **fixen Saltz** aus dem Vitriol, so hast du Mercurium Philosophorum.

Aber noch eines ist übrig / welches bey allen Kunst-suchenden die grössesten Dubia macht / daß es Vitriol nicht seyn könne / weil nicht nur alle Philosophi so viel von ihrem Saturno melden / sondern

dern auch unser Autor Basilius solchen selbst mit einführet / wie er denn nicht nur / als forne schon angezogen /

Pag. 243. gesagt: Gar viele haben das Bley Gold / und das Gold Bley genannt ꝛc.

Pag. 18. aber ihn dergestalt redend mit eingeführet: Ich Saturnus, der höchste Planete am Firmament / bezeuge hiermit vor euch Herren allzumal / daß ich der Untüchtigste und Geringschätzigste unter euch allen bin / eines schwachen zerstöhrlichen Leibes / schwartzer Farbe / vieler Zerbrechlichkeiten in diesem Jammerthal unterworffen / und doch ein Prüfer euer aller; denn ich habe keine bleibende Stätte / und nehme mit mir weg meines gleichen. Dieses meines Elendes ist niemand Schuld / denn der unbeständige Mercurius, der mir durch seine Verwahrlosung und Unfleiß solch Ubel zugefüget; darum bitte ich euch Herren zugleich / dieses an ihme zu rächen / und / dieweil er schon ins Gefängniß geworffen / vollends zu tödten / und gantz und gar darinnen verfaulen zu lassen / biß man keinen Tropffen seines Geblütes mehr erkennen kan; sondern auch

Pag. 301. seiner wiederum dergestalt gedencket / als: **Und ist beweißlich / daß *Saturnus* nicht alleine nach *Astronomi*scher Befindung der höchste und vornehmste Regente und Herr am Himmel befunden wird / sondern auch der Alleredelste / der *Philosophorum* Stein und Balsam dieses Jammerthals / und zergänglichen Lebens / seinen Anfang und Coagula-**

gulation alleine aus der schwartzen Farbe des Planeten *Saturni* nimmt / dem die andern alle nachfolgen / biß auf den letzten und besten / dessen Glantz das gantze Firmament erleuchtet / und unvergänglich ist.

Es ist aber solch Dubium gantz leichte auch zu erörtern: denn weñ die Philosophi den gemeinen *Saturnum* nennen / ist es *figurate* gemeynet / als erstlich darum / weil *Saturnus* ein Zeuge-Vater aller Götter oder Planeten / und vors andere von den Poeten vor den Gott der Erden zugleich gehalten / oder von den Heyden darzu gemacht worden / von welchem die güldene Genealogia herstammet; daß aber auch der Saturnus Philosophicus, das ist / unser Mercurius à Natura leniter coagulatus, daraus der Stein der Weisen seinen Ursprung nimmt / im ⊕ verborgen liege / beweise ich gleichfalls aus seinem Character oder Signo, welches die Philosophi nicht einer einigen Materie ohne wichtige Ursache oder grosses Nachdencken gegeben haben / welches also ist. ⊕ setzt ihr dieses aus einander / so findet ihr erstlich die runde Kugel dergestalt und also O, wovon Basilius pag. 22. gesagt: Aber darinnen Tod und Leben / Sterben und Aufferstehung wohnet / ist eine runde Kugel / darauf die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen umlauffen läßt / und den Männern GOttes das Heyl der Weisheit zuführet / und vors andere den *Character* oder *Signum Saturni* also ♄ / welches ja wohl dasjenige allererste Metall / Bley

oder Mercurius seyn kan / daraus von Anfang der Welt her der Stein der Weisen seinen Ursprung genommen/ oder einig und alleine gemacht worden / wie ihr denn auch in der gantzen Welt keinen ehern oder nähern ☿ aus einer einzigen mineralischen oder metallischen Materie also / als wie aus dieser / zuwege bringen könnet/welcher als ein *coagulirtes* Saltz in der Erden gefunden wird / wieder dergestalt in einen Geist oder *Sal resolutum in aere* durch die Kunst zurück zu bringen ist / und dennoch auch ein würcklicher mineralischer und metallischer ☿ ist und bleibt/ weil die Natur ja selber und auch einzig und alleine im *Vitriol* anhebet Mineralia und Metalla zu gebähren. Was nun aus dem obern und untern Himmel sich in die untere Erde gesetzt/ und als ein Geist daselbst sich coagulirt hat / das ist nicht mehr dem animalischen und vegetabilischen Reiche / sondern alleine dem Saturno, als dem Gott der Erden und Zeuge-Vater aller Metallen/ unterworffen / und dahero billig ein Kind oder Gebuhrt des alten Saturni zu nennen / allerdings als die übrigen Salia, so in superficie Terræ gefunden werden/ und zugleich nicht formâ minerali imbuta sind / als da sind ⦶/ Alum. plumos. gemein ⊖ und dergleichen/ unter das vegetabilische Reich gehören. Und so ihr auch in dem gantzen Basilio nicht mehr als das Dictum

Pag. 223. hättet: Ich entzünde mich gerne im ⦶, und befördere ihn/ nach Absteigung

gung seiner unter sich habenden grünen Speise zu dem hochrothen *Spiritu*, aus welchem nach seiner *laxativ*ischen Reinigung das rechte und gewünschte Aqua Saturni kom̃t/ der rechte Sauerbrunnen/ davon ich ☉ selbst/ so wohl als andere Metallen/ Animalia und Vegetabilia, meine Ankunfft und Leben habe; denn daraus werden und entspringen einig und allein alle Metalla und Mineralia / und haben ihren Anfang und Ursprung von demselbigen; denn er ist dasselbige lebendigmachende Wasser / davon kein gemeiner Bergmann weiß / sondern alleine den Philosophis bekannt ist 2c. so hättet ihr doch Fundament und Gewißheit genug/ und geachtet er solches auch weiter erkläret

Pag. 285. Libr. 1. wenn er spricht: Der Saturnus, zu gebähren sein Metall/ das Bley/ ist am obern Himmel gesetzt über alle Sternen / in dem untern Theile der Erden aber begreiffet er den niedrigsten und allerschlechtesten Grad / gleicherweise wie sich das oberste Licht des Saturni in die höchste Höhe aller himmlischen Lichter auffgeschwungen hat / also haben sich auch nach ihm geartet/ und die Natur zugelassen und vergönnet/ daß sich ihre Kinder der untern Region durch den Vulcanum zu ihres gleichen (als der Saturnus bewogen worden) begeben müssen; denn das obere Licht giebt darzu Ursache / und hat gebohren einen unfixen Leib des Saturni, so mit offenen Schweißlöchern durchzogen und eröffnet worden /

den / daß die Lufft solchen Saturnischen Leib durchgehen und empor halten kan; aber durch das Feuer / weil solcher Leib nicht compact seiner Unfixigkeit halber / schnell kan angegriffen werden / zergehen muß; das muß durch einen / der Erforschung erlangen will / allerdings gemercket werden / dieweil ein grosser Unterscheid ist der fixen und unfixen Leiber / und was solche Ursachen sind ihrer Beständigkeit und Unbeständigkeit. Und obwohl der Saturnus für andern Metallen einer sonderlichen Schwere / so mercke doch / wenn sie zusammen ausgegossen werden nach ihrer Vereinigung im Flusse / so geben sich die andern Metallen iederzeit zu unterst / wie im Durchgiessen des Antimonii mit andern Metallen auch ebenermassen geschicht / darauf befindlich / daß die andern Metallen gleich durchfallen und compacter sind / denn der gute Saturnus zuwege bringen kan / weil derselbe allen andern Metallen weit weichen muß / Raum verstatten / und keine Uberwindung beybringen kan / sintemal er mit den unfixen / unbeständigen Metallen zusamt verschwinden / und verzehret werden muß / **denn es sind alle drey gröbste Eigenschafften aller drey anfangenden Dinge in ihme**; Und weil sein Saltz gantz flüßig vor andern Metallen allen / also ist auch sein Leib flüßiger / unbeständiger / unfixer und flüchtiger / denn kein metallisch Corpus mit sich bringet: Des Mercurii ist am meisten bey ihme / doch unbeständig und flüchtig / des 🜍 am wenigsten / darum auch der kleinen Quantität

nach

nach sein kalter Leib nicht zu erwärmen / und des ⊖ am allerwenigsten / doch flüchtig / sonst wäre das Eisen flüßiger und schmeidiger denn Saturnus, wenn das ⊖ die Geschmeidigkeit samt dem Flusse alleine bringen könnte / weil **das Eisen** mehr Saltz / denn sonst kein Metall / mit sich führet. Es haben zwar die Philosophi geschrieben / **daß das Saltz die** *Coagulation* gebe / und das Corpus eines jeden Metalls / und das ist wahr / auch durch ein Exempel zu beweisen / welchergestalt und massen solche Andeutung zu verstehen. Daß das Alum. plumosum oder Federweiß für ein lauter ⊖ geachtet / und dafür beweißlich gehalten wird / und dem Eisen diesergestalt zu vergleichen / welch Saltz des Federweisses doch als eine Materie und **unflüßig gleich dem ♂ erfunden wird** / (wo es nicht durch das ☿ flüßig gemacht wird) dargegen der Vitriol als auch ein ⊖ sich in kleiner Quantität erweiset / doch flüßig und offen / darum auch sein Saltz (per se) so eine harte Coagulation nicht geben kan seinem zugeeigneten Metall / (seinem Mercurio nehmlich) wie das andere / obgleich alle Salia der Metallen aus einer gewissen Wurtzel / und aus einem Saamen gewachsen / so ist doch gleichwohl ein Unterscheid ihrer drey anfangenden Dinge / auch in acht zu nehmen : Die Anima des ♄ ist einer süssen Eigenschafft / wie denn die Anima des ♃ ebenermassen auch ist / **und noch süsser / daß ihr schier nichts verglichen werden mag** / wenn sie zuvor zum höchsten durch die Separation gereiniget

niget worden / daß das Reine von dem Unreinen abgesondert / damit in der Würckung eine vollständige Vollbringung erfolgen kan. Sonst aber ist der Geist des Bleyes von Natur kalt und trucken; äusserlich ist die Anima Saturni also heilbar in allen Schäden / sie seyn alt oder neu / gestochen / gehauen / oder von Natur durch Mittel zugefallen / das ihm bald kein Metall wird nachthun können / und ist eine Kühlung in allen hitzigen und geschwollenen Gliedmassen; aber auszuätzen / und einen Grund aller Heilung zu setzen in allen verdorbenen Schäden / so ihren Zugang von innen haben / da hat die edle *Venus* den Vorzug / weil sie in ihrem Wesen hitzig ist / auszutrucknen / der Saturnus aber dargegen in seinem Wesen kalt befunden wird.

Und in Summa so sage ich dir / daß Saturnus seine Gebuhrt überkommen hat aus wenig Sulphur, wenigern Sal, und viel unzeitigen groben Mercurio, welcher *Mercurius* ist zu rechnen ein Schaum / welcher auf dem Wasser schwebet / gegen dem *Mercurio*, welcher im *Sole* gefunden wird / und einen hitzigen Grund in sich hat. Darum auch der Mercurius Saturni, wegen der grossen Kälte nimmer so ein frisches Lauffen hat / als der / welcher aus dem ☉ gemacht wird / weil mehr Hitze in ihm gefunden / davon das lauffende Leben sein *Originem* hat. Und soll ein ieder wissen / daß keine Veränderung einiges Metalles aus dem *Saturno* erfolgen kan / wegen seiner grossen

Käl-

Kälte / alleine vorbehalten / den Mercurium vulgi zu coaguliren / weil der kalte Sulphur des Saturni den hitzigen lauffenden Spiritum des Queckſilbers dämpffen und benehmen kan / wenn der Proceſs recht mit ihme angeſtellet wird; darum nicht unbillig zu obſerviren / daß der Methodus alſo gehalten wird / damit die Theoria mit der Practica überein ſtimme / und in gewiſſer Menſur und Concordanz zuſammen treffe. Darum ſollt du den Saturnum nicht gäntzlich verwerffen / noch allerdings ſpäte zurück ſtellen / weil ſeine Natur und Tugend noch nicht vielen bekañt worden; **Denn der Stein der Weiſen hat ſeinen erſten Anfang ſeiner himmliſchen / hochglåntzenden Farbe allein aus dieſem Metall / und aus Eingieſſung dieſes Planeten wird ihm der Schlüſſel der Beſtändigkeit durch die** *Putrefaction* **überantwortet** / dieweil aus dem Weiß- und Gelben kein Rothes werden kan / es ſey denn zuvor aus dem Anfange des Schwartzen ein Weiſſes gemacht worden.

Ich hätte noch von vielerley und nach der Länge zu handeln von vielen Wunderwercken der natürlichen und übernatürlichen Dinge / dieweil mich aber andere Arbeit daran verhindert hat / eine längere Erzehlung zu thun / ſo habe ich auf dißmal hieraus einen Beſchluß dieſes Tractats machen wollen / und das andere von der heimlichen Verborgenheit der Mineralien ſoll geſpahret werden zu meinem Vorhaben / da ich hernach ſchrei-

schreiben werde / in einem sonderlichen *Libel* von dem ♄/ ⊕/ ♀ und Magnet/ und welche insonderheit vor andern begabet seyn/ und anhängig denen / daraus ☉ und ☽ ihren Anfang/ Mittel und Ende / samt der wahren *Transmutation* und Veränderung haben particulariter, (nehmlich wo er von Particularien handeln wird) welche ihre Tugend / Kräffte und Vermögen empfangen aus einem Dinge / darinnen diese alle unsichtbar zu gebähren/ verborgen stecken/ samt allen Metallen. Welche Materie offenbar ist vor aller Menschen Augen; weil aber die Tugend sein Vermögen und Krafft sehr tieff begraben / und dem mehrern Theil unkenntlich/ so wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht Kennung gesetzt und geachtet / biß den Jüngern des HErrn / wie denen/ so nach Emaus reiseten / die Augen geöffnet werden / daß sie am Brodtbrechen erkennen / was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die geringschätzige Creatur geleget hat; der Nahme heisset *Hermes*, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet und zu einem Weibe hat/ welche genennet wird *Aphrodita*, die aller Menschen Hertzen erkennen kan / und ist doch alles eins / ein einiges Ding/ und ein einiges Wesen / das da gemein ist an allen Enden/ und kenntlich an allen Orten / iedermann greiffts mit Händen/und gebrauchts

zu

zu Sachen/ so geringschätzig sind/ das Geringe achtet er hoch/ und das Hohe wirfft er hinweg/ und ist nichts anders/ denn ▽ und △/ daraus die ▽ mit Zuthuung der △ gebohren worden/ und itzo noch erhalten wird. Dem Höchsten sey Danck für seine Gaben! und sey itzo genug geoffenbahret/ was mein Vornehmen gewesen/ anzuzeigen in diesem Tractatu, und scheide hiermit von hinnen; **im Scheiden wird sich alles finden.**

Pag. 360. aber: Nun mangelt dir das Weib/ oder Mercurius Philosophorum, oder zuförderst die Materia prima Lapidis, daraus du ihn mit Kunst machen must; denn unser Azoth ist nicht gemeiner Eßig/ aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret/ und aus der Materia prima ein ⊖ (welches Sal Mercurius Philosophorum genannt) gemacht/ der denn in ventre terræ coaguliret worden/ und **wenn die Materie zu Tage kommt/ ist sie nicht theuer/ um 2. fl. kanst du diese Materie zum Wercke kauffen/ und ist an allen Orten zu finden/ ja die Kinder spielen damit/** sie ist schwer/ **und hat einen Geruch der todten Cörper;** wer es nicht glauben will/ rieche ♁ an.

Endlich/ weil doch alles defendiret und ein recht- fest- und beständiger Grund oder Fundament der Theoriæ gelegt seyn will/ bevor man ad praxin schreitet/ so möchte einer noch opponiren und fragen: Wie denn das zu defendiren stünde/ daß ♁ die einzige wahre Materie zu dem

 Stein

Stein der Weisen / da er doch in durchsichtiger Gestalt und als ein blau- oder grüner Crystall gefunden werde? dahingegen alle Philosophi von einem grauen Steine schreiben oder gedencken / wie GOtt und die Natur dieser hochwürdigen Materie ihre allerunvergleichlichste Krafft / um sie vor die Unwürdigen zu verbergen / mit so einem elenden grauen Küttel umgeben; welche subtile Versteckung und Verbergung warlich eine von den vornehmsten Impedimenten mit ist / und die meisten in Bergen Unerfahrne auf die Minera Saturni vel Antimonii ziehet; denn welcher kennet wohl die Mineram Vitrioli, der noch kein Bergwerck befahren / weil sie bey den Materialisten gar selten oder wohl gar nicht gefunden wird? indem der daraus gesottene reine ⊕ der Zeit auch solchen guten Kauffes / daß man dahero seiner Mineræ gar nicht achtet / ungeachtet er recht der Stein / der nach der Kuhe geworffen / mehr werth ist / als die Kuhe selber / und ob er schon so veracht / daß man ihn gar nicht acht / so ist er doch allda sehr hoch geacht / wo man den Stein der Weisen macht; als will ich noch zum Beschluß dieses Capitels auch was

Vom Vitriol-Ertze nach der Erfahrung und den Probier-Büchern melden.

Worauf zu wissen / daß / so bald 3. Principia von der Natur zusammen getrieben / und in der Erden nach Art eines mineralischen / und nicht vegetabilischen oder animalischen Saamens

mens feste gesetzt/ werden sie ein mineralisch- oder metallisches Wesen erfunden / oder ein Genus Saturni eigentlich darum genannt/ weil/ wie gedacht/ Saturnus von den Poeten oder Philosophis vor einen Vater und Gebährer/ auch Protector aller mineralischen und metallischen Sachen geachtet und gehalten wird/ gleichwie die andern Principia, so noch animalischer und vegetabilischer Eigenschafft sind / sodann auch in das animalische und vegetabilische Reich vertheilet werden/ und mit den Mineralibus nichts im geringsten zu thun haben/ so/ daß dahero auch alle diejenige/ so ausser dem mineralischen Reiche ihre Materiam suchen/ und daraus den metallischen Saamen zu ziehen/ von den Philosophis einhellig vor Narren und Unwürdige ihrer Kunst geachtet werden/ weil eben dieses dasjenige ist/ als Basilius sagt/ so Klugheit oder Verstand und Weisheit erfordert/ auf daß man sich nicht confundire/ wenn ein Autor schreibet: Der Philosophische Stein komme her aus einem animalischen; der andere: aus einem mineralischen; und der dritte: aus einem vegetabilischen; ja noch ein anderer: aus einem animalischen/vegetabilisch- und mineralischen Saamen zugleich; welches doch alles einig und alleine auf den mineralischen oder metallischen Saamen zu legen sey/ und die Kunst nicht in Vielheit der Saamen beruhe/ sondern nur in der Erkänntniß des Einzigen; auch ein anfahender Schüler oder Jünger wisse/ wie unser Mercurius, ob er schon mineralisch/ den-

noch auch animalisch/ weil er eine Seele hat/ und vegetabilisch darum zugleich sey / indem er / als der erstere Saame aller Metallen nnd Mineralien / in wachsender und fortschreitender Natur oder Eigenschafft ersunden wird.

Dieses mineralische Wesen oder Saame / dessen man noch keine ehere oder anfahendere aller mineralischen oder metallischen Sachen ersunden/ als den Vitriol; er zeigt sich in seiner wahren Minera, als eine graulichte Materie / grauer Stein oder graulichte Erde / als alle Bergleute wissen / so in dergleichen Bergwercken arbeiten / so offt mit Schläger und Eisen gewonnen werden muß / daraus der Vitriol gesotten wird / und wird mit seinem rechten Nahmen / Kupffer-Rauch oder Kupffer-Stein/ genannt:

Das Allerschönste und Feinste davon heisst: Grau Atrament, oder grauer Atrament-Stein.

Unter welchen grauen Kupffer-Rauch auch bißweilen eine braun-rothe Erde wächst / welche den Materialisten verkaufft / und rother Atrament-Stein genannt wird.

Dieses grauen Kupffer-Rauchs wächst im Rammels-Berge am Hartze / wie auch an vielen Orten in Ungarn überflüßig viel / also/ daß auch ausgehauene Orte davon gar bald wieder zuwachsen.

Um deßwillen nun spricht ein gewisser Philosophus: Unsere Materie wird bey den Materialisten unter einen unrechten Nahmen verkaufft; denn Vitriol ist eigentlich nichts als Kupffer-

Rauch

Rauch oder Kupffer-Blume und Kupffer-Wasser.

Etliche nennen solche Mineram auch Feuerstein oder Marchasitt, als in einigen Versen in des Hildebrands Magia naturali zu finden: Man zweiffelt nicht/ des Wassers Krafft werd ihm vom Ertz Feurstein geschafft/ den man nennet Marchasitt; und zwar allda/ wo er von den Wassern redet/ welche in Ungarn an vielen Orten häuffig aus den Bergen fliessen/ worein/ wenn man Eisen legt/ so häuffig sich das Kupffer daran præcipirt, daß ein Unerfahrner vermeynet/ das Eisen wäre alles in Kupffer verwandelt worden. Unter diesem grauen Rock steckt nun der wahre grüne Unterzug/ als bey dem klein- und grossen Bauer davon zu lesen/ und zwar

Pag. 88. Siehe/ unter diesen grauen Rock habe ich einen grünen Unterzug/ wenn du den mit Feuersteinen/ (Textus Tyrolinensis habet Feuerspeyen) Eisen-Rost und roth-figirten Adler pollirest/ so wird mein Unterzug viel herrlicher/ den sollt du in reinen Mondenschein sencken/ so wird die Sonne 6. Loth von dem Mond entlehnen/ und sie dir zur Nahrung schencken.

Item, eben derselbige Bauer p. m. 73. Meine äusserliche geringe Gestalt betreugt gemeiniglich die meisten; wenn sie aber bittend und mit Freundlichkeit mir meinen alten grauen Küttel ausziehen könnten/ (das ist/ aus der grauen Minera Vitrioli einen schönen Vitriol auszulaugen wüsten) wie du denn wohl weist/ würden sie darunter einen

scheinenden Diamantischen Harnisch (das ist/ Mercurium Crystallinum) und Rubin-rothes Futter-Hemde (hoc est, 🜍 seu ⊖ fixum rubeum Veneris) finden; aber der Allerhöchste hat solches alles vor ihnen versiegelt / daß sie nicht nachdencken müssen / woraus alle Metallen ihren Ursprung nehmen und haben müssen. NB. Dieses Rubin-rothe Futter-Hemde kan auch der 🜍 internum Mercurii seyn.

Hierbey ist nun nicht eine grosse und nachdenckliche Sache/ daß/ wenn ich die Mineram Vitrioli nehme/ und sie aus einer Retorte also per se und wie sie ist distillire / daß kein Spiritus noch Oleum wie aus dem gemeinen Vitriol erfolget / sondern eine Materie wie eine Milch / und endlich ein häuffiger brennender Schwefel. Lauge ich aber erstlich das Vitriol aus der Minera, und distillire sodann solches / so finde ich weder im Vitriol noch seiner hinterlassenen Remanenz durch die Distillation dergleichen mehr / sondern bekomme einen guten Spiritum und Oleum Vitrioli. Sollte dieses nun hier nicht wohl dasjenige seyn / wovon Pantaleon in seinen Schrifften und zwar

Pag. 79. sagt: Es ist ein Unterscheid zu machen zwischen der entferntern und nechsten oder eigentlich zugehörigen Materie / (denn ausgesottener Vitriol ist näher/ als die blosse Minera) jene ist in Ansehung der Wege und des wenigern Mercurii sehr unterschiedlich / diese aber nicht. Item

Pag. 79. Diese Natur hat eine entfernte/gewisse/ mineralische Materie hervor gebracht/ aber

solche

solche unvollkommen gelassen / aus Mangel der Beyfügung des würckenden zum leidenden Theil / in welchem unsere nechste Materie die metallische / mercurialische Wurtzel / welche in Gestalt einer unzeitigen Gebuhrt / unter einer Milch-gestalten Wässerigkeit enthalten / welche auch deßwegen nachdencklich Jungfer-Milch genennet worden.

Dieser Milch-gestalte schwere und halb metallische Safft hält in sich die ersten Fäserlein / oder die metallische Form / und ist vom lauffenden ☿ nicht wesentlich / sondern zufälliger Weise unterschieden / nur alleine was die Kochung / seine Dicke und Gleichförmigkeit betrifft; denn weil das lauffende Quecksilber ein Metall ist / trägt es seine Coagulation bey sich / nehmlich einen häuffigen arsenicalischen Sulphur, also / daß es nicht mit Unrecht ein fliessender Arsenic möchte genennet werden; aber jener naß machender Sulphur, so die vollkommene Zusammenrinnung seines Wasser-gestalten Leibes noch nicht überkommen / wird mit wenigen arsenicalischen Sulphur vermischt gefunden / welcher leicht von ihme abgesondert / und gleichförmig gemacht wird.

Es wird aber auch in den Bergen gediegener / lang ausgetreuffter Vitriol, so wie die Eißzapffen hanget / gefunden / welcher durch die stets trieffende Wasser sich selbsten aus den Bergen und seiner Minera führet / und sich daran als schöne grüne Eißzapffen anhänget; den nennen die Bergleute grün Jockel-Gut / auch wohl Gallizen-Stein.

Wiewohl man auch dergleichen weissen Vi-

triol findet/ so denn weiß Jockel-Gut oder weisser ⊖ genennet wird/ und sich ebenfalls durch die stets in Bergen leckende Wasser auslauget/ und an andern Orten/ wie der grüne/ weiß und gediegen wieder ansetzt/ recht schmiericht wie eine Butter oder Gur.

Rosen-Gut aber/ so Cuperosa genennet wird/ ist gediegener Vitriol, welcher sich rund als eine Rose ausbreitet.

Und ferner wird der Vitriol nicht alleine in den Kiessen der Erden/ sondern auch in etlichen Steinen hieroben über der Erden am Tage generiret/ fürnehmlich aber wird in der fetten Erden oder Betten eine Gattung Steine gefunden/ gestalt wie Tauben- oder Hüner-Eyer/ wenn man solche zerschlägt/ erscheinen sie inwendig gelbe/ und wenn man sie also zerschlagen 4. 5. oder 6. Wochen in die Lufft legt/ zerfallen sie in ein Pulver/ welches ausgesotten Vitriol giebt.

Auch wird in Teutschland/ bey Arnstadt/ Achen/ Heiligen Land/ und anderer Orten mehr/ eine steinigte Art häuffig funden/ so Magnesia vitriolata genennet wird/ auswendig schwärtzlicht/ inwendig aber wie Gold und Silber/ wenn solche in Stücken zerpocht/ 2. oder 3. Monat lang an Sonn- und Mondenschein gesetzt/ und öffters mit Thau oder Regenwasser besprenget werden/ zerfallen und calciniren sie sich ebenfalls in ein Pulver/ welches man mit ▽ auslauget/ biß keines mehr grünlicht davon wird; die hinterstellige Erde/ so sie abermals an die Lufft geleget wird/ attra-

attrahirt aus derselben auffs neue Vitriol, und das in infinitum, welches mir einer auch ein Wunder seyn lasse; die Ursache ist / daß die *Vitriol*-Steine nichts anders als Schwefel und Feuer sind / die hitzigen Sachen aber ziehen an sich/wie an den erwärmten Schröpff-Köpffen zu sehen. Welches sich dahero noch besser zu der in Hildebrands Magia naturali enthaltenen Denomination der Feuersteine schicket/ und sie also erkläret / warum *Vitriol*-Ertz auch Feuerstein oder *Marchasitt* genennet werde.

In Engelland soll man am Ufer des Meers gleichfalls häuffig eine Art Steine finden/ welche zu Hauffe geworffen / und eine Zeit lang an der Lufft liegen lassen / sodann durch Auslaugen mit Wasser und Einkochen einen häuffigen Vitriol geben.

Hier will nun / diesen allen ungeachtet / niemand des Comitis Trevisani Fontinlein mit unserer Materie zu vergleichen wissen / davon er also sagt: Und es begab sich in einer Nacht / daß ich sollt studiren / da fand ich ein schön und klar Fontinlein / umgeben mit einem schönen Steine / umzogen mit einem alten Eichen-Baum / und gerings um mit Mauren umgeben; sondern man machet so wunderliche Auslegung darüber / daß sich zu verwundern / wie doch auf dergleichen ungegründete Gedancken zu kommen / denn alle meynen / so es nicht besser verstehen / es sey diese Fontina zwar der wahre Mercurius Philosophicus, wie er es denn auch ist / aber der

weisse Stein / damit er rund umschlossen / das blosse Glas / darein der fermentirte Mercurius beschlossen werden müsse; der hohe alte Eichen-Baum / so in der Mitte zerspalten / bedeute eine eichène höltzerne Kugel / darein das Glas mit dem Mercurio gesetzt werden müsse / daß das äusserliche Feuer ihm nicht zu starck kommen könne; die starcken Mauren aber die Steine / davon der Athanor oder faule Heintze erbauet sey; und können sich nicht einbilden / daß er die äusserliche Gestalt und das Ansehen der Materie / auch den Ort seiner Gebuhrt darunter beschreibe / ausser welcher Beschreibung er sonst in seinem gantzen vierdten Buche von der Materie Bereitung nichts mehr gedencket; Wenn aber die höltzerne Kugel nothwendig also um das Glas seyn müste / so lasse ich es bey dem erstern gradu Ignis passiren / bey dem andern und dritten gradu Ignis aber würde entweder die Kugel den stärckern Zugang des Feuers verhindern oder zerspringen und verbrennen müssen.

Nun setzt der Autor darbey / daß ihm der allda im Felde wandernde und zu ihm gekommene alte Priester / so die gütige Natur bedeutet / ihn berichtet / daß die Fontina von wunderlicher Krafft / mehr denn eine andere in der gantzen Welt / und sey alleine bereitet für den König des Landes / nehmlich für den mineralischen und metallischen König des Goldes / den sie wohl kennet / und er auch sie / und er nimmer vorüber gehe / sie ziehe ihn zu sich / denn dieser König sey ihr Freund / sie auch

seine

seine Freundin/ ja sie sey ihm gar wie eine Mutter/ darum er sie nicht/ sondern sie ihn zu sich ziehe/ weil der König anfänglich von dieser Fontina gemacht sey/ sey aber älter als die Fontina, auch zeitiger/ denn keiner von seinem Volcke/der 6. andern Metallen nehmlich/ und ob er schon alt/ so sey doch keiner seiner Unterthanen/ der 6. Metallen nehmlich/ der so viel Hitze und Kälte/ Regen/ Wind oder ander Ding/ als er/ das perfecte ☉ nehmlich/ vertragen könne/ ob sie schon auch aus eben der Fontina alle 6. erstlich geschaffen/ und obschon die gantze Welt die Fontinam vor Augen habe/ kenne sie doch niemand/ und so weiter; welches alles den Buchstaben nach von der reinen Fontina und dem pro Fermento zugesetztem ☉ zu verstehen.

Aber daß einer sich einbilden will/ er mache auch von der höltzernen Kugel und den Figir-Ofen zugleich solche Geheimnisse mit/ wie von der Fontina, ist lächerlich; denn solche beyden Dinge keine solche subtile Verdeckung und Versteckung/ als wie der Fontinæ ihrer cruden Materiæ äusserliche Gestalt um der Unwürdigen willen. Denn ihr sehet und höret ja klar/ daß er biß dahin nur der Materie äusserliches Ansehen und den Ort ihrer Gebuhrt beschrieben; wie er denn hierauf erst anhebet/ und sagt: Daß/ als gedachter Alter/welcher von hohen Alter gantz weiß/und von Verstande so klug/ daß der gantze Himmel ihm gehorsam war/ und alles andere vor ihm zitterte/ von ihme geschieden/ er sich heimlich zu der Fon-

tina gemacht/ und alle die Schlösser/ so daran gewesen / auffzuthun begonnen/ das ist / was Basilius sagt: Wenn man von der Natur der Metallen und Mineralien die verborgene Zusammensetzung erlernet / müsse man sodann sich auch bemühen/ derselben vorgeschobene Riegel wieder zurück zu schieben/ sowohl ihre Aufflösung wissen/ das ist / die reine mineralische Quelle aus ihren Steinen und von der Unart / worein sie die Natur gesetzt / zugleich zu reinigen wissen; denn ihr habt in vorhergehenden aus dem Basilio erlernet/ wie Vitriol in den Klüfften der Erden zwischen den allergrößten und festen gangwürdigen Steinen und Zeichsteinen/ als Mauren/ und niemalen ausser Steinen/ und noch darzu wieder in den subtilen/ weissen Kieß-Steine/ als einer Mutter des Vitriols, erzeuget werde / auch über dieses mit Spat und Quarz-Gängen oder Steinen vermischet sey / und noch darzu mit einem grauen Kütel/ gleich der Farbe eines alten Eichen-Baums / durch Impuritäten eingesprenget und vereiniget worden; Wer diß nicht glauben kan/ fahre in dergleichen Bergwercke ein / und höre allhier den Trevisanum recht/ wo er ferner schreibet: Daß/ als er die Schlösser / so diese Fontina dergestalt bewahret / abgenommen / und sich über den Schein der so gar schönen Fontina verwundert / sey ihm gleichsam schlaffend erst sein gewonnenes Buch in solche gereinigte Fontina gefallen / und habe sich dergestalt mit ihr vereiniget / daß er es nicht wieder daraus pfützen oder schöpffen können/

nen / wie hoch er sich auch darum bemühet / weil sie einander radicaliter angenommen / worbey er das Pondus setzt / als ein Theil Gold zu 10. Theil Mercurii Philosoph. worauf er alles also / damit ihm nichts genommen würde / in das Alembicum beschlossen / und mit gebührender Hitze das Bad des Königes erwärmet / wodurch er nach 40. Tagen in der Fontina schwartze und dunckele Wolcken ersehen / auch endlich ohne sonderliche Arbeit alles erlanget / was sein Hertz begehret. Worzu er mit Fleiß setzt: Wollest dich derohalben aller irrigen Wege enthalten / und alleine thun die Wercke / die die Natur erfodert / (nehmlich die Materie zu reinigen / in einen Geist zu reduciren / und selbigen wieder in einen verklärten Leib zu beschliessen;) denn ich sage dir in höchster Wahrheit / welcher sich dieses meines Buches Rath nach Nothdurfft gebrauchet / und daraus nichts verstehet / daß der entweder nichts verstehet / oder aber der Kunst unwerth / noch gantz und gar keinen Witz noch Sinne haben muß. Weil aber in der Bereitung der Materie die gantze Kunst besteht / übergeht er sie allda / die wir derohalben aus dem Basilio erlernen müssen.

Sonst aber ist bey diesem allen noch zu wissen / daß ein ieder *Vitriol* auch eben das in sich hat / was der Magnet-Stein in sich hält / nehmlich ungeschmoltzen Eisen und Stahl; dahergegen das Eisen eitel geschmeltzte *Terra Vitrioli* oder Magnet-Steins ist / und sind alle drey gantz und gar einerley Wesens / wie

ein

ein ieder leicht befinden und dahero unschwer daraus urtheilen kan / woher der *Magnetismus* nehmlich komme / daß der Magnet-Stein nehmlich das Eisen / und das Eisen den Geist des Vitriols wieder an sich ziehe.

Und daß iede Lauge aus dergleichen gedachten Dingen gekocht / wenn sie grün und ein rein Eisen oder nur abgestrichen Messer darein gesteckt wird / dasselbe roth verküpffert / einen guten Vitriol hält. Doch kan man sich auf diese Probe nicht allzufeste verlassen / denn man hat auch Vitriol, der solches nicht thut / indem er gantz und gar kein Kupffer / sondern eitel Eisen führet / auch auf der Zunge gantz süsse schmecket / **welcher denn auch viel geringer / als derjenige / so das Eisen verküpffert.** Dieses rechter Vitriolität wird man dahero bald gewahr / wenn man in eine dergleichen Lauge gepülverte Galläpffel thut / und eine Zeit lang stehen läßt / färbet sie sodann Dinten schwartz / so hat man weiter an seiner Güte nicht zu zweiffeln.

Auch ferner zu mercken / daß das Kupffer-Wasser-Ertz **gemeiniglich auch** Alaune bey sich führet / welches zu erkennen / wenn man 3. Maaß der starcken Lauge mit 1. Maaß Urin biß zum vierdten Theil oder Anschiessen einsiedet / dann alles sich wohl läutern läßt / so setzt sich viel Unrath / denselben gesondert / und die Lauge wieder was eingesotten / und in einer höltzern Schüssel erkalten lassen / so setzt sich unten ein gelbes Pulver / so das Allaun-Mehl ist; diß repetirt man / biß

biß das Mehl grünlicht werden will / dann soll man auffhören mit Sieden und Einkochen / denn das Grüne ist dann der reine Vitriol, welcher meist beym dritten Einsieden erfolgt.

Dergleichen *Vitriol* einer ist vor andern der Englische *Vitriol*, so sonst ein lauter Vitriolum Martis ist / daß er mehr *alumino*sisch als *vitrio*lisch / welches man alsobald in der Distillation gewahr wird; dahero auch sein *Oleum* von dem andern *Oleo Vitrioli vel Sulphuris* weit unterschieden.

Wie der Vitriol aus Ertzen und Kieß gemacht wird.

Wenn das Kupffer-Ertz und reiner Kieß eine Zeit lang an die Lufft gelegt wird / dergestalt / daß es nicht darauf regnen kan / so entzündet sich der gemeine Sulphur darinnen unsichtbarer Weise / dessen alle Kiesse voll sind / und daraus wachsen von der Lufft / calcinirt das Ertz / und solche Calcination giebt eine Hitze / welche aus der Lufft Feuchtigkeit an sich ziehet / davon das Ertz auffgeschwillt / und sichtbarlich zu einem blauen Vitriol wird / welchen man sodann mit ▽ aussieden kan; solcher blauer *Vitriol* ist der alleredelste / wenn er aus reinem Kupffer-Ertze komt / und dahero so schön blau / wie ein Saphir. Ist aber ♂ und ♀ beysammen / so wird er zwischen blau und grün; aus lautern Eisen-Ertz wird er hingegen Grase-grün.

Wie

Wie Vitriol durch die Kunſt gemacht wird.

Nimm Kupffer-Bleche/ Kupffer-Aſche/ Kupffer-Sünder oder dergleichen/ welches von den Kupffer-Schmieden/ oder auf den Kupffer-Hämmern zu bekommen/ und gemeinen pulveriſirten 🜍/ iedes gleich viel und ſo viel du willſt/ ſtreue in einer Cement-Büchſen oder Topff den 🜍 erſtlich auf den Boden/ und darauf ♀/ dann wieder 🜍/ biß alles darein iſt/ oder das Geſchirre voll/ dann lutire einen Deckel darauf/ oben mit einem Löchlein/ damit der 🜍 ausbrennen könne/ um das Geſchirre mach ein Circul-Feuer erſt von weiten/ dann näher/ biß der 🜍 zum Löchlein des Deckels heraus brennet/ erhalte das Feuer um das Geſchirre/ biß alles ausgebrannt/ und alles ziemlich erglühet ſey/ alsdann findeſt du das ♀ gantz mürbe/ das ſtoſſe zu Pulver/ thue es in einen Tiegel oder irdene Schüſſel/ und laß in einem ſtarcken Kohl-Feuer den zurück gebliebenen Sulphur aus dem Kupffer-Pulver vollend heraus brennen und rauchen. Alsdann reibe unter iedes ℔. Kupffer-Pulver 3. Loth friſchen 🜍/ laß es wieder im Kohl-Feuer ausglühen/ und rühr es ſtetig mit einem eiſernen oder küpffernen Stabe um/ rühre abermal unter iedes ♀ des aëris uſti 3. Loth gepülverten 🜍/ und laß es ausbrennen; Solches muß einmal oder 7. wiederholet werden/ oder biß das Kupffer-Pulver anhebet ſich zu ziehen/ und am Rührſtabe anklebet; dann hebe

es

es vom Feuer / reib es klein / und schütte siedend-heisses Wasser in einem Alembic. darauf/oder einem gut glasurten irdenen Geschirre/so giebt es eine blaue Solution, die filtriret man / und läßt sie evaporiren biß zum Häutlein / und hernach das übrige in der Kälte anschiessen / so bekommt man einen blauen Vitriol.

Das übrige Kupffer-Pulver brennet man wieder mit Sulphur, wie zuvor / und solvirts mit Wasser / und also kan man so vielen blauen ⊕ machen/ als man will.

Und wenn man mit Eisen-Blechen und Sulphur also procediret / bekomt man einen grünen / süssen Vitriol. Diß aber dienet zum Beweiß / daß so wohl ♀ als ♂/ auch gemeiner ⊕ von gemeinem 🜍 herkommen / und darauf *Oleum Vitrioli & Oleum Sulphuris* wiederum in allen Stücken ein Ding / und einerley Tugend in Medicina & Alchymia haben / ausser daß das Oleum Sulphuris per Campanam etwas subtiler/ als Oleum Vitrioli.

Oder man nehme Limaturæ Veneris 1 ℔. 🜍 ein ½ ℔. oder ¾ ℔. thue es zusammen in einen flachen Schirbel / setze es in eine Muffel / welche zugleich an der Platten fest gemacht / und kein Loch mehr denn forne hat/ welches man feste verlutiren kan / daß keine Lufft heraus kommt / selbige Muffel setze oder maure in einen solchen Ofen/ daß das vordere Ende dem Ofen gleich / und man unten und oben Feuer geben kan; wenn also alles feste verkleibet/ so schütte den Ofen bey nahe voll Koh-

len/ und dann mache Feuer von oben nieder/ wenn das angegangen/ so schütte ihn vollend voll nasse Kohlen/ und kleibe ihn oben und unten feste zu/ nur daß unten und oben eines starcken Federkiels dicke Lufft bleibt. Den Grad des Feuers hält man wohl 2. Tag und Nacht/ und offt länger/ auch kürtzer/ nachdem man Lufft gelassen/ und das Wetter ist. So wird man befinden/ daß/ wenn es recht durch calciniret/ man um den Ofen einen starcken Geruch empfindet/ und daß das subtileste ⊖/ es mag auch so gut vermacht seyn/ als es gewollt/ durch penetriret/ das übrige fänget an sich mit der Terra Veneris zu solviren/ daß/ so man Achtung darauf giebt/ es anhebt zu plappern und zu kochen/ und wird ein Schlacke zusammen. So bald man das Kochen nicht mehr hört/ machet man den Ofen auf/ so wird die Massa gantz zähe seyn/ die macht man dann/ so bald man kan/ aus dem Schirbel. So es noch nicht überall zur Schlacke worden wäre/ nimmt man das heraus/ das zur Schlacke worden/ das übrige setzt man wieder ein/ biß es alles zu Schlacke wird/ welches man durch den Geruch/ wo mans durch das Gehöre nicht observiret hat/ abnehmen kan/ und ist hierbey nichts vergessen/ als daß Anfangs nicht gedacht/ wenn ich den 🜔 mit dem ♀/ wie vor erwehnet/ tractire/ daß mans gar klein reibet/ ie subtiler/ ie besser/ ehe man es unter die Muffel setzt. Diese Schlacken nun nehme ich/ und thue sie in kalt Wasser/ so erhitzet sich solches über die Massen/ eben als wenn Calx viva hinein gethan wäre/

wäre / und wird das Wasser gantz blau / woraus ein schön Vitriolum Veneris durch Einkochen/Filtriren und Anschiessen gemacht wird.

Oder/ so man ein gut rectificirt Oleum Vitrioli nimt/ und gießt zu desselben ein Theil 3. Theile distillirt Wasser/ und schüttet es zusammen in einen Kolben über ♀ oder ♂ / stellt es ins B. M. und lässets solviren / wenn es auffgehört zu solviren/ so muß man es filtriren; will es nicht durchlauffen/ muß man distillirt ▽ zugiessen / alsdann läßt man es in einem Alembic. abrauchen/ biß es ein Häutlein gewinnet / und stellt es an einen kühlen Ort/ oder in kalt ▽ / so schiessen Crystallen an/ die man ausnehmen / in einer gelinden Wärme trucknen/ und den übrigen Liquorem noch weiter einkochen muß / und das continuiret man so lange mit Einkochen und Anschiessen / biß alles in Crystallen gegangen.

Aber alle diese sind noch nicht die rechten eines durch Kunst bereiteten Vitriols, so zum Philosophischen Wercke gehörig.

Von der Reinigung des Vitriols.

Wie viel sich mit der Reinigung des Vitriols plagen und martern/ ist genug bekannt; unterdessen habe ich dieses observiret/ wenn ich den Vitriol gleich 100. und mehrmal im Wasser solviren und anschiessen lasse / so fällt doch allemal eine Terra, und vergeht dem Vitriol sein Metall doch nicht/ sondern es fällt so lange zu Boden/ als ⊖ da ist/ ob er schon in dem ersten Solviren und Coaguli-

ren etwas klärer sieht und wird/ als vorher/ da es nur die gröbste Terram in etwas verlohren/ aber nicht gantz/ denn gantz zu verliehren ist unmöglich/ so es ein ⊖ bleiben und Formam behalten soll. Dessen ungeachtet wird nachfolgende Reinigung des Vitriols zu allen euren Vorhaben dennoch genug seyn/ als:

Nimm Ungarischen Berg- oder Cyperischen ⊕/ der am meisten von ♀ *participiret*/ und mit keinem andern Metall zu thun hat/ den stosse und solvire in so viel distillirten Regen-Wasser/ daß er sich darinnen aufflösen kan/ und nicht mehr/ filtrire es durch ein Maculatur-Papier/ setze es zusammen in einen Kolben mit einem Helm in ein B. M. das nicht siede/ sondern heiß sey/ doch daß man keine Hand darinnen erleiden kan/ laß 2. Tage und Nacht stehen/ so werden sich in solcher Zeit die Fæces wohl 2. Finger hoch setzen/ das Lautere schütte ab/ filtrire und laß im B. M. wie zuvor 2. Tage und Nacht stehen/ so setzen sich wieder Fæces, doch nicht mehr so viel. Das thue dreymal/ so wird der Vitriol wenig oder gar nichts mehr setzen; das Lautere nimm/ und laß zum Uberfluß und mehrer Versicherung einen einigen Wall thun/ setze es sodann wieder ins Balneum Mariæ, ist noch etwas darbey/ so fällt es vollend zu Boden; das Lautere filtrire/ laß gelinde abrauchen/ und endlich anschiessen/ so hast du einen guten reinen Vitriol zum Distilliren.

Sum-

Summa Summarum, es spricht
Basilius

Pag. 97. Und obwohl vielmehr Heimlichkeiten in dem Vitriol verborgen sind / so ihre Würckung in der That mit samt der Tugend ausbündig machen / wie *Venus* und *Mars* im Geiste der Wahrheit bezeugen / auch *Sol* und *Luna* geständig seyn / bin ich doch itzo nicht der Meynung / ein vollständig Artzney-Buch zu schreiben / und in specie Erzehlung zu thun / mit grossem Lob des Vitriols, sondern habe allbereit mehr denn zu viel gethan; lerne und forsche auch / so wird sich der G schon selbsten loben / und dir ein vollständig Artzeney-Buch zum dritten Theil aller Kranckheiten durch seine Natur vorschreiben. Item

Pag. 263. Was ich nun geschrieben und gethan / darzu hat mich bewogen die Liebe des Nechsten / und habe solches mit meiner Experienz vielfältig erfahren / durch Anleitung der gütigen Natur / dadurch ich zum Wahrsager worden aller natürlichen Dinge / und weiß gewiß / daß meine itzige gegenwärtige Schrifften nach meinem Tode werden an Tag kommen / wie es denn mit meinen andern Büchern auch also zugehen wird / daß ich viel und seltzame Judicia in meinem Grabe leiden und ausstehen muß. Denn etliche werden mich auffs äusserste verdammen / und den Teuffel geben / daß ich so helle und klar geschrieben; Andere werden sich finden / die solche meine Schrifften nicht gerne sehen / und gar umstossen

 wollen /

wollen/ dieselbe vor Lügen/ Abgötterey und Teufels-Werck/ wie allbereit andern Natur-erleuchteten Leuten vor mir geschehen/ und noch auf den heutigen Tag geschicht/ halten und ausruffen werden/ darzu nimmer glauben/ daß diese grosse Würckung aller menschlichen Gebrechen/ sowohl der Metallen/ in einem so geringschätzigen **Dinge der Welt** (**darüber der eiserne Mann mit seinem verehelichten Weibe** *Venus*, **benebens der hochglänzenden Sonne**/ die Oberhand haben und behalten sollen) gefunden werde/ und mit so überschwenglichen Nutzen in eine solche Vollkommenheit durch Kunst und Geschicklichkeit geleitet werde; **Denn weil die Kunst groß/ die Materie aber gar gering und unansehnlich**/ giebt es destomehr Zweiffel und Unglauben. Und weil ich dir denn

Pag. 96. und anderer Orten mehr vertrauet: Daß aus ♀ und ⊕ ein ☉ gemacht werde/ sehr hohes Grads/ und in seiner Färbung gar weit ausgetheilet/ deßgleichen aus ♂ auch ein ☉ sehr seltzamer Eigenschafft/ denn Mars und Venus sind nahe einer Gebuhrt und Geblütes/ wie Mann und Weib zusammen gehören; welche Heimlichkeit verschwiegen bleiben/ uud doch gemercket werden soll/ weil viel daran gelegen; Also sagt er auch zum Beschlusse

Pag. 292. dieses noch: Hast du nun Lust und trägst Gefallen/ den Stein der Weisen und allen Meistere **aus dem** *Vitriolo Solis* **zu machen**/ wie etliche thörichte Leute thun wollen/ so sey mit

dei-

deinem Seckel bedacht / daß du dieses *Vitriols* auf 10. biß 12. ℔. bereitest / so kanst du solches wohl verrichten / und läßt es der Ungarische oder anderer ⊖ aus den Bergen wohl geschehen. Item lehrt er zwar auch

Pag. 298. den ⊖ aus ♀ und ⊕ machen / er setzt aber gleich auch darzu: Wenn du dieses genug hast / so hast du auch Materie genug dieselbe zu reduciren / und den Stein der Weisen daraus zu machen / da du ie eine Sorge oder Zweiffel tragen möchtest / aus andern ⊖ solche grosse Geheimnisse zu verrichten; und wieder

Pag. 295. Wenn du aber Verstand hast / ihr primum Mobile recht zu erkennen / so ist nicht vonnöthen / auf diesen Fall und zu dem Ende die Metallen zu zerstöhren / sondern kanst alles aus ihrem ersten Wesen bereiten / und in eine genugsame Vollkommenheit bringen. Ja

Pag. 317. wenn du nur das einige Ding / daraus die Gesundheit und Reichthum herrühret / lernest erkennen und verstehen / so kanst du alle metallische *Sulphura*, demselben zugefügt / zu grossen vielfältigen Nutzen bringen / von welchen allen einem Menschen alleine zu schreiben unmöglich / und fast unendlich Schreiben werden würde; und aber

Pag. 342. Derowegen wenn dir GOtt das Glücke giebt / daß du wahre Erkänntniß erlangest / so halte dieses Arcanum in höchster Verschwiegenheit / damit du dir aus GOttes Segen keinen

Fluch machest. Denn die Bereitung des Lapidis ist einerley / denn sie haben beyde ihren Ursprung und erste Gebuhrt von dem wahren Saamen und astrologischen primo Mobili, welches Spiritus Mercurii genennet wird / davon ich dir hieforne weitläufftig geschrieben. Denn wisse in der höchsten Wahrheit / daß weder Universal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile, noch eine andere Universal-Medicin, ausserhalb dieses himmlischen und geistlichen Wesens / welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat / nimmt und empfähet / kan zuwege gebracht und bereitet werden. Darum sey verschwiegen biß in den Tod / alsdann lege das Pfund wieder nieder / wie ich gethan habe; denn so ich dich nicht treulich gelehret / würdest du von diesem Geheimniß nicht viel wissen / sondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit / Blindheit und Narrheit sitzen bleiben / und ein Recipe in die verschmierende Apotheke geschrieben haben; wo du aber endlich mit deiner Seelen hingefahren seyn würdest / nehmlich in den Schooß Galeni, in den äussersten Grund der Finsterniß / so in der Höllen bey allen Teuffeln in untersten Theil anzutreffen / eben also würde dein Leib und Seele auch dahin verschafft werden / weñ du das geringste Theil offenbahretest. Darum bete fleißig / und ruffe GOtt um Gnade und Barmhertzigkeit an; denn aus der gründlichen Erklärung komt her die Practica, **aus der *Practica* aber fliessen unzähliche Brunnen / alle aus einem Ursprung alleine;**

alleine; wirst du aber anders thun / als ich dir durch den Schöpffer Himmels und der Erden gebiete / so wird alle deine Arbeit und Thun / neben zeitlicher Gefahr / zurück gehen,

Aus diesen allen nun habe ich mir den festen Schluß gemacht / als:

1. Daß / weil der Autor auch in diesen immer wieder repetiret / wie das gemeine Gold zum Anfange unsers Wercks kein nütze / ich dergestalt genugsam auf sein Wort und so theure Versicherung vergewissert sey / daß ich das theure / gemeine ☉ zu meiner Arbeit im Anfange gantz nicht nöthig hätte / und die viele Zeit / so auf desselben Bereitung geht / nebst der schweren Arbeit und Mühe / wie auch grosse Unkosten / dergestalt unfehlbar erspahren könne / weil solches zu feste verschlossen / und in die höchste Coagulation und Truckenheit eingegangen / so / daß sein Mercurius daraus zu meinem dienlichen Vorhaben nicht einmal mehr zu gewinnen; welches auch die heilige Wahrheit. Vors

2. Ob er gleich nach diesen gemeldet / daß die Tinctur Solis alleine in den rothgefärbten feurigen Geistern der Metallen / und in specie vor andern am kräfftigsten und würdigsten im Marte & Venere, so habe ich doch seinen Worten auch geglaubet / daß man noch keine Ursache hätte / auch diese zum Anfange zu nehmen / und durch Reduction in einen Vitriol ihren Saamen daraus zu suchen / welches wieder der heiligen Wahrheit

gemäß befunden; gleichwie auch wieder vors

3. Daß er in den Mineralien/ und zwar *in specie* im *Vitriol* eben so gut/ ja noch besser/ und darzu auch gantz offen und unverschlossen liege/ und also würcklich und in der That und Wahrheit der Vitriol erste Materie seyn müsse/ woraus solcher göldischer Saame zu ziehen/ welches ihme kein einziges Ding im gantzen metallischen und mineralischen Reiche mehr also nachthun/ viel weniger dergestalt ein ander Subjectum also/ wie der mineralische Vitriol, wieder zurück in einen Geist zu reduciren/ und aus solchen Geist und nicht corpore, die Principia, ja der metallische Saame selbst zu erlangen; und ob ich wohl ehermalen auch vors

4. Dubia noch wegen des Antimonii gehabt/ indem er solches gar auf einen Triumph-Wagen gesetzt/ und sonderlich des Dicti halber: Ob wohl etliche particulariter das Ihrige mit Beförderung verrichten helffen/ wie denn in dem das ♄ alleine Meisters genug. Item ⊕ ist ♀, und Antimonium Mercurius. So habe ich doch endlich gesehen/ daß es einen zweydeutigen Verstand habe; denn erstlich kan ich es verstehen/ daß das ♄ das seinige particulariter als ein Instrument bey dem Wercke verrichten helffe/ welches auch einigermassen ist; vors 2. kan ich es auch verstehen/ daß/ was die Particularitäten anbelangt/ ♄ das Seinige also auch in via particulari, aber nicht universali thun könne; wie er denn solches auch in seinem Triumph-Wagen

Pag.

Pag. m. 439. erkläret und expresse sagt: Daß der Stein Ignis aus ihme gemacht werden könne/ so aber nicht universaliter wie der Lapis Philosophorum, sondern alleine particulariter Lunam neben ♃ und ♄ in Solem tingire/ auch ein Theil derselben über 5. Theile nicht/ Eisen und ♀ aber lasse er wohl bleiben/ und gleichwie ich also untrüglich erfahren/ daß das Antimonium die Materia Lapidis nicht sey/ sondern ein gantz anderer Verstand auch bey andern Philosophis darunter verborgen/ indem sie *Antimonium Philosophorum eorum Mercurium* nennen; also habe ich auch vors

5. Den Saturnum oder desselben Minera um so viel weniger zu seyn befunden/ weil er gar nichts von der rothgefärbten feurigen Tinctur und solarischen Eigenschafft besitzt/ auch darneben kalt und feuchte in allen seinen Theilen/ und dargegen dasjenige/ so andere Metallen auffschliessen/ würcken und gebähren soll/ feuriger und erwärmender Eigenschafft seyn müsse/ so habe festiglich geschlossen/ daß darum Vitriol die einzige wahre Materia Lapidis bleibe/ und allen andern Mineralien weit zuvor gehe/ weil sein Geist lauter ☉ und Röthe/ oder rohe ungekochte sey/ zumalen er es noch so hoch betheuret: wie denn in Wahrheit/ die GOtt selber ist/ dieses nicht anders wird erfunden werden/ und dahero alles/ was die Philosophi von dem Saturno gesprochen/ sowohl von der grauen Gestalt unserer Mineræ, als der ersten Farbe/ wenn der Mercurius Sale fermentatus

ins Glas verschlossen / und darinnen in die Putrefaction und Schwärtze gegangen / zu verstehen / als auch so gleich selbst aus dem Sensu des Autoris zu vielenmalen erhellet; Was letzlich und vors

6. anbetrifft dasjenige Dubium, wie darum nicht zu præsumiren / daß Vitriol, das erstere Metall / so mit dem letztern / dem ☉ / ein Metall seyn könne / weil ⊕ ja kein Metall / sondern ein ⊖ / so wird solches zugleich in vorhergehenden und nachfolgenden mit erörtert / indem vors 1. Vitriol formâ minerali imbutum, vors andere der Autor pag. 254. ihm die erste Statt nach den Metallen vergönnet / und 3. pag. 255. desselben 3. Principia, als Spiritus, Anima & Corpus, seine philosophische Metalle nennet / auch darneben vors 4. pag. 277. confirmirt, / daß wenn der Geist aus dem Vitriol abgetrieben worden / und also eine Reductio eines Minerals in eine spiritualische Essenz geschehen / dennoch ein jeder Geist darinnen von solchen 3. noch sey / und in solcher seiner Reduction, seiner Spiritualität ungeacht / die metallische Proprietät behalte; ergò, muß ja Vitriol metallisch seyn; wobey zugleich schon ausgeführet / daß er mit dem gemeinen ☉ einerley Natur und Wesens an Farbe / Röthe und Feurigkeit sey. Worzu noch kommt / daß die Philosophi sagen:

Wie alle metallische Cörper aus diesem mercurialischen Acido erwachsen / und solches noch bey sich haben / auch wieder darein reduciret werden

den können / um welches willen solches sie alle auch ohn alles Getöse / Ebullition und Gewalt aufflösen / und mit ihnen endlichen in ihren Innersten vereinigen könne. Und obschon Pantaleon

Pag. 94. spricht: Die nechst erwählte Materie der gemeinen Laboranten oder Alchymisten ist vor etlichen Jahren gewesen der Vitriol oder Kupffer-Wasser in seiner NB. gantzen Substanz, das haben sie gereiniget / ausgesüßt / ja sie haben es / damit es wohl gerathe / durch mancherley Farben in die Gestalt eines durchsichtigen Rubins gebracht; Sie haben aber / was das vorgenommene Werck anbelanget / zwar eine Tinctur bekommen / aber vor Tücher / und nicht auf die Metallen / auch zum Endzweck Kupffer an statt des Goldes / dieweil sie das visitando Interiora Terræ nicht besser verstanden; und Comes Trevisanus

Pag. m. 49. Hernachmals arbeitete ich mit solchen erfahrnen Gesellen / die es alles wusten / und ihnen doch nichts gerieth im Vitriol, Cuperosa und Aluminibus &c. und trieb seltzam Affen-Spiel.

Item pag. 60. Ferner kamen wir in Kundschafft eines Theologi, der war ein Protonotarius zu Bergen / und er war gar ein gelehrter Mann / der unterstund sich den Lapidem zu machen / alleine aus Kupffer-Wasser; und erstlich distillirten wir guten Eßig achtmal / darnach thäten wir das Vitriolum calcinirt hinein 3. Monat / darnach zogen wir den Eßig davon / und gossen ihn

ihn wieder auf die Materiam, so am Boden blieb/ und zogens wieder ab/ das thäten wir so offte/ daß ich letzlich das Quartan-Fieber wohl 14. Monat davon überkam / und meynete/ ich sollte gestorben seyn / liessen es derohalben stehen / und funden nichts / denn wir arbeiteten noch nicht in debita materia, giengen also drüber weg 2. Jahr; und

Pag. 89. Laß blauen / grünen Vitriol, Spangrün und Atrament, alle Mineralien und Metallen fahren / wiewohl von ihnen sey der Anfang etc. So schadet solches alles doch nicht unserm Vorhaben / denn es bleibet wahr/ daß Vitriol zu dem philosophischen Wercke simpliciter nicht diene/ so ich es von seinem unpræparirten Leibe und desselben ungeschiedenen Theilen verstehe; nicht wahr aber ist es/ wenn ich denselben gantz und gar verwerffe / und nicht den aus seinem Geiste gezogenen 🜍 & ☿ æstimiren wollte; worauf mir einer antworten möchte: Wie soll ich denn den Sulphur aus dem Vitriol extrahiren: da er ja an sich selbst also rohe / auch sein Geist nichts anders als ein lauterer Spiritus Sulphuris ist / wie oben schon angezeigt/ aber lerne diß recht verstehen/ so werdet ihr 🜍 und ☿ aus ihme finden. Und hat Pantaleon nicht ohne wichtige Ursache darbey gesetzt: Kupffer-Wasser in seiner gantzen Substanz; gleichwie Trevisanus: das Wort allein aus Kupffer-Wasser; und aber: wiewohl von ihnen sey der Anfang; darum sey vielmehr bedacht / wie du einen veritablen Cyperischen oder Ungarischen Vitriol überkommest / als welche

che beyde mit des Goldes erster Wurtzel angefüllet sind; denn es hat Pantaleon

Pag. m. 24. auch gesagt: Wenn die Materie der Weisen nicht dreyfach ist den Buchstaben nach/ (als Vi tri ol) sondern in einem geheimten Verstande secundum Principia nimirum, als ⊖, 🜍 & ☿, so folget doch/ daß sie mineralisch oder metallisch sey in eigentlichen Verstande/ und bestehe nur der Unterscheid unter der entfernten und nechsten Materie/ denn in einem NB. Mineral kan gar wohl ein Metall stecken/ und wer den Unterscheid weiß unter der Materie/ in welcher und aus welcher/ der kan ohne Gefahr des Theophrasti Schrifften durchlesen/ ob er schon zum Exempel im 7. Capitel der Verwandelung der Metallen meldet: Die Materie des Steins der Weisen sey von Natur der Animalien/ Vegetabilien und Mineralien. Und nicht lange darauf alle *Mineralia* verwirfft/ wenn er spricht:

Obschon die weisen Meistere ihre Materie ein Mineral nennen/ wäre doch ihre Meynung nicht/ daß sie von einem Mineral sollte genommen werden.

Da er hingegen aber in selbigen Tractat am 11. Cap. anders Sinnes ist/ und ein unreiff *mineral*isch *Electrum* vor die ungezweiffelte Materie rühmet/ wie er denn auch das ♄ an einem Orte in Himmel erhebet/ und es an einem andern Orte verachtet.

Wenn

Wenn du nun derowegen in des Theophrasti Fußstapffen treten willt/und den nassen Weg erwählest / must du dich erst versehen mit dem unreiffen *Electro*, so schwer zu bekommen / und darnach verfahre Kunst gemäß / daß du das reine und gläntzende **Adlers Klauen** nehmest / wie er am 14. Capitel von der Transmutation lehret / und deutet den Ort an / wenn er spricht: Besser Werckzeug wirst du nicht finden / denn in **Ungarn und** *Istria*, und sein unreiff mineralisch Electrum oder philosophisch Saturnus ist einerley / daraus er das philosophische Quecksilber in fliessender Gestalt extrahiret / und wenn du eine Artzney suchest / die Metallen zu verbessern / so suche diese Mineram, dann wirst du in kurtzer Zeit und nicht mit gar grosser Arbeit das finden / womit dieser Schweitzer pranget: denn aus der Weisen Mercurio wird auch der einfache Alcaheſt bereitet / sein groß circulirtes Saltz aber wird aus gemeinem ⊖ / gleichwie das kleinere aus Sale Tartari zugerichtet / dergestalt hast du alle seine 4. Aufflöse-Wasser/ mit welchen er gemacht / was er gewollt; Den fernern Process hat mehrentheils Basilius Valentinus, der weise Mönch / und diß ist der Kern Theophrasti Schrifften / das andere sind nur grosse papierne Schmierwercke. Die ersten 2. geheime Kunst-Stücke/als das kleine und grosse circulirte Saltz / hat er weitläufftig genug im zehenden Buche seiner Archidoxorum gelehrt; das gemeine ☿ aber wird gleichförmig durch Abscheidung seiner überflüßl-

flüßigen/ irdischen und wässerigen Theile/ und in ein Wasser durch die Aufflösung mit seiner Mutter den Straussen-Magen/ das ist/ Mercurio Philosophico gemacht/ und wenn du dieses hast/ wirst du sehen / warum Helmontius in seinem Tractat vom Baume des Lebens gesagt: Es werde zur Verfertigung des Wassers Alcahest ein doppelter Adeptus erfordert / und du wirst mir davor dancken. Item

Pag. 76. Ist derohalben das Subjectum, mit welchen die Alchymie umgehet / eine mineralische und metallische Materie beydes ihrer Gestalt und Materie nach / weil ihr Zweck Gold gleichfalls ein Metall ist.

Dieses alles ist nun sehr schön und deutlich denen Verständigen / den Unerfahrnen aber überaus dunckel; denn 1. ist die Materie an sich selbsten mineralisch / als die Minera Vitrioli ist / metallisch aber / weil sie nicht nur einen metallischen ☿ führet / sondern auch durch den Martem metallischer gemacht wird; denn Vitriolum per se ist vors 2. die Materia remotissima, als Rupescissa spricht: Vitriolum tanquam Principium remotissimum &c. und das ist das Electrum minerale immaturum, und zu unsern Wercke nicht genug; mit dem Marte aber vereiniget die nähere und eigentliche Materie der Weisen / dahero Pantaleon auch spricht; In einem Mineral kan gar wohl ein Metall stecken. 3. sind dahero die Mineralia per se zu verwerffen / gleichwie 4. die Metalla per se auch; und dahero von

 den

den Philosophis recht geredet: Es sind es weder die Mineralia noch Metalla, wenn man recht versteht iedes per se, und nicht sie zuvor vereiniget; aus dem Vereinigten aber kämen vors 5. des Adlers Klauen erst. Das übrige will ich übergehen/ und wollen wir nur weiter hören/ was Pantaleon spricht/ als:

Unser ☿ wird aus keinem Metall/ausgenommen dem Solis Coagulo, (nehmlich dem Marte, so das philosophische flüßige ☉, das ℅ Vitrioli coagulirt) sondern aus einem lautern aus der Materie (i. e. Vitriolo) gebrachten Crystallischen ▽/ und einer saltzigen jungfräulichen ∀/ als der entfernten und nechsten Materie/ bereitet/ und durch diese Salien kömmt man zu der Kunst; werden demnach alle Metallen verworffen/ ausgenommen 2. das feurige/ (♂) und das wässerige/ (⊖) und diese entstehen aus drey gehörigen Dingen/ die ausser ihrem Wesen sind/ welche als ein Mittel-Ding erfordert werden/ nehmlich Spiritus, Anima & Corpus, oder ⊖, 🜍 & ☿.

Denn der Anfang aller Mineralien ist ein saltziges Wesen/ so doch durchaus in allen seinen Theilen ein lauter 🜍 & ☿, so sich auch per se vi Vulcani resolvirt, und in einen Sulphur oder mercurialischen Rauch aufftreiben läßt. Gleichwie nun bekannt/ daß alle Spiritus Salia resoluta in aëre sind/ also ist auch nicht unwissend/ daß Vitriol sine ulla additione gleich einem mercurialischen Dampff oder Schwefel-Rauch zu treiben/ und in einen Spiritum vel Oleum zu distilli-

stilliren / welches der Philosophorum nasser Weg / auf welchen erst der truckene folgt; daß aber der ⊕ als ein 🜍 zugleich *mercuria*lisch/ ist allein den Filiis Doctrinæ Hermeticæ wissend / wie auch / daß sonst bey und um alle Mineralia, Ertze und Metallen ein dergleichen ⊖ zu finden.

Ist derohalben das Subjectum Lapidis, mit welchem die Alchymie umgehet/ eine metallische Materie/ beydes ihrer Gestalt und Materie nach/ weil ihr Zweck/ nehmlich ☉/ gleichfalls ein Metall ist; worzu Graf Bernhard spricht:

Man kan sie / die Materie / aus allen haben / aber aus einem eher als dem andern / nehmlich aus allen Vitriol, und aus allen Metallen.

Item, daß es zwey Metalle gebe / aus welchen solche am nechsten können genommen werden / nehmlich aus ♀ und ♂. Welches Sendivogius bekräfftiget/ wenn er spricht:

In allen liegt verborgen unser Punct / in etlichen aber ist er sehr feste verschlossen / in andern aber würde dir eher das Leben zu kurtz werden/ biß du es heraus zögest.

Aber auf voriges wieder zu kommen / obwohl die edle *Venus*, als ein Weibes-Bild/ die Gebährerin unsers Steins / so thun ihr die Philosophi doch auch kein Unrecht / daß sie ihre *Mineram plumbum æris*, *Plumbaginem* und so fort / ja gar als Basilius und andere den Gott *Saturnum* nennen / weil die Frau billig nach demjenigen/ der sie geschwängert/ und ihr Vater oder Mann ist / genennet wird; denn Saturnus wird von den Hey-

den vor dem Gott der Erden gehalten / oder zu dem Zeuge-Vater aller Götter und Planeten / oder aller Mineralien und Metallen gemacht worden; die Philosophi aber sagen: Des Mercurii rechte und beständige Coagulation ist im Saturno zu finden / gleichwie er auch im Centro terræ den Spiritum aëreum coagulirt, und Venus die Mutter unsers mercurialischen Kindes / und so die Philosophi solche Materie in grauer Gestalt darstellen / beschreiben sie es nach dem Vater und der wahren Minera Veneris, so Vitriol ist / wo aber nach der Mutter / in einem hochrothen Rocke; sonst bleiben die Eigenschafften der Blumen und der grüne Unterzug an einem Diamantischen Harnisch und Rubin-rothes Futter-Hemde bey ihrem Werth.

Liegt also die *Venus*, nach der *Minera*, in einem *Saturni*schen / das ist / grauen Kleide / welches ihr muß abgezogen werden / wenn man ihre Schönheit an Grün und Roth sehen will / und obschon Venus in generatione Metallorum, das erste Metall / so werden doch im ⊕ und aus demselben auch alle andere Metallen gebohren; denn hier habt ihr das gantze Bergwerck / weil ohne Zusatz aus Vitriol ☉/ ☽/ ♀/ ♂/ ♃/ ♄/ ☿/ auch ♆ gemacht werden kan.

Pantaleon pag. 97. Nunmehro ungefehr vor 20. Jahren hat ein unbenannter Scribent, welcher sich der groß- und kleine Bauer genannt / vom philosophischen Saturno ein schönes / aber sehr verborgenes Buch ausgehen lassen / darinnen hat

er

er das gemeine Bley-Ertz mit dem philosophischen fleißig vermischt/ mit erwünschtem Ausgange. Was damals vor ein Geschrey fast in allen Distillir-Küchen der Alchymisten von dem Bley-Ertze gewesen/ ist kaum auszusprechen/ dieser wuste die weisse/ jener die rothe Seele mit Essig und andern Wassern auszuziehen. Mit einem Worte/ das Universal-Werck wurde aus diesem Ertze auf dem Papier gemacht/ weil selbiges das Feuer nicht bestunde; wie jämmerlich aber sie alle sind betrogen worden/ ist bekannt/ weil sie nehmlich das gemeine Bley-Ertz vor das philosophische verstanden.

Nun sagen alle Philosophi zwar wahr/ daß unsere Materie bey allen Materialisten zu finden/ und um ein geringes zu bekommen sey/ beschreiben sie aber nicht in der Lieberey/ wie sie allda gefunden wird/ sondern wie sie bey den Bergwercken zu bekommen/ um weil sie in solchem Habit der tausende nicht kennet; und das thun sie deßwegen/ daß man sie so bald nicht kennen lernen soll/ dieweil in den Mineren mehr/ so wohl recht graue/ als quasi graue Materien zu finden/ auf daß die Unwürdigen dadurch in unserer Kunst desto mehr verführet und in Zweiffel gesetzet werden möchten; denn wenn sie setzten: In den Bergwercken ist sie in grauer/ bey den Materialisten aber in grüner Gestalt anzutreffen/ so brauchte es weiter keines Kopffbrechens; wiewohl in diesem Stücke der klein- und grosse Bauer doch nichts ermangeln läßt/ indem er setzt: Siehe/ unter diesem

grauen Rocke habe ich einen grünen Unterzug. Ja noch andere setzen um der Verbergung willen: Daß solch unsere Materie bey den Materialisten unter einem unrechten Nahmen verkaufft werde; womit sie gleichwohl auch die Wahrheit berichten / denn Vitriol wird von den Bergleuten nicht Vitriol, sondern Kupffer-Rauch genennet / welcher Nahme wenigen bekannt / wodurch sie einen also die Wahrheit sagen / und doch auch die Augen verblenden.

Wenn aber die Gelehrten sagen: Wenn ☉ soll gemacht werden / so muß es geschehen durch ☉ oder göldische Materie / denn die Verbesserung eines Dinges kan aus nichts anders besser / als aus seines gleichen / entspringen; so reden sie aber zweydeutig. Nun hat der Vitriol eben den runden Circul zu seiner Bezeichnung / als wie das ☉ / ja auch die Venus, welche unten das Creutz führet / zur Bezeichnung der in ihr verborgenen grossen Heimlichkeit / also ♀ / als wie Eisen dergestalt ♂ / und Mercurius diesermassen ☿. Summa, es scheinet / daß gleichwie einerley Krafft die gantze Welt speiset / und die allgemeine Natur ein purer Saltz-Geist / also auch das ☉ / ⊕ / ♀ / ♂ und ☿ / oder alles / was mit einem runden Circul bezeichnet / einander gantz nahe verwandt / und so wohl dem Character als seinem Innern nach göldischer Eigenschafft / Natur und Wesens / welches ☽ / ♄ und ♃ nicht also seyn.

Und gleichwie iedes Metall aus zweyen Stücken bestehet / als dem Zusammentreibenden / i.e.

Sul-

Sulphure, und dem Zusammengetriebenen/ i. e. Mercurio, unter denen/ so bald das eine abgesondert wird/ verändert sich auch alsobald das andere/ und diese metallische Zusammenrinnung aber zweyerley ist/ als eine/ die von einem guten innerlichen/ und die andere/ die von einem äusserlichen arsenicalischen 🜍 herkommt; also ist jene die fürnehmste/ und geschicht aus Vorsatz der Natur/ diese aber nur zufällig/ kan derowegen auch abgesondert werden/ als ein äusserlicher Coagulator, jene aber nicht; so aber dieser äusserlicher Coagulator weg/ bleibt die Materie mehr lauffend oder flüßig/als zuvor/welcher sodann der Nahme eines wahren Metalles nicht mehr zukömmt/aus Ursache/ als gedacht/ daß dasselbe sodann des zusammentreibenden Theils mangelt/ welches eigentlich zu einem Metall erfordert wird/ und weil denn auch sodann so ein ☿ was thut/ welches der gemeine nicht kan/ als ist er billig vor einen Mercurium Philosophicum certo respectu zu achten. Also ist auch zu schliessen/ daß/ weil Vitriol annoch offen und unverschlossen/ sein 🜍 und ☿ in ihme und aus ihm besser/ als sonst keiner Materie mehr/ also zu scheiden und zu zerlegen.

Zu unserm Werck gehört ein einig Ding/ welches doch aber auch vielfältig/ oder mancherley Arten ist. Zu solchen darff nichts fremdes gethan/ sondern nur das überflüßige weggenommen werden. Die Materie ist ein sonderliches und geheimes Berg-Gewächse/nicht einfach und gleichförmig/ ob es gleich unsern gleichförmigen Mer-

curium in sich hat/ sondern zusammen gesetzt/ und bestehet aus mancherley ungleichen Dingen / derowegen ist es auch von den Weisen ein mineralisch Electrum genennet worden. Denn gleichwie ein metallisch Electrum aus mehr Dingen zusammen gesetzt ist / also hat auch diß unser Electrum mehr ungleiche und von metallischer Vollkommenheit entlegene Stücke bey sich. **Das Zeichen seiner besten Erkänntniß ist/ daß es in der künstlichen Auffschliessung gantz vollkömmlich die drey Chymische** *Principia* **oder Ursprünge/ als ⊖/ 🜍 & ☿/ von sich giebt** / welche gleichergestalt aller Elementen Kräffte in sich haben / die in der That daraus von einander geschieden werden können; sehr artig und nachdrücklich wird es der *Philosophi*sche *Saturnus* genannt/ das ist/ ein Vater aller Metallen / ob es gleich kein vollkommen Metall in gemeiner Untersuchung von sich giebt / weil die Natur nur ein wenig an dieser Materie gewürcket / und sie unvollkommen gelassen hat. Am allerleichtesten wird dieses Berg-Gewächse auch ferner erkannt **bey den Nahmen des Löwens** von Untergang; (Auffgang) **wer der Metallen Ursprung weiß/ der wird auch mitten in der Nacht diese vermischte saltzige Erde sehen**/ und wird keines Fernglases bedürffen. Wegen solcher **saltzigen Eigenschafft ist die** *Tinctur*, so aus diesem Meister-Stücke entspringt / vor allen andern der menschlichen

lichen Natur eine rechte Hülffe / die ihre ungesunde Finsterniß als eine hell-leuchtende Sonne erleuchtet und vertreibet / aus dieser Ursache / weil es vor dem Zusatz des Goldes eine solche hohe metallische Feuer-Beständigkeit nicht in sich hat / sondern hat noch etwas bey sich von aufflößlicher Natur der Salien / dahero folget sie leichtlich euren Aufflöse-Wassern / als 🜄 und andern / und wird in dem animalischen Archæo vereiniget. Und der / so mit klärern Nahmen den Leuten ohne Unterscheid nahmhafftig machte / soll nach der Philosophorum Drohung verflucht seyn. Henricus Conradi Lipsiensis soll in seinen Chymischen Schrifften für sich der weisen Meistere Erde am deutlichsten beschrieben haben / welche Knies tieff soll ausgegraben werden; (scilicet) das andere hat offenbarlich genug der Bauer gelehrt / und gestattet die gesunde Vernunfft selber nicht / ihren Nahmen klärer auszulegen.

NB. Ist ein Dictum schön und deutlich / so ist es dieses; was aber eigentlich ein Electrum sey / ist bekannt / nehmlich eine Materie / so alle Metallen in sich hält / aus denselben bestehet / oder von denselben zusammen gesetzt worden; oben aber ist schon ausgeführet / daß Vitriol aller Metallen Anfang / auch alle Metallen selbsten gerne bey sich führe / wie zu Goßlar am Hartze zu erfahren / da sie mit der ausgelaugten Vitriol-Erde dem Bley-Ertze zugeschlagen das Bley / dem Zinn-Ertze das Zinn und so fort vermehren hilfft / Eisen und Kupffer führt es häuffig / Gold und Silber aber wenig /

nig / doch ist dieses bey den granum fixi in ihnen auch. Item

Unsere Materie wird bey den Materialisten unter einem unrechten Nahmen verkaufft / und von den Italienern Pietra Cœleste, von den Frantzosen Caperose, von den Spaniern Caperosa, von den Türcken Gustascy, und von den alten Philosophis Atramento, Sutorio Calchanto, oder Stillhatitio auf Arabisch genannt / und in grossen Werth wegen unerhörter Krafft gehalten; es ist ein Stein und doch kein Stein / in welchem würcket die Natur allein. Also crud hat er in Augen-Gebrechen grosse Krafft / aber in Leib genommen macht er nauseam und Erbrechen / wegen seines cruden Wesens / übeln Geruchs und Geschmacks / nach der Bereitung in einen Geist / ist er wohl mehr medicinalisch / aber seine grösseste Krafft liegt in seiner Quinta Essentia verborgen; sein Geist ist das grösseste Corrosiv, und dahero fürchten ihn die Medici als einen Gifft / ob er schon in richtiger Dosi das seinige thut.

Item, unsere Materie / zu der Hermetischen Kunst gehörig / giebt ein zweyfach Menstruum, eines / das etwas zusammen bindet / das andere / so etwas aufflöset. **Wenn das erstere mit ☉ / nach Unterricht der Kunst / zusammen gesetzt wird / wird daraus eine** *Tinctura Metallica,* (**und eher nicht** / das ist sein corrosivischer Geist / so sonst nur mineralisch ist) daferne aber das andere aus unumgänglichen Irrthum diesem

vor-

vorgezogen wird / wird das darzu genommene ☉ ertödtet / und endlich zu einem flüchtigen Artzney-Saltze gemacht / aus welchem letzlich nebens andern darzu genommenen Stücken ein ungeschmack elementarisch Wasser wird.

Ferner ist des höchsten Schöpffers Weisheit und Fürsorge / der diese beyden Feuchtigkeiten also zusammen gebunden und vereiniget hat / daß sie schier ohne seinen ausdrücklichen Willen und Unterricht nicht können von einander geschieden werden. **Denn wenn einer gleich unserer Kunst gehörige Materie wohl kennet/und in Händen hat / (wiewohl sie schwer / auch leichte mit sonderbaren Unterscheid zuwege bracht wird) wird er damit doch kein Gold machen / sondern vielmehr Gold verderben / weil dieser Handgriff / wie sie auffgelöst / oder zum feuchten *Mercurio* gemacht wird / über menschlichen Verstand ist.** Andern Theils ist auch bey dieser unserer Materie und ihrer geheimden Zubereitung zu sehen der gantze Grund / wie alle Dinge ihren Anfang nehmen / und wieder vergehen; denn im Reiche des philosophischen *Saturni* ein Spiegel ist / darinnen alle natürliche Würckungen der Welt vor Augen gestellet werden. Denn / wenn einer gleich der allerungelehrteste und tumeste Mensch wäre / doch wenn ihm diß unser Meister-Stück auf diesem Wege gewiesen wird / versteht er alsobald in demselben Augenblick / wie die Metalle und andere Berg-Gewächse / ja auch alle andere

Dinge

Dinge unter der Sonnen / wachsen und gezeuget werden.

Item Pantaleon: Es hat unser Mercurius fürnehmlich 2. Palläste / in welchen er den Weisen Audienz giebt / (Sulphure & Mercurio nehmlich.)

Und Arnoldus im Spiegel der Alchymie: Das Meister-Stück wird aus einem Dinge alleine gemacht / dessen Materie die Armen so wohl als die Reichen überkommen / man wirfft sie auf die Gasse; und ein Ding / das theuer erkaufft wird / ist hierzu nicht dienlich.

Geber: Es ist eine Artzney / welche von der Materie des Quecksilbers ihren Ursprung genommen hat / es ist aber die Materie des Quecksilbers nicht dasselbe in seiner Natur / noch in seinem selbständigen Wesen / sondern nur ein Theil desselben.

Riplæus: Unsere Materie ist das höchste Ding unter allen / die auf dieser Erden seyn / und doch geringen Werths. Es ist eine garstige Erde / in derselben wirst du finden unser klares Wasser / und alsdann wird unsere Erde zu nichts mehr nütze seyn.

Morienus: Alles / was theuer verkaufft wird / ist zu dieser unserer Kunst untüchtig.

Hali: Die Materie des Steins wird funden bey Armen und Reichen / bey Gehenden und Stehenden.

Paracelsus nennet unsere Materie ein unreiffes / mineralisches Electrum, nicht aber ein bereit vollkommenes oder metallisches. Der

Der groß- und kleine Bauer thut dergleichen.

Rocherus Bacho verwirfft alle Metallen/ und sagt ausdrücklich: Daß man aus ☉ und ☽ wegen ihrer Fixität nichts heraus bringen könne/ die andern Metallen aber wären unrein und unvollkommen; denn niemand giebt/ was er nicht hat. Er recommendiret aber eine unbenannte Materie/ so aus einem reinen 🜔 und Mercurio besteht/ an welcher die Natur wenig oder das geringste gearbeitet/ und die sie in einen dicken Klumpen gebracht hat. Hingegen spricht

Richardus Anglus: Die Kunst zerbricht das metallische Quecksilber/ und richtet es wieder auf von Füssen an biß auf das Haupt/ zu einer weit subtilern Gestalt seines Wesens/ als es zuvor gewesen/ nennet es dahero das metallische Quecksilber/ und haben doch beyde recht; denn erstlich ist unser ☿ nicht metallisch/ sondern mineralisch/ ex Metallis cum Metallis & per Metalla wird es metallisch.

Pantaleon pag. So die vorgenommene Materie der Verwandelungs-Kunst mit dem Endzweck/ nehmlich dem ☉/ ein Ursprung und Wesen einerley und gleich seyn soll/ folget nothwendig/ was auch vor ein Mercurius zu solchem Meister-Stücke erwählet werde/ daß solches sehr rein und gleichförmig sey/ und die Natur des Goldes an sich haben müsse/ ausgenommen/ daß das Gold feste verschlossen/ dieses Quecksilber aber flüchtig sey/ als die gantze Schule der Weisen Beyfall giebt.

Allei-

Alleine bevor man vorherstehendes alles vom ⊖ glaubet/ wollen wir auch noch hören/ ob ⊖ einen ♀ und Mercurium metallicum habe/ und darneben göldischer Natur sey/ auch in primo gradu Coagulationis noch stehe/ weil nicht nur in vorhergehenden vielfältig gedacht/ sondern auch

Claudius Peri Mardus Philosophus in seinem Circulo Pisano in dem Theil de Transmutatione Metallorum schreibet: Daß zwey Stücke darzu gehören/ eine anziehende und von sich stossende Krafft.

Was nun erstlich den Sulphur belanget/ so ist unnöthig/ viel davon zu melden/ weil bekannt/ daß Vitriol ein lauteres Sal Sulphuris in allen seinen Theilen sey/ gleichwie auch nicht unwissend/ daß aus Sulphur ein Vitriol zu machen.

Seine göldische Natur aber belangend/ ist auch genugsam aus dem Basilio dargethan worden/ daß in ihme mehr Farbe und Tinctur des Goldes als in dem besten Golde selbsten sey; was aber den Mercurium metallicum in ihme betrifft/ und daß die Minera des Vitriols die wahre/ ungezweiffelte Materie sey/ darzu wird uns aber Basilius einen festen und unumstößlichen Grund geben; als

Pag. 4. Als ich meine Gedancken begunte zu schärffen/ und mir vornahm eine Wissenschafft zu überkommen des Grundes/ so der Schöpffer in die Mineras und Metallen geleget hatte/ bekam ich ein Mineral, welches von vielen Farben zusammen gesetzt/ und in der Kunst gar viel vermag/

mag / dem nahm ich sein geistliches Wesen / und machte damit meinen krancken Bruder an dem reissenden Stein in wenig Tagen gesund / und ie mehr ich in dieser Minera suchte / ie mehr ich fand / denn es floß immer ein Brunn aus dem andern / und GOtt gab mir das Glücke / daß ich viel erfuhr / und meine Augen sahen der Wunder-Dinge / welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflantzet hatte / so viel / daß es den Unwissenden schwerlich zu begreiffen; ja nachdem ich die Natur derselben von einander nach der Kunst zu zerlegen wuste / und durch die Zerlegung ihre Heimlichkeiten erforschte / befand ich zugleich / daß solches alles nach dem Ewigen in zeitlichen Dingen für das Höchste zu achten; dahero hat diese rechte Wissenschafft und Erlangung derselben der Schöpffer auch nicht gemein / sondern etlichen / welche der Kunst mit Seufftzen obliegen / und von Hertzen nachjagen / vergönnet / meistiglich aber / die Ihn ohne allen Falsch lieben / und darum bitten; worauf er ferner und zwar

Pag. 14. spricht: Die Ertz-Buhlerin Venus ist mit überflüßiger Farbe bekleidet und eingenommen / und ihr meister Leib ist lauter Tinctur, und gleich eine solche Farbe / so im besten Metall auch wohnet / und dieweil ihr Leib aussätzig / kan die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeständigen Leibe haben / sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden; denn wo der Leib durch Tödtung verzehret wird / kan die Tinctur auch nicht bleiben / in einem figirten

Leibe

Leibe aber wohnet sie gerne mit Bestande; auch ist die Venus eines hitzigern Geblütes/ als Sol.

Pag. 19. Biß endlich Frau Venus in einem hochrothen Rocke/ mit grün unterzogen/ überaus schönes Angesichts / zierlicher lieblicher Rede und holdseliger Geberden/ einher kam / die trug wohlriechende Blumen in ihren Händen / die menschlichen Augen in Anschauung/ wegen Mannigfaltigkeit der Farben / eine sonderliche Belustigung brachten / die that eine Vorbitte bey dem Richter Vulcano, um der Erlösung ihres Mannes Sol, welchen Mercurius mit List und Gewalt betrüglicher Weise in das Gefängniß gebracht / und führete ihm zu Sinn / wie die Erlösung durch ein weiblich Geschlechte sollte vollendet werden.

Ead. pag. Als das gewaltige Thier mit viel tausend Jüngen heraus gieng / verjagte und tilgete es den Nachrichter/ that seinen Rachen weit auf / und verschlang die edle Venus/ seine Vorbitterin / mit lauter Stimme ruffend: Von Weibern bin ich gebohren / meinen Saamen haben Weiber weit ausgetheilet und damit die Erde erfüllet / ihre Seele ist meiner zugethan / darum will ich mich auch mit ihrem Blute speisen und träncken. Kurtz: Basilius redet allhier von nichts als der Venere, und daß die Tinctur oder Lapis Philosophicus daraus herkomme; worzu er letzlich

Pag. 370. expresse setzt: Oleum Vitrioli ist der Veneris Bastart/ hat einen Mercurium metallicum &c.

Nun

Nun ist forne gedacht / daß die Philosophi einen grossen Fluch auf denjenigen gelegt / welcher die Materiam offenbahren würde ; nachdem aber Wilhelm, Freyherr von Schröder / in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen etlichemal gesetzt: Basilius Valentinus hat an einem einigen Orte aller seiner Schrifften die wahre Materie mit Nahmen geneñet / und sagt: Recipe.

Wider welchen / des Schröders nothwendigen Unterricht / ein ander Tractätgen / Chrysopopœjæ Magister genannt / heraus gekommen / welches ihme vorgeworffen / daß / nachdem gleichwohl Basilius die Materie mit Nahmen genennet / er dahero nicht als ein treuer Lehr-Meister gehandelt / daß er nicht auch die Materiam, wie Basilius, genennet hätte; auf daß er aber sehe / daß sie andere Leute auch kenneten / wollte er dieselbe nicht wie er verbergen / sondern sagen / daß sie im Basilio pag. 255. stünde / und Vitriolum Hungaricum wäre / wannenhero ich mir kein Gewissen zu machen habe / daß ich der erste Verräther / und mich einiger Fluch der Philosophen treffen könne / weil es Basilius und diß Tractätgen zuvor gethan; über diß ist auch im vorhergehenden von Pantaleone gedacht worden / daß / ob sie einer schon kenne / und selbiger Bereitung nicht wisse / er eben so viel als noch nichts wisse / ob er schon was weiß; und diß ist auch die heilige Wahrheit. Der Autor des klein- und grossen Bauers aber hat sie in einer andern Gestalt / und zwar unter einem feinen

erbaren Bauers-Manne beschrieben / wo er
Pag. m. 71. also sagt: Wie ich nun auf dem Wege war / begab sich es / daß zwischen zweyen Bergen ich einen feinen alten erbaren Bauers-Mann antraff / der war bekleidet mit einem langen grauen Mantel oder Rocke / auf dem Hute hatte er eine schwartze Binde / am Halse ein weiß Feld-Zeichen / einen gelben Riemen um den Leib / und darzu auch rothe Stieffel an den Füssen; (hiervon ist die graue Gestalt alleine die Farbe der Mineræ Vitrioli, die andern Farben aber folgen nach der Einsetzuug ins Glas.) Als ich näher zu ihm kam / ward ich gewahr / daß er zwo Sternflüßige Blumen mit 7. Strahlen / die eine weiß / die andere roth / dieselbe betrachtend / in der Hand hatte / (diß sind die Blumen / welche Basilius bey der Venere auch gedacht / und ♀ & ☿ sind /) die wahren schön gläntzend von Farben / lieblich vom Geruch / und süsse von Geschmack / zu dem so war die eine (der ☿ nehmlich) weiblichen / und die andere (der ♀) männlichen Geschlechts / wuchsen doch beyde aus einer Wurtzel und Influenz aller Planeten. Item

Pag. 88. Siehe unter diesem grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug / (hier redet er von der Minera, wenn er den grauen Rock anziehet / und von dem daraus gesottenen Vitriolo, wenn er den grünen Unterzug berühret;) gleichwie er / wenn er von desselben Diamantenen Harnisch und Rubin-rothen Futter-Hemde gedencket / wo er spricht: Wenn sie / die Sucher der Kunst / mir

aber

aber mit Freundlichkeit und bittend meinen alten grauen Rock auszuziehen wüsten / darunter einen Diamantenen Harnisch und Rubin-rothes Futter-Hemde finden würden 2c. Er darunter das ☉, ♀ und ☿ verstehet.

Stimmet also der Autor des klein- und grossen Bauers in allen mit dem Basilio überein / ausser daß der erstere die Materie in Gestalt eines alten Bäuerleins mit einem grauen Rocke nach der Minera darstellet / und der andere / Basilius, sie unter einem schönen Weibes-Bilde / Frau Venere nehmlich / in einem hochrothen Rocke vorbildet / und darunter das schon daraus geschmoltzene Kupffer verstehet; Wenn aber Pantaleon

Pag. 103. spricht: Daß wissen sie wohl / daß der Salniter die gehörige Materie / daraus der Weisen Queckſilber zu bereiten sey / aber das gemeine Gold damit zu beitzen / und den ⊕ vor den Mercurium Philosophorum selbst zu verstehen / ist was gefehlet; nachdem aber nunmehro auch denen anfahenden Schülern dieser Kunst bewust / daß das Gold durch seines gleichen zur ersten Materie zurück gebracht werde / die gemeinen Salien aber dem Golde nicht gleich / weil sie von selbigen gantz und gar dem Geschlechte nach unterschieden / als ist der Schluß leichte zu machen / daß er allda nur von der Dianæ Tauben redet / welche Salien / als ihr bey der Explication der XII. Clavium Basilii hören werdet / wenn der Mars zuvor darinnen auffgelöst / ihn wieder nach der Zusetzung des Olei Vitrioli fahren

lassen/ und sich zu dem mercurialischen Theil des Philosophischen Goldes gesellen / selbigen von seinen Banden loß machen / und also durch eine natürliche Nothwendigkeit ihres gleichen flüchtiges Wesen ergreiffen/ mit Hinterlassung des fixern Theils/ des Philosophischen Goldes nehmlich / seines beständigen Sulphuris.

Bleibet demnach darbey / und die Erfahrenheit lehret es / daß ein iegliches Ende seinen Anfang erzeigen muß / und was es im Anfange gewesen sey / daß solches auch in ultima Materia seyn müsse / wie denn auch die Philosophi bezeugen / daß ein iegliches seines gleichen gebähre / auch daß keine vollkommene Form von einem Dinge extrahiret/ und in die Mehrung könne geführet werden/ wenn sie nicht vorhin von GOtt in die Majora eingeführet / und in actu gefunden werden; derowegen so die Natur durch Kunst uns dieses Schatzes Lapidis Philosophici aus der Metallen Natur / darinnen er verborgen ruhet/ theilhafftig machen soll / so muß sie solcher zweyer Principiorum, nehmlich derselben wesentlichen Form und Materie/ wie sie dieselben in die Materie gelegt hat/ nicht mangeln und entbehren. Nun ist der Lapis Philosophicus ein göldisches/ mercurialisches / sulphurisches ⊖, ergò muß unser Mercurius dergleichen seyn / und aus so einer Materie gezogen werden / darinnen er ist / und darinnen er unverschlossen und offen / auch mit leichterer Mühe extrahiret werden kan/ als Vitriol ist / wovon Basilii gantzes drittes Buch voll.

Und woferne unser Mercurius seinem Ursprunge nach nicht metallisch / so würde er sich weder mit Gold noch Silber/auch andern Metallen/ radicaliter vermischen können; dahero ist der Grund unserer Kunst eine gar reine und einförmig-metallische/ mercurialische Wurtzel. Was sonst

Der Autor des klein- und grossen Bauers p. 56. von einer Gur also erzehlet / daß die Materie der Metallen / ehe sie in eine metallische Form erstarret / wie eine Butter-Milch seyn soll / und sich schmieren lasse wie Butter / sonst aber Gur genannt werde / solche kan man häuffig im Rammels-Berge am Hartz erlangen / und ist allda nichts anders als ein vitriolisches Wesen / auch so fett / daß sie sich nicht einmal im Wasser aufflösen will / wo es nicht unter ander Vitriol-Ertz mit gemischet wird / gehet auch daraus per se in der Distillation, als wie aus dem andern Vitriol-Ertze kein Spiritus, sondern ein Milch-farbenes Wesen / und so einer diese hat / kan er alle Künste / so der grosse Bauer an gedachter pagina erzehlet / damit auch in der Hand machen; und gleichwie also nicht zu zweiffeln / daß Vitriol dasjenige / wovon

Rosar. mag. fol. 382. spricht: Ein Kraut ist/ das heißt Saturnus, von den Canalen oder Röhren / von dem wird unsere Medicin. Denn hier redet er von der Materie/ und auch von der Solution, oder Reinigung durch das Wasser. Denn wenn der Saturnus von aller seiner Unart gereiniget/

niget / und stehet in der letzten Solution im Wasser (weil er etlichemal gereiniget oder solviret / und wieder coaguliret werden muß) so kan man kleine Röhrlein hinein thun / davon schießt das Sal Metallorum / wie der Salpeter / in lange Röhrlein an / wiewohl man es auch per se kan zu Salpeter werden lassen / oder wohl in ein schön glänzendes Pulver bringen / eines ist so gut als das andere.

Masar Saracenus enim inquit: immunditia est in primo metallo, oder unser erstes Metall / Saturnus, hat viel Unreinigkeiten bey ihme / derohalben ihn die Menschen verachten / und meynen / sie können ihm solches nicht benehmen / und nichts mit ihm ausrichten; Worzu aber

Isaac Holland in libr. mineral. ubi agit de Saturno nostro spricht: Das ist wohl hoch zu betrachten/daß ein metallisch und saturnisch Corpus vorhanden / welches man leicht solviren / und purificiren/ auch putreficiren kan; wer seine rechte Præparation weiß / der mag sich billig zu erfreuen haben; und

Rosinus fol. 270. Ich sage dir / daß unser schwefelhafftiges / lebendiges Wasser vom Bley-Ertz (verstehe hier das rechte) ausgezogen wird / welches alles ausrichtet. Nun ziehe mir einer auf der gantzen Welt aus einem gemeinen Bley-Ertze ein dergleichen schwefelhafftes / lebendiges Wasser / als aus Vitriol, und wie Spiritus & Oleum Vitrioli ist.

Es ist zwar diese zwölffte *Concordanz* oder

Mit-

Mittel-Punct etwas lang worden / allein es ist auch nöthig / solches alles wohl zu wissen / weil an der Erkänntniß der Materie das gantze Werck hanget / und ohne solche in der Kunst nichts gethan werden kan; Superflua non nocent, sed plus confirmant; Wenn einer die Kunst hat / und erlanget / nebst der beständigen Gesundheit und hohen Alter / noch so viel Reichthum / so wird es ihme doch nicht zu viel seyn; ey so lasse es einer sich auch nicht zu viel werden / viel davon zu hören und zu lesen; denn der kleine Bauer spricht pag. 89.

DEus sua bona vendit laboribus.

CAP. XIII.

Stellet das endliche Mittel vor / vermittelst welches nach der Philosophorum Schrifften zu der Kunst zu gelangen / und zwar Vors Sechste In und durch Erlernung der Præparation.

BAsilius pag. 1. in seiner Vorrede: Da mir menschliche Furcht zu handen stieß / begunte ich zu betrachten / aus der Natur Blödigkeit / das Elend dieser Welt / und beweinte mit mir inniglich die Missethat unserer ersten Eltern begangen / und daß keine Bußfertigkeit auf Erden wäre / sondern die Menschen immer böser würden / auch das Ewige den Unbußfertigen zur Straffe angesetzt /

unerforschlich und ohne Ende wäre; Eilete ich/ so viel ich immer konnte/ dem Bösen zu entrinnen/ der Welt gute Nacht zu geben/ und mich GOtt zu einem Diener zu versprechen.

Wie ich nun eine Zeit lang in meinem Orden war/ und das übrige Tagewerck/ nach Verrichtung des Ziels/ so ich mir selbst zu einem Gebeth angesetzt hatte/ nicht vergeblich hinlauffen/ und meine Gedancken durch Müßiggang zu neuen Sünden nicht Ursach geben möchten/ nahm ich mir vor/ **die Natur von einander zu zerlegen/und durch solche Zerlegung ihre Heimlichkeiten zu erforschen/ welches ich denn nach dem Ewigen in zeitlichen Dingen für das Höchste befunden.** Und dieweil ich viel Bücher in unserm Kloster fande/ so durch die weisen Meistere längst vor mir geschrieben waren/ **so die Natur auch durch ihr** *Studi*ren und Ausforschen ergründet hatten/gab es mir ein desto williger Gemüthe/auch zu lernen/was sie gewust/ und ob es mir wohl sauer zu handen stieß/ demnach alle Dinge am Ende leichter/ und schwerer im Anfange/ so gab mir doch **GOtt/ dieweil ich Ihn emsig bat/** was andere vor mir gesehen hatten.

Nun hatten wir in unserm Kloster einen Mitbruder/ welchen der reissende Stein sehr kranck machte/ und offt darnieder lag/ der hatte viel Aertzte ersucht/ und zu ihm ruffen lassen/ aber keiner hatte ihm zu helffen vermocht/ daß er auch sein Leben GOtt befahl/ und allen Trost der Menschen-Hülffe absagte. Da

Da fieng ich an die *Anatomie* der Kräuter / ich distillirte dieselben / zog auch ihr Saltz aus / und das Fünffte Wesen/konnte aber unter allen keines finden / so den Bruder hätte erledigen können / ob ich gleich viel versuchte; denn sie waren in ihrem Grade nicht hoch genug/solchem Ubel zu helffen / und ich konnte kein Kraut mehr finden/ das ich in 6. Jahren nicht umgekehret hätte.

Da begunte ich meine Gedancken zu schärffen/ und dem Handel nachzudencken/ und befand/ daß ich mir auch weiter vornahm / zu erlernen und eine Wissenschafft zu überkommen des Grundes / so der Schöpffer in die Metallen und *Mine*ren der Erden gelegt hatte/ und ie mehr ich suchte/ ie mehr ich fand/ denn es floß imer ein Brunn aus dem andern / und GOTT gab mir das Glücke / daß ich viel erfuhr / und meine Augen sahen der Wunder-Dinge / welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflantzet hatte / so viel / daß es den Unwissenden schwer zu begreiffen.

Unter diesen allen bekam ich ein *Mineral*, welches von vielen Farben zusammen gesetzt / und in der Kunst auch gar viel vermag / dem nahm ich sein geistliches Wesen / und machte damit meinen krancken Bruder in wenig Tagen gesund; Denn dieser Geist war sehr starck/ und machte den Geist meines Bruders auch starck/ so/ daß als er gesund worden / noch lange darnach lebete / und sein und mein Gebeth thät so viel/ daß mir der Schöpffer offenbahrete / und durch meinen

nen Fleiß sehen ließ / das auch den Klugen / wie sie sich nennen / verborgen bleibt.

Gleichwie man nun aus erzehlten ersieht / daß unsere Materie nicht nur ein *Mineral*, sondern auch einer Bereitung bedürffe / also hört man zugleich auch / daß solche Bereitung nicht etwan eine schlechte Reinigung der Materie / sondern die Kunst in Benehmung ihres geistlichen Wesens bestehe.

Pag. 93. Die Essentia aber / oder das fünffte Wesen ist nun die höchste Artzney / und das Edelste und Subtileste / so darinnen gefunden wird / und ist das vierdte Theil einer universal-Medicin, seine Bereitung sey bedeckt / sein Gewichte steht in 3. Granen; vier Instrumenta sind die Werckzeuge seiner Bereitung / und der Ofen das fünffte / darinnen Vulcanus wohnet; die Handgriffe und die Regierung des Feuers geben die Ordnung.

Pag. 137. Darum muß der Philosophus die Zerlegung aller Dinge lernen / damit er erkundigen kan / was innen und aussen in ihnen begriffen ist / damit er das Gifft und auch dargegen die Artzney erlerne zu gebrauchen; darzu gehöret nun mancherley Hand-Arbeit / wie er die Metallen und Mineralien soll auffschliessen / separiren / erhöhen / und zu dem endlichen Gebrauch præpariren. Wer diese Stücke erlernet / der kan alsdann von allen Dingen weißliche Rede vollführen / und den Grund mit Wahrheit bestätigen. Andere aber / so sich der Arbeit schämen und verdrüs-

sen lassen / können sich solches Grundes nicht rühmen / viel weniger verthädigen / sonderlich / weil sie sich nicht befleißigen was mehrers zu erlernen / welches ich mich doch nicht schäme / ob ich gleich viel erfahren / so lerne und erfahre ich doch noch täglich / daß ich mehrers erkundige / weil die Natur rund / ohne Ende / und mit Auslernung nicht kan begriffen werden / auch unmöglich wegen Kürtze menschlichen Lebens. Und in Summa, so stehet der Segen und Vergünstigung von GOtt in dem Gebethe. In der Erkänntniß der Gebrechen wird gelernet die Anordnung der Cur, im Lesen die Nachrichtung / und aus der Arbeit die Ergründung; wer diese vier Stücke wohl lernet / mit der Vernunfft fasset und in acht nimmt / der mag sich einen Meister rühmen / weil sich die Proben mit der Erweisung bestätigen werden; denn durch Erfahrenheit wird der Glaube bekräfftiget / der Speculator aber muß sagen: **Das hätte ich nicht gemeynet/** daß ich meine Sinnung nicht also sollte im Wercke befunden haben.

Darum ist die groß- und kleine Welt / ja auch alle Dinge / so aus ihnen wachsen/ und neben ihnen befunden werden / einem runden Circul / darinnen im Medio das Centrum ist/zu vergleichen; man wende den Circul wohin man wolle/ so bleibt er rund an allen Enden / und bleibt das Centrum unverruckt.

Also muß der wahre *Philosophus* **auch das** *Centrum* **ieder Materie recht wissen/** welche in iedem Wesen unverruckt muß stehen bleiben; das

Wesen

Wesen aber kan er sonst wenden wie er will/ und daraus machen vielerley Art und Form / darnach ihm seine Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden.

Als ich sage itzo zur Merckung also: Ich nehme eine natürliche Sache vor mich / und schliesse die auf durch einen Schlüssel / der das Mittel der Zerlegung ist / und forsche darinnen durch die Probe des Feuers / das ein Meister ist aller Examinum, was aus ihr kan gemacht werden / da finde ich offt so viel Wunder und Eigenschafften/ die ich zuvor nicht mit Gedancken angerühret / viel weniger erfahren / noch weniger aber geglaubet hätte. Als man macht aus natürlichen Dingen Oel/ Wasser/ Pulver/ Saltz / fliegende Geister und Nebel / da siehet man in Bereitung Wunder über Wunder / das alsdann in der Distillation, Digerirung und Putrificirung gesehen und erfahren wird. Da werden gesehen viel spiritualische und corporalische Farben/ so wunderlich mit seltzamen Erzeigungen erscheinen / nicht wohl alle zu beschreiben. Aus diesen Bereitungen folgen nach die Arten ihrer Erzeigung / eines wird corrosivisch und scharff/ eines lieblich und gelinde/ eines sauer/ das andere süsse / darnach iedes bereitet wird. Darnach giebt es auch von sich Gutes und Böses/ Gifft und Artzney; **denn aus dem Guten kan wohl der höchste Gifft / und aus dem höchsten Gifft die beste und höchste Artzney gemacht werden/** welches man sich gar nicht muß verwundern

dern lassen/ weil dieses zu formiren alleine in der Bereitung steht. Und obwohl ein ieder Ungelehrter in seinem Kopffe solches nicht begreiffen kan/ so ist es doch wahr/und wird Wahrheit bleiben/dieweil sich die Natur durch die Erfahrenheit also offenbahret.

Es kan kein Blinder sagen/ wie der inwendige Leib des Menschen beschaffen; der sehende Artzt aber/ so er den Leib anatomiret und zerlegt/ kan er alsdann allerersten aus dem Grunde und Fundament davon urtheilen/ wo das Hertz/ Hirn/ Lunge und Leber/ Blasen/ Nieren/ Magen/ Innge- weide und alle Adern sitzen/ wo es hin gehörig/ und was es für eine Gestalt hat. Zuvor aber/ ehe die Eröffnung und Zerlegung geschehen/ ist es ihnen verborgen gewesen. Gleichwie der Bergmann des suchenden Ertzes durch die Berge nicht sehen kan/ was er für Reichthum der Metallen zu gewarten/ sondern er muß das Gebirge zuvor eröffnen/ und was er dann darinnen findet/ vollständig durch das Feuer probieren/ so kan er dann mit Wahrheit wissen/ was in seiner Rechnung für Ausbeute zu hoffen oder zu gewarten sey. Also muß auch in allen andern Sachen geschehen/ wer mit rechtem Titul ein Naturkündiger seyn will; sonst achte ich keinen Schwätzer/ der nicht aus Erfahrenheit redet/ denn seine Reden sind dahin gegründet/ wie der Blinde von der Farbe disputiret. Darum lerne/ mein lieber Disputator, und suche zuvor den Grund mit Augen und Händen/ so die Natur verborgen mit sich bracht/

als-

alsdann kanst du weißlich mit Vernunfft und Verstande reden / und auf unüberwindliche Felsen bauen/ ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher phantastisirender Schwätzer / dessen Reden ohne Experienz auf Sand gesetzet sind / welche von den Winden leichtlich können beweget/ und letzlich gar umgestossen werden. Welcher Grund der Wissenschafft/ wie gedacht/erlernet werden muß **durch iedes Dinges Zerlegung** / *Separation* **und** *Anatomia* , welche nun durch die Distillation offenbar und bekannt gemacht wird / da werden geschieden die Elemente/ iedes besonders / da wird ergründet / was kalt und feuchte / warm und trucken ist / da lernest du erforschen die drey anfahende Dinge; wie der Geist vom Leibe abgesondert / sein Wasser vom Oel iedes kan besondern geschieden / und ieder Materie ihr Saltz vom todten Leichnam ausgezogen / und wiederum ein Geist daraus gemacht werden / auch wie diese drey demnach abermals conjungirt, und durch das Feuer wiederum in einen Leib können gebracht werden. Darzu wird erlernet / **wie iedes nach seiner** *Separation* **und hernacher in abermaliger** *Conjunction* zu allen an seinen Ort / dazu es dienlich/ nützlich und wohl könne gebraucht werden/ welches ohne diese Mittel sonst nicht geschehen kan.

Ein Gleichniß: In der ersten Schöpffung ist der Mensch irdisch und grob ; aber wenn durch den Tod/ Seele/ Geist und Leib gesondert werden/ in der Erde verfaulet/ und er/ wenn der Höch-

ste

ste sein Gericht wird halten / wiederum aufferstehen wird / daß Leib / Seele und Geist zusammen kommen / nach dem Glauben und der Schrifft / so wird der Leib nicht mehr terrestrisch / wie zuvor / sondern gantz himmlisch und verkläret befunden werden / leuchtend wie die Sterne von Orient, und die Sonne / wenn alle Wolcken verschwunden / klar gesehen wird. Also geht es hier auch zu / wenn die Irdigkeit zerbrochen / zertheilet und gesondert wird / so werden die drey anfahende Dinge von dem todten Wesen allererst offenbahret / das Todte wird verlassen / die lebendige Krafft aber kommt dadurch zu ihrer Vollkommenheit; denn ihre Verhinderung ist abgeleget worden / damit ihre Tugend in der Würckung sich nicht erweisen konnte / nunmehro aber erweisen kan. In solcher Scheidung und Offenbahrung nun wird allererst kundbar / was die drey Principia sind / davon viel Geschwätzes vorlaufft / nehmlich ein Mercurius, Schwefel und Saltz / iedes nach Art seines Wesens. Wer dieses nicht wahr zu seyn erachten will / der mag fahren an das Ende der Welt / da wird er dann alles inne werden / was sein Unglaube durch tauben Verstand nicht hat begreiffen können. Wer mich aber durch Schwätzen ein bessers lehren will / der soll mich mit Worten nicht allein ersättigen / sondern die Beweisung soll darneben beweißlich gemacht werden; denn ohne das bin ich nicht schuldig / fremden Worten Raum zu geben / und Glauben darauf zu setzen /

son-

sondern ich muß hierinnen Handlung in acht nehmen / wie Thomas / der Zwölfften einer / der die Demonstration auch haben wollte; wiewohl ich des Thomä allhier wohl geschweigen sollte / weil aber geistlicher und weltlicher Unglaube durch eine Klufft unterschieden / habe ich meinem Gemüthe kein Gewissen / dieses anzunehmen / vorgeschrieben / sintemal im Himmlischen und Irdischen ein grosser Unterscheid ist / was den Glauben und das greiffliche Wesen anbelanget / wie auch im Syderischen und Irdischen ein Unterscheid zu finden; denn das Syderische wird allein durch scharffe Imagination und Hülffe der Arithmetica observiret und ergründet / das Irdische aber zu ergründen / da gehöret zu Speculatio & Separatio, durch die Speculation geschicht das Vornehmen / und durch die Separation die Lernung. Das Erste ist geistlich / denn der Geist des Menschen ruhet nicht / sondern begehret mehr geistliche Eigenschafften / alle Dinge weiter zu ergründen / denn ein ieglicher Geist zeucht immer seines gleichen an sich / wie ein Liebhaber; das Andere aber ist irdisch / denn der irdische Leib scheidet durch die Handgriffe den irdischen Leib von dem geistlichen von einander / damit eines vor dem andern kan erkannt werden. Weil denn die Seele sich in beyden gewiß und wahrhafftig erweiset / so ist sie auch wahrhafftig in allen; denn sie bindet das Himmlische und Irdische zusammen / wie ein Band; wenn aber das Himmlische und Irdische geschieden werden /

daß

daß die Seele ihren Leichnam auch verlassen muß / so hast du sie alle drey / bloß alleine iedes gesondert und gefangen / die nach rechter Erkänntniß und Zusammensetzung einen solchen triumphirenden und *clarifici*renden Leib wiederum geben können / welcher in viel tausendfältiger Verbesserung wird befunden werden / weil das Gröbste vom Irdischen abgeleget worden / und verschwunden / denn wenn Himmel und Erden durch das Feuer von ihrem Schöpffer geschmoltzen werden / so wird dem Irdischen das Gröbste durch das Feuer benommen / und dann durch solche Aussegung mit dem Himmlischen auf einem Stuhl in gleichem Grad erhöhet und ebenmäßige Linie gesetzt werden. Denn eines ist alles durch eines geschaffen / iedes ist alles durch einen angeordnet / und wiewohl durch die Sünde durch einen Menschen alles zum Tode verderbet / so ist doch solches alles durch einen Menschen wiederum verbessert / und zum Leben gut gemacht; und verstehe / daß hiernechst auch der einige Schöpffer durch das Feuer alles richten / und daß aus allem wiederum ein Einiges werden muß.

Das wird nun seyn das Himmlische / weil das Irdische gewichen durch das Feuer; darum sollen wir uns begnügen lassen / was uns durch die Natur / durch des Schöpffers Erkänntniß / sichtbar gemacht worden. Das andere Unbegreiffliche / da nur der Glaube richten muß / wird hiernechst im Beschluß des Endes der Welt auch er-

folgen. GOTT gebe uns allen die wahre Erkänntniß der zeitlichen und ewigen Güter!

Hiermit sage ich also zum Beschluß: **Daß dieses die gantze Kunst** / und das gantze Fundament aller philosophis. Rede ist / darinnen steckt und gesucht wird dasjenige / so viele begehren / und grosse Mühe / Fleiß und Unkosten sich nicht dauren lassen / nehmlich zu bekommen **Weisheit und Verstand / langes Alter / Gesundheit und Reichthum** dieser Welt in kurtzen Worten begriffen; als ein

Exempel: Erstlich sollt du wissen / daß ich dir von den Animalibus ein solch Gleichniß anzeigen will / welches schlecht und einfältig vor Augen / aber an der Nachsinnung scharff und weitsinnig: Eine Henne legt ein Ey / dasselbe Ey wird durch die Wärme in eine Form gebracht durch die Coagulation, durch weitere Wärme gehet das Ey in eine Faulung / da wird dasselbige corrumpirt, und durch solche Putrefaction nimmt das Ey ein neu Genus an / daß ein neu Leben wiederum in ihm erwecket / und ein junges Hühnlein daraus gebohren wird / und wenn das Hühnlein vollkommen / so schliessen sich die Schaalen der Eyer auf / reissen und geben sich von einander / daß das Hühnlein daraus kriechen kan; dieselbige Gebuhrt / wenn sie in ein reiffes Alter kommt / vermehret sich weiter / und bringet aber ihr Geschlechte zu fernerer Vermehrung; also hilfft immer eine Natur ihres gleichen fördern / und augmentiret sich weiter in infinitum.

Es ist aber das Ey nicht prima Materia des Hahnens oder Huhns/ sondern die prima Materia ihres Fleisches ist das erste Sperma, daraus das Ey in eine Form eingegangen oder worden/ so durch gleichmäßige Natur/ durch beyder Bewegung zusammen getrieben und vereiniget worden/ daraus demnach durch die Wärme das Ey/ und weiter das Ey abermal durch die Wärme in eine Putrefaction eingangen/ und eine neue Gebuhrt offenbahret / welche neue Gebuhrt ihres gleichen dergestalt immer vielfältig fortpflantzen und vermehren kan.

Dergleichen Bewandniß hat es auch mit dem Menschen / denn es kan ein Mensch alleine keine Gebuhrt zuwege bringen / es sey denn ihr beyderley Saame / des Mannes und Weibes / zusammen vereiniget worden; denn nach solcher Zusammensetzung kan durch das Nutrimentum des Leibes und stete natürliche Wärme solcher beyder Saame/so im Centro für eine Natur erkannt wird / ein neu Leben überkommen / daß wieder Menschen daraus werden / die abermals ihren Saamen fortpflantzen können; und durch solche Mittel ist die Welt mit Menschen erfüllet worden/ und wird noch vermehret/ denn solches Sperma hominis ist das alleredelste subtileste Geblüte/ weisser Eigenschafft/ darinnen der Spiritus vitalis wohnet/ welcher durch Bewegung zusammen getrieben wird. Wenn dann solcher Saame in beyder Geschlecht der Menschen durch Anreitzung und Gebährung der Lust zugleich vereiniget

get worden / und die Naturen nicht corrumpirt, oder sonst widerwärtig streiten / so wird solcher Saame dann / wie oben angezeiget / durch die Wärme im Leben erhalten / und durch den Zugang im Mutter-Leibe biß zu der Reiffe und Vollkommenheit gespeiset / daß wieder ein Mensch wird / so aber Menschen vermehren kan; und das sey von der animalischen / spermatischen Materie gesagt.

Der vegetabilische Saame ist nunmehro auch greifflich und sichtbar gemacht worden / welcher von iedem Geschlechte des Krautes oder Früchte gesondert / und in die Erde zu der Vermehrung fortgepflantzet wird. Welcher Saame denn anfänglich in der Erde verfaulen muß / und dann durch mittelmäßige Feuchte gespeiset wird / biß solcher vegetabilische Saame wiederum und durch bequeme warme Lufft seine gleichmäßige Art zur Vollkommenheit gebracht hat; also werden alle Vegetabilia durch ihren Saamen vermehret / und bey ihrem Geschlechte erhalten; woraus aber anfänglich der vegetabilische Saame worden / das ist ein anders / nehmlich ein geistliches Wesen / oder eine syderische Einfliessung / davon die Erde eine Imagination überkommen / und mit einer Materie schwanger wird / daraus durch Hülffe der Elementen etwas werden muß / welcher Form nun das Erdreich eines Saamens nach seiner Art und Gelegenheit des Himmels / der Impreßion nach am besten begierig wird / dieselbe Form nimmt sie dann am ersten an / und macht ein Geschlechte daraus / welches seinen

greiff-

greifflichen Saamen zu weiterer Vermehrung in seiner Gebährung mitbringet/daraus der Mensch weiter ein Künstler werden kan; denn der Mensch vermag so weit nicht das zu thun / wie die Natur durch Einfliessung von oben herab einen neuen Saamen zu formiren / sondern nur den formirten Saamen zu vermehren / und hernach zu zerlegen/und in eine kräfftige Medicin zu verwandeln.

Von den Metallen und Mineralien berichte ich dich also: Daß ein einiges allmächtiges Wesen ist / so von Ewigkeit herrühret / und biß in Ewigkeit bleibet / welches ein Schöpffer ist Himmels und der Erden / nehmlich die ewige Gottheit in drey unterschiedenen / doch unzertrennten Personen / welche drey Personen in der Gottheit ein vollkommenes Göttliches Wesen ist / wie vor gemeldet/und ob ich schon bekenne solche drey Personen / so bekenne ich doch / daß nicht mehr denn ein einiger GOTT in einem Wesen. Also nun sage ich dieses nur zum Fürbilde des ersten Saamens/ der drey anfahenden Dinge / daß der erste Anfang des Saamens/ Metallen zu gebähren / in der Erden gewürcket wird durch die Impression und Influenz syderischer Eigenschafft / die gehet von dem Obern in das Untere / als in den Bauch der Erden/ und würcket für und für Wärme darinnen/ mit Hülffe der Elementen / denn sie müssen beyde zusammen seyn / das Syderische giebt die Einbildung / daß die Erde zu der Empfängniß geschickt und schwanger wird / die Elementen nähren und speisen solche Frucht / und

bringen sie fort / durch stete warme Eigenschafft / biß zu der Vollkommenheit / das irdische Wesen giebt darzu die Form; also wird anfänglich der metallische und mineralische Saame gewürcket / nehmlich aus einer syderischen Einbildung / elementarischer Würckung und irdischer Form; das Syderische ist himmlisch / das Elementische geistlich / und das Irdische leiblich / die drey nun machen aus ihrem Centro das erste Wesen des metallischen Saamens.

NB. Hier ist noch eine Generatio der Mineralien und Metallen / alleine man kan aus dieser eben so wenig / als allen andern / ausser der von mir recommendirten / die Materiam secundam operis nostri Philosophici erkennen lernen / läßt sich auch würcklich durch natürlichen Verstand besser greiffen und fassen.

Welches demnach die Philosophi weiter ergründet haben / daß aus diesem Wesen eine Form der metallischen Materie worden / begreifflich von dreyen zusammen gesetzt / als einem metallischen Schwefel / himmlisch / einem metallis. Mercurio, geistlich / und einem metallischen Saltze / leiblich / welches durch Auffschliessung der Metallen gefunden wird; **denn die Metallen und *Mineralia* müssen wiederum durch *Mineralia* zerbrochen und auffgeschlossen werden / denn die *Mineralia* sind eben des Geblütes / der Eigenschafft und der Natur / so die Metallen auch sind; alleine / daß sie noch nicht genug gezeitiget sind zu der *Coagulation*, und**

mögen für unreiffe Metallen erkannt werden / dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird / als in den vollkommenen Metallen; denn Metallen können zerbrochen / und zu *Minera*lien leicht gemacht werden / und aus den *Mineralien* werden Artzneyen bereitet / so Metallen zeitigen und verändern können; das muß *observi*ret werden; und das geschicht nun / wenn der Geist / die Seele und der Leib geschieden / und wiederum rein vereiniget worden / wenn dann die übrige Irdigkeit weg geschaffet / so kom̃t ein reiner Leib / vollkommene Gebuhrt / und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das Ihrige zu vollbringen / welcher Geist / Seel und Leib anfänglich in ihrem ersten *Sperma* ein himmlisches Wasser gewesen / welches die drey gebähren / und aus welchen dreyen ein metallischer Schwefel / ein metallisches Queckſilber / und ein metallisches Saltz worden / die haben in ihrer Zusammensetzung einen vollständigen / sichtbaren und greifflichen Leib gemacht / erstlich einen mineralischen / und darnach einen metallischen durch die syderische Einbildung angefangen / durch die Elemente ausgekocht und gezeitiget / und durch die irdische Substanz förmlich und materialisch gemacht.

Wenn nun solche Leiber der *Minera*lien oder Metallen zurück gebracht werden in ihren ersten Anfang / so wird sich das him̃lische Sperma erzeigen und offenbahren geistlich / daß

ein Irdisches aus dem Geistlichen werden muß/durch die Copulation und Zusamensetzung der Seele/ welche das Mittelband ist ihrer Vereinigung / eine Artzney daraus zu machen / zu erlangen Gesundheit / gesundes langes Leben / Alter/ Weisheit/ Verstand und Reichthum in diesem vergänglichen Leben ; das ist dann das rechte wahre *Sperma* oder *Mercurius* der *Philosophen*, von ihnen lange gesucht / und nicht erkannt worden / und das Licht von vielen zu sehen begehret / und eben die erste Materie/ so aller Welt offenbar und vor Augen liegt / doch aber von den wenigsten erkannt / und darzu an allen Orten sichtbar gefunden wird / nehmlich Mercurius, Schwefel und Saltz / und ein *mineral*isch △ / oder metallischer *Liquor*, als das *Centrum* von einer Form abgeschieden / und von diesen 3. anfahenden gemacht worden.

Pag. 230. Und sollt nun ferner mercken / daß / so dieser metallischen und mineralischen Geschlechte eines zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation soll gebracht werden / sie zuvor wieder in ihren ersten Saamen und *primam Materiam* gesetzt werden müssen.

Also / wenn du die Metallen verändern / vermehren/und zu einer Tinctur und Lapidem Philosophorum bringen willt / so muß zuvor die metallische und *minerali*sche Form durch die *Spagyri*sche Kunst zerstöhret / zerbrochen / separiret und in ein Mercurium, Sulphur und Saltz geschieden werden / die müssen alle drey in-

son-

sonderheit gantz rein zerlegt/ und in ihre Anfänge/ wie gemeldet/ gebracht seyn.

Solche Scheidung aber gehet anders nicht zu/ als alleine durch den mercurialischen Geist/ sulphurische Seele / samt dem weissen Saltz/ welche drey demnach wiederum nach rechter Ordnung und natürlichen Handgriffen müssen zusammen gesetzt werden/ damit sie in die allerhöchste und vollkommenste Reinigkeit gebracht werden.

In solcher Zusammensetzung aber muß mit Fleiß zuvor in acht genommen werden das Gewichte/ ist demnach nach solcher Zusammensetzung die gantze Substanz nichts anders / als ein liquorisch Wesen / und recht philosophisches Wasser/ in welchem alle Elemente/und zuförderst alle himmlische/ darnach alle elementalische Qualitäten verschlossen und verborgen liegen. Denn der mercurialische Geist ist kalt und feuchte / die sulphurische Seele aber warm und trucken / und ist solcher Liquor dann die rechte prima Materia, und erster Saame der Metallen und Mineralien/ welcher durch des Vulcani Kunst zu der Plusquamperfection, oder eine überfixe Medicin, daraus der wahre Lapis Philosophorum gebohren wird/ kan und muß gebracht werden.

Pag. 265. Aber du sollt wissen/ daß solche Aufflösung und Scheidung niemals von keinem der alten Weisen (so vor mir gelebet/ und diß Magisterium gewust/ offenbarlich und ohne *Figuren* beschrieben; daß ich es aber thue/ darzu hat mich bewogen die Liebe des Nechsten/ welche

 ich

ich zu allen denjenigen aus dem innersten Centro meines Hertzens trage / so dieser Geheimniß ohne Falsch und Vermischung der Laster mit treuem Hertzen / rechter Erkänntniß und wahrer Gottesfurcht obliegen.

Pag. 364. O lieber / Christlicher Liebhaber der gebenedeyeten Kunst! wie hat doch die Heilige Dreyfaltigkeit den Lapidem Philosophorum so herrlich und wunderbarlich geschaffen? Denn GOtt der Vater ist ein Geist / und läßt sich doch sehen in der Gestalt eines Menschen / wie er in seinem Wort Genes. 1. Cap. sagt: Lasst uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey. Item, Er sagt in seinem Wort / und heißt seinen Mund / Mund / Augen / Hände und Füsse. Also ist zu achten Mercurius Philosophorum ein spiritualisch Corpus, wie ihn die Philosophi heissen. Aus GOtt dem Vater ist gebohren sein einiger Sohn / JEsus Christus / welcher ist GOtt und Mensch / und ist ohne Sünde / hat auch nicht bedurfft zu sterben; Er ist aber freywillig gestorben und aufferstanden um seiner Brüder und Geschwister willen / auf daß sie mit ihm ewiglich ohne Sünde lebten. Also ist Gold ohne allen Defect, und ist fix und herrlich / daß es alle Examina bestehe / aber um seiner imperfecten, krancken Brüder und Schwestern willen stirbt es / und stehet auf herrlich / erlöset und tingiret sie zum ewigen Leben / und macht sie perfect zu guten ☉. Die dritte Person in Trinitate ist GOtt der Heilige Geist / ein Tröster von unserm HErrn

JEsu

JEsu Christo seinen gläubigen Christen gesandt / der stärcket und tröstet sie im Glauben biß zum ewigen Leben: Also ist auch der Spiritus Solis materialis, oder Mercurius corporis, wenn sie zusammen kommen / so heißt er alsdann Mercurius duplicatus, das sind die zween Spiritus, GOtt der Vater / und GOtt der Heilige Geist: Aber GOtt der Sohn Homo glorificatus, gleichwie unser glorificirtes und plusquamperfectes ☉ der Lapis Philosophorum; dahero wird dieser Lapis auch Trinus genannt / nehmlich ex duabus aquis vel Spiritibus minerali & vegetabili und von dem animalischen Sulphure Solis. Das sind denn die zwey und drey und doch nur eins / verstehst du es nicht / so triffst du keins. Also habe ich dir per Similitudinem das Universal genugsam vorgemahlet; bitte GOtt um Segen / denn ohne denselben wirst du nichts nützliches schaffen; gleichwie sich GOtt auch durch die Natur und natürliche Dinge offenbahren wollen / absonderlich aber durch dieses hohe / Göttliche Geheimniß.

Pag. 393. Zum Ende und beschließlich will ich nun lehren durch die Liebe GOttes / wie ich meine Universal-Artzney oder grossen Stein bereitet habe / daran sehr viel Bauleute gearbeitet / und will dir / GOtt sey mein Zeuge / in deme nichts verhalten / sondern dir alle Handgriffe treulich und wahrhafftig eröffnen: Wisse demnach / daß dieser Stein gemacht wird aus seinem eigenen Wesen / denn er andere Me-

tallen

tallen verändert in wahres Saltz/ welches Saltz zerbrochen / und wiederum zu einem bessern Stein werden muß / und obwohl bey unserm Stein nichts fremdes seyn darff / so kan doch die Bereitung (*alias* Zerbrechung) unsers Steins ohne Mittel Anfangs nicht geschehen.

Aber mercke / wie du vernehmen wirst / daß alle *Corrosiv* ihm wieder müssen *ablui*ret werden / damit er von allem Gifft abgesondert/ und zur höchsten Artzney bereitet werde; Dieses bitte ich aber durch GOtt/ den Himmels-Fürsten/ daß du deinen Mund bewahren/ und ein festes Schloß/ auch starck Siegel an deine Lefftzen drücken wollest/ damit/ was du aus diesem erlernen wirst/ solcher unglaublichen weltlichen Herrlichkeit verschwiegen bleiben/ und den Unglaubigen/ Unbußfertigen/ auch Unwürdigen verborgen seyn möge/ daß du dich nicht fremder Sünden theilhafftig machest/ unnöthiger Weise / und dadurch der Höllen Weg zur Verdammniß dir allhier bereitest / dafür dich denn GOtt der Allmächtige treulich bewahren wolle!

Alanus Philosophus in suis dictis pag. m. 192. Darum die Sucher der Kunst der Alchymie wissen sollen / daß sie nicht mögen die Gestalt der Metallen verändern / sie werden denn zuförderst in ihr erstes Wesen/ welches nichts anders denn *Mercurius* ist/ verwandelt. Und wiewohl bey vielen Künstlern solche Wiederbringung der Metallen in Mercurium unmöglich geachtet

achtet wird / so gedencket doch die Möglichkeit/ und daß die Metallen in der Erden aus ☿ und ♀ worden seyn. Und dieweil denn Mercurius ein Ursprung aller Metallen ist / als ist auch möglich/ daß die Metallen darein wieder bracht werden können: denn von was ein Ding einen Ursprung hat/ in das ist es am allermöglichsten wieder zu kommen.

Das allererste Werck in dieser Kunst ist/ daß wir aufflössen den truckenen Stein/ (Solem oder Lunam) zu Mercurio. NB.

Basilius nennet solchen Stein/ den wir aufflösen sollen/ besser / wenn er pag. 73. spricht: Es ist ein Stein und doch kein Stein / in ihm würckt die Natur allein; auch solches pag. 362. beweiset/ wo er spricht; Also maß der *Mercurius coagulatus* ein *Mineral* durch die Kunst zu Wasser/ und in primam materiam, hoc est, Mercurial-Wasser werden / das ist dann ein Stein und doch kein Stein/ davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht wird/ so seinen fixen Vater und seine fixe Mutter (das ist ☉ oder ☽) erträncket und solviret. Item pag. 363.

Hermes spricht: Drey *Species* must du haben zum Wercke: Erstlich *Aquam volatilem*, oder Mercurial-Wasser/ Aquam cœlestem genannt; darnach *Leonem viridem*, das ist/ *Lunam Philosophorum*; und zum dritten das *Æs Hermetis*, oder Solem vel fermentum. Oder das wir es verkehren in ihr allererstes Wesen / alsdann

wird

wird der truckene Stein (i. e. sein fixer Theil) in ihme solvirt, und mit ihme zusammen gebunden/ daß sie keine Scheidung von einander hinfür nimmermehr haben. Denn es würcket ein iegliches in sein mit gleiches/ dergestalt/ wenn die Solutio des Corporis geschicht/ mit die Coagulation des Spiritus Mercurii, und die Härtung des Spiritus oder Mercurii ist und geschicht mit der Auffslösung des Corporis, so wird es dann genannt ein Ding/ davon alle Philosophi in ihren Büchern sagen: Es ist nur ein einiges Ding/ welches einige Ding allein der blosse ☿ ist/ der in ihm hält die Eigenschafft und Natur aller Metallen/ und wird deßhalben genannt der Stein der Weisen/ und wiewohl der nicht ist/und der einige Schlüssel der Metallen/ so hat er doch von ihme selbst nicht Macht zu färben alleine/ er werde denn zuvor gefärbet oder tingirt mit der Anima Solis vel Lunæ; denn kein Geist würcket in einen andern Geist/ noch kein Leib in andere Leiber; darum so bestehet die Kunst alleine aus der Seele des Leibes und des Geistes/ verstehe Sulphuris & Mercurii, wenn die Anima Sulphuris ist ein Wesen des Leibes; und darum/ welcher nicht kan oder weiß auszuziehen die Seele vom Leibe oder Corpore Solis oder Lunæ, und nachmals dieselbe wieder kan geben in Projectione der Cörper/ der irret allerdinge; und das geschicht dieser Weise: **Die Seele des** *Corporis Solis vel Lunæ* **wird ausgezogen durch das Mittel des Geistes** *Mercurii*, **und also wird der Geist** *Mercurii* **geseliget/**

get/ und die Seele wird mit dem Geist gleichförmig vereiniget/ welche Vereinigung der Seele und des Geistes nachmals das *Corpus Veneris* vel Jovis (das ist/ das fixe ⊖) zu ihn nim̃t/ und empfähet davon das Leben der Vollkom̃enheit/ und alsdann werden die Corpora imperfecta aufferwecket von ihrer Unvollkommenheit zu der Vollkommenheit/ und das geschicht nur mit unserm Steine.

Der grosse Bauer pag. 6. Es ist aber fürnehmlich in Beschreibung dieser hohen Kunst und Göttlicher Weisheit/ welche billig ein Geheimniß der natürlichen Philosophiæ ist/ in acht zu nehmen und zu betrachten das Subjectum, die Materie oder Chaos impurum, wie es die Philosophi nennen/ welches die Natur in der Erden in eine metallische Form gebracht/ aber unvollkommen gelassen/ dasselbe muß der Künstler ohne Hitze mählig reinigen/ denn so bald die auswendige Wärme grösser denn die/ so darinnen ist/ so fleucht alsbald der metallische Spiritus heraus/ und kan darauf nichts aus dem todten Cörper zuwege gebracht werden/ wie man denn an allen Metallen siehet/ die sind alle todt/ denn ihr Leben ihnen im Feuer entgangen und weggeflogen/ derowegen sie macht- und krafftloß.

NB. Diß ist aber die erste Reinigung/ (von welcher er gleich zur dritten springet.) Die gantze erste Operation oder Action biß an die Composition oder Zusammensetzung/ ist nichts anders/ als daß man die Materie muß sublimiren/das ist/

subtil

subtil machen/ (wie hiervon hernacher kommen wird;) wie denn Hermes sagt: Das Grobe mach subtil; und hierinnen geschehen viel Puncte/ so die Philosophi wegen Kürtze der Zeit und der Unverständigen willen in sonderliche Capitel setzen/ als: Purificatio, Sublimatio, Solutio, Mundificatio, Subtilisatio &c. und ist doch im Grunde nichts anders/ **als eine Reinigung des übrigen** ***sulphuri*****schen Gestancks/ und dann eine Aufflösung des Cörpers/ daß es zum** ***Sale metallorum*** **oder in** ***Aquam Philosophicam*** **möchte gebracht werden.** Welches nach seiner äussersten Reinigung so schön/ rein und tugendsam/ ja viel höher ist/ (denn seines Lebens Geist ist noch in ihme/ das dem gemeinen ☉ und ☽ fehlet) als das gemeine ☉ oder ☽ immer seyn kan. Wenn nun aber dieser gereinigte ☿ oder ⊖ metallorum zu seines gleichen gesetzt wird/ denn erstlich bemühet sich das ▽ oder ☿ die Erde zu solviren/ damit die Erde in die Subtilheit des ▽ kommen möge/ welches dann geschicht/ wenn die Natur und Eigenschafft des Wassers die Erde einschlucket und überwunden hat; darnach fähet die Erde wieder an in das Wasser zu würcken/ mit Auffsteigen und Niederfallen/ auch solches in die Dicke zu bringen/ und dermassen zu figiren/ daß es auch hernach in allem Feuer beständig bleibet/ welches dann geschicht/ so bald die Eigenschafft des ▽ überwunden ist. Denn ein fast grosses Stücke unserer Meisterschafft stehet in der Aufflösung des Cörpers oder Leibes in ▽/

dieses aber geschicht alles/ wenn die Composition (verstehe die erste Composition; denn wir haben ihrer zwey) vollbracht ist / welches (die erstere Composition nehmlich) die Philosophi eine Putrefaction nennen/ das ist/ eine Fäulung/ Corruption oder Verderbung / ohne welche die Circularische Veränderung der Metallen / eines in das andere/ nicht geschehen mag; dahero

Zachar. fol. 78. §. quam ob causam &c. bezeuget: **Daß die Zerstöhrung des einen die Gebährung des andern sey / sonderlich wenn solche Fäulung oder *Corruption* und Gebährung aus einerley Grund ihren Ursprung und Anfang haben/ sintemal alle Metallen aus einer Wurtzel entspringen;** wie solches weitläufftiger schon ausgeführet worden: Der Stein der Weisen nehmlich entstehet aus einem geringen Dinge / und wird doch daraus der edelste Schatz / nehmlich aus dem Spermate oder Saamen unsers Goldes / welches durch die Conjunction oder Zusammenfügung in die Mutter des Mercurii geworffen wird / und alsdann ist diß die nechste Materie / aus welcher solcher hochtheurer Schatz erfolget.

Pag. 9. Die allernechste Materie (verstehe wenn die Natur erstlich die gebührenden Stücke in der Erden erhebet) ist die natürliche und würckliche Feuchtigkeit / welche von beyden Theilen / oder **von beyden Eltern** in ihrer beyder Zusammenfügung und Beywohnung zu der Gebährung aufgeführet wird; denn alleine solche

Wurtzel/ Feuchtigkeit oder Dunst des Leibes und des Geistes/ sind die wesentlichen Theile des Lapidis oder Steins: So kan auch aus zweyen Naturen das dritte nicht gebohren werden / es sey denn / daß eines an statt des Agentis oder eines würckenden / und das andere an statt des Patientis oder leidenden Dinges / in ihrer Würtzung bey einander stehen.

Pag. 10. Denn es aller Philosophen endlicher Wille und Meynung ist / daß wir alleine **die innerliche / recht rein- und** *simplen* **Elemente /** nehmen sollen / und solche mit lind- und feuchter Wärme kochen und figiren/ und sagen: So solches in andere Wege geschehe/ so sey es kein nütze; auch sprechen sie: **Nehmet die allerreineste / frischeste / klăreste / nechste und beste Ding von oder aus unserm metallischen Ertze /** und erhebet sie biß auf die Spitzen des Berges oder biß in das Gestirn des Himmels / und bringet sie wieder biß zu **ihrer Wurtzel** (⊖ fixum nehmlich) herunter / so ist alles verrichtet/ und habt also die Rectification des einiges Dinges gefunden; wie aber solches zugehe/ wird in speciali Explicatione oder Erzehlung der Sublimations-Puncten referiret und erkläret werden.

Pag. 11. Und warlich / solche Tinctur ist so wohl in den Cörpern/ als in **solchen Geistern der Natur/** zu suchen und zu finden/ **dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden werden /** (verstehe dem Sulphure fixo und Mercurio volatili) allein daß

be-

bemeldte Tinctur aus den *Corporibus* schwe- rer/ und aus den *Spiritibus* leichter und näher/ aber nicht vollkommener auf die unvoll- kommenen Metallen zu bereiten sey / die- weil der weisse Weg/ als der rothe / beyde aus einer Wurtzel und *Fundament*, darnach das Ferment oder Agens, so unserm Mercurio zugefüget wird / ist. NB. Hier wird sich leicht keiner finden / was da gemeynet / ob zweyerley Wege der Tinctur zu bereiten sind / oder ob der Autor solches von unser Materia cruda, als einem Geist / welche es doch auch nicht ist/ oder von den Corporibus Solis vel Lunæ verstehe / welche es allhier doch beyde nicht sind / sondern es stecket darinnen ein subtiler Verstand / als wie in jenem/ da gesagt wird : Unsere Tinctur ist aus allen Metallen zu machen / absonderlich wenn sie noch in ihrer Minera stecken / das ist / wie ich schon er- kläret/ wenn sie noch in der Materia secunda ver- borgen liegen / und ☿ annoch sind / welcher sol- cher ☿ alle Metallen ist; also verstehet auch der Autor allhier / daß die Tinctur nehmlich so wohl aus dem aus der Materia cruda gezogenem Spiri- tu mercuriali, als auch dem am Boden gebliebe- nen rothen 🜔, und also aus dem philosophischen Weibe und Manne zu machen sey; wie solches auch

Morienus bezeuget : Aus einem Dinge wird das Werck des Weissen ja so wohl als das Rothe vollzogen/ und eingesetzt; denn es ist nur ein Stein und eine Würckung / welches

allein durch das Feuer und Kochen in einem Gefäß zu einem weissen oder rothen/ fixen/ unverbrennlichen Stein fein langsam und gemach digeriret und vollendet wird. Aber dieses muß auch seyn / daß man **die Form oder Gestalt des grossen** *Elixirs* **von der Gestalt seiner nechsten Materien**/ in welcher sie von der Natur gestellet und verborgen liegt / nehmen soll und muß.

Es soll auch in acht genommen werden / daß ja keine fremde Wasser oder Pulver in die Zusammensetzung des Lapidis kommen *in secunda Operatione*. Allhier ist der Autor dem Basilio gar nicht zuwider / wo er pag. 393. gesagt hat: Und obwohl bey unserm Stein nichts fremdes seyn darff/ so kan doch die Bereitung oder Zerbrechung desselben ohne **Mittel Anfangs** nicht geschehen; denn gleichwie Basilius allhier **von der Vorarbeit** redet / also redet der vorhergehende *de secunda Operatione*, welches Graf Bernhard pag. 143. gleichfalls sagt / auch mit dem Arras und Calid probiert / wo er spricht: In allem unsern Werck ist unser Mercurius und Ignis genug / im Mittel und Ende / **aber im Anfange ist es nicht also**; denn es ist noch nicht unser Mercurius; welches gantz gut zu verstehen; auch ferner: Diß besser zu verstehen / (ja schlimmer) so mercke/ was

Morienes sagt: Wisset/ daß **unser Meßing ist roth** / aber wir haben es keinen Nutz/ biß daß

er

er weiß sey / und wisset / daß das laue Wasser durchdringet / und weiß machet wie es ist. It.

M. Johann de Menu und Hali: Ich sage euch / die ihr Tag und Nacht suchet / und verzehret nur Geld / verliehret die Zeit / zerbrechet die Köpffe / und studiret in so viel Büchern. Ich zeige euch an in Liebe und Mitleiden / wie ein Vater einem Kinde / daß es nichts ist / denn rothes Meßing / (sie wollen es nicht die Venus oder roth Kupffer heissen / nennen es dahero rothen Meßing) durch das weisse Wasser erwärmet / so lau ist / und ihr zerreisset so viel Bücher / gebraucht so viel Regiments / und so viel Subtilheit; darum glaubet mir / denn es ist nichts anders / denn Brechung des Kupffers / mit dem kommt ihr zu allen dem / das ich euch gesagt habe / worzu Bernhard sagt: Diese Worte sind güldene Worte / wie du / so du einen Verstand hast / wohl erkennen wirst. Hier haben sie nun / als ein Vater seinem Kinde / den gantzen Sack mit dem Krame ausgeschüttet / da ich solch Dictum wohl selber hundertmal gelesen / bevor ich es verstehen können / wie es nehmlich dahin gemeynet sey / daß alleine die Zerbrechung unser Veneris nicht ohne Corrosiv im Anfange geschehen könne.

Etwas klärer macht es Batsdorff in seinem Filo Ariadnes, wo er spricht: Alleine es kan gleichwohl diese Præparation ohne Addition zuwege gebracht werden / alleine es muß auch von deme / was in der Bereitung darzu gekommen / nichts darbey bleiben; aber so viel in Parenthesi,

thesi, worbey doch noch zu erinnern / daß / wenn sie hier von ihrem rothen Meßing reden / sie darunter nicht einmal den gemeinen Vitriol mehr / sondern schon den philosophischen verstehen; gleichwie aber diesen unter tausenden kaum einer kennet / also wird auch keiner so leicht errathen / wie das laue Wasser dasjenige Corrosiv sey / dadurch das gemeine ⊖ zerbrochen worden / und wieder abluiret werden müsse. Aber beym grossen Bauer fort / so spricht er weiter:

Pag. 12. Denn es vergleichet sich kein Ding besser mit einem Dinge / denn das ihm am nechsten verwandt / und von seiner eigenen Natur und Eigenschafft ist / und so ihm ein fremdes zugesetzt wird / so wird am Ende des Wercks dasjenige nicht daraus / so man vermeynet hätte / sondern wird alles einer andern Form und Würckung werden und seyn.

Sintemal keine Gebährung eines Dinges geschehen könne / es sey denn / daß sie aus dem Dinge gehe / welches ihrer Natur und Eigenschafft sey / denn die Natur läßt sich nicht verändern oder verbessern / denn in ihrer eigenen Natur. Die Natur erfreuet sich ihrer selbst eigenen Natur / die Natur erfordert oder hat Appetit zu ihrer eigenen Natur / sie umfänget es / sie vereiniget sich mit ihr / sie regieret es recht / sie confortiret es / sie gebähret es / sie fördert es / sie überwindet es / sie behält es bey sich / sie verneuert / vermehret / sie weisset / sie röthet / sie tingirt und erhöhet ihre selbst eigene Natur und Wesen / wie solches auch Comes

Trevisanus bezeuget / und andere Philosophi mehr; und dieses alles nun ist von dem einzigen Sulphure und Mercurio zu verstehen / der aus der einigen Materie kommt.

Feuer ist sonderlich vonnöthen / **daß die grobe/unreine/irdische Theile der Elementen/ durch welche sie verbrennet und verderbet werden / durch die künstliche** *Præparation* **oder Scheidung hinweg genommen / und von der grünen metallischen** *Substanz* **gantz und gar geschieden werden / denn sonst kan das metallische** *Corpus* **wegen der Unreinigkeit/so ihme** *ex vitio naturali* **zukommen/nicht wohl** *resolvi***ret und auffgeschlossen werden/ denn die** *Forma metallica* **muß weg/** und solches geschicht durch linde Kochung und digeriren/ solviren und coaguliren / damit du es zu lauterer quanta Essentia, klaren mercurialischen Wasser oder Crystallinischen Sale metallorum bringen mögest / welches nichts anders ist/ als ein lauterer reiner Sulphur, welcher da nicht brennet / aus Ursache / weil es nur die reine natürliche Wärme ist / welchem die natürliche Feuchte eingegossen. Denn das linde gemachte Feuer hat also die Art und Eigenschafft / daß es die Theile/ so zusammen gehören / noch besser und dichter per minima, das ist/ auffs innerlichste/ wie Wasser mit Wasser unscheidlich permisciret und verknüpffet / und die Widerwärtigen noch mehr zerstöhret/ auch gantz und gar verzehret / und zu einer Asche/so nicht transmutiret oder verwandelt wer-

den kan/ bringet. Derohalben wollen die Philosophi, daß man das Aeusserste in das Innerste/ und das Innerste in das Aeusserste bringen soll/ so habe man die Kunst/ das ist/ daß man die grobe/ irdische/ verbrennliche schwefelhaffte Theil/ welche in dem äussersten Theil der Materie erscheinen/ durch sonderliche Geschicklichkeit des Künstlers wegräume; und aber die innerste/ klare und reineste Substanz, welche anfänglich in der ersten Wurtzel der Natur eingepflantzet worden/ in das Aeusserste/ durch Abscheiden der zufälligen verderblichen Theilen/ bringen soll/ das ist/du sollt das Innwendig-verborgene an das Licht bringen/ und die auswendige Theile verderben und verwerffen/ denn sie seyn kein nütze. Solches ist einem erfahrnen Künstler leichte zu thun/ und wohl möglich/dieweil das Inwendige eines ieden Dinges allezeit seinem Auswendigen in seiner Qualität und Eigenschafft contrariiret und entgegen steht/ und ist solcher Widerwärtigen Dinge einerley Procefs, welche/ wo sie gegen einander gesetzt/ um so vielmehr erkennet werden/ und hervor leuchten.

Pag. 17. In unserer Materie/ welche nicht/wie zuvor gesagt/ præpariret und bereitet ist/ ist nicht bequem etwas zu arbeiten/ denn die Præparation ist dieser Kunst Geheimniß/ sintemal sie die Præparation des würckenden Dinges/ durch welches ein Ding zu seinem Termin der Bewegung Vollkommenheit und Endschafft gebracht wird/ also/ daß ein unvollkommenes zu der Gestalt eines voll-

vollkommenen Metalls gebracht werde / welches alleine durch vorgemeldete Würckung / Bewegung / Licht und Wärme geschicht; denn so bald die Wärme abgehet oder mangelt / so höret auch die Bewegung oder Würckung in dem Dinge auf.

Pag. 18. Darneben ist auch wohl zu mercken / **daß man die Cörper von ihrer Grobheit und Unreinigkeit subtil mache / biß sie** *spiritualisch* / rein und leichte / **dargegen aber die Geister cörperlich und dick**/auch mit den Cörpern beständig und bleiblich worden seyn. Derowegen sagen die Alten: **So ferne ihr nicht die Cörper geistlich und die Geister cörperlich wisset zu machen** / so habt ihr noch keinen rechten Weg oder Proceß zu dieser ehrwürdigen Kunst gefunden/ welches nichts anders ist/als daß man das Dicke dünne und leicht / und das Leichte dicke und schwer mache; wie solches

Hermes Rex magnus sagt: Crassum fac subtile & hoc spissum reddito. Hieraus ist denn wohl zu mercken / daß ein legliches Dünnes würdiger/ als das Grobe und Dicke/ geachtet werde/ dieweil die schweren Dinge nicht in die Höhe steigen können / sie seyn denn zuvor mit den leichten Dingen vereiniget / hingegen so können die leichten Dinge auch nicht figirt oder in den Grund behalten werden / es sey denn durch Krafft und Macht der schweren / groben und dicken Theile. Denn das Corpus würcket nicht in den Geist / sondern allein der Geist in das Corpus; damit sie

aber nun beyde in einander würcken können / und leiden mögen / so muß der Cörper oder Erde mit dem Geist / das ist / das Fixe und Flüchtige / recht nach dem Pondere oder Gewichte der Weisen zusammen gesetzt werden. Aber die Geister müssen wohl zuvor durch die Sublimation und Subtilisation auf den höchsten Grad gereiniget werden / welches alles denn nachfolgends / nachdem sie beyde also resolviret und auffgelöset / gleichwie Wasser mit Wasser sich vermischen / unterschiedlich mit einander vereinigen / und dermassen bey einander bleiben / daß sie auch ferner keine Gewalt des Feuers zu scheiden vermag / wie starck es auch immer sey.

Pag. 20. Derohalben sollen und müssen die unreinen Metallen (verstehe unsere Materia secunda) durch Kunst mehr und besser gereiniget werden / und da die zu wenig digeriret mehr digeriret werden; und also werden durch diesen Grad der Præparation alle Zufälle und accidentalische Partes oder Theile / welche die untersten Theile verunreinigen / von ihnen abgeschieden / dermassen / daß alleine ihre reine / unverderbliche Substanz bleibe / welche allein und sonsten keines in die Gestalt eines vollkommenen Metalls möglich zu transmutiren und zu verwandeln seyn / und auch ist; denn also werden die Würckungen der würckenden Dinge in den zubereiteten und vorgestellten Leidenden vollendet und vollbracht.

Pag. 21. Ihr sollt auch weiter mercken / daß allein drey Einzeliche (respectivè loquendo) zur

zur Perfection des Steins vonnöthen / in welchen / so sie recht bereitet werden / dieser gantzen Kunst Meisterschafft bestehet/nehmlich der Stein der Sonnen / welcher denotirt oder in sich hält den rothen Löwen/ rothen/ unverbrennlichen Sulphur: Darnach den Stein des Monden/ in welchen der reine und klare / unverbrennliche / weisse Sulphur denominiret.

Wie denn Clangor Buccina in Turba fol. 484. sagt und erkläret: Im Lunarischen Subjecto ist ein weisser 🜍 und Stein/ in welchen unser ☿ in sich hält **beyde Naturen / sowohl des weissen als des rothen** / und diß ist der Grund der gantzen Meisterschafft / denn unser *Mercurius* **ist die Erde / was man darein säet / das bringt er hervor.** Endlich ist der dritte Stein/ welcher ein Mittel ist zwischen den beyden und ihrer beyder Natur in sich beschleußt. Nam Lapis Mercurii amplectitur utramque naturam; wie gesagt / und diese drey metallische und mineralische Species sollt ihr vor den gemeinen unverständigen und unwürdigen Leuten zum höchsten verbergen / und die Narren immer auf ihren Irrwegen wandeln lassen / denn sie hierzu nicht prædestiniret noch versehen / und wird ihnen wohl verschlossen bleiben / so lange biß sie Solem und Lunam in ein Corpus bringen können / welches ohne den Willen dessen/ der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / nicht geschehen kan und muß.

Pag. 37. Und wenn ich die rechte und nechste Materie habe / so kan ich ihre Resolution oder

Auff-

Aufflösung zum höchsten in 4. 5. oder 6. Wochen verrichten. Item

Pag. 42. **Unsere Materie hat eine metallische Form und Gestalt / die muß ihr aber durch die *Solution* genommen werden; denn** weil sie ein metallisch Corpus ist/ kan sie nicht tingiren / derowegen muß sie per Sublimationem physicam in die Geistlichkeit gebracht werden / damit sie durchdringen und tingiren könne // und wenn er in ein Wasser resolviret ist/ neñen sie dasselbe Aquam vegetabilem, und dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben / das ist die Luna oder Lunaria, das ist in ihme verborgen/ kan aber in Sale metallorum gezeiget werden; dahero spricht

Hermes, sein Vater/ ist die rothe Sonne/ die Mutter aber / der weisse Mond/ die weisse Luna, sagt er / zu dem Unterscheid der gemeinen Lunæ, denn diese unsere Luna ist durchsichtig / und ist dennoch die Luna darinnen/ welches zu erweisen/ denn dieser unserer *Lunæ* muß die *Formæ metallica* weg/ sonst können sie sich nicht per minima permisciren / das ist wie Wasser mit Wasser vermischen / und wäre hiervon viel zu sagen; aber ich muß mich der Kürtze befleißigen / es soll aber in der Resolution des Cörpers oder Materie / da das Saltz præpariret wird / weitläufftig wiederholet werden.

NB. Hier ist/ was Basilius auch pag. 393. gesagt: Wisse/ daß dieser Stein gemacht wird aus seinem eigeñen Wesen/ welches Saltz zerbrochen

und wiederum zu einem bessern Stein werden muß; ergò, ist diß eigene Wesen/ daraus er gemacht wird / ein Saltz und Vitriol, wie oben gesagt / welches darneben auch nicht ohne andere Salien zerbrochen werden kan/ weil er dabey setzt: So kan doch die Zerbrechung ohne Mittel Anfangs nicht geschehen/ aber schaffe/daß alles Corrosiv wieder abluiret werde.

Pag.46. macht er nach dem Flamello die Præparation gar kurtz/ indem er spricht: **In der Erden wächst eine bleyerne Materie/** *Mercurius coagulatus* **genannt/** den soll man in das Gefängniß werffen/ dann erledigen / so wird man das Gewichte finden/ sonsten schwerlich. NB. Also hat Basilius wiederum pag. 362. die Materie gleichfalls benahmet / wo er gesagt: *Mercurius coagulatus*, **ein** *Mineral*, **muß durch Kunst zu Wasser in seine** *primam Materiam* **gebracht werden**; Item

Flamellus fol. 120. Die bleyerne Materie soll eingeschlossen werden in ein Faß/ und allda gereiniget/ so kan man von dem Gewichte erstlich schliessen; denn weil er noch unrein ist/ so ist es unmöglich zu sagen; was aber das Gewichte und Faß bedeute oder sey / wird hinten â part folgen; Item,

Bley ist aussätzig ☉/ dieser Aussatz wird ihm in der Aufflösung genommen / und so klar gemacht / wie immer des Goldes Substanz seyn mag; wie denn auch

Clangor in Turba fol. 502. **Unser Ertz** hat

hat einen aussätzigen und wässerigen Leib/ wie der Syrer Naeman 2.Reg.5,14. Derowegen begehrt er siebenmal im Jordan sich zu waschen/ damit er von seiner angebohrnen Unreinigkeit möge gewaschen werden.

NB. Hier wird die Materie noch deutlicher angezeiget / indem der Clangor auch sagt: Daß sie einen wässerigen Leib habe / **welche Wässerigkeit kein gemein Bley-Ertz / aber wohl Kupffer-Wasser hat.**

Flamellus fol. 116. Steig derowegen auf den Berg / daß du mögest eine vegetabilische / saturnische / bleyichte und königliche / deßgleichen auch eine mineralische Wurtzel oder Kraut sehen / **den Safft nimm alleine** / und wirff die Hülsen weg.

Pag. 48. setzt er einen Text aus des Theophrasti eigener Hand also: Derohalben sage ich dir / daß du unter den 7. Krancken den Allerkränckesten nehmest / das ist Saturnus, dem ist vonnöthen / daß du ihn in sein Bad der Reinigung führest / und reinigest ihn von dem / das ihm die Natur wider seinen Willen eingepflantzet hat.

Dialogus Philosophiæ fol. 14. und 16. Man muß nicht nehmen / woraus die Metallen kommen seyn / nein! sondern das / was aus den Metallen ausgezogen wird / und es ist eben das / was in den Metallen verborgen liegt / den Kern nehmlich soll man nehmen / und die Hülsen wegwerffen; denn wenn man einen Baum zeugen will / muß man nicht Wasser oder Erde / sondern was von dem Bau-

Baume ist/ den Kern oder Reißlein nehmen / das befiehlt man wiederum der Natur.

Hermes in libr. de Chao generali cap. 19. die vornehmste Reinigung unsers Mercurii ist / daß man ihm die bleyerne Dunckelheit oder Gestalt durch des Weins Hülffe benehme/damit er herrlich / klar und durchscheinend werde / wie Crystallisch / durchsichtig Saltz. Denn das ist nicht ohne / die *Forma metallica* muß weg / daß nehmlich ein spiritualisch Wesen gemacht werde/ wie solches in der Solution gedacht wird.

Bacho und Flamellus fol. 137. Die Metallen lassen sich weder unscheidbar zusammen setzen/ noch transmutiren/ als alleine mit dem/ was aus ihnen kommt / oder hergenommen wird / welches

Aurora consurgens in Turba fol. 220. also giebt: Siehe / ich habe dir die Gelegenheit unsers weissen Bleyes (das ist / wenn es durch die Resolution in ein weisses Saltz gebracht ist) gezeiget / und wenn du das weist / das andere ist ein Weiber-Werck und Kinder-Spiel. Er will aber zu verstehen geben/daß es nur nach der Composition das leichteste Werck sey / das seyn mag/ wie solches

Bernhard fol. 3. auch bezeugt: Unser Werck ist so gering und schlecht / ja auch so leichte / daß / wenn ich dirs mit Worten sagen sollte / oder mit der That zeigen / du es nicht glauben würdest.

Zacharias sagt auch: Wenn die Philosophi die rechte Ordnung (verstehe in der Beschreibung der Præparation) gehalten hätten/ so würde

de man die Kunst in einem Tage oder Stunde verstehen / so edel und schlecht ist sie.

Pag. 54. Das verborgene Bley liegt todt in unserm Bley / wenn ihm aber sein Tod / das ist / die Unreinigkeit benommen wird / durch die Solution, denn wird es lebendig / und freuet sich seines gleichen / zu welchen es dann gesetzt wird; denn es ist als ein Wachs / darein alle Siegel gedruckt werden können; setzt man ihm ☉ zu / so bekommt man ☉ / setzt man ihm Kupffer zu / so bringt es Kupffer hervor / und so fort an.

Turba Part. 1. Unser weisses Cameel ist der Siebende in der Zahl (das ist unser ☿) bey den hohen Philosophis die Sonne mit dem Mond / oder Mercurius, in welchem sie alle stecken und versammlet seyn / dieser ist das Spatel / das Schwerdt / Messer / und eine Schneidung der Wunder-Gebuhrten / damit man seinen Feinden Widerstand thun kan; was kan immer klärer und deutlicher gesetzt werden? Wie er denn auch darneben **das Mittel der Aufflösung** setzt / und daß solches **im Weine stecke** / das ist / Spiritu vini, Aceto vini, Sale Tartari, und andern Dingen mehr / **wiewohl auch andere Mittel mehr gebraucht werden / sie müssen aber nicht dabey bleiben / sondern nach der** *Solution* **wieder weg weichen.**

Pag. 59. Das ist wohl hoch zu betrachten / daß ein metallisch und saturnisch Corpus vorhanden / welches man leicht solviren und putrificiren kan / wer seine rechte Præparation weiß / hat sich der-

selben

selben billig zu erfreuen / welches aus dem Isaac Holland in libr. mineralium allegiret ist.

Rosinus fol. 270. Jch sage dir / daß unser schweselhafftiges lebendiges Wasser vom Bley-Ertz ausgezogen wird / welches alles ausrichtet / und so lange solches noch in der Wurtzel stecket / so ist es sehr gifftig.

Pag. 74. Dahero muß die Wurtzel erstlich mählig und gar sanfft sublimiret werden / (du weist der Philosophorum Sublimation vorhin / sonst wollte ich sie gemeldet haben / **ohne fremde / scharffe Dinge / die ihre wachsende Krafft und Natur verderben** /) sonst ist sie kein nütze ; dann wachsen diese beyde Blumen / (i.e. ♁ & ☿) ohne Zuthun anderer Sachen / unterschiedlich aus diesem gifftigen Berge.

NB. Nun habt ihr etlichemal auch gehört / daß die Bereitung ohne Addition nicht geschehen könne / man aber **alles** *Corrosiv* wieder abluiren müsse / und hier hört ihr / daß die philosophische Sublimation **ohne fremde scharffe Dinge** / die der daraus kommenden beyden Blumen wachsende Krafft und Natur verderben / geschehen müsse / also werdet ihr mit mir schliessen / daß solche Bereitung in **zweyerley Stücken** bestehen / und die mit dem Corrosiv, der mit dem Spiritu vini entweder vorhergehen oder nachfolgen müsse ; wie er denn auch

Ead. pag. noch einer Arbeit gedencket / indem er spricht : Doch halte ich die *Resolution* auch sehr hoch / weil die Philosophi hiervon nicht viel Wor-

te machen. Worauf aber der Bauer ihm geantwortet: Diß ist eben der Eckstein / daran sich die meisten stossen; es sind ihrer wohl viel / welche die veram Materiam wissen / dieser Griff aber (was die *Resolutio*, und die Auffschliessung mit dem *Corrosiv* und ohne *Corrosiv*, auch ob die beyden Blumen auf einmal und zugleich hervor wachsen) ist ihnen verborgen.

Pag. 78. aber erkläret er den letzten Punct / wenn er spricht: Diese mineralische Wurtzel muß von ihrer Unart / die sie von gifftigen Dünsten empfangen / wie schon gesagt / mählich geschieden / und dann der weisse *mercuriali*sche Lilien-Safft daraus gepresset werden / der ist zart und flüchtig / derentwegen in seinem obern Theil zu suchen / und sein Nahme ist Azoth, oder Gluten Aquilæ. Den *sulphuri*schen / unverbrennlichen / fixen / rothen Lilien-Safft aber wirst du in untern Theil zu suchen nicht unterlassen / und der wird genannt Laton, oder Leo rubeus. Da hast du nun dein Begehren nach meine Erklärung; frage nicht weiter / denn solches mehr zu erklären ist mir höchlich eingebunden und verboten; darum bete fleißig / so wird dir das übrige auch gegeben werden; und sonderlich ist sich zu verwundern / daß diese Blumen nimmer verdorren oder verwelcken / und die eine kan sich in allerley Formen und Gestalt verwandeln / liebet auch alle Planeten / damit sie vereiniget wird / und kan auch nicht wieder aus dieses Planeten Haus / mit dem sie verbun-

den wird/ gebracht werden ewiglich. Dieser Blumen Tugend / Natur und Eigenschafft gründlich zu beschreiben / ist in keines Menschen Hertz/ Sinn und Muth noch kommen / das müssen alle Weisen bekennen. Nun stehen diese beyde Blumen auf einem siebenfältigen Stiel / wie du siehest/ von allerley Farben/ aber sie haben sich ziemlich weit von einander abgethan / das macht ihre unterschiedliche Natur ; derowegen muß man Mittel finden / daß sie zusammen wachsen / und aus diesen zweyen eine herrliche / unverweßliche und ewigwährende Frucht wachse / hervorbreche und entspriesse / welches denn ohne den Willen GOttes nicht geschehen kan.

Du sollt aber auch ferner wissen/ daß die Zahl des weissen Lilien-Saamens mit der rothen sehr ungleich ist/ welches die Weisen sehr hoch verborgen haben / und nennen es ihr *Pondus* oder Gewichte/und ohne diesen Punct wollen sich die Lilien nicht vereinigen / noch beyde per minima zusammen permisciren. Die uralten Araber schreiben hiervon also: Pondus masculi singulare & fœminæ plurale semper esto; Solches erkläret der Graf Bernhard , wenn er spricht: Terrena potentia super sibi resistens & pro resistentia dilata est actio agentis in altera materia. Verstehest du es? Ich antwortete: Es ist etwas dunckel. Er sprach: Bekümmere dich hierum so hefftig nicht / denn kommest du zu Erwachsung dieser beyden Lilien / so wirst du dann selber aus ihrer beyder Eigenschafft und Naturen sehen/

hen/ wie du ihm thun sollt/und brauchen mähliger/ mäßige Wärme/ sonst wird der Saame der weissen Lilien als eine Dunst heraus rauchen / und alle deine Mühe und Arbeit umsonst seyn.

Ich sprach weiter: Immer hast du dieser zweyen Lilien gedacht/da doch die Philosophi bißweilen nur von einem Dinge alleine sagen / als: im Mercurio und Azoth stecket alles / was die Weisen suchen; sie reden auch von dreyen / als: Sale,Sulphure und Mercurio,zum meisten aber/ daß es sey: Corpus,Anima & Spiritus, dieser gedenckest du gar nicht.

Ich muß deiner lachen / sagte er / daß du die Terminos Philosophicos noch nicht verstehest / oder willst mich vielleicht versuchen / doch will ich dich dessen auch entheben. Wenn sie von einem Dinge reden / so ist Sal metallorum Lapis Philosophorum; von zweyen rede ich allhier / das ist Corpus und Anima, das dritte ist Copula amborum, nehmlich der Spiritus, den kanst du nicht sehen / ist doch in beyden verborgen/ und schwebet alsdann auf dem Wasser/ wie du im Moyse Genes. 1. lesen magst. Hieran laß dich begnügen; ich aber bleibe gerne bey diesen beyden.

Nimm derowegen diese beyden Lilien / gantz reine pollirt, und verschleuß sie in ein Crystallen oder Glas sehr feste / ohne Feuer / setze sie in ein lindes Schweiß-Bad/ Balneum vaporosum, so wird sich bald die weisse Lilie ausbreiten / und die rothe zu sich fassen/ oder in sich schliessen; weil aber die röthe feuriger Natur ist/ und Hülffe be-

findet

findet von der auswendigen Wärme / als läßt sie ihren hitzigen Balsam-Geruch auch heraus in die Kälte der weissen/ dadurch sie uneins werden / denn keine will der andern cediren und weichen / das machen ihre contrariæ Qualitates, wie du wohl weist / wachsen beyde biß in den Himmel / werden aber vom Winde wieder hernieder getrieben/ und solches etlichemal / biß sie von Arbeit des Auff- und Niedersteigens matt/ müde und laß auf Erden ruhen müssen/ und wisse/ daß das Bad dermassen nicht regieret / daß ihre beyden Naturen nicht zugleich auffsteigen / sondern nur eines alleine/ so wirst du ihres Geruchs nimmermehr geniessen/noch theilhafftig werden. Derohalben habe gute acht auf diese erste Operation. Weil aber diese beyde Feinde spühren und mercken/ daß einer dem andern nichts anhaben kan/vereinigen sie sich wieder mit solcher Liebe und Freundschafft / daß sie nunmehro ewig begehren bey einander zu bleiben. In dieser Vereinigung beweget sich das gantze Firmament / deßgleichen Sonne und Mond dermassen / daß sie auch beyde verfinstert werden/ so lange es dem Höchsten gefällt.

Pag. 87. Nun möchte ich wohl auch gerne wissen/ welche die propinquior oder nechste Materie des Steins wäre / daraus ich formam specificam oder die beyde Blumen attrahiren sollte oder könnte/ denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / so bin ich doch des vorigen Puncten ungewiß. Denn Clangor schreibt: Daß kaum ein halb Loth aus einem gantzen Pfund soll

hen/ wie du ihm thun sollt/und brauchen mähllge/ mäßige Wärme/ sonst wird der Saame der weis-sen Lilien als eine Dunst heraus rauchen / und alle deine Mühe und Arbeit umsonst seyn.

Ich sprach weiter: Immer hast du dieser zweyen Lilien gedacht/da doch die Philosophi biß-weilen nur von einem Dinge alleine sagen / als: im Mercurio und Azoth stecket alles / was die Weisen suchen; sie reden auch von dreyen / als: Sale,Sulphure und Mercurio,zum meisten aber/ daß es sey: Corpus, Anima & Spiritus, dieser ge-denckest du gar nicht.

Ich muß deiner lachen / sagte er / daß du die Terminos Philosophicos noch nicht verstehest / oder willst mich vielleicht versuchen / doch will ich dich dessen auch entheben. Wenn sie von einem Dinge reden / so ist Sal metallorum Lapis Phi-losophorum; von zweyen rede ich allhier / das ist Corpus und Anima, das dritte ist Copula am-borum, nehmlich der Spiritus, den kanst du nicht sehen / ist doch in beyden verborgen/ und schwebet alsdann auf dem Wasser/ wie du im Moyse Ge-nes. 1. lesen magst. Hieran laß dich begnügen; ich aber bleibe gerne bey diesen beyden.

Nimm derowegen diese beyden Lilien / gantz reine pollirt, und verschleuß sie in ein Crystallen oder Glas sehr feste / ohne Feuer / setze sie in ein lindes Schweiß-Bad/ Balneum vaporosum, so wird sich bald die weisse Lilie ausbreiten / und die rothe zu sich fassen/ oder in sich schliessen; weil aber die röthe feuriger Natur ist / und Hülffe be-

findet

findet von der auswendigen Wärme / als läßt sie ihren hitzigen Balsam-Geruch auch heraus in die Kälte der weissen / dadurch sie uneins werden / denn keine will der andern cediren und weichen / das machen ihre contrariæ Qualitates, wie du wohl weist / wachsen beyde biß in den Himmel / werden aber vom Winde wieder hernieder getrieben / und solches etlichemal / biß sie von Arbeit des Auff- und Niedersteigens matt / müde und laß auf Erden ruhen müssen / und wisse / daß das Bad dermassen nicht regieret / daß ihre beyden Naturen nicht zugleich auffsteigen / sondern nur eines alleine / so wirst du ihres Geruchs nimmermehr geniessen / noch theilhafftig werden. Derohalben habe gute acht auf diese erste Operation. Weil aber diese beyde Feinde spühren und mercken / daß einer dem andern nichts anhaben kan / vereinigen sie sich wieder mit solcher Liebe und Freundschafft / daß sie nunmehro ewig begehren bey einander zu bleiben. In dieser Vereinigung beweget sich das gantze Firmament / deßgleichen Sonne und Mond dermassen / daß sie auch beyde verfinstert werden / so lange es dem Höchsten gefällt.

Pag. 87. Nun möchte ich wohl auch gerne wissen / welche die propinquior oder nechste Materie des Steins wäre / daraus ich formam specificam oder die beyde Blumen attrahiren sollte oder könnte / denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / so bin ich doch des vorigen Puncten ungewiß. Denn Clangor schreibt: Daß kaum ein halb Loth aus einem gantzen Pfund soll

können extrahiret werden / welches das Werck verrichten könne; das wäre sehr wenig. Ich achte dafür / daß etlich Loth aus einem Pfund können extrahiret werden beyde des weissen und rothen. Er antwortete aber: Ich sehe wohl / was des Dinges ist / du willt zu viel wissen / und selber nicht suchen / noch arbeiten; Nein / mein lieber Bruder / da wird nichts von / es heißt: Lilium inter spinas, wenn man sie so leicht vermeynet zu brechen / so zerreist man die Hände; derowegen muß man mit Fleiß und Arbeit die Dörner erstlich mählig wegräumen / und dann fein sauber mit den herrlichen Lilien umgehen / damit man ihrer endlich geniessen möge. Das sagende / sprang und verschwand der Bauer eylends in den Berg ꝛc.

Pag. 9. Da ich nun den ewigen und allmächtigen GOtt und Schöpffer aller Dinge für seine gnädige Offenbahrung gedancket / von Hertzen gelobet und gepriesen hatte / da nahm ich meine Materiam secundam zu mir / (welche nach dem pagina 89. vera cruda materia Lapidis ist) die prima aber wird hernach kommen / küssete sie vor Freuden / als dasjenige / darnach ich so ein hertzliches Sehnen und Verlangen gehabt / und um welches willen ich so manches Jahr in Zweiffel / Trübsal / Traurigkeit und Bekümmerniß gestanden / besahe es wohl mit grosser Verwunderung / sonderlich weil es kein besonder äusserlich Ansehen hatte / und sollte doch so ein hohes / wichtiges / übernatürliches Werck verrichten und vollbringen können. Da fiel mir ein / daß der Bauer gesagt

hatte/ daß GOtt ihme ein solches Ansehen aus hochwichtigen Ursachen gegeben hätte/ zu dem auch/ daß es die Armen so wohl als die Reichen haben möchten/ und sich dessen gegen GOTT nicht zu beschweren oder zu beklagen hätten/ als sollte GOtt den Reichen in diesem einen Vorzug gegeben haben; warlich nein/ die Reichen achten sie nicht/ und glauben vielweniger/ daß ein solches in ihme stecke; wie im

Rosario magno fol. 248. zu lesen: Si materiam nostram nomine nuncuparemus, insipientes & divites eam esse non crederent, auch bekommen es die Armen eher zu Händen/als die Reichen; miethete mir ein Haus/ hielt einen Buben/ und nahm nach vollendetem Gebeth und Dancksagung gegen den ewigen GOtt/ meine *Resolution* der Materie mit grosser Begierde vor die Hand/ ließ nicht ab/ biß ich sie vollzogen und vollbracht/ welches fast **das fürnehmste und schwereste Stücke** im gantzen Wercke/ nam hic jacet multa tarditas, wie die Philosophi alle schreiben & est Clavis artis, und kan leichtlich mit dem Feuer versehen/ verheeret und verbrennet werden/ daß die Flores oder wachsende Krafft aduriren und verbrennen; derowegen ich grosse Vorsichtigkeit brauchen muste/ hatte auch gute acht/ damit ich von seiner Unart keinen Schaden bekäme/ wie Theophrastus in seinem Manuali schreibet: Es ist mir aber alles aus GOttes Willen zuletzt wohl gerathen.

Wie nun die gifftigen Dünste vom Stei-

ne gewichen/ da blickten unsere beyde Blumen/ davon der Bauer gesagt / fein mählich hervor/ doch wurde ich der weissen eher gewahr / denn der rothen / weil die rothe noch nicht so hoch gradirt und hervor gewachsen. Ich nahm ein Blätlein von der weissen / kostete sie / da empfand ich warlich einen übersüssen/ herrlichen und lieblichen Geschmack / dergleichen ich nie gekostet / darüber ich mich denn hertzlich freuete ; das übrige vom Blätlein legte ich auf ein heisses Blech/ da floß es eilends/ und verrauchte alles in continenti, darbey erkannte ich / daß es das Weiblein war / brauchte demnach auch grosse Vorsichtigkeit/ daß ich der rothen Lilie darneben gleichfalls mächtig ward / **welche durchaus kein Feuer achtet** / sondern beständig über das Feuer herrschet ; doch ehe ich diese beyde Lilien bekam/ hatte ich ziemlich viel Widerwärtigkeit / davon ich hier nicht melden will. Es ward aber bald / da ich diese beyde Lilien überkam/ vergessen/ dachte an den Bauern/ und verwunderte mich seines hohen / sinnreichen Verstandes / hielt mich weiter an seinen Unterricht/ und fügte die beyden Lilien fein freundlich zusammen / dabey ich denn auch ein merckliches Wunder vernahm ; demnach beschloß ich sie beyde in ein Crystallen-Gefäß/ ohne grosse Wärme/ fein mählich. Wie nun die Sonne begunnte zu scheinen / da breitete sich die weisse Lilie gar aus / als wenn es eitel klar Wasser wäre/ wie der Thau des Morgens auf dem Grase stehet/ und wie ein zarter Augen-Thräne/ gar hell/ wie klarer

Mon-

Mondenschein / doch mit dem Wiederschein ein wenig blauicht / und wie ich genau hinzu guckete / siehe / da hatte sie die rothe Blume in sich gefaßt / und verschlucket / daß ich nicht ein Blätlein davon sehen konnte / es vermochte sich aber dieselbe länger nicht zu verbergen / denn die rothe Lilie ist heisser und truckener Complexion, die weisse aber kalter und feuchter Natur / und da ihr / der rothen / der auswendige Sonnenschein zu Hülffe kam / da bemühete sie sich wieder hervorzuthun / konnte aber noch nicht wegen Stärcke der weissen / deren Natur anitzo noch regieret; doch stritten sie mächtig / wuchsen beyde zugleich in Himmel / wurden aber von den Wirbel-Winden wiederum hernieder getrieben / das währete so lange / biß sie alle beyde unten / weil ihnen die wachsende Wurtzel entgangen / zusammen verbunden / und bleiben musten. Denn erst seyn sie prima Materia Lapidis & Metallorum.

Pantaleon p. 127. Der Drey-gütige Schöpffer hat nicht allein die Erde mit Gold angefüllet / sondern auch über diß eine gewisse Kunst-gehörige Materie erschaffen / und Art und Weise alsbald der ersten Welt in Sinn gegeben / damit sie über der Erden dem Schöpffer auf gewisse Weise nachahmen / und Gold aus etwas / das noch kein Gold ist / machen können / und das alle Kranckheiten vermöge wegzunehmen / welche bey der menschlichen Natur seitwerts eingeschlichen. Spitze derowegen deine Ohren / mein Chymischer Liebhaber / und nim unsers philosophischen

Bleyes so viel du willt / das bringe ohne einigen äusserlichen Zusatz in sein erstes Wesen. (NB. Hier setzt dieser Autor die *Resolution*, welches nach der Reinigung der Materie die erste Arbeit ist / und bey dem groß- und kleinen Bauer übergangen worden.) Heiß es lichte werden/das mache theils zu einem Sonnen- theils zu einem Monden-Cörper/ die andern Sterne werden aus diesen hervor leuchten. Die Finsterniß trage auf den gesaltzenen Berg Veneris, und scheide das Zarte von dem Groben / lieblich und mit grossem Verstande; Wenn dieses geschehen / werden die Sterne anfahen zu würcken / durch das Feuer / Lufft und Wasser über deiner Erde / und selbige durchdringen/ und werden die güldene Ketten des Homeri abbilden / und den Spruch Hermetis wahr machen/ welcher spricht: Das Unterste sey wie das Oberste; Nach diesem wird bald die geschwängerte Erde die lieblichen Blumen hervor bringen/ die Augen und Gemüth ergetzen. Das Meer wird vor allen das Fischlein Echeneis, und die Lufft das Hermetische Vöglein sehen lassen; das Feuer aber wird der Salamandræ Saamen empfahen. Darnach wirst du auf der Erden sehen unvernünfftige Thiere herum lauffen. (NB. Diese andere Arbeit/ welche die *Ingrossatio* unsers durch die *Resolution* allerersten Arbeit gewordenes ▽ ist/ hat der Autor auch so dunckel gegeben/ daß ich sie selber kaum fassen/ und ein anderer dahero um so viel weniger aus ihm erlernen wird; jedoch erkläret immer ein Autor den andern / und

was

was der eine aussengelassen / setzt der andere / als wie dieser hier der *Resolution* gedencket / welche der Bauer nur berühret / aber nicht ausgeführet / und was der andere nicht gesetzt / zeigt der erstere an; warum man denn nicht aus einem Autore klug / aber wohl vermittelst der Concordanz aus unterschiedenen gelahrt und weise werden kan.)

Itzt steig auf einen Berg / der höher ist / als die gantze Welt / allda wirst du eine zweyfache Blume finden / eine weisse und eine rothe / (NB. durch den Berg zeiget der Autor die philosophische Sublimation an / welche aber eben so klar / als bey dem Bauer beschrieben.)

Diese beyden füge zusammen / so wird eine Ringel-Blume daraus werden / die opffere dem Mercurio auf / welche er begierlich verschlucken wird / und darnach wird er / an Händen und Füssen geflügelt / auf einen Thron steigen; weil aber annoch das Gute mit dem Bösen vermischt / und das ärgste Gifft allerley Laster / fürnehmlich des Todtschlags / in unserer Erden steckt / ist vonnöthen / daß dieses verzehrende Feuer mit seinem Widerwärtigen ausgeleschet / und eine Sündfluth angerichtet werde. Die Arche Noä soll recht zugeschlossen / und mit Nahrung versehen werden / daß nicht dasjenige Hungers sterbe / was im Wasser erhalten worden. (NB. Hier lehret der Autor die Conjunction, und giebt darbey zu verstehen / daß die philosophische Erde / Leo rubeus, welcher des Mercurii Füsse bedeutet / eben also geistlich als der Mercurius selber werden müsse.)

Nach

Nach 40. Tagen eröffne deinen Kasten / so wird der Prediger / der Berg-Gott / heraus steigen lustig und frölich / und wird allein über ihren Himmel und Erde ein unverderblicher und stetsbleibender Herr seyn. (NB. Ob der Bauer nun der Conjunction wohl auch gedacht / hat er doch nicht die Zeit / wie lange / als dieser Pantaleon gedacht / sie in Circulatione im Balneo Roris zusammen stehen bleiben müssen / biß die völlige Conjunction geschehen.)

Biß hieher geht die Bereitung und Zierung des philosophischen Mercurii, welcher mit der Erschaffung der Welt gar fein übereinkommet / wie beym Chortalassæo, das ist / dem klein- und grossen Bauer / auch zu finden ist. (NB. Das ist nun die gantze Vorarbeit unsers Wercks / in welcher alle Geheimnisse unserer Kunst stecken; folget die Nacharbeit.)

Nun betrachte auch / wie du das beyder Indien königliche Kind nach Würden unterhalten / und sein in der Gefängniß erlidtenes Elend und Mangel mit königlicher Vergnügung wieder erstatten mögest. Hüte dich aber / daß du nicht allzuverschwenderisch seyst / in Einkauffung allerley niedlichen und gesunden Leckerbißlein; auch trage ihn nicht über ein Gerichte auf einmal auf. Denn es würde ihnen gehen / wie es den lange ausgehungerten Leuten zu gehen pflegt / wenn sie sich darnach überfressen / daß nicht dein königlich Gewächs in seinem zarten Wachsthum möge ersticket werden. Halte derowegen dein gewisses

Nah-

Nahrungs-Maaß / und trage ihn nur ein gewiß Theil der Götter-Speise und Tranck auf / bey der Mittags- und Abend-Mahlzeit. (NB. In so weit lehret er die Fermentation, und will darbey / daß man ihn nicht mit ☉ und ☽ zugleich / oder mehrern Metallen fermentiren soll auf einmal / sondern mit einem / und auch dasselbe nicht im Uberfluß / sondern seinem gehörigen Gewichte.)

Die Schlaff-Kammer / und fürnehmlich das Bette / soll also gewärmet seyn / daß es nicht schwitze / und auch nicht friere / denn beydes verhindert augenscheinlich der Kinder Wachsthum; biß daß nach einer oder andern Zeit sein Magen und alle Glieder stärcker worden / auf daß / woferne etwas versehen würde / sie es desto besser vertragen können. (NB. Hier erinnert er die Directio Ignis.)

Je öffter aber du ihn nach vollbrachter Kochung speisen wirst / ie länger / schöner und stärcker wird er werden / daß ihm kein Hector noch Crotonischer Mila an Stärcke und Kräffte überlegen seyn wird.

Pag. 130. Das Gleichniß ist aus; nun folget die Erklärung der Hand-Arbeit / welche ich gerne deutlicher / ja gar offenbar an Tag geben wollte / auf daß die unaussprechliche Hochachtung des Goldes bey den Menschen geringer / und allein die verstossene Tugend wieder zu ihrer Herrschafft und Würden möge erhaben werden / wo nicht im Gegentheil sehr wichtige Ursachen meine Feder zurück hielten / und dieselbe in des Apollo-

nis

nis Tempel aufffteckten. Damit ich aber in etwas meiner Zusage ein Genüge leiste/ sage ich kürtzlich und klärlich: Daß zu diesem Geheimniß **nur ein Ding** gehöre/ welches doch auch vielfältig ist/ wenn dieses beyhanden/ und man weiß damit umzugehen / wird nichts fremdes hinzu gethan/ sondern nur das überflüßige hinweg genommen/ und das übrige ins Feuer gesetzt. Es ist aber dieselbe Materie / von der wir zuvor geredet haben / daß sie ein sonderliches und geheimes Berg-Gewächse sey / nicht einfach und gleichförmig / ob es gleich unsern gleichförmigen Punct in sich hat / sondern zusammen gesetzt / und bestehet aus mancherley ungleichen Dingen / derowegen ist es auch von den Weisen ein mineralisch Electrum genennet worden. Denn gleichwie ein **metallisch** *Electrum* **aus mehr Dingen zusammen gesetzt ist**/ also hat auch dieses Electrum mehr ungleiche und von metallischer Vollkommenheit entlegene Stücke bey sich. Ferner giebt es auch in der künstlichen Auffschliessung gantz vollkömmlich die 3. Chymischen Ursprünge/ ⊖/ 🜍 und ☿/ von sich / welche gleichergestalt alle Elementen in sich haben / die in der That können von einander geschieden werden. Wende mich derohalben zu der Bereitung unsers aus dem Grund hervor gesuchten materialischen Dinges. Weil ich aber hier nicht für Schüler/sondern **für vollkomene Meister** schreibe/ dannenhero bleibe ich bey der sehr klaren Beschreibung des Chortalassæi, als dem Autore des

groß-

groß- und kleinen Bauers/ welche in diesen Worten enthalten ist: Nachdem nun die giftigen Dünste von dem Steine gewichen waren/ ließ sich erstlich die weisse Blume sehen/ die rothe muste ich hernach im untern Theile suchen/ welche endlich auch hervor kam. (NB. Pantaleon will hier alles erklären/ und läßt doch die andere *Resolution* und *Ingrossation* gar aussen/ ja setzt nicht einmal/ was die gifftigen Dünste/ welches nichts anders/ als das allergrössest Corrosiv; ja bleibt auch wieder bloß bey des Chortalassæi Worten.)

Und an einem andern Orte: Mein Bäuerlein wiese mir zwo Stern-flüßige Blumen/ eine weisse und eine rothe/ welche beyde auf einem Stiele stunden/ und sieben Strahlen von sich schossen/ und weiter/ welches ich also auslege: Nachdem nun durch die Ausbrennung eine Abscheidung der gifftigen Dünste vorgegangen/ muß die Auffschliessung/ welche die dritte/ die im Wein-Fasse stecket/ und eine fernere Scheidung des Reinen vom Unreinen/ und eine Wiederzusammensetzung vor die Hand genommen werden; welches alles deutlich gelehret wird im Ritter-Kriege mit diesen Worten: GOtt hat uns diß metallische Ertz geschaffen/ welches wir alleine nehmen/ den harten Leib zerbrechen/ das überflüßige wegwerffen/ den Kern auslesen/ und aus dem Giffte eine Artzney machen sollen. Besiehe ein mehrers daselbst und in der Lucerna des Salis Philosophici: Wenn du diese vielfältige Arbeit überstanden hast/ wirst

wirst du ein Besitzer seyn eines schleimigen / metallischen / durchsichtigen / gleichförmigen und feuchten Wassers / welches von den Alten Mercurius, mit seinem rechten Nahmen aber genennet wird: **Die Mutter der Sonnen und des Monden** / die in dem verborgenen Reiche des Saturni stecket.

Pag. 138. aber: Wir haben dessen vornehmste Theile / nehmlich den Schlüssel / der auff- und zuschleußt / machen lehren / nehmlich das flüßige Queckſilber der Weisen; nichts ist mehr übrig / als die Weise / dasselbige zu einer Tinctur gar zu kochen. Damit ich aber gleichwohl nicht in den fürnehmsten Stücken an mir einen Mangel möge spühren lassen / und von dem letzten Richter mit gleicher Straffe samt andern Mißgünstigen und untreuen Bücherschreibern möge gestraffet werden / will ich aus Erbarmung gegen einen frommen Christen mich entdecken / und der gantzen Welt / allen guthertzigen und auffrichtigen Männern weisen / daß ich meinen Nahmen und Beruff ein sattsames Genügen gethan / und **daß meines gleichen keiner vor meiner Zeit auf dieser Welt gelebet habe.** Ist derowegen zu mercken / daß unsere Kunst-gehörige Materie / die zu diesem Wege gehöret / ein zweyfach *Menstruum* gebe: **Eines / das etwas zusammen bindet / das andere / das etwas aufflöset;** wenn das Erstere mit Gold / nach Unterricht der Kunst / zusammen gesetzt wird / wird daraus eine Tinctura metallica. Daferne aber das Andere

aus

aus unumgänglichen Irrthum diesem vorgezo-
gen wird / wird das darzu genommene ⊖ ertödt-
tet / und endlich zu einem flüchtigen Artzney-Sal-
tze gemacht / aus welchem letzlich nebens andern
darzu genommenen Stücken ein ungeschmack ele-
mentarisches Wasser wird. Weil aber mensch-
licher Vernunfft / die nicht erleuchtet ist / schlech-
terdinge unmöglich ist / diese gefährliche Meer-
Klippe vorbey zu fahren / habe ich derowegen die-
se Klippe allen und ieden Kunst-Meistern eröff-
nen wollen / daß sie nicht / wenn ich todt bin / mei-
nen Leib in der Erden verfluchen / wenn sie Zeit /
Unkosten und Gesundheit / mit einem unglückli-
chen Ausgange / unverhofft verlohren sehen. Wer
Ohren hat zu hören / der höre / und prüfe sich zuvor
wohl / ehe er das Werck angreiffe. Ferner ist
hierbey zu mercken / daß des höchsten Schöpf-
fers Weisheit und Fürsorge diese beyde Feuch-
tigkeiten also zusammen verbunden und vereini-
get hat / daß sie schier ohne seinen ausdrücklichen
Willen und Unterricht nicht können von einander
geschieden werden / zu dem Ende / daß die Welt
ein unrein Jammerthal bleibe / und daß die Men-
schen desto öffter und eiferiger möchten nach dem
andern Leben trachten.

Hat man sich derowegen gar nicht zu befahren /
daß das Gold und diese göldene Wissenschafft
möge in ein schlecht Ansehen kommen / weil so
wohl der Gelehrte / als Ungelehrte / der Erfahrne /
als Unerfahrne / allzusamt unter einem Hauffen
in diesem Stück begriffen sind; alleine diejenigen

ausgenommen/ welche der Höchste bey der Hand leitet. Denn wenn gleich einer unsere Kunst-gehörige Materie wohl kennet/ und in Händen hat/ (wiewohl sie schwer und auch leichte zuwege gebracht wird / mit sonderbarem Unterscheid /) wird er doch kein Gold machen / sondern Gold verderben / weil dieser Handgriff/ welcher zum Aufflöse-Wasser/ oder der Weisen feuchten Queckfilber erfordert wird / über menschlichen Verstand ist; derohalben verlachen wir die Klüglinge/ Eigendünckel / und die ihnen grosse Klugheit einbilden. Aber es dauret uns auch darneben derjenige Hauffe so vieler emsiger Arbeiter / daß sie so gar vergebens arbeiten. Wir ermahnen sie aber/ daß sie fleißig und andächtig beten im Geist und in der Wahrheit ; Denn wenn sie also suchen und anklopffen werden/ wird ihnen ohne Zweiffel von oben herab das Licht auffgehen / daß sie sehen mögen / wie ich so auffrichtig die Wahrheit ihnen vorgeschrieben habe. Andern Theils ist auch bey dieser unserer Kunst-gehörigen Materie und ihrer geheimen Zubereitung zu sehen der gantze Grund/ wie alle Dinge ihren Anfang nehmen / und wieder vergehen; wie der Bauer und Sendivogius auch anzeigen/ welche sagen: Daß im Reiche des philosophischen Saturni ein Spiegel sey / darinnen alle natürliche Würckungen in der gantzen Welt vor Augen gestellet werden. Denn wenn einer gleich der allerungelehrteste und gar ein

tummer

tummer Mensch ist / oder wäre / doch wenn ihm diß unser Meister-Stück auf diesen Weg gewiesen wird / versteht er alsobalden in demselben Augenblick / wie die Metallen und andere Berg-Gewächse / auch wie alle andere Dinge unter der Sonnen wachsen und gezeuget werden / wie davon mit mehrern der Bauer und andere berichten.

NB. Diese Erklärung des Pantaleons ist dunckeler als seine Beschreibung der Arbeit/daher hat er wohl die Wahrheit geschrieben/ daß er sie nicht für die Schüler/sondern vollkomne Meister gesetzt; Diß Einzige berühret er / welches in vorigen vergessen worden / wie die Aufflösung des Vitrioli philosophici im Wein-Fasse stecke; es haben es aber andere auch gethan/ und ist gleichwohl solcher alleine nicht genug / und daß der Handgriff darbey über menschlichen Verstand / welches auch wahr ist.

Nachdem wir aber nun also verhoffentlich genug von der Præparation, und daß solche unumgänglich nöthig / in eine Concordanz gebracht / und solches anhero gesetzt / auch die gantze Kunst in der Præparation bestehet; als wollen wir doch noch zum Uberfluß/ nach dem Basilio, als welcher dieselbe in seinen Schrifften vielfältig generaliter und specialiter, und also in duplo beschreibet / und die General-Descriptiones in lauter Ænigmatischen oder Parabolischen / die andern aber in würcklichen Hand-Arbeiten bestehen / sie noch in etwas nach demselben ausführen; gestalt ich selbsten durch solche und folgende letzte/ welche

der mehr gedachte Autor, von welchem ich die Generation habe gerühmet / auch hat / hinter die Wahrheit kommen / und zwar auf folgende Art und Weise / weil man dadurch die Parabolen und auch die reine Wahrheit verstehen lernet.

PRACTICÆ PARABOLICÆ.

Processus I.

BAsilius pag. 16. Mein Freund / ist es dir aber noch nicht klar genug zu begreiffen / will ich dich auf meine Practica führen / wie ich den uralten Stein durch GOttes Hülffe gemacht / so erwege dieselbe ja wohl / und besiehe darauf meine zwölff Schlüssel / und liß dieselbe fleißig mit öffterer Verneuerung / und thue ihm dann also / wie ich dich allhier lehre / und parabolischer Weise gründlich anzeige : Nimm ein Stück des allerbesten feinen Goldes / und zerlege dasselbe durch die Mittel / so die Natur den Kunst-liebenden Menschen nachgelassen / von einander / wie ein Artzt des Menschen Cörper zerlegt / und dadurch den innerlichen Leib des Menschen erfahren will / und mache aus deinem Golde zurück / was es zuvor gewesen ist / so wirst du finden den Saamen / den Anfang / das Mittel und das Ende / woraus unser Gold und sein Weib genommen worden / nehmlich aus einem durchdringenden subtilen Spiritu, auch einer reinen / zart- und unbefleckten Seele / und einem astralischen Saltze oder Balsam / welcher nach

Vor-Arbeit.

ihrer

ihrer Vereinigung anders nichts ist/ denn ein mercurialischer Liquor. Dasselbe Wasser ward zu seinem eigenen Gott *Mercurio* in die Schule geführet/ der examinirte das Wasser/ und da ers recht und ohne Falsch befand/ da machte er Freundschafft zu ihm/ und nahm das Wasser zu der Ehe/ und ward aus ihnen beyden ein unverbrennlich Oel; denn der Mercurius ward also stoltz/ daß er sich selbst nicht mehr kannte/ er warff seine Adlers-Flügel von sich hinweg/ und verschlang selbst den glatten Schwantz des Drachen/ und bot selbst dem Marti an zu kämpffen; da forderte Mars seine Ritterschafft zusamen/ und verschuff/ daß man Mercurium muste gefangen nehmen/ und in ein Gefängniß wohl verwahrt beschliessen/ und ward ihm *Vulcanus* zu einem Stock-Meister verordnet/ also lange/ biß er vom weiblichen Geschlechte wieder erlöset würde.

Conjunctio.

Nach-Arbeit.

Wie diese Geschicht im Lande erschall/ da kamen die andern Planeten zusammen/ und hielten Rath/ wie sie die Sache ferner angreiffen sollten/ damit man weislich verführe? Da fieng *Saturnus* erstlich an zu reden/ und thät eine scharffe Rede auf diese Meynung: Ich Saturnus, der höchst Planete am Firmament/ bezeuge hiermit vor euch Herren allzumal/ daß ich der Untüchtigste und Geringschätzigste unter euch allen bin/ eines schwachen/ zerstörlichen Leibes/ schwartz von Farbe/ viele Zerbrechlichkeiten in diesem Jammerthal unterworffen/

Nigredo.

und doch ein Prüfer eurer aller; denn ich habe keine bleibende Stätte/ und nehme mit mir weg meines gleichen. Dieses meines Elendes ist niemand Schuld/ denn der unbeständige Mercurius, der mir durch seine Verwahrlosung und Unfleiß solch Ubel zugefüget. Darum bitte ich euch Herren zugleich/ dieses an ihme zu rächen; und/ dieweil er schon ins Gefängniß geworffen/ vollends zu tödten/ und gantz und gar darinnen verfaulen zu lassen/ biß man keinen Tropffen seines Geblütes mehr erkennen kan. Wie nun Saturnus seine Rede beschlossen/ trat der graue

Albedo parva. *Jupiter* hervor/ und machte seine Rede mit gebogenen Knien/ und sonderlichen Reverenz seines Scepters/einen kurtzen Eingang/ lobete darauf des Saturni, seines Mitgesellen Anbringen/ und gebot alle diejenigen zu verfolgen/ so dieses in der Execution nicht befördern hülffen/ und machte hiermit ein Ende. Nach diesen kam

Cauda Pavonis. Mars mit einem blossen Schwerdt/ das war mit Farben wunderlich überzogen/ gleichwie lauter feurige Spiegel/ die gaben seltzame abentheuerliche Strahlen von sich/ und gab das Schwerdt dem Stock-Meister Vulcano, mit dem Befehl/ daß er alle demjenigen/ so von den Herren erkannt/ nachkäme/ und wenn er Mercurium getödtet/ seine Gebeine vollends mit Feuer verbrennete; darinnen Vulcanus als ein Nachrichter willig war zu gehorsamen. Wie nun der Nachrichter sein Amt verrichtet/ kam ein

schön weiß-gläntzend Weibes-Bild / in langen Silber-farbenen Kleidern / mit vielen Wassern durchwebet / getreten; da man sie recht erkannte / ward man gewahr / daß es die

Albedo summa. *Luna, Solis* Haus-Frau war / die fiel nieder auf ihr Angesicht / und bat inniglich mit Seufftzen und lassenden Thränen / **ihren Mann / die Sonne / aus dem Gefängniß / darein ihn** *Mercurius* **mit List und Gewalt betrüglicher Weise gebracht /** und nunmehro auf Befehl der andern Planeten beyde bleiben müsten / zu erlösen. Aber Vulcanus schlug es gäntzlich ab / denn es war ihme verboten / sondern fuhr immer fort / dem gesprochenen Sentenz ein Ende zu machen; biß endlich

Rubedo. **Frau** *Venus* **kam** / in einem hochrothen Rocke / **mit grün** unterzogen / überaus schönes Angesichtes / lieblicher Rede und holdseliger Geberde / **trug wohlriechende Blumen in ihrer Hand** / die menschlichen Augen in Anschauung / wegen Mannigfaltigkeit der Farben / eine sonderliche Belustigung brachten / die thät in Chaldäischer Sprache eine Vorbitte gegen dem Richter Vulcano, um die Erlösung / und führete ihm zu Sinnen / **wie die Erlösung durch ein weiblich Geschlechte** sollte vollendet werden; aber seine Ohren waren zugethan. Indem sich nun diese beyde beredeten / thät sich

Perfectio Tincturæ. **Der Himmel auf /** und gieng ein gewaltig Thier mit viel tausend Jungen heraus / verjagte und tilgete den Nachrichter /

richter/ und verschlang die edle Venus, seine Vorbitterin/ rieff mit lauter Stimme: **Von Weibern bin ich gebohren/ meinen Saamen haben Weiber weit ausgetheilet/ und damit die Erde erfüllet/ ihre Seele ist meiner zuthan/** darum will ich mich auch **mit ihrem Blute speisen und träncken.** Und da das Thier diß laut gesaget hatte/ gieng es in ein Gemach/ und schloß die Thür hinter sich zu/ die Jungen aber folgeten ihm alle nach/ und **musten vielmehr Speise haben**/ denn zuvor/ und truncken des ersten unverbrennlichen Oels/ und die Speise und Tranck dauerten sie leichtlich/ und wurden mehr Junge/ denn zuvor; und das geschahe so offter/ biß sie die gantze Welt erfüllet hatten.

Augmentatio.

PRACTICÆ PARABOLICÆ Processus II.

PAg. 20. Wie sich dieses alles also nach einander verlauffen hatte/ kamen zusammen viel Männer des Landes/ so gelehrt und der Schrifft erfahren waren/ und bemüheten sich unter einander/ aller dieser Geschicht und Rede eine Auslegung zu haben/ damit sie aus dem minsten in einen bessern Verstand kämen; aber keiner unter diesen vermochte solches zu vollbringen/ denn sie waren nicht einerley Gedancken; biß man letzlich sahe einher kommen

Natura. **Einen Mann sehr hohen Alters/**

deß

deß Haare und Bart weiß war wie der Schnee/ bekleidet mit Purpur-Gewand/ von oben herab/ biß auf die Füsse/ auf seinem Haupt hatte er eine Krone/ darinnen in der Mitte zu oberst ein köstlicher Carfunckel versetzt war/ in der Mitte umgürtet mit dem Gürtel des Lebens/ der gieng barfuß/ und redete durch einen sonderlichen Geist/ der in ihme verborgen war/ und seine Rede gieng ihm durch Leib und Leben/ daß solches seine Seele von Hertzen inne ward. Dieser Mann nun trat auf die Höhe/ und vermahnet die versammleten Männer still zu schweigen/ und ihm fleißig zuzuhören/ denn er wäre gesandt von oben herab/ ihnen die vorgesetzte Schrifft zu offenbaren/ und durch eine philosophische Rede kundbar zu machen.

Wie nun alles Volck stille war/ fieng er an auf diese Meynung: Wach auf/ du Mensch/ und siehe das Licht/ daß dich die Finsterniß nicht verführe! die Götter des Glücks und die grossen Götter haben mir es geoffenbaret in einem tieffen Schlaff. O wie selig ist der Mensch/ der die Götter erkennet/ was grosses Wunder sie würcken! und selig ist der/ dem die Augen von einander gethan werden/ daß er das Licht siehet/ so zuvor im Dunckeln war.

Principia Metallorum. Zween Sterne sind den Menschen von den Göttern verliehen/ (die sind ♀ und ☿) sie zu führen zu der grossen Weisheit/ die schau/ O Mensch! gar eben/ und folge ihrem Schein nach/ dieweil in ihnen die Weisheit gefunden wird.

Solutio secunda prima vero caret. Der geschwinde Vogel von Mittage frißt dem mächtigen Thier von *Orient* sein Hertz aus seinem Leibe. Mache dem Thiere vom Auffgang auch Flügel wie dem Vogel von Mittage / auf daß sie gleich werden. Denn das Thier von Auffgang muß seiner **Löwen-Haut** beraubet wer- und seine **Flügel müssen wieder verschwinden.** Denn beyde müssen sie eingehen in das grosse versaltzene Meer / und mit Schönheit wieder heraus kommen. Sencke deine unruhige Geister in einen tieffen Brunnen / dem nimmer was gebricht / auf daß sie auch deßgleichen werden / **wie ihre Mutter / die darinnen verborgen liegt** / und aus Dreyen in die Welt kommen ist.

Materia secunda. Ungerland hat mich (das Thier vom Auffgang nehmlich) erst gebohren / der Himmel und die Sterne erhalten mich / und die Erde säuget mich / und ob ich gleich sterben muß / **und begraben werde** / (durch die philosophische Putrefaction oder Corruption nehmlich) so gebiehrt mich doch der Gott Vulcanus zum andernmal ; darum ist Ungarn mein Vaterland / und meine Mutter beschleußt die gantze Welt.

Solutio tertia.

Wie dieses angehört worden war von den Leuten / so zugegen waren / sprach er ferner: Mache das Höchste zum Niedrigsten / das Sichtbare zu einem Unsichtbaren / das Begreiffliche zu einem Unbegreifflichen /

Conjunctio.

und

und schaffe/ daß wiederum das Niedrige erhöhet/ aus dem Unsichtbaren wiederum ein Sichtbares/ und aus dem Unbegreifflichen wiederum ein Begreiffliches werden muß; das ist die gantze Kunst gantz und gar vollkommen/ ohne einigen Defect und Gebrechen/ (verstehe die Vorarbeit und Bereitung unsers Mercurii, aber nicht die Nacharbeit oder Fixation, welche in vorhergehenden nach den Planeten und ihren Farben war.)

Aber darinnen Tod und Leben/ Sterben und Aufferstehen wohnet/ ist eine **runde Kugel**/ (das ist die Materie nach ihrem Signo Chymico, gleichwie oben Ungerland der Ort/ da sie am besten anzutreffen/) darauf die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen umlauffen läßt/ und den Männern GOttes das Heyl der Weisheit zuführet; mit seinem rechten Nahmen aber wird es nach zeitlichem Verstande **alles in allem** genannt; über das Ewige aber ist der Höchste allein Meister und Richter.

PRACTICÆ PARABOLICÆ
Processus III.

PAg. 22. Welcher Mensch nun zu wissen begehret/ was alles in allem ist/ der mache **dem Erdboden** (unserer Materiæ secundæ) überaus grosse Flügel/ und mache ihm sehr angst/ daß sich das Erdreich auffschwingen/ und durch alle Lufft zu fliegen

Solutio prima.

gen auch in die höchste Höhe des obersten Himmels erheben muß / dann brenne ihm seine Fittige ab mit dem **allergrössesten Feuer**/ auf daß das Erdreich in das rothe Meer fallen und stürtzen muß / auch darinnen ertrincken; Alsdenn gebeut dem Meer einen Stillstand / und vertruckene durch Feuer und Lufft das Wasser / (hier hörest du / was das Erdreich worden ist) daß wiederum Erde daraus werde / (und allhier / was wieder daraus werden soll / doch keine gemeine / sondern wieder eine solche / als sie zuvor war / aber in einem höhern Gradu, da sie dann unsere Materia proxima und nicht mehr remota ist /) so hast du / sag ich / **alles in allem.** Kanst du solches nicht finden / so greiff in deinen eigenen Busen / und um dich in alle Sachen / so in der gantzen Welt gefunden werden / so wirst du **alles in allem** finden / (nehmlich dasjenige / woraus wir alles in der Kunst machen können /) welches ist **eine anziehende Krafft** (hier mercke / was in der Generation, die ich gerühmet / gedacht worden / daß solches sey / so wirst du unsere Materia remota und proxima kennen / woraus endlich die prima Materia selbst mit der Zeit erfolget /) **aller metallischen und mineralischen Sachen** / welche ex Sale & Sulphure herkommen / und zweymal (dergestalt) aus Mercurio gebohren worden. Mehr / sage ich / will mir nicht gebühren **von allem in allem** zu sagen / weil **alles in allem** begriffen ist. Hier mangelt hingegen die dritte Solutio.

Reductio in Corpus vel Solutio secunda.

Wie

Wie diese Rede geschehen / sagte er weiter: Ihr lieben Männer/ also werdet ihr aus Anhören Klugheit aus meiner Stimme empfangen haben/ woraus und wie ihr den grossen Stein der uralten fürsichtigen Meister erfinden sollt / welcher die aussätzigen unvollkommenen Metallen heilet/und ihnen eine neue Gebuhrt offenbaret / auch die Menschen erhält in Gesundheit / und führet in langes Alter / auch mich so ferne gebracht / durch seine himmlische Krafft und Würckung / daß ich von mir selbsten begehre zu sterben / denn ich bin des Lebens müde.

GOTT sey für seine Gnade und Weisheit / so Er mir mildiglich lange Zeit verliehen / hochgelobet in Ewigkeit/ Amen! Und verschwand zusehens vor ihren Augen.

Nach Ausgang dieser Rede verfügte sich ein ieder wiederum an die Statt/ von dannen er kommen war / lag in emsiger Nachsinnung Tag und Nacht/ und arbeitete ein ieder/ nachdem ihm dasselbige von GOtt mit Güte und Vernunfft verliehen war.

P. S.

Weil hier Basilius mit gedacht / wie unser Stein den unvollkommenen Metallen eine neue Gebuhrt offenbare; und aber die übeln Ausleger uns beschuldigen/ wie wir ein neu Geschöpffe machen wollten / und dahero Ketzer wären / indem wir in GOttes Allmacht greiffen wollten; als habe/ weil es sich sonderlich auch hieher und zu der Præparation desto besserer Erkäntniß schicket/ erinnern

nern wollen / daß die Verbesserung der Metallen eben in demjenigen Spruche aus Heil. Schrifft bestehe: Es sey denn / daß ihr aus Wasser und Geist auffs neue gebohren werdet / so werdet ihr nicht in das Reich GOttes kommen ꝛc. und die Wiedergebuhrt der Metallen / nicht aber neue Geschöpffe / bloß auch aus Wasser und Geist / welches unser Mercurius, ja der Stein selber ist / hergehe; und der / so dieses nicht in acht nimmt / noch wohl erweget / wird weder den Mercurium philosophicum, noch den Lapidem Philosophorum machen / viel weniger ein Metall verbessern.

PRACTICÆ SPECIALIS

Processus I.

BAsilius libro secundo pag. 234. Anfangs und vorhergehends meiner zwölff Schlüssel habe ich dir (wie alle Philosophi reden) gemeldet / und parabolische Erzehlung gethan / die Eigenschafft und Arbeit unsers Steins oder Balsams / wie derselbe von den Meistern biß auf mich geerbet / bereitet worden / darinnen / so viel mir gebühren wollen / das Regiment des Feuers / Erzeigung und Abwechselung der vornehmsten Planetischen Farben / samt dem Ende und Final. Nach Vollendung dessen aber siehe an die zwölff Schlüssel / da ein ieder seine besondere Arbeit in sich hält.

Als der Erste lehret dich / so du deinen Saamen in metallischen Wesen / als dem Golde / suchen

suchen willt / wie du dasselbe zuvor allerdings aufs höchste reinigen sollt von aller Unreinigkeit und Aussatz / und daß sich nichts anders Unreines in unsern Brunn vermischen soll / als alleine / was ihre reine und *spermati*sche Eigenschafft ist. Solche Reinigung nun geschicht durch das Antimonium, so dem Golde mit gar naher Freundschafft verbunden und verwandt ist. Darum kan der ♀ Antimonii dem Golde seine Seele reinigen / und in einen hohen Grad und Glantz hoher Farbe gradiren. Hingegen kan auch das ☉ dem Antimonio seine Seele in geschwinder Zeit und Stunde verbessern / und beständig figiren / daß es das Antimonium neben dem Golde zugleich in Würde und Krafft erhaben / und nicht alleine dem weissen Metall Lunæ, sondern auch den Menschen zu einer sonderlichen Artzney werden kan / darob sich menschliche Gesundheit zu erfreuen / wie du nachmals/als ich insonderheit alleine vom Antimonio schreiben werde / weitern Bericht vernehmen wirst: Und obwohl das Antimonium auch zugleich dem Saturno gesellige Brüderschafft verheissen / inmassen des Antimonii Qualification mit der Eigenschafft des Saturni etlicher massen / mit gleichmäßiger Concordanz in etlichen Stücken / beruhet / so kan doch nach der Fixation des erhöheten Sulphuris des Antimonii sein nechster Freund / Saturnus, keinen Raub an ihm erlangen / weil ihn der König auffgenommen in seinen göldenen Saal / und ihn seines triumphirenden

König-

Königreiches theilhafftig gemacht / darum kan er nunmehro Hitze und Frost erdulten und überwinden / und bleibt neben dem Könige ein Uberwinder und Herrscher mit grossem Lobe und Uberschuß.

Es geschicht aber die Reinigung des Goldes also / daß das Gold wohl dünne geschlagen / und nach rechtem Gebrauch dreymal durch das ♁ gegossen werde / nachmals der König / so sich im Durchgiessen gesetzt / vor dem Gebläse mit starckem Feuer geschmoltzen / und mit Saturno abgetrieben werde / alsdann wirst du finden das allerreinste / schönste und hochleuchtende Gold / gleich dem hellen Sonnenschein mit Lust anzusehen / welches Gold nachmals geschickt ist / sein Innerstes heraus zu geben / wenn es zuvor aus seiner Fixigkeit in eine zerstöhrliche Form gebracht / und durch das Meer der Saltze seiner Zerbrechung gegangen / darinnen ertruncken / wieder entgangen / und sichtbar worden.

Mercke aber / mein Freund / und nimm wohl zu Hertzen / denn an diesem ist das meiste Stück gelegen / daß du dein Wasserbad anstellest / damit nichts darzu komme / so nicht darzu vonnöthen / auf daß der edle Saame des Goldes nicht in eine zerstöhrliche und unwiederbringliche Widerwärtigkeit nach seiner Zerbrechung gerathe / sondern mercke mit Fleiß und nimm in acht / was dich mein anderer Schlüssel lehret / was du für Materie zu des Königes Wasserbad neh-

nehmen sollest / dadurch der König getödtet / seine äusserliche Form zerbrochen / und die reine / unbefleckte Seele ausgehen kan; da wird dir nun zu deinen Fürnehmen dienen **der Drache und Adler** / welcher ist Salpeter und Salarmoniac, welche beyde nach ihrer Vereinigung zu einem solchen starcken Wasser gemacht werden / wie ich dich hinten in meinen Handgriffen lehren will / da ich von den Particularitæten des Goldes / so wohl anderer Metallen und Mineralien schreiben werde / darein wird der König geworffen / wenn zuvor / wie du an angezeigtem Orte vernehmen wirst / ein Amalgama von ☿ und ♀ aus ihme gemacht worden / das ihn dann alsobald angreifft / alle seine Glieder durchbohret / aufflöset und resolviret / daß er auch alsobald von diesem gesaltzenen Wasser mortificiret und getödtet wird / zu einem schönen / hochglänzenden Oleo durchleuchtender Gestalt. Doch sollt du wissen / daß solche **Aufflösung noch nicht genug** / und der König darum noch keinesweges seine Seele aus seinem fixen Leibe auszulassen gesinnet ist / wie du dann erfahren kanst / so du dein Wasserbad von dem resolvirten Leibe des Königes wirst scheiden / daß du ebener massen **ein fixes Gold-Pulver** allda finden wirst / daraus du seine noch innenhabende Seele gantz schwerlich bringen wirst. Darum folge meiner Lehre / und trage mir nach das Joch / so ich getragen / und mit viel Mühe und Fleiß erfahren / nehmlich also / wie ich dich allhie berichten will: Wenn du dein ☉ in itzt gedachten

Wasser gäntzlich auffsolviret / und in ein liebliches gelbes Oel gebracht / so laß es wohl verlutirt einen Tag und Nacht in einem gantz linden Balneo stehen / setzt es Fæces, so scheide sie davon / alsdann nimm die reine Solution, thue sie in einen wohl beschlagenen Retorte oder Kolben / setze einen Helm darauf / lege eine Vorlage vor / aufs beste und wohl lutirt, setze es in eine Sand-Capellen / und treibe das Gold mit seinem Wasser über den Helm herüber / wiederhole es zu dreymalen / alsdann ziehe das Wasser im *B. M.* ab / so findest du ein schönes Gold-Pulver / das halt also eine Stunde im Feuer in einem Glase / damit die übrige Wässerigkeit davon komme.

Nimm alsdenn einen guten Spiritum Salis Nitri ein Theil / item Spiritus Salis communis, der keine Phlegma hat / drey Theil / geuß diese beyden Spiritus zusammen / ein wenig warm gemacht / in einem Kolben auf das vorgeschriebene Gold-Pulver / lutir einen Helm und Recipienten wohl an / und treibe das ☉ / wie zuvor / im Sande etlichemal / mit Wiederholung der Distillation, und ie öffter / ie besser herüber / biß daß du vermerckest / daß das Gold ie länger / ie flüchtiger wird / und letzlich gantz und gar übersteiget; denn durch solche Repetirung und Ubersteigung wird sein fixer Leib zertrennet / und alle seine Glieder von einander gerissen und geöffnet / daß es demnach seine Seele einem sonderbaren Richter gantz gerne folgen läßt; davon dir denn

mein

mein dritter Schlüssel satten Bericht thut.

Mercke aber weiter / daß du nach geschehener Arbeit die Saltz-Geister von dem übergetriebenen ☉ im B. M. aufs lindeste / als möglich / mit grosser Sorgfältigkeit abziehest / damit von der Farbe des Goldes nichts mit abgehe / und dein Corpus Abgang erleide; sondern brauche Verstand neben Vorsichtigkeit / und nimm dein Gold / oder die Crystallen des Goldes / davon du das ▽ geschieden hast / thue es auf einen kleinen Reverberir-Scherben / setze es ins Feuer unter eine Muffel / und gieb ihm erstlich lind Feuer eine Stunde / biß alles Corrosiv gäntzlich davon gewichen / so erscheinet dir ein schön Scharlach-farbenes Pulver / so subtil und schön / als es mit Augen gesehen werden mag / thue es in eine reine Phiole, und geuß darauf einen frischen Spiritus Salis communis, so zuvor in eine Süsse gebracht worden / nach dessen Proceſs, wie ich dich in meinen Handgriffen unterrichte / lutir die Phiole, und setze sie in linde Wärme / so kan der süsse Spiritus Salis das Pulver nicht mehr solviren und brechen / wie zuvor / dieweil ihm seine Schärffe und Corrosiv durch den Spiritum vini entzogen / und in eine Süsse gebracht worden; laß in linder Wärme stehen / biß sich der Spiritus Salis aufs höchste gefärbet / schön durchsichtig / roth als Rubin / geuß ihn sittiglich ab / und neuen darauf / extrahirs abermals / und wiederhole dieses Auff- und Abgiessen so offt und lange / biß sich keine Röthe mehr erzeiget / alsdann geuß die Extractiones alle zu-

 sam-

sammen / und scheide sie im Balneo Mariæ subtiliglich vom Sulphure Solis ab / so bekommest du ein Pülverlein sehr schön/ subtil und zart / grosser Würdigkeit / welches eine solche Materie ist/die durch einen kurtzen *Process* die *Lunam* in ihre höchste Vollkommenheit färben und beständig verkehren kan/ wie mein Büchlein nach den zwölff Schlüsseln anmeldet. So weit der *Process*.

Allhie möchte nun einer / der allbereit ein wenig Weisheit ergriffen / und einen wahren Verstand erlanget / diese Sache recht zu urtheilen sich bekümmern/ und fragen: Ob denn die ausgezogene truckene Seele und Sulphur des Königes eben dieselbe Seele / davon die Philosophi sagen und sprechen: Daß das Werck der philosophischen Zubereitung des überköstlichen Steins erfordere drey Dinge / als einen nassen/ flüchtigen *Mercurium*, oder mercurialischen Geist / eine nasse / flüchtige *sulphuri*sche Seele / und ein truckenes *astrali*sches Saltz / so nach seiner Aufflösung zugleich den ersten beyden in einer wässerigen Form muß erkannt werden / und wie nun solches zugehe / dieweil er in diesen Process keines mercurialischen Geistes und flüchtigen Seele unterrichtet würde / sondern die Seele des Königes oder Löwens ihme erschienen in einem subtilen formalischen Pulver? Den will ich nun nicht so lange auffhalten/ biß er den Unterscheid in diesen meinem Buche selber verstehen lernet / sondern/ meiner Zusage nach / dieses seines

emsigen Begehrens und Bekümmerniß gantz gerne entscheiden/ gewähren/ und mit Wahrheit verständigen / wie ein treuer Vater seinen lieben Sohn / daß in diesem Zweck/ darinnen unsere Meisterschafft begriffen ist/ die allermeisten Klüglinge bethöret / und mit ihrem Garn in die Irre / ja gantz und gar zu bodenlosen Grund gefahren / und in Irrung der Wüsten verführet worden / dieweil sie in ihrem vermeynten hohen Verstande so viel Weisheit nicht ergreiffen können und mögen / wie alle Dinge zur Welt gebohren / und eine iede Seele einen Geist / auch hinwiederum ein ieder Geist eine natürliche Seele seines gleichen haben muß / auch beydes Geist und Seele/ Geister und geistlich seyn / und ein *Corpus* haben müssen/ darinnen sie sich erhalten / und ihre Wohnung auffschlagen können.

Nun ist das ☉/ so wohl auch das ☽/ zuvor aber das ☉/ ausgekocht / und in die allerhöchste Fixigkeit gebracht / durch die Gradus, so ihme von der Natur gegönnet und mitgetheilet worden / daß seine gantze Substanz gantz hitzig / feurig und trucken erfunden wird / ausser aller phlegmatischer Feuchtigkeit / derer gleichwohl die Luna noch nicht gäntzlich benommen / ob sie wohl einen sulphurischen/ fixen Gradum erlanget / sondern beruhet in ihrer Qualität noch in einem niedrigen Gradu, biß so lange ihr der König durch seinen heissen Saamen ihren kalten Leib erwärmet; das denn zugleich unter die *Particularia* mit gehöret /

wie an selbigem Orte alsdann soll gedacht und klärlich bewiesen werden; **Und ist also im Golde gantz keine wässerige Feuchtigkeit anzutreffen / (kan dahero auch seinen Saamen auf solche Art / wie gedacht worden / nicht von sich geben /)** es wäre denn / daß dasselbige **wieder zurück in einen** *Vitriol* gebracht würde / welches denn eine gantz unnütze Arbeit / und unerschöpffliche Unkosten erfordern würde / daferne man nehmlich **aus demselben ⊖ des Goldes /** den man in grosser Quantität würde haben müssen / den Stein der Weisen machen wollte / **da alsdenn in solchem** *Vitriol* **wohl ein bequemer und von Natur erforderlicher Geist /** einer weissen Eigenschafft / und auch eine Seele und Saltz herrlichen Wesens könnte gefunden werden. Aber wie viel Land und Leute / auch mächtige Güter auf diesem Wege sind verschwendet worden / will ich allhie keine weitere Meldung thun / sondern meine Discipulos vermahnen / **weil die Natur ihnen einen nähern Weg hinterlassen /** denselben nur zu behalten und zu folgen / damit sie nicht in äusserste Armuth möchten gestürtzet werden. Item

Pag. 292. Hast du nun Lust und trägst Gefallen / den Stein der Weisen und alten Meister **aus dem** *Vitriolo Solis* zu machen / **wie etliche thörichte Leute thun wollen /** so sey mit deinem Seckel bedacht / daß du dieses ⊖ auf 10. oder 12. **Pfund** bereitest / so kanst du solches wohl verrichten / **und läßt es der Ungarische oder an-**

derer

derer *Vitriol* aus den Bergen wohl geschehen. Der Mercurius Solis, wenn das Gold so weit in die Zerstöhrung gebracht worden/ welches aber niemals bey den Alten im Gebrauch gewesen/ hat zwar eine Feuchtigkeit bey sich/ ist aber eine blosse elementalische wässerige Feuchtigkeit nach seiner Resolution, und nirgends zu nütze; denn das Wasser und andere Principia stehen nicht in den Elementen/ sondern die Elemente beruhen in den Principiis.

Damit ich aber wieder zu meinem Proposito komme/ den bekümmerten Discipul zu lehren/ welchergestalt seine ausgezogene Seele des Goldes ferner zu nutzen; das ist zwar viel/ daß ich alle Heimlichkeiten entdecke/ darum sey ein ieder gewarnet/ daß er es recht brauche/ und vernimm/ daß/ so du den Purpur-Mantel des Königes oder Sulphur Solis hast/ so dancke GOtt höchlich/ und sey nicht übel gesinnet gegen deinen Nechsten/ und schleuß deinen göldenen Saamen auf/ vermöge des dritten Schlüssels/ und mach ihn zu Wasser/ denn in unserer Kunst Leib/ Seel und Geist Wasser seyn müssen/ die fliessen dann in der innersten Wurtzel zusammen/ ergreiffen eines das andere/ und verbessert es durch und durch in ihrer gantzen Qualität, daß also eine gantz neu geschaffene Welt und Erde darauf erfolgen muß/ die denn nachmals durch die Seele erleuchtet/ und in eine überschwengliche Krafft erhaben werden.

Derowegen dir denn allhier vonnöthen ist zu

wissen / wie du deinen göldenen Saamen dem neuen Cörper einflössen / und in eine flüßige Substanz bringen sollst: Da siehe dich nun um in der gantzen Welt / wo das zu finden ist / findest du keinen / so verzage nicht / sondern sey getrost / und dencke auf Mittel / wie du den Gott Saturnum um Rath fragen mögest / der wird dich ohne Resolution nicht abweisen / noch verlassen / sondern wird dir in die Hand schencken eine hochglänzende Mineram zu einem Opffer / so aus seinem Berge / aus der ersten Materie aller Metallen / gewachsen. So diese Minera nach ihrer Bereitung / die er dir zeigen wird / in eine starcke Sublimation gesetzt wird / vermischt mit drey Theil *Bolus* oder Ziegel-Erde / so steigt auf die höchsten Berge ein edler Sublimat, wie Federlein oder Alumen plumosum, der resolvirt sich zu seiner Zeit in ein solch starck und kräfftiges Wasser / das deinen Saamen in einer kleinen Fäule gantz geschwinde in die erste Volatilität bringet / daferne ihm des Reisses so viel zugesetzt wird / daß er sich darinnen *resolviren* kan / da wird das Reiß mit dem Stamme vereiniget / daß sie mit einander über die höchsten Berge steigen / und bleiben unterscheidentlich / Seel und Geist / oder Geist und Seel.

Es ist aber vonnöthen / daß du des Wassers mehr habest zu dem Cörper oder *Sal*, denselben auch zu *resolviren* / und mit demselben zu coaguliren in einem neuen clarificirten Leibe / so sich nimmermehr von einander scheiden / weder

in

in Liebe noch Leid / weil sie einer Natur / Gebuhrt und Herkommens seyn / und vom Anfange gewesen: Denn sie haben alle ihren Anfang und Gebuhrt von der Krafft dieses fliegenden Vogels. Mercke aber insonderheit / daß solche mineralische Geister in andern Metallen mehr seyn / so wohl auch in einem *Mineral* gantz kräfftig gefunden werden / daraus es mit leichter Mühe ohne grosse Unkosten kan bereitet werden / und liegt nur allein daran / daß du lernest erkennen / welches der *mercuriali*sche Geist / *sulphuri*sche Seele und das *astrali*sche Saltz sey / damit nicht eines für das andere genommen und verstanden werde / sonsten entstünde daraus ein grosser Irrthum.

Du wirst aber befinden / daß die Natur des göldenen ♀ allein bestehet in allen den Metallen / die unter der Röthe begriffen / und auch neben einem *Mineral* die Nebenherrschung haben / wegen der feurigen gefärbten Geister / die magnetische Krafft aber und seine Art beruhet in seinem weissen *mercuria*lischen Geiste / der die Seele bindet / und das Corpus aufflöset / darum wird das Astrum Solis nicht alleine im Golde funden / das mit Zuthuung des Geistes Mercurii und dem Gold-Saltze der Lapis Philosophorum alleine daraus gemacht werden könnte / sondern kan ebener massen gantz wohl und künstlich bereitet werden aus Kupffer und Stahl / als zweyen unreiffen Metallen / welche beyde als Mann und

Weib der roth gefärbten mercurialischen Eigenschafft / so wohl als das Gold selbsten / es geschehe nun gleich aus deren einen allein / oder aus beyden zugleich / da sie zuvor in eine Vereinigung zusammen eingegangen; wie denn auch neben demselben ein *Mineral*, in unser Teutschen Sprache **Kupffer-Wasser genannt** / vorgestellet werden kan / so wohl auch aus dem zerbrochenen Kupffer oder Grünspan ein Vitriol gemacht werden kan / in welchen Dingen allen die Seele des besten Goldes gantz herrlich befunden / und mit grossen Nutzen in viele Wege zu statten kommen kan / welches kein Bauer glaubet. Darum mercke hier / was dir zu mercken vonnöthen / vollstrecke deine Sinne / vollkommene Gedancken / und laß nicht ab / biß du so weit kommen / daß du wissen mögest der Natur verborgene Zusammensetzung / so wohl ihre Aufflösung / so wirst du finden / was dir zu wissen vonnöthen; dafür dancke deinem Schöpffer / brauch es Ihme zu Ehren / und diene deinem armen dürfftigen Nechsten.

Dieser weisse Geist nun (der nehmlich in einen Sublimat / wie Federlein oder Alumen plumosum, auffgestiegen / und nicht der gemeine crude Spiritus Vitrioli, ob er schon durch und aus demselben gemacht werden muß) **ist der wahre** *Mercurius* **der** *Philosophen* / der allbereit vor mir gewesen / auch nach mir komen wird / ohne welchen der Stein der Weisen und des grossen Geheimnisses weder universaliter, noch particulariter kan gemacht werden / vielweniger eine particula-

rische

rische Verwandelung. Und ist solcher Geist der Schlüssel zur Auffschliessung aller Metallen/ so wohl ihre Zuschliessung. **Dieser Geist ist auch gesellig allen Metallen / dieweil sie von seinem** *Statu* **und Geblüte herkommen** / entstanden und gebohren / wie du schon vielmal berichtet worden / denn er ist das rechte *primum Mobile*, von vielen tausenden gesucht / und nicht bey einen gefunden worden / da doch die gantze Welt sein begehret / und wird gesucht in der Weite/ und in der Nähe gefunden/ wie er denn ist/ und schwebet vor iedermanns Augen; Denn da dieser Geist gespeiset wird mit Schwefel und Saltz eines Metalles / muß aus ihnen dreyen eine Materie werden / die den grossen Stein der Weisen fast nicht ungleich / doch muß damit recht verfahren / und ein rechter Proceſs vom Anfange biß zum Ende angestellet werden / **denn das** *corporali*sche ⊖ **muß in diesem Geist** *solvi*ret / auffgeschlossen / und wieder in seine erste Materie / das ist keine andere als **der Geist selber ist** / verkehret und gebracht werden / alsdann können diese beyde einerley Leichnams und Gebuhrt vermittelst des Feuers mit Coagulirung des Geistes in eine standhafftige Fixation, und zu einem reinen/ durchscheinenden/ weissen/ clarificirten Leibe **zum drittenmal gebohren werden**; so kan nach solcher vollbrachten Weißheit die Seele/ so auffgelöset/ wieder ihre Ruhe suchen / einen solchen reinen Leib durchgehen / sich mit demselben vereinigen / und ihre Wohnung darinnen auffschlagen / daß sie

alle

alle drey zusammen zu einem einigen und ewig-clarificirten Cörper und Wesen beständig kommen und verbleiben. In Parenthesi aber

Pag. 296. Wenn du aber Verstand hast/ ihr *primum Mobile* recht zu erkennen / so ist nicht vonnöthen auf diesen Fall und zu dem Ende die Metallen (als ☉/ ♂ oder ♀) zu zerstöhren / sondern kanst alles aus ihrem ersten Wesen bereiten / und in eine genugsame Vollkommenheit bringen; wie denn auch

Pag. 231. gesagt worden: Derohalben mercke wohl/ und nimm in acht/ **daß alle Metallen und** *Mineral*ien **nur eine Wurtzel haben** / daraus sie in genere, allesamt insgemein gebohren werden / und wer solche recht erkennet/ dem ist nicht nöthig die Metallen selber in Zerstöhrung zu bringen / daß aus einem der Geist / aus dem andern der Sulphur, und aus dem dritten das Saltz gezogen und genommen werde/ **denn es ist noch wohl eine nähere Statt** / darinnen alle drey/ Geist/ Seel und Leib / **in einem einigen wohl bekannten Dinge verborgen liegen** / und aus solchem *minerali*schen **Wesen** mit grossem Lob kan erhalten und daraus erlanget werden; und

Pag. 233. Wer aber für den einfältigen mit einem höhern Verstande begabet / und ihm fleißige Nachforschung von Hertzen wird angelegen seyn lassen/ Kunst zu ergründen/ der wird ebener massen an selbigem Orte finden **eine andere leichtere iedermann bekannte Materie** / fast mit

Wor-

Worten genennet und angezeiget / einer kräfftigen Eigenschafft / daraus gleichergestalt / wie die Alten vor mir / nachdem sie / nach fleißiger Ubung der Speculation, das einzige Zweck und Ziel endlich besser erkeñen lernen / mit kürtzerer Zeit und weniger Mühe ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlanget und zuwege gebracht; wie denn von mir selbsten mehr als zu einemmal beschehen / dieweil in solcher kenntlichen und unachtsamen Materie oder *minerali*schen Wesen der Sulphur und Farbe noch viel kräfftiger und würdiger / als im allerbesten Golde selbsten gefunden wird / flüßig und offen / auch der mercurialische Geist und das Saltz der Geheimniß unverschlossen und offen / darinnen die Nebenherrschung haben / und mit wenigerer Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlanget werden.

Pag. 242. Daß ich dir zu deiner Speculation sonderlich Ursache gegeben / **der Natur und ihrem Anfange** desto fleißiger nachzudencken / und den Ursprung zu erwegen.

Pag. 291. Libr. 1. aber: Da ich hernacher schreiben werde in einem sonderlichen Libell, woraus ☉ und ☽ ihren Anfang / Mittel und Ende / samt der wahren Transmutation und Veränderung haben particulariter, welche ihre Tugend / Kräffte und Vermögen sie empfangen aus **einem einigen Dinge** / darinnen diese alle unsichtbar zu gebähren / verborgen stecken / samt allen Metallen / **welche Materie offenbar ist vor aller Menschen Augen** / dieweil aber ihre Tugend /

gend/ Vermögen und Krafft in ihr sehr tieff begraben/ und dem mehrern Theil unkenntlich/ wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht Kennung geschätzt und geachtet; oder

Pag. 317. Libr. secundo: Wenn du nur **das einige Ding**/ daraus die Gesundheit und Reichthum herrühret/ lernest erkennen und verstehen/ so kanst du alle metallische Sulphura, demselbigen zugefügt/ zu grossen vielfältigen Nutzen bringen/ von welchen allen einem Menschen alleine zu schreiben unmöglich ꝛc.

Pag. 342. wieder: Die Bereitung des Lapidis ist einerley/ denn sie haben beyde (🜍 und ☿) ihren Ursprung und erste Gebuhrt von **dem wahren Saamen und** *astrologi***schen** *primo Mobili*, welches Spiritus Mercurii genennet wird ꝛc. womit so viel in Parenthesi.

Damit du aber Bericht habest/ wie du dergestalt deine auffgelöste beyde Saamen/ **als den Geist** *Mercurii* **und die Seele des Goldes**/ wiederum corporalisch und beständig machen sollst: So mercke/ daß solches anders nicht zugehet/ **als allein durch des** ☉ eigenes 🜔/ welches in dieser Kunst und Meisterschafft ein *Corpus* genennet wird. Dann sollt du nun mercken/ daß du an dessen Statt nichs fremdes nehmest; wie dieses aber zugehet/ liß meinen

Vierdten Schlüssel/ darinnen die Wahrheit mit sonderlichen Exempeln und Beweiß vor Augen gestellet; Mercke aber doch darneben in-

son-

sonderheit / der du vielleicht solchen Schlüssel nicht verstehest / diesen klaren und wahren Bericht / daß du das *Corpus* des Goldes nicht allein dahin achtest / als hättest du sonst keine Gutthat mehr von ihme zu gewarten / als allein seine Seele; Nein traun / solche Schwachheit wollest du dem Cörper nicht zulegen; sondern wenn du den 🜍 heraus gezogen / ist darinnen noch das ⊖ der Herrlichkeit / und des triumphirenden Sieges / ohne welches dein *spermati*scher Saame in keine *Coagulation* noch Härte kan gebracht werden / und ist eben das Saltz selbsten / davon ich dir itzo nach der Länge gesagt habe / wie du dasselbe aus seiner *corporali*schen Form / durch Mittel des Geistes Mercurii, in ein *prim-materiali*sches Wesen bringen / nachmals aber wieder in ein höchstgereinigtes und erhöhetes *Corpus* verkehren sollst.

Derowegen nimm deine Terram Solis, woraus du deinen Saamen gezogen / oder das rechte Löwen-Blut / und mache sie durch die Reverberation zu einem Pulver und subtiler unbegreifflicher fixen Asche / daraus extrahir alsdann ein sehr subtiles Saltz / klar als ein Helffenbein / auf diese Weise / wie ich dich hinten in den Handgriffen / da ich dich das Corpus Solis bey den Particularibus werde lehren zerlegen / und in eine Seele / Saltz und Queckfilber zu bringen / unterweisen werde; Alsdann schreite zu der Practica oder Zusammensetzung / und habe acht / daß du in derselben gute Auffsicht habest / damit in der Zusam-

sammensetzung dem einen nicht zu viel / und dem andern nicht zu wenig geschehe / sondern nimm die Gelegenheit des Gewichtes / und die Abtheilung der Saamen wohl in acht; und hierzu giebt dir mein sechster Schlüssel gewisse Maaß und Ziel ; (NB. Hier läßt er den fünfften Schlüssel aus / welcher in der Rectification des ⊖ oder des Vitrioli philosophici und selbiges Zerlegung erstlich und fürnehmlich bestehet) und fahre nachmals fort / den angefangenen Procefs, nach der Ordnung des siebenden / achten / neunten und zehenden Schlüssels zu verfahren / wie ich dir abermal kurtz vor diesem vorgeschrieben / biß so lange dir erscheinet der König der Ehren und der Herrlichkeit / in dem höchsten Purpur-Gewand und lautern göldenen Stücken / der ein Herr und Triumphirer oder Herrscher genennet wird über alle seine Unterthanen / vom Orient biß zum Occident ; dafür dancke GOTT / bete fleißig / und vergiß der Armen nicht / bevorab befleißige dich der Nüchterkeit und Mäßigkeit / und vor allen Dingen der Verschwiegenheit / denn diß ist die gröste und höchste Sünde / wenn es ein Unwürdiger erfähret.

Die Vermehrung dieses himmlischen Steins / so wohl die Fermentation, ist allhier an diesem Orte zu vermelden nicht nöthig / dieweil allbereit beyde in meinen zween letzten Schlüsseln beschrieben / als dem eilfften und zwölfften / ohne Defect vorgestellet. Zweiffle auch nicht / wenn GOtt

GOtt so weit Gnade verleihet/und dieses Steins theilhafftig macht / er werde den Verstand in diesen beyden Schlüsseln weiter ergreiffen / denn nichts widerwärtiges muß zu unsern metallischen Wesen gebracht werden / weder im Anfange/ Mittel noch Ende / denn der *mercurialis*che Geist und die ausgekochte *Medicin*, nach Laut meines eilfften Schlüssels.

NB. Hier ist der gantze Process der Zubereitung unsers Steins mit allen Zugehörungen und überaus schönen Dictis, welcher/ wo er nicht etwas verworffen / und mit dem gemeinen Golde auch der Minera Saturni confundirt worden / von einem jeden Sonnen-klar erkennet werden müste / nachfolgender aber wird diesen erhellen und erklären.

PRACTICÆ SPECIALIS
Processus II.

BAsilius pag. 264. Und wisse / daß sich die Alten beflissen / die Bereitung des Steins zu beschreiben unter der Weise der Distillation des Weins und Zerlegung seines Geistes / welche in der Arbeit einander fast gleichförmig; denn erstlich haben sie gelehret/ aus dem Wein zu machen einen *Spiritum*, ohne fremde *Phlegma* zu überkommen/der denn noch heut zu Tage bey den gemeinen Artisten der rechte und wahre geheime Spiritus und Geist des Weins seyn und heissen muß / da doch mit der Wahrheit darzuthun / und mit geschwinder Probe beweiß-

lich dargebracht werden kan / daß solcher vermeynter Wein-Geist (ob er nehmlich schon Pulver zündet/) noch viel unsichtbare Wässerigkeit unempfindlicher Weise/ welche nichts anders/ als sein *vegetabili*scher *Mercurius* ist/ an sich hat; denn der feurige Geist des Weins ist das rechte Feuer und Seele des Weins.

Nun hat ein ieder *Sulphur* seinen anfänglichen *Mercurium* in sich verborgen / wiewohl die Vegetabilia nach ihrer Art/ die Animalia, auch nach ihrer Art/ also auch die Mineralia nach ihrer Eigenschafft.

Nachmals haben sie gelehrt / wie man solchen Geist des Weins in zwey unterschiedene Theile *separi*ren und scheiden soll / daß nehmlich solcher Wein-Geist auf einen weiß-calcinirten Tartarum sollte gegossen / und durch seine gelinde Distillation über den Helm gezogen werden / in welcher Distillation der rechte wahre geheime *Spiritus* und Geist des Weins von seinem *vegetabili*schen *Mercurio* getrennet und geschieden wird / wie ich dich in meinen Handgriffen auch treulich lehren und unterrichten will: Aus der hinterstelligen Terra (des Weins oder seines Geistes/ und nicht des Salis Tartari nehmlich) aber haben sie gelehrt das Saltz zu ziehen/ und dem rectificirten Spiritui zu zusetzen / dadurch er in seinem Wesen gestärcket / und endlich der Stein der Weisen sollte gebohren werden. Aber dieses ist stracks zuwider der Ordnung Gottes / und kan so wenig aus einem Vegetabil-

Werck

Werck ein animalisches Wesen / als wenig aus einem mineralischen ein animalisches Werck erfolgen; sondern es ist nur *Parabols*-Weise die Arbeit und *Practica* unter dieser Bereitung etlicher massen begriffen und angezeiget worden. Gleichwie aber itzo vom Wein gelehret / also kan auch gleichergestalt durch einen gantz kurtzen Weg unser Gold (nicht das gemeine / sondern das itzt neulich angezeigte / als pag. 256. allwo er das hoch-rectificirte Oleum Vitrioli das rechte flüßige Gold der Philosophen / von der Natur allein zusammen getrieben / nennet /) auffgelöset / zertrennet / geschieden / und in seinen ersten Anfang gebracht werden.

Aber du sollt wissen / daß solche Aufflösung und Scheidung niemals von keinem der alten Weisen / so vor mir gelebet / und diß Magisterium gewust / offenbarlich und ohne Figuren beschrieben. Daß ich es aber thue / hat mich darzu bewogen die Liebe des Nechsten / welche ich zu allen denjenigen aus dem innersten Centro meines Hertzens trage / so dieser Geheimniß ohne Falsch und Vermischung der Laster mit treuen Hertzen / rechter Erkänntniß und wahrer Gottesfurcht obliegen. Gleichwie nun der Autor

Pag. 108. Libr. 1. gesagt: Der rechte *Lapis vegetabilis* wird im Weine gefunden / als dem edelsten Wesen aller wachsenden Dinge. Item: Viererley Wege sind versucht worden / den Wein-Geist ohne Falsch zu erlangen / als durch vielerley Instrumenta und Distillirens / durch

metallische Schlangen und viel seltzameren Erfindungen / als durch Schwämme / Papier und andere Gelegenheit. Etliche haben den rectificirten Brandewein in der grössesten Kälte frieren lassen / vermeynende / die Phlegma werde zu Eiß / und der Spiritus bleibe resolvirt und offen; der Grund ist aber bey den allen nichts. Item: Da ein rectificirtes Aqua vitæ oder Brandewein angezündet wird mit einer Flamme / so scheidet sich der Mercurius und Sulphur vegetabile von einander / der Schwefel brennet gantz hitzig / denn er ist ein lauter Feuer / so fleucht der zarte Mercurius weg in der Lufft / und geht wiederum in sein Chaos.

Wer aber den feurigen Geist beschliessen und gefangen nehmen kan / der mag sich rühmen / er habe ein Ritter-Stücke in der Chymischen Feld-Schlacht erhalten / und eine Victoriam und Triumph vieler Wissenschafften mit Ehren erstritten; denn dieser *vegetabili*sche feurige Schwefel ist allein der einige Schlüssel / den metallischen und *minerali*schen 🜍 auszuziehen von ihren Corporibus.

Also setzt er auch darbey: Drey Dinge seyn / so die edelsten Creaturen der Welt sind / welche sich auch wunderbarlich und hefftig lieben.

Unter den *Animalibus* ist es der Mensch / denn aus seiner *Mumia* wird der *animali*sche Stein gemacht / und die kleine geringe Welt wird in ihme begriffen.

In den *Mineralibus* ist das Gold das edelste /

ſte / denn ſeine Fixigkeit bringet Beweiß ſeines Adelichen Stammes und Geſchlechtes / (das philoſophiſche Gold nicht ausgeſchloſſen.)

In den Vegetabilibus aber habe ich geſagt / liegt begraben der Lapis vegetabilis. Nun liebet der Menſch das Gold und den Wein vor allen Geſchlechten des Geſchöpffes / ſo mit Augen überſehen werden. Das Gold liebet den Menſchen und den Wein / denn es läßt ſein Edelſtes dem Wein-Geiſte gerne folgen / daß ein Tranck daraus gemacht wird / der dem Menſchen Krafft und Erlängerung ſeines Lebens giebt. Alſo liebet der Wein den Menſchen und das ☉ / denn es vereiniget ſich hertzlich gerne mit der Tinctura Solis &c.

PRACTICÆ SPECIALIS
Proceſſus III.

Baſilius pag. 267. Und ſage dir hiermit in Wahrheit aller Wahrheiten / daß unſer Gold / von der Natur zuſammen getrieben / durch einen gantz kurtzen Weg auffzulöſen / und in ſeine primam Materiam zu bringen / welches alſo geſchicht: Daß du nehmeſt den mineraliſchen bewuſten Geiſt / der das Gold der philoſophiſchen Heimlichkeiten / darinnen unſer ☿ / 🜍 und ⊖ verſchloſſen / geuß das auf Weiß calcinirten Tartarum einzelich und tröpffelicht / denn die zwo widerwärtigen Materien werden ſehr brauſſen / laß ſie ſo lange bey einander ruhen / biß der Zanck und Streit auffgehaben / und unſer ☉ ſich unſichtbar

gemacht / oder verborgen im vegetabilischen gesaltzenen Acker / das ist / dem Bauch des Wein-Steins. Alsdann setze einen Helm auf / wohl lutirt, und distillir erstlich im Balneo linde / alsdann stärcker und mit gutem Feuer / so wird der flüchtige Vogel Hermetis abfliegen von unserm ☉ in solcher Sublimation, und sich auf die höchste Zinne des Tempels setzen / um zu schauen / wo er hinaus wolle / wird sich aber bald in den Recipienten fangen / welcher rein und sehr trucken seyn soll / und wenn du merckest / daß er langsam beginnet zu fliegen / so nimm das Glas aus dem Balneo, setze es in Asche / und gieb stärcker Feuer / so wird er schneller fliegen / halt das Feuer so lange / biß er aller abgeflogen / und sein Bruder / der rothe Drache / seine Röthe unter der Farbe eines weissen Rauches oder brennenden sauren Nebel-Dunstes verbirgt / und anfahen will seinem flüchtigen Bruder nachzufolgen / dann höre auf mit dem Feuer; nimm / wenn die Tropffen alle aus dem Helm gefallen seyn / denselben ab / und verwahre das / was du in dem Recipienten findest / als ein Schatz der Heimlichkeit; denn durch diesen Weg hast du erlanget Weisheit / Verstand und Klugheit / samt dem Grunde und Begehren aller Philosophen / damit du durch diese kurtze / kluge Probe bist inne worden / und Wissenschafft erlanget / worinnen diß Wasser zu suchen / zu finden und anzutreffen sey / und ist für kein gemein Wasser zu achten / sondern es ist das wahre unfehlbare Himmel-Wasser / davon ich zeitlich und

im

im Anfange geschrieben / und zum öfftern wiederholet / welches sich spiritualischer Weise aus den Kräfften des Himmels herab in die Erde geußt / und die Gebuhrt aller Metallen anhebet und vollendet oder vollbringet / darum denn solches Wasser von den Alten Mercurius, von mir aber Spiritus Mercurii genennet wird.

Du sollt aber darneben wissen und berichtet seyn / **daß dieses nicht ist die rechte und wahre Aufflösung der** *Philosophen* / **sondern eine solche** / **die nur** *particulariter* **das Ihre mit Verwunderung thut** / **und darneben ein Spiegel ist** / **darinnen man unsern** *Mercurium*, **unser** *Solem & Lunam* **blicken sieht** / damit der ungläubige Thomas und die Blindheit der Unwissenden schleunig kan erwiesen werden. Die rechte Aufflösung aber der drey anfangenden Dinge habe ich dir forne vorgehalten und beschrieben / und gehet dieselbe so geschwinde nicht zu / sondern erfordert Zeit und Gedult / neben fleissiger Wartung / aus einem drey zu machen / und geschicht allein durch und in sich selber / ohne einige fremde Vermischung / denn allein / was in ihnen selbsten verborgen und vergraben liegt. Denn der Brunn des Heyls und der Gesundheit / die Seele der Erleuchtung und das Saltz des verklåreten Leibes ist alles allein in diesem einigen Dinge / von einem / zweyen und dreyen herkommen / und ist eines / zwey und drey / so wieder zu einem Einigen werden muß / und ist die gůldene Krafft aller Metallen über alle Macht erhaben / samt

dem Adler und weissen Cörper/ so in keinem Dinge alleine beysammen/ als allein in diesen/ und in dem/ was ihm am nechsten verwand ist/ gefunden wird. Von den Weisen/ Wissenden und Verständigen in sehr hohen Ehren gehalten/ von den Unwissenden und Blinden aber verachtet und geschändet. Wem aber die Augen einmal geöffnet/ der bleibet darnach gerne bey der Wahrheit/ **und wird so begierig die Materie zu verbergen**/ und vor den Boshafftigen zu verschweigen/ daß er Tag und Nacht sinnet/ wie er diese Materie vor den Boshafften und Unwürdigen verbergen möge.

Wirst du nun mit solcher deiner Arbeit recht umgehen/ und diesen Vogel mit Schwefel und Saltz eines Metalls zu speisen und zu träncken wissen/ so wirst du gleichfalls (ob dieses schon nicht die wahre und rechte philosophische Aufflösung ist) dadurch dennoch kommen zum Ende eines grossen Wercks/ welches dem grossen Stein der Weisen fast nicht ungleich seyn wird/ auch sonsten particulariter unaussprechlichen Nutzen in viele Wege schaffen kan.

Pag. 277. Zum Beschluß meines Sermons will ich mit kurtzen Worten noch dieses anhängen/ dir auch einen natürlichen Beweiß vor Augen stellen/ damit du den vermeynten Klügling so bald zu Boden rennen/ und ihme seinen Speer nehmen sollst.

Siehe nun/ und wisse/ daß aus allen Metallen/ sonderlich aber aus Eisen und Kupffer/ so doch

gantz harte und nahend fixe Metallen sind / aus iedem insonderheit ein Vitriol kan gemachet werden; das ist nun eine Reductio eines Metalls in ein Mineral, denn die Mineralia werden zu Metallen; ergò, seynd die Metallen alle auch in der erst Mineralia gewesen; darum seyn die Mineralia der Metallen proxima Materia, aber nicht prima, (indem nehmlich dieselbe in ihnen schon verschlossen / auch mit vielen Impuritäten übersetzt und verunreiniget ist) vor mich aber / der ich dieses schreibe / setze darzu / daß / obwohl solche Reductiones der Metallen / wie sie Basilius selber mit Oleo Vitrioli, Aquafort oder distillirten Eßig lehret / nicht viel nützen / sondern vielmehr quasi, als würckliche Vitriola sind / so sind dieselben doch auch nicht nöthig zu machen / weil die aus den Bergen eben das / ja viel vortrefflicher und würcklicher thun / wie Basilius gleichfalls bekennet / und bleiben unterdessen die Mineralia doch der Metallen nechste Materie; gleichwohl ist zu sehen / daß / so bald man ein Metall in ein Ertz reduciret / (welches heutiges Tages nun so bekannt / so / daß auch einige Künstler aus allen Metallen wieder ihre Ertze machen können / ob sie selbige schon nicht eben in Vitriol verwandeln) eine vis vegetativa darinnen sich auch erzeigt / als wie an der Luna crescens zu sehen / wovon Johann Kunckels Chymische Observationes zu lesen.

Aus demselbigen Vitriol können fernere Reductiones geschehen: Als / daß daraus ein Geist durch Krafft des Feuers getrieben wird / welches /

 wenn

wenn nun solcher Geist abgetrieben worden / eine abermalige Reduction eines Minerals in eine spiritualische Essenz ist / und solcher Geist doch noch nicht die wahre prima Materia, obschon ein jeder Geist in dem Geist des Vitriols, deren es zween hat / als einen weissen und einen rothen / die metallische Proprietät, dieser Reduction ungeachtet / behält.

Wer wollte nun so grob und ungereimt seyn / daß er nicht verstehen könnte / oder glauben sollte / daß auch durch solche Reductiones und Verkehrungen eines in das andere zu der prima Materia und endlich zu den Saamen selbsten / beyde der Mineralien und Metallen / zu gelangen sey; wiewohl nicht vonnöthen / die Metallen selbsten zu zerstöhren / weil man ihren Saamen in den Mineralien gantz bloß figirt und offen findet / (auch Basilius allhier durch Gleichniß mit dem Spiritu Vini und mit dem Oleo Vitrioli selbst eine particularische Reduction angewiesen /) dahero er auch wohl zum Beschlusse seines dritten Buches recht sagt:

Ach GOtt in Ewigkeit! was vermeynen doch solche unverständige Leute? Es ist ja eine gantz leichte und kindische Arbeit; es gehet ja eines aus dem andern / gleichwie aus dem lieben Korn endlich ein Brodt gebacken wird; Aber die Welt ist blind bis an das Ende.

Cap.

Cap. XIV.

Erkläret die Præparation durch richtige und wahrhafftige Abtheilung nach der erwehnten Beschreibung noch besser und vollständiger.

WEil unser Mercurius so ein rarer / indem er ein lebendiges/würckliches/ doch allersubtilestes/ zart und flüchtig/ auch penetrirendes Saltz ist/ das sich mit den Metallen wie Wasser mit Wasser vermischt/ und biß zum Centro derselben geht/ auch sie also der Natur nach radicaliter erweichet / aufflöset und præpariret / daß sie aus diesem Wasser und Geist wiedergebohren / und plusquamperfect gemacht werden können / woraus so dann die Verwandelung aller geringen Metallen in gutes und aller Welt Proben beständiges Gold/ nebst der allerhöchsten Medicin auf menschlichen Leib zur stetswährenden Gesundheit und hohen Alter entstehet. Oder weil der Mercurius Philosophorum das Haupt-Werck in der Hermetischen Kunst / und ohne denselben oder ausser ihme kein Fundament bestehen kan / noch etwas Gutes zuwege gebracht werden mag. Als haben die Philosophi, auf daß ihre Kunst eine Kunst biß an das Ende der Welt bleiben / und zu keinem ordentlichen Handwerck werden möchte/ nicht nur desselben Materia cruda, daraus er bereitet wird / so aus dem allerköstlichsten / lebendigen / doch unverbrennlichen Schwe-

Schwefel/wie auch einem dergleichen lebendigen/ reinen Mercurio besteht/ und von der Natur aus einem Geiste zusammen getrieben worden / sondern auch die Bereitung desselben / da solche Materie aus ihrer gantzen Substanz in ein Anfangs reines Wasser oder Geist wieder verkehrt oder reducirt werden muß / ohne welches Wasser keines mehr den Nahmen führet / daß es metallisch sey / es werde gleich aus gemeinem Saltze/ Salpeter oder dergleichen distilliret / dergestalt verdecket / und indem sie beydes die Materie und selbiger Bereitung nehmlich durch ihre Schrifften offenbaren wollen/ immer mehr und mehr versteckt/ so/ daß die Bereitung und Erlernung unsers Mercurii wohl so lange in stiller Geheim verbleiben wird / biß der allerhöchste GOTT selbst Gnade und Befehl ergehen läßt / daß die Kunst offenbar und gemein werden soll.

Nachdem ich aber ehemalen alles vorhergehende und nachfolgende bloß zu meiner selbst eigenen Information excerpirt und zusammen getragen / nachmals aber darum auffbehalten / damit ich meine gehabte Speculationes nicht vergesse/ sondern es vielmehr durch fleißige Lesung solcher Schrifft mir desto besser imprimirete/ oder so es mir wie den Kindern Israel etwan ergehen sollte / (die das gelobte Land zwar gesehen / aber doch nicht hinein kommen) daß ich die Kunst zwar wüste / aber mit Händen auszumachen nicht erleben möchte/ solch letztes Füncklein der Erkänntniß unsers Geheimnisses endlich mit mir nicht gar absterbe/

sterbe/ voritzo aber alles aus dem Lichte der Natur und eigenem Augenschein übersehen/und wahr befunden / auch mich resolviret/ allen GOtt-liebenden damit gleichfalls wie mir selbst zu dienen / so/ daß es ihnen an statt eines Probier-Steins ihrer Speculationen und Arbeiten seyn möchte / welches ich mich nicht unterfangen haben wollte / wo ich nicht alles mit meinen Augen dieser Anleitung nach gesehen / und mit meinen Händen gemacht/ auch genugsam versichert wäre/ daß in dem Auffgezeichneten das wahre Fundament aller Philosophen also entdecket / wie ich es so wohl bey der erbaren Welt / als auch einmal an jenem Tage vor GOtt zu verantworten getraue / niemanden damit hinter das Licht geführet zu haben. Als will ich ferner alles nachfolgende/ wie vorhergehendes / denjenigen in specie zum besten abhandeln / so auffrichtigen Gemüthes / schier an der Kunst zweiffeln / und doch noch ein Füncklein guten treuen Hertzens darzu haben / auf daß ich die unter so gar vielen dunckelen Scribenten herum irrende auf den rechten Weg führen / und für den gefährlichen Klippen / daran man sich leicht stossen und Schiffbruch nehmen kan/ bewahren möchte/ weil ich weiß/ was mich gedruckt/ und mir wohl gefallen / nicht aber etwan dadurch zeitlichen Ruhm und Ehre vor mich zu erjagen / ob ich auch schon nicht mit andern Bücherschreibern/ als Pantaleon auch redet/ ins schwartze Register gesetzt/ und verlacht seyn will/ weil ich versichert bin/ daß ich meinem Versprechen ein Genü-

gen

gen gethan/ (sowohl vermittelst der Philosophorum Schrifften / wodurch ich ihnen das Fell der Unwissenheit von den Augen also mit der Concordanz gezogen) die verschlossene Thüren der Natur und Kunst-Geheimnissen eröffnet/ die vorgeschobene Riegel zurück zu schieben gelehret/ und also einem jeden einen Eingang in den Bedeck-Saal des grossen Geheimnisses gemacht / als auch durch mein und anderer Leute in der Sophistischen Arbeiten vielfältig gehabten Fehlere vor Schaden gewarnet; denn ich habe nichts geschrieben/ als was wahr und mein eigen/ oder das mir von niemanden / als alleine von GOtt/ durch gegenwärtige Philosophorum - Concordanz, auch schwere / selbsteigene Arbeiten / ja blutsaure Verdrüßlichkeiten / die ich von vielen Jahren her nacheinander ausgestanden/ mitgetheilet worden; diese haben mich den Grund und der Sachen Gewißheit gelehret; wollt ihr diesem Methodo auch nachjagen/ so wird es euch nicht gereuen/ sondern ihr mit mir zu den erwünschten Zweck gelangen. Wobey ich nicht achte / daß einer einwenden möchte / wie ich lauter Sachen vorbrächte / die allbereit andere schon vorbracht hätten; genug/ daß ich solches bekräfftige/ und durch das/ was ich darbey lehre / und sonst unbewust gewesen / mich darmit dennoch verdient mache / indem ich dergestalt die Schüler bey ihrer Gesundheit und dem Gelde im Beutel erhalte/ auch ihnen den Weg zu den wahren Geheimniß bahne und eröffne / ja ihnen gleichsam als mit einer hellbrennenden Fackel vorleuchte.

Die ordentliche Mittel aber/ solches alles zu erlernen/ 1. bestehen in der Wissenschafft und Erkänntniß der Gebährung/ 2. des daraus entstandenen ersten Ertzes/ und 3. desselben Bereitung/ und also dreyen Stücken; welche wir/ allen vorhergehenden ungeachtet/ noch einmal repetiren/ und mit GOttes Beystand auf das allerdeutlichste ausführen oder erklären wollen/ und zwar was

Vors Erste die *Generatio* aller *Mineralien* und Metallen anbelanget/ so spricht ferner

Basilius libro primo pag. 208. Nun wird hernacher gesetzt die Tafel/ darinnen der Anfang/ das Mittel und Ende/ als der rechte wahrhaffte Grund aller philosophischen Weisheit begriffen ist/ darinnen die höchste Artzney zur Gesundheit/ langwierigen Alter und Reichthum menschliches Lebens kürtzlich und summariter begriffen ist. Anfang/ Mittel und das Ende/ steht alles erst in GOttes Händen: Gesundheit/ Reichthum und langes Leben/ kan Er allein uns allen geben/ der allmächtige und ewige GOTT/ dessen Anfang kein Ende hat/ und dessen Weisheit von Anbeginn gewesen/ und von Ewigkeit herrühret/ hat aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen begriffen ist/ sichtbar und unsichtbar/ wie das Nahmen haben kan oder mag/ aus nichts/ denn ausgegangener Krafft/ welche durch ein einiges Wort alles vollbrachte/ was die Göttliche Weisheit durch ihr Göttliches Wesen im ewigen Rathe be-

schlos-

schlossen hatte/ und das Wort hieß Fiat! Diesem nach hat GOtt hinförder der Natur/ dadurch sie ferner würcken/ sich mehren und *generi*ren kan/ eine natürliche Gebuhrt und Zusammenfügung gegeben/ welche durch Würckung und Hülffe eines des andern alles gebähren.

Welches nun herkommt aus einer himmlischen Influenz und Impression, elementischen Operation und Würckung irdischer Substanz und Wesens. Aus welcher Vermischung darnach entspringen die Elementen/ als Wasser/ Lufft und Erde/die gebähren denn durch Hülffe des Feuers/ welches in diesen dreyen Elementen als ein Accidens für das vierdte zu rechnen/ heimlich verborgen liegt/ durch siedige/ warme Zusammenkochung eine Seele/ einen Geist und einen Leib/ die gehen denn durch die *Copulation* in einen *Mercurium*, *Sulphur* und Saltz. Die drey zusammen gesetzt geben ein perfect und vollkommen Corpus, es sey auch was es wolle/ und wie es die Natur erfordert hat/ und sein Saame von GOtt geordnet ist.

Nun sind alle Dinge der gantzen Welt getheilet in drey Stücke/ die werden genannt: Animalia, Vegetabilia und Mineralia.

Die Animalia begreiffen unter sich alle Thiere/ Menschen/ Gewürme/ Fische/ Vögel/ und was derselben Art zugethan/ von Fleisch und Blut herkommen/ und einen lebendigen Odem hat.

Die

Die Vegetabilia begreiffen in sich alle Bäume/Wurtzeln/Kräuter/ihre Saamen und Früchte / auch was von ihnen herkommt / oder kommen mag/ nichts ausgeschlossen.

Die Mineralia begreiffen unter sich alle Metallen/Ertze/Marcasitte, Kobold/Talck/Zincken/Blenden/ Kieß und Steine / sie sind edel oder unedel / und in Summa alle Mineralia, und alle das Geschlecht / das denselben zugehöret und anhängig.

In diesen dreyen Stücken ist nun begriffen alles/ was in der gantzen Welt ist.

Nun haben die Animalia ihren sonderlichen Saamen / welcher ist einer spermatischen Substanz und Wesen / von einer pituitöschen Eigenschafft/ so Fleisch und Blut gebähren / zusammen gesetzt/ welches ist seine prima Materia und erster Saamen/ durch himmlische Einfliessung/aus den Elementen von GOTT geschaffen/ gegeben und gewürcket worden durch die Natur.

Die Vegetabilia haben ihren Saamen auch sonderlich von GOtt nach ihrer Qualität, Form und Eigenschafft / welchen Saamen ihnen der Schöpffer imprimiret hat / und von einer himmlischen und syderischen Influenz und elementischer Würckung / Wachsung und Zunehmung / von oder aus dem Erdreich fruchtbarlich empfangen / und dadurch zu gebähren ferner angeordnet worden.

Die Mineralia haben nun auch ihren ersten Saamen von GOtt empfangen / welcher Saame seinen

nen Originem hat aus dem gestirnten Himmel/ durch die himmlische Influenz und syderische Impression, aus einer *liquori*schen/ lüfftigen *Substanz*, durch einen *mercuriali*schen Geist und *sulphuri*sche Seele/ mit Zuthun des irdischen Saltzes/ in ein perfect und vollkommen Corpus gesetzt und eingegangen; denn alle Dinge in zweyen Stücken erfunden werden/ als da sind natürliche und übernatürliche Dinge: Und was sichtbar/ greifflich und förmlich ist/ das ist natürlich/ (und allhier das ⊖) was aber unbegreifflich/ geistlich und spiritualisch/ das ist übernatürlich/ (und allhier unser Spiritus Mercurii mit seinem in ihme verborgenen Sulphure) allerdinges als alles/ was der Mensch speculiret und durch den Sinn begreiffen muß/ übernatürlich/ und dasjenige/ was der Mensch angreiffet/ sehen und fassen kan/ natürlich ist.

Pag. 234. Ob ich wohl einen sonderlichen Stylum zu schreiben führe/ der manchen seltzam zu seyn düncken/ und auch in seinem Kopff und Gedancken seltzam vorkommen wird/ so hat es aber doch genugsame Ursache: Ja sage ich/genugsam/ daß ich bey meiner Erfahrenheit bleibe/ und achte ander Geschwätze nicht viel/ weil dasselbe in meiner Wissenschafft verborgen ist/ und allezeit Sehen für Hören geht/ und der Grund für den Ungrund das Lob behält. Darum sage ich nun/ daß alle sichtbare/greifliche Dinge aus dem *Spiritu Mercurii* gemacht sind/ welcher allen irdischen

dischen Dingen der gantzen Welt vorgehet / und alle Dinge sind aus ihme gemacht / und haben allein ihren Ursprung von ihme / denn in ihme wird gefunden alles / so alles verrichten kan / was der Kunstliebende zu suchen begehrt. Er ist der Anfang zu würcken die Metallen / wenn er zu einem geistlichen Wesen worden / welches ist lauter Lufft / und fleugt hin und wieder ohne Flügel / und ist ein bewegender Wind / welcher nach seiner Ausjagung von seiner Wohnung durch den Vulcanum in sein Chaos getrieben wird / da er wiederum dann eingehet / und sich resolviret in die Elemente / da er von dem syderischen Gestirn auff- und an sich gezogen wird / nach magnetischer Art / aus Liebe / daraus er zuvor ausgegangen / und gewürcket worden / dieweil er seines gleichen gerne begehrt / und an sich nimmt.

Und daß ich weiter erkläre / was der Spiritus Mercurii vor ein Wesen / Materie und Form sey / so sage ich / daß sein Wesen ist selig / seine Materie geistlich / und seine Form irdisch / so doch durch ein Unbegreiffliches muß verstanden werden. **Was aber den Anfang dieses Geistes des Quecksilbers erfordert / das ist dir unnöthig zu wissen / weil dir solches keine Hülffe noch Nutzen bringen kan;** allein diß vernim / daß sein Anfang ist übernatürlich / aus dem Himlischen / Syderischen und Elementischen / vom Anfang der ersten Schöpffung verliehen / ferner in ein irdisches Wesen einzugehen; weil aber dieses nöthig / wie dir zu wissen gethan / so laß das

Himmlische der Seelen / und faß es durch den Glauben; das Syderische laß auch zufrieden/ weil solche syderische Impression unsichtbar und unbegreifflich. Die Elemente haben den *Spiritum* durch das *Nutrimentum* auch schon vollkommen zur Welt gebohren/ darum gehe ihr auch müßig; sintemal der Mensch keine Elemente machen kan / sondern der Schöpffer alleine; und bleib bey deinem gemachten *Spiritu*, so schon förmlich und unförmlich/ begreifflich und unbegreifflich/ und doch sichtiglich vorgestellet worden ist; so hast du *primam Materiam* genugsam / daraus alle Metallen und *Mineralien* gewachsen sind/ und ist ein einiges Ding / und eine solche Materie/ welche sich mit dem Schwefel des folgenden Capitels (das ist des Kupffers) vereiniget / und mit dem Saltz des fünfften Capitels in eine Coagulation eingehet (i. e. Martis) daß ein Leib daraus wird / und eine vollkommene Artzney und Medicin aller Metallen / nicht allein zu gebähren Anfangs in der Erden / als in der grossen Welt / sondern auch durch Hülffe des vaporischen Leibes zu verändern und zu transmutiren / samt der Augmentation in der kleinen Welt/ und laß dir solches nicht seltzam seyn / weil es der Höchste zugelassen / und die Natur dasselbe vorgenommen hat.

Wie nun der Archæus weiter würcket durch den Spiritum Mercurii in der Erden / oder in den Adern der Erden / so sollt du also berichtet seyn / daß/

daß / nachdem der spiritualische Saame durch die Impression des Gestirns von oben herab gebildet / und durch die Elementen gespeiset worden / daß solcher Saame worden / und in ein mercurialisch Wasser sich verkehret / wie anfänglich die grosse Welt auch aus nichts gemacht ward; denn daß der Geist GOttes auf dem Wasser schwebete / da muste eine himmlische Wärme das kalte / wässerige und irdische Geschöpff in ein Leben erwecken; in der grossen Welt war es die Krafft GOttes und die Würckung der himmlischen Lichter / in der kleinen Welt auch die Krafft GOttes / und die Würckung durch seinen Göttlichen und heiligen Athem / in der Erden zu würcken. Weiter gab der Allmächtige und satzte Mittel ein solches zu vollbringen / daß ein Geschöpffe in das andere zu würcken Macht überkommen / und eines dem andern Beförderung thun sollte / alle Wercke des HErrn zu vollbringen und auszurichten. Also ward der Erden durch die Lichter des Himmels eine Einfliessung verstattet / zu gebähren eine innerliche Wärme; gleichfalls auch zu erhitzen und auszukochen / was dem Erdreich zu kalt war / wegen seiner Wässerigkeit / als einem ieden Geschöpffe ein sonderlich Genus nach seiner Art / daß also durch den gestirnten Himmel erwecket wird ein subtiler Schwefel-Dampff / nicht der gemeine / sondern ein anderer clarificirter / reiner und purer Dampff / von andern abgesondert / welcher sich mit der *mercuriali*schen *Substanz* vereiniget / durch welche warme Eigen-

schafft in langer Zeit die Feuchtigkeit/ so überling/ ausgetrucknet wird / und wenn dann die salische Eigenschafft darzu kommt / welche das *Corpus* und den Balsam giebt der Erhaltung / und zuvor auch durch die spiritualische und syderische Einfliessung in das Erdreich würcket/ so wird eine Gebuhrt der Metallen daraus / wie dann die Vermischung der drey anfangenden Dinge gefället/und welche das meiste unter diesen dreyen an sich nimmt/ darnach gefällt und wird das *Corpus*. Ist aber der Spiritus Mercurii von oben herab gerichtet und geartet auf die Animalia, so wird ein animalisch Wesen daraus; gehet er wegen seiner Vermischung auf die Vegetabilia, so wird daraus ein vegetabilisch Werck; fällt er aber wegen seiner eingegossenen Natur zu den Mineralien / so werden Mineralia und Metallen daraus / doch hat ein iedes seinen Unterscheid / wie sie gewürcket werden / die Animalia für sich / die Vegetabilia auf eine andere Art/ und die Mineralia auch auf eine andere Art/ und die Form für sich / ein iedes auf einen sondern Weg: davon in specie gar weitläufftig zu schreiben / und eine grosse unterschiedliche Erzehlung zu thun wäre.

NB. Diese Beschreibung des Spiritus Mercurii, oder Generation aller Mineralien / ist die allervortrefflichste in allen des Basilii Schrifften / welche ich auch nicht ohne Ursache biß hieher gespahret / weil solche mit unserer Meynung überein kommt/ worzu ich noch diejenigen Verse anher setzen will / so er auch davon

Pag. 168. hat: Die Mitwoch zwar hab ich erkohrn/wie ich anfänglich war gebohrn: All Farben/ so sind in der Welt/ hat mir mein Mutter zugestellt; Drum gab mir Raphael ein Crystall/ daraus zu machen was ich wall/ weil solchs nimt alle Farben an/ so man fast nicht erzehlen kan; Jungfraun und Zwilling habens vollführt/ daß diß Crystall coagulirt; Raphael gab aber Macht/ mich wieder in Mercurium bracht; kalt und warm ist alles in mir/ ich steh/ lauff auch bald hin und her; Und wenn die Welt wär noch so weit/ mit vielen Künsten zubereit/ so wird kein Mensch den grossen Stein machen/ ich muß auch darbey seyn; Versteh/ du seyst Herr oder Knecht/ merck auf/ vernimm mein Red itzt recht/ und hab wohl acht auf meinen Sinn; **gemein Queckſilber ich nicht bin**/ gebohrn von einer edlern Art/ eh ich zu einem Adler ward; Itzt hab ich Flügel wunderbar/ an Händ und Füssen/ Haupt und Haar/ darzu an meinem gantzen Leib bin ich mit Federn gantz bekleidt. Da nun ein Mensche wär so klug/ der mit Verstand und gutem Fug verschaffen könnt mich abzuschiessen/ so würd er meiner wohl geniessen/ und haben könnt mehr Gut und Geld/ als glauben möcht die gantze Welt; Viel Leute aber/ so diese Schrifft verspotten werden/ wissen nicht/ was Anfang/ Mittel oder End/ eh sie erfahrn/ was ich vollendt; und da mich denn der König behält/ so bleibt er Herr der gantzen Welt; Das kan Ruperto auch gelingen/ drum magst du wohl das Credo singen. Daß ich sie

aber nicht recht Verse-Weise gesetzt / ist Ursache / weil sie / ausser die Materie / nichts nutzen. Was aber die Jungfrau und Zwillinge allhier bedeuten / ist bey ihme pag. 187. zu sehen / da er nicht auf das gemeine himmlische Zeichen damit sieht / sondern Martem und Venerem als Zwillinge ihrer Gebuhrt versteht; gleichwie er auch p. 88. gedacht / daß das Quecksilber / (verstehe nicht das gemeine / weil er p. 78. gesagt: Und anfangs so wisse / daß kein gemein Quecksilber nutzet) mit dem Geblüte der venerischen Eigenschafft könne præcipitirt werden / und wenn ein solcher Procesſ gar vollbracht / so habe der Engel Gabriel die Stärcke des HErrn / und Uriel das Licht GOttes / dem demüthigen Michaeli Gnade erwiesen / auf daß Raphael die höchste Artzney recht gebrauchen kan / und dieselbe Artzney von Maacha mit keinem Vortheil könne überwunden werden; weil er aber damit mehr auf die Præparation als die Generation zielet / übergehen wir deßwegen allhier desselben Auslegung mit Stillschweigen.

Pag. 440. aber: Indem ich nun alle Erkundigung einnahm / so befand ich so viel / daß es warlich und in der höchsten Wahrheit war / alles dasjenige / so die alten Præceptores vor uns längstens geschrieben und hinterlassen hatten ihren Jüngern und Schülern / die da wahrhafftig Verlangen tragen / eine Nachfolgung anzustellen / und einen Grund dadurch zu bekräfftigen / dafür ich meinem allmächtigen Himmels-HErrn / wie nicht unbillig / mit Hertz und Mund hohen Danck sa-

ge/ für seine unergründete Wunderthat. Ich befand aber kürtzlich / daß alle innerliche Berg-Gewächse aus dem obern Gestirn ausgegossen worden / und ihren Anfang überkommen aus einem wässerigen Dampff/ Rauch oder Wasser-Schwaden / welcher ferner durch lange Zeit von dem Gestirn gespeiset/ und durch die Elemente zu einer greifflichen Form gemacht worden/ dadurch nun solcher Dampff ausgetrocknet/ daß die Wässerigkeit ihre Herrschafft verlohren/ und das Feuer nach dem Wasser / durch Hülffe der Lufft / die Oberhand erhalten / daß einmals aus Wasser Feuer / und aus Feuer und Lufft Erden worden / welche doch noch in allen Dingen der Welt unentscheidlich / vor ihrer Separation, bey einem jeden leibhafftigen Dinge ersunden werden.

Das ist nun die erste Materie aller Dinge der Welt/ nehmlich Wasser/ welches durch Austrucknung des Feuers und Lufft zur Erde worden.

Basilius libr. secundo pag. 18. Alle / so von dem Saamen der Metallen geschrieben haben / sind darinnen einig/ daß sie sagen: **Der männliche Saamen des Metalls sey der Schwefel / und der weibliche der *Mercurius*.** Das will nun nach seinem Verstande verstanden / und nicht der gemeine Sulphur und Mercurius davor gehalten seyn; **denn es ist der sichtige gemeine *Mercurius* ein *Corpus* und Metall vor sich selbst/ aus den sieben *Corporibus*, kan derohalben kein Saame seyn;** so ist er auch kalt /

und kan die Kälte allein auch kein Saame nicht seyn; darzu so ist der *Sulphur* des Metalls Speise/ wie kan er denn ein Saame seyn? Ja der Saamen verzehrt den Sulphur, wie sollte denn ein Saame den andern verzehren/ was wollte für ein Corpus daraus werden? Darum ist es weit gefehlt/ es nach gemeinem Verstande zu verstehen; sondern der Saame aller *Corporum*, ist der *Mercurius corporum*, der von Natur der allerhitzigste ist; Darum wenn der Mercurius corporum in einem Wercke ist/ und hat Speise genug/ so treiben allezeit sechs Mercurii ein Corpus hervor/ was es denn vor eines aus den sechsen sey/ darnach sie in Auff- und Absteigen seyn.

Dieweil denn solcher Mercuriorum sieben sind/ halb männlich und halb weiblich/ begiebt es sich/ daß/ wo der Saame Martis & Veneris den Vorzug hat/ sie ein männlich Corpus Solis auffbringen; wo aber der Saame Saturni & Jovis die Oberhand behalten/ daß sie ein weiblich Corpus zuwege bringen/ so Luna genennet wird; Mercurius hilfft zu beyden Seiten.

Also geschicht auch mit den andern Corporibus: Sie sind aber allezeit und in einer ieden Arbeit alle bey einander/ denn sie lassen sich nicht theilen/ wie es denn auch recht ist; denn was wollte für ein Corpus daraus werden? Denn die Natur hat perfecta Corpora, ob sie wohl müssen wieder in sich selbst zergehen/ seynd sie doch in ihrer Zeit vollkommen; denn was wäre das vor ein Saa-

Saame/ wenn ihm etwas sollte fehlen an irgends einem Glied an seinem Cörper ? NB. Wer sich allhier erinnert/ daß unser Mercurius alle Metallen sey/ und daß der Sulphur Martis, Veneris, Jovis & Saturni einerley/ ausser daß er bey einem Metall in Uberflüßigkeit und bey dem andern in Mangel/ auch in wenigerer oder mehrer Kochung bestehe/ dem werden diese Reden des Basilii nicht schwer zu verstehen vorfallen.

Darum hat auch ein iedes Corpus seinen gantzen Saamen/ und dahero hat die Transmutatio ihren Grund. Auff- und Absteigung der Metallen könnte sonst nicht geschehen/ wo sie nicht einander in den Saamen verwandt wären. Denn daß einer sagt/ Silber sey kein Gold/ das glaubt ein Bauer auch/ denn er siehet es; aber daß Silber und Gold einen Saamen haben/ der im Auffsteigen das Silber zu Gold macht/ und im Absteigen zu Kupffer/ das glaubet der Bauer nicht/ denn er hat des Saamens keinen gründlichen Bericht/ wie der aus einem Corpore in das andere gehen muß/ sonst ist er nicht fruchtbar; er kan auch natürlich nicht ohne ein Corpus seyn/ denn darinnen ruhet er; was aber das unförmliche Corpus der Metallen sey/ ehe denn es durch die Speise formiret und zubereitet wird/ gehören darzu sieben unterschiedliche Stücke. (NB. Welches aber allhier nicht zu beschreiben/ weil es nicht zu unserm Propo dienet/ sondern beym Basilio pag. 20. nachzuschlagen ist.)

Ist derowegen der Saame der Metallen so

wohl

wohl vollkömmlich und kenntlich / als das Ferch unsichtbar. Wo bleiben aber diese / so da wollen der Natur nacharbeiten / und kennen deren keines / wissens auch nicht zu bekommen; dann muß es die Kunst über sich nehmen / und für falsch ausgeruf- fen werden / und alle / die damit umgehen; aber was thut der Unverstand nicht? Es ist auch un- möglich ein Corpus zu bekommen ohne Saamen / so wenig als ein Saame ohne seine Fruchtbar- keit: Darum so siehe dich fleißig um nach demsel- ben in seiner *Resolution*, so findest du das Corpus in der *Reduction* mit Freuden.

Pag. 22. Wiewohl es hieher nicht gehöret / wie die Mineralia fossilia unter der Erden ge- macht werden / (denn er redet vom Nutrimento metallorum) **doch so würcket und macht sie die Natur aus der Erden feuchten Säff- ten und Berg-Waren /** dieselben seynd dar- nach der Metallen Speise / nicht die gesottenen hieroben; darum / so du hieroben zu deiner Nach- arbeit den Metallen solche gesottene (Berg- Säffte nehmlich) wolltest zuschlagen **in ihrer** *corporali***schen Form ohnauffgelöst** / so wür- dest du umsonst arbeiten; **und wo nun solche** *Fossilia* **sind / da seynd auch Bergwercke /** wo nicht nahe dabey / doch ja nicht weit davon / dasselbe zeigen alle Bergwercke an: **Als in Un- garn seynd die allerschönsten und besten Schwefel- Alaun- und** *Vitriol*- **Bergwer- cke;** Also auch harte um den Hartz herum Saltz / Vitriol &c. Also um Goßlar / Mannsfeld / Zel- ler-

lerfeld / also auch um Schwaz im Etschlande / die schönen Saltz-Bergwercke zu Halle / auch da findet man Schwefel sehr schön überall. Du must aber nicht gedencken / daß sie dieselben *Mineralia* also grob hin verzehren / sondern sie *præpari*ren sie zuvor / welches denn eine schöne Arbeit ist / ein Mineral so hoch in seine Flores zu bringen / die dann halb metallisch seyn / sonderlich wenn es durch Metall geschehen / daß das Metall genommen / zurück in ein *Mineral reducirt*, und aus demselbigen Mineral Flores bereitet werden; da siehest du / wie sich die Natur lässet vor sich und dann auch wieder sich hinter sich zurücke bringen / biß in ihr erst Wasser / Schwefel und Saltz; viel machen solche Flores auch wohl ohne Metall / das lange so gut nicht / als nach voriger Meynung. Denn das *Oleum*, so aus einem *Vitriol*, der aus einem Kupffer ist gekommen / ist viel besser und kräfftiger / ja tausendmal köstlicher in seiner Würckung / als das / so aus dem gemeinen *Vitriol* gemacht wird / der von der Natur noch nicht ist *exaltirt* worden / wiewohl der Ungarische *Vitriol* in seiner Würckung und Tugend mannigfaltig / kräfftig und wunderthätig / auch genug erfordert wird / aus Ursachen / daß er von Natur mehr erhöhet / zu grösserer Truckenheit und Reiffe gebracht worden / weder die andern genannten / denen dieser allen zuvor geht / und sie weit übertrifft. Und durch solche Præparation

(Der

(der Natur nehmlich) können sie die Mineralia geniessen / und ihre Lust stärcken und vermehren.

Wenn man etwas machen will / das den Metallen soll tüchtig seyn / so **muß es aus Metallen mit Metallen und durch Metallen geschehen**; das ist warlich der rechte einige Weg und Griff / darauf der Florum Mineralium Härte zu treffen ist / und ist nicht eine schlechte Kunst / nimm allezeit davon / und thue nichts dazu / das ist die Kunst / nicht den Abgang / der ist denn und bleibet gesotten Minerale, der bezahlt dir die Mühe; Also lerne arbeiten. Und so viel habe ich wollen in dieses Büchlein bringen und berichten von der untern Arbeit / welche/ so sie einer recht zu Hertzen nimmt/ und verstehet/ wird er mit grossem Vortheil und Nutzen arbeiten / auch hernach wissen in der Alchymie besser fortzukommen / die dann dieser Arbeit immer auf den Fuß nachgeht / und ist unmöglich aus anderm Verstande etwas fruchtbarliches können vorhaben / und zu gutem Ende bringen / ohne was du mit grossem Verstande des Bergwercks unternehmest/ nach diesen meinem Grunde; weme damit gedienet ist/ dem sey es höchlich gegönnet.

Pag. 178. Die Summa dieses gantzen langen Sermons vom Bergwercke ist alles natürlich vom Bergwerck zu verstehen. Will man aber hernach in der Arbeit / das ist / in Alchymia etwas nützliches machen/ so muß man der Natur folgen/ denn ohne die kan nichts fruchtbarliches gewürcket werden / wie die Metallen generiret/ gespei-

set

set / coagulirt und figirt werden von der Natur / und ein jegliches durch seinen eigenen Saamen vollkommen oder unvollkommen præpariret wird; Also und gleichergestalt muß ein Nacharbeiter durch den Saamen der Metallen die unvollkommene Metallen speisen / und höher bringen / will er sie anders zu Frommen und Nutzen machen. Das ist nun so viel: Löse hinwiederum auf die Metallen durch das kalte Feuer / und durch kein anders / und augmentire die unvollkommenen mit den vollkommenen / speise sie mit dem Saamen Solis vel Lunæ, und coagulire und figire sie dann durch das warme Feuer / nach rechten Sitten und Gebrauch der Natur / so werden sie perficirt in die wahre Vollkommenheit Solis vel Lunæ. Kurtz:

Weil dem Guten nicht zu viel geschehen kan / als wird sich keiner diese Meynung des Basilii von der Gebuhrt aller Mineralien und Metallen annoch zu lesen und zu erwegen verdrüssen lassen; Denn allhier hört er ja / daß seine Meynung auch die unserige / und die unserige auf die seine gegründet / indem er schreibet: Daß der Metallen Saame aus denen Kräfften / so aus dem obern und gestirnten Himmel ausgegangen / seinen Anfang nicht eher habe / biß er mit einer liquorischen / lüfftigen Substanz vereiniget worden / u. daß er durch die feuchte Lufft / oder wenn die Lufft feuchte und naß ist / am allermeisten der Erde zugeführt werde / und sonderlich wenn es regnet / denn da nimmt das Regenwasser die ersterwehnte Lebens-Krafft

aus

aus der Lufft an sich / führet sie der Erden zu / und durchgehet die Erde / die diesem Geiste offen steht / (nicht zwar wie wir es greiffen und sehen / durch Klüffte und Gänge alleine) denn die Erde ist dem Ein- und Auszuge offen / wie den Fischen das Wasser / und den Vögeln die Lufft / so lange biß es kommt in seine Metall-Stein-Feste / welche Stein-Feste ein ander Ding ist / denn der Erden-Stein; denn wo es denselbigen trifft / gehet es um / so lange biß es wiederum seinen Gang findet / wie das Wasser um einen Stein und nicht durchfliesset / in seinem Stein aber da bleibet es / und nimmt auch von ihme die Stärcke / wird darinnen zu einem Corpore, woraus sodann gleichwie in superficie Terræ aller Vegetabilien / also auch allhier in Centro Terræ aller Mineralien und Metallen Wachsthum und Fruchtbarkeit entstehet. Weil nun alle Fruchtbarkeit dem Saltze zugeschrieben wird / als folget / daß die erste Form der *Mineralien* eine saltzige Materie.

Und gleichwie er dabey nochmalen behauptet / daß die Materie / so ein Künstler haben müsse / schon förmlich und unförmlich / doch sichtiglich von der Natur geschaffen und vorgestellet worden / und also der Künstler dieser Mühe dahero bereits überhaben; also setzt er auch / daß sie aus einem reinen Schwefel-Dampff und mercurialischen Substanz, welcher erstere die andere anhält / coagulirt und seine Feuchtigkeit austrucknet / zwar formiret werde / aber wie und wo solche beyde Substanzien zusammen kommen / und was

ihre erste Conjunction vor ein Minerale erzeu-
ge/ damit will er nicht recht heraus/ biß endlich/ da
er spricht: Doch so würcket und macht die Natur
aus der Erden feuchten Säfften und Berg-Wa-
ren/ welche 🜍 und 🜔 sind/ die Mineralia und
Metalla, und daß/ wo solche seyn/ es auch unfehl-
bar Bergwercke gebe/ und darauf ferner setzt:
Wie das Vitriolum Veneris oder der Ungarische
vor allen andern Vitriolen den Vorzug habe.
Hingegen wenn die Lufft von der grossen Son-
nen-Hitze trucken ist/ so bleibt dieser Geist bey ihr
in seinem Esse, und descendiret weiter nicht/ son-
dern wird viel eher aus der Erden wieder an sich
gezogen; dahero Hermes sagt: Ascendit à ter-
ræ in cœlum iterumque descendit in terram
& recipit vim Superiorum & Inferiorum,
oder durch die Krafft der Sonnen-Strahlen
wird dieser Spiritus perpetua quadam rotatio-
ne circulirt, so wohl unter als über der Erden/
und vermittelst Circulatione illa Naturæ conti-
nua nehmlich/ überkommt er die Krafft beydes
des Obern und Untern; womit so viel von der
Generation und Erkänntniß unserer Principien/
auch würcklichen Materie/ darinnen sie verbor-
gen. Folget nun vors

Andere des daraus entstandenen Ertzes Erkänntniß/ nach der Philosophorum Beschreibung selbsten/ wovon aber und zuförderst

Basilius pag. 10. spricht: Unser Stein/ von
den Uralten auf mich geerbet/ kommt und ist ge-
macht aus zweyen und einem Dinge/ so das drit-

te verborgen halten; dieses ist die lautere Wahrheit und recht geredet / denn Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib / nicht äusserlich in der Beschauung / sondern ihrer eingepflantzten Liebe halben / und in Würckung ihrer Natur / Anfangs überkommen / für eines zu erkennen; und wie diese beyde ihren Saamen fortpflantzen und vermehren können / also kan auch der Saame von solcher Materie / daraus unser Stein gemacht / fortgepflantzet und vermehret werden.

Pag. 16. Sondern es ist eine nähere Statt / (als die Elemente nehmlich /) darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat / nur alleine. So du Mercurium, Sulphur und Saltz (verstehe der Weisen) dahin rechtfertigest / daß aus derselben Seele / ihrem Geiste und seinem Leibe eine gantz unzertrennliche Vereinigung geschicht / die sich in alle Ewigkeit nicht wieder separiren läßt / so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet / und die Wohnung der Krone genugsam bereitet / und wisse / daß solches nichts ist / denn ein liquorischer Schlüssel / himmlischer Eigenschafft zu vergleichen / und ein truckenes Wasser / irdischer Substanz zugethan / welches alles ein Ding ist / aus dreyen / zweyen und einem herkommen; kanst du das treffen / so hast du die Meisterschafft schon erstritten / und vermähle dann Braut und Bräutigam mit einander / daß sie sich mit ihrem eigenen Blute und Fleische wohl speisen / nähren und durch ihren eigenen Saamen unendlich vermehren.

Pag.

Pag. 78. Ich habe Meldung gethan / und angezeigt / daß alle Dinge aus dreyen Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind / als aus Mercurio, Sulphure und Sale, und das ist wahr/was ich gelehret habe.

Du sollt aber darneben wissen/ daß der Stein gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen/ vier- und fünften. Aus fünffen / das ist die Quinta Essentia seines Wesens. Aus vieren / werden verstanden die vier Elementen. Aus dreyen / das sind die drey anfangende Dinge / ⊖/ 🜍 und ☿. Aus zweyen/ denn es ist eine zweyfache mercurialische Substanz. Aus einem / das ist das Erste aller Dinge / das aus dem Worte der ersten Schöpffung: **Es werde**/ hervorgeflossen. Es möchte mancher nun wohl seinen Sinn verwirren / aus aller dieser Rede einen Grund zu haben / und Verstand einer Merckung zu machen; so will ich erstlich gar kurtz vom Mercurio reden/zum andern vom Schwefel / zum dritten vom Saltze/ denn das sind die Wesen unser Materie des Steins.

Und Anfangs so wisse/ daß kein gemein Quecksilber nutzet/ sondern unser Quecksilber **wird aus dem allerbesten Metall gemacht** / durch die Spagyrische Kunst/ rein/ subtil/ klar/ hell wie ein Brünnlein/ **durchscheinend wie ein Crystall/ ohne alle Unreinigkeit.** Denn

Pag. 86. Es sind vielerley Arten des Quecksilbers/ der Mercurius aus dem Animalischen und Vegetabilischen ist nur ein Fumus oder Rauch

unbegreiffliches Wesens / es werde denn solcher Rauch gefangen/ und zum Oel gebracht. Das Quecksilber aber aus den Metallen hat eine andere Eigenschafft / wie denn auch aus den Mineralien. Ob dasselbige auch wohl einem Rauche zu vergleichen/ so ist es doch begreifflich und lauffend. Aber es ist iederzeit ein Mercurius besser und edler / denn der andere; denn der aus dem Golde ist der beste unter allen Metallen / darnach der aus dem Silber/ und also fort an; wie denn auch ihre Salia und Schwefel auch ungleich sind. **Unter den *Mineralibus* hat der aus dem *Antimonio* den Preiß / gleichwie der *Sulphur* aus dem *Vitriol* den Vorzug hat vor andern *Mineralien*.** Das Quecksilber der Metallen ist heiß und trucken / kalt und feuchte / denn es begreifft in sich alle vier Eigenschafften.

Pag. 98. Der gemeine begreiffliche Schwefel ist noch nicht in seinem Grad so vollkommen erhöhet/ und zu der Reiffe gebracht / wie er im Spießglas und Vitriol gefunden wird.

Pag. 125. Was aber in den allerbesten Metallen und edelsten Gesteinen gefunden wird/das kan auch aus den Mineralibus gleicher massen zur Noth auch bereitet werden; denn die vollkommenen Metallen sind aus den Mineralibus gewachsen/ als aus Vitriol, Antimonio und andern. Vitriol ist Sulphur, und Antimonium ist Mercurius. Das Saltz/ als die Vereinigung/ wird in beyden gefunden. So sie beständig gemacht

werden/

werden / sind sie dem besten Metall gleich / denn sie sind aus ihnen gebohren und geschaffen.

Pag. 127. Der Mercurius im Golde ist die Bewegung / so der Leib auffgeschlossen und zerleget wird; der *Sulphur* ist hitzig / aus einem *Mineral* flüchtig ausgetrieben und *figirt*, der trucknet aus die *phlegmati*sche *Luna*, und erwärmet dieselbige / daß ihre Seele ihm gäntzlich gleich wird. In der Materie und Form steckt ein Saltz / das eine Coagulation des Leibes giebt; Was nun über diß ist beym Golde / (verstehe unser Gold) das thue hinweg / denn die Scheidung giebt die Offenbarung.

Pag. 160. Doch nimm dir gantz und gar in Sinn / daß kein gemeines Bley ich bin / sondern viel einer andern Art / wie dir mein Büchlein offenbart / bereit aus einem Mineral; rechnest du recht / trifst du die Zahl. NB. Gleichwie nun aus andern Schrifften erhellet / daß unser Mercurius der philosophische Saturnus, allerdings als auch Antimonium Philosophorum eorum Mercurius ist / also ist auch das Mineral, das man durch die Zahl erlernen soll / beym Basilio selbst pag. 154. zu finden / welches also lautet: Fünff Bücher hat uns zugericht Moses allein durch GOttes Gedicht / die wenger Zahl seiner Bücher folgt / was da geboten ist sein Volck; drey Patriarchen stumm erklärens mit einer Summ; Ein Zeuge redet mit höchster Stimm / wer gar nichts gilt / ist leer im Sinn; Funffzig ist mehr denn fünff die Zahl / und sind doch nur zween

überall; Tausend beschleußt das End zugleich/ wer es versteht/ der ist gantz reich; Fünff Ding im Leben solchs offenbarn/ und fünff im Tod darbey auch warn; Viere die sprechen das Urtheil aus/ das einig und allein richt nur den Strauß/ welches das Wort Vitriolum macht/ so an der Zahl Tausend/ hundert und zwey und sechzig/ und fünff Syllaben/ auch fünff Vocales und fünff Consonantes, der letztern aber drey auf einmal beysammen hat/ so er vor drey Patriarchen angiebt.

Pag. 163. Wenn ich (Mars) bracht werd um mein Leib und Leben/ so will ich all mein Güter geben **meiner Frau Königin hochgebohren/** *Venus* gantz milde auserkohren/ die mag solchs ferner thun verehren/ wem sies am liebsten will zukehren; mein edelst Kleid das ist gantz roth/ **wie Purpur-Farb** bekleidet hoch/ daraus wird eine Artzeney bereit zu vielen Sachen frey; doch ich allein kan nichts verrichten; mach aus mir gleich ein Wind und Geist/ **der** *Venus* **mich gäntzlich verheiß.** Dann wirst du sehn/ obs ist erlogen/ daß Sol und Luna sind betrogen; doch muß ich seyn standhafft gemacht/ soll ich vollführen meine Pracht.

Pag. 165. Löß auf mein (des Goldes) fixen Leib/und daraus einen Mercurium treib/und gieb **ihm zu des Weibes Blut/ davon ich selbsten hab mein Gut;** speiß uns beyde mit Saltz gantz recht/ das zugehöret mein Geschlecht/ so wirst du finden in deinem Sinn/ ob ich nicht rech-

ter

ter König bin. O Mond! es ist mein höchste Bitt/ daß du mich wollst verlassen nicht/ weil *Venus* schon ist auf dem Plan/ dein Zier und Schmuck zu ziehen an/ wiewohl wir beyde sämtlich gleich von ihr geziert und worden reich.

Pag. 166. Anael mein (der Veneris) Engel ist/ der mich bewahrt für aller List/ hat mir geschenckt ein'n edeln Stein/ so da Smaragd heißt insgemein/ durchsichtig/ grün/ lieblich von Glantz/ bin ich von Farben gar und gantz; doch steckt in mir ein rother Geist/ kein'n Nahmen weiß ich wie er heißt/ den ich von meinem Mann bekam/ dem streitbarn *Marti* lobesam/ da ich ein Mineral noch war/ der Erden zu vergleichen gar; Nun bin ich aber ein hitzig Feuer/ eine Artzney kräfftig und theuer/ darzu mich hat Gewalt gebracht/ daß ich erlangt ein neue Krafft; den Athem/ so ich blas mit Macht/ wenn davon trinckt der alte Drach/ so geb ich ihm ein neue Seel/ und werde gar ein herrlich Oel/ daraus eine Tinctur wird bereit/ mit seines gleichen hoch bekleidt/ so färben kan das Weiß in Roth/ solch fixes Pulver hilfft in Noth; Mein Bräutgam ist dann die klare Sonn/ davon bekam ich Freud und Wonn/ und er von mir hinwiederum/ Stärck/ Macht und Krafft/ und auch Reichthum; drum laßt Frau *Venus* nur *passiren*/ sie kan euch noch in Reichthum führen.

Pag. 170. Wenn ich (Luna) nicht wär ein weiblich Bild/ dem König zugethan so mild/ wo wollt doch bleiben sein Geschlecht/ daß ich erhal-

ten muß sein Recht? Mein kalter Leib ist wunderbar / den mir erwärmt der König gar / dazu *Venus* Anreitzung gab; Wenn ich erlang den fixen Preiß / so kleidet mich *Venus* zu Hand in Scharlach und Purpur-Gewand / das sie doch von dem *Marte* hat erlangt durch Bitt und grosse Gnad.

Pag. 255. Vernunfft kan nicht allzeit begreiffen ein Sach / so *Venus* kan erreichen / niemand wirds finden bald im Sinn / Verstand stößts offt gar weit von hinn; Mein Geist allein wird alles richten / so soll Mercurius bey ihm pflichten.

Pag. 261. Magst du mich (Martem) nicht wissen allein / ach so schaff mir eine Gehülffin (Venerem nehmlich) rein / richt dann / und höre / was ich sag / so findest du recht / was ich vermag.

Pag. 288. *Mars* und *Venus* haben einen Geist und *Tinctur*, so wohl das Gold und andere Metall; So der Spiritus des Eisens recht erkañt wird / so hat solcher Spiritus eine geheime Verwandniß mit dem Spiritu Veneris, daß sie in einen conjungiret werden können / daß eine einige Materie aus ihnen beyden wird / gleicher Würckung / Substanz und Wesens / welche auch gleichmäßige Kranckheiten heilen / so wohl die Metallen *particulariter* mit Nutzen in Veränderung bringen.

Pag. 350. Darum wird im Astro Solis alles dasjenige allein und vielmehr befunden / wegen seiner Plusquamperfection: Ich meyne / wenn

sol-

solches in seine Zeitigung durchs Feuer vorhero gebracht worden / das sonst in den andern Metallen und Mineralien zusammen in einem Hauffen befunden wird; Alleine / es ist ein *Mineral*, welches ich öffters angezogen und vermeldet habe / darinne wird der *Sulphur Solis* eben so mächtig und starck und noch stärcker und mächtiger funden / als im Golde selbsten.

In Summa:

Man hört und sieht mit Augen und Ohren aus vorherstehenden allen von nichts / als der Venere und ihrem Ertze / dem Vitriol; wie er denn auch

Pag. 23. setzt: So wirst du alles in allem finden / welches ist eine anziehende Krafft aller metallischen und *minerali*schen Sachen / welche *ex Sale & Sulphure* herkommen.

Pag. 243. Endlich mercke und nimm in acht / daß du so viel und nicht mehr kundbar machen wollest; denn weil aus dem Spiritu Mercurii alle Kunst ihren Anfang nimmt und herfleußt / welcher durch den geistlichen Schwefel erquicket und im Leben erwecket wird / daß ein Himmlisches zugleich aus ihme wird / und mit und durch das Saltz werden sie leibhafft und förmlich. Den Anfang aber der Seelen / des Geistes und des Leibes laß einen Magneten seyn und bleiben / wie er denn auch ist / und für nichts anders kan erkannt werden. Das ist aber die endliche Summa, daß ohne dem Spiritu Mercurii, welcher alleine der wahre Schlüs-

sel ist / das corporalische Gold potabel zu machen / der Lapis Philosophorum nimmermehr kan gemacht werden. Item

Pag. 249. wo er nun vom Kupffer-Geiste redet: O du gesegnete Artzney / von GOtt deinem Schöpffer gegeben! O du himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe! O du gütige Substanz der Metallen / wie groß ist deine Krafft / wie unerforschlich ist deine Tugend / und wie tapffer ist deine Standhafftigkeit! wohl ist der hie auf Erden / welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet / das alle Welt nicht in acht nimmt / keine Armuth wird er spühren / keine Kranckheit wird ihn rühren / und kein Gebrechen wird ihm schaden / biß zu dem gesetzten Ziel des Todes / und biß zu der letzten Stunde / so ihme von seinem Himmels-Könige angesetzt wird. Es ist nicht möglich / daß alle Zungen der Menschen so viel zuwege bringen können / die Weisheit zu verkündigen / so in diesen Schatz des Brunnens geleget ist / alle Redner müssen darob verstummen / und zuschanden werden / ja erschrecken / und kein Wort sprechen können / wenn sie diese übernatürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden; und ich erschrecke für mich selbsten / wenn ich daran gedencke / daß ich so viel offenbaret habe; Ich will aber verhoffen / meinen GOtt zu erbitten / daß Er mir dasselbe für keine Tod-Sünde rechnen wolle / weil ich das Werck in seiner Furcht angefangen / durch seine Gnade erlanget / und ihm zu Lob offenbaret habe.

Pag.

Pag. 272. Denn dieser blaue Geist der Lunæ ist der Sulphur und die Seele / daraus das Silber nun sein Leben empfangen / beydes in der Erden und oberhalb der Erden durch Kunst / und die weisse Tinctur des Silbers auf Weiß / steht in der magnetischen Form des einigen Dinges und Geschöpffes / darinnen das *primum ens auri* auch gefunden wird.

Und wird also Vitriol darum nicht nur ein Magnet genennet / weil er den Universal-Geist oder Spiritum Mundi, so aus den Kräfften des Himmels ausgegangen / und ihme durch Lufft und Wasser zugeführet wird / begierig an sich zeucht / sondern auch weil er / als Basilius libr. 2. pag. 82. ferner setzt: Also auch die Lauge / oder das metallische Wasser / (mercke wohl / daß er allhier das Kupffer-Wasser ein metallisch Wasser nennet) ist auch eine gewisse Anzeigung des Metalls; denn es resolvirt sich immer in der Arbeit und von der Arbeit etwas abe von den Metallen / das dann den Schmack und Tugend hat / (nach dem Metall nehmlich / das es attrahiret hat) denn wie ich habe gesagt / da ich von der Speise der Mineralien geredet habe / wo Mineralia fossilia sind / da ist gewiß ein Bergwerck; also / wo nun solche Mineralia seyn / so finden sich immer mehr / sie resolviren sich bald in Wasser / oder in Laugen; denn das ist der Unterscheid zwischen dem Wasser und der Lauge / Wasser giebt allein das Minerale, so geben die Metalla die Flores darein / daraus wird dann eine Lauge;

was nun beyde solch Wasser und Lauge thun/ das erfährt man wohl / dieweil sie die Flores oder Farben-Ertz verborgener Weise führen ; denn das Cement oder Laugen zu Schmölnitz in Ungarn das zerfrißt das Eisen zu Schlich / und so man denselben Eisen-Schlich aus dem Troge wieder heraus nimmt / und umgeußt/ so ist es gut Kupffer; Es seyn solcher Laugen noch mehr/ aber man achtet ihrer nicht. Auch ist das Wasser eine Anzeigung eines sehr reinen Minerals; denn man sehe die Wasser zu Goßlar an / wie einen schönen/ reinen/ weissen und rothen Vitriol, auch wie schön Kupffer/ Silber und Bley findet man daselbst an etlichen unterschiedlichen Orten; aus solchen Wassern kan man mit geringer Mühe wieder Mineralia sieden/ wie man sie haben will; denn wenn ein Mineral versäuret/ hat es die Art nicht/ daß es heraus fleußt / sondern es wird zähe/ und treugt in die Erden hinein: Also thun auch in Ungarn die Schwefel- und Alaun-Wasser/ zeugen überall ein grosses Gold und Kupffer; wie denn in Meissen die Alaun-Wasser / die Silber- und Kupffer- die Saliter- und sonst Eisen-schüßige Wasser in Böhmen / allerley Sorten Metall/ ausgenommen Gold/ anzeigen; Die Gebirge in Steuermarck haben auch ihre sondere / metallische Wasser und Laugen/ und haben darneben auch schöne/ herrliche Bergwercke / daß es schier ein eitel Bergwerck ist / das gantze Gebirge von Stahl/ Kupffer/ Gold/ Silber/ Quecksilber/ und was man wünschen soll. Geben nicht die Saltz-

Wasser zu Franckenhausen/ Hall/ um den Hartz her/ eine Anzeigung des sehr schönen Bergwercks auf dem Hartz und Mannsfeld / welche / so sie recht in acht genommen / und von den Beywohnenden erkannt würden / viel ein mehrers auszurichten und zu erlangen seyn würde ; Je besser aber solche Wasser fliessen / ie besser sie zu allen Dingen seyn; denn die da stehen / zeigen ein böses Mineral, ein versaurendes und ein gewesen voller bösen Sätze und Dämpffe oder übeles Bergwerck an / dafür hüte dich. Die Metallen selber attrahiret ja Vitriol und Eisen ; Vitriol und Magnet-Stein sind / wie forne erwehnet / einerley Gebuhrt und Wesens / indem das Eisen nichts anders / als eine geschmoltzene Terra Vitrioli, und Vitriol und Magnet auch einerley und gleichen Magnetismum erzeigen. Womit ein besseres und mehrers zur Erkänntniß unserer Materie nicht beyzutragen wüste ; ausser was noch

Die entfernte und nechste Materie betrifft / wovon durch ein und andern Autorem auch viel Bedenckens gemacht wird ; wie denn

Der grosse Bauer pag. 62. spricht : Ihr habt aus den allegatis locis der Philosophorum Bücher genugsam verstanden / daß sie die Materiam nennen Plumbum, Plumbaginem, Lythargyrium, Plumbum Æris, und kommen alle diese Dinge überein/obwohl einer eine nähere **Materie gehabt/ als der andere / doch kan es aus der *remotiori* oder weitesten eben so**

wohl

wohl gemacht werden / aber mit grösserer Mühe und Arbeit: Es hält die eine mehr *Mercurii* oder *Salis metallici* als die andere / aber wie gesagt / so schiessen sie alle zu einem Zweck. Und

Pag. 70. Nahm mir derowegen vor / bald nach der Materie zu reisen / ob sie wohl allenthalben gefunden wird / damit ich die proximiorem oder propinquiorem und nicht die remotiorem bekommen möchte; denn die eine ist reicher / als die andere / wiewohl sie zu einem Ziel schiessen; wie solches

Georg Riplæus in suis axiomatibus 12. portarum, auch

Flamellus fol. 126. und 150. in fine erklären his verbis: Hoc verò imprimis occultissimum est, ex qua re minerali fieri debeat propinquius. Und

Pag. 87. Und dann möchte ich auch wohl gerne wissen / welche die propinquior oder nechste Materie des Steins wäre / woraus ich formam specificam, oder die beyde Blumen extrahiren sollte oder könnte; denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / so bin ich doch des vorigen Punctes ungewiß / weil Clangor schreibt: daß kaum ein halb Loth aus einem Pfund soll können extrahiret werden / welches das Werck verrichten könne; das wäre sehr wenig. Ich achte es aber dafür / daß etliche Loth aus einem Pfund können *præpari*ret werden / beyde des weiß- und rothen. Nun scheint es zwar / als ob er solches

Pag.

Pag. 11. schon erkläret hätte/ wo er spricht: Und warlich solche Tinctur ist so wohl in den Cörpern als in solchen Geistern der Natur zu suchen und zu finden/ dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden werden; alleine daß bemeldte Tinctur aus den Corporibus schwerer/ und aus den Spiritibus leichter und näher/ aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey. Allwo dem Ansehen nach **der Unterscheid in dem gemeinen und** *philosophi***schen** *Vitriol* **bestünde**/ weil aber Basilius den Vitriol von Kupffer und von Ungarn vor allen gerühmet/ und dieser Bauer hingegen auch noch bald die aus Ungarn/ bald aus Pohlen/ bald Meissen/ von Joachims-Thal und Villach gedencket/ und darneben gesetzt/ daß er von einem Pfunde/ der aus Meissen/ wohl 22. Loth Mercurii bekommen; als will allhier in solchen cruden und philosophischen Vitriol der Unterscheid wohl nicht bestehen/ sondern in dem cruden alleine nach seiner bessern oder schlechtern Art.

Pantaleon pag. 79. erwehnet solches auch/ indem er spricht: Es ist aber wiederum ein Unterscheid zu machen **zwischen der entfernten und nähesten oder eigentlich zugehörigen Materie**/ jene ist in Ansehung der Wege sehr unterschiedlich/ diese aber nicht.

Denn zu den feuchten Wege/ welchen Paracelsus, Rocherus, Bacho, Basilius Valentinus, und der groß- und kleine Bauer gegangen/ hat die Natur selber **eine entfernte/ gewisse** *minerali-*

sche

sche Materie hervor gebracht / aber solche unvollkommen gelassen / aus Mangel der Beyfügung des würckenden zu dem leidenden Theile / in welcher unsere nechste Materie / die metallische / *mercuriali*sche Wurtzel / welche in Gestalt einer unzeitigen Gebuhrt unter einer Milch-gestalten Wässerigkeit enthalten / welche auch deßwegen nachdencklich Jungfer-Milch genennet wird. Hier hingegen wird die Materia cruda vor die remotissima, und der daraus gezogene Mercurius vor die proxima angegeben. Dieser Milch-gestalte / schwere und halb-metallische Safft hält in sich die ersten Fäserlein / oder die metallische Form / und ist von lauffenden Quecksilber nicht wesentlicher / sondern zufälliger Weise unterschieden / nur allein was die Kochung / seine Dicke und Gleichförmigkeit betrifft: Denn weil das lauffende Quecksilber ein Metall ist / trägt es seine Coagulation bey sich / nehmlich einen häuffigen arsenicalischen Sulphur, also / daß es nicht unrecht möchte ein fliessender Arsenic genennet werden. Aber jener naßmachender Safft / so die vollkommene Zusammenrinnung seines Wasser-gestalten Leibes noch nicht überkommen / wird mit wenigen arsenicalischen Schwefel vermischt gefunden / welcher leicht von ihme abgesondert und gleichförmig gemacht wird. Womit der grosse Bauer pag. 56. übereinstimmet / und sich beruffet auf Magister Degenhard, Lullium und Matthesium, als welcher letztere in specie in seiner Sarepta Concione tertia wie die andern

schrei-

schreiben / daß die Materie der Metallen / ehe sie in eine metallische Form erstarret / soll seyn wie eine Butter-Milch / läßt sich schmieren wie Butter / die nennet er Gur / wie ich denn selbsten solche in Bergwercken / da die Natur das Bley gemacht / gefunden habe / (und ich / der ich dieses schreibe / auch in den schönsten Vitriol-Bergwercken.) Und wenn man eine solche Materiam hie oben der Erden auch machen kan / das soll ein Zeichen seyn / daß man nicht allein die rechte Materie habe / sondern man sey auch unfehlbar auf dem rechten Wege / die kan ich / GOtt Lob! wohl in der Hand machen / und in einer Stunde tritt sie in der Wärme bald in die Putrefaction, daß schwartz wird / dann röthlich / zum Ende rothbraun / dieses heissen die Philosophi Lac Virginis, oder Jungfer-Milch; und so man ein wenig Salis metallici darein thut / so wird es wie eine weisse Milch; thut man aber viel darein / so wird sie dicke wie Butter / und läßt sich schmieren wie Fett oder dergleichen; dessen habe ich wollen billig gedencken / damit ihr keinen Zweiffel an der Materie tragen sollt.

NB. Allhier aber deutet er den Unterscheid der entfernten und nechsten Materie auf den Mercurium plus & minus coagulatum vel perfectum.

Die entfernte Materie / welche zum truckenen Wege gehört / den Geber, Arnoldus, Bernhardus, Sendivogius, der neuliche Philaletha und viel andere gegangen / wie aus angezo-

genen Beweißthümern zu ersehen, ist iedweder Metall. Auf was Maaß und Weise aber man diese erwählte Materie angreiffen, und mit selbiger umgehen solle, damit der Mercurius Philosophorum daraus gezogen werde, wollen wir kürtzlich besehen. Es ist gesaget worden, daß das vor die Hand genommene Ding in der Verwandelungs-Kunst, nehmlich der metallischen, mercurialischen Cörper, müsse mit seinem Endzweck, als dem Golde, in seinem Ursprunge übereinkommen. Die untern Metallen aber haben, in Gegenhaltung des Goldes, einen sonderbaren äusserlichen zufälligen Unterscheid, aus Einmischung fremder Theile und ermangelnder Kochung, derowegen muß man sich vornehmlich dahin bearbeiten, daß selbiger Unterscheid auffgehoben, und der Ursprung rein behalten werde; denn das Gold ist eines gar reinen Wesens, und nichts anders, als ein Quecksilber, durch langwierige Kochung von seinem arsenicalischen Schwefel abgesondert, und von seinem eigenen höchst reinem Schwefel dick gemacht, durch Mithülffe äusserlicher mäßiger Wärme. So derowegen die vorgenommene Materie der Verwandelungs-Kunst mit dem Endzweck, nehmlich dem Golde, im Ursprunge und Wesen einerley, und gleich seyn soll, wie gewiesen worden, folget nothwendig, was auch vor ein Queckfilber zu diesem Meister-Stücke erwählet werde, daß solches sehr rein und gantz gleichförmig seyn, auch die Natur des Goldes an sich haben müsse, ausgenommen, daß das Gold

Gold fest zugeschlossen / dieses Queckfilber aber flüchtig ist / wie diesem die gantze Schule der Weisen Beyfall giebt. Denn also redet unter unter andern hiervon Bernhardus : Ein iealich Ding erfordert ein anders / das ihm gleich sey daß es gezeuget werde / **denn die Natur wird vermehret in seinem eigenen Geschlechte / und in keinen andern** / und also vermehret ein Metall das andere.

Ein ieglich Queckfilber / bevoraus das gemeine / ist ungleiches Wesens / und hält in sich eine unglaubliche Menge sehr beständiger arsenicalischer Erde mit wenigem, sehr stinckenden Schwefel-Wasser vermischt. Wie aber diese Zweyfaltigkeit von der metallischen Einfaltigkeit abgeschieden werden solle / ist fast schwer ins Werck zu richten. **Es ist zwar ein zwiefacher Weg von den alten Weisen erdacht worden;** Alldieweil aber auf diesen Geheimniß der Grund des gantzen Hermetischen Gebäues beruhet / seynd sie dahero alle beyde biß auf diese Stunde verborgen / und nur den Besitzern der Tinctur bekannt blieben ; wiewohl selbe zum theil von dem Geber und Bernhard beschrieben und gerühmet worden. Denn die menschliche Vernunfft ist nach dem Fall so verfinstert worden / daß sie auch sich selbst nicht erkennen mag / viel weniger die Metallen.

Denn die meisten / ungeachtet sie gelehrte Leute seyn / wenn sie hören / daß das gemeine Queckfilber mit denen andern untern Metallen dasselbe

sey / so in der Gold-Kunst vor die Hand genommen werde solle / aus welchen das so sehr gesuchte Queckfilber der Weisen solle heraus gebracht werden / werden sie dermassen bestürtzt / als wenn sie der Blitz gerühret hätte / und verstummen wegen des grossen Unterscheids dieses erwählten Dinges oder vorgesetzten Zwecks / und halten die gantze Kunst vor ein Mährlein und Traum müssiger Leute / nicht ohne Dirigirung des allweisen Ober-Meisters dieser geheimen Kunst. Sie dencken aber also: Wenn das gemeine Queckfilber und der andern untern Cörper kan zu der Weisen Queckfilber gemacht werden / wie kommts denn / daß so viele Laboranten ihren Zweck nicht erreichen? Da doch iedweden genugsam bekannt ist / wie man das Queckfilber pflegt zu sublimiren / und zu reinigen durch Saltz / Eßig / lebendigen Kalck und allerley anderes. Weil aber dieselben bißher mit solcher Arbeit nichts ausgerichtet / müssen derohalben die weisen Meister ein anderes Queckfilber verstehen / und nicht das gemeine. Dahero haben diejenige / so unter diesen etwas mehr verstehen wollen / weil sie den Verdruß / den sie über dem metallischen Queckfilber überkommen / nicht zu verbergen gewust / sich vor allen Nachkommen zu Spott gemacht / wenn sie in Schrifften vorgegeben / man möge auch mit dem gemeinen Queckfilber künstlich arbeiten wie man wolle / könne mans doch nicht zum Philosophischen machen / welches aber lächerlich und gantz falsch ist / dieweil nur ein Queckfilber in der gan-

tzen

tzen metallischen und mineralischen Natur gefunden wird.

Es ist aber unter ihm selber zufälliger Weise / was seine Reinigkeit betrifft / ein mächtiger Unterscheid. Es mag nun der Mercurius heraus gezogen werden / aus welchem Metall oder Mineral er wolle / doch das Gold ausgenommen / so ist er doch einer unreinen Art / und bedarff / daß er Kunst-gemäß zubereitet werde; wie Sendivogius im Gespräche bekennet / da der Mercurius persönlich von sich also redet: Mein Hertz ist allezeit rein / aber die Kleider sind sehr heßlich. Wenn aber solche unglaubige Thomisten nur einmal sehen sollten / wie unsere zur Hand genommene Materie Kunst-gemäß zubereitet werde / würden sie freylich bedencken / daß unsere Vorfahren nicht vor die lange Weile solche höchst verdrüßliche Arbeit vorgenommen haben / und daß selbige gifftige Erde / so vom Kern des Quecksilbers abgeschieden wird / einig und allein die Ursache sey / warum es sich mit dem Golde nicht recht durch und durch vereinigen / und in die Verfaulung gehen könne / sondern in grösserm Feuer zu einem rothen Pulver niedergeschlagen werde.

NB. Allhier setzt der Autor hinwiederum alle Metallen vor die entfernte / und derselbigen bereiteten Mercurium vor die nechste Materia Lapidis, gleichwie er in vorhergehenden den plus oder mehr perficirten Mercurium vor die entlegene / und den minus oder weniger coagulirten vor die nähere Materie oder Subjectum Lapidis hielte.

Pag. 170. In vorigen hast du/ verständiger Leser! abgerissen und auffgebauet gesehen die zwey schönsten Palläste der gantzen Welt/ der eine ist ein Winter-Quartier/ der andere ein Sommer-Haus/ welche beyde mit einer dreyfachen Mauer umgeben. Es besteht aber die Frage darbey in dreyen unterschiedenen Stücken: Die erste ist/ was das vor Gäste seyn/ die nehmlich darein gelassen werden sollen? Die andere/ was sie von diesen Pallästen halten? Und die dritte/ mit was für Künste sie sich daselbst nähren wollen? Was die erste Frage betrifft/ mag ein ieder selber seine Person heraus streichen. Wegen der andern/ welche die allerverwirreste/ spitzig und zweiffelhafftigste ist/ will ich guten Unterricht mittheilen. Es begreifft aber diese Frage noch eine andere in sich/ nehmlich: Aus was vor einer entlegenen und nechsten Materie diese zwey Festungen aufferbauet sind? Da denn zu wissen/ daß das Winter-Haus nicht bestehe aus Kieselsteinen/ lebendigen Kalck/ einer fetten jungfräulichen Erde/ Gallmey/ Spießglas/ Arsenic, Quecksilber/ Zinnober/ Salmiac &c. noch aus irgend einem Metall/ ausgenommen dem *Solis coagulo*, sondern aus einem lautern aus der Materie gebrachten Crystallischen Wasser/ und einer saltzigen jungfräulichen Erden/ als derentfernten und nechsten Materie.

Aber das Sommer-Haus bestehet seiner entfernten Materie nach auf fünff Steinen: Nach der

der nechsten Materie aber aus einem gar reinen/ schneeweissen und feurigen Wasser/ das aus demselben heraus gepresset worden; Es wäre wohl möglich/ daß man dergleichen Schloß auch aus andern Steinen und aus anderer Erde bauen könnte/ weil sie aber gar zu harte/ und mit keiner Hacke zu gewinnen sind/ auch viel Zeit wegnehmen/ ist es besser/ daß man bey jenen verbleibe; denn was man kan mit wenigen verrichten/ darzu darff man nicht viel Sachen gebrauchen; werden demnach mit den vorerzehlten Materien verworffen alle Metallen/ ausgenommen zwey/ **das feurige und das wässerige.** NB. Allhier hält er bey dem nassen Wege/ den Mercurium Philosophicum mit seiner imprægnirten sulphurischen Anima vor die nechste/ und desselben fixes Saltz vor die entlegene Materia Lapidis, bey den truckenen aber den Mercurium communem vor die nechste/ und die übrigen Metallen vor die entlegene Materie/ wiederum allerdings als zuvor. Gleichwie ich aber den truckenen Weg an seinen Ort gestellet seyn lasse/ biß kurtz nach diesen/ also sehe ich allhier nicht/ daß Pantaleon accurat mit dem Basilio und Chortalassæo überein treffe/ sondern vielmehr/ daß er sehr in seiner Meynung variire. Denn gleichwie Basilius **das** *Vitriolum Veneris* **vor das** *Vitriolum Martis* erstlich rühmet/ mit welchen auch alle Berg-Bücher überein kommen/ und den letztern vor geringer als den erstern halten; also stimmen darauf beyde Basilius und Chortalassæus auch einhel-

hellig zusammen / daß unter dem *Vitriolo Veneris* hinwiederum derjenige der beste / welcher von Natur am meisten gezeitiget / von seiner Wässerigkeit abgesondert / und also mehr *Mercurii* als der unzeitige gebe / welcher zum Wercke diene / wovon ich schon forne gedacht; wie denn auch bekannt / so / daß es nicht einmal zu erinnern nöthig / daß 10. Pfund Goßlarischen Vitriols nicht so viel rectificirten Spiritum oder Oel gebe / als 10. Pfund Ungarischer Vitriol; ja / so auch jener schon so viel als dieser gebe / so wird doch sein Oel lange nicht also feurig seyn / und des lebendigen Mercurii so viel geben / als der Ungarische; doch will ich dadurch nicht behaupten / daß auch kein anderer Vitriol mehr in der Welt an dergleichen Güte wäre / als der Ungarische; gestalt ich von dem Meißnischen / so um Geyer herum funden wird / eben das rühmen kan / was der grosse Bauer auch gethan; wie denn auch dieselben Vitriol-Kiesse zu bedauren / daß ihr Uberrest nicht besser beobachtet wird / als welcher sehr viel geistlich Gold hält. Zum Beschluß dieser Materie will denjenigen was offenbaren / so wegen unsers Subjecti noch in grossen Irrthum und Zweiffel / um des grossen Lobes des Antimonii und Herausstreichung der Mineræ Saturni willen stehen / und damit noch viele edle / unwiederbringliche Zeit / grosse Unkosten und saure Arbeiten vergebens durchbringen / wie daß in diesem Stücke keiner in Zukunfft mehr irren werde / der den philosophischen Saturnum,

Anti-

Antimonium und die philosophische Luna bloß vor unsern aus der Materie schon hell und klar gezogenen Mercurium achtet / und also mit mir alles / was die Philosophi um der Verführung willen von dem Bley / Antimonio und Luna schreiben / nicht von dem gemeinen Bley / Antimonio und Silber verstehen / sondern dahin appliciren / den Antimonium Philosophorum & Saturnus Philosophorum, wie auch Luna Philosophorum est eorum Mercurius, oder dasjenige Menstruum universalissimum, so alle Metalle ohne Unterscheid auffloset / und in eine / ihm gleiche veram Materiam primam bringet / vermittelst welches sie hinwiederum und fürnehmlich Gold und Silber darauf erstlich in eine Plusquamperfection gebracht werden können / und nicht eher. Denn dieses Bley / dieses Antimonium und dieses Silber ist dasjenige Electrum, darein die Natur aller sieben Metallen ihre Natur gepflantzet / und welches alle sieben Metallen / auch alle Mineralien in potentiâ sed non actu ist / und also so wohl die wahre Lunaria, als das wahre Antimonium, wahre Bley / ja das wahre Gold und Silber selbsten / wovon die Philosophi selber bekennen: Unser Gold ist nicht gemein Gold / noch unser Silber gemein Silber / noch unser Bley gemein Bley; Ey warum wollt ihr denn diß nicht auch glauben / daß ihr Antimonium gleichfalls kein gemein Bley? Leset den Artesium pag. m. 25. so werdet ihr seinen Mercurium Antimonii auch finden. Wer Ohren hat zu hören /

der höre / wer Wahrheit liebt / der glaube / wer aber ein Ignorante bleiben will / hat auch seinen freyen Willen; und wenn mir einer vor diesem so viel geoffenbaret hätte / und ich wäre bey Vermögen so gleich gewesen / ich hätte ihm funffzig tausend Reichs-Thaler davor gezahlt. Nachdem mich aber auch Pantaleon allhier auf die Frage bringet:

Ob mehr als ein Weg zu der Kunst zu gelangen sey?

In dem er diese Materie gar offt anrühret / und zwar erstlich

Pag. 49. wo er sagt: Daß aber vor langen Zeiten mehr Wege zu einem Zweck gangen / hat der Oberste unter den Chymisten, Geber, scharff zuvor gesehen / wenn ers sonst nicht gewust hat / im 1. Buch am 28 Capitel seiner Summa. Das lauffende Queckſilber der Weisen hat gelehrt Geber, Arnoldus, Bernhardus, und aus denen neuen Philaletha. Das fliessende und netzende hat gehabt Paracelsus, Basilius Valentinus, und zu unsern Zeiten der groß- und kleine Bauer. Beyde philosophische Mercurii sind gerecht / und mit ihren metallischen Schwefel gezieret / durch welchen sie können coaguliret werden. Ihr Unterscheid aber bestehet hierinnen erstlich / daß der netzende Mercurius gegen den Metallen generaliter sey / der lauffende aber denselben näher verwand. Zum andern wird der erste gar mit einem andern Feuer zu einer Tinctur gekocht/

kocht / als der andere. Der dritte und letzte Unterscheid bestehet in der Tinctur Krafft/ nachdem die andere und dritte Rotation wiederholet und vollbracht worden; beyde sind mir gar wohl bekannt.

Pag. 59. Also wirst du den Mercurium überkommen / welchen die weisen Meister so sehr geliebet haben. Es ist zwar ausser diesen noch ein anderer / der mir gleichfalls bekannt ist / welcher der gedoppelte genennet wird; aber wenn du jenen bekommest / wirst du dieses nicht bedürffen / denn es ist zwischen ihnen kein Unterscheid / weil sie aus einer Wurtzel und Materie entspringen; Nur allein / daß die Art und Weise sie heraus zu bringen unterschiedlich ist. Damit ich aber auch diß einige nicht auslasse / so sage ich dir in der Wahrheit / daß das erste Queckſilber gemacht werde durch die Sublimirung von solchen Materien / die seiner Natur nicht zugethan sind. Auf widrige Manier aber wird das andere bereitet / wie mit vielen Worten der Graf von Tervis, Bernhard, in seinem Brief Obsequiis &c. lehret/ welchen ich dir recommendire.

Pag. 79. Soll derohalben mit einem eisern Griffel auffgezeichnet werden / was Geber Cap. 28. sagt: Es sind mehr Wege zu einem Zweck zu gelangen / nehmlich der truckene und feuchte Weg. Und also folget / daß ihnen auch eine doppelte Materie müsse zugeeignet werden; wie aus angezogenen Zeugnissen nicht unschwer zu schliessen.

Pag. 118. Es hat der Göttlichen Majestät gefallen / nicht nur den truckenen Weg über mich Unwürdigen unmittelbarer Weise auszugiessen / sondern auch den andern Weg / welchen die Kunstbesitzer den nassen nennen / mir gnädigst mitzutheilen.

Pag. 127. Ja damit nicht / wenn nur ein Kunst-Weg und nur eine Materie dazu dienete / der Menschen Mißgunst diese göttliche Wissenschafft verbergen möchte / hat Er mehr Materien und mehr Wege / vielleicht zu unterschiedlicher Zeit / gnädigst verliehen / wie aus dem gantzen Alterthum klärlich zu ersehen ist. Denn obgleich viele aus den Vorfahren sagen / daß nur ein Ding und eine Weise zu diesem Geheimniß gehe / welches auch auf seine und auf gewisse Art und Weise wahr ist / halt ich doch beständig dafür / daß **mehr Wege zu einem Zwecke gehen.** Es ist aber biß anhero im Lauff der Natur und Kunst von den Chymisten-Meistern fürnehmlich ein zweyfacher Weg wahrgenommen und gerühmet worden / nehmlich der nasse und der truckene Weg. Beyde will ich insonderheit ohne grossen Umschweiff mit möglicher Kürtze / doch mit allen Umständen / Kunst-gemäß vor Augen stellen / und den Anfang machen von den **nassen / als den ältesten und leichtesten / aber gantz geheimen Wege.**

Pag. 133. Dieses Meister-Stücke hat vor andern fünff sonderliche fürtreffliche Eigenschafften an sich / deren **die erste ist / die leichte Ver-**

meh-

mehrung des Aufflöse-Wassers. Denn wenn man einmal ein oder zwey Unzen von dieser Jungfer-Milch hat / kan man sie hernach ohne Ende vermehren / ohne Wiederholung der gewöhnlichen Arbeit; welche unschätzbare und göttliche Wissenschafft aller Gold und Perlen Preiß weit übertrifft. **Zum andern** bringt die sichere Weise / damit umzugehen / der Hand-Arbeit eine grosse Vortrefflichkeit. Denn der Meister mag gleich seyn wie er wolle / groß oder klein / ein König oder Schaaf-Hirte / er mag auch für Zuseher haben / welche er wolle / Gelehrte / Erfahrne / Fürsichtige oder Emsige / kan er doch seine vermehrende Arbeit ohne Sorge und Furcht anstellen / wenn sie gleich alle zusehen / denn sie nichts davon verstehen / und solches zwar mit gar leichter Mühe. **Der dritte Vorzug** dieses Geheimnisses bestehet in einer einfachen und geraden Kochung des gantzen zusammen gesetzten Werckes / mit Anhebung der ersten Staffel der Wärme biß auf die letzte. Denn bey dem truckenen Wege hat man sich alsbald Anfangs zu befürchten / daß die Gläser zerspringen wegen der grossen Hitze und Flüchtigkeit der eingeschlossenen Materie / dessen man sich aber in diesem nassen Wege nicht zu befahren hat / in welches Vermehrung der Wärme auch der Materie Feuerbeständige Krafft zunimmt / und also hat man sich nichts zu befahren / weder daß das Werck möchte zunichte werden / daferne durch allzustarckes Feuer die Gläser zerspringen / noch daß die eingeschlosse-

schlosse-

schlossene Materie verderben möchte/ durch Verbrennung der Blumen. **Zum vierdten** ist die Tinctur, so aus diesem Meister-Stücke entspringet/ vor allen andern der menschlichen Natur eine rechte Hülffe GOttes / die ihre ungesunde Finsterniß als eine hell-leuchtende Sonne erleuchtet und vertreibet: Aus dieser Ursache / weil es vor dem Zusatze des Goldes eine solche hohe metallische Feuer-Beständigkeit nicht in sich hat / wie die Tinctur auf dem truckenen Wege / sondern hat noch etwas bey sich von aufflößlicher Natur der Salien / **dahero folget sie leichtlich euren Aufflöse-Wassern / (dem** *Spiritu Vini* **und andern)** und wird mit dem menschlichen Archæo vereiniget. **Der fünffte Vorzug** dieses nassen Weges ist / daß durch ihn aus eben derselben Kunst-Materie/ durch eine etwas andere Arbeit / die sehr beruffene Wässerigkeit/ die von Paracelso Alkaheſt genennet worden / zubereitet wird / mit welchem unverderblichen Aufflöse-Wasser alle Dinge wieder in ihr erstes Wesen gebracht werden / und ihre natürliche Früchte bringen. Denn es werden die erblichen Gebrechen der Cörper abgewaschen / und wenn sie ihre wilde Natur von sich gelegt / ist es bequeme Zeit/ daß sie grosse und unaussprechliche Krafft überkommen; und hin und wieder Paracelsus, Helmontius und Ludovicus de Comitibus bekräfftigen / dahin ich auch den Kunst-begierigen Leser weise; weil mich verdrüsset/ viel Worte von einer Sache zu machen/ und ein Ding zu rühmen/ das

an sich selbst wahr und unvergleichlich ist / als der ich vielmehr bereit bin / das Werck kräfftig zu beweisen / als auszusprechen. Was aber dieser Autor

Pag. 170. davon gedencket / ist schon angeführet in vorhergehenden / und dahero solch Winter-Quartier und Sommer-Haus nicht auffs neue zu beziehen. Hingegen setzt

Bernhardus in seiner Vorrede: Alsdann und und solchergestalt wirst du zu der wahren Kunst und rechten Perfection des übertugendreichen philosophischen Steins gelangen können / denn es ist nur ein einiger Weg darzu zu kommen / und mehr nicht; wie er sich denn

Pag. 56. auch auf den Geber berufft / der da sage: Est enim Lapis unus Medicina una, in quo Magisterium nostrum consistit &c. und

Pag. 89. Höre keinen / der da sagt / daß eine andere *Tinctur* sey / denn die unsere / die einigen Nutzen möchte bringen. Verachte / die da sagen / ein ander Sulphur zu seyn / denn den unsern / und andern Mercurium, denn den unsern / der da ist in der Magnesiâ, noch anderer Eßig / denn der unsere; denn es hat keinen andern Sulphur, Mercurium oder Acetum, denn den unsern &c.

Weil ich aber nicht derjenige bin / der einen Autorem anzugreiffen gesinnet / und eine Sache pro & contra auf seine Autorität alleine auszudisputiren gedencket / es auch hoffentlich darum nicht nöthig habe / indem

Ba-

Basilius pag. 363. diesen Streit selber ausmacht / wo er sagt: Zuletzt mercke / daß die Philosophi zween Wege gehabt: Den nassen Weg / welchen ich gebraucht habe / darnach den truckenen Weg / damit must du auch philosophicè handeln / daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgirest / und *Mercurium* durch *Mercurium* machest / dein Sal philosophicum und Fermentum vel Sulphur Philosophorum zusetzest / und procedirest mit dem / wie vor gemeldet / so hast du der Weisen Magnet / hoc est, Mercurium Philosophorum, zum dritten das Æs Hermetis, oder Sulphur Philosophorum.

Nun wird Basilius von Pantaleone beschuldiget / daß er den nassen Weg gehabt habe / wie er es denn auch allhier selber gestehet / gleichwohl in allen seinen Schrifften von keinem naßmachenden / sondern einem truckenen Spiritu Mercurii schreibet / und setzt hingegen den Graf Bernhard unter die Besitzere des truckenen Weges / welcher doch von nichts / als dem einigen Mercurio duplicato, wie Basilius redet / und seiner Tinctur gleichen Effect auf menschlichen Leib und die Metallen zuschreibet / wie Basilius, welches aber die Tinctur auf truckenen Weg nicht vermag / auf menschlichen Leib also zu würcken / wie die durch den nassen Weg bereitet / als Pantaleon auch selber sagt und gesteht; wie hat demnach des Bernhardi Tinctur eben das / was Basilii seine thun können? Nun wollte ich gerne keinen ältern Meister dieser Kunst / die Sache zu entscheiden / vor-

vorgreiffen; weil es aber doch gesagt seyn muß/ so berichte: daß beyde Wege aus einer Materie gehen/ auch in allen Dingen eines und ein einiger Weg sind/ und keiner ohne den andern zur Perfection kommen kan/ denn erst muß aus unserer Materie ein lauteres/ die Hände naß machendes Wasser bereitet werden/ und welcher solches nasse Wasser nicht wieder nach der Kunst in ein truckenes/ die Hände nicht naß machendes zu verkehren weiß/ der verstehet weder den truckenen noch nassen Weg/ und keiner kan den truckenen Weg dahero eher anfangen als den nassen/ vielweniger den nassen ohne den truckenen ausmachen/ und wer dergestalt arbeitet/ wird ein Besitzer des alleruraltesten und einigen Steins der Weisen werden müssen/ wodurch ich doch des Pantaleons seinen truckenen Weg nicht gantz und gar verworffen/ vielweniger den Sendivogium und Philaletham carpirt haben will/ denn man lese solche beyde erst recht/ und sonderlich den Sendivogium, so wird man gewiß anders urtheilen. Denn das ist mir gleichfalls bekannt/ daß so wohl aus dem gemeinen nach dem Alexander von Suchten zubereiteten Mercurio vivo, als den umlauffenden und in Gestalt eines Arsenics aus dem roth-göldnen Ertz sublimirten Mercurio, wenn sie mit göldischen Sulphuribus imprægnirt worden/ und auf andere Arten mehr etwas zu machen/ wovon die Alchymia denudata viel hat/ alleine es sind Particular-Tincturen/ und verdrüßliche langweilige Arbeiten/ welche

man nicht vor das wahre Universal ausgeben muß. Jedoch so viel von diesen allen obiter, und welches ich unumgänglich darum zugleich berühren müssen / weil ein Unerfahrner sonst würde in Zweiffel gestanden haben / ob meine Præparationes vom truckenen oder nassen Wege zu verstehen; Schliesse dahero mit Chortalassæo pag. 11. Und warlich / solche Tinctur ist so wohl in den Cörpern / als in solchen Geistern der Natur zu suchen und zu finden / (diß verstehet aber nach seinem rechten Verstande) dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden worden; Allein daß bemeldte Tinctur aus den Corporibus schwerer / und aus den Spiritibus leichter und näher / aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey. **Denn der weisse Weg als der rothe** (sollte einer hier nicht auch meynen / es wären zwey Wege / so doch nicht ist /) gehen beyde aus einer Wurtzel und Fundament, darnach das Ferment, so unserm Mercurio zugefüget wird; wie solches

Morienes auch bezeuget / wo er sagt: Aus einem Dinge wird das Werck des weissen / ja so wohl als das rothe vollzogen und eingesetzt / denn **es ist nur ein Stein und eine Würckung** / ꝛc. und

Pag. 15. Denn das Innwendige (unserer Materie und der daraus erhaltenen Materiæ primæ nehmlich) ist ein reines / feuriges / sulphurisches / unverbrennliches Wesen / welches / so es nun fix ist / das Licht der Natur möchte genennet werden /

denn

denn es ist der Glantz und Form aller Metallen / welche alle Cörper erleuchtet und vollkommen macht / und so auch der Künstler diß Licht nicht vernimmt / so mag er mannigfaltig irren / ehe er zur Wahrheit kommen möchte; Denn solches Licht kan man nicht eher sehen / es werde denn das Verborgene an das Licht gesetzt / und die Elementen umgekehrt; dahero sagt

Hermes, der Stamm-Vater dieser Kunst / so drey Theil der Weisheit dieser gantzen Welt in seinen Händen gehabt / und deme dahero mehr als allen seinen Nachkommenden / auch mir selbst / zu glauben ist: Unsern Geist / welcher alle Corpora Metallorum lebendig macht / der auch ein natürlich Feuer ist / kan man nicht sehen / es werde einem denn durch GOttes Geist / oder durch einen lebendigen Menschen offenbaret und gesagt; und solche Irrung kommt daher / weil zu dieser Kunst nur ein einiger Weg ist; denn alles / was gut ist / sagt

Rosarius, und gut werden soll / das wird alleine durch einen Weg præpariret und gemacht / ob wohl einer mehr Umstände und Mittel / denn der andere / in der ersten *Operation* oder Würckung / welches alles vor der Composition oder Zusammenfügung geschicht / gebraucht; Aber nach der Zusammensetzung muß man es wieder der Natur befehlen / die bringet es auf den gewünschten und von GOtt darzu geordneten Zweck; und ie simpler es der Artifex oder Meister macht / ie besserer und sicherer es ist; denn die Natur operiret und

würcket nur schlecht und recht / der muß der Meister folgen. Was aber böse ist/ das kan auf vielerley Wege / und nicht ohne unzählbare Irrungen bereitet werden / und solches wegen des fremden und widerwärtigen Dinges / sonderlich/ weil man wider die Natur arbeitet / dafür sich ein jeder hüten muß; denn es seyn nur Eitelkeiten.

Vors dritte die Præparation betreffend

In genere spricht davon / und daß solche Præparation höchstnöthig sey / auch was daraus gezogen werden soll/ wieder

Basilius pag. 14. Dieweil das Metall in der Tieffen der Erden/ eben so wohl als andere Creaturen hier oben / von GOtt dem Schöpffer und HERRN erschaffen/ ist ihme auch eben so wohl/ als andern Creaturen / seine Fruchtbarkeit in seinen Saamen eingepflantzet worden/ ohne welche sonst der Saame nicht könte wachsen und zunehmen. Denn man findet offt einen Saamen/ der nicht fruchtbar ist / darum/ daß er die Fruchtbarkeit nicht hat / folget derohalben daraus/ daß diese zwey Dinge / Saame und Fruchtbarkeit / unterschiedlich sey; wenn man aber diese Fruchtbarkeit gantz subtil erforschen will / und was sie wohl seyn mag/ thut man dieses am gewissesten und besten/ wenn man das Leben und Tod aller Creaturen zusammen hält; denn der Tod ist nicht fruchtbar/ sondern das Leben/ das da lebet / denn dasselbe reget und beweget sich.

Man erfähret aber in allen Arbeiten / die man

mit

mit den Metallen vornimmt / daß da nichts flüchtigers noch stübigers seyn mag / denn das Metall / also auch sich nichts subtilers reget und beweget: Was aber solches Regen und Bewegen sey / will ich allhier das Ferch der Metallen nennen / seines stetigen Fortfahrens und unauffhörlichen Bewegens halben; weil aber dasselbige in den Metallen nicht sichtbar ist / sondern auf zweyerley Weise erzeiget / will ich es bey den alten Nahmen bleiben lassen / und das Bewegen das Lubricum, das Regen aber das Volatile des Ferchs nennende seyn lassen; denn auch mit ihren beyden Stärcken und Kräfften verbringet es alles in allen Dingen / daß es in seinem Wercke zu seiner selbst Vollkommenheit / Reinigkeit und Beständigkeit / bedürfftig ist und haben soll.

Da nun das Ferch ein allzeit lebendes und fortfahrendes Ding ist / möchte sich einer wohl wundern / wie es denn eine Gelegenheit hätte mit dem Metall / das vor unsern Augen und Händen gehandelt und gebraucht wird; dasselbe ist nun hart und coagulirt; ob dasselbige auch lebendig oder todt wäre / und also fort; und ob auch das Leben oder Ferch in einem Metall könnte getödtet werden / (das denn unmöglich ist) wie es zugienge? Darauf ist nun mein einfältiger Bescheid / daß ein Metall wohl lebendig seyn kan / so es ruhet / gleich so wohl / als wenn es wachet oder sich reget / und ist abermals ein Unterscheid zu machen / unter dem Tode der Metallen und unter ihrer Ruhe / denn der Tod trifft nur die Corpora,

ra, da eines gar und gantz untergehet; aber in der Ruhe ist das Ding selbst lebendig; denn das Ferch kan nicht untergehen; Darum wenn ein Corpus eines Metalls vorhanden ist/ so ist es sichtbarlichen in zweyerley Weise vorhanden: Eines in liquido, das siehet man/ wie es hin und her sich reget. Wenn es durch eine fremde schädliche Hitze wird getrieben/ so wird es volatile und fleucht davon/ (als der gemeine Mercurius.)

Oder ist im Coagulato vorhanden/ darinnen ruhet es so lange/ biß es wieder in Liquidum gebracht wird; (als Vitriolo und Queckfilber.)

Und solche zweyerley Weise währet/ so lange ein Corpus währet; wenn aber ein Corpus hinweg ist/ und in ein edlers oder unedlers gestiegen/ so ist das Ferch oder Leben auch mit hin: Willt du derowegen ein Corpus haben und behalten/ so habe auf das Ferch gute Achtung/ denn wo du es auffbringest und mit Unverstand jagest/ so geschicht es mit Abgang des Corporis, darinnen es ist/ denn es zeucht nimmermehr leer aus/ sondern es schleußt und führet immer ein Ferch nach dem andern herab/ und führet es hin/ biß zuletzt nichts mehr da ist.

Wie es aber mit der Bewegniß und Ruhe des Ferchs zugehe/ und wie es die Natur zu der Ruhe bringet/ muß man fleißig Achtung haben/ mit sonderbaren Fleiß und Ammerckung/ denn dieselbige fleißige Wissenschafft zeiget es/ daß es ein unterschiedliches Ding ist/ um das Ferch/ Saamen und Corpus, denn du handelst mit dem Saamen/

wie

wie du willt / so wird derselbe nicht volatilis, es wäre wider seine Art / wie du hernach an seinem Orte hören wirst; desselbigen gleichen auch das Corpus, sondern allein das Ferch; denn so du den Ferch fügest mit seiner Speise / so stärckest du das gantze Werck nicht anders / als wie eine Mutter ihr Kind / das sie wohl speiset und tränket / so ruhet es desto besser / also auch das Ferch. Dahero ihrer viel / die nur auf den Saamen oder auf das Corpus Achtung geben / und wissen um das Ferch keinen gründlichen Bescheid / das Corpus verliehren / darum / daß sie der Natur Progress nicht halten / und das Hinterst zu förderst vornehmen und angreiffen. Solche Ruhe und Schlaff des Ferchs aber ist darzu auch dienstlich / daß ein Corpus nicht verzehret werde / wenn es in seine Vollkommenheit kommen ist; denn so lange es wachet / so lange verzehret es / wenn es aber ruhet / so stehet es dichte / und währet / und da es ja keine Speise zu verzehren hat / so greifft es sein eigen Corpus an / biß es dasselbe gantz hin verzehret / endlich sich erhebet / und an einen andern Ort begiebt. Dahero auch die Schätze oder Pagament, wenn sie vergraben sind / endlich auffwachen / ihre Corpora verzehren und zu Staub machen / daß von ihnen nichts denn ein blosser Stein oder Fluß übrig bleibt; wie denn an vielen Orten zu sehen ist.

Pag. 21. Es ist aber nicht die geringste Arbeit / wie etliche der uralten Philosophen gesagt / die es eine doppelte Arbeit genennet haben / denn also

sagen sie: Es muß zuvor das Metall durch die Hand des Schmeltzers/ darnach durch die Hand des Alchymisten gangen seyn/ wenn man will mit der künstlichen Arbeit den Saamen hernach erkennen lernen/ was ist das anders gesagt/ als daß die Resolutio zweyerley sey: Eine/ da die erfahrne Schmeltzer das Corpus friabile ex coaduratione naturali in ductile bringet/ von demselben kommet aller Unflath hin; Darnach so kommt der Alchymiste, bringet das Corpus wieder zurück in seine Cinerem, Calcem, Labicem, Vitrum, Colorem, Fuliginem, subterraneas, darinnen ruhet und lässet sich dann der Saame der Metallen und das Ferch fruchtbarlichen sehen und finden in dem Corpore, und sich *reduciren* in ein *spiritua*lisch Wasser oder *primam Materiam*, nach der Art und Eigenschafft des Metalls/ ja also gantz künstlich in seine natürliche Anfänge scheiden und dividiren/ nach Brauch und Innhalt der Alchymistischen Kunst/ davon folgends an seinem Orte mehrer und klärer soll gesagt werden.

Pag. 73. Ein Stein wird funden/ ist nicht theuer/ aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer/ davon der Stein selbst ist gemacht/ von Weiß und Roth zusammen bracht: Es ist ein Stein und doch kein Stein/ in ihm würckt die Natur allein/ daß daraus springt ein Brünnlein klar/ erträncket sein'n fixen Vater gar/ verschlinget ihn mit Leib und Leben/ biß ihm die Seel wird wieder geben/ und ihm sein flüchtge Mutter gleich

wor-

worden in seinem Königreich. Er selbst zwar auch an Stärck und Macht erlangt hat viel ein grösser Krafft / die Sonn im Alter übertrifft / ihr fliegend Mutter zugericht / durch Vulcanum doch ist zuvorn der Vater durch den Geist gebohrn / Leib / Seel und Geist in zweyen steht / daraus die gantze Sach hergeht / kommt nur aus einem und ist ein Ding / flüchtig und fix zusammen bindt; sind zwey und drey und doch nur eins / verstehst du es nicht / so triffst du keins. Adam setz in ein Wasserbad / darinn Venus ihres gleichen hat / welchs hat bereit der alte Drach / da er verlohr seine Stärck und Krafft: Ist nichts / spricht der Philosophus, denn ein zweyfach Mercurius; Ich sag nichts mehr / es ist genannt / wohl dem / der solchs hat recht erkannt; suchs darinnen / werd nicht müde noch matt; Exitus acta probat.

Pag. 78. Und Anfangs so wisse / daß kein gemein Silber nützet / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht; Hieraus mach ein Wasser oder unverbrennlich Oel / denn der Mercurius ist Anfangs auch Wasser gewesen / wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären.

Solutio prima.

Pag. 138. Aber am letzten zu reden / da du mir anders folgen willt / so lerne / daß du durch hertzliche Bitte / durch fleißiges Lesen / Nachforschung zu ergründen die Natur / und durch fleißige Arbeit vielfältig ihre Zerlegung / als dasjenige von dem ewigen GOtt erlangen wirst / darinnen die

höchste Weisheit in irdischer Herrlichkeit / neben der edelsten Gesundheit des menschlichen Leibes / samt Reichthum dieses zeitlichen Lebens verborgen liegt.

Aber du Kind der Weisheit höre mir auch zu / und nimm in acht meine Lehre und Rede / daß alle der Sophisten ihr vermeyntes Vorbringen meistentheils lauter nichts ist / und aus Unverstand und keiner Gewißheit kan geredet werden / weil sie durch Unerfahrenheit keinen Grund geleget / noch rechte Erörterung in der Demonstration erlernet / denn Gedancken sind Zoll frey / sie fliegen in den Himmel und auch in das Unterste der Erden / und wenn die Erfahrung und klare Probe mit den Gedancken nicht überein kommet / so können die Gedancken weit fehlen / und stehen gantz bloß in einem vermeynten Wahn / als wenn der Speculator sagen muß: **Das hätte ich nicht vermeynt** / daß ich meine Sinnung nicht sollte also im Wercke richtig befunden haben.

Pag. 182. libr. secundo: Samt allen Früchten der Metallen und die iemalen in der Erden erschaffen und gebohren / **die sind Wasser gewesen / und können auch wieder in Wasser und Wassers Gestalt gebracht und verkehret werden /** (doch wird es kein gemein Wasser wieder / sondern behält seine metallische Natur wie vor / also nach / allerdinges als Basilius vom Vitriol pag. 277. auch spricht: Aus dem Vitriol können fernere Reductiones geschehen: Als **daß daraus ein Geist getrieben wird** / durch

Krafft

Krafft des Feuers; wenn nun solcher Geist abgetrieben worden / so ist dann abermals eine Reduction eines Minerals in eine spiritualische Essenz, und behält doch ein ieder Geist in seiner *Reduction* die metallische *Proprietät.*)

Pag. 211. Soll nun dieser Geschlechten der Mineralien und Metallen eines zu weiterer Fortpflantzung und Augmentation oder Vermehrung kommen / so müssen sie wiederum in ihren ersten Saamen und primam Materiam gesetzt werden. Als so du die Metallen verändern / vermehren und zu einer Tinctur oder Lapide philosophico bringen willst / so must du die metallische und mineralische Form erstlich durch die Kunst der *Alchymie* wissen zu *separi*ren / solviren und auffzuschliessen / nehmlich daß das Corpus durch die Solutio, Coagulatio, Sublimatio, Calcinatio, Reverberatio und dergleichen / wiederum aus einer corporalischen Form gebracht werde.

Pag. 230. libr. secundo: Also / wenn du die Metallen verändern / vermehren / und zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen willt / so must du zuvor die metallische und mineralische Form durch die Spagyrische Kunst und Handgriffe wissen zu zerstöhren / zu brechen / zu separiren und zu scheiden in einen Mercurium, Sulphur und Saltz / die müssen alle drey insonderheit gantz rein geschieden / und in ihre Anfänge / wie gemeldet / gebracht werden.

Pag. 235. Da aber dieser *Spiritus Mercurii* (so in den Metallen und Mineralien nehmlich als ihr Saame und Ferch ist) kan gefangen und leibhafft gemacht werden/ so *resolvirt* er sich in ein *Corpus*, und wird zu einem klaren und reinen/ durchscheinenden Wasser/ welches das wahre spiritualische Wasser/ und die erste *Mercurial*-Wurtzel der *Mineralien* ist/ geistlich/ unempfindlich/ unverbrennlich/ ohne einige Vermischung der irdischen Aquosität, und ist das Himmel-Wasser/ davon sehr viel geschrieben worden; denn durch diesen *Spiritum Mercurii* können ohne einig *Corrosiv* zerbrochen/ auffgeschlossen/ und in *primam Materiam resolviret* werden alle Metallen/ da es nöthig. Dieser *Spiritus* erjüngert Menschen und Viehe/ gleich dem Adler/ er consumiret alles böses/ und führet in ein langes Leben oder hohes Alter. Dieser Spiritus Mercurii ist der Haupt-Schlüssel meiner andern Schlüssel/ davon ich im Anfange geschrieben/ darum will ich ruffen: Kommet her ihr Gesegneten des HErrn/ lasset euch salben mit Oel/ und erquicken mit Wasser/ und balsamiret eure Cörper/ daß sie nicht faul werden/ übel riechen und stincken; denn das him̃lische Wasser ist der Anfang/ und das Oel das Mittel/ demnach es nicht breñet/ weil es aus einem geistlichen Schwefel gemacht ist worden/ und der Saltz-Balsam ist das dritte/ und leiblich/ der mit dem Wasser durch das Oel vereiniget wird;

Solutio tertia.

davon

davon ich hernacher abermal weitläufftige Erzehlung thun will/ wenn ich von ihnen etwas schreibe/ und zu reden gedencken werde. NB. Und wenn einer aus allen des Basilii Schrifften nicht seinen Spiritum Mercurii zu erlernen wüste/ müste es doch durch dieses einzige Dictum geschehen; denn hier erklärt er ja/ daß es nicht der corrosivische Spiritus Vitrioli, und setzt auch/ woraus er gemacht werde; wie aber die allerstärckeste Corrosiva, und sonderlich allhier Oleum Vitrioli in ein süsses Oel verwandelt werde/ das ist die Kunst/ und bestehet Solutione secunda.

Pag. 256. Wenn du nun so ein hoch-gradirtes und wohl gereinigtes Mineral, so Victriol genennet überkommen/ so bitte GOtt um Verstand und Weisheit zu deinem Vorhaben.

Pag. 298. libr. primo: Dieser Anrufung zu GOTT/ folget nun nach der Ordnung/ die Betrachtung eines ieden Dinges/ das ist so viel gesagt/ daß alles anfänglich wohl muß betrachtet werden/ nehmlich die Umstände eines ieden Dinges/ was seine Materia und Form/ woraus dasselbe seine Würckung überkommen/ wodurch sie eingegossen und einverleibet/ auch wie sie aus dem Syderischen empfangen/ durch die Elemente gewürcket/ und durch die drey anfangende Dinge gebohren und förmlich gemacht worden. Ingleichen wie eines ieden Dinges sein Leib wiederum kan rücklich gemacht/ das ist/ resolviret werden in seine primam Materiam, oder erstes Wesen/ wie ich denn in den andern meinen Schrifften dessen

all-

allbereit unterschiedlich gedacht habe / damit aus der ultima Materia die prima Materia, und aus der prima Materia wiederum die ultima Materia werden kan.

Pag. 339. Gleichwie nun das Feuer / so verborgen liegt in seiner Materie / es werde denn offenbar und beweißlich gemacht / nichts fruchtbarliches und standhafftiges / wie man sagen sollte / oder was thätiges ausrichten kan: Also auch alle Artzney / sie werde denn vom Groben abgeschieden / rectificiret und also entlediget / clarificiret / beweißlich erfunden und zugerichtet / damit alle Welt erkennen kan / daß die Separatio puri ab impuro geschehen / der Berg abgesondert von dem reichen Ertz-Metall / und einer gewissen unverfälschten Ausbeute zu verhoffen / auch letzlich mit Wahrheit zu erwarten hat / welches ehe nicht geschehen kan / denn wenn das Feuer durch Mittel zu würcken erstlich eröffnet und loß gemacht worden / daß der Mercurius von seinem Schwefel / von seinem Saltze / durch Entscheidung ihrer Mittel / welche die Natur zugelassen / förder separiret werden.

Bernhard pag. 89. Laß fahren alle Mineralia und Metalla, **wiewohl von ihnen sey der Anfang**; denn unsere Materie / als alle Philosophi sagen / ist so wohl von Sulphure und Mercurio, als die Metallen / zusammen gesetzt / auch daraus generiret worden; denn sie sagen alle / sonder alle Parabol, daß die Metallen seyn nichts anders / denn Mercurius gradatim & successivè

coagulatus per Sulphur decoctione diuturna. Ob dem nun wohl also ist/ und nicht verneinet werden kan/ so sind doch nichts desto weniger die Metallen auch nicht unser Stein/ denn sie bleiben in ihrer metallischen Form/ (oder so lange sie in ihrer metallischen Form bleiben) dieweil unmöglich/daß simul & semel ein Ding zwo formas habe/ und der Stein viel ein würdiger oder weit besser und edler Ding ist/ denn er ist ein Mittel zwischen den Metallen und ☿rio, hat also eine andere Form/dahero kan man nicht sagen/daß die Metallen der Stein seyn/ sintemal ihnen die metallische Form vermittelst der Corruption noch nicht benomen. Nun sagen Aristoteles, Democritus und alle Philosophi, daß man die Form der Metallen nicht ändern kan/ man reducire sie denn zuvor in ihre erste Materiam, darum muß zuvor eine *Reductio in primam Materiam* geschehen/ bevor sie zu unsern Stein werden kan; und

Pag. 122. Ferner muß ich dich auch berichten/ was Calid, der ein König in Arabia gewesen/ von dieser Kunst sagt: Wisse/ daß im Anfange unsers Wercks wir nichts anders thun/ denn allein zwey Materien zu suchen/ und man siehet nichts mehr/ als zwey/ und gehet nichts mehr darein/als zwey/ weder im Anfange/ Mittel oder Ende; Aber in den zweyen sind vier Qualitates kräfftig; denn im grössern Saamen/ als dem würdigsten Element in der Qualität, sind die würdigsten Qualitates, die da sind Feuer und Lufft/ und in dem andern Saamen/ als im weiblichen rohen und imperfe-

fecten seiner Natur nach / seyn die andern zwo Qualitates / und die andern zwey Elemente / minder würdig / und sind Wasser und Erde. Das sollt du auch nicht verachten / sondern wohl mercken / so Morienes in seinem Buche anzeiget; denn er sagt dir diß / das dir zu mercken in dieser Kunst gantz noth ist: **Mache das Harte wässerig /** damit das Wasser sich vereinige mit ihme / und thue **das Feuer in das kalte Wasser** / das ist so viel gesagt / **vereinige den männlichen Saamen / und vermische ihn mit dem Saamen der Frauen.**

Und auf das Propositum sagt auch Isindrus in der Turba: **Mische das Wasser mit dem Feuer** / denn es ist eine spermatische Vereinigung / und ist kräfftig / gantz schnell zu würcken / zu empfahen / und zu kommen zu dem edlen Stein. So saget auch wieder in Codice Veritatis ein Philosophus, mit Nahmen Asimalet: **Thue den rothen Mann zu seinem weissen Weibe** in eine Kammer / umgeben mit spiritualischer stetigen Wärme / und laß sie so lange darinnen / biß sie machen Commiscirung des **rothen Mannes im** *philosophi*schen **Wasser** / nicht gemeinen / das ist / in Aquam permanentem, welches wird erfordert zu seiner Perfection, **die alsdann die erste Materie des Steins** / und nichts anders / denn in ihm ist die Natura fixa, die es figirt, und die spiritualische Natur / und die würdige Substanz des Steins.

Pag. 126. Vom Anfange und Wurtzel der

Mine-

Mineralien ist zu wissen / daß die Mineralia in genere beschaffen sind von Erd und Wasser/ aber die Dignität des Wassers ist mehr irdisch / denn wässerig / und in diesen Mineralien hat es mancherley Formen / wie du ihnen nachsuchen magst/ indem ich solche allhie zu erzehlen / um Kürtze willen/ übergehe. Und die werden in mehr multiplicirt durch die *Reduction* in ihre erste Materie. Du sollt aber wissen/ daß ihre metallische Materie sich alleine vom Mercurio, welcher kalt und feuchte ist / und vom Sulphure, welcher heiß und trucken/ mache.

Pag. 134. Aus welchen allen du nun klärlich verstehen magst / daß dieser Sulphur nicht gemeiner Sulphur sey; denn so der gemeine Sulphur die Materie der Metallen wäre / so würden sie gar nicht beständig werden / sondern würden/ wie er/ auch im Feuer weggehen; denn unser Sulphur perficiret und corrumpiret oder schwärtzet nicht/ wie alle Philosophi sagen; doch haben sie es Sulphur genannt / dieweil sichs in der Minera in sich selber entzündet / und durch seine würckliche Hitze die andern bösen Qualitates als ein Feuer und Schwefel austreibet / und denselben widersteht/ daß nur comparatione quadam Sulphur, und nicht re ipsa Sulphur ist.

Pag. 136. Weil denn alle Philosophi auf der Meynung/ und auf dem/ was sie für Umschweiffe machen/ beruhen / daß nichts fremdes zu der Materie kommen soll / wie denn etliche Narren meynen / man müsse eine schweflichte Materie darzu

thun; so erscheinets klärlich / daß / wenn die Natur arbeiten soll / **daß das Feuer schon im** *Mercurio* **seyn muß.** Obs nun wohl in der erst nicht dominiret / so verändert es doch die zwey Qualitates Mercurii in der Natur desselbigen Feuers durch die hitzige Bewegung / und machen nach dem Grad Alterationis Veränderung und mancherley Formen der Metallen. Derohalben wollen wir der Natur folgen / so müssen wir auch nichts fremdes in unsere Materiam so wohl als die Natur bringen / denn in unserm Mercurio ist das Feuer fix und unverbrennlich / ob es schon noch nicht dominiret / sondern die Kälte des flüchtigen Mercurii herrschet / aber durch stetige Würckung der äusserlichen Hitze (so wir ihm per gradus Ignis geben) wird die innerliche in unserm Mercurio erwecket / und erfolget das fixe / menget sich durch alle das flüchtige / herrschet / und überwindet die Kälte und Feuchtigkeit des Mercurii, und nach dem Grad dieser Veränderung des Mercurii beginnen zu dominiren durch das Feuer vielerley metallische Farben / nicht mehr oder weniger / wie die Natur thut in der Minera.

Groß Bauer pag. 11. Aber dieses muß auch seyn / daß man die Form oder Gestalt des grossen Elixirs von der Gewalt seiner **nechsten Materie** / in welcher sie von Natur gestellet und verborgen liegt / nehmen soll und muß.

Pag. 15. Solches Licht aber kan man nicht sehen / es werde denn das Verborgene an das Licht

ge-

gesetzt / und die Elementen (per Reductionem) umgekehrt.

Pag. 46. In der Erden wächst eine bleyerne Materie / Mercurius coagulatus, den soll man in die Gefängniß werffen / dann erledigen / so wird man das Gewichte finden / sonsten schwerlich. Bley / so in keinem Feuer gewesen / ist aussätzig Gold / dieser Aussatz wird ihm durch die Reinigung in der Aufflösung benommen / und so klar gemacht / wie immer des Goldes Substanz seyn mag. Steig derowegen auf den Berg / daß du mögest eine vegetabilische saturnische und königliche / deßgleichen auch mineralische Wurtzel oder Kraut sehen / den Safft nimm nur allein / und wirff die Hülsen weg.

Pag. 56. Unser Wissenschaffts-Saame wird aus einer metallischen Wurtzel / in welche die Natur die erste metallische Form gepflantzet / und alles in sich hält / was zum gantzen Wercke gehöret / gezogen / welcher aller Metallen Tugend und Krafft mächtiger Weise in sich hat.

Pantaleon pag. 52. Bestehet derowegen die gantze Kunst der Weisen Quecksilbers in Abscheidung seiner irdischen und wässerigen Uberflüßigkeit; wie diesem Beyfall giebt

Geber Cap. 19. Das Quecksilber wird mit dem veränderlichen Cörper nicht recht gründlich vereiniget / ohne darzu kommende Zubereitung. Cap. 42. sagt er aber: Es kan nicht wohl etwas gefunden werden / das mit den Leibern möge vereiniget werden / denn allein der Geist;

und bald darauf: Weil wir denn sehen/ daß kein ander Ding als die Geister die Geschicklichkeit haben dem Cörper anzuhangen mit einiger Veränderung; darum ist vonnöthen/ selbige zu bereiten durch ihre Reinigung/ welche geschicht durch ihre Subtilmachung. Auch weiter daselbst: Dieweil die auf die Cörper geworffene Geister ohne ihre Reinigung keine vollkommene Farbe geben/ sondern wir sehen vielmehr/ daß alles verderbe/ verbrenne und schwartz werde.

Die Handgriffe dieser Zubereitung lehret er gantz deutlich an etlichen Orten/ und geschicht durch die **Subtilmachung/ welche bestehet in Erhebung eines truckenen Dinges durch das Feuer** (in einen Geist/) indem es an den Gefässen anhänget/ und der reine Theil davon abgesondert wird. Denn das Queckfilber hält die Ursache seiner Verderbung in sich/ nehmlich das irdische verbrennliche Theil/ ohne Entzündung und ein wässeriges Wesen. Diese Uber**flüßigkeit muß man von ihm scheiden/ und es zubereiten** / welches geschicht durch das Feuer. Durch diesen (oder aus dieser cruden Materie) wirst du sehen mitten in der Finsterniß und höllischen Flusse unsere Proserpinam, die hell-leuchtende Göttin des Reichthums. Aber wasche dieses königliche Kind/ biß es glänzet wie der volle Mond/ du wirst dich verwundern/ daß unter so vielen Unflath diese zarte Princeßin nicht gar ersticket. Itzt wirst du mercken/ warum der Ursprung der Metallen ein stinckender Geist ist

und

und genennet wird. Auch wirst du nun wissen/ warum unsere Vorfahren des *Mercurii* Stab mit Schlangen umhangen haben/ und verstehen den philosophischen Spruch: Unser Mercurius ist ein *Mercurius* vom *Mercurio*, und ein Schwefel vom Schwefel/ welches ohne die Hand-Arbeit zu verstehen wohl verboten ist; denn es kan es niemand glauben/ wer es nicht mit Augen siehet/ daß in unsern bleyfarbigen Brunnen lebendiges Mercurial-Wasser sey.

Pag. 84. aber: Und daß die gifftige schweflichte Erde in grosser Menge müsse davon geschieden werden/ auch ohne sonderbare künstliche Handgriffe (der daraus gestiegene Geist) wieder zur Gestalt eines neuen (coagulirten) Quecksilbers könne gebracht werden.

Batsdorff pag. 95. Ich bezeuge aber mit GOtt/ daß durch dieses Zeichen auf einmal des gantzen Werckes Meisterschafft/ Anfang/ Mittel und Ende offenbaret und an Tag gegeben worden/ (welches Zeichen das Signum Zinnabaris Antimonii ist) indem alles/ was man suchet und zu wissen begehret/ darinnen abgebildet ist. Damit aber niemand argwohne/ es sey diß gar obscur, und noch zu wenig erkläret/ weil es ein Universal-Werck sey/ müssen noch mehr Theile necessariò darzu gehören; als will ich ein und den andern zu den Philosophis und derselben Dictis, fürnehmlich aber an den Flamellum, verwiesen haben/ der nicht alleine eine einzige *Materiam* zum *Subjecto statuiret*/ sondern auch weiset/

was daraus gezogen werden soll / indem er sagt: Unum habetur in hoc mundo metallum, *in quo Mercurius noster* seu aqua hæc nostra abundè reperitur.

Tabula Paradisi: Ihr sollt wissen / daß nicht mehr denn ein einzig Ding in der Welt ist / daraus unsere Kunst gemacht wird.

Sendivogius in Tractatu de tribus principiis: **Es ist nur eine einzige Materie in der ganzen Welt /** durch welche und aus welcher der Stein der Weisen kan gemacht werden.

Und obwohl zwey Wesen specificirt, als Sulphur und Mercurius, so ist doch zu wissen / daß wohl zwey Wesen einerley seyn können / als wenn Ich sage: Spiritus und Corpus sind einerley / ist solches nicht unrecht; denn das Corpus ist Anfangs ein Spiritus gewesen / und durch den Archæum zum Cörper coaguliret worden; dannenhero die Philosophi nicht nur eine einzige Materiam einerley Wesens begehren / wenn sie sagen: Unser Corpus, unser Spiritus, unser Vater / unser Mutter. Und gleichwie Mann und Weib ein Leib / ein Fleisch und Blut und einerley Saamen / dem Ansehen und Gebuhrt nach / doch ungleich / und dennoch einerley sind; also ist der Spiritus und Corpus auch einerley / obgleich das Ansehen einander nicht gleich ist.

Dahero folget / daß der erste Anfang dieser Meisterschafft **ein einziges Wesen aus zweyen** *Substanzien* / einer fixen und einer unfixen sey: **Das eine der Saame / das andere die Mutter;**

ter; eines der rothe fixe Knecht / und das andere das weisse Weib; eines der Mercurius, das andere der Sulphur.

Und damit ich es besser erkläre / ist unter dem Nahmen des flüchtigen alles dasjenige zu verstehen / was die Philosophi Aquam siccam, Mercurium Fumum, Acetum acerrimum, Aquam mercurialem, Spiritum Mercurii, Mare Siccam, Avem Hermetis und dergleichen genennet haben / dadurch die Unverständigen zu betrügen / die Verständigen aber zu unterweisen / wie dieser flüchtige Geist ein so edles Werck / und alles in allem / auch nicht unrecht Spiritus universalis mundi geheissen werde.

Unter den fixen aber ist der blosse Nahme des Corporis Solis geblieben / weil es mit der allergleichsten Proportion aller Elementen Kräffte und allerstärckesten Stärcke gezieret / und aller Dinge Eigenschafften als in einem Centro gantz vollkommen bey sich führet.

Pag. 98. Zweyer Substanzien eines Wesens in einer einzigen Materie habe ich vorhero gedacht und treulich communiciret / eine genannt *Saturninam*, oder nach Teutscher Sprache Bley-Ertz / Bley-Glantz / Mineram philosophicam Saturni, oder Magnesiam plumbeam, (hier hört man / ob unsere Materia cruda oder der daraus erlangte Mercurius Bley-Ertz / Bley-Glantz &c. genennet werde / und also müsset ihr acht auf der Philosophorum Worte haben / so erkläret einer den andern /) ist eine wie die andere / doch

doch eine näher und vortrefflicher als die andere/ gantz subtil/ penetrirend/ flüßig/ flüchtig/ offen/ gifftig/ metallisch/ mineralisch und vegetabilisch / ein Anfang aller Dinge / daraus Gold und alle Metallen gebohren werden. Es ist ein Rauch und Artzney aller Artzneyen / gleich einem Siegel-Wax/ was man darein drucket/ das bekommt man. Dieses ist der rechte Anfang/ der einige mineralische Mercurius catholicus und Gebährer des Goldes / und die Mutter des Goldes/ an Kräfften unverrückt / an welcher die Natur wenig gearbeitet / sintemal das Körnlein Fixi noch sehr klein darinnen ist. Diß ist die Minera, so nach der menschlichen Seelen vor das Höchste zu schätzen / weil es aller Dinge Eigenschafften hat / und ein Wasser/ Feuer/ Lufft und Erden daraus werden kan / ja aller Elementen Essentien sind darinnen beysammen. Wie aber des Goldes Saamen sehr hoch und groß / also ist die Mutter noch viel höher; denn ohne sie könnte das Gold nicht wiedergebohren/ verneuret/ auff- und zugeschlossen / und plusquamperfect gemacht werden / wie Basilius bezeuget: **daß das Gold ohne diesen** *Spiritu potabel* **zu machen nicht möglich / viel schwerlicher durch einig** *Corrosiv* **der** *Sulphur Solis* **zu zurichten sey;** Denn dieses Wasser übertrifft an seiner Stärcke beydes das grosse weite Meer/ weil die Essentia des Wassers in ihme und das Feuer / indem es das allergrösseste Feuer und dem Cerebro zu vergleichen; benebst ist dieser Spiritus ein überaus natür-

natürlicher fliegender Feuer-Geist / ein schwefelhafft / lebendiges Wasser / welches den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, damit er überflüßige Macht überkomme / andere seine Mitgesellen zu färben / kan auch in Ewigkeit weder Universal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potabile noch andere Universal-Medicin zuwege gebracht werden / wo nicht dieses schwefeliche und geistliche Wesen oder Spiritus Mercurii vorhanden. Denn kein natürlich / himmlisch oder irdisch Feuer kan das Corpus Solis verbrennen / ausser dieses schwefeliche oder schwefelhafftiges lebendiges Feuer / keine Lufft ist so subtil und rein / die da unser Corpus im Bauche tragen wie diese Lufft; keine Erde ist so proportioniret / daraus dieser Löwe generiret werden mag / als die unserige / weil sie mit diesem Golde dem Anfange nach gleichförmig und eines Wesens / davon in der Præparation nachfolgend weiter Bericht geschehen wird. Die andere die Materie des Gold-Cörpers / als das Fixe ist einer gantz gleichen Verwandschafft mit dem Flüchtigen; denn das fixe Blut des rothen Löwens ist gemacht aus dem unfixen Blute des grünen Löwens. Ausser diesem / sagt Basilius, sey sonst unmöglich eine neue Generation zuwege zu bringen.

Diese beyde *Substanzien* können und müssen durch Hülffe des *Vulcani* in eins wieder gebracht werden / also / daß nimmermehr einige *Separation* erfolgen mag / und darinnen

nen steckt des Wercks gröste und höchste Meisterschafft.

Von diesem einigen Corper wäre sehr viel zu schreiben / indem es sich selbst also præsentiret / daß einer / er sey denn gar ohne Verstand / über diesem edlen und fürnehmen Geschöpffe GOttes sich verwundern muß; aber nachdem es von vielen allbereit trefflich auf dem Triumph-Wagen herumgeführet worden / will ich solches unterlassen / und in meinem Vorhaben fortschreiten / sonst möchte mir einer vorwerffen / ich thäte itzt anderer Vaganten Meynung nach mit dem Golde auffgezogen kommen / da doch viele vergebens darinnen laboriret / und nichts gefunden. Zu dem so sey das Corpus Solis von dem Allerhöchsten mit einer solchen Fixität begabet / daß es nur sich für sich selbsten beständig erweisen / und wie die Erfahrung bezeugt / seiner Brüder keinem das geringste von seiner Fixität mittheilen könne; So sey auch am Tage / was diejenigen ausgerichtet / die da so viel Descriptiones ausspargiret / wie man das Gold potabel machen solle / zu geschweigen / daß die Philosophi das gemeine Gold gantz und gar verworffen / und nur das ihre recommendiret / worauf mein Vorgeben dergestalt / wenn ich mit andern vielen in Schimpff und Spott nicht unterliegen will / verthädiget seyn muß. **Man erkenne erstlich / was vor ein Gold gemeynet werde /** und unterscheide hernach / was das Gold an ihme selbsten und seine Matrix sey / so wird man alsdann gedachten Quæstionibus

leicht

leicht abhelffen / und eine neue Generation zulassen können. Ihrer viel haben das Gold übel tractiret / und sich eines unrechten / undienlichen Menstrui oder einer unrechten Mutter gebrauchet / dahero ihnen unmöglich gefallen / seine feste und harte Vincula zu erweichen / und in sein erstes Wesen zu bringen. Ihrer viel haben den Spiritum Salis, Urinæ, Vini, Salis armoniaci, Vitrioli, Roris majalis und dergleichen zu den calcinirten Cörpern gebracht / oder mit Mercurio communi zu eröffnen gemeynet / aber es hat gefehlet / ob sie wohl gewust / daß das Aurum Dux Princeps & Moderator omnium Luminum & Corporum reliquorum sey / und daß dessen Præparation mit einer rechten Solution müsse getroffen werden / anders sey keine Tinctur zu erlangen / ist ihnen doch das edle Menstruum verborgen blieben / daß sie an statt ehelicher Kinder nur Bastarten erzielet. Wo sie aber die einzige *Materiam* des Goldes erlernet / hätten sie desjenigen *Aquæ solventis*, **als der ersten Materie des Goldes selbsten** / nicht verfehlen können. Wer dieses nicht weiß / kan in Ewigkeit zu keiner rechten Præparation des Goldes kommen / sondern es gehet zu / wie mit einem versperreten Schatz / wer den Schlüssel darzu nicht hat / muß selbigen unerhoben liegen lassen. Ich bekenne selbst / daß ich an einem solchen truckenen *Menstruo* gäntzlich verzweiffelt gehabt / aber durch die Gnade des Allerhöchsten habe ich Erleuchtung bekommen / zu sehen / was die Philosophi

mit

mit ihren dunckeln Reden gemeynet/ indem ich erwogen/ was Basilius lehret/ sagende: Kanst du dein Menstruum nicht finden/ so verzage darum nicht/ sondern sprich getrost den Gott Saturnum an/ der wird dich ohne Resolution nicht lassen/ sondern wird dir als ein Opffer in deine Hand schencken eine hochglåntzende Mineram, so aus der ersten Materie aller Metallen erwachsen. Wenn ich nicht in Chymia so vielfåltig geirret/ und vergebens laboriret/ wåre ich darzu noch nicht kommen/ denn es ist nicht ein geringes/ das wahre Vöglein Hermetis aus einem einzigen Wesen recht und dienlich zu finden. Gilt demnach dieser Einwurff allhier nicht/ daß viele mit dem Golde vergebens gearbeitet; man muß es ihrer Unwissenheit und nicht der Sachen Unmöglichkeit zuschreiben. Daß aber das Gold nicht mehr Kråffte haben sollte/ als sich in seiner Substanz erweise/ auch daß es seinen Brůdern von seinem edeln Geblůte nichts mitzutheilen vermöchte; es ist nicht zu glauben/ anders wůrde damit die Regeneratio, Multiplicatio, ja die Transmutatio gantz und gar verworffen. Wie diß aber nicht kan verworffen werden/ also ist möglich zu erweisen/ daß das Gold das wahre Semen unserer Tinctur sey/ sonst möcht ich gerne einen sehen/ so mir ein anderes geschickters vertheidigen und demonstriren wollte. Ist es nicht am lichten Tage/ wie diejenigen gröblich angestossen/ die aus einem andern Regno dieses allerfixeste Wesen gesucht/ und solches diesem edlen

Cor-

Corpori vorgezogen? Mancher bestehet mit Schimpff und Spott/ der da ein sehr gering zerstöhrliches / gifftiges / böses/ und von der Natur des Goldes weit entlegenes Wesen ihme vorgesetzt / da er doch die schönen Dicta erwegen sollte/ so die Philosophi schreiben/ als

Sendivogius in Tractat. 7. Wenn du schon die erste Materie der Metallen vermöge der Philosophen hättest / so wäre dir doch unmöglich/ dasselbige centralische Saltz ohne Gold zu multipliciren; Item die Verse:

Nimm reines Gold gantz auserlesen/und zeuch daraus sein fünfftes Wesen / ohn einig Schärff und Corrosiv, auch durch kein scharffes Wasser tieff / denn was geschicht / verleurts seine Krafft/ drum brauch die rechte Meisterschafft: Schließ auf das Gold / wie itzt bericht / und brauch kein scharffes Saltz gar nicht / sondern durch ein verborgen Feuer/ so kom̃st du zu dem Wercke theuer. Und wenn Basilius ein ander Ferment gewust / hätte er den Purpur-Mantel in seinem ersten Schlüssel nicht aus Golde / sondern etwan aus Marte und Venere machen heissen: denn wenn man die Früchte des Goldes oder Silber-Baums verbessern will/ muß zur Pfropffung kein ander Reiß/ als das solarische und lunarische genommen werden. Und obwohl das Gold alleine / auch alle Metallen per se todt seyn / daß es scheint / ob hätten es die Philosophi verworffen / und dargegen das philosophische recommendiret / so soll ein treuer Nachfolger hierinnen mit

offenen Augen sehen / und verstehen lernen / daß zwar das Gold so lange todt / verwerfflich und undienlich / biß es mit dem philosophischen spiritualischen Golde radicaliter solviret / in primam Materiam reduciret / mit seiner Anima resuscitiret / clarificiret und plusquamperfect wird / alsdenn ist zu ersehen / ob unser Gold sich todt oder lebendig erweiset. Unterdessen wolle keiner ein ander Ferment suchen / als dieses / damit wahr bleibe / was man säe / das werde man auch erndten / und daß kein fixerer Sulphur (verstehe zur Fermentation) in der gantzen Welt zu finden / als in dem Corpore Solis & Lunæ. NB. Warlich lauter güldene Worte / welche dieser Autor Batsdorff schreibet / ausser daß er den gantzen Laborem oder die Vorarbeit Lapidis, wie Basilius auch gethan / unter den Procefs des Antimonii figurate, tieffsinnig und auffrichtig beschreibet / als wenn Antimonium die vera Materia oder Subjectum Tincturæ sey. Womit so viel in genere von der Præparation, oder daß solche nöthig und unumgänglich sey / auch der Erkänntniß der Materien daraus

Die Præparation aber in specie betreffend /

So finden wir solche wiederum bey keinem Autore klärer und deutlicher / auch auffrichtiger und vollständiger / als dem allervortrefflichsten Philosopho, oder rechtem Oraculo, Basilio Valentino, und nach diesem den Batsdorff ; denn die

die andern alle machens in solcher Beschreibung so bund und krauß / daß sich keiner daraus finden wird/ und insgemein heben sie von der Composition an / und verschweigen die Vorarbeit; und gedencket einer was von der Vorarbeit / so verschweiget er doch zum wenigsten die Materie/ oder das Subjectum Lapidis; dahero man sie also ohne derselben Erkänntniß nicht wohl verstehen kan; und meldet ein anderer die Materie in etwas/ so übergeht er wieder die Præparation; die allermeisten aber reden von der Materia prima, als Sulphure & Mercurio, und erwehnen die Secundam gar nicht/ welche man doch eher in die Hand nehmen/ und die Principia oder Elementa Chymica, als Sulphur und Mercurium, daraus ziehen muß. Darbey macht der eine viel Wesens von seinem verborgenen Feuer / der andere von dem geheimen Gefäß / und der dritte von dem Pondere, der vierdte rühmet seinen Saturnum, und der fünffte das Antimonium. Ja/ was soll ich mehr sagen / weil einige bey dem Basilio hören / daß Antimonium Mercurius, und Vitriol Sulphur sey / als wollen sie nicht glauben / daß er solches von seinen zweyen *Principiis* verstehe/ sondern wollen dahero zwey Materien zum Wercke haben / und zerbrechen sich bald den Kopff / welche es seyn / und wie sie solche vereinigen möchten? worzu sie auch den Bernhardum allegiren / welcher spricht: Unsere Artzney wird gemacht aus zweyen Dingen eines Wesens/ das ist/ aus einer beständigen und unbeständi-

digen / geistlichen und leiblichen Vereinigung; denn der Meister muß der ersten fürnehmsten Wurtzeln nicht unkundig seyn; aber sie allegiren es / wie insgemein der Satan die Heil. Schrifft; vielweniger sich einbilden lassen / daß solch Antimonium und Vitriol in einem Dinge zugleich sey / und noch weniger / daß sie beyde aus einem Geiste corporalisch gemacht werden können. Und wie diese zwey Materien / also wollen andere auch zwey Wege / als den truckenen und nassen / haben / worzu Pantaleon vor andern treulich hilfft. Kurtz / schreibet ein Autor was von der Materie / so schweigt er von derselben Bereitung / und setzt einer etwas von der Bereitung / so gedencket er keines Subjecti, und hebt noch darzu die Beschreibung der Præparation an / wo man bald damit zu Ende ist. Ja / mit einem Worte: Sie mengen das Hinterste zu förderst / und das Förderste zu hinterst / und wo sie dem Ansehen nach gantz auffrichtig schreiben / darff man ihnen nicht glauben; wo sie aber ænigmaticè reden / da muß man der Sache nachdencken / und sie erst errathen / und bleibet endlich doch darbey / daß ohne Eingebung des Heiligen Geistes / oder durch gründliche Eröffnung eines treuen Lehrmeisters / so schon ein Possessor der Kunst ist / und ohne GOttes sonderbare Schickung einem auch nicht leicht zu Handen stößt / dennoch nicht fort zu kommen. Von diesen will nicht einmal gedencken / welche / wenn sie hören / daß unsere Materie sich selbsten resolvire / es allzuaccurat nehmen / und dahero

das crude Corpus in ein Glas beschliessen / es an die Lufft stellen/und allda eine Resolution in einen Geist oder Wasser erwarten; andere welche hören/ daß es vermittelst des Vulcani Hülffe geschehe / und doch kein gemein Feuer nütze / stellen das Glas damit bald in ein Balneum Roris Mariæ, oder Roßmist/ und erwarten allda die Resolution und Sublimation derselben; noch andere / weil sie vernehmen / daß unsere Materie noch in keinem Feuer gewesen seyn müsse / halten dahero davor / daß sie auch in keines kommen dürffe / ausser der Tractation durch die Farben / wollen dahero mit Gewalt das erste Wasser des Vitriols durch die Solution per deliquium suchen / und wissen also keinen Unterscheid unter der Vor- und Nacharbeit zu machen. Hören auch andere/ daß gleichwohl die Bereitung ohne Addition nicht geschehen könne / wollen sie stracks im Anfange zu der cruden Materie gewisse Menstrua adhibiren / suchen sie dahero im Meyen-Thau und dergleichen; oder weil sie hören: Fac Mercurium per Mercurium, wollen sie solches mit dem gemeinen Mercurio thun/ oder sind auf dergleichen Mercurial-Wasser aus dem Mercurio sublimato bedacht / und wollen allda so gleich die Principia, welche Sulphur und Mercurius sind / scheiden; und weil sie auch bey dem Chortalassæo hören / daß der graue Küttel seinem Bauer mit Freundlichkeit und bittend ausgezogen / und das fixum volatile gemacht werden müsse / so sey dem Trotz geboten / der ihme mit dem Oleo Vitrioli auffge-

zogen komme / als welches mit der allergrössesten Gewalt des Feuers getrieb[illegible] worden / sonderlich weil sie noch darzu von einem der allergrössesten Giffte hören / so ihr Mercurius im Anfange haben solle / und aber nicht wissen / worinnen ein Gifft bestehe / vielweniger / wie dem allergrössesten Corrosiv, als das Oleum Vitrioli ist / sein Corrosiv zu brechen und zu benehmen / und so fort.

Nachdem wir aber durch die Beschreibung der wahren Generation aller Mineralien und Metallen und andern hoffentlich zur Gnüge erwiesen / welches das alleruntrüglichste / ja wahrhafftigste und gewisseste Subjectum Lapidis Philosophici sey / auch solches in nachfolgendem Capite, bey Ausführung der Eigenschafften des Lapidis und Darnebenhaltung der Qualitäten des Vitriols, zum Uberfluß noch einmal thun wollen. Als wollen wir auch bey der Bereitung nach der Philosophorum Beschreibung / wie sie geschehen / und aus was / auch wie sie ergehen müsse / dergleichen auffrichtig und ehrlich thun / auf daß also nicht ein einiger Mensch / der anders gesunde Vernunfft hat / und der Wahrheit glauben will / mehr an der Gewißheit zweiffeln könne / weil in zweyer oder dreyer Zeugen Munde / nach der Heil. Schrifft selbsten / die gantze Wahrheit besteht; Denn so man des Vitriols Krafft bey der Generation aller Mineralien und Metallen vergewissert / und mit den Eigenschafften des Lapidis, als folgen wird / desselben Virtutes gleichförmig oder in allen übereinkommend befindet / auch endlich sieht / daß

daß aus ihm durch die Præparation alles/ was die Philosophi verlangen / und auch auf eben diese Art und Weise / wie sie es haben wollen / bracht werden kan / so dächte nicht/ daß ich zu einem vollständigen Beweiß mehr zu thun hätte / zumalen ich etwas zu thun mir vorgenommen / so noch keiner gewaget / indem ein ieder sich vor dem Fluche der Philosophen gefürchtet/ ich mich aber deßwegen darum nicht scheue / weil ich nichts vor mich / sondern alles durch sie sage / so sie schon in öffentlichen Druck gegeben / ausser daß ich ihre Verwirrung aus einander setze / und nach der *Concordanz* sie vereinige / und also ihre Ehre und Ansehen durch die Wahrheit der gantzen Welt bekannt mache. Um besserer Richtigkeit willen aber will das gantze Werck in eine erstere oder Vor- und andere als Nacharbeit verabtheilen/ und darbey alles ferner durch der Philosophorum Dicta behaupten. Der/ so Zeit/ Gedult und Auffmerckſamkeit hat / etliche Autores mehr zu durchlesen / kan seinen Fleiß auch darbey thun / wo er an diesen nicht genug hat ; denn hier hat er nun Anleitung genug/ wie solches zu thun.

Was die Vorarbeit anbetrifft/

So weiß ich unter den Philosophis nicht viele / so davon schreiben / ausser Ascanium, Actomannum Yximidium in Turba, Arnoldum de villa, Johannem de Padua, Calid, Filium Jazichi, Dionysium Zachariam, Georgium Ri-

plæum, und dann diesen Basilium Valentinum, welcher die andern alle in diesem Stücke so weit übertrifft / als die Sonne alle andere Sterne / welche erste *Præparation* oder Bereitung die allerschwereste Sache über alle Dinge der gantzen Welt der Erfindung nach ist. Hingegen wenn man die Zeit weiß / wenn die *Composition* angegangen / so ist das übrige Werck nur eine Arbeit der Weiber uñ Spiel der Kinder / wie Socrates sagt: Ich habe dir die rechte Eigenschafft unsers weissen Bleyes (das ist / die rechte Bereitung unserer Materie / die am ersten schwartz als ein Bley erscheinet / hernach durch das stetige Kochen weißlich gemacht wird /) hast du dieselbe recht eingenommen / so ist das übrige nichts / als ein Werck der Weiber und Spiel der Kinder.

Mit welchen Worten er zu verstehen giebt / daß nach der Vereinigung nichts leichter sey / als unser Werck / welches warlich wahr ist; denn es ist alsdann keine andere Arbeit mehr nöthig / als daß man die zwo vereinigten Materien / so nun allbereit beysammen seyn / digerire und koche / indeß hat man die besten Tage und gute Ruhe.

Georg Riplæus, der vortreffliche und sinnreiche Philosophus, so zur Zeit Fratris Basilii soll gelebet haben / in seiner dritten Pforte / hat von der Scheidung der Elementen pag. 36. also geschrieben: In unserer Separation feyret die Natur nicht / sondern scheidet der Elementen Qualität biß zum vierdten Grad / so lange / biß solche alle ver-

verwandelt worden. Die Erde wird zu Wasser in schwartzer und grauer Farbe / darnach wird das Wasser zur Lufft / durch wahrhaffte weisse Farbe / dann wird die Lufft zu Feuer / mehr Elementen haben wir nicht / daraus wird unser Stein durch Kunst lieblich gemacht; und von dieser Separation ist mehr zu sagen nöthig.

Die Scheidung wird genannt / wie solche die Philosophi beschreiben / eine Zerstreuung obgemeldeter vier Elementen; von solcher Scheidung finde ich eine Figur, so bey dem Propheten im Psalmen befindlich: Aus einem Felsen hat GOtt klares Wasser / und eine Menge Oels aus einem harten Steine gebracht.

Diese Vorarbeit theile ich aber wieder ab in zwey andere / als einen nassen und truckenen Weg / oder in Solve & Coagula, davon der erste ohne / der andere aber mit Addition geschehen muß.

Von dem erstern sagt *Basilius* pag. 256. auffrichtig und ohne alle Umstände also: Wenn du nun ein solch hoch-gradirtes und wohlgereinigtes Mineral, so Victriol genennet / überkommen / so bitte GOtt um Verstand und Weisheit zu deinem Vorhaben / und thue ihn nach seiner Calcination in eine starcke wohl beschlagene Retorte / treib erstlich linde / darnach stärcker / den schneeweissen Geist des Vitriols in Gestalt eines grausamen ungeheuren Dunstes oder Windes herüber oder her-

Prima. Resolutio per se.

aus/ biß er von sich selbsten aussen bleibet. Und mercke/ (ja mercke wohl) daß in diesem Winde alle drey Principia unsichtbarer Weise verborgen/ und zugleich aus ihrer Wohnung gehen; darum ist nicht nöthig/ allezeit in köstlichen Dingen zu suchen/ dieweil durch dieses Mittel ein näher Weg zu der Natur Heimlichkeit offen/ und einem ieden/ so Kunst und Weisheit begreiffen kan/ vor Augen steht.

So du nun diesen ausgejagten Geist wohl und reine/ per modum destillationis, von seiner irdischen Wässerigkeit sonderst und entledigest/ so **wirst du finden im Grunde des Glases den Schatz und Grund aller *Philosophen* der gantzen Welt vor Augen und in Händen/** und doch niemanden bekannt/ und ist ein rothes Oel/ so schwer am Gewichte/ als immer ein Bley oder Gold seyn mag/ dicke wie ein Blut/ und einer gantz brennenden feurigen Eigenschafft. **Das ist das rechte flüßige Gold der *Philosophen*, von der Natur allein zusammen getrieben aus den dreyen *Principiis*, darinnen zu finden ein Geist/eine Seele und ein Leib/ und ist das *philosophi*sche Gold/ ausserhalb eines/ welches seine Aufflösung ist/ beständig im Feuer/** und keiner Zerbrechlichkeit unterworffen/ oder fleugt zugleich hinweg mit Leib und Seel/ wie ihm denn weder Wasser noch Erde auch nicht schaden kan/ dieweil es seine erste Gebuhrt und Anfang aus einem him̃lischen Wasser/ so zu seiner Zeit herunter auf die Erde gegossen wird/ überkom̃en und empfangen hat. In

In solchem zusammen getriebenen göldischen Wasser nun liegt begraben und ist verborgen der rechte Vogel und Adler/ der König mit seinem himmlischen Glantz/ samt seinem *clarificirten* Saltz/ wie du sie denn alle drey gantz bloß beschlossen in diesem einigen Dinge und güldenen *Proprietät* finden/ und daraus erlangen wirst alles/ was zu deinem Vorhaben vonnöthen.

Darum/ so setze dein erlangtes göldenes Corpus, so über alles anderes Gold in Würde und Krafft erhaben/ in seine gebührliche und rechtmäßige Solution (NB. in vorhergehenden hat er zwar gedacht: Ausgenommen eines/ welches seine Aufflösung ist; hier übergeht er aber solches/ und meldet nicht/ was es sey/ weil daran das Hefft der gantzen Kunst hanget; wer aber in vorhergehenden alles wohl gemercket/ soll und muß es finden/) auf seine gewisse Zeit/ so wird dir erscheinen der Engel des Höchsten/ und dir verkündigen/ daß er sey der Aufflöser der Geheimnisse aller Welt/ den empfahe mit Freuden/ und verwahre ihn wohl/ denn seine Qualität ist mehr himmlisch/ denn irdisch/ darum er von Hertzen begierig/ wiederum zu trachten nach dem/ das droben ist/ davon er auch entsprungen.

Resolutio secunda cum additione.

So du diesen Propheten von seiner hinterlassenen Materie abgesondert/ so hast du keinen andern Procefs weiter vorzunehmen/ als wie dich meine zwölff Schlüssel in

Resolutio tertia

Gleichniß lehren / denn eben auch in seiner hinterlassenen förmlichen Substanz hast du noch zu finden und daraus zu gewarten die reine / unsterbliche Seele / samt dem Saltz der Herrlichkeit / **welche denn beyde durch Mittel des Geistes** erhaben / und daraus erlanget werden müssen / damit keine unreine und widerwärtige Dinge darzu gefüget werden / und geschicht ebener gestalt / wie ich dich in meinen Schlüsseln mit der Seele und Saltz des Goldes / durch das saturnische Wasser / **an welches statt auch dieser geistliche** *mercuria***lische** *Spiritus* **mit bessern Vortheil gebraucht werden könnte** / gelehrt und unterwiesen habe; Allein mercke diesen Unterscheid / daß dein Saltz aus dem mercurialischen Corpore, auch wie der Seelen geschehen / mit dem Geiste Mercurii muß heraus gezogen werden: dahingegen das ⊖ des Goldes nicht mit Aqua Saturni, weil es den fixen Leib des Goldes zu schwach / sondern mit einem Wasser / so dir in der Beschreibung der Particularien wird kund gethan werden / ausgezogen und erlanget wird.

Diesen Unterscheid mercke mit Fleiß / denn da ist viel daran gelegen / **denn weil das Saltz des** *Vitriols* **nicht so feste verwahret** / und in einem so fixen Leibe / wie beym Golde gefunden wird / resdiret / sondern noch ein offener Leib ist / so noch in keine Coagulation gekommen / noch durch einiges Schmeltz-Feuer gegangen / so ist solcher Leib noch nicht compact worden / **darum kan sein eigener Geist darein gehen** / sich mit

sei-

seines gleichen belieben und vereinigen / daß eine gar schneeweisse *Extraction Salis* geschehen und erfolgen kan. Dahingegen bey dem Golde eine schärffere Materie durchdringen muß / wie du hören wirst / wenn ich an selbigem Orte weiter davon schreiben werde.

Siehe nun / mein Freund / du seyst wer du wollest / wie ich itzund gegen dich gesinnet / und mein Hertz gegen dir gerichtet / der du ein solches nimmermehr gegen mir gethan haben würdest. Betrachte aber wohl / und nimm eben wahr / wie treulich und auffrichtig ich dir alle Schlösser und Bände / damit die gantze Philosophische Weisheit gebunden / eröffne und entdecke / das zuvor niemals von keinem Menschen in Sinn genommen / viel weniger ins Werck gerichtet / und an den Tag gegeben worden / und hat mich doch lauter nichts darzu verursachet / als GOttes unendliche Gaben / mein guter Wille / und die Liebe des Nechsten / welches aber meine Vorfahren nicht so vollkömmlich gethan / sondern biß auf mich geblieben. (NB. Womit so weit das Solve und zwar eine dreymalige Solution, aber nur eine einmalige Coagulation, welche daraus die wahren Possessores schon mercken und verstehen werden / daß ich sie alle wisse.) Worauf wir nun auch den andern gedachten Autorem, und zwar den

Batsdorff / hören wollen / welcher davon pag. 104. also sagt: Was weiters die Bereitung anbelanget / will ich alsobald dem Leser alle Dubia in der Wahrheit benehmen / und nicht / wie ande-

te gethan / vom Hörsagen reden; sondern auch mich hierbey kecklich zu erkennen geben / daß durch hertzliche Barmhertzigkeit GOttes ich diesen Discurs nicht durch Opiniones, sondern durch eigene selbst angelegte Hand-Arbeit und Erfahrung zu schreiben gewürdiget worden. Derowegen will ich meine Practicam nunmehro gantz treuhertzig und überflüßiger / als zuvor von keinem geschehen / communiciren und offenbaren / noch einigen Handgriff in was erwinden lassen / die sonst von den Philosophis, wie offenbar / silentio præteriret worden. Uber dieser Bereitung sind zwar ihrer viel zu Wercke gegangen / und doch den rechten Weg nicht getroffen; sie haben des Minerals Erkänntniß gehabt / aber sie haben sich über den wunderlichen Würckungen / und über denen darinnen von aller Welt erscheinenden Farben entsetzt / und andern Miraculis nicht weiter nachgesonnen. Mancher verständiger Mann / so dem Buchstaben gefolget / hat auffgehöret / wo er hätte anfangen sollen. Es ist auch mancher so nahe herbey kommen / daß er die weisse Lilie in Händen gehabt / ihre Tugend erkennet / und doch an ihrer zu diesem Wercke dienlichen Krafft verzweiffelt.

Resolutio prima. Zu unserer Materie muß nichts fremdes kommen / so bald es geschicht ist sie unrein und ungeschickt; An ihr selbsten hat sie nichts überflüßiges bey sich / ist auch gantz und gar / gleich einem gemeinen *Mercurio*, in einen Rauch auffzutreiben / welcher

das

das Leben der Metallen ist / und wenn dieser das geringste im Feuer verleuret / ist unmöglich / wiederum das Gold damit in sein erstes Wesen auffzuschliessen und zu bringen / wie die Turba bezeugt; darum erfordert diese *Minera* im Anfange gantz keines fremden Dinges zur *Solution* oder *Separation*, denn einig und alleine durch und in sich selbst / daraus hernach mit Hülffe des *Vulcani* ihr hitziger Balsam hervor bricht / daß er förmlich / begreifflich und unbegreifflich / doch aber sichtbarlich vorgestellet wird / daß man nichts daran mehr verbessern kan; darum schreyen die Philosophi: Unser Stein sublimiret und solviret sich / und thut alles vor sich selbsten; So weit die erste Solutio.

Darum will ich die Practicam sincere offenbaren / und zeigen / wie erstlich unsere Mutter Mercurius duplicatus, und unsere Regina oder Aqua sicca zuwege zu bringen sey. Doch wird diese Præparation von ihnen / den Philosophis, dergestalt angedeutet / wenn sie sagen: Fac Mercurium per Mercurium, per aquam nimirum mercurialem, welches güldene Worte / und den Verständigen / daß es ein Mercurius duplicatus oder sublimatus seyn soll / zu glauben unmöglich fallen will; Alleine es kan gleichwohl ohne *Addition* diese *Præparation* nicht zuwege gebracht werden / muß auch von deme / was in der Bereitung darzu kommen / nichts darbey bleiben / wie Theo-

Solutio secunda.

Theophrastus in der Tinctura Physicorum sagt: Wer folgen will / der muß nach der nähern Materie trachten / welche bey den Materialisten um ein Geringes und an vielen Orten um nichts zubekommen. Solche muß mit zwey Theil des allerbittersten Wassers / welches ist der ausgespannte Adler / oder die glühende Kohlen / so die alte hundertjährige Hofmeisterin im weissen Zindel hergiebt / vermischt / und im Keller eine Zeitlang zu stehen gelassen werden / so wird unser grüner Löwe mit Verwunderung gesehen / und dasjenige handgreifflich gemacht / was in den Bergwercken an vielen Orten gefunden wird / daraus alle Metallen wachsen / welches ist das rechte Sal oder Vitriol, davon Rupescissa sagt: Vitriolum seu Sal est medium & proprium Semen generandi omnia metalla tanquam Principium remotissimum omnium metallorum. NB. Gleichwie nun aus diesem zu schliessen / daß allhier kein gemeiner / sondern ein philosophischer Vitriol gemacht werde; also setzt dieser Autor hingegen allhier / was Basilius in vorhergehenden zwar gedacht / aber aussen gelassen / wo er sagt: Ausgenommen eines / welches seine Aufflösung ist / und nennet es das allerbitterste Wasser / welches sey der ausgespannte Adler; iedoch aber hat es Basilius auch und nach philosophischen Gebrauch zuförderst angezogenem seinem Processu, und zwar p. 246. wo er spricht: Da sehe dich um in der gantzen

Coagulatio prima.

Welt /

Welt / wo das zu finden ist; findest du keinen / so verzage nicht / sondern sey getrost / und dencke auf Mittel/wie du den Gott Saturnum um Rath fragen mögest / der wird dich ohne Resolution nicht abweisen / noch verlassen / sondern wird dir in die Hand schencken eine hochglänzende Mineam zu einem Opffer / so aus seinem Berge aus der ersten Materie aller Metallen gewachsen. So diese *Minera* nach ihrer Bereitung / die er dir zeigen wird / in eine starcke Sublimation gesetzt wird / vermischt mit drey Theil *Bolus* oder Ziegel-Erde / (NB. hier nennet Basilius dasjenige / so Theophrastus das allerbitterste Wasser genannt / Bolus oder Ziegel-Erde / und nimmt davon an statt zwey Theil / drey Theil; es ist aber das Letztere so wenig als das Erstere alleine / gleichwohl hat es Basilius in seinen Schrifften wohl an die hundertmal /) so steigt auf die höchsten Berge ein edler *Sublimat*, wie Federlein oder Alumen plumosum, der *resolvi*ret sich zu seiner Zeit in ein solch starck und kräfftiges Wasser / daß deinen Saamen in einer kleinen Fäule gantz geschwinde in die erste Volatilität bringet / daferne ihm des Wassers so viel zugesetzet wird / daß er sich darinnen resolviren kan / da wird das Reiß mit dem Stamme vereiniget / daß sie mit einander über die höchste Berge steigen / und bleiben unverscheidentlich / Seel und Geist / oder Geist und Seel.

Aber ferner bey dem Baisdorff fort / auf daß ihr sehet / daß solches einerley Arbeit und einerley

Mate-

Materie seyn müsse/ so spricht er pag. 112. ferner: Wenn dese Resolution geschehen/ (das ist die Aufflösung unsers Goldes/ welche manchem seinen Verstand mit aufflösen wird/ der da höret/ daß man auch ein Wasser oder Oel aufflösen könne oder solle) wird selbige per destillationem auf die Spitzen des Olympischen Gebirges geführet/ da unsere weisse Taube zu ruhen begehrt/ welcher der Adler begierlich nachfleugt/ um einen Raub an ihr zu haben/ wird aber vom Regen-Wetter dermassen abgetrieben/ daß unsere Taube/ durch **Hülffe des rothen Löwens**/ so rein als ein gestossenes Perlein oder Diamanten Pulver/ ein Gifft aller Giffte/ und der rechte Spiritus Saturni oder Arsenici wird; diß ist hernach unsere weisse Lilie oder Spiritus Mercurii, das gebenedeyte Wasser/ so von den Philosophis eine von Natur coagulirte Crystallische Lufft geheissen/ vom Basilio auffs deutlichste sein Alumen plumosum; vom Salomone aber die schönen gläntzenden Heerspitzen tituliret werden. Ingleichen der rechte einige wahre Mercurius Philosophorum, in Gestalt eines allerschönsten/ reinesten/ weissen Diamant-Pulvers/ welches die weisse Taube/ Anima Saturni, und die rechte Gur, oder erste Materie der Metallen ist/ so aus der Secunda extrahiret worden/ eines trefflichen/ flüchtigen und penetrirenden Wesens/ daß es seiner Eigenschafft nach in alle metallische Cörper als ein Oel in ein Leder kriechen/ und dieselben augenblicklich in ein weiß Corpus tingiren

mag/

mag / wie Theophrast. in Libr. Vexat. redet: Mein Geist ist das Wasser / das da auffweichet alle erfrorne Cörper meiner Brüder; In der Medicin ist es das allergrössseste concentrirte Purgans, das Gifft des Drachens / wenn nur der hunderte Theil eines Grans genossen wird / erwecket es mit Verwunderung etliche Sedes. Diese weisse Lilie heißt nicht unbillig ein truckenes / corporalisches Wasser / weil sie sich mit den Metallen wie Wasser mit Wasser vermischet; sie ist **auch das grosse gesaltzene Meer / daraus die Metallen ihren Anfang nehmen. Sie kan auch in ein rechtes natürliches / klares / nasses Wasser / gleich einem Crystall / verwandelt werden**; Sie ist das Allerbitterste / und kan das Allersüsseste daraus werden. Sie ist der Geist / der an allen Orten und in einem jeglichen Dinge ausgetheilt zu finden ist. Diese edle weisse Blume ist die / welche mit so vielen Nahmen genennet / und durch die Kunst der Separation des puri ab impuro zuwege gebracht wird; aber die meisten zu Narren macht / indem sie / daß das Bad des Königes rein seyn soll / sich an der geringen Gestalt des Subjecti gewaltig geärgert / und nicht begreiffen können / daß der Allerhöchste das darinnen liegende Perlein / um der bösen Menschen willen / mit einem solchen armseligen grauen Küttel und den allergrössesten Gifft bedecket / und dahero klüger seyn wollen / als der Schöpffer selbst / unzählich viel Menstrua erdacht / damit sie gedachte Separation vollbringen / und den

rech-

rechten philosophischen Mercurium, welchen Zacharias Florem Solis, Riplæus und andere Sperma vel Quinta Essentia terræ nostræ fœtidæ genennet/ erlangen möchten; dieweil aber ihr Vornehmen eine selbst erdichtete Arbeit gewesen/ hat es zunichte werden müssen. Woferne aber diese Arbeit recht vollbracht/ ist der erste Schlüssel zum jungfräulichen Schooß wahrhafftig gefunden und erstritten/ daß es weiter nichts bedürfftig/ als den Allerhöchsten um fernern Succeſs demüthig anzuruffen und zu bitten/ damit in der Fermentation nicht verstossen/ sondern alles zu einem gewünschten Ende geführet und gebracht werden möge.

Gleichwie nun dieses alles/ so Batsdorff hat/ eben auch das ist/ so Basilius gelehret/ so höret daraus ein Verständiger doch erstlich/ daß zwar Batsdorff sehr gerühmet/ wie er seine Practicam gantz treuhertzig und überflüßiger/ als zuvor von keinem geschehen/ communiciren/ und an keinem Handgriffe ichtwas erwinden lassen wolle/ gleichwohl aber auch noch als ein Philosophus gethan/ und die erste Aufflösung nicht also wie Basilius gesetzt/ ob er sie schon generaliter berühret; und vors andere/ daß er in Richtigkeit des Processus geblieben/ indem er nach der Solution unserer Materie/ welche per se geschicht/ darauf die andere lehret/ welche cum additione geschehen muß; dahingegen Basilius in seinem dritten Buche pag. 246. erst derjenigen/ so durch Zusatz/ und darauf der andern/ so ohne Zusatz geschicht/ pag. 256.

256. gedencket. Hingegen fähret Basilius, und zwar

Pag. 259. in richtigen Processu ferner fort / da Batsdorff dargegen alles übergehet / und so gleich zur *Fermentation* schreitet / wie ihr aus nachfolgenden hören werdet; weil nun

Der andere Theil des Processus folget / als der truckene Weg oder das Coagula, wodurch zugleich die Composition geschicht.

Basilius pag. 259. Wenn du nun also deine drey mineralische Corpora von einander geschieden / (NB. hier redet er von den drey Principiis, als Sale, Sulphure & Mercurio, welche eigentlich / als ihr in vorhergehenden überflüßig gehöret / doch nur zwey / als Mercurius und Sulphur, oder das Flüchtige / wovon wir biß anhero viel gehört / und das Fixe sind / das in fundo Vasis nehmlich als eine rothe Lilie geblieben /) in gewisse Theilung gesetzet / und die Fæces, darinnen sie verborgen lagen / davon abgesondert / so siehe zu / daß du von keinem nichts verwahrlosest durch Abgang oder Vergeringerung des Gewichts / welches dann in deinem Wercke ohne Schaden und Irrthum nichts abgehen würde; sondern behalt ein iedes in seiner eigenen Grösse und Viele / sonst würde dein Werck zu keinem gewünschten Ende kommen. NB. Hier wird nun ein Verständiges ohne mein Erinnern wohl mercken / daß die gantze Præparation des am Grunde gebliebe-

nen fixen Goldes der Weisen aussen gelassen/ welche ich/ als mein GOtt weiß/ gerne auch anher vor die Würdigen selbst setzen wollte; aber weil solches das Allerverborgenste in der Kunst/ woran alles in allem hanget/ und von keinem/ als durch GOttes des Heiligen Geistes Eingeben/ oder durch mündliche Offenbarung eines treuen Lehr-Meisters erlernet wird/ als muß es allhier dißmal bleiben/ wie ich denn selbst nimmermehr in der Kunst so weit kommen/ wo nicht durch GOttes sonderbare Schickung bey Absterben eines gewissen Mannes/ durch einen andern guten Freund/ den GOtt alles gutes gebe/ weil ich es ihm von Hertzen wünsche/ J. H. von H. meyne ich/ mir erst ein kleines Blätgen/ worauf dieses stund/ und hernach aber durch einen andern ehrlichen Mann die völligen Manuscripta des gantzen Werckes zu handen gestossen/ welcher letztere so wenig von dem gantzen Wercke/ als eine Ganß von der Mahler-Kunst/ gleichwie der erstere J. H. v. H. aus Mangel des letztern auch nicht wuste/ worzu das auf dem kleinen Blätgen geschriebene eigentlich nutzete/ und was dahinter stecke; ist er aber klug/ und kommt ihm dieser Tractat zu handen/ so wird er es nunmehro sich zu Nutz zu machen wissen/ von allen seinen andern Arbeiten/ auch dem gemeinen Vitriol ablassen/ den Philosophischen/ dessen vornehmste Eigenschafft unter andern auch diese/ daß er nicht mehr flecke/ schwärtze oder küpffere/ ergreiffen/ und endlich auch so viel als ich durch die Gnade GOttes/ sich und den

lieben

lieben Seinigen zum Besten/ verstehen lernen; denn/ wie gedacht/ ich es ihm vor genossene Höflichkeit und Güte von Grunde meines Hertzens gönne! bezeuge es auch hiermit öffentlich bey GOtt und meinem guten Gewissen vor der gantzen Welt/ daß in solchem Blätgen die heilige Wahrheit/ obschon bey gemachter kleiner Probe einer damalen/ ein rechter Calumniante, der mit einem vorwarts alles Gutes/ hinterwarts aber alles Böse nachredete/ welches er nicht alleine mir/ sondern auch andern mehr thät/ und gute Freunde noch darzu in einander hetzete/ solches verkleinerte/ und den andern was anders weiß machen wollte; aber so muß es auch ergehen/ wenn die rechte Zeit und Stunde noch nicht da/ daß der eine wie der andere zur wahren Erkänntniß kommen soll. Aber lasset Groß prahler Großsprecher seyn/ die alle Wochen durch blosse Umkehrung des Croci Martis mit schlechter Mühe 10. biß 20. Ducaten zu gewinnen wissen; ich habe seiner Auffschneidereyen und Lügen mehr angemercket; denn es ist mit einem Worte wider aller wahren Philosophen einhellige Meynung. Gedachten J. H. v. H. aber bitte zugleich gedachtes Blätgen nunmehro heimlicher und rarer zu halten/ sich auf keinen Menschen/ sonderlich so einen Groß sprecher/ zu verlassen/ sondern alleine GOTT zu vertrauen/ Ihn fleißig um Erleuchtung zu bitten/ so wird er schon zu seiner Zeit die Wahrheit [illegible] vor sich/ als durch diejenigen/ so alles wissen wollen/ und doch nur kommen zu for-

schen und selbst zu lernen / finden ; wie ich ihme denn auch hiermit verspreche / so bald mir GOtt mein Hertze darzu regieren wird / das Meinige selbsten beyzutragen / denn ich mich seines guten Hertzens und auffrichtigen Gemüthes noch wohl erinnere / auch nicht sein Feind bin / wie er sich einbilden möchte / obschon Widerwärtigkeiten zwischen uns beyden gerathen ; Monſ. Bew aber sagte immer: Es geschicht nichts von ungefehr / und das ist auch wahr ; denn sonst wäre man einander allzuobligat, und könnte dadurch eine verborgene Sache allzugemein werden / sed hæc obiter, **aber beym** *Basilio* **fort:**

Und dieses ist der Zweck / darinnen ihrer so viel geirret haben / auch viel Bücher davon geschrieben und erfüllet. Denn alles / was aus unserm *philosophi*schen **Golde** heraus gehet / und sich in drey ausgetheilet hat / **das muß ohne Abgang und Verringerung in eines alleine** / welches ist eine neue Form und verbesserte Subſtanz, wiederum eingehen / und muß nichts davon hinweg gethan werden / **als allein die** *Fæces Terræ*, **darinnen das Saltz der Herrlichkeit** seine **Wohnung gehabt.** Derohalben thue / wie ich dich gelehret habe / uud füge dem Geist zu seinem Cörper / damit solcher Cörper auch zu einem Geiste werde / und in die höchste spiritualische Krafft sich auffslöse und erhebe / so wird in solcher Aufflösung der Leib zu einem Geist / und der Geist wieder mit seinem Leibe vereiniget und verbunden in

Coagulatio secunda.

einer Substanz und Wesen / daß nach Abwechselung aller Welt Farben ein schneeweisser Leib/ über alle Weisse erhaben/ aus ihnen beyden unterschiedlich wird und eingehet. **Diß ist nun das grösseste Geheimniß dieser Welt**/ davon unter den Gelehrten und vermeynten Klugen so viel Disputationes vom Anfange der Welt her gewesen / daß ein Ding / so mit Händen kan betastet werden / und mit Augen gesehen / wieder zurück in seine erste Materiam, und aus solcher ersten Materie wiederum in ein neu clarificirtes und besseres Wesen / durch Leitung der gütigen Natur/ kan gebracht werden.

Und also hast du geschaffen und zur Welt gebohren **die Königin der Ehren und die erst neugebohrne Tochter der *Philosophen*** / welche nach ihrer Vollkommenheit das weisse Elixir genennet wird / davon alle Bücher voll geschrieben. (den Mercurium duplicatum nehmlich.)

Wenn du nun deine Arbeit so weit gebracht hast / so bist du billig würdig/ auffgenommen zu werden in die Schaar der *Philosophen* / und hast mehr Kunst/ Weisheit und Wissenschafft in deinen Verstand gebracht / weder alle andere Klüglinge / die viel von diesen verborgenen Sachen wollen schwatzen / und doch die geringste Wissenschafft noch nicht ergründet; derohalben du ihnen billig vorzuziehen/ daß sie mit Schande und Spott unten an sitzen / und in der Finsterniß des Unverstandes bleiben / biß die Erleuchtung der Natur hernach folget. NB. Das

ist nun der weisse Mercurius der Weisen / oder das weisse Elixir, nicht aber dasjenige weisse Elixir, damit man Mercurium communem und mehr Metallen in Silber tingiret / wovon Batsdorff gar nichts in so weit erwehnet noch meldet. Hingegen hat

Basilius pag. 78. den gantzen Proceſs schon dergestalt gedacht: Anfangs so wisse / daß kein gemein Queckſilber nutzet / sondern unser Queckſilber **wird aus dem allerbesten Metall gemacht** / durch die Spagyrische Kunst / rein / subtil / klar / hell wie ein Brünnlein / durchscheinend wie ein Crystall / ohne alle Unreinigkeiten; (was dieses nun vor ein Metall oder Materie / bedarff keiner mehrer Erklärung; indem es in diesem Buche überflüßig genannt und bekannt gemacht worden.) **Hieraus mach ein Wasser oder unverbrennlich Oel** / (diß ist auch schon gemeldet / was es seyn müsse) denn der Mercurius ist Anfangs Wasser gewesen / wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären. **In diesem** *Oleo Mercurii* **löse auf** seinen eigenen *Mercurium*, daraus das Wasser selbst gemacht ist / und præcipitir denselben Mercurium mit seinem eigenen Oleo, so hat man ein zweyfaches mercurialisches Wesen / (diß ist nun was dunckel / aber nichts anders als das Saltz / so aus dem allerfixesten Theile des Olei Vitrioli geworden /) **wisse aber / daß dein Gold zuvor in einem sonderlichen Wasser / so in meinem andern Schlüssel gelehrt worden** / (vielleicht kan diß

wohl

wohl das allerbitterste Wasser/ so der ausgespannete Adler ist/ das die alte hundertjährige Hofmeisterin im weissen Zindel hergiebt/ und im Batsdorff gemeldet worden/ auch seyn/) nach seiner Purification des ersten Schlüssels muß auffgelöst/ und in einen subtilen Kalck gebracht seyn/ wie du im vierdten Schlüssel zu lesen hast/ und **dann solchen Kalck durch den Saltz-Geist übergetrieben/ und wieder niedergeschlagen**/ auch durch die Reverberation zu einem subtilen Pulver gemacht/ so kan dann sein eigen Schwefel desto besser eingehen in sein eigen Wesen/ und sich mit ihme befreunden/ denn sie lieben sich wunderbarlich; so hast du zwo Substantien in einem/ und heißt Mercurius der Weisen/ und ist nun ein einiges Wesen; das ist das erste Ferment. Item

Pag. 83. Dieses sage ich nun zum Valete getreulich/ suche deine Materie im metallischen Wesen/ mache daraus **einen** *Mercurium*, **den** *fermentir* **mit** *Mercurio* **einen Schwefel/ den** *fermentir* **mit seinem eigenen Schwefel/ und mit dem Saltze bringe es in Ordnung/** treibs in einem herüber/ conjungir alles nach seinem Gewichte/ so wirds eines/ so aus einem zuvor auch herkommen; das coagulir und figir durch stetige Wärme/ alsdann augmentirs und fermentirs noch einmal **zum dritten**/ durch Lehre meiner zweyer letzten Schlüssel/ so hast du und wirst finden das Ende und Final deines Begehrens; die Tinctur zu gebrauchen hat in Gleich-

niß mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Proceſs seinen Lauff vollendet. Item

Pag. 211. So du die Metallen verändern / vermehren und zu einer Tinctur oder Lapidem philoſophicum bringen willst / so must du die metallische und mineralische Form erstlich durch die Kunst der Alchymie wissen zu separiren / solviren und auffzuschliessen / nehmlich daß das Corpus durch die Solution, Sublimation, Calcination, Reverberation und dergleichen / wiederum aus einer corporalischen Form gebracht werde in einen Mercurium, Sulphur und Saltz / die müssen alle separiret und geschieden werden / ein iedes insonderheit ; dieses gehet nun anders nicht zu / denn durch den mercurialischen Geist / sulphurische Seele / samt dem weissen Saltz / welche wiederum durch die Spagyrische und Alchymistische Handgriffe in eine liquorische / lüfftige Substanz müssen gebracht werden / so nichts anders / denn ein philoſophisches Wasser / in welchem alle Elemente / und zuförderst alle himmlische / darnach elementische und irdische Qualitates beschlossen und verborgen liegen ; denn der mercurialische Geist ist kalt und feucht / so ist die sulphurische Seele warm und trucken / und ist solcher *Liquor* dann die rechte *prima Materia*, und erste Saamen der *Mineralien* und Metallen / welcher Liquor, so er nach philoſophischen Gebrauch mit seinem Ferment zusammen gesetzt / und durch des Vulcani Kunst zu der Plusquamperfection in eine fixe Medicin gebracht / der

wahre

wahre Lapis Philosophorum gebohren wird.

Dieses aber sollt du nun mercken zum Ende dieser Tafel/ daß alle *Mineralia* und Metallen eine einzige Materie haben/ daraus sie gebohren sind/ und wer solche recht kennet und in acht nimmt/ dem ist nicht nöthig/ die Metallen so weit in Zerstöhrung zu bringen/ und durch die Elemente zu justificiren/ oder ihr erstes Wesen der Wurtzel zu suchen/ sondern es will einem ieden/ so der Weisheit anhanget und zu lieben begehret/ alleine obliegen/ demselben göldischen Magneten nachzuforschen/ daß er ihn recht erkennen möge/ so wird er solches in einem einigen Dinge/ und in einer einigen Materie dieselbe Wurtzel finden/ daß unter hundert tausenden kaum einer solches glauben wird/ dieweil die rechte Wurtzel unachtsam/ dem Volcke vor sehenden Augen unkänntlich/und ohne vielfältig erwiesene Proben den Menschen im Finstern verborgen ist; denn die gantze Welt siehets/ und kennets doch nicht.

Summa Summarum.

Wir haben eine dreyfache Solution unserer Materie/ und nur zweymalige Coagulation derselben/ und alles und iedes/ was darzu nöthig/ ist in solchem Tractat vielfältig berühret worden/ ausser eines/ welches keiner als durch mündliche Eröffnung eines erfahrnen Lehr-Meisters bekañt wird/ und eben das ist dasjenige/ so ich hiermit nochmalen J. H. v. H. recommendire/ und wir

beyde auf einem kleinen Blätgen bekommen/ welches dieser ehrliche Freund aber nicht verstehet/ was hinter demselben stecke/ und mir/ ob ich wohl stracks darauf merckete/ wohl auch noch in was unerkänntlich geblieben/ wo mir der allerhöchste GOTT durch ein ander sein Werckzeug nicht das übrige auch in die Hände kommen lassen/ welches sich durchaus darauf beziehet. Es hat es zwar Basilius auch/ aber so dunckel/ daß es keiner aus ihme erlernen wird; wie denn auch solches in diesen Schrifften/ welche alle am meisten des wahren Possessoris Arbeit sind/ etlichemal mit angezogen worden/ aber der Kern mangelt ihm doch. Aus meiner Vorrede wird einer ersehen/ daß ich denjenigen Mercurium, der in Gestalt eines Aluminis plumosi auffsteigt/ viel Jahr zuvor gewust/ und doch noch lange nicht zur Kunst kommen können/ ob solcher schon das Haupt-Werck/ weil ich das Oleum dulce Vitrioli noch nicht kannte/ welchem dieser Sublimat zugeschlagen werden muß/ weil er per se noch lange nicht thut/ was er thun soll/ auch ohne dasselbe weder mit dem rothen fixen Knechte/ noch dem fixen Saltze vereiniget werden kan; dahero auch Batsdorff gesagt: Es ist auch mancher so nahe herbey kommen/ daß er die weisse Lilie in Händen gehabt/ ihre Tugend erkannt/ und doch an ihrer zu diesem Wercke dienlichen Krafft verzweiffelt/ aber warum? Ich sage deßwegen/ weil er das noch nicht gewust/ was Basilius und Batsdorff auch sprechen/ nehmlich Basilius: So steigt auf

die

die höchste Berge ein edler Sublimat, der resolviret sich zu seiner Zeit in ein so starck und kräfftiges Wasser / das deinen Saamen in einer kleinen Fäule gantz geschwinde in die erste Volatilität bringet. Und Batsdorff: Sie / diese weisse Lilie / kan auch in ein rechtes natürliches klares Wasser / gleich einem Crystall / verwandelt werden; Ich aber vor mich setze darzu / wo solches nicht geschicht / so kan auch nach dem Basilio das göldene Reiß mit dem Stamme nicht radicaliter vereiniget werden / und die wahre Conjunction erfolgen / worauf alsdann die andere Coagulation unsers Wassers erst erfolgen muß; und wenn dieses geschehen / könnet ihr damit allerdinges universaliter und particulariter darauf mit solchem truckenen Wasser verfahren / mit welchem ich mich warlich nicht in so weit herausgelassen haben wollte / wo ich es nicht um Lebens und Sterbens willen / indem ich meine Reise nach dem heiligen Lande wohl vornehmen dürffte / GOtt allda ein Danck-Opffer zu bringen / dem J. H. v. H. zum besten gethan / welcher aber damit / wer er und ich sey / auch schweigen / und vielmehr der Sache / sich und den lieben Seinigen zum Besten / Tag und Nacht nachdencken wird. Ja es wird eben dieser Freund sodann auch sehen / warum alsdann solche Tinctur (die wir sonst immer ohne den fixen Sulphur machen) würcklich tingiret / wenn zuvor der Sulphur in ihr auffgelöst / und zugleich wahrnehmen / wenn man sie in nicht genug Silber trägt / warum sie dasselbe in

ein

ein Pulver verwandelt / und warum hinwiederum solche Tinctur die Schmeltz-Tiegel so schier durchdringet / als das Silber / wo es nicht in gutem Flusse auffgetragen wird / und NB. dieser Sublimat zuvor auch dem dulci oleo vitrioli zugeschlagen worden / welchen ich damalen in Vorrath / und dem dulci oleo zugeschlagen / es auch mit einander 30. Tage und Nacht circuliret hatte / bevor ich alles corporalisch machte / als er diese Probe bey mir sahe / die ich vor mich alleine gemacht hatte / weil ich wohl wuste / daß er mir sonst nicht so viel Zeit darzu lassen würde / indem er in allen Sachen was zu eilfertig / welches sich aber in dieser Kunst nicht thun läßt / wo man was Gutes erlangen will; und so viel ihme / auch andern ehrlichen Leuten zugleich zur Nachricht mit; wiewohl ich ihme / so ers anders wohl auffnehmen wollte / die Verschwiegenheit gerne auch noch einmal recommendiret haben wollte / weil sie Basilius und alle andere Philosophi gleichfalls / so wohl wegen der grossen Sünde / so man dadurch begeht / als der Gefahr / so man daraus hat / auffs höchste recommendiren; Er auch selbsten wohl weiß / wie verschwiegen derjenige damit auch bey dem grösten Truncke war / von dem er das Blätgen nach seinem Tode bekommen / und wie bey seinen Lebzeiten nicht das geringste von ihme zu erhalten / auch wie ich selber nach nur einmal erkannten rechten Wahrheit mich aller Compagnie entzog / weil ich keinen Trunck wegen meines in der Welt ruinirten Hauptes vertragen konnte.

Daß aber solche dreymalige *Solutio* in den *Philosophi*schen Schrifften gegründet/ und auch eine *Concordanz* habe/ in welcher die Philosophi die Wahrheit schreiben / nach dem Dicto: Quod nullibi veritatem scripserint, quam ubi convenerint, und ausser solchem Mittel-Punct oder Umschweiffen nicht / beweise ich über das / was schon aus dem Basilio vielfältig angeführet / aus dem

Sendivogio pag. m. 203. Die Solutio ist der Schlüssel der gantzen Kunst / und ist dreyerley / erstlich des Corporis crudi, zum andern der philosophischen Erde / und zum dritten in der Multiplication; hier muß einer aber nicht die unrechte Multiplication verstehen / weil wir noch von der Vorarbeit handeln; denn unser flüchtig Saltz oder Mercurius muß und kan auch durch seinen fixen mercurialischen Sulphur und Saltz multipliciret werden / davon die erste ist / da unsere cruda Materia per se in ein corrosivisch und gifftig Wasser gebracht / und die andere / wenn Mars oder unser Stahl in dem Bauch oder Domo Arietis sich findet / und das beste Wasser geschöpffet wird / als Sendivogius p. 63. sagt / da wir erst die geblätterte Erde bekommen / und eben dieser Sendivogius pag. 232. bekennet; denn / sagt er / hast du nicht vernommen / daß im philosophischen Meer eine kleine Insul erscheinet? Dieselbige Erde must du zermalmen und verschliessen / so wird sie im Gefängniß sich selber für Durst zerbrechen / und werden als ein dickes Wasser mit

Oel

Oel vermenget / das ist die Terra foliata, die must du hernach im rechten Gewichte zum drittenmal mit Wasser zu vereinigen (oder in Wasser zu solviren) wissen / so erfolget erst der süsse Geist oder Oel / und aus demselben die Quinta Essentia, oder unser weisses Elixir, welches also das Solve & Coagula ist.

* Bernhard in seinem Sendbrief pag. m. 224. Welcher nun versteht die Kunst und das Geheimniß der *Dissolution*, der ist zu einem rechten Gleichniß der Kunst kommen / nehmlich wie man die Species muß vermischen / und die Naturen aus den Naturen ausziehen: welche kräfftiglich in ihnen verborgen liegen.

Pag. 236. aber: Die andere *Solution* ist / welche durch Macht und Gewalt des Feuers geschiehet / so dahero auch keine wahrhaffte oder eigentliche Solution, sondern ist vielmehr eine Liquefaction oder Schmeltzung der elementischen zusammen gesetzten Theile; denn die äusserliche Brunst des Feuers greifft das Innerliche in dem Composito an / resolviret dasselbige / und dieweil dasselbige innerliche Feuer in der Lufft wohnet / so resolvirt es auch dieselbe Lufft. Die resolvirte Lufft aber wohnet und lebet im Wasser / und das Wasser in der Erden / und das Wasser resolvirt die Erde / also / daß es das Activum und Passivum, auch beydes das Leidende und Würckende schmeltzet. Solche Schmeltzung aber ist keine wahrhaffte *Dissolution*, sondern eine Zerstöhrung und Zertrennung; denn

in selbigen sind die gleichförmige und homogenea Elementa vor eine fixe Proportion, die aus der Digestion vermischt ist/ und ist eines aus dem andern her gebohren / darum geschicht solches in den reinen Corporibus, zu welchen die elementischen Naturen frey und beständig sind. Darum so schmeltzet sie die Flamme des Feuers und umringt das gantze Compositum, in Fluß zertrennet sie nicht / denn das Feuer kan nicht fliessen / es fliesse denn seine substantialische Lufft; auch fleußt die Lufft nicht / es werde denn das Wasser solviret; auch fleußt das Wasser nicht / es fliesse denn auch die Erde; und also hinwiederum / wie die Erde vom Wasser solvirt wird/ also hingegen behält und coagulirt das Wasser die Lufft; und also / da man zu gleicher Weise wieder herauf steigt/ behält die Lufft das Feuer bey sich in der Coagulation. Denn wenn die Elementen / so beständiger und fixer sind / sämtlich würcken / so machen sie eine Fixation, als da sind die Elemente/ Erde und Wasser/ und wiederum würcken die Lufft und das Feuer zusammen und mit einander zu der Dissolution. Aber diese Solution heißt eine Schmeltzung des Compositi, und ist eigentlich keine Solution zu nennen; denn die Theile / die sich scheiden lassen / und in der Generation des Compositi zusammen gesetzt seyn / werden hierinnen nicht von einander geschieden/ als wie

In der dritten und wahrhafften *philosophischen Solution* geschicht/ in welcher das Compositum auf obgemeldte Weise dissolviret wird/

und

und bleiben gleichwohl die Theile desselben ungeschieden / ob sie sich gleich scheiden lassen / und wird also die Krafft und Tugend der Elementen / so am allerbesten digeriret sind / ausgezogen / von denen Dingen / die man dissolviret / durch das Solvirende und Aufflösende / nehmlich durch das Quecksilber / und die grobe und dicke Theile / nehmen in einer Dissolution an sich eine hohe Subtiligkeit / dieweil das Corpus in einen Geist verwandelt wird / und hingegen der Geist zum Corpus gemacht / und das Fixe flüchtig / und das Flüchtige fix wird. Denn eine Solution ist natürlich und möglich zuwege zu bringen / durch die Kunst / die der Natur hilfft / und dieses ist diejenige und nothwendige Solution in dem philosophischen Wercke / und sie kan durch kein ander Ding geschehen oder gemacht werden / denn einig und allein durch das Quecksilber / (verstehe nicht das gemeine / sondern philosophische /) mit einer scharffsinnigen *Proportion*, wie denn ein guter Meister / der die innerlichen Naturen und Proportiones verstehet / zu Anfang des Wercks die Proportion anstellen soll / denn diese hohe Wercke können die zwey Stücke machen / und gehet nichts anders darein / denn diese zwey / multiplicirt und generirt auch solches / auch sonst nichts anders / denn diese / wie hiervon droben gesagt worden. Ich könnte wohl mehr Autores dißfalls anführen / allein es wird hoffentlich genug seyn.

Von dieser Aufflösung / Separation und Theilung unsers Saltzes in die Philosophische Elemente spricht nun

Sendivogius pag. 206. Weil unser Saltz (Stein oder Materia cruda) äusserlich feuchte und kalt / seine innerste Wärme aber ein trucken Oel oder Sulphur und eine lebendige Tinctur ist / mit welcher die Quinta Essentia natürlicher Weise vereiniget werden muß: Als ist vonnöthen / daß du solche widerwärtige Naturen von einander scheidest / und hernach recht vereinigest / welches alles durch unsere Separation geschicht / die da Scala philosophica genennet wird / davon

Die erste Sprosse: Eine Scheidung des reinen wässerigen Dunstes und Feuchtigkeit von den Fæcibus; die

Andere: Eine Erhebung des subtilen und leichten Theils / und Ausziehung des groben: Eine Zertheilung des zusammen verbundenen: Eine Hervorbringung der Anfänge; und die

Dritte: Eine Divisio der Verwandschafft / so in gebührlichen Balneis geschehen soll.

Aber du must zuvor die Elemente in ihrem Mist digeriren / denn ohne die Putrefaction kan der Spiritus nicht vom Corpore separirt werden / und sie alleine ist / die da subtil und flüchtig machet; wenn es aber genugsam digeriret ist / daß mans separiren kan / so mag das Separirte desto besser gereiniget werden / und das Argentum vivum wird in seiner Gestalt wie klar Wasser. NB.

Was allhier dieser Autor eine Digerirung im Miste oder Putrefaction nennet / ist nun eben die andere Solution, davon Bernhard gesagt: daß sie eigentlich keine Solution zu nennen; wie sie denn Basilius in seinem vierdten Clave auch eine Putrefaction heisset/ so mehr eine Corruptio vel Destructio als Solutio, weil dadurch vornehmlich die Regeneratio geschicht. Derohalben theile den Stein / davon Basilius sagt: Es ist ein Stein und doch kein Stein / in zwey absonderliche Theile der vier Elementen / nehmlich in flüchtig und fix / das Flüchtige ist Wasser und Lufft / und das Fixe Erde und Feuer / davon nur Erde und Wasser / aber nicht Feuer und Lufft mit Augen gesehen werden / das sind nun die zwey mercurialische Substantien oder der doppelte Mercurius Comitis Trevisani, deren Nahmen bey den Philosophis in Turba sind: Erstlich das flüchtige Argentum vivum, das Obriste / das Wasser / die Frau / die Königin / Beya, das weisse Weib / die Schwester / Sulphur volatile, der Geyer / so in der Lufft fleucht / das Lebendige / das Wasser des Lebens / das kalte Feuchte / die Seele oder Spiritus, der Drachen-Schwantz / der Himmel der Philosophorum, ihr Schweiß / Acetum acerrimum, der weisse Rauch / der schwartze Nebel / die weisse Lilie nach dem groß- und kleinen Bauer / nach dem Batsdorff aber das Gifft des Drachens / Aqua sicca, Mare siccum, Spiritus Mercurii, Avis Hermetis, Flos Solis, Sperma vel Quinta Essentia terræ nostræ fœtidæ, Mercu-

curius sublimatus, die weisse Taube / der rechte Spiritus Saturni oder Arsenici, das gebenedeyete Wasser / so von den Philosophis eine von Natur coagulirte Crystallische Lufft / vom Basilio auffs deutlichste sein Alumen plumosum, und vom Salomone die schönen gläntzenden Heerspitzen tituliret worden / und der erste Schlüssel zum jungfräulichen Schloß ist / und vors andere nach dem Batsdorff / wo er spricht: Unter den Fixen ist der blosse Nahme des Corporis Solis geblieben / weil es mit der allergleichsten Proportion aller Elementen Kräffte und allerstärckesten Stärcke gezieret / da es doch Chortalassæus auch den rothen fixen Knecht / die rothe Lilie nennet / die durchaus kein Feuer achte / sondern beständig über dasselbe herrsche / und andere Philosophi, das Fixe / den Sulphur, das Unterste / die Erde / den Mann / den König / Gabricium, den Bruder / den Sulphur fixum, die Kröte / so auf Erden kreucht / das lebendige Todte / Nigrum nigrius nigro, das warme Truckene / den Cörper / den Drachen / die Asche / das rothe Ertz / den schwartzen Rauch / den Cörper / daraus sie gangen sind / und so fort nennen. In dem obern spiritualischen Theil ist das Leben der todten Erden / und im untern irdischen fixen Theil das ernährende Fermentum, oder / wie es Basilius in seiner Generation genannt / die Speise der Metallen / so den Stein figirt, welche zwey Theile aus einer Wurtzel sind / und beyde in Wasser-Gestalt zusammen gefüget werden müssen. Darum

um nimm die Erde / und calcinire sie in warmen/ feuchten Roßmist / biß sie weiß wird und fett erscheinet / das ist der Schwefel/ der nicht brennet / und kan durch mehrere Digestion rother Schwefel werden / es muß aber erst weiß seyn / bevor es roth wird/ denn vom Schwartzen ist kein Durchgang zum Rothen / ohne durch das Weisse / und wenn das Weisse im Gefäß vorhanden ist / so ist unfehlbar die Röthe darinnen verborgen / und man muß es nicht ausziehen / sondern nur kochen/ biß es gantz roth wird.

Und also werdet ihr verstanden haben/ daß ohne die Solution nichts verrichtet werden kan: Denn weil der *Saturnus* das *Mercurial*-Wasser Anfangs mit seiner Kälte zusammen gezogen / daß es im Bauch der Erden in seinen Banden erstarret / und in ein Saltz / so Vitriol genennet wird/ gefroren ist / so muß es durch wässerige Wärme in sich selbst putresciren / und wieder in das anfängliche Wasser auffgelöst werden/ damit der unsichtbare/ unbegreiffliche/ tingirende Spiritus, so da ist das lautere Feuer des Goldes/ und im allerinnersten des coagulirten Saltzes verschlossen und gefangen ist / heraus gewendet/ und seines Cörpers Grobheit durch die Regeneration gleichfalls subtil gemacht / und mit ihm in eine unaufflößliche Vereinigung gebracht werde.

Weil aber dasjenige / so calcinirt ist / leichter solvirt werden kan als ein uncalcinirtes/ als muß nothwendig die Calcination oder Destruction der sulphurischen Impuritäten und verbrennlichen

chen Stanck des Corporis vorher gehen / auch was etwan von hülfflichen Wassern oder Menstruis möchte gebraucht werden / hernach wieder davon weichen / und gantz nichts fremdes dabey bleiben / mit durchaus höchstfleißiger Verhütung / daß nicht etwan durch auswendige Hitze / oder andern schädlichen Zufall / des Steins innwendigste Vis generativa & multiplicativa verbrennet / zerstöhret und verjaget werde; wie denn die Philosophi in Turba höchlich dafür warnen / als Parte I. pag. 249. Du sollt dich in seiner Reinigung am meisten hüten und vorsehen vor der Benehmung seiner Krafft / daß nicht etwan die Virtus activa ersticket werde / denn kein Saame wächst oder wird vermehret / wenn seine Vis generativa durch äusserliche Wärme hinweg genommen wird: Wenn du nun das Sperma hast / kanst du darnach die gantze Arbeit durch lindes Kochen vollbringen. So viel von der andern Solution, so ohne Addition nicht geschehen kan / und mehr eine Calcinatio, Putrefactio, Corruptio und Destructio als Solutio ist. Die erstere aber ist aussen gelassen.

Denn erstlich klauben wir aus der Magnesia das Sperma zusammen / das Gesammlete putreficiren wir / das Putreficirte solviren wir / das Solvirte theilen wir / das Getheilte reinigen wir / das Gereinigte vereinigen wir / und also wird das Werck erfüllet. Hier sind aber alle drey Solutiones, welche Sendivogius also setzt / und nicht ich.

Und wie der Autor des uralten Ritter-Krieges sagt: Bey dem allmächtigen GOTT / und bey meiner Seelen Seligkeit / zeige ich euch Liebhabern dieser herrlichen Kunst aus treuem Gemüthe und Mitleiden des langen Suchens an / daß unser gantzes Werck nur aus einem Dinge entspringet / und in ihm selbst vollbracht wird / und nicht mehr bedarff / denn der Aufflösung und wieder Härtung / und solches muß geschehen ohne alle fremde Dinge; Gleichwie ein Eiß / das in einem Truckenen über das Feuer gesetzt / zu Wasser wird; Also auch mit unserm Stein / und bedarff nicht mehr denn der Hülffe des Künstlers Hand-Arbeit / und des natürlichen Feuers. (NB. Hier läßt er die andern Instrumenta, so addirt, reine aber wieder separiret werden müssen / aussen;) Denn von ihm selbst vermag er solches nicht / wenn er gleich ewig im Erdreich läge / darum muß man ihm helffen / aber nicht also / daß man ihm wollte fremde und widerwärtige Dinge zusetzen / sondern also / wie uns GOtt das Korn auf dem Felde giebt / und wir müssen es mahlen und backen / damit es zu Brodt werde: Also auch hier hat uns GOTT diß Ertz geschaffen / das wir alleine nehmen / den groben Leib zerstöhren / innwendig das Gute heraus klauben / die Uberflüßigkeit hinweg thun / und aus dem Gifft eine Artzney machen. NB. Vom Korn kommen die Hülsen oder Kleyen hinweg / durch Wasser wird das Mehl angemacht / daß es säuren und Teig werden kan / durch das Feuer aber wird das gemeine Wasser wieder davon getrieben / also auch da. Hier-

Hierauf folget nun die Conjunctio oder die Verehelichung des rothen Knechts mit dem weissen Weibe.

Sendivogius pag. 212. Viel sind/ die sich düncken lassen/ der Præparation der philosophischen Tinctur nicht unkundig zu seyn; wenn aber unser rother fixer Knecht sie examinirt, so ist fast nicht zu glauben / wie wenig in der Welt sind / die da bestehen können: Denn wo ist ein solch Buch/ darinnen hiervon könnte vollkommener Unterricht gefunden werden? angesehen die Philosophi solches verschweigen und verschwiegen haben wollen / wie denn auch unser geliebter Vater den Nachforschern nur diese wenige Worte: Una res sola mixta aqua, zur Nachricht hinterlassen / und wird ohne Zweiffel manchem Philosopho nicht wenig zu thun gemacht haben in seiner erstmaligen Operation, diese Meer-Klippe vorbey zu schiffen: gestaltsam der Discipulus des Autoris des kleinen Bauers (welcher von selbigen seinem hochwerthen in GOtt ruhenden Præceptore seine eigenhändige Schrifften ererbet / und die gantze philosophische Kunst nun gantzer 30. Jahr ohne einigen Defect gewust) uns erzehlet/ wie es gedachtem seinem Præceptori in diesem Punct ergangen: Denn wie er zum erstenmal dahin gekommen/ haben sich die 2. Sulphura durchaus nicht vermischen wollen / besondern die Sonne auf dem Mond geschwommen/ welches ihm grosses Lamentiren und auffs neue wieder

schwere Reisen / um solchen Griff von etwa einem Besitzer des Lapidis zu erfahren / verursachet / so er auch nachfolgends erreichet / da doch über ermeldten *Philosophi Experienz* noch keiner gegangen / sintemal er den allernechsten Weg / nehmlich in 30. Tagen zur Vollendung des *Lapidis* zu gelangen / *experimentiret*; worgegen andere Philosophi zuerst 7. und nachmals 10. Monat die Kochung haben continuiren müssen / welches wir denjenigen / so in ihrem Sinn sich vor Philosophi halten / aber die rechte Hand-Arbeit noch nicht verstehen noch versucht haben / zur Erinnerung andeuten / um sich zu prüfen / was ihnen mangelt / denn für diesem Gange muß manch Einbildungs-voller Artist die Flügel niederlegen; ja es sind auch wohl etliche / und noch darzu von Doctoren und Hochgelahrten / die da gäntzlich glauben / unser *digerirter* rother Knecht müsse durch das *Mercurial*-Wasser aus dem gemeldten theuren Golde gebracht werden / welchen Irrthum der hocherfahrne Autor des uralten Ritter-Krieges vorlängst gezeigt mit diesen Worten: Es sind etliche so weit mit mir kommen / daß sie mir meinen *tingi*renden Geist haben können ausziehen / und haben den zu andern Metallen und Mineralien vermischt / und mit vielen Arbeiten dahin bracht / daß ich was weniges von meinen Virtutibus und Krafft von mir gegeben / den Metallen / so mir was zugethan / und verwand waren; Hätten sich aber diese Künstler nach meinem

eigenen Weibe umgesehen/und mich damit vereiniget/ so hätte ich tausendmal mehr *tingiren* können 2c.

Anlangend nun unsere Conjunction, so ist ein zweyfacher Modus zu conjungiren / nehmlich der eine feucht/und der andere trucken/ auch hat die Sonne drey Theile ihres Wassers/ und ihr Weib 9. oder auch wohl zwey gegen 7. Und gleichwie der Saame zugleich auf einmal in die Matrix gelassen / und selbige darauf in puncto verschlossen wird biß zur Gebuhrt der Frucht: Also auch mit unserm Werck / da setzen wir zusammen zwey Wasser/den Schwefel des Goldes und seines Mercurii, Animam & Corpus, Sonne und Mond / Mann und Weib / zween Saamen / zween Argenta viva, aus diesen wird ein lebendiger Mercurius, und daraus der Lapis Philosophorum. Hier habt ihr nun diese Kunst/ welcher der Autor mit diesen Versen beschleußt: Nachdem die Erd ist recht bereit / zu trincken ihre Feuchtigkeit / so nim̃ zugleich Geist/ Seel und Leben / die must du auf die Erde geben. Denn was ist Erden sonder Saat? Ein Leib / der keine Seele hat; Drum mercke wohl / nimm diß in acht / es wird Mercurius gebracht in seine Mutter / draus er kommen / wirff ihn darein / so hast du Frommen: so wird der Saam die Erd solviren / die Erd den Saamen coaguliren. Wie aber zuförderst die Erde / und sodann der Mercurius, iedes à part gereiniget werde / ist übergangen; denn gleichwie der Mer-

curius corrosivisch auffsteigt / und von solchen zuförderst liberiret werden muß: also bleibt auch der fixe Sulphur nicht per se und reine am Boden / weil Basilius zu des Sulphuris hat 3. Theil Bolus oder Ziegel-Erde genannt / und ob es schon von beyden keines ist / so ist es doch ein ander Ding / woraus der 🜍 alsdenn wieder gesucht werden muß; und Batsdorff 2. Theil des allerbittersten Wassers erwehnet / welches dem Adler begierig nachfliege / das ihn dahero auch verunreiniget; und ob ich gleich mehr dabey nicht gedencke / als solche nur erwehne / so habt ihr doch Anleitung / auf solches eure Gedancken zu machen / denn beydes ist wahr. Zum andern setzt er: **Es sey ein zweyfacher *Modus* zu *conjungiren* / nehmlich der eine feucht / der andere trucken.** Daß / wie es nun auch zweyfach zu verstehen / als ich kan mir einbilden / daß es eine truckene und nasse Materie seyn müsse / und auch / wie solche Conjunction im truckenen und nassen Wege geschehen könne / wie aber? da schweiget der Autor gleichfalls; Drittens macht er es auch mit dem Pondere so dunckel / daß einer einen guten Traum-Ausleger haben muß / der es ihm eröffnen könne; gleichwohl schreiben die Philosophi alle: Aut hic, aut nusquam, und wenn du es aus mir nicht erlernest / so erlernest du es nimmermehr aus keinem andern; Ich sehe aber in allen ihren Büchern nirgends mehr Wahrheit / als wo sie schreiben: Daß es nicht anders als durch GOTT und einen treuen Lehr-Meister zu er-

erlangen; doch wollen wir zusehen / ob es auch noch durch die Concordanz oder vermittelst anderer Autorum geschehen kan / wannenhero wir darauf den

Kleinen Bauer auch hören wollen / welcher pag. 72. also spricht: Weil du nun aber so weit kommen bist / als zeige ich dir Divini Numinis permissione und aus Zulassung an / **daß aus diesen beyden Blumen nach ihrer** *Conjunction* **erst werde wahrhafftig die** *prima Materia* **aller Metallen / und nicht eher**; davon ließ den Comitem Bernhardum fast am Ende des andern Theils seines Buches / woselbst er diese beyde Blumen einen rothen Mann und weisses Weib nennet; Die Philosophi aber haben aus hochbedencklichen Ursachen immer von der prima Materia geschrieben / den Unweisen seine Wurtzel hiermit zu bedecken / und der secundæ Materiæ gantz und gar verschwiegen / da du doch die secundam Materiam, welche cruda & ipsum subjectum Lapidis ist / eher in die Hand nehmen / und Mann und Weib daraus ziehen must / alsdann erstlich post conjunctionem wird es prima Materia, welches ich dir hiermit treulich offenbare; denn ein Mann ohne Weib & vice versa ist nur ein halber Leib / als Basilius sagt; dahero auch

Bernhard pag. m. 96. sagt: Daß auch der Sulphur alleine oder Mercurius alleine nicht die prima Materia metallorum, folget daraus: denn der Saame des Mannes alleine oder der

Saa-

Saame des Weibes alleine sind nicht die erste Materie eines Kindes / und die Natur mag wohl was anders daraus machen / die Zeit / da sie alleine und unterschieden seyn / denn sie kan die wohl zu einer Wurm-mäßigen Materie machen / oder wie einige wollen / dem menschlichen Leibe ein Nutrimentum werden; aber wenn sie einmal vereiniget / und durch die dritte in ihrer Krafft conjungiret worden / alsdann kan die Natur kein ander Ding daraus machen / als die Form eines Kindes / denn das ist das Ende des Dinges / und hat kein ander Ende / als daß eine Gestalt eines Kindes daraus werden muß. Darum heißt die Conjunctio prima Materia, denn solche Conjunction bringet hernach das Ende mit sich / indem es eben diß / darzu es sich conjungirt und angefangen / endlich und kein anders daraus wird / und muß die Natur / so sich über ihr zu Wercke stellet / solche Formam, darzu die Materie inclinirt, durch ihre Operation produciren. Solcher Vergleichniß nach können auch weder 🜍 noch ☿ ante conjunctionem nichts schaffen / und zu keinem Metall werden; wenn sie aber zusammen conjungirt, können sie auch nichts anders als Metall werden / denn dieser Saame hat keine andere Art oder Macht zu generiren / als metallische; so er aber nicht / wie gehört / in sich selber natürlich vermischet / wird auch nichts daraus. Darum sollt du auch nicht verachten / sondern diß wohl mercken / so Morienes in seinem Buche anzeigt / denn er sagt dir diß / das in der Kunst zu mercken

gantz

gantz noth ist: Mache das Harte wässerig / damit das Wasser sich vereinige mit ihme / und thue das Feuer in das kalte Wasser / das ist so viel gesagt: Vereinige den männlichen Saamen / und vermische ihn mit dem Saamen der Frauen. Und auf das Propositum sagt auch Isindrus in der Turba: Mische das Wasser mit dem Feuer / denn es ist eine spermatische Vereinigung / und ist kräfftig / gantz schnell zu empfahen / und zu kommen zu dem edlen Stein. So sagt auch wiederum in Codice Veritatis ein Philosophus, mit Nahmen Asimalet: Thue den rothen Mann zu seinem weissen Weibe in eine Kammer / umgeben mit steter spiritualischer Wärme / und laß sie so lange darinnen / biß sie machen Commiscirung des rothen Mannes im philosophischen Wasser / nicht gemein / das ist / in Aquam permanentem, welches wird erfordert zu seiner Perfection, die alsdann ist die prima Materia des Steins / und nichts anders / denn in ihme ist die fixa natura, die es figiret / und die spiritualische Natur / so ihn aufflöst / und die würdige Substanz des edlen Steins.

Der kleine Bauer ferner pag. 78. Nun stehen diese beyde Blumen auf einem siebenfältigen Stiel / wie du siehest / von allerley Farben / aber sie haben sich ziemlich weit von einander gethan / das macht ihre unterschiedliche Natur / derowegen muß man Mittel finden / daß sie zusammen wachsen / und aus diesen zweyen eine herrliche / unverweßliche und ewigwährende Frucht wach-

se/ hervor breche und entspriesse / welches denn ohne den Willen GOttes nicht geschicht. Du sollt aber auch ferner wissen/ daß die Zahl des weissen Lilien-Saamens mit der rothen sehr ungleich ist/ welches die Weisen sehr hoch verborgen haben / und nennen es ihr Pondus oder Gewichte / und ohne diesen Punct wollen sich die beyden Lilien nicht vereinigen / noch per minima zusammen permisciren. Die uralten Araber schreiben hiervon also: Pondus Masculi singulare & Fœminæ plurale semper esto. Solches erkläret der Graf/ indem er spricht: Terrena potentia super sibi resistens & pro resistentia dilata est actio agentis in altera materia. Verstehest du das nicht/ so bekümmere dich hierum so hefftig nicht/ denn kommest du zu Erwachsung dieser beyden Lilien / so wirst du aus ihrer beyden Eigenschafft denn selber sehen/ wie du ihm thun sollt/ und brauche mählige / mäßige Wärme / sonst wird der Saame der weissen Lilie als ein Dunst ausrauchen/ und alle deine Mühe und Arbeit umsonst seyn. Nimm derowegen diese beyde Lilien gantz rein polirt, und verschleuß sie in ein Crystall sehr feste ohne Feuer / setze sie in ein lindes Schweiß-Bad / so wird sich bald die weisse Lilie ausbreiten/ und die rothe zu sich fassen/ und einschliessen; weil aber die rothe feuriger Natur ist / und Hülffe befindet von der auswendigen Wärme/ als läßt sie ihren hitzigen Balsam-Geruch auch heraus in die Kälte der weissen/ dadurch sie nun eines werden / denn keine will der andern cediren

diren oder weichen / das machen ihre contrariæ qualitates, wie du wohl weist / wachsen beyde biß in den Himmel / werden aber vom Winde wieder herunter getrieben / und solches etlichemal / biß sie von Auff- und Niedersteigen müde und matt / auch laß auf Erden ruhen müssen; und wisse / so das Bad dermassen nicht regieret / daß ihre beyden Naturen nicht zugleich auffsteigen / sondern nur eins alleine / so wirst du ihres Geruchs nimmermehr geniessen / noch theilhafftig werden. Derohalben habe gute acht auf die erste *Operation*. Weil aber diese beyde Feinde spühren und mercken / daß einer dem andern nichts anhaben kan / vereinigen sie sich mit solcher Liebe und Freundschafft / daß sie nunmehro ewig begehren bey einander zu bleiben. In dieser Vereinigung beweget sich das gantze Firmament / dergleichen Sonne und Mond dermassen / daß sie auch beyde verfinstert werden / so lange es dem Höchsten gefällt.

Batsdorff pag. 113. Alleine dieses muß wohl consideriret werden / wie das *Fermentum* oder *Semen* zu zurichten sey / daß die *Pinguedo Terræ nostræ* desto besser darein würcken / und schleunig *resolviren* möge. NB. Er kommt aber um der Verführung willen darauf stracks mit dem gemeinen Golde angezogen / welches doch / daß es nicht sey / aus nachfolgenden erhellet / wo er ferner spricht: Und bleiben die alten Verse in ihren Valor: Willt du das versperrete Schloß auffschliessen / so laß dich ja nicht verdriessen /

sen / daß du das Haupt fügest zu den Schwantz / so findest du die Kunst bald gantz. Nun wird von allen Philosophis ihr Sulphur vor den feurigen Drachen und desselben Haupt / ihr schlackigter Mercurius aber vor desselben glatten Schwantz genommen; ergò, kan es kein ander Gold seyn; wie er denn aber in nachfolgenden selbst bekennet / da er sagt: Diese Conjunction, ob sie wohl schlecht anzusehen / will sie doch im Gewichte nicht überschritten seyn / denn wenn darinnen versehlet werden sollte / wäre es dem gantzen Wercke schädlich; derowegen man ein und andern Autorem zu consuliren vonnöthen hat: Vor mich habe ich dem Sendivogio gefolget / kan und mag ihm auch wer nur will hierinnen sicherlich nachgehen; denn er sagt Tractatu 9. Wenn das Gold eilffmal mit ihm vermischet wird / scilicet 11. partes, so werde es schwach / schier biß auf den Tod / es empfahe der Chalybs, und gebähre einen Sohn / der herrlicher als der Vater sey. Wer diß in Wind schlägt / und gering achtet / der kan nichts vermischen / und keine Solution oder Perfection erlangen. Wenn aber die Conjunction vermeldter massen verrichtet / wird das Compositum (so doch von einem kommt) hic arrige aures, in seine gebührende Digestion gesetzt / und auf einen Monat continuiret. (NB. Ein philosophischer Monat aber ist 40. Tage / wie denn solche Zeit Bernhard neben dem Gewichte pag. m. 196. auch sehr dunckel erkläret / indem er von dem Gewichte also

sagt

sagt: Und ich pfützete die vorgeschriebene Fontinam so wohl und ernstlich / daß da nichts bliebe/ denn der zwölffte Theil davon / mit dem zehenden Theil; im Lateinischen Exemplar aber: Nisi decima pars ejus cum decem partibus. Und da die Hitze des Bads / die da entzündet war den König zu baden / erwärmet und er entzündet/ war ich dieweil um einer Missethat willen im Gefängniß viertzig Tage / und am Ende der viertzig Tage kam ich zu besehen die Fontinam, und sahe schwartz ꝛc.) Da siehet man hernach / wie der Mercurius Philosophorum in das Corpus würcket und die Putrefaction erfolget / indem die gantze Materie schwartz wie eine Dinte wird/ und der Philosophorum Finsterniß zu Tage kommt/ daß zugleich die Calcination und Solution der weisen Meister darinnen verbracht / und die Pori unsers Cörpers dergestalt eröffnet werden / daß durch Hülffe des flüchtigen Knechts das Fixe auch flüchtig gemacht / und das Kind eine Speise der Eltern wird / daß sie unaufflößlich vereiniget bleiben / nehmlich der unzeitige Mercurius dem fixen Sulphur. Und

Pag. 116. die Sublimation der Weisen / muß man nicht verstehen / daß es sey ein Ding in die Höhe treiben und sublimiren / wie die Sophisten thun / (NB. Hier nennet er die Auff- und Niedersteigung des Wassers mit dem Corpore die philosophische Sublimation) sondern daß das dichte und compacte Corpus recht auffgeschlossen/ subtil gemacht/ und das Reine vom Unreinen

geschieden werde; auch nicht/ daß man Salarmoniac, wie die Alchymisten pflegen/ darzu nehme/ sondern es geschicht allhier durch Hülffe eines gleichmäßigen subtilen Feuers / und durch den mercurialischen Dampff oder mineralisch Wasser / so die rechte Fontina Bernhardi ist / da nach Endung desselben Grads das *Fermentum* nicht wieder zu finden / wenn gleich das Brünnlein gantz ausgeschöpffet würde. So ferne dieser Grad glücklich absolvirt, wie solches durch die 4. Wochen gar commode geschehen kan / folget darauf die Coagulation, welche manchen sein Gehirn eincoagulirt, und trucken gemacht / daß er darüber allen Verstand verlohren / weil er ihm eingebildet / es müsse zur Solution ein nasser Spiritus gebraucht werden / denn er gesehen und schliessen müssen/ daß an der Solution oder Menstruo das allermeiste gelegen / hat er sich bemühet / bald da bald dorten unaussprechliche Mittel zur Solution zu nehmen / wie alle Schrifften und Proceß-Bücher genugsam ausweisen / daß er in solchen Irrthum gerathen / und endlich nicht gewust seine solvirte Cörper zu einiger Coagulation zu bringen / auch ehe er solche erlanget/ seynd ihm seine Gläser mit grossem Knall und Prall in Stücken zersprungen. Und obgleich etliche durch ihr pellicaniren / öffters cohobiren und circuliren es zu einer Consistenz gebracht / ist doch ihre erlangte Massa gantz unnütz und zu ihrem Vorhaben nichts würdig gewesen; denn die obigen erzehlten Requisita Lapidis sich darbey nicht finden.

den. Unsere rechte *Coagulation* geschicht solcher gestalt / daß sich der *Spiritus cum Calcibus sui generis figirt* und *coagulirt*. Denn die Coagulatio und Fixatio ist eins. So ist auch unser Spiritus kein gemein Wasser / sondern der allerflüchtigste Geist und Hermaphrodit, weil er alle Aquas solventes übertrifft / daß er die Lunam so wohl als das Gold radicaliter auffschließt / so sonst von einem andern Spiritu oder Wasser nicht geschehen könnte; und wenn solches kein metallischer truckener Spiritus wäre / könnte solche Coagulation nimmermehr erfolgen; denn kein gemein Wasser oder Spiritus mag mit den Metallen miscirt werden / daß es nicht zu scheiden sey.

NB. Gleichwie es allhier scheinet / daß Batsdorff seinen Liquorem Mercurii zuvor corporalisch gemacht / bevor er das philosophische Gold dadurch auffgelöset / und also den truckenen Weg in diesem Stücke gegangen / nach dem Sendivogio, wo er gesagt / es könne via sicca & liquida geschehen; da doch solche Conjunctio oder Solutio am bequemesten geschicht / wenn der Mercurius noch in Forma Liquida ist; also ist diese *Conjunctio* auch zugleich die andere *Coagulatio* unserer Vorarbeit / da ich in vorhergehenden gedacht / wie sie in drey Solutionibus und zwey Coagulationibus bestehe / davon aber die mittlere Solutio eben nicht vor eine Solution gehalten wird / ob sie schon durch eine Solution geschicht / weil allda zugleich die erste Coagulatio

erfolget / welches eine Arbeit / und daher sonst auch von den Philosophis ihre Calcinatio, Putrefactio oder Corruptio genennet wird. Alleine es geschehen mehr Arbeiten / die dergleichen viele Nahme haben / wie denn allhier diese Conjunctio sonst auch ihre rechte Solutio und Coagulatio, Fixatio, Fermentatio, Putrefactio, item Sublimatio und so fort genennet wird / weil alle dergleichen Arbeiten in einer beschehen; und damit ich das Meinige dabey auch thue / so will ich auffrichtig sagen / daß / weil unser Sulphur trucken / der Mercurius aber naß in Gestalt eines fetten süssen Oels / so ist es erstlich eine Conjunctio, weil ich sie beyde zusammen setze / nachdem ich sie aber sodann in einer verschlossenen Phiole zusammen 30. biß 40. Tage und Nacht circulire / daß beyde sich wohl vereinigen / so ist es auch zugleich eine Solutio, denn es muß sich das truckene Corpus darinnen reine aufflösen / daß nichts mehr davon gesehen wird. Und wiederum eine Sublimatio, weil es die Zeit über durch des Balnei Mariæ Hitze immer also in die Höhe getrieben wird / daß es zwey biß drey Finger hoch am Glase auffsteiget / und wieder zurück in Striemen / wie ein Spiritus Vini oder fettes Oel laufft / denn stärcker darff das Bad auch nicht geheitzet werden / biß die Zeit verflossen / da man denn stärcker Feuer giebt / daß alles / was den Mercurium in Forma Liquoris gehalten / abrauchen kan / so bleibt es alsdenn der flüchtige Mercurius mit dem fixen Theile als ein schönes Saltz am Boden/

den/

den / und gehet nichts davon verlohren / man ge-
be denn zu starck Feuer / daß alles mit einander
fortgieng; denn das Flüchtige und Fixe also zu-
sammen vereiniget / scheiden sich wohl nicht mehr /
können aber beyde / so offt und viel man will / mit
einander übergetrieben werden / weil die Fixatio
noch nicht da / auch in offenen Feuer in die Lufft
gejaget werden / und weil sie doch beyde zu einen
Corpus oder Pulver worden / ist solche Solutio
über alles andere auch zugleich eine Coagulatio
& Fixatio. Und also habt ihr vollständig / wel-
chergestalt das edle Geblüt der philosophischen
Jungfrau dem Saturno verwand / weil sie nehm-
lich nicht nur einer Gebuhrt / sondern auch einan-
der gerne annehmen / und welchergestalt die Con-
junctio zugehe. Worauf nun dieser truckene /
doppelter mercurialischer Liquor erst in das O-
vum philosophicum gesetzt / und gantz per se,
auch mit dem 10. oder 11. Theil gemeinem Gol-
de durch die Farben und per gradus ignis zur
höchsten Fixation oder Plusquamperfection
gebracht werden muß. Welche Nacharbeit aber
keine Beschreibung bedarff / weil solche Bern-
hard in seinem vierdten Buche / auch Basilius
von seinem 7. biß 12. Schlüssel mit der Augmen-
tation, Fermentation und Projection richtig
und vollständig ohne allen Defect hat / wobey
Batsdorff das Seine ehrlich auch thut; denn
alle Kunst liegt in der Vorarbeit begraben /
das übrige ist Kinder-Spiel.

Cap. XV.

De Lapidis Requisitis, oder wie aus des Steins der Weisen Eigenschafften die wahre Materie oder Subjectum Lapidis und selbiger Præparation gleichfalls zu erlernen / wodurch man sich also desto mehr versichern kan / daß man auf dem rechten uralten einigen Wege der Philosopho-rum wandele / und nicht irren könne.

Matsdorff pag. 87. Von dem ersten Punct / was der *Lapis Philosophorum* vor Eigenschafften habe / achte ich hochnöthig einen wahrhafften und kurtzen Bericht zu thun / ob es gleich ein- oder der andere vorhin wissen möchte / liegts doch an dem: wenn er diesen Punct recht und lauter verstehet / so findet er sich beym Ziel / und kan leicht *judiciren* / ob seine *tractirte* Materie und eingebildetes *Subjectum* alle nothwendige *Requisita* an sich habe; alsdenn wird er nicht so plump in Tag hinein arbeiten / und alles dem Gerathe-wohl befehlen. Und wer nachfolgende Eigenschafften mit einander nicht in einer *Massa* oder *Centro* beysammen / oder sich derer zu vermuthen hat / der ist wahrhafftig noch weit dahinten / und schießt nach einem Ziel / das er nicht siehet / und trägt desto minder Gewinn davon; Darum

lasse ihm keiner traumen/ er habe die Kunst gefres-
sen / daß er in kurtzer Zeit den Lapidem oder ein
Particular zu Wercke richten könne / da er doch
nicht weiß / was der Lapis oder eine Particular-
Tinctur vor Eigenschafften haben müssen.
Weiß er weder Anfang noch Mittel / wie soll ihm
denn das Ende bekannt seyn? Diejenigen könn-
ten am besten Zeugniß geben/die GOTT gewür-
diget / daß sie eine Tinctur mit Augen gesehen/
und mit Händen betastet / wie solches edle Per-
lein nicht ein verblendetes Teuffels-Werck / als
von vielen Unverständigen vermeynet wird / son-
dern ein solches Werck sey/ so da wahrhafftig alle
geringe Metallen in beständiges gerechtes Gold
und Silber transmutiret / alle menschliche Cör-
per schleunig durchgehet / die mangelbare Natur
restituiret / und die verlohrne Gesundheit der-
massen wieder bringet / daß man sich mehr darü-
ber entsetzen als verwundern muß/ und siehet man
hierbey sonderlich in Transmutatione Metallo-
rum, wie ein überaus fixes Wesen die Tinctur,
die da von keinem Elemente / viel weniger als das
Gold/ kan zerstöhret werden.

1. **Denn die** *Tinctur* **oder** *Lapis Philosophorum*
ist an ihr selbsten eine wahrhaffte *plusquam-
perfecta Essentia* **des Goldes; vors**

2. **Ist diesem Kleinod oder** *Tinctur* **am** *In-
gress* **nichts zu vergleichen**; obgleich viel flüßi-
ge Sachen seyn / als im vegetabilischen Reiche
Wax und Oel; Im mineralischen Salarmo-
niac, Mercurius sublimatus &c. Im metalli-

 schen

schen Zinn/ Bley/ Wißmuth/ Antimonium, Zinck und dergleichen; so kommen doch diese alle mit ihme im geringsten nicht überein. Ein Gleichniß oder Exempel kan man geben dergestalt: Wenn man einen Centner Bley fliessen läßt/ und wirfft ein einzig Quentlein Gold oder Silber darein/ so nimmt das Bley das Corpus dermassen an/ daß in der geringsten Substanz des Bleyes hernach in der Probe dieses Quentlein Gold oder Silber kan gefunden und angegeben werden. Geschicht diß nun in schlechten Metallen so schnell und leicht/ was ist zu verwundern/ daß es die überfixe und flüßige Medicin nicht auch thun sollte? Hingegen thue ieder die Augen auf/ und sehe/ ob auch die Salia, Tartarus, Salmiac, Mercurius sublimatus oder erzehlte obige Mineralia also penetriren/ und sich radicaliter mit den Cörpern vermischen?

Wenn schon bey deiner *Tinctur* alle *Requisita* wären/ und mangelte nur an dem einigen *Ingreß*, so wäre gewiß alle Hoffnung verlohren. Dahero handeln diejenigen thöricht/ die den Spiritum Vitrioli Terræ &c. mit allerley Salien zu einer fixen Massa zu coaguliren gedencken; es wird ihnen/ wenn gleich eine Fixität sich erwiese/ die gegen unsern Salamander nicht ein Staub zu vergleichen/ das Allernöthigste aussen bleiben/ nehmlich der Ingreß. Und obgleich andere Sachen/ als Wax und Butter/ auch flüßig sind/ so ist doch ihr Fluß mit den Flüssen der Metallen gar nicht gleich/ keines mischt

sich

sich mit dem andern / sondern schwimmet empor / verbrennet / verrauchet / und wird zu einem nichtswürdigen Schlacken.

Wenn keiner auf dieser Welt Nachrichtung erlangen möchte / aus was vor einem Regno die wahrhaffte einige Medicin seyn müste / könnte er doch solches aus diesem erzehlten Discurs abmercken / aber es sind aller Philosophorum Bücher voll / die ihm an die Hand geben / daß sich gleich und gleich gesellen müsse. Vors

3. **Muß dieses edle Perlein auch einer saltzigen / durchgehenden Natur** / und darneben vors

4. **Mit aller vier Elementen Kräffte begabet seyn** / soll es anders in jeglichem Liquore zergehen / und im menschlichen Leibe in alles Geäder und Geblüt augenblicklich sich zertheilen / so muß es keinem andern Dinge auf der gantzen Welt / als einem Saltz oder Zucker / verglichen werden. Es muß unser Subjectum kälter als Eiß und heisser als Feuer seyn / wenn es den überaus hitzigen Leib Martis & Veneris temperiren, in die allergleicheste Substanz und proportionirte Eigenschafft des Goldes verwandeln / hingegen den allerkältesten Leib des Bleyes und Silbers dermassen erhitzen soll / daß derer keines nimmermehr wieder zu seinem vorigen Stande gelangen kan. Ob wohl dem mehrern Theil solches unglaublich vorkommt / daß in einem einzigen Wesen alle Qualitäten und Elemente zusammen kommen / und verbindlich beysammen seyn

 sol-

sollen; ist es doch denen nicht fremde / die da sehen / wie ihre Materie alles in sich begreiffet / wie sie Wasser und doch kein Wasser sey / wie die Erde auf dem Wasser schwimme / wie Erde Wasser und kein Wasser sey / wie die Lufft unsere Massa, und wie unsere Erde lauter Feuer sey / nach des Hermetis Worten / da er sagt: der Wind oder die Lufft habs im Bauche zugetragen. Endlich und vors

5. So seynd in diesem unsern edelsten Vogel Phœnice alle himmlische und irdische Kräffte vorhanden / indem er aus der allerflüchtigsten und allerfixesten Substanz gebohren ist. Der Himmel ist der Vater / und die Erde die Mutter / welches sich offenbaret / wenn der Himmel mit der Erden conjungiret / und unser Sonnen- u. Monden-Kind gebohren wird. Aber mancher wird hierüber lachen / und sagen: So wenig der Himmel zu der Erden zu bringen / so wenig wird auch der Lapis Philosophorum zu erlangen seyn; wie jenes unmöglich / also ist dieses Unwahrheit. Aber kürtzlich zu antworten / so dürffen wir des sichtigen Himmels und Erden nichts / sondern ihre Kräffte / welche täglich von sie ausgehen / und ohne dieselben nichts leben kan; denn wie der Mond im Menschen / Thieren und Kräutern durch seine Kräffte würcket / und nicht zugegen ist / eben dergleichen verhält es sich hier auch. Der Allerhöchste GOTT hat in unsern Himmel alle himmlische / und in unsere Erde alle irdische Kräffte gelegt / daß es weiter nichts vonnöthen hat;

wie

wie wir in fernerer Erklärung mit mehrern ausführen werden; wollen es dahero bey diesen wenigen in Anzeigung der Eigenschafften des wahren Steins der Alten kürtzlich bewenden lassen; Ein ieglicher sehe / ob seine Labores mit diesen allen gleichförmig oder nicht / und ob seine Principia also bey einander / auch nicht unrein und undienlich seyn: Denn welcher sich hierinnen wohl in acht nimmt / und alles wohl ponderiret / der wird ein vollständig Judicium haben können / ob er sich eines gewünschten Ausganges zu getrösten oder nicht. So weit Batsdorff.

Gleichwie nun solches alles die heilige/ reine/ auch Sonnen-klare Wahrheit/ welche ein Kunst-suchender unumgänglich zu wissen vonnöthen hat; Als wird ein und der andere gewiß mit Verlangen warten / wie ich solche Eigenschafften alle auch aus dem Vitriol erweisen wolle / zumal Theophrastus und andere nicht Bedencken gehabt / die Materiam oder das Subjectum eine Mineram Solis, Lunæ & Saturni, nicht aber Vitrioli zu nennen / wo er sagt: Daß ein Mineral in Visceribus Terræ an vielen Orten in Europa gefunden werde / so von aussen mit der Figur Majoris Mundi gezeichnet/ und im Anfange Astrum Sphæræ Solis, oder der Gold-Baum und seine Wurtzel sey / welches nahe bey dem Gold-Ertz breche / seinen Saamen häuffig bey sich führe / und Saturnina, um daß es vom Hertzen des Bleyes komme / auch wohl Senex genennet werde / welches die alleraltesten und ver-

verständigsten Philosophi als einen Vater Saturni mit dem allergrösten wunderlichsten Signo gezeichnet / nehmlich mit einem runden Circul / so alle Dinge in sich begreiffet / mit einer geraden Linie und Diametro aus dem Centro kommende / und denn mit einem Creutz / so sehr grosse und verborgene Sachen anzeiget; und wer diese einzige Materie des Goldes erlerne / könne des einigen Aquæ solventis, als der ersten Materie des Goldes selbsten / nicht verfehlen; darum sich einer solche und keine andere bekannt machen / und darneben den Anfang wohl erwegen solle / so werde er auch wissen seinen Fortgang / und erfahren / was er endet. Was demnach den Character oder Signum Chymicum unserer Materie anbelanget / davon will allhier weiter nichts anführen / weil es schon bey den Dictis Philosophicis vom Vitriol ausgeführet worden; sondern allein auf den

Ersten Punct / oder was die erwehnte erste Eigenschafft des Lapidis anbelangt /

So viel antworten / auf daß mir einer nicht auch vorwerffen dürffe: Du rühmest dich / die philosophische Lunam & Solem zu haben / und kanst solche Aureitatem & Argenteitatem von deiner Materie vielleicht weder mit der That / noch mit der Philosophorum Dictis behaupten. Uber diß / weil nach des Rosarii Meynung kein Sulphur unter der Sonnen zu finden / der da sey wie der Sulphur Solis & Lunæ, (verstehe aber wegen

gen der Fixität.) Darum kan keiner seinen Sulphur oder Mercurium, aus Mangel der Fixität/ einen Sulphur oder Mercurium Solis vel Lunæ embryonatum, viel weniger Elementalem heissen; also ist wohl auch zu dubitiren / ob du schon Aureitatem & Argenteitatem erweisest / ob es nicht ein arsenicalischer Rauch und realgarischer Sulphur sey / welcher von unserm rothen und weissen Fermento weit entlegen / wie man denn heutiges Tages zur Gnüge siehet / daß viele bald die Essentiam der Letten bald des Kupffers/ Eisens / Sulphuris, Antimonii, mit Weinstein/ ja öffters nur ein schlecht von der Natur gefallenes Regen-Wasser / so auf einem Gold-Kalck gestanden / und per se vi putrefactionis roth worden / vor ein Aurum potabile ausschreyen / und um ein grosses Geld den Leuten anhängen / da man/ so es zur Probe kommt / hernach fein im Auskehricht findet / was solche Extractiones vor einen fixen Sulphur in sich halten.

Und zwar so habe ich in meiner Vorrede gedacht/ was mir mit dem Mercurio vivo ex Oleo Oli begegnet / als ich ihn mit Silber vielfältig amalgamiret/ und davon abstrahiret / da er das Silber fast in infinitum ohne Abgang seiner Substanz oder Gewichtes tingirte / so ein guter Beweiß / daß Vitriol durchaus in allen seinen Theilen solarisch/ wie es denn auch ein ieder / der solchen erlanget / damit also versuchen kan / und die Wahrheit finden wird; wiewohl mich ewig jammern sollte / wenn ich nur noch ein Loth dieses

Mer-

Mercurii wieder lebend machen sollte / weil er zu unserm Wercke / wo er höher als zu so einer Curiosität zu nützen / seiner allersubtilesten von der Natur erlangten Coagulation nicht beraubet werden muß.

Darum will zwey andere Experimenta anher setzen / welche einer / als wie das vorhergehende / mit seinen Händen machen kan / so wird er auch mit seinen Augen zur Curiosität die Wahrheit sehen / und mit mir nicht mehr an des Vitrioli göldischer Natur / viel weniger / daß Vitriol der Gold-Baum und seine Wurtzel seyn könne / zweiffeln; als

Experimentum primum.

Die gemeine Meynung ist / daß / weil Vitriol küpffere / solcher daher ein pur Sal Veneris sey; der aber / so ein rechtes Vitriolum nativum gesehen / und auch das gemeine Vitriolum durch Auswachsen oder andere Mittel auffs höchste zu rectificiren und von allem bey sich habenden Kupffer zu liberiren weiß / wird solches nicht mehr glauben; obwohl auch an deme / daß / wo Eisen und Kupffer / der Saame des Goldes nicht weit davon / wie Basilius spricht / sed ad rem.

Nehmet ein gemein / doch gut Oleum Vitrioli, wie ihr es von den Kramern erkaufft / und solvirt in demselben zum Exempel ein Pfund Oleum Vitrioli ein halb Pfund fein Silber / (wiewohl ihr es auch nach dieser Proportion mit Lothen machen könnet) hernach habt bey der Hand zwey

Pfund

Pfund in Aqua Regis ſolvirten Mercurii vivi, gießt die Solutio Lunæ, weil ſie noch warm/ daß ſie ſich nicht cryſtalliſire/ in die Solutio Mercurii in einen Kolben / abſtrahirt ſodann alle Feuchtigkeit per gradus ignis davon / letzlich gebet Sublimir-Feuer/ biß aller Mercurius in einen weiſſen Sublimat auffgeſtiegen / ſo werdet ihr nach Zerbrechung des Glaſes das Silber am Boden wie das ſchönſte Gold an der Farbe finden / welche Farbe zwar nicht auf der Capelle beſteht/ wie denn ſonſt die Goldmacher-Kunſt dergeſtalt ſehr leichte wäre / gleichwohl iſt die Gold-Farbe da / und warum hat denn das Oleum Vitrioli dem Silber nicht eine Kupffer-Farbe gegeben? Ich habe diß Experiment erſt von ungeſehr getroffen/ hernach zur Curioſität etlichemal nachgemacht / iſt mir allezeit wieder angegangen und gerathen; Oder

Experimentum ſecundum.

Wäget 1. Pfund rein Olei Tartari per deliquium ab/ thut es in ein Zucker-Glas / und gießt ſo lange Oleum Vitrioli Tropffen-weiſe hinein/ biß es nicht mehr brauſet/ ſo hat es genug; dann ziehet alle Wäſſerigkeit accurat von dem gefallenen Saltze / und gießt auf ſelbiges einen Spiritum Vini rectificatisſimum, der aus Wein und nicht Korn-Brandewein gemacht worden/ ziehet den Spiritum Vini zwölffmal davon / zuletzt gebt Sublimir-Feuer / habt ihr es recht gemacht / auch das Glas darnach geſtellet/ ſo wird ſich

sich das am Boden gebliebene Saltz wie Karpen-Schuppen aus einander geben / und ihr mit stärckern Feuer den vitriolischen Theil als einen schönen gantz angenehmen und am Geschmacke lieblichen Sulphur sich auffsublimiren sehen / das Sal Tartari aber / so sich durch den Geist des Weins gesättiget / und dahero den Sulphur Vitrioli fahren läßt / bleibt wie vor am Boden / das sich / nur ausgeglühet und wieder auf eine Glas-Tafel in Keller gestellt / auch aber in ein Oel per deliquium aufflöset.

Diesen auffgestiegenen Sulphur Vitrioli ein Theil nehmet / und vermischet mit zwey Theil ausgesüßter Luna cornua, und laßt es in einem gläsernen Retortgen eine viertel oder halbe Stunde zusammen wohl fliessen / hernach reducirt es nach der Kunst / und scheidet es / so werdet ihr bey nahe so viel in allen Welt-Proben beständiges Gold daraus finden / als viel ihr des Sulphuris Vitrioli darein getragen / und wäre in Wahrheit kein besser Particular als dieses / so es allemal gerieth; ich habe es selber vielmal gemacht / und ist mir vielmal gerathen / auch vielmal mißlungen. Es steht sonst beschrieben in Becheri Thier- Kräuter- und Berg - Buche / und ist nicht mein Inventum, aber die Wahrheit kan ich davon attestiren; wie es denn Basilius auch fast auf dergleichen Art pag. 267. hat. Die Handgriffe bestehen nur darinnen / daß man ein gutes Oleum aus puren Sale Tartari und nicht etwan einem andern Sale alkali hat / welcher aus

Gleich-

Gleichheit den Geist des Weins attrahiret/ und auch einen guten hoch-rectificirten Spiritum Vini, und nicht Frumenti darzu nimmt/ welcher letztere sich mit dem Sale Tartari nicht also vereinigen will; wie auch/ daß/ wenn man das mit Oleo Vitrioli gesättigte Sal Tartari distilliret/ daß man solches reine austreibe/ weil die geringste Phlegma dabey verhindert/ daß das Weinstein-Saltz den Wein-Geist nicht an sich nehmen kan/ und dahero den 🜍 Vitrioli auch nicht wieder fahren zu lassen vermag; ingleichen/ daß/ wenn man den 🜈 ein sechsmal davon gezogen/ alsdann einen frischen nehme/ so vielmal davon abstrahire/ biß es das Seinige thut/ und geht die Arbeit bey nahe zu/ als wenn ich einen lauffenden ☿ mit den Salien vereiniget/ welcher Sublimat oder Præcipitat daraus die angenommene Salien nicht eher wieder fahren läßt/ biß ihme Eisen-Feile/ ungeleschter Kalck oder ein ander Alkali zugeschlagen wird/ da denn die Salia jenes ergreiffen/ und den ☿ wieder lebend/ doch ein gut Theil reiner fahren lassen.

Warum kommt mir nun da aber ein ☉/ so auf der Capelle durch die Quart und ♄ bestehet/ und kein ♀ hervor? Und wo bleibt denn des % Θli allerstärckestes Corrosiv zugleich/ weil der 🜍 ohne alle Schärffe auffsteigt/auch weder im ⊖ 🜍ri, noch 🜈 dergleichen davon zu finden. Was dieser 🜍 zugleich vor eine Medicin auf menschlichen Leib/ ist nicht zu glauben: denn er alten Hühnern eingegeben/ womit wir die Probe versucht/

ihnen alle Federn ausfallend und wieder neue wachsend macht / so er mit dem 🜄 essentificiret würde / sollte er einen Medicum in den allerdesperatesten Kranckheiten wohl nicht verlassen / denn seine göldische und zugleich annoch vegetabilische / iedoch unverbrennliche Natur ist da; Weil ich ihn aber auf eine bessere und gewissere Art zu machen weiß / als überlasse ich ihn denjenigen / so das andere nicht wissen.

Experimentum tertium.

Wer auch will / kan Silber⸗Bleche glühend gemacht so offt in 🝆 ⊖li ableschen / biß sie alle zu Kalck zerfallen / solchen sodann in geflossen ☉ getragen / so wird er aber ein klein Augmentum Solis & non ♀ris finden / womit ich also die göldische Eigenschafften des ⊖ mit den Eigenschafften des ☉ genugsam erwiesen zu haben verhoffte / und zwar nicht allein Aureitatem, sed & Argenteitatem ☽, weil der Philosophorum Aureitas & Argenteitas ihr 🜍 und ☿, von welchen beyden ich gedacht / daß sie im ⊖ sind / auch nicht nur gesagt / sondern in der That erwiesen und zu machen gelehrt. Sage zum Beschluß dieses Punctes: daß der / so im ⊖ nicht sucht / nichts ausser geringe Possibilitäten finden wird. GOTT regiere aller Würdigen Sinne / daß sie solches nicht nur finden und erkennen lernen / sondern auch geheim halten vor die Unwürdigen / und GOTT dafür danckbar seyn / auch ihrem dürfftigen Nechsten nach Nothdurfft damit zu dienen sich befleißigen und iederzeit in der Gelassenheit GOttes oder den Schrancken der Tugenden verbleiben.

Reso-

Resolutio secundi Puncti.

Was anbetrifft / daß diesem Kleinod der ♀ an Ingress nichts zu vergleichen / so ist zwar wahr / daß aus dem in einem Crucibl geschmoltzenen ⊕ die allerstrengeste und unflüßigste Massa wird; allein es haben auch die Philosophi niemalen gedacht / daß man eine unpræparirte Materie zum Wercke nehmen solle / von dem daraus bereiteten ♀, und wie er in das ☽ eingehe / und sich mit demselben radicaliter vereinige / und es durchaus beständig tingire / habe ich in vorhergehenden gedacht; Ob mir nun schon einer einwenden wollte / es sey aber darum noch kein so schneller Fluß und Ingress des ♀ris erwiesen / weil er ihn allhier vielleicht von der leichtflüßigen Luna cornua erst empfangen / als welche auch wohl andere göldische / strenge / doch subtile ♀ra in sich nehme / und leichtflüßig mache / so ist es zwar an dem; alleine es hat diesem ♀ auch noch sein mercurialischer Theil / mit welchem er sonst nach der Kunst zuvor vereiniget werden muß / gemangelt / derowegen wollen wir allhier von desselben ☿ reden. Hat nun einer diesen Mercurium vivum aus dem ⊕, und will meinen Worten nicht glauben / so mache er mit desselben 3. oder 4. Theil / und reinem ☉ nur ein Theil / ein Amalgama, und laß es ein 8. Tage auf gelinder Wärme also stehen / daß der ☿ nicht davon fliehen könne / abstrahir alsdann den ☿, und schaue sodann zu / ob das ☉ von solchem nicht so leichtflüßig als fast ein Wax worden seyn wird; diß thue mir nun einer mit einem andern ☿ also

nach/ und läugne mir hingegen dieses Mercurii Ingreſs vor allen andern in die Metallen; Ja/ ſagt nicht Chortalaſſæus pag. m. 78. Und ſonderlich iſt ſich zu verwundern/ daß die eine/ nehmlich die weiſſe Blume/ ſich in allerley Formen und Geſtalten verwandeln kan/ liebet auch alle Planeten/ damit ſie vereiniget wird/ und kan auch nicht wieder aus dieſes Planeten Haus/ mit dem ſie verbunden wird/ gebracht werden ewiglich; Hier negire einer alſo den guten und radicalen Ingreſs, und ob er wohl allda nicht von dem lauffenden/ ſondern annoch coagulirten ☿ redet/ ſo iſt doch ſolches von dem coagulirten ☿ ☉li, welcher eben alſo auffſteiget/ wie ihn die Philoſophi beſchreiben/ um ſo viel eher und mehr zu glauben/ weil auch der ſchon lebendig-gemachte noch ſo viel bey dem gemeinen/ ſonſt unüberwindlichen Golde thun kan.

Wer demnach/ dieſen allen ungeachtet/ ſeine Principia dennoch in einer andern Materie und auch aus einem andern Reich ſuchen will/und das Dictum Sendivogii & Flamelli: Unum habetur in hoc mundo Metallum, in quo Mercurius noſter ſeu aqua hæc noſtra abunde reperitur; dahin verſteht/ daß es den ☉ auf einmal über den Hauffen werffe/ weil ☉ ja kein Metall wäre/ der hat ſeinen freyen Willen; Wenn er einmal auch das verſtehen lernet/ was wiederum geſagt wird: Unſer Subjectum, daraus unſer ☿ nehmlich gezogen wird/ iſt metalliſch/ und von Verwandſchafft des Mercurii, den ein roher ♀ in

in der Erden gekocht / wird er schon anders Sinnes werden; denn es steht den Philosophis frey/ solche Materie ein Mineral oder Metall nach seinem in sich habenden metallischen Wesen zu nennen; bitten sie doch auch nicht um Erlaubniß/ solchen ☿ ein Bley zu benahmen; denn wenn sie unsere Materie also hin ein Metall heissen / thun sie es nicht nach ihrem gantzen Corpore, sondern dem in ihr enthaltenen metallischen Theile / und weil sie die erste Materie aller Metallen selbsten ist/ allerdings als sie den in ihr schon würcklich enthaltenen Mercurium metallicum wegen seiner wenigen Coagulation, und darum er nun kein gemeiner lauffender mehr ist / ein Bley-Ertz oder ☿ ♄ni nennen / allerdings als Batsdorff auch gesagt: Zweyer Substantien eines Wesens in einer einzigen Materie habe ich gedacht und treulich communiciret/ eine genannt Saturnina; aus welchem ja erhellet / daß er nicht das gantze crude Subjectum also verstehe und heisse; wie er denn auch ferner spricht: Gantz subtil / penetrirend/ flüßig/ flüchtig/ gifftig/ metallisch/ mineralisch und vegetabilisch &c. und also benahmen die Materiam auch andere Philosophi in ihrem gewissen Verstande ein Vegetabile, Metall und dergleichen.

Ob ich nun gleich ein mehrers deßwegen anführen könnte / so ist es doch unnöthig / indem ja allhier alles/ warum der ⊕ ein Metall / ob seine Minera schon ein ⊖ / so aber doch forma minerali & metallica imbutâ; warum in ihme das Was-

ser der Weisen häuffig / weil er nehmlich selbsten das Wasser der Weisen / und durchaus in allen seinen Theilen nichts anders / als ein lauteres güldisches Wesen; dahero auch dessen Spiritus und Oel vom Basilio das flüßige ☉ der Weisen genennet wird / und an sich selbsten ein metallisch ▽ / auch sich der aus seinem Geist und Oel præparirte 🜍 und ☿ darum mit den Metallen wie ▽ mit ▽ vermischt / weil die Geister und nicht die Leiber durch verschlossene Thüren gehen / und ihren Ingreſs in compacte Corpora haben können / und dergleichen geistlicher / auch penetrirender ☿ aus keinem Dinge in der Welt mehr also zu erhalten / als in nachfolgen Puncte mit mehrern folgen wird; und wiederum / weil er so wohl △ als ▽ / nehmlich weil er aus einem lautern 🜍 / ▽ kommt und besteht / warum er eines an der Zahl / nach seiner cruden Materie nehmlich / und weil auch seine daraus geschiedene Principia wieder in eins gebracht werden können / zwey aber nach seinem 🜍 und ☿, gleichwie wiederum dreye / weil solche beyden 🜍ra zugleich auch nichts anders / als ⊖ / ja alle beyde in formâ Salis daraus geschieden werden / und viere / indem er nehmlich aller vier Elementen Eigenschafften in sich hat / wie nicht weniger fünffe / indem er die Quinta Essentia aller Elementen / aller himmlischen und irdischen / auch anderer erschaffenen Dinge besitzet / und so fort.

Den dritten Punct betreffend /

Wo wir hören / daß dieses edle Perlein auch einer

einer saltzigen durchgehenden Natur. Dieses einzige Dictum nun recommendiret das ⊖lum am allermeisten; denn ist der Stein der Weisen ein würcklicher Saltz-Stein / wie er es denn ist / und auch daraus zu schliessen/daß er sich sonst nicht in 🜄 aufflösen / und in forma ficca & liquida erzeigen / ja auch also schnell den menschlichen Leib wie die Metallen durchgehen / und die mangelbare Natur in eine gesunde restituiren würde; so frage ich alle Verständige / aus was vor einer andern und bessern Materie solcher Anfang wohl als aus dem ⊖ entstehen könnte? Ich weiß den Einwurff zwar wohl/ der mir aus dem Isaaco Hollando und andern Autoribus durch die Salia metallorum gemacht werden kan / ja habe auch lange Zeit selber viel damit zu thun gehabt; wannenhero mir auch nicht unbekannt seyn kan / wie schwer es damit hergeht / wie mißlich solche Kunst / und wenn sie endlich geräth / daß ich aus dem ☽ oder einem andern Metall ein ⊖ bekomme / daß es dennoch bey weitem nicht so hoch tingirt, vielweniger durch die Augmentation dahin zu bringen/ wie der wahre Lapis philosophicus, man reinige gleich zuvor die ☽ mit Saltz und Arsenic wie man wolle / so bleiben es doch Particular-Tincturen und nicht mehr; denn die Möglichkeit und Wahrheit davon läugne ich nicht / weil ich sie mit meinen eigenen Augen gesehen. Wenn ich aber ein Ding in der Nähe mit geringer Mühe/ kurtzer Zeit und wenigen Unkosten haben kan/ warum will ich es denn aus der Weite

mit grosser Gefahr/ Mühe/ langer Zeit und vielen Unkosten herholen; Ja ich weiß auch wohl/ was mit dem roth-göldnen Ertz und roth-roth-göldnen Ertz zu thun/ samt allen Handgriffen/ so darbey sind / welche der tausende nicht versteht / ob er schon den Procesß in Händen hat / und läugne gleichfalls nicht die Wahrheit davon; aber tingire mir einer alle Metallen damit / und auch in so grosser Quantität, und thue darbey zugleich auf den menschlichen Leib eben den Effect, als wie mit der einzigen Universal-Tinctur, so will ich ihn loben; denn solche Sachen alle gehören eigentlich unter die Particularia; und wenn mir der König selbst Audienz verspricht/ warum soll ich denn seine Bediente erstlich darum ersuchen? die mein rechtes Begehren dennoch auf des Königs Gnade verweisen werden / weil sie selbsten von solcher leben/ und nicht mehr geben können/ als sie haben.

Der grosse Bauer pag. 24. sagt nicht ohne Ursache: Die Mittel-Mineralia seyn die Marcasitten und alle solche Arten/ darinnen ein metallischer Glantz gesehen werden kan und mag / als da ist ♁ und Wißmuth ꝛc. daraus aber wird kein Metall/ lägen sie schon lange genug in der Erden/ denn sie sind nicht eine vollkommene Blume oder Knopff/ sondern sie haben nur zwey Principia, als 🜍 und ☿, ⊖ mangelt ihnen; das ist nun nicht zu verstehen/ als wenn ihr 🜍 und ☿ nicht auch aus ⊖ herkommen wäre und bestünde/ sondern weil ihnen die saltzige Natur allzufrühzeitig entgangen/ oder nicht so viel ⊖ mehr haben / daß ihren

Wachs-

Wachsthum forttreiben könnte; wannenhero sie auch eben so wenig zum Stein der Weisen eine Materie seyn können / obschon alle Welt nach dem ♄ vor allen andern schreyet / indem ihre Corpora aus Mangel der saltzigen Natur nicht wieder zurück in ein Anfangs-Wasser oder Geist per se gebracht werden können / welches doch der Philosophorum allererste Arbeit ist / ohne welchen man auch keinen geistlichen salinischen ☿ zu erlangen vermag / welcher doch alleine Macht hat / die Corpora solida zu durchgehen / und wegen seiner geistlichen / metallischen Natur sie radicaliter auffzuschliessen / und sich mit ihnen biß in ihr Centrum zu vermischen / daß sie alsdann erst / und nicht eher / auffs neue ausgekocht / und wegen ihrer durchaus saltzigen und immer fortschreitenden Natur pluspuamperfect gemacht werden können. Kurtz / ich schliesse diesen Punct darum / weil wohl niemand seyn wird / der in diesem Stücke / was die salinische Natur des Lapidis anbetrifft / zweiffeln wird / daß der ⊖ mit den Eigenschafften des Lapidis überein komme / viel weniger / daß der aus ihme / dem ⊖, hergenommene ☿ und 🜔 einer scharffen / durchdringenden / saltzigen Eigenschafft und Wesens / indem er noch darzu nicht etwan aus dem cruden Vitriolo, sondern erst aus desselben Spiritu, welcher / wie bekannt / unter allen salinischen / corrosivischen Spiritibus das allerstärckeste Corrosiv und Gifft ist / gezogen wird / ob ihm schon in seiner Umkehrung solch Gifft benommen / und durch die Auskochung in

eine gesunde Artzney verwandelt wird / so / daß sie nachmaln den ungesunden Menschen also schnell heilen und gesund machen kan / als schnell zuvor ihr Gifft die gesunden Menschen zu tödten vermochte. Und weil demnach des gebenedeyeten Steins der Weisen höchstes Requisitum ist / daß er einer salinischen Natur sey / als lasse ich endlich die sorgen / so mit dem ⊖ nicht zufrieden seyn / sondern eine andere und bessere Materie darzu haben wollen / wo sie solche finden möchten / daraus sie einen dergleichen salinischen / sulphurischen / oder durchaus göldischen ☿, welcher zugleich nichts anders als ein Saltz-Geist / und dahero biß zu den Hertzen des Goldes gehen / und solches auch in dergleichen Saltz-Art verwandeln kan / zu extrahiren vermöchten; und wende mich

Zum vierdten Punct /

Allwo unsere Materie auch mit aller vier Elementen Kräffte begabet seyn soll / wo sie anders auch in diesem Stücke mit des Steins der Weisen Eigenschafften überein kommen wolle / zu welchen Beweiß ich aber nicht viel Mühe gebrauchen werde / weil mich Basilius Valentinus, mein treuer Lehr-Meister / dessen Asche und Gebeine der grosse GOTT dafür in der Erden eine sanffte Ruhe / biß einmal zur frölichen Aufferstehung / geben wolle! derselben schon überhoben. Und weil in denjenigen / so in vorhergehenden durch das 12. Capitel vom ⊖ gesagt worden / als will ich den geehrten Leser dahin verwiesen haben / allwo er

finden wird / wie ⊕ nicht nur aller Elementen Eigenschafft in sich habe/ sondern auch ▽/△/🜁 und 🜃 durch die Kunst wieder daraus werden könne/ ob wir wohl unsere Materie in solche würckliche Elemente zu scheiden nicht nöthig haben / sondern die Kunst schon mit den Elementis Chymicis zufrieden ist / welche des Goldes Saame / und 🜍 und ☿ sind.

Den fünfften und letzten Punct betreffend.

Da in diesem unsern edelsten Phœnice oder Stein der Weisen auch alle himlische und irdische Kräffte vorhanden/ und dahero der ⊕ solche auch haben müsse/wo er anders das wahre Subjectum Lapidis seyn wolle: So habt ihr gehört/ daß das Vitriolum einen würcklichen Mercurium besitze/ wie ich denn auch nicht zweiffele / daß ein- und der andere gantz wohl zu machen aus diesen und meinen andern Schrifften erlernen wird / wo er ihn nicht schon erlernet hat; derowegen beruffe mich auf die Generatio aller Mineralien und Metallen / allwo ihr auch in Uberfluß gehört haben werdet / woraus solche gebohren werden / nehmlich aus einem himmlischen / mercurialischen Geist / und irdischen/ salinischen 🜍; werden nun alle Mineralia und Metalla daraus erzeuget / so wird in Wahrheit ⊕ auch aus nichts anders herkommen seyn/ und biß dato daraus noch bestehen. Ja ist aller ☿ des in ihme wohnenden himmlischen Lichtes halber verdünnender und zertheilender Eigenschafft/ und aller 🜍 einer irdischen zusam-

ſammen und an ſich ziehender Qualität, wer will denn diejenige Materie oder den ⊖, darinnen unſer ☿ und 🜍 alſo wohnet / eines Mangels des obern und untern Saltzes oder der himmliſchen und irdiſchen Kräffte beſchuldigen / zumal in wenig Stunden der ☿ aus ihme ſo weiß und durchſichtig auffſteiget / und nach dem ☉ das ſchwereſte iſt / ob er ſchon das allerflüchtigſte Ding der Welt / nebſt ſeinem 🜍 gezeiget werden kan / bleibt dahero dieſe unſere Mutter ☿ aus dem ⊖ ſo wohl die rechte Eſſentia des himmliſchen und irdiſchen Feuers / und das Waſſer / ſo allen menſchlichen Verſtand übertrifft / und dahero von männiglich vor unmöglich und ungereimt gehalten wird / als anderer Metallen und Mineralien ☿, ja behält noch darzu darum den Vorzug vor jenen / weil mit den andern nicht mehr auszurichten / als was mit dieſen zu thun ſteht / auch ſonſt kein ander natürlich / himmliſch und irdiſch △ das Corpus Solis alſo verbrennen kan / ohne dieſes unſer ſchwefelhafftes / lebendiges △; keine Lufft iſt ſo ſubtil und reine / die da könne unſern Cörper im Bauche tragen / wie dieſe unſere Lufft / keine Erde iſt mehr ſo proportionirt, daraus dieſer Löwe möge generiret werden / als dieſe unſere Erde / weil ſie mit unſerm Golde / dem Anfange nach / gleichförmig und eines Weſens iſt; dahero dieſer unſer ☿ aus dem ⊖, welches ich ihm mit Beſtande der Wahrheit nach der Erfahrung Zeugniß geben kan / ſo wohl eine Eſſentia der △ und ▽ / als des Feuers und Waſſers iſt / und alle himliſche und irdiſche Kräffte in ſich hat. Nach-

Nachdem ich nun also hoffentlich zur Gnüge des Vitriols mit des Lapidis Philosophici übereinkommende Eigenschafften erwiesen / und desselben Aureitatem & Argenteitatem, penetrirenden Fluß oder Ingresſs, Naturam Salinam, aller vier Elementen auch himmlisch und irdische Kräffte darbey angezeiget und ausgeführet/ worzu noch setze:

Wenn demnach diese Requisita bey dem ⊖ also da / auch durch die Kunst der Anatomie oder Separation nicht nur alles darinnen anzutreffen/ und daraus zu scheiden/ was die Philosophi zu ihrem Vorhaben prætendiren / sondern auch iedes in der Gestalt/ Form/ Liberey / und an dem Orte/ wie es die Philosophi beschreiben/ auffsteiget und verbleibet / als zum Exempel:

1. Wollen die Philosophi so eine Materie zum Wercke haben / derer mineralische oder metallische Form per se vermittelst des Feuers zerbrochen / und in ein ▽/ Oel oder Geist verwandelt werden kan / und ⊖ thut das in allen Stücken andern Materien weit zuvor; vors

2. Wollen sie solchen Geist wieder incorporiret/ und zugleich in ☿ & 🜍 zerleget wissen / und ⊖ läßt dergestalt auch mit sich handeln / und giebt darneben 🜍 und ☿ von sich; vors

3. Sagen sie/ daß ihr ☿ das allerflüchtigste Wesen/ steige in Gestalt eines zarten Nitri, Aluminis plumosi, theils auch als Sterne in weisser / durchsichtiger Farbe auf/ und ⊖ läßt seinen aus ihm gehenden ☿ in eben der Form und Farbe sehen; und vors

4. Ge-

4. Geben sie einhellig vor / daß nach Abscheidung des flüchtigen mercurialischen Geistes der sulphurische Theil der Materie am Boden des Geschirres fix / unverbrennlich und beständig über das △ herrschend verbleibe; und ⊖ giebt gleichfalls einen 🜍 wie einen ☿ von sich / läßt selbigen auch gleichergestalt unverbrennlich und fix am Boden des Geschirres / ja sich auch mit eben den Instrumenten und so vielen an der Zahl / als die Philosophi zu ihrer Materie beschreiben / handthieren u. so fort; So wüste ich auch warlich nicht / was einer mehr zur Erkänntniß seiner Materie und selbiger Præparation zu prætendiren hätte? Denn obwohl an dem / wie Bernhard auch bekennet / daß einer noch wohl die Materiam secreti wissen könne / ihm aber darum eben nicht zugleich der Modus Præparationis bekannt seyn müsse / so ist doch der Handel halb gewonnen / wenn man die Materie gewiß kennet / und weiß darneben nur / was daraus gezogen werden soll; denn wenn ich dieses weiß / so hab ich ja weiter nichts zu thun / denn auf Mittel und Wege zu dencken / welche einem Practico, und der nur etwas in der Chymie gethan / endlich unmöglich verborgen bleiben können. Schliesse dahero mit denen in Wilhelm Freyherr von Schröders nothwendigen Unterricht vom Goldmachen enthaltenen Versen:

Geheimniß / rath ich / ja nicht mach /
Wo deutlich ist genannt die Sach:
Denn das macht ihrer viel grob irren /
Die da / was deutlich ist / verwirren /

Und

Und suchen aus der Tieff herfür/
Was offen liegt vor ihrer Thür.

Womit ihr wiederum diejenige *Concordanz* habt/ welche er fordert: Daß/ wer wissen will/ ob er in der rechten Materie arbeite/ solcher zuvor *Aurietatem & Argenteitatem per se* aus solchem *Subjecto* oder Materie *particulariter* erlangen können müsse; denn Sendivogius in seiner Vorrede Lat. 5. sagt: Hinwiederum/ wer auf philosophischen Wege dieses ohne Betrug und Falsch endet/ daß er einiges geringes Metall/ es geschehe gleich mit oder ohne Gewinn/ würcklich/ und in allen Proben beständig/ auf die Farbe Solis oder auch Lunæ tingiren kan/ von dem mag ich billig melden/ daß ihme die Thür der Natur geöffnet sey/ mehrern und höhern Geheimnissen nachzutrachten/ und durch Göttlichen Segen zu denselben zu gelangen. Gleichwie nun solches nicht nur hier durch gewisse Experimenta von unserer Materie bekannt gemacht worden/ also ist es auch Cap. 6. von Particularien ebenfalls geschehen/ allwo alle Kunst gleichergestalt in diesem Subjecto einig und allein bestehet/ auf daß diejenigen/ welche in dieser rühm- und löblichen Kunst einen Anfang und würcklichen Grund allbereit gelegt/ durch diese Ermahnung abgehalten würden/ aus Mangel des Verlags/ dieser herrlichen und schönen Ubung sich nicht zu begeben/ auch dergestalt vor der grossen Anzahl der Betrüger und boßhafftigen Dunst-Verkauffer/ die sich allein mit Betrug und ande-

rer Leute Schaden ergetzen / gesichert seyn möchten; worzu noch setze / daß / obwohl die von dem Mercurio philosophico zurück gebliebene fixe Materie reine extrahiret und præpariret per se mit Mercurio sublimato oder præcipitato in ☽ getragen / oder vermittelst des Sublimats mit dem gemeinen ☉ per Solutiones und Abstractiones vereiniget / ein gut Augmentum Solis, und reichliches Einbringen giebt / solches dennoch lange dem jenigen noch nicht gleichet / da dieser fixer 🜍 oder rothe Knecht zuvor mit seinem eigenen aus ihme gegangenen Mercurio auffsolvirt, überdistillirt, und sodann erst in ☽ oder ☉ getragen wird; denn dieses 🜄 ist der Haupt-Schlüssel nicht allein seines eigenen / sondern auch aller andern Mineralien und todten Metallen-Schwefeln / weil er sie alle aus dem Tode wieder in das Leben / und aus der Unfruchtbarkeit zur Fruchtbarkeit führet / wie er denn auch eben daselbst den im ♂ erstorbenen göldischen 🜍 / der sich sonst auf keinerley Art nnd Weise meistern lassen will / erwecket / von allen Impuritäten liberiret / und darauf in das ☽ radicaliter eingehend machet; Mit einem Worte / wer diesen Schlüssel hat / kan die göldenen Aepffel in den Hesperischen Garten vermittelst desselben brechen / von welchem Baume er will / worzu Basilius in seinem vierdten Buche nnd ferner schöne Anleitung darzu giebt; und was soll ich viel sagen / diß ist eben die Ursache / daß alle wahre Philosophi sagen: Es sey kein einig Particular in rerum natura erklecklich / weil

kein

kein 🜍 einen radicalen Ingress in das ☽ hat / es werde denn durch solchen ☿ erst wieder lebend gemacht / und vermittelst desselben mit der ☽ auch radicaliter vereiniget; denn weil man noch sehr wenige oder gar kein dergleichen mercurialisch Menstruum gefunden / so eben diese Virtutes hat / und hingegen alle in den Metallen enthaltene 🜍ra todt / und dahero ein Todtes in ein ander Todtes keinen Ingress hat / und obschon die 🜍ra der Mineralien zum theil noch am Leben / sie hingegen alle verbrennlich; als ist diese untrügliche Regul entstanden / daß extra fontem universalem kein wahrhafftes oder Brodt-bringendes Particular, und wiederum die andere gantz gewisse Regul / daß / wer solchen Mercurium in forma sicca vel liquida hat / alle 🜍ra darinnen zu solviren / nur ein 8. oder 10. Tage damit im B. M. zu digeriren / und also radicaliter auffzuschliessen / auch sodann mit ℣ zu clarificiren / und über zu führen weiß / daß er alsdann nicht mehr vergebens arbeiten könne / wovon Basilius pag. 295. 305. 317. und 346. zu lesen. Daß aber derjenige 🜍, so von diesem ☿ aus eben der Materie / daraus der ☿ gegangen / etwas ohne die gedachte Bereitung mit seinem Spiritu thut / ist Ursache / weil in ihme das Leben annoch und er zugleich ein reiner durchaus göldischer Sulphur ist; dahero spricht

Sendivogius pag. 62. Es ist nur diß einzige ▽ / und kein anders / welches die Poros der Aepffel oder der Schwefel also zu durchdringen vermag / und sollt wissen / daß der Sonnen-Baum auch

aus diesem 🜄 erwachsen sey / welches aus den Strahlen der Sonnen und des Monden durch Krafft des Magneten gezogen worden / darum haben sie unter einander eine grosse Gleichstimmigkeit; aber wenn etwas fremdes darzu gethan würde / so könnte es das nicht enden / was es für sich selbsten thut / derowegen soll man es für sich selbsten lassen / und nichts darzu thun / als diesen Apffel / (seinen eigenen ♀ nehmlich / wenn man auf das Werck arbeiten will) denn nach der Kochung ist es eine unsterbliche Frucht / welche Leben und Blut hat / sintemal das Blut würcket / daß alle unfruchtbare Bäume Früchte tragen / eben solcher Natur wie der Apffel. Nun hat Chortalassæus nicht nur gesagt: daß diese weisse Blume alle Planeten liebe / und so leicht aus deren Haus keines wieder komme / worein es gegangen / oder welches Metall in solches 🜄 gekommen; welches Basilius p. 106. gleichfalls confirmirt, daß es eine wunderliche Liebe zu den Metallen trage; und ich hingegen durch die Philosophos ausgeführet / daß ♀ und ☿ der Philosophorum ☉ und ☽ / auch solcher ♀ und ☿ die einzige Materie / woraus alle Metallen erwachsen / worzu Batsdorff gesagt; Daß / wer ☉ und ☽ nicht dergestalt zu vereinigen wüste / daß sie nimmer zu scheiden / weder in viâ universali noch particulari, etwas verstehe; ergò folget / daß keine Frucht oder ♀ in einem andern 🜄 / als in diesem / gekocht werden könne / und also auch ausser solchem 🜄 und ♀ kein wahres Particular, des Universals allhier zu geschwei-

schweigen; sondern dem alleine die Thür zu der Natur aller ihrer Heimlichkeiten offen stehe/ der solches gefunden; worzu

Sendivogius pag. 148. noch setzt: Denn das wisse einmal vor alle/ wenn du nicht aus dem Metall seinen Wurtzel-Safft auf das beste scheidest/ wirst du nichts ausrichten. Es ist ein einiges Ding/ eine Kunst/ eine Operation und Arbeit/ ausserhalb deren keine ist/ die wahrhafftig sey. Derohalben irren alle diejenigen/ so da vorgeben/ es sey neben diesem einigen Wege und natürlicher Materie ein wahrhafftiges Particular; denn man kan keinen Zweig denn von dem Stamme des Baums brechen. Es ist unmöglich und thöricht/ daß einer ehe will einen Ast machen/ denn einen Baum/ es ist leichterer den Stein selber machen/ denn das allerschlechteste Particular ausser solchem/ das nützlich und in der Probe dem natürlichen gleich sey.

Item pag. 250. Wenn es ihnen dann nicht gelinget/ wenden sie sich auf die Sophistereyen/ versuchen wunderbare vergebene Wercke/ wollen Lunam fixam machen/ und des Goldes Seele extrahiren/ welches in der Vorrede der 12. Tractätlein/ unmöglich zu seyn/ genugsam erwiesen. Wir läugnen zwar nicht/ ja wir sagen/ es müsse nothwendig seyn/ daß man die metallische Seele ausziehe/ aber nicht zu einem Sophistischen Wercke/ sondern zu den Stein der Weisen: welche/ wenn sie ausgezogen und purgirt ist/ soll man sie ihrem Cörper wieder geben/ daß eine rechte Auff-

erstehung des clarificirten Leibes geschehe. Daß aber die ausgezogene Seele ein anderes Metall/ nach Sophistischer Weise/ tingiren könne/ das wisse/ daß es lauter falsch/ und alle/ die sich dessen rühmen/ Betrüger seyn.

Cap. XVI.

De Usu medico, oder dem Gebrauch des Steins auf menschlichen Leib.

Joachimus Tanckius, Philosophiæ & Medicinæ Doctor, Anatomes & Chyrurgiæ Universitatis Lipsiensi Profess. Publicus, in seiner Dedication des Comitis Trevisani sagt: Es giebt die lange und tägliche Erfahrung/ daß die Kunst Alchymia ein hohes und nützes Werck sey/ und dem Menschen als eine vortreffliche Gabe und Geschencke von GOtt verliehen und mitgetheilet/ nicht alleine deßwegen/ daß dadurch die unvollkommene Metallen in Verbesserung können gesetzt/ und in ihre Exaltation gebracht werden; sondern es werden durch diese Kunst auch nützliche und heilsame Artzneyen/ und derselben köstliche und subtile Bereitungen erfunden/ und an den Tag gebracht/ welche dem menschlichen Geschlechte dienstlich und ersprießlich/ die unheilbaresten Kranckheiten damit zu curiren/ wenn andere Mittel gar nicht helffen wollen.

Denn wenn ein Galenicus Medicus seine gantze Kunst an einem Patienten gebraucht und versuchet hat/ dennoch aber es mit ihme weder

selben in dergleich

stellen schuldigst z

schwersten fleißes

gen sehen lassen,

derzeit erfunden

Der hoch[illegible]

[illegible] [illegible]

Von Büchel[illegible]

nehmen J C L[illegible]

und alsdie [illegible]

aus noch ein will / so schickt er ihn letzlich ad Thermas tanquam ad Medicum chymicum, (immassen die warmen Bäder nichts anders / als eine alchymistische Artzney/so GOtt durch die Natur dem menschlichen Geschlechte zum Besten aus den Mineralibus und Metallen zugerichtet und bereitet hat / die denn auch sonderlich also heilbar gehalten werden/ daß sie die Kranckheiten wegnehmen / so mit den Vegetabilibus zu heben und zu curiren unmöglich waren / und läßt ihn allda sein Heyl und Wohlfahrt versuchen / so den Krancken mehrentheils heilbar und nützlich seyn/ wie es denn die Erfahrenheit beweiset.

Darzu bezeugen es auch die Medici, so vornehmlich dieser Kunst der Alchymie obgelegen / daß grosse und vortreffliche Dinge darinnen verborgen seyn.

Ja dieselben / so dieser Kunst als abgesagte Feinde zuvor gewesen/ und sich mit gantzer Macht darwider gesetzt haben/ zuletzt noch bekennen müssen/ nachdem sie die geschwinden/ nützlichen und glücklichen Würckungen der chymischen Artzney gesehen und erfahren / daß man ihrer durchaus nicht entrathen könne / und sey auch kein Doctor ohne diese Kunst perfect und vollkommen/ könne auch seiner Profession und Amt durchaus nicht mit gutem Gewissen vorstehen noch genug thun; wie solches unter andern

Der vortreffliche / weitberühmte und erfahrne Käyserl. Leib-Medicus, Petrus Andreas Matthiolus, der sich auch anfänglich hefftig wider

diese Kunst setzte/ und alle Alchymisten auffs äusserste verfolgete / ja schwerlich darzu zu bringen gewesen/ wenn er nicht durch die Experienz überzeuget und überwunden worden / bekennen muß / indem er also schreibet: Ich mag wohl sagen und von mir frey heraus bekennen und schreiben / daß kein Medicus oder Doctor in seiner medicinischen Kunst und Geschicklichkeit vollkommen seyn könne / ja nicht einmal vor einen geringen und schlechten Doctor bestehen möge / so nicht in dieser edlen und löblichen Kunst der Alchymie erfahren / und derselben kundig ist / wie man diß nicht alleine in allen Kranckheiten spühret / sondern fürnehmlich täglich erfähret / in denen / so langwierig seyn. Wer aber solche Kranckheiten ohne die Erfahrenheit in Chymia zu curiren sich unterstehet / der richtet wenig aus / ja er muß den Patienten mit Schande / Spott und der Kunst Nachtheil verlassen. Man könnte auch allhier vortrefflicher Medicorum Experienz und Exempel anziehen und einführen / so mit den Alchymistischen Artzneyen grosse Thaten und Wunder gethan; alleine weil sie mehrentheils bekannt / so braucht es keine Weitläufftigkeit.

Uber diß haben vor Zeiten grosse Potentaten und Fürsten / als Mithridates Ponti, Teucer Troadis, Gentius Iliorum, Eupater, Clymenius Telephus, Echius Capadociæ & Mysiæ Reges, die gemeinen Artzneyen ihnen angelegen seyn lassen / wie viel mehr sollen dergleichen Potentaten dieser höhern Medicin nachtrachten / und

und sich derselben befleißigen / wie denn auch von vielen geschehen ist; denn es geben es die Historien-Bücher klärlich / und bezeugen es die Philosophi, daß iederzeit auch Könige / Fürsten und andere grosse Herren gewesen seyn / so sich dieser Kunst Alchymiæ angenommen / darinnen geübt und erfahren gewesen; warum wollen denn die heutigen Medici derselben sich schämen / und sie noch darzu verachten? Gewiß darum: Quia ars non habet osorem nisi ignorantem, oder dieweil die Kohlen schwartze Hände machen möchten / oder weil sie nicht gerne mit Verstand noch dergleichen Bücher umwenden wollen / weil sie schon graduirte Personen und grosse Doctores sind / die ohne diese Wissenschafft Sammet-Peltze tragen dürffen / und keiner Excellenz wohl anstehen würde / noch was zu lernen / weil die schon alles wissen muß / denn es sonst keine Excellenz wäre; und das sind denn eben diejenigen / wovon

Bernhardus in seiner Vorrede pag. m. 18. spricht: So am härtesten die Kunst verachten & quos ars similiter contemnit, und ob sie schon hören / daß Majestätische Personen die Zeit nicht verdrossen / bey ihren noch höhern und wichtigern Aemtern und Verrichtungen solche auf gute Bücher zu wenden / und die Philosophos nicht von aussen / sondern von innen mit grossem Fleisse und Auffmercksamkeit anzusehen / auch Mühe und Unkosten dabey nicht zu scheuen; so sind das ihnen doch nur Mährigen & ociosorum ingeniorum, erdichtete Sachen: Ja es spricht auch gedachter Autor in seiner Vorrede

 Pag.

Pag. 20. weiter also: Ich sage ohne Scheu für gewiß und gantz wahrhafftig/ daß warlich kein einziger Medicus seiner Kunst gewiß seyn kan / er hange denn dieser Mutter aller Künste mit Fleiß an / dieweil alle Distillirung / Præparirung der Medicinen und andere heimliche philosophische Griffe / die der Natur mehr/ denn die Kräuter/ in dem Fall helffen können/ und in den Metallen verborgen sind / alleine an dieser Kunst hangen.

Denn was ist ein Medicus, der die Natur der Metallen nicht kennet? Hast du auch iemalen von einem gehört/oder selber gesehen/ der die wichtigen und geschwinden Kranckheiten/ als da seyn Wassersucht/ Schwindsucht/Zipperlein Aussatz u. dergleichen curiret/er sey deñ diesem Theil der Philosophie als der Chymie angehangen? Daß aber diese Kranckheiten durch Gottes Hülffe und dieser Kunst können curiret werden/ darff ich nicht glauben / dieweil ich selber für meine Person solches nicht alleine gesehen / sondern habe angeregte Kranckheiten und gar seltzame Gebrechen der Menschen (nachdem ich den gebenedeyeten Stein der Philosophen in meinem Alter viermal gemacht) geheilet / welches / da ich es nicht selber gethan / nicht geglaubet hätte; Du aber/ der du solches vielleicht nicht gesehen oder erfahren / sollst es für wahrhafftig und gantz gewiß glauben/ daß/ wer einmal den Philosophischen Stein bereitet / oder sonst der Natur der Metallen auffs wenigste mit gebührlicher Præparation helffen kan / (wie ihr wohl mehr als ich gewesen und hinfort seyn wer-

werden) daß er die schwerlichsten und greulichsten Kranckheiten der Menschen vertreiben wird; darum denn auch diese herrliche Kunst alleine hoch und vortrefflich nütze / so man auch schon andere ihre Virtutes, derer sie überschwenglich voll/ nicht achten wollte / und dieselbe darum zu lieben/ weil sie diejenigen / so ihr mit Fleiß und Verstand (von den Vaganten und Betrügern rede ich nicht) nachsetzen / letzlich mit zeitlichen und ewigen Gütern versorget; denn indem ein Mensch zu derselben wahrhafften Ende kommt / kan er sein Leben mit überschwenglicher Nothdurfft versorgen / seinem Nechsten damit dienen / und nicht ärmer werden; dadurch er nicht alleine hier Lob / sondern auch dort von GOTT die ewige Belohnung davon zu gewarten haben wird / (und will ich nicht sagen / wie einer/ der die Projection oder die Veränderung der unvollkommenen Metallen in bessere mit seinen Augen sieht / weil es ein so mächtiges und hohes Werck ist / in solcher Anschauung fast ausser seiner Natur entzücket wird/ und darüber so erschrickt / daß er fast verstummen muß) sondern nur so viel / daß die Kunst / wenn die Composition des wahrhafftigen Steins gemacht / einen Menschen mit solchem Verstande zieret / daß er sich darüber in sich selbsten erfreuet / und mit hertzlicher Begier GOTT für solche Wohlthaten dancken muß. In Summa, weil andere Künste dieser weit nicht werth sind / dieweil diese Kunst eine sonderliche Gabe GOttes ist / und wohl einen bösen Buben / der sie recht sehen

möchte / zwingen könnte / daß er GOTT liebete / und von seinem bösen Wesen abstünde; So ist sie nicht alleine sehr nütze / sondern sie soll auch zu keinem andern / denn Gottes Ehre und des Nechsten Wohlfahrt gebrauchet werden.

Was aber eigentlich dieser Medicin ihre Krafft und Tugend sey / wovon so viel Wunders gemacht / wird gar fein in der Erklärung des vierdten Theils Bernhardi

Pag. m. 416. ausgeführt / als wo Albertus spricht: Wohlan / so sage mir auch etwas von des Steines Krafft und Würckung in der Medicin wider die menschlichen Gebrechen und Kranckheiten; denn ich weiß nicht / ob ich alles glauben soll / was von diesem Steine gerühmet wird.

Worauf George antwortet: Warum nicht; denn siehe / was die Medici alleine von der blossen schlechten Materie des Steins / nehmlich dem ☉ schreiben / als: Das ☉ / welches rein und vollkommen / stärcke über alle andere Artzney das Hertz mit leiblichen Kräfften / vertreibe alles Zittern des Hertzens / Wehethuung des Miltzes / fallende Sucht / lasse keine faule Materie im Leibe wachsen / verzehre die Aussätzigkeit / diene wider den Schlag / sey gut für die Ohnmacht / benehme alle Traurigkeit / mache frölich / gut Geblüt / und was dergleichen Dinge mehr sind / welches auch heut zu Tage viel der unserigen Medicorum, so der alten faulen Schule zugethan / noch glauben / bezeugen und approbiren helffen. Worauf aber Albertus antwortet:

Das

das glaube ich wohl / daß eine sonderliche hohe Krafft und Tugend im ☉ verborgen sey / aber ich kan nicht dencken / daß dasselbe also rohe mit gebrannten Wassern oder starcken Weinen eingegeben / im menschlichen Leibe würcken / und seine Krafft also ausstrecken kan ; denn man hat Erfahrung / daß das ☉ also eingenommen gantz ungedauet wiederum unter andern Excrementen weg gegangen ist / und die Medici selbst haben eine Regul : **daß / wo die innern Glieder die Artzney nicht also annehmen / daß sie dieselben wohl** *digeriren* **und** *separiren* **mögen / so können sie auch nicht andern Gliedern die Krafft der Artzney zuschicken / und mit der Natur die Kranckheit helffen austreiben;** und

Pag. 418. Georg. Eben das ist meine Meynung auch / denn es zweiffelt mir sehr / ob die Väter und ersten Weisen oder Magi der Artzney das ☉ an ihme selbst also rohe / wie Galenus, Plinius und andere gethan / (oder zu unserer Zeit die itzigen Medici noch thun) also verstanden und gemeynet haben ; denn es ist nicht zu glauben / dieweil offenbar / daß die verborgene Krafft und Natur des ☉ fürwahr so gar feste / mit einer solchen harten Rinden beschlossen / daß diese harte Schaale mit gebrannten oder distillirten Wassern zu des Menschen Hülffe und Artzney zertrieben werden könne / und will mich bedüncken / daß die Artzney des ☉ nicht von schlechten Medicis, sondern von den ersten Magis und wahrhafftigen

Caba-

Cabalisten/ welche der Naturen innerliches Wesen nicht alleine durchkrochen / sondern durch Zerlegung aller natürlichen elementischen Zusammenbindung / wiederum hervor gesucht und erforscht/ wahrhafftig gemacht und beschrieben sey.

Derohalben schließ ich aus unser Medicorum Regel also: daß/ so lange das ☉ an ihme selbsten ☉ ist und ☉ bleibt/ so lange sey auch ein lauter Gedancke/ was etwan die Medici von der Artzney des ☉ geredet oder geschrieben/ und diß zwar eâ ex ratione, weil sonderlich in Speculo Alchymiæ geschrieben steht:

Aurum est corpus perfectum masculinum, sine superfluitate aliqua aut diminutione & si imperfecta sola liquefactione perficeret, esset Elixir ad rubeum, quod non est &c. Aber so sie durch unsere Kunst angegriffen und in derselben nach philosophischer Art perficirt werden/ alsdenn hat es seine Wege/ und findet sich wohl/ was sie können; denn unser ☉ ist nicht gemein ☉/ noch unser ☽ gemein ☽/ dieweil dieselben in ihrer *Substanz* bleibend/todt seyn/ und keine Krafft haben/ als im Codice veritatis klärlich zu ersehen; Sind sie nun todt/ wie können sie denn eine Medicin seyn?

Und in der Erklärung des 4ten Theils Bernhardi: Gold ist von aussen ein irdisch/ greifflich/ perfect Corpus, trucken/ hart/ und an der Farbe der Sonnen gleich/ im △ fix und beständig/ & facilius est aurum facere quam destruere; oder

Aurum est Corpus perfectum omnium metallo-

tallorum Rex & Caput, quod nec terra corrumpit, nec res comburens comburit, nec aqua mortificat vel devorat, eô quia Subſtantia ejus eſt terminata & natura directa in caliditate, humiditate, frigiditate & ſiccitate, nec in eo eſt ſuperfluum vel diminutum. Kan es nun weder ▽/ △/ 🜁 noch 🜃 corrumpiren/ wie will es denn der menſchliche Magen alteriren/und ſich zu Nutze machen? Item

Pag. 358. So lange das ☉ in ſeiner metalliſchen/ feſten Subſtanz, Form und Materie bleibt/ iſt es zu dem philoſophiſchen Wercke gantz und gar nichts nütze/ als Bernhard ſagt: Die Metallen ſind nichts anders/ als coagulirt Queckſilber/ durch den Weg der natürlichen Kochung in den Adern der Erden durch lange Zeit hervor bracht/ und dennoch ſind ſie nicht unſer Stein/ dieweil ſie bleiben in einer metalliſchen Form. Sind ſie nun nicht unſer Stein/ ſo ſind ſie ja auch nicht unſere Medicin.

Und aber an einem andern Orte ſpricht er: Unſer ☉ iſt nicht gemein ☉/ noch unſer ☽ gemein ☽/ denn ſie ſind lebendig/ die andern aber todt; ſoll nun das ☉ wieder lebendig werden/ ſo iſt vonnöthen/ daß es auffgelöſt/ oder/ wie Bernhard ſagt/ zu einer neuen Materie reducirt werde; denn eben der Urſachen/ ſpricht Bernhard, reduciren wirs aus dem metalliſchen Leibe in ein Sperma, und auch eben zu dem Ende/ auf daß durch dieſe Reduction eine Conjunction neuer Materien geſchehe/ eben derſelbigen Wurtzel/ und ohne

diese Conjunction mag der Lapis Philosopho-rum nicht werden. Woraus nun nochmals folgt: daß/ weil gemein ☉ todt/ selbiges auch so lange nichts im Menschen nützen könne/ biß es auffgeschlossen/ worzu aber alle Vehicula in den Apotheken zu schwach/ ausser die einzige Materie/ so eben derselben Wurtzel des ☉ ist/ ja es auch mit derselben vermischt noch nichts nützet/ biß beyder Materien eine radicale Vereinigung in der Spiritualität geschehen/ und wieder zu einer plusquamperfecten Essenz ausgekocht worden; dahero Bernhard auch abermal spricht: also ist genugsam erwiesen/ daß unsere Reductio vonnöthen/ denn dadurch erlangen die Materien neue und edlere Formen samt Krafft und Macht einer neuen und würdigern Materie/ denn sie zuvor war.

Pag. 419. Wenn aber das ☉/ wie etliche gethan/ als gesagt ist/ von seiner festen/ metallischen/ harten/ leiblichen Substanz zerbrochen/ und in seine höchste Krafft und Subtilität/ (nicht allein der Materien/ sondern vielmehr der Tugend) resolvirt und zugericht/ also/ daß die leiblichen Geister des menschlichen Leibes seiner Krafft geniessen/ und die Natur dadurch kan bekräfftiget werden; So ist ja nicht alleine/ was von der Krafft des ☉ oben gesagt worden/ leichtlich zu glauben/ sondern wir werden auch gezwungen/ diese Artzney des ☉ allen andern Medicinen (so viel derer in der gantzen Welt/ an Kräutern/ Wurtzeln/ Saamen/ Mineralien und edlen/ natürlichen Steinen vorhanden/ und den menschlichen Leibern

bern heilsam und nützlich seyn können) vorzusetzen; und deß haben wir diese Ursache / daß / wie etwan auch zuvor gelehrt / die Natur alle natürliche Kräffte nicht allein der irdischen und elementirten / sondern auch der himmlischen / in dieses irdische / solarische Corpus oder Subjectum eingegossen und verschlossen hat / welches auch allen Philosophis eine wahrhafftige Ursache gemacht / dieses metallische Corpus von itzo gesagter Naturen wegen die dritte kleinere Welt zu nennen.

Und weil solche Bereitung freylich beym Galeno, Plinio und andern nicht zu finden / als folgen wir auch in solcher denenselben nicht / sondern Hermeti, Olani, Democrito, Anaxagoræ Lullio, Arnoldo de villa nova, Pantheo, Bernhardo und andern / so uns das ☉ in harter / metallischer / fester Form haben zerbrechen / corrumpiren / und zu einer lautern / unüberwindlichen / himlischen Natur und neuen Welt bereiten und zurichten lernen ; wie denn auch Joan Dee Londinensis aus des Anaxagoræ Büchlein / so er von den natürlichen Veränderungen geschrieben / erkennet / daß er Anaxagoras in der Medicin aus dieser Kunst am allervortrefflichsten worden / wie im 18. Theorema seiner Monade hieroglyphica zu ersehen.

Pag. 421. Derohalben denn nun / weil der Philosophische Stein / als das rechte / wahrhaffte Urim und Thumim, nach einhelliger Meynung aller wahrhafftigen Philosophen / nicht allein von einer solchen Materie / in welcher alle irdische / astralische und himmlische Naturen zugleich an

Krafft

Krafft und Tugend verborgen liegen/ sondern auch in gleicher Qualität aller Naturen gegen einander proportioniret stehen/ also/ daß keine Unordnung oder Widerwärtigkeit der Elementen noch Qualitäten allda seyn kan/ und über diß alles wiederum auffs neue gantz künstlich auffgelöst/ und von aller leiblichen Unreinigkeit/ Corruption und Uberflüßigkeit separiret/ und allein zu einer lautern feurigen Seele und himmlischen Tugend gebracht worden; so ist ie leichtlich zu glauben/ **daß auch dieser Stein durch seine übernatürliche himmlische Krafft/ biß zu dem endlichen wahren Ziel/ so der Allmächtige/ ewige GOTT allen und ieden Menschen auffgesetzt/ eine wahrhafftige Aufflösung aller leiblichen natürlichen Kranckheiten seyn kan.**

Wie denn der Philosophus im ersten Theil seiner Chymiæ also spricht: Dieser Stein heilet alle Kranckheiten/ welcherley sie sind/ von Stund an im Menschen/ an dem Orte/ da die Natur ihren Auffenthalt hat/ wie ich solches an meiner Cura an vielen Aussätzigen/ Fallend- und Wassersüchtigen/ Hecticis, Artheticis, Phthisicis, Colicis, Lientericis, Melancholicis, Dyssenterícis, Asthmaticis, Stultis, Maniacis & omni febri, Paralyticis, Apoplecticis, Iliacis, Ignesacro, und welcherley Kranckheiten mehr seyn mögen/ selbst probirt/ in dem daß ich sie geheilet/ also/ daß ich es nicht geglaubet hätte/ wo ich es nicht selbst gesehen und gethan; Diß sind Bernhardi eigene Worte.

Rosinus spricht: Diese *Medicin* ist auch aller ungesunden Augen beste Helfferin/ denn sie restringirt alles Trieffen und Rinnen derselben lipposos attenuat, vertreibet derselben Röthe/ nimmt hinweg alle Felle und Häutlein/ indem sie solche erweichet und resolviret/ Granum, Tela, Albugo & Hugo, Cornu, Ungula, Cataracta, inversio palpebrarum, æstus, Tenebræ ac oculorum inflaturæ. Diese alle werden durch diese philosophische Medicin gantz leichte curirt. Item so werden auch dadurch alle Apostemata, Geschwüre/ Wunden/ der Krebs/ Fistuln/ Noli me tangere, Anthraces, Serpigines, Impetigines, Krätze/ Scorbut & Pruritus oder Aussatz/ und was der unzählbaren Dinge mehr sind/ geheilet/ und ihnen geholffen.

So bedarff auch dieser unser Stein keiner fernern Correction, oder Verbesserung/ oder einige andere Dinge/ welche seine Virtutes zum Hertzen/ Hirn/ Lunge und Leber/ Miltz oder andere Orte schicken oder bringen helffen/ wie etwan die Galenischen Medicamina solcher Additionen vollstecken: Eines hilfft laxiren/ das andere purgiren/ das dritte abstergiren/ das vierdte confortiren/ das fünffte benimmt ihm seine Schädlichkeit/ und wenn man es an allen Orten hinten und forne besieht/ und gebraucht es innen und aussen/ so ist es des mehrermals alleine ein blosser Gedancke und Hoffnung gewesen. Aber nach aller wahrhafftigen Philosophen Zeugniß bedarff unser Stein deren keines/ dieweil er selbst

der dritte / himmlische / neue / wahrhaffti-ge *Microcosmus* ist; denn die Natur selbst weiß / was sie in dieser kleinen Welt suchen soll / so ihr zu expelliren / confortiren / purgiren und laxiren nütze und dienstlich sey; denn allda findet sie eine gantze Welt / samt aller himmlischen Planeten Krafft und Tugend / darnach so theilet sich diese kleine Welt selbsten aus / in seine innerliche und äusserliche Theile / und erfüllet mit seiner übernatürlichen Krafft und Tugend den gantzen Leib und alle Glieder.

Und in Summa, es ist doch nichts anders / denn wie Arnoldus, Villanovanus durch sein selbst und anderer Erfahrenheit bezeuget / da er sagt: Diese Medicin ist über alle andere Medicinen und Reichthümer der Welt / welche gefunden werden mögen / dieweil derjenige / so sie hat / einen unvergleichen Schatz besitzet / indem er eine unbeschreibliche Tugend über aller andern Medicorum Medicinen in sich hat / zu heilen alle Gebrechlichkeiten und Kranckheiten / so wohl diejenigen / so aus Hitze als Kälte bestehen / dahero / weil er einer verborgenen und subtilen Natur; Er erhält die Gesundheit / stärcket dieselbe / und alle Kräffte des Menschen / **aus einem alten abgelebten Manne macht er wieder einen Jüngling /** und treibet alle Kranckheiten aus.

Dahero man auch dafür hält / daß er der Medeæ nicht unbekannt gewesen / und daß sie durch diese Artzney des Steins der Weisen dem Æsoni seine Jugend wieder gegeben.

In der heimlichen Offenbarung Hermetis lesen wir also: O altitudo Sapientiæ Dei, quia quæ cuncta habent Corpora in unius Speciei conclusisti potentia, ô ineffabilis Gloria, ô inæstimabilis lætitia mortalibus ostensa, quia naturæ corruptibilia, virtute spiritus efficiuntur meliora. O secretum secretorum omnium universorum salus & remedium, ultima naturæ subcœlestis investigatio, antiquorum Patrum ac modernorum Sapientum & Philosophorum omnium admirabilis conclusio quam desiderat mundus & universa terra. O quam mirabilis & quam laudabilis Spiritus, est enim puritas, in qua omnes deliciæ continentur & divitiæ, vita & fœcunditas, Scientia scientiarum, Vis, quæ scientibus dat temporale gaudium, ô Cognitio desiderabilis & super omnes sublunares amabilis, quam Natura roboratur. Cor cum omnibus membris jucundatur, florida Juventus præservatur, Senectus depellitur, Infirmitas destruitur, Sanitas placentissima custoditur, bonorum abundantia habetur, & omne, quod hominem delectat, copiose perquiritur. O spiritualis Substantia super omnia laudabilis. O mira potentia cunctis confortabilis, ô virtus superna rebus invincibilis, quæ licet visa sit insipientibus desperabilis, tamen cognoscentibus in laude & gloria & honore est amabilis, quia mortem omnimodam ab humoribus creatam naturaliter depellit & expellit, sensus claritatem mo-

rientibus tribuit. O Thesaurus Thesaurorum, ô Secretum Secretorum omnium. Hæc ineffabilis est Substantia, Anima mundi ab Avicenna vocata est, & nominata purissima, perfectissima ac potentissima nulla res sub cœlo tam preciosa, naturæ ignotæ virtutisque mirificæ, operationis & potentiæ infinitæ, cui nullum similiter inter creaturas quot sub cœlestium corporum virtutes habet universas. Nam ex ipso fluunt aquæ vitæ, mel & oleum Salutis æternæ & sic de petra & melle saturavit vos. Ideo

Dicit Morienus: Qui ipsum habet, omnia possidet, & alieno auxilio nullatenus indigebit.

Unser theurer Basilius aber

Pag. 400. libr. 2. Endlich aber sollt du wissen/ daß diese Medicin sehr geistlich und durchdringend/ welche alle Gebrechen dieser Welt/ wie auch die immer sind/ wegnimmt in allen Creaturen/ ein einiges Gran gebraucht/ so durchgehet sie den gantzen Leib/ wie ein Rauch/ naget alles Böse hinweg/ ordnet ein Besseres wieder an die Statt/ reiniget den Menschen/ und macht aus ihm gleich eine neue Gebuhrt/ welchen sie also ohne einigen Zufall erhält/ biß an das vollendete Alter/ und biß zum Ziel/ so ihme vom Höchsten gesetzt worden; gleichwie ich auch

Part. I. pag. 268. gesagt: Aus diesem geistlichen Wesen und aus dieser geistlichen Materie/ daraus das ☉ anfänglich selbst in ein Corpus und einen

einen Leib leibhafftig gemacht worden / daraus wird das Aurum potabile vollständiger gemacht/ denn aus dem ☉ selbsten / so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn/ ehe aus ihme ein Trinck-Gold kan bereitet werden / denn dieser Spiritus heilet und curiret alle Kranckheiten/ den Aussatz und Frantzosen / als ein überfixes mercurialisches Wesen / trucknet aus / und verzehret die Wassersucht und alle flüchtige offene Schäden/so in langwährender Zeit getobet haben/ stärcket das Hertz/ Hirn / und macht ein gut Gedächtniß/ macht gut Geblüte / und bringet Lust / Frölichkeit und Begierde in menschlicher Anreitzung der natürlichen Beliebung. Und da die Quinta Essentia Perlarum mit der Tinctura Corallorum vermischt / und diesem geistlichen ☉-Wesen in gleichem Gewichte administriret und zugeschlagen wird / auf 2. Gran seines Gewichtes zu gebrauchen und in acht zu nehmen / der mag kühnlich vertrauen/ und mit der Wahrheit berichtet seyn / daß ihm kein einiger Unfall natürlicher Kranckheit zu Verletzung seiner Gesundheit/ Schaden zu bringen/ wird begegnen / noch widerfahren können/ weil im Gold-Geiste die Natur alleine steht/ alle Schwachheiten zu verändern/ weg zu nehmen/ und in Verbesserung zu bringen / daß ein vollkommener Leib ohne einige Kranckheit erkannt wird. Die Quinta Essentia der Perlen stärcket das Hertz/ und macht ein vollständig Gedächtniß der fünff Sinnen. Die Tinctura Corallorum vertreibt alles Gifft/ samt den bösen Geistern/ die das Gute fliehen.

Also kan die Seele des ☉ in ▽ verkehrt / die geistliche Wesenheit der Perlen und der 🜔 der Corallen in einem vereiniget / ein solches verrichten / das der Natur sonst nicht wohl zu glauben / weil aber die Erfahrenheit solches erwiesen / die unläugbare Wahrheit bestätiget / so bleibt diese Hertzstärckung in diesem zeitlichen Leben billig / und gehet auch billig allen Hertzstärckungen mit Verwunderung und Wunderthaten zuvor / sie mögen auch Nahmen haben wie sie wollen / wie ich denn auch in leiblicher Anfechtung mein und meiner Mitbrüder Schwachheiten keine bessere Stärckung und GOttes Seegen erfunden und gebraucht habe / als diese 3. Composita vereiniget; GOTT gebe / segne und vermehre solche Krafft und Vermögen / biß an das Ende der zeitlichen Welt / das die Menschen mit dem Tode zugleich verwechseln müssen. Item

Pag. 111. Denn dieser Stein verjünget Menschen und Vieh / die äussätzigen Metallen bringet er zurechte / und macht alle unfruchtbare Bäume und wachsende Kräuter fruchtbar und neuer Gebuhrt / das keine menschliche Vernunfft wohl begreiffen noch fassen kan.

Pag. 130. Die Medicin Phalaja ist inwendig ein Universal, wie Asa auswendig / denn sie reiniget alles Geblüte des Menschen / saubert das böse gäntzlich hinweg / stärcket das Hirn / Hertz / Magen und alle Glieder / giebt gut Geblüt / erweitert das Gedächtniß / ersetzt alle Gebrechen der drey anfahenden Dinge / so eines eingefallen wä-

re:

re: Es ist ein rechter Schlüssel / dadurch der gantze Leib zu penetriren auffgeschlossen wird; denn es muß weichen Aussatz/Wassersucht/Schwindsucht / Podagra und alle Kranckheiten generaliter, wie sie auch immer entspringen oder Nahmen haben mögen/ denn keine sündliche Natur ist so gäntzlich gefallen / daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit und leiblich eine Artzney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zu gewarten hätte / welches alleine steht in der Erkänntniß der Natur / und wissender Erfahrenheit der Mittel / dadurch solcher zu helffen.

Dieses aber sage ich von der Phalaja, meiner experimentirten Artzney / der Erfahrung nach / daß sie nichts vor ihr verborgen hält/ dieweil sie eine durchdringende Sucherin aller Gebrechen ist / sie durchwandert den Leib wie ein geistl. Rauch / und dringet durch alle Geäder und Fleisch des Menschen wie ein subtiler Balsam / und bringet durch seine ⊖-Krafft wieder zurechte alles / was verlohren war; Ich kan meine Phalaja nicht weiter rühmen / dieweil seine Tugend selbsten ein Lob giebt allen Kranckheiten / so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlanget haben; denn wer mich Phalaja recht erlangen wird / dem bin ich Artzney zu der Gesundheit genugsam und überflüßig / denn keine Zunge ist so hoch begabet gewesen und noch im Leben zu finden/ mein Lob genugsam auszureden / wie solche befunden worden / der Gebühr nach zu preisen.

Pag. 242. Dem nichts zu vergleichen zu Ver-

hütung Kranckheit und Armuth / und zu einer reichen überflüßigen Ergetzung des Leibes und der Güter.

Pag. 249. O du gesegnete Artzney/ von GOtt deinem Schöpffer gegeben / O du himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe / O du göldige Substanz der Metallen / wie groß ist deine Krafft / wie unerforschlich ist deine Tugend / und wie tapffer ist deine Standhafftigkeit! wohl ist der hier auf Erden / welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet / das alle Welt in acht nimmt / keine Armuth wird er spühren / keine Kranckheit wird ihn rühren/und kein Gebrechen wird ihm schaden/ biß zu den gesetzten Ziel des Todes / und biß zu der letzten Stunde/ so ihm von seinem Himmels-Könige angesetzt wird. Es ist unmöglich / daß alle Zungen des Menschen so viel zuwege bringen können / die Weisheit zu verkündigen / so in diesem Schatz des Brunnens geleget ist / alle Redner müssen darob verstummen und zuschanden werden / ja erschrecken und kein Wort sprechen können/ wenn sie diese übernatürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden; und ich erschrecke für mich selbsten / wenn ich daran gedencke / daß ich so viel offenbaret habe.

Pag. 374. Allein das Astrum Solis geht allen Artzneyen der Welt vor / wenn dasselbe recht bereitet wird zu seiner vollkommenen Fixation, obschon das Astrum Solis und das Astrum ☿rii aus einem Geblüt ihrer Mutter und aus einer Quelle der lebendigmachenden Gesundheit entsprungen.

Pag.

Pag. 454. Allein dieses berichte ich dich / daß drey oder vier Gran gar genugsam seyn auf einmal / allem Ubel abzuhelffen / gebraucht in einem ♈, so durchwandert dieser Stein oder ℞ alle Gliedmassen des gantzen Leibes / und übertrifft alle andere Arcana, nimmt hinweg die Schwindsucht / deßgleichen allen Zustand / so von der Lungen seinen Ursprung hat / vertreibet den schweren Athem und Husten / und wird der Aussatz insonderheit damit curiret / und die Kriegersucht der Frantzosen; die Pestilentz hat eine mächtige Zuflucht zu dieser Artzney / die Gelbesucht / Wassersucht und alle Febres werden wunderlich damit ausgetrieben; sie vertreibet das eingenommene und empfangene Gifft / und ist gut denjenigen zu gebrauchen / welche ein Philtrum überkommen; auch stärckets alle Gliedmassen / das Hirn / Haupt und was solchen mehr verwand und zugethan / ist gut dem Magen / auch der Leber / heilet den Gebrechen / so von der Nieren entstanden und seinen Ursprung genommen / reiniget das böse Geblüte / und vertreibet alle böse Feuchtigkeit; auch zermalmet diese ℞ den Blasen-Stein / und treibet ihn mächtig aus / und hilfft / wenn die Harn-Gänge von bösen Winden übersetzt worden. Die lebendige Geister bringet sie wieder / curiret das Auffsteigen der Mutter; item, bringet wieder die Verstopffung der Weiber-Flüsse / und so dieselben zu sehr überhand genommen / so verstopfft sie solches / giebt Ursache zur Fruchtbarkeit / und machet einen guten gesunden Saamen in Männern und Weibern.

Aeusserlich heilet und vertreibet dieser Stein (doch inwendig gebraucht / und nur bequeme Pflaster äusserlich übergeschlagen) den Krebs / Wolff / Fistel und Siren / auch alle Flechten Zitrachten / den reitenden Wurm / und was mehr von unreinem Geblüte verursachet worden; dergleichen curirets die Kranckheit oder Gebrechen / Noli me tangere genannt.

Und ob der Autor allhier schon eigentlich de Lapide Ignis ex Antimonio redet / so habe ich doch solches um seiner innerlichen und äusserlichen Application mit anführen wollen / zumal auch / weil der Stein Ignis nur eine Particular-Tinctur, so aus eben den Principiis chymicis geht / die Universal-℞ es ihr dahero weit bevor thun muß. Daß aber der Stein Ignis nicht aus dem gemeinen ♄ bereitet werde / erhellet nicht nur aus des Basilii eigenen nachfolgenden Worten / welche diese sind:

Also beschliesse ich hiermit diesen Tractat von dem ♄ / und was ich mehr von dem rothen ☍ des ♄ geschrieben / so aus dem höchstgereinigten 🜍 gemacht worden / so wohl auch von dem Spiritu, so aus seinem ⊖ bereitet worden / das nimm in acht / und vergleiche diesen letzten Bericht damit / so ich dir von der Bereitung dieses Feuersteins vorgeschrieben; wirst du darinnen deine Gedancken mit Klugheit schärffen / so wirst du aus dieser Vergleichung die Vereinigung zum Ende wohl finden; denn es ist ein Fundament, ein Grund und einerley Freundschafft / dadurch das Heyl erworben wird;

wird; sondern auch aus deme/ weil er in allen bey seinem Triumph-Wagen das ♃ dergestalt auff-geführet/ gleich wäre es ipsum Subjectum Lapidis, das es doch nicht ist/ ob es schon derjenige Abgott/ der die allermeisten Laboranten an ihn glaubend macht/ oder welchen der grösseste Hauffe verehret und anbetet; und

Bernhard p. 20. Denn was ist ein Medicus, der die Natur der Metallen nicht kennet? Hast du auch wohl iemalen einen gehöret oder selber gesehen/ der die wichtigen und geschwinden Kranckheiten/ als da seyn Wassersucht/ Schwindsucht/ Zipperlein/ Aussatz und dergleichen curiret/ er sey denn diesem Theil der Philosophiæ, als da ist Chymia, angehangen? Daß aber diese Kranckheiten durch Gottes und dieser Kunst Hülffe können curiret werden/ darff ich nicht glauben/ dieweil ich selber für meine Person solches nicht alleine gesehen/ sondern habe angeregte Kranckheiten und gar seltzame Gebrechen der Menschen (nachdem ich den gebenedeyeten Stein der Philosophen in meinem Alter viermal gemacht) geheilet/ welches/ da ich es nicht selber gethan/nicht geglaubet hätte. Du aber/ so du solches vielleicht nicht gesehen oder erfahren/ sollst es für wahrhafftig und gantz gewiß glauben/ daß/ wer einmal den philosophischen Stein bereitet/ oder sonst der Natur der Metallen auffs wenigste mit gebührlicher Præparation helffen kan/ wie ihr wohl mehr als ich gewesen/ und hinfort seyn werden/ daß er die schwerlichsten und greulichsten Kranckheiten der Menschen vertreiben wird.

Der

Der kleine Bauer pag. 83. Das euch Menschen angehet zu weiterem Erkänntniß GOttes und langem Leben / und so einer nur ein Blätlein (das ist ein Gran) hiervon geneußt; so wird er bald von allen Siechtagen und Kranckheiten genesen.

Artesius, der uralte berühmte Philosophus, schreibet: Daß er nicht nur an die tausend Jahr nechst GOtt dadurch erlebet/ sondern auch einem Menschen/als der alleredelsten Creatur unter dem Himmel/ nach GOttes Ebenbilde erschaffen/ möglich wäre/ vermittelst solcher Medicin Gebrauch/ vergnügt zu leben / und seine Gesundheit biß an den jüngsten Tag zu erhalten/ wo es GOtt zulassen wollte.

Sendivogius pag. m. 220. Hie ist gebohren die edle Käyserin reich/ (die R auf weiß nehmlich) die Meister nennen sie ihre Tochter gleich: Sie vermehret sich / und gebiehrt Kinder ohne Zahl/ seynd ohntödtlich/ rein und ohne alles Mahl; **Die Königin hasset den Tod und Armuth / alle Kranckheiten sie vertreiben thut**; sie übertrifft Gold / Silber und Edelgestein / **alle Artzneyen groß und klein** / nichts ist auf Erden ihr gleich; deß sagen wir Danck GOtt vom Himmelreich. Und

Pag. 221. Hier ist gebohren der Käyser aller Ehren / kein höher mag über ihn gebohren wehren/ (die R nehmlich auf ☉) die Philosophi heissen ihn ihren Sohn / vermag alles das zu thun/ was der Mensche von ihm begehrend ist/ er giebt

Ge-

Gesundheit in lange Frist/ Gold/ Silber und
Edelgestein/ Stärcke/ Jungheit/ schöne und rein;
Zorn/ Trauren/ Armuth/ Kranckheit er verzehrt.
Selig ist der Mensch / dem es GOtt beschert.

Pag. 218. Zum andern vertreibet er alle Kranckheiten / wie die seyn mögen / biß zum verordneten Ziel des Lebens / da denn der Geist des Menschen gleich einem verlöschten Lichte sanfft abscheidet / und hindurch in die Hand GOttes gehet.

Pantaleon pag. 153. Ich kan aber gleichwohl hier im Vorübergehen nicht ungemeldet lassen / die unaussprechliche Weisheit und Fürsichtigkeit des Schöpffers bey diesem Kunst-Stück: denn es hat GOtt der HErr/ hochgelobet in Ewigkeit/ beschlossen / dieses hohe Geheimniß / alle Kranckheiten zu heilen / die Gesundheit zu erhalten / und der Armuth Trost und Hülffe zu bringen / aus lauter Güte und Gnade dem menschlichen Geschlechte zu schencken. Weil Er aber auch vorher gewust / daß der Mensche fallen/ und sich dadurch unwürdig machen würde / da er sein Leben in steter Gesundheit zubringen sollte / derowegen hat Er ein einzig Ding erschaffen / das beydes den Menschen / als auch den Metallen / zu ihrer Heilung dienen sollte / und seine Würckungs-Art ziemlich mit einander verbunden / damit nicht der Künstler wegen Begierde des Goldes die Straffe der Sünden / langwierige und vom gemeinen Hauffen unheilbare Kranckheiten / lindern / und GOttes Zorn abwenden möge; denn wer wider seinen Schöpffer sündiget / der muß / nach Aus-

sprnch

spruch der Heil. Schrifft/ dem Artzt in die Hände fallen / und wird also ein Besem mit dem andern gehauen und ausgekehrt. Denn es ist allzuwahr/ daß die ordentlichen Medici Diener der menschlichen Natur seyn / die nehmlich noch stehet/ nicht die schon darnieder gefallen / wie diß ein grosser Hauffe unheilbarer Kranckheiten zur Genüge bezeugen. Denn wenn keine ordentliche Bewegung/ keine Verdunckelung des Archæi, gar keine wesentliche Vergeringerung der Kräffte mit leiblichen Mangel der Glieder mit einander verbunden wären / und dieser oder jener nur durch Gelegenheit oder zufälliger Ursache wäre kranck worden: wenn / sage ich / dieselbe Ursache durch Aussauberung der Gedärme und durch den Schweiß weg geschaffet wird/ wird manchesmal der Krancke von sich selbst wieder gesund; Sonst wenn einer gleich die gantze Apotheke ausfrässe / würde es ihme doch nicht helffen/ weil die Artzney-Mittel aus den Apotheken / die von den Erd-Gewächsen und Thieren genommen werden / von den Fermenten der innerlichen Glieder durchgangen / überwältiget / und ihrer sonderlichen Artzney-Krafft beraubet werden / davon nichts übrig bleibet/ denn allein schwacher Schatten/ welchen nachmals die eingewurtzelte Kranckheiten als ein Schwächeres verachten. Was von den gemeinen mineralischen Artzneyen zu halten sey / habe ich in der Zugabe zu verstehen gegeben; dargegen diejenigen Artzneyen/ die durch den Liquor Alkahest zubereitet worden/ sind alle Feuer-beständig/

sie

sie erleuchten und bringen wieder zurechte vor sich selbsten durch ihre unauffhaltendliche Gegenwart / sie sind unschädlich / ohne alle fressende und durchdringende Schärffe / mit welchen / als mit einer Sichel / alle Kranckheiten auf einmal abgeschnitten und die schrecklichen Gebrechen abgethan werden / also / daß sich die Natur selber darüber verwundern muß; wie der Helmontius von den verbesserten und vollkommenen Schwefeln gantz wahrhafftig rühmet / und dißfalls einen rechten Medicum von einem vermeynten und ordentlichen Artzt unterscheidet. Daß aber etliche / wie Polemann in seinem Lumine, diese hochbelobte Feuchtigkeit von eigentlich genannten Salien hernehmen wollen / ist gantz falsch. Denn es mag ein ⊖ zu diesem Gebrauch hergenommen werden / welches man wolle / findet es doch allezeit seinen Widerpart / welches diesem Safft nicht widerfähret. Zum andern / wenn auch gleich aus den ersättigten Salien mit grosser Arbeit und △ Marter ein Geist getrieben wird / wird doch kein würckend Aufflöse-▽ daraus; denn ich habe offtermal dergleichen matte Geister mit grosser Arbeit / nach Verfliessung etlicher Jahre / selber gemacht / aber mit keinem erwünschten Ausgange. Das ▽ Alkaheſt aber / das auch nur einmal herüber gezogen worden / thut doch insgemein das Seine / und wird verändert wieder davon geschieden. Zu dem sind dergleichen enixa Salia nicht gleichförmig / weil sie durch Kunst aus widerwärtigen Dingen bestehen / sie lösen auch keine tru-

ckene Materie zu einer fliessenden auf / ohne ihre Zusammensetzung / welches doch der vorerwehnte Helmontius von diesem Alkaheſt mit sonderbarem Lobe rühmet. Drittens / wenn dieser gleichförmige Safft aus Salien bereitet würde / würde nicht Helmont denen / die dieses Geheimnisses unkundig seyn / zum flüchtigen ♀⸗⊖ rathen / wie er gethan hat in dem Buche von den Fiebern im 15. Capitel. Dieses habe ich hierbey zufälliger Weise erinnern wollen.

Pag. 156. Es hat nunmehro ungefehr vor zwey Seculis das gemeine medicinische Stadt⸗Wesen in Teutschland begunnt verunruhiget zu werden von dem Paracelso, bey Einführung der mineralischen Artzneyen / die durch das △ verfertiget worden / da zuvor in den Apotheken die Blumen⸗Göttin Flora mit ihren Kräutern und Wurtzeln regieret. Viel aus den Gelehrten haben sich solches Auffruhrs mit theilhafftig gemacht / viel hingegen haben solchen verflucht. Aber das unverständige Pöbel⸗Volck / gleichwie es allezeit sehr neugierig ist / also hat es auch bey diesem unruhigen Zustande der Artzney⸗Kunst nicht unterlassen / von einer unbekanten Sache sein Urtheil zu fällen / und eine kleine Dosin dieser Artzneyen den grauerlichen Wurtzel⸗ und Kräuter⸗Träncken vorgezogen. Nachdem aber auch viele von den gemeinen Leuten wahrgenommen / daß der Mercurius vitæ öffters zum ☿ mortis worden / haben sie lieber wollen mit Senes-Blättern und Rhabarbara schreyen / als mit Spießglaß und Queck-

silber

silber schweigen und begraben werden. Dargegen haben etliche bey starcken Naturen und eingewurtzelten Kranckheiten einen glücklichen Ausgang / welcher zwar nur zufälliger Weise geschehen / in acht genommen / und mit Frolocken sich zum förderstẽn Hauffen begeben. Ihrer wenig aber haben beyder Theile Gebrechen und wahrhaffte Chymische Artzneyen gewust / wie auch / daß man den Zwiespalt unter den Aertzten / wegen des Vorzugs der Artzneyen solle zurücke setzen / und selben aus der Erfahrung nehmen. Denn ein iedweder Theil dieser streitenden Partheyen führet seine abgelegte Proben an; Niemand aber unter denen wuste für gewiß / was für einer Ursache diese oder jene erfolgte Würckung zu zuschreiben sey / nach dem bey der gantzen Welt eingerissenen und gemeinem bösen Gebrauch / da man nur siehet / was geschicht / nicht aber nachforschet / wie es zugegangen sey.

Etliche wenige / so etwas klüger / weil sie in Zweiffel stunden / erwählten die Mittel-Strasse / und hielten dafür / es würde nicht ungereimt seyn / würde auch der menschlichen Natur nicht fremde vorkommen / wenn die Erd-Gewächse auf Chymische Manier bereitet / und ihnen ihre Essentiæ und Tincturen ausgezogen / und in die Enge gebracht würden / denn auf solche Weise würden sie lieblicher einzunehmen seyn. Mit welchem listigen Griffe / ob sie gleich wenig im Treffen wider die überhand genommene Kranckheiten ausgerichtet haben / hat man es doch biß anher dabey

bewenden lassen / daß man sie in den Apotheken Chymische Artzneyen geheissen / und daß sie auf Chymische Art zugerichtet gewesen. Aber die mineralische und geheime Artzneyen / die zu vielen Kranckheiten dienen / (wenn es anders zu glauben stehet) als eine Mißgebuhrt der verderbten Vernunfft und zufälliger Erfahrung / sind mit anderm Unflath aus dem Gebrauch der Artzney verworffen worden / und zwar nicht unbillig. Denn obgleich die Chymischen Artzneyen / durch welche ihnen Paracelsus und Helmontius einen unsterblichen Nahmen gemacht / aller Ehren werth sind / iedoch diejenige gebräuchliche Artzneyen / die von den vermeynten Auslegern der Natur / Crollio, Poterio und andern an jener Statt sind auffgebracht und erfunden worden / füllen mehr die Gottes-Aecker / als daß sie dem menschlichen Geschlechte die verheissene Hülffe zu heilen leisten sollten. Derowegen ist ein Unterscheid zu machen zwischen des Paracelsi, Helmontii und anderer Kunst-Besitzer Chymischen Artzneyen / die entweder auch zugleich mit die Metallen angehen / oder an der Krafft etwas geringer / und allein auf die lebendigen Thiere gerichtet seyn: und zwischen den gemeinen Chymischen Artzneyen / welche den ersten schnurstracks zuwider sind. Denn jene bleiben insgemein als unüberwindlich im △ beständig / und würcken durch Erleuchtung / nachdem sie den Berg-Gifft entweder hinein gekehret / oder verändert haben: Aber diese rohe und giftige Roß-

Artz-

Artzneyen haben einen groben oder auch rauhen Berg-Gifft bey sich / welcher durch widerwärtige Aufflöse-Wasser mehr geschärffet oder gar getödtet worden / wie zu sehen bey dem ♄ / seinem Glase und Blumen / von welchen gar wahrhafftig Helmont redet: So lange das ♄ und ☿ ein Erbrechen und Stühle erregen/ sind sie keine Artzneyen eines ehrlichen Mannes / ob auch gleich nicht alsobald das Widerspiel erfolget / wenn sie nur den Schweiß treiben/ und auf gemeine Weise zugerichtet sind / wie solches bezeugt das ♄ diaphoreticum der Apotheker / welches in der Würckung nicht unterschieden ist / von dem gebrannten Hirschhorn / denn beydes ist durch ein gewaltsames △ verderbet worden / und ist nichts anders/ als ein todtgebrannter Kalck/ welcher mit des Magens Ferment gähret / und also zufälliger Weise den Schweiß treibet; denn auf daß die Metallen und andere Berg-Gewächse ihre astralische Natur in uns weglegen / die dunckele Schwachheit des Archæi erleuchten/ oder in die innerste Glieder hinein gebracht werden / und gleichsam mit uns sich vereinbaren mögen / bedarff man darzu entweder den Safft Alkahest, oder das grosse oder kleine circulirte ⊖. Denn alleine diese drey Aufflöse-Mittel der Natur können die metallischen und mineralischen Leiber besänfftigen / eröffnen und zuschliessen. Wo diese mangeln/ mögen gleich die Berg-Materien durch die gemeine Chymie gemartert werden / wie man wolle/ richtet man doch nichts damit aus / daß ein

auserlesener Artzt könne Ehre einlegen; weil sie entweder verderbet worden durch ihre hefftige und feurige Schärffe / oder werden in ihrer Schädlichkeit gestärcket/ durch zugesetzte Salien und weiter. Aber in der rechten Bereitung der Philosophorum geschicht keine Verderbung/ keine Tödtung des Giffts / sondern eine Einschliessung und Verwandelung desselben: welches die gemeinen saltzigten Aufflöse-Mittel nicht thun können/ weil sie nur gleichsam die äusserliche Schale der Materie aufflösen / obenhin zerbeissen / und mit einem Worte nichts anders thun/ als zerstreuen. Wenn sie aber den schwefelichten Theil vom mercurialischen ausziehen/ thun sie solches wider den Willen der Natur/ welche einig und allein auf deroselben gründliche Vereinigung ihr Absehen richtet. Und dahero thun auch hernach solche ♀ra nicht / was man von ihnen verhoffet/ wo ihnen nicht ihre gewisse Hülffs-Mittel beygefüget / durch welche sie wiederum gründlich mögen auffgelöst und hinein getrieben werden.

Beschliesse dahero mit dem Helmontio, daß alle die mineralische und metallische Artzneyen / welche ohne den Alkahest und das groß oder kleine circulirte ⊖ bereitet worden/ nichts werth sind. Welchen Braten die Schulen der Aertzte dieser Zeit von dero Würckung abgenommen haben / indem sie die Galenischen und von einfachen Erd-Gewächsen zubereitete Artzneyen billig den gemeinen Chymischen vorziehen. Denn ob sie gleich nicht allezeit Wunder thun / nehmen sie doch dar-

bey

bey ihr Gewissen besser in acht / als diese schädliche Berg-Köche und Brauer mit ihren vermeynten Chymischen Heimlichkeiten. Wem seine Gesundheit und Leben lieb ist / der folge meinem Rath/und fliehe diese süß-pfeiffende Meer-Wunder. Es ist kein Berg-Gewächse oder Metall in der gantzen Natur / das ich nicht in und ausser dem △ mit unterschiedlichen Aufflöse-Wassern / bißweilen ein gantzes Jahr und länger ohne Unterlaß / durch Hülffe der gemeinen Chymie untersuchet habe: Aber wenn ich spräche / daß der Ausgang mit meiner Hoffnung und der Beschreibung dieser wunderbaren Heimlichkeiten eingetroffen hätte / lüge ich wie ein Schalck. Ich zwar / indem ich dieses bekräfftige / entdecke gelehrten / fleissigen Aertzten in Teutschland nichts neues / als die ihre Armuth in diesem Stücke aus dem △ und unverdrossenen Erfahrung längst inne worden. Sondern ich will nur diejenigen gewarnet haben / die sich nicht eigentlich auf die Artzney-Kunst geleget haben / und doch fürwitzig sind / daß ihnen nicht etwas wiederfahre / das sie nicht gedacht hätten. Denn obgleich auffrichtige Aertzte in Teutschland sich der Chymie nicht mehr groß annehmen: weil aber die Teutschen fast von allen Völckern vor ein tummes / ungelehrtes und viehisches Volck gehalten werden / darum / daß sie nicht diejenigen / die unter ihnen etwas verstehen / sondern nur die Ausländische / groß achten; dahero machen viel Ausländer / so unterschiedlichen Künsten zugethan sind / unsern Leuten einen blauen

Dunst vor die Augen / und bringen ihnen ein gering Ding vor / das sie wohl zwölffmal auffgewärmet und weggeworffen haben / unter dem Nahmen einer sonderbaren Heimlichkeit / die allein Ausländischen bewust / verkauffens theuer / und wenn sie wieder nach Hause kommen / lachen sie sich schier todt darüber. Wenn derowegen Fürsten und Herren und iedwede Obrigkeit rechte Hirten ihrer Heerde seyn wollten / sollten sie diesen auffgeblasenen Unflath mit dem gebrannten Vitriol, Panaceis, Tincturis und Arcanen-Artzney-Stücklein / die man soll heimlich halten / hinweisen / wo der Pfeffer wüchse / so würden sie alsdenn ein treffliches Werck thun / das sehr denckwürdig wäre / denn sie würden zuwege bringen / erstlich / daß die alte heilsame und sichere Artzney wieder in ihr voriges Ansehen käme / und solche Aschenbrödel nicht so unbillig und unverschuldet mit ihr umgiengen.

Denn so bald nur von den Krancken / die gar übel zufrieden und ungedultig sind / ein solcher vermeynter wunderthätiger Kuhmist um Hülffe angeruffen wird / ist alsobald die erste Klage und Geschrey über die ordentliche Stadt-Aertzte: Ey wie verstehen doch diese Leute so gar nichts! sie irren weit von der Wahrheit / haben die Kranckheit nicht verstanden / noch die drey Chymische Ursprünge; die Ursache dieser Kranckheit ist ein resolvirtes Cagastricum, keine Wassersucht / u. s. w. Wäre ich nur noch vor einer Woche geholet worden / ich wollte ihn alsobald innerhalb vier und zwan-

zig

tzig Stunden wieder gesund gemacht haben. Was ists doch für ein elend Ding um diese Galenische Aertzte! sie wissen nichts als ihre Kräuter u. s. w. GOtt behüte iedweden Menschen vor ihnen. Aber weil es nicht zu ändern steht/ was einmal geschehen ist/ will ich sehen/ wie ich das wieder gut machen kan/ was jene verderbet haben/ jedoch mit diesem Bedinge/daß ich dem Krancken nichts gewisses verspreche/ weil ich gar zu späte geholet worden/ da schon die Natur von diesem Artzte verderbet worden. Doch heiß ich auch den Krancken nicht verzagen/ sondern ich will das Meine thun. Ich habe hier eine sehr köstliche Artzney von Kupffer und Stahl præpariret/ so man täglich davon nur einen Löffel voll einnimmt/ thut sie wunderbarliche Würckung/ ob sie gleich unvermerckter Weise würcket. Darnach habe ich auch eine solarische Artzney wider alle Kranckheiten/ die in einem Huy alle Schmertzen stillet; auch überdiß die Kranckheiten und ihre Ursachen bloß durch den Schweiß austreibet; denn eine rechte Chymische Artzney würcket nur durch die Schweißlöcher und durch Austreiben. Mit solchen und dergleichen Schmähe-Worten werden verständige und erfahrne Aertzte von diesen übersichtigen Klüglingen zur Banck gehauen/ wiewohl sie es zuweilen sind inne worden/ wenn sie sich selbst durch ihre eigene Berg-Artzneyen verderbet haben/ daß jene heilsam/ gelehrt/ genug und vielmehr GOttes Hülffe gewesen/ wie ich an unterschiedlichen Orten gesehen und auffgezeich-

net habe. O wie hat ihrem rege gemachten und speyenden Magen alsdenn gut / ja sehr wohl gethan / eine Latwerge von zusammenziehenden Hertz- und Magen-stärckenden Artzneyen / darbey auch dergleichen Pflaster und Salben sind gebraucht worden. Auch hat die ausgezogene Rosen-Tinctur hierinnen ihr sonderes Lob / welche sie doch öffters verlachet und verspottet haben; Aber ihre Quintæ Essentiæ und ausgezogene Tincturæ aus ☉/ Edelgesteinen und dergleichen damals pausiret / weil sie nicht singen kunnten.

Also werden diese Leute endlich / wiewohl allzuspät / mit Schaden klug / nachdem inzwischen der Dritte verführet worden / und leiden muß. Denn wenn ein solcher Chymischer Roß-Artzt sich über ordentliche Aertzte so boßhafft und verleumderischer Weise erhebet / der alten Weisen Sprüche und Gründe mit verstümmelten Verstand / wie der Teuffel die Schrifft / anziehet / und mit anderer Aertzte Federn wie eine Krähe sich schmücket / geben ihm offt nicht allein der Pöbel / sondern auch grosse Herren Gehör / und glauben ihm / mit was für Nutz aber / mögen sie selber sagen. Das habe ich wohl gesehen / daß durch dergleichen schädliche Artzneyen ihrer mehr zu dem ewigen / als zeitlichen Leben sind befördert worden; Ich geschweige / daß offt gemeine und geringe Kranckheiten durch ihre Gewaltsamkeit sind ärger gemacht / und in gar fremde verkehret worden / weil die Natur zur Unzeit ist auffrührisch gemacht worden. Wenn derowegen solche Landstreicher und gewaltsame

Nach-

Nachfolger der Natur aus den Städten wegge-
schafft würden / behielt zum andern das Stadt-
Regiment ihre Unterthanen / und versorgte sich
mit Aertzten / die rechtmäßiger und ordentlicher
Weise / durch Lehre des Hippocratis und Galeni,
zu ihrer Ehren-Staffel gelanget sind: Denn die
wahren Chymisten / gleichwie sie gar seltzam / be-
dürffen keiner andern Hülffe / heilen auch keine
Kranckheit anders / denn nur aus gutem Willen /
ohne Forderung einiges Geldes / welches sie doch
vielmal häuffig sammlen. Setze demnach diese
Regul: Wer ein rechter Chymist heissen will / der
weise erstlich an einem öffentlichen Orte auf / an
statt einer in Schulen gebräuchlichen Disputa-
tion oder ausgestandenen Examen, entweder
das ▽ Alkaheſt, oder das grosse oder kleine circu-
lirte ⊖ / oder Tincturam metallicam selber /
alsdann rühme er sich der Ober-Stelle über die
Lehr-reiche Aertzte der Schulen / und eher nicht.

Aus diesen vorgebrachten Reden erhellet / wel-
che rechte Chymische Artzneyen / und wo dieselben
zu suchen seyn / nehmlich bey den würcklichen
Kunstbesitzern und wahren weisen Meistern / und
nicht bey den mineralischen Wasserbrennern / ob
sie gleich hundert köstliche Oefen haben. Ja die
viele und seltzame erbauete Oefen zeigen gleich-
sam mit Fingern / daß ihr Herr noch in die Schule
gehe / und nichts weniger sey / als ein Galenus,
am wenigsten aber ein Herrscher über die mensch-
liche und metallische Natur: Denn die rechte
Chymische Wissenschafft bedarff keines Schei-

dewassers / keines Salpeters / Saltzes und 🜄-Geistes / sie braucht keine Circulir-Gläser / geschnabelte Pelicanen / grosse Recipienten und andere seltzame Gefässe / so aus Ertz / Eisen und Thon gemacht worden; sondern sie vollbringet die gantze Sache mit schlechten Instrumenten und Materien / weil sie der Natur nachfolget / und würcket mit ihren gehörigen / geheimen Werckzeugen: wiewohl sie auch in den grössern Heimlichkeiten durch keinen Fuchs-Schwantz ☉ zuwege bringen kan / sondern erfordert sonderliche dazu kommende Stücke und Werckzeuge. Aber die Artzneyen / so durch diese Kunst zubereitet worden / sind insgemein △-beständig / und als leuchtende Spiegel / die unser Lebens-Licht erleuchten / und des Todes Vorboten / die Finsterniß / die den Lebens-Geist überfället / vertreiben / und also vor sich / durch Darstellung der Gesundheit / die Kranckheiten wegnehmen. Doch sind auch etliche aus Salien vom Geschlechte der ersättigten bereitet / welche dahero mit unverlohrnen Kräfften alle Leibes-Kochung durchgehen / und die Verstopffung der Glieder eröffnen / etliche thun auch beydes.

Es richtet aber diese rechte philosophische Apotheke kein ander Purgans zu / als das einige rechte Corallische Quecksilber des Paracelsi. Die andere alle beweisen ihre Hülffe durch die Ausdämpffung / durch den Harn und Schweiß. Welches ein ieder / der der Galenischen Artzneyen überdrüßig ist / bey seinem Artzte / der ein Chy-

Chymist ist / erst erfragen kan / ehe er sich und die Seinen in Gefahr stürtzet / und ordentliche lehrhaffte Aertzte verachtet.

NB. Es hat zwar allhier Pantaleon gantz klug raisoniret / worzu ich noch setze: daß / so bald einer sich einer wahren Universal-Medicin rühmet / und kommt doch mit den Worten auffgezogen / als ob er zu langsam zu den Patienten geruffen worden / er also stracks auch vor einen Stümpler zu erkennen; denn mit unserer wahren Medicin muß keiner zu langsam kommen / es habe auch ein anderer Hümpler die Natur gleich verderbet wie er wolle / so muß diese Universal-Tinctur doch noch Hülffe erweisen / ausser es wäre denn des Patienten von GOTT bestimmte Zeit und Stund zu sterben da. Daß er aber auch setzt: Man solle keinem trauen / er weise denn zuvor seinen Alkahest oder das groß und kleine circulirte ⊖ auf / das läßt sich zur Zeit so wenig thun / als die Transmutation der Metallen zu zeigen / und ist dahero zu bejammern / daß ein wahrer Adeptus die wahre Artzney so wohl als die Transmutation verbergen / und viel tausend Menschen / der ihm daraus entstehenden Gefahr halber / hülffloß lassen muß. Denn alle Philosophi einhellig und zwar

Endlich / wegen der daraus entstehenden Gefährlichkeit / zur Verschwiegenheit rathen. Sendivogius pag. 187. setzt die Ursache dergestalt: Und da du dich nicht weislich vorsiehest / wird die Kunst eine Ursache deines Todes seyn; darum

habe

habe dich wohl in acht / und siehe wohl zu / wem du dieselbige zeigest / denn diese ℞ grosse Verblendung anrichtet; darum sollt du deine Büchlein iederzeit so fleißig als die ℞ selber verwahren / und ja Achtung darauf geben / daß man es zu keiner Zeit bey dir findet / denn du davon in grosse Gefahr / Gefängniß und Mord gerathen könntest; derohalben bis fürsichtig / und gehüte dich wohl!

Sonst ist zum Beschluß noch dreyerley zu erinnern / als:

1. Daß die Tinctur kräfftig genug in der Medicin auf menschlichen Leib zu gebrauchen / wenn sie einmal perficirt worden / und keiner Augmentation weder in Quintate, noch Qualitate gebrauchet noch bedarff; als Batsdorff pag. m. 132. auch confirmiret; vors

2. Wenn dein Werck also weit gebracht / wirst du sehen / wie durch leichte Mittel die Terra mortua davon zu separiren / damit du die Essenz aller Essentien erlangen / und deinen Lapidem zugleich in formâ sicca & liquida haben mögest / welches ein einziges Werck ist / und doch viel bethöret: Denn so unser Cörper erst ein saltzhafftig ▽ gewesen / müssen sie solches zuletzt auch werden / immassen die rechte wahre Universal-Tinctur solche Eigenschafft unfehlbar haben muß / soll sie anders / wie gemeldet / ihren Brüdern / den geringen Metallen / und den menschlichen Leibern ersprießlich seyn. Damit aber in diesem Wercke

cke nichts unvollkommenes gespühret / oder mir einige Verschwiegenheit zugemessen werde / will ich einem ieden / wie gedachte Separation vorzunehmen / oder wodurch das centralische ⊖ / nach beschehener Calcination und Fixation zu extrahiren sey / genugsame Anleitung geben. Und obwohl sonst die Philosophi um der Unweisen willen im Handwercke sehr verschwiegen und heimlich gewesen / haben sie doch das Ende gantz klar und offenbar gemacht / daß sie ungescheuet bekannt / es stecke die endliche Solution im Wein-Fasse / daß man nehmlich durch den darinnen verborgen liegenden Spiritum solche saltzige Extraction könne zuwege bringen: Denn / sagen sie / wie ein Glas mit gemeinem Weine angefüllet / durch Hülffe des eingelegten Goldes nicht überläufft / sondern sich beysammen hält / und der Magnet das Eisen an sich ziehet / also thue der 🜅 und die Essentia des ☉ noch vielmehr und weit überflüßiger / daß dahero eine völlige Restitutio des schwachen Cörpers erfolgen kan; wie Batsdorff gleichergestalt pag. 119. auch ferner saget: Fragen möchte einer / ich hätte oben gemeldet / daß die Massa sehr flüßig / und in starcken △ zusammen fliessen / auch also Schaden verursachen thäte. Wenn solches wahr / wie könnte man sich denn eigentlich in acht nehmen / wenn sonderlich im vierdten Grad das stärckeste △ soll gebraucht werden? Worauf ein ieder mercken und behalten soll / daß die Materie oder der Spiritus Anfangs noch keine rechte Vereinigung mit dem Corpore er-

erlidten hat / sondern durch die Gewalt des △ leichtlich im Fluß oder Sublimation davon sich separiren kan; nach der Solution aber wird unser Spiritus coagulirt und hat keinen solchen Fluß mehr / mag auch keine Separation des Spiritus & Corporis geschehen / es ist aus zweyen eins worden / also / daß kein Element sie beyde hinführo von einander scheiden mag. Wie (möchte einer ferner sagen) bist du nicht wider dich selbst / soll deine perfecta Massa oder Lapis philosophicus nicht flüßig wie Wax oder Oel seyn? Wie sagst du denn / daß er nach der Solution und Coagulation sich eines solchen Flusses oder Schadens nicht mehr zu befahren? Es wird vielleicht deine Medicin, gleich andern nichtswürdigen Sachen / ein strenges uneingehendes Pulver seyn? Deßwegen soll man hier mercken / daß nach Vollendung unsers Wercks erst die allergrössete und geheimeste Scienz erfordert wird; denn nachdem unser Corpus recht calciniret / und mit dem vielmals genannten Aqua sicca solviret und coaguliret / so geschicht endlich eine Separation, daß sich die Terra mortua von der Essentia Solis separiret / und separiret werden muß; wie

Sendivogius in Tractat. de Mercurio sagt: Wenns verbrannt ist / thut mans ins ▽ / darnach kocht mans; wenn es gekocht ist / giebt man es den krancken Leuten / darzu ich oben den ☿ allebereit nahmhafftig gemacht; denn diese Terra mortua, als ein nichtswürdiges Ding / hat eine grosse Strenge oder Härtigkeit bey sich / welche den

Flu-

Fluxum unſerer Eſſentiæ verhindert; aber nach der Separation haben wir das rechte/ wahre/ unverbrennliche Oel/ das aſtraliſche ⊖ der Weiſen/ das Ende/ ſo gleich dem Anfange/ das Allerwürdigſte aus dem Allerunwürdigſten. Und in Summa, nach dieſer endlichen Separation haſt du deine Medicin in forma ſicca & liquida, den rechten Schatz aller Reichthümer / das groſſe Geheimniß/ ſo der Allerhöchſte in die Natur verborgen gelegt hat. Das rechte Aſylon deſertorum pauperum, und das rechte wahre unfehlbare Augmentum; ja einen ſolchen Schatz/ davon ich ſage/ daß du mit Baſilio ſchreyen magſt: Victoria! denn dieſes Saltz hat den Sieg über alle Dinge/ über alle flüchtige Geiſter der Metallen/ und den ☿ zu härten. Wie denn auch in der Medicin zu gebrauchen die R kräfftig genug/ wenn ſie nur ad ſummam albedinem gebracht/ und aus ſolcher das weiſſe fixe ⊖ extrahiret/ auch ſolches zu Reſtituirung der menſchlichen Leiber/ gegen Abwendung aller Kranckheiten/ mit höchſtem Fleiß und richtiger Doſi appliciret wird/ ob wohl an dem/ daß/ wenn ſie ad Rubedinem gekommen/ oder auch durch die vielfältige Imbibition zu ihrer Uberflüßigkeit an der Krafft gebracht/ ſie alsdann auch mehr thun/ und der zehende/ ja letzlich der hunderte Theil eines Grans vermag/ was zuvor ein gantzer Gran nicht vermochte; allerdings als der Mercurius philoſophicus & quidem duplicatus, das iſt/ nach der Conjunction der weiß- und rothen Blume/ auch

me-

medicinalisch/ aber lange noch nicht so/ als post Fixationem, wie solches Chortalassæus p. 73. berühret/ allwo er sein Bäuerlein also fraget: Mein liebes Bäuerlein/ diese Blumen haben einen herrlichen Glantz/ seyn sie denn auch itzo schon medicinalisch? Darauf ihm aber das Bäuerlein geantwortet: Sie seyn wohl medicinalisch/ aber ihre grosse Krafft liegt recht in ihnen verborgen; (das ist/es muß erst die wässerige/ kalte und feuchte Eigenschafft des ☿ durch das in seinem Centro verborgen liegende △ überwunden werden/ und wenn solches geschehen/ dann sind sie durchaus artzneyisch/) sonst wenn sie noch in der Wurtzel stecken/ so seynd sie sehr gifftig. Worzu

Batsdorff pag. 107. auch setzt: Die edle weisse Blume ist die/ welche mit so vielen Nahmen genennet/ und durch die Kunst der Separation des puri ab impuro zuwege gebracht wird/ aber die meisten zu Narren macht/ indem sie/ daß das Bad des Königes reine seyn soll/ sich an der geringen Gestalt des Subjecti gewaltig geärgert/ und nicht begreiffen können/ daß der Allerhöchste das darinnen liegende Perlein um der bösen Menschen willen mit einem solchen armseligen grauen Küttel und den allergrössesten Gifft bedecket. Item

Pag. 111. Welches güldene Worte/ und den Verständigen/ daß es ein ☿ duplicatus & sublimatus seyn soll/ zu glauben unmöglich fallen will; (ob nun ein ☿ sublimatus giffig oder nicht/ lasse ich ieden selbst judiciren; genug/ daß der ☿

der

der Weisen zum ersten Anfang also aufsteiget;) wie er denn auch

Pag. 112. ferner gedencket: Daß unsere weisse Taube/ durch Hülffe des rothen Löwen / so rein als ein gestossenes Perlein oder Diamanten-Pulver / ein Gifft aller Giffte / und der rechte Spiritus ♄ni oder ☍ci wird/ welches in der Medicin das allergrössete concentrirte Purgans, das Gifft des Drachens / wenn nur der hunderte Theil eines Grans davon genossen werde / so erwecke es mit Verwunderung etliche Sedes. Und gleichwie man also allhier auch den truckenen und nassen Weg des Lapidis hat/ wovon ich aber forne schon erwehnet/ daß die Bereitung des Steins der Weisen aus einer einzigen Materie an und vor sich selbsten bey der Vorarbeit einen naß- und truckenen Weg erfordere; dahingegen Pantaleon zwey à parte machen will / auch diese ungegründete Meynung bey den meisten der Kunstsuchenden in fester Einbildung steht; Also ist auch vors

3. Noch zu wissen / wie der Lapis zur Medicin, auch nicht zuvor mit ☉ fermentiret seyn dürffe/ welche Fermentation bey den Philosophis aber zweyerley / als die erste: da ich den Mercurium philosophicum mit seinem eigenen ☉ der rothen Blume unumgänglich fermentiren oder versetzen muß/ ausser welcher er in Ewigkeit zu keiner Fixation gebracht werden kan; und diese Fermentation, wie auch diejenige / da / wenn ich solchen Mercurium philosophicum ins Glas

verschliesse / und zur Fixation einsetzen will / ihn noch zum Uberfluß mit dem zehenden Theil eines gemeinen / doch rein- und allerfeinesten ☉-Kalcks versetze / die schadet an der Medicin auf menschlichen Leib nicht / sondern wird unumgänglich erfordert; Die andere Fermentation aber ist diejenige / da ich den schon fixen Stein / welcher mit 🜈 noch gemeistert werden kan / alsdenn auf im Fluß stehendes ☉ trage / und 3. Tage und Nacht mit einander fliessen lasse / auf daß dadurch der R-Spiritualität befestiget werde / und sie zugleich einen Ingreß in die unvollkommenen Metallen erlange / womit das gemeine ☉ zwar mit zur Medicin auf die Metallen / aber nicht mehr auf menschlichen Leib dienlich wird; denn die salinische Natur des Lapidis, welche dem menschlichen Leibe erspießlich / kommt dadurch in eine mehr metallischere / welche von dem menschlichen Archæo nicht mehr also zu Nutz aller menschlichen Glieder als zuvor expedirt werden kan. Dahero muß diese andere Fermentation nicht vorgenommen werden / wo man solche Tinctur auf menschlichen Leib zu brauchen gedencket.

Gleichwohl ist nöthig / daß dergestalt der verfertigte Stein in 🜈 auffgelöset / und von seinen terrestrischen Impuritäten dergestalt liberiret werde; man brauche ihn sodann zur Medicin auf menschlichen Leib oder die Metallen. Ist er im 🜈 auffgelöst / und ich will ihn zur Restitution des schwachen menschlichen Cörpers und zwar in forma liquida haben / auf daß er desto penetranter / und

und seinen Effect nach Gebühr und Vermögen desto hurtiger erweisen könne / so darff ich nur den überleyen Spiritum vini biß zu der Oeligkeit der Tinctur abziehen / von welcher hernach ich 1. 2. auch mehr Tropffen dem Patienten besser / in einem bequemen Vehiculo, als Wein oder Zimet-Wasser / als ein Gran des Pulvers / ohne Verschüttung / oder daß was davon im Löffel / auch Munde und Zähnen hangen bleibe / beybringen; ja auch dergestalt einen Gran der Tinctur viel bequemer in unterschiedene Theile / als das Pülverlein / theilen kan. Will ich ihn aber auch auf die Metallen gebrauchen / so kan ich / nachdem ich die Terrestritäten separiret / den 🜄 aller wieder davon ziehen / biß aber auf die Truckene des Steins / welches Pulver ich sodann auf ☉ oder ☽ in Fluß tragen / seine Zeit fliessen / und also durch diese Fermentation denselben in Quantitate vermehren kan / aus welchem allen man also abermal leicht zu ermessen hat / aus was vor einer Materie oder Subjecto unser ☿ gezogen / und damit der Lapis componiret werden müsse / weil ♁, ⚯, ☉ pigmentum und dergleichen weder vor / noch nach / also dergleichen thun / und sich in 🜄 aufflösen lassen wird / vielweniger das gemeine ☉ selbsten in eine dergleichen saltzige Natur würde bringen können. Und gleichwie man also auf der Philosophorum Reden und die Sache selbsten Achtung haben muß / also ist sich darbey zu verwundern / daß die Philosophi auch hierinnen / was die Medicin anbelanget / so gar verschwiegen / daß sie

nicht einmal die Reinigung des Lapidis per 🜄 und anders allhier angezogenes mehr öffentlich setzen wollen / ungeachtet dadurch weder die Materie noch derselben Bereitung dadurch erlernet oder verrathen werden könnte ; wannenhero ich glaube / daß die meisten mit der blossen Transmutation zufrieden gewesen / und das andere nicht geachtet oder verstanden / da doch gesunder Leib über alles Geld und Gut gehet/wiewohl das Letztere/ daß sie es nehmlich nicht verstanden/ auch nicht zu præsumiren / indem ja viele derselben/ als in vorhergehenden zu ersehen/ die Virtutes medicas generaliter & specialiter gesetzt.

Endlich und vors vierdte ist auch noch zu observiren.

Daß gleichwie die Materia cruda seu Subjectum remotissimum Lapidis in der Medicin wegen seiner Unreiffe und gifftigen Art wenig oder gar nicht gebrauchet / der daraus gezogene Geist und Oel zwar dann und wann / iedoch mit grösseſter Behutsamkeit hervorgesucht und verschrieben wird/ also ist der aus dem Geist und Oel bereitete ☿ zwar in etwas eine Medicin, aber eine sehr gefährliche/welche einen klugen Medicum ihn zu appliciren haben will; der Geist aber aus der fixen weissen ℞ eine würckliche/ und die aus der rothen noch eine bessere / welche beyde durch die Augmentation zu der allerhöchsten und kräfftigsten Artzney gebracht werden können/ so daß man wegen der Dosi mit ihnen abermalen vorsichtig umgehen muß / indem auch die allervortrefflichste

Me-

Medicin, in der Dosi überschritten/ schädlich seyn kan; allerdings als ein Aqua vitæ im rechten Gebrauch/ Zahl/ Maaß und Gewichte ein ▽ des Lebens / im Uberfluß getruncken auch ein Aqua mortis seyn / und einem das Hertz abstossen und verbrennen kan. Also ist auch bey dem Basilio und zwar in seinem fünfften Buche pag. m. 341. zu ersehen / wie vermittelst dieses unsers Subjecti gleichwohl auch noch andere Tincturen / da immer eine vortrefflicher als die andere / auf unterschiedene Arten / dem preßhafften Menschen zur Gesundheit und langem Leben bereitet werden können / allerdings als er daselbst spricht:

Ehe ich aber meinen Anfang mache/ der metallischen und mineralischen Saltzen / so wohl auch anderer Dinge Virtutes zu erklären / als mit andern Gewächsen nachzufahren / will ich zuvor alleine beschreiben und fornen an setzen die Bereitung Auri potabilis, wie dasselbe gäntzlich und alleine / als eine Krone aller Artzneyen universaliter, billig zuförderst gehörig / dahingegen die mineralischen und metallischen Salia nur particulariter ihre eingepflantzte Tugend von sich geben / und zu menschlicher Gesundheit angeordnet sind; darum ich denn billig den Anfang von dem wahren unverfälschten Auro potabili mache/ und seinen Unterscheid anziehe / wie es soll recht judiciret werden. NB. Sind nun andere mineralische und metallische Salia nur Particular-Medicinen gegen diesem dem wahren grossen Auro potabili, so folget / daß diß Aurum potabile nicht

nur auch aus einem ⊖ herkomme / sondern zugleich das allerprincipaleste solarische ⊖-Wesen unter allen sey.

Derowegen wenn dir GOtt das Glücke giebt / daß du wahre Erkänntniß erlangest / so halte dieses Arcanum in höchster Verschwiegenheit / damit du dir aus GOttes Segen keinen Fluch machest; denn die Bereitung des Lapidis ist einerley / (nehmlich der Universal- und Particular-Tinctur) denn sie haben beyde ihren Ursprung und erste Gebuhrt von dem wahren Saamen und astrologischen primo Mobili, welches Spiritus ☿rii genannt wird / davon ich dir hiervornen weitläufftig geschrieben. Denn wisse in der höchsten Wahrheit / daß weder Universal- noch Particular-℞, weder Aurum potabile noch andere Universal-Medicin ausserhalb dieses himmlischen und geistlichen Wesens / welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat / nimt und empfähet / kan zuwege gebracht werden; darum sey verschwiegen biß in den Tod / alsdann lege das Pfund wieder nieder / wie ich gethan habe; denn so ich dich nicht treulich gelehret / würdest du von diesem Geheimniß nicht viel wissen / sondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit / Blindheit und Narrheit sitzen blieben seyn / und ein Recipe in die verschmierte Apotheke geschrieben haben; wo du aber endlich mit deiner Seelen hingefahren seyn würdest / nehmlich in den Schooß Galeni, in den äussersten Grund der Finsterniß / das kanst du erachten / und eben also

wür-

würde dein Leib und Seele auch dahin verschaffet werden / wenn du das geringste Theil offenbarest.

Daß ich nun zu meinem Proposito komme / als will ich dich erstlich berichten / was das rechte / wahre und höchste Aurum potabile oder Universal-Medicin sey: Deme folget nach in der Ordnung noch ein ander Aurum potabile, so aus dem fixen rohen 🜍 oder Seelen des corporalischen / höchstgereinigten ☉ gemacht / und durch Zufügung oder Zusammensetzung des universalischen Spiritus ☿rii bereitet wird. NB. Hier habt wohl acht auf die Worte / denn weil zum andern gemein ☉ kommen soll / muß es bey dem erstern gewiß nicht / sondern nur das philosophische seyn.

Diesem soll folgen eine andere particularische Medicin, welches ein halbes Aurum potabile, und fast mehr in seiner Proprietät, auch seine mächtige Tugenden und Herrschafften in vielen Proben genugsam erwiesen hat; Und dann will ich ingleichen darzu thun und anhängen die Beschreibung und Aurum potabile, weil dasselbe billig dem Golde nachgehet / und seine mächtige Tugenden offt genugsam von sich gegeben hat. NB. Und das sind alle vier göldische Trinck-Trincturen und Medicinen / so Basilius allhier berühret und lehren will. Folget nun

1. Das höchste und vornehmste Aurum potabile, das GOtt der HErr in die gantze Natur gelegt hat / ist die ausgekochte / bereitete und figirte Substanz unsers Steins selbsten / ehe dieselbige fer-

fermentiret wird. Hic arrige aures Pamphile. Keine höhere/ grössere und vortrefflichere Univerſal-Medicin oder Aurum potabile kan in der gantzen Welt/ noch dem Umkreiß der Erden erfunden noch zuwege gebracht werden; denn es ein himmliſcher Balſam/ weil ſeine Principia und erſten Anfange aus dem Himmel entſprungen/ und in der Erde förmlich worden: Nachmals/ nach ihrer höchſten Reinigkeit/ in die allerhöchſte Vollkommenheit geleitet und gebracht werden/ von welchem erſten Anfange und Gebuhrt dieſes Himmliſchen ich denn allbereit nothdürfftig geſchrieben/ daß ich es allhier zu wiederholen nicht erachte noth zu ſeyn.

Wie nun ſolche ausgekochte und vollkommene Subſtanz die höchſte/ vornehmſte und grösſeſte Univerſal-Medicin der Menſchen iſt/ alſo iſt hinwiederum eben dieſelbige Materie nach ihrer Fermentation auch eine ℞, und die vornehmſte/ grösſeſte und gewaltſamſte Univerſal-Medicin aller Metallen insgemein/ ſo hierdurch in ihre höchſte Verbeſſerung und Geſundheit/ nehmlich zu dem reineſten ☉ können verſetzt und verkehret werden; Dieſes iſt alſo das erſte/ fürnehmſte und grösſeſte Aurum potabile oder Univerſal-Medicin der gantzen Welt/ davon allein viel Bücher könnten geſchrieben werden: Weil aber ſeine Bereitung allbereit im dritten Buche nach allen Umſtänden beſchrieben/ achte ich hier nicht vonnöthen/ weitern Bericht davon vorzuhalten; ſondern laſſe es alleine dabey verbleiben und bewenden; will aber

weiter

weiter erklären und sagen mit einem vollständigen Proceſs, wie ein wahres Aurum potabile, aus dem gemeinen höchst-purificirtem ☉ zu machen und zu erlangen sey. NB. Dieses ist nun/ wovon

Batsdorff p. 110. spricht: Mit unserer Practica verhält es sich viel anders / obwohl unser Subjectum Lapidis mineralis den rechten philosophischen ☿ und 🜍 bey sich führet / daß gantz per se sine ulla additione vel diminutione eine solche perfecta universalis Medicina daraus gemacht werden kan/ so ist doch das Universale generalissimum noch viel höher/und dahero zu probiren / daß dieser mineralische Lapis noch kein Metall tingiret / es sey denn / daß er vorher fermentiret worden; deßwegen die Philosophi befohlen / die Medicin auf ☉ und ☽ zu tragen / damit die Spiritualität dadurch befestiget / und der Ingreſs zuwege gebracht werde. Soll nun die Fixität und Ingreſs von beyden fixen Geschlechten der Metallen hergenommen werden / was meynest du / daß es schaden würde / wenn ich die Calces beyder Cörper alsobald damit vermischen thäte? Ich sage dir in höchster Wahrheit / daß dieses eben der kurtze Weg der Alten ist / davon Theophrastus so viel geschrieben / welchen viel vor mir/ und ich selbst gewandelt. Darum will ich die Practica sincere offenbaren / und zeigen / wie erstlich unsere Mutter ☿ duplicatus, und unsere Regina oder Aqua sicca zuwege zu bringen sey. Ein ieder observire fleißig der Philosophen Rede und Lehre / daß wir das Electrum, weil es

 den

den philosophischen ☿ und ♀ überflüßig bey sich führe/ gantz alleine zur Perfection bringen sollen/ damit der rechte mineralische Lapis daraus werde. Weil wir aber auf das General-Werck oder zur ℞ arbeiten wollen/ ist vonnöthen/ daß wir nicht das Corpus, sondern die klare Essenz unsers Subjecti nehmen/ und das Ferment (den ♀ nehmlich) damit weich und plusquamperfect machen/ das Arcanum Arcanorum zu erlangen/ in welchem die grösseste Geheimniß stecken/ und von den Philosophis am meisten verdruckt blieben. It.

Pag. 115. Wenn aber die Conjunction verrichtet/ wird das Compositum, so doch von einem kommet/ in seine gebührende Digestion gesetzt/ und die Pori unsers Cörpers dergestalt eröffnet/ daß durch Hülffe des flüchtigen Knechtes das Fixe auch flüchtig gemacht/ und das Kind eine Speise der Eltern wird/ daß sie unaufflößlich vereiniget bleiben. Und

Bernhardus: In rerum multitudine ars nostra non consistit; est enim res una, Medicina una, Lapis unus, in quo totum magisterium consistit, cui non addimus rem extraneam, nisi quod in ejus præparatione superflua removemus, nam per eum & in ea sunt omnia arti necessaria; wer anders lehret/ ist ein Sophist und ein pur lauter Grillenfänger. Hier hört man nun/ ob das gemeine theure oder wohlfeile geringe ☉ zu den Stein der Weisen im Anfange genommen werden solle/ und welches die höchste Medicin abgebe/ nehmlich das lebende ☉ der

Phi-

Philosophen / oder das gemeine todte. Vors

2. Nimm die ausgezogene Seele des ☉ / die mit einem süssen Spiritu Salis ausgezogen worden / wie ich dich im Particular des ☉ gelehret / und das Corpus Solis gantz weiß erschienen ist / ziehe den Spiritum Solis davon ab / und süsse die Animam Solis zu zehen- oder zwölffmal reine aus / letzlich laß sie wohl trucken werden / wäge sie / und giesse viermal so schwer Spiritus ☿rii darzu / verlutirs wohl / und setze sie in ein Dampff-Bad / putreficirs gar gelinde / so lange / biß die Seele des ☉ gar auffgelöst / und zu ▽ oder in primam Materiam verkehrt und gebracht worden / so wird aus ihnen beyden ein blutrother Liquor, schön / durchsichtig / daß ihm kein Rubin auf Erden gleichen mag. Mercke aber dieses darbey / wenn die Seele des ☉ anfänget sich auffzulösen / und in die erste Materie ihres Wesens einzugehen / daß in dem Glas erstlich an dem Rande umher / da die Materie liegt / ein schöner gantz grüner Reiff oder Circul gesehen wird / dann darauf ein blauer / it. ein gelber / darnach aber alle Farben eines Regenbogens zusammen treten / und erscheinen / doch aber nicht lange währen. Wann aber nun die Seele des ☉ im Spiritu ☿rii gäntzlich auffgelöst / und nichts mehr im Grunde gesehen wird / so giesse zweymal so schwer des allerbesten / rectificirten und auffs höchste gebrachten 🜄 darzu / verlutir das Glas feste und wohl / digerirs oder putreficirs zusammen linde 12. oder 15. Tage lang / alsdann ziehe es mit einander per Alembicum, so

so steigt die Materie herüber / als das schönste rothe Blut / gantz göldisch und durchsichtig; wiederhole diese Ubertreibung so offte / biß nichts corporalisches mehr am Grunde bleibet / so hast du das rechte und wahre Aurum potabile auch / darinnen du zu ewigen Zeiten keine Reduction einiges Cörpers wieder finden wirst. Doch muß das ☉ anfänglich vor seiner Zerbrechung und Ausziehung seiner Seele aufs höchste und sauberste purgiret und gereiniget werden.

3. Nun wird noch ein Aurum potabile gemacht und durch Kunst bereitet / welches / ob es gleich nicht für das volle und rechte Trinck-☉ kan beschrieben werden / ist es doch mehr als für ein halbes Aurum potabile zu achten oder zu rechnen / dieweil es in seinen Kräfften übermächtig in vielen Kranckheiten / daran die Natur sonst noch sehr zu zweiffeln gehabt / befunden worden / und sich erwiesen; Es kan und wird aber solches halbe Aurum potabile auf zweyerley Weise bereitet / da dann das letzte kräfftiger und besser / denn das erste; allein daß es etwas mehr Zeit und Mühe / weder zum ersten erfordert wird / gebrauchet; des erstern Bereitung aber ist also: Nimm die ausgezogene Seele des ☉ / so mit dem süssen Spiritu Salis communis geschehen ist / die süsse aufs fleissigste und reinste aus / laß sie letzlich wieder trucken werden / thue sie in eine geraume Phiole, oder in ein Kolben-Glas / geuß darauf ein roth ☍ Oli, das keine Phlegma mehr hat / und zuvor per Retortam rectificirt worden / damit es schön / durchsichtig /

sichtig/ klar und weiß werde / und du spühren mö-
gest / wenn es die ☉-Seele angreifft und solvirt/
es schön roth gefärbet wird. Dieses Oels nun
geuß so viel darzu / daß die Seele oder 🜍 des ☉
sich darinnen aufflösen kan / setze es zu putrefici-
ren ins MB, und gieb ihm ziemlich △ / biß du sie-
hest/ daß die Seele des ☉ gar zergangen/ und im
☍ ⊖li auffgelöset worden; hat es Fæces gesetzt/
so scheide sie davon. Alsdann geuß darzu zwey-
mal so schwer des besten/ höchst-rectificirten 🜄/,
wie ich dich in diesem Theil lehren will/ versigilli-
re das Glas feste/ daß der 🜄 nicht ausrauche/
und setze es wieder ins Balneum zu putreficiren/
gantz linde einen Monat lang/so wird die Schärf-
fe des ⊖ vom 🜄 gelindert / und verleuret sie/ daß
es zusammen eine vortreffliche Medicin wird/
treibe es alles zusammen so offte herüber / biß gar
nichts im Grunde bleibet / so bekommest du mehr
als ein halbes Aurum potabile, in Farbe und
Form eines schönen hochgelben Liquoris, und
mercke/ daß mit etlichen Metallen auch dergestalt
kan procediret werden / daß erstlich ein ⊖ aus
den Metallen gemacht / daraus denn ferner ein
Geist getrieben/ und dergestalt der Seelen zuge-
füget / solviret / und mit 🜄 ferner digeriret / biß
alles zusammen in eine Medicin eingegangen /
wie ich gesagt habe / die dann nachmalen ihre
Würckung und Vermögen erzeigt.

4. Der andere Weg/ ein solches halbes Au-
rum potabile zu bereiten/ so zwar nicht mehr/ als
ein halbes Aurum potabile, doch aber in Tugend
und

und Krafft itzt erst gedachten weit vorgezogen wird/ ist dieser/ wie folget: Nimm die ausgezogene Seele des ☉/ wie oben Erwehnung gethan/ thue sie in eine Phiole, und geuß darüber den ausgezogenen 🜂 Philosophorum, das ist das andere Principium, das mit dem Spiritu ☿rii aus der Terra Philosophorum ausgezogen/ und der ☿ oder Spiritus ☿rii biß auf die Olität, welches der 🜂 ist/ wieder linde abgezogen sey/ per modum destillationis. Diesen 🜂 Philosophorum geuß alsdann/ wie gesagt/ so viel darauf/ daß sich die Anima ☉lis aufflösen kan/ und laß im linden Balneo stehen/ biß solche Aufflösung geschehen/ alsdann geuß mehr darzu des besten und auf das höchste gebrachten 🜄, biß nichts mehr im Grunde bleibt/ so hast du eine Medicin, so dem rechten und wahren Auro potabili über zween Grad nicht bevor giebt.

Dieses sind also die vornehmsten Wege das corporalische Aurum potabile zu machen/ darum will ich schliessen/ und ferner anzeigen und beschreiben/mit einem kurtzen/doch wahren Process, wie das ☽, welches das Nechste nach dem ☉/ die Vollkommenheit belangend/ auch potabel zu machen &c.

NB. Nun wollte ich wohl solchen Process auch gesetzt haben/ alleine weil es einerley Arbeit/ und iedermann den Basilium hat/ will ich lieber dieses setzen/ wie zwar Basilius in seinem vierdten Buche die Extractio 🜂ris ☉lis communis lehret/ alleine/ der solchen Processum gearbeitet/ und darneben

neben des Sendivogii Vorrede gelesen / wo er setzt: Ob auch schon etliche lose Leute gefunden werden / welche entweder aus Neid oder Bosheit / vielleicht auch / damit ihr Betrug nicht entdecket werde / schreyen und vorgeben / man könne dem ☉ seine Seele ausziehen / und durch ein groß eitel Geplerr dieselbe in ein ander Corpus bringen / nicht ohne Verlust der Zeit / Arbeit und aller Unkosten; so sollen doch Kinder Hermetis wissen / daß eine solche Extraction Animæ, wie sie es nennen / es sey gleich ☉ oder ☽ / es bestehe auf was für einem Alchymistischen Wege es wolle / nur eine lautere Einbildung sey / welches zwar von wenigen geglaubet / und doch endlich durch die Erfahrung / welche der einige Lehr-Meister der Wahrheit / nicht ohne Schaden bestätigen wird / der wird mit offenen Augen sehen / daß eine andere Meynung darunter verstanden wird; denn Basilius lehrt in seinem vierdten Buche nur die Handgriffe / so zu dem Universal gehören; wer demnach den 🜍 ☉lis durch den Spiritum ⊖lis dulcem aus dem gemeinen ☉ also ausziehen will / der fehlet; der aber mit dem Spiritu das lebende ☉ der Philosophorum von seinen Impuritäten separiret und extrahiret / welcher sodann nichts anders als eine reine Anima Solis ist / und solche zu diesen 3. letzten Processen gebraucht / der wird nicht irren; und diß mercke / wer da mercken kan / weil solche Offenbarung nicht mit ☉ zu bezahlen / und manchen noch aus Noth erretten wird / sonderlich aber wird es auch denjenigen wohl thun / so in Particu-

lari-

laribus ex fonte universali arbeiten; denn ohne solchen Handgriff kommen sie nicht fort.

Womit also auch die sechzehende *Concordanz*, oder derjenige Mittel-Punct/ da alle Weisen / was die Medicin auf menschlichen Leib betrifft/ zusammen treffen/ geschlossen sey. Warlich eine Sache von höchster Wichtigkeit / wobey zugleich viel mit unter gelauffen / so ein und anderes in vorhergehenden erleichtert und erläutert. Der rechte und ewige Artzt/auch wahre Medicus, JEsus Christus / welches Nahme in alle Ewigkeit von allen himmlischen Heerschaaren und lebendigen Zeugen geehret und gepreiset werde / der da auch durch sein gnädiges Gedeyen und verliehene Krafft/ Verstand und Weisheit gegeben hat/ diß allergrösseste Geheimniß in Schrifften zu verfassen / verleihe und helffe euch allen/ wie mir/ darzu seliglich. Amen!

Beschluß-Rede /

Welche zugleich eine kurtze General-Repetition, und dem geehrten Leser einer Ursache willen recommendiret wird.

Geehrter Leser! Hier wird seyn / was ich in die 28. Jahr durch fleißiges Lesen und Studiren / durch vieles Reisen / Arbeiten und Auffwendung grosser Unkosten / wie auch Versäumniß alles meines andern Glückes und Wohlfahrt / zwar emsig gesucht und begehret / den-

dennoch aber endlich nicht anders als durch Göttliche Erbarmniß / Gnade und Segen erlanget. Denn diese heil. Weisheit warlich eine pure Gabe GOttes ist und bleibet / zu deren niemand / denn alleine aus GOttes Gnade / so den Verstand erleuchtet / durch gedultige und andächtige Demuth / oder aber durch augenscheinliche An- und Vorweisung eines erfahrnen treuen Præceptoris kommen kan / dahero sie denn so leichte keinen / welcher weit von GOTT ab / in ihr Kunst-Kämmerlein einkommen läßt / sondern vielmehr weit von ihren Geheimnissen hindan weiset. Darzu so sind die Zeiten lange vergangen / da rechte Vertraulichkeit unter guten Freunden geblühet / und einer den andern die Kunst mündlich gelehret / wannenhero man sie itzund / wie gedacht / nicht erlanget / als aus Eingebung des Allerhöchsten ; deßhalben aber kein fleißiger und gottesfürchtiger Nachforscher verzagen soll / ob würde GOtt das heutiges Tages nicht mehr also thun. **Denn sie kan leichter von GOtt als von Menschen erlanget werden:** weil Er ein Gott unaussprechlicher Barmhertzigkeit / der den Gläubigen nicht verlassen kan noch will / und ist bey Ihm kein Ansehen der Person ; ein zerschlagen und demüthiges Hertze wird Er nicht verwerffen / wie Er sich denn auch meiner als seiner unwürdigen Creatur erbarmet hat / dessen Macht / Güte und unzählbare Barmhertzigkeit / so Er mich zu wissen gewürdiget hat / ich zu erzählen / rühmen und preisen viel zu wenig bin. Wenn ich aber Ihme ie

nicht anders dancken können / so habe doch zum wenigsten nicht unterlassen wollen / mit der Feder der Posterität solche an mir Armen/ Unwürdigen erwiesene Göttliche Gnade und Barmhertzigkeit zu hinterlassen. Sey derowegen/ geehrter Leser! getröstet / Er wird auch dir solche seine Gnade nicht versagen / wenn du auf Jhn all dein gantzes Vertrauen setzest / Jhn darum bittest und anruffest; denn wer die Kunst nur recht sucht / wird sie schon finden; zumalen auch die Zeiten immer mehr und mehr herbey kommen / davon

Sendivogius pag. m. 99. geweissaget/ in welchen viel Heimlichkeiten der Natur sollen offenbaret werden / und die Mutter der Künste kommen soll/ grössere Dinge zu offenbahren / weder in den drey vorhergegangenen Monarchien geschehen ist. Ausser welchen aber solche unsere Kunst wohl eine Gabe GOttes und Gnaden-Geschencke des Heiligen Geistes bleiben wird / so nicht zu erlauffen oder zu erkauffen / sondern alleine durch Beten/ Suchen und Anklopffen erlanget wird / wie alle gute Gaben von oben herab / nach dem doppel-dreyfachen Trost-Spruche Christi: Dem Bittenden wird gegeben / dem Suchenden gezeiget / und dem Anklopffenden auffgethan werden. Das Allerprincipaleste darbey aber ist dieses: daß / wer von dem Vater des Lichtes die Gnade erlanget/ daß Er ihm in diesem Leben das unschätzliche grosse Kleinod/ den Stein der Weisen / verliehen / derselbe nicht allein gewiß seyn kan/ wie er einen solchen Schatz habe / den weder der Pabst

noch Käyser / ja die gantze Welt mit allen ihren umliegenden Fürsten nicht zu bezahlen vermögen: Sondern er ist auch handgreifflich versichert/ daß der Allerhöchste ihn lieb habe/und werde in Ewigkeit mit der Weisheit GOttes / deren Geschencke es ist / als mit seiner nunmehrigen Braut vereiniget bleiben / welche Vereinigung wir einem jeden Christen von Hertzen wünschen / denn sie ist das Centrum aller Schätze/ welches auch Salomon Cap. 7. bezeuget / da er spricht: Ich hielte die Weisheit theurer/denn Königreiche und Fürstenthümer / und Reichthum hielt ich vor nichts gegen sie: Ich gleichte ihr kein Edelgestein / denn alles Gold ist gegen ihr wie geringer Sand / und Silber wie Koth gegen sie zu rechnen: Ich hatte sie lieber / denn gesunden und schönen Leib / und erwählte sie mir zum Lichte; denn der Glantz/so von ihr gehet / verlöscht nicht: Es kam mir aber alles Gute mit ihr / und unzählig Reichthum mit ihrer Hand &c.

Daß ich aber solchen Tractat **die heilige oder Sonnen-klare Wahrheit der Philosophen** intituliret / ist darum geschehen/ weil alles / was darinnen enthalten / kein Traumwerck / wie der unverständige Pöbel davon redet / viel weniger ein eitel Gedichte müßiggehender Leute / wie die Narren vermeynen / welche diese Kunst verachten / sondern die Philosophische Wahrheit selbsten / welche ich als ein Liebhaber der Wahrheit/ und der Chymischen beschreyeten Wahrheit zu Hülffe und Steuer/ mit Stillschweigen nicht ver-

bergen oder sonst verdecket werden lassen sollen noch können / wie ich denn auch solches alles / was ich allhier zu Bezeugung der ohngezweifelten Hermetischen oder Philosophischen Wahrheit zusammen getragen und geschrieben / aus der Erfahrung / die mir der Allerhöchste durch Hand-Arbeit wiederfahren lassen / genommen / und dahero / was im gegenwärtigen Tractat enthalten / auch ich durch meine Selbsterfahrenheit vergewissert bin / denen Kindern oder Liebhabern der Kunst dergestalt offeriren oder vorlegen kan / mit der Versicherung / daß / wenn sie mit allen Sinnen und äussersten Nachdencken der Natur verborgenen Wercken nachforschen / und deme obliegen / sie hieraus der Dinge Wahrheit und die Natur selbsten erlernen / ersehen und erkennen werden / in welchen Dingen alleine der gantzen heil. Kunst Vollkommenheit bestehe / wenn sie nur der gebähnten Strasse / welche die Natur in allen Würckungen uns vorweiset / mit Fleiß nachfolgen. **Doch will auch diß darbey noch erinnert haben / daß ein ieder wohl bedencke / wie dieses eine Wissenschafft und Kunst der Weisen / und nicht der Ungeschickten** sey / und daß sie dahero nicht so schlechter Dinge von großsprechenden Prahlern / noch von gelehrten Nasen-weisen Spöttern / noch von denen / die wider ihr Gewissen mit Lastern eingenommen seynd / mag ergriffen und verstanden werden / oder weil sie durch keine Tugend hervor kommen können / solches durch Bubenstücke oder Lästerung

ehr-

ehrlicher Leute zuwege zu bringen vermögen; viel weniger mag sie von unerfahrnen Landstreichern/ welche mit ihren Dealbationibus und Rubefactionibus zur höchsten Unbilligkeit und Verkleinerung der löblichen Chymischen Kunst bey nahe die gantze Welt biß anhero betrogen haben; am allerwenigsten aber durch unvermuthetes Glück/ oder ohngefehrliche Erfindung / erlernet werden; und obschon einer von ungefehr etwas von der Kunst erführe/ oder ihm die rechte Materie unsers Queckſilbers dergestalt zu handen stieß / wie mir selbst/ als ich in der Vorrede gedacht/ wiederfahren / so geschicht es doch / daß so einer auffhöret / wo er erst anfangen soll / und verleurt also von ungefehr wieder / was er ungefehr gefunden hat / weil er nicht weiß/worauf er seine Meynung gründen soll/ wo er nicht scharff im Nachsinnen ist/ und die Philosophos darauf fleißig lieset / auch es einem der barmhertzige GOtt durch hohen Verstand oder einen guten Freund vollend offenbaret/ denn solche Freunde kommen auch nicht von ungefehr / sondern durch GOttes Schickung / denn wir sind nicht alle wie Geber oder Lullius; Und obwohl Lullius ein Mann von hohen Verstande gewesen / iedoch / wo er nicht von Arnoldo die Kunst empfangen hätte/ so wäre er warlich (sagt Sendivogius) andern gleich gewesen / die sie mit grosser Mühe suchen ; sintemal auch Arnoldus bekennet / daß er sie von einem guten Freunde empfangen habe. Es ist ein alt Sprüchwort: Erfundenen Dingen ist leichtlich zuzusetzen. Eine iede

de Kunst und Wissenschafft ist dem Meister gantz leichte / aber einem anfangenden Schüler nicht also; denn zu Erforschung dieser Wissenschafft lange Zeit / grosse Unkosten / und tägliche Arbeit mit grossem Nachdencken erfordert wird; dahingegen einem Wissenden alles leichte.

Woferne aber iemand an der Gewißheit dieser Kunst doch noch zweiffeln wollte / der kan die vielfältigen der alten Philosophen mit Ursachen und Erfahrung begründeten Bücher mehr lesen / denen als Glaubwürdigen in ihrer Kunst nicht zu mißtrauen ist; wer dann denselben auch nicht glaubet / so ist mit einem solchen / als einem / der die Principia und Haupt-Gründe widerspricht / nicht zu disputiren; denn die Tauben und Stummen können nicht reden. Genug / daß ich nach meiner Erfahrung durch die Philosophos zugleich gesagt / die Kunst sey wahrhafftig. Denn was sollten alle andere Dinge in der Welt für einen Vorzug vor den Metallen haben? Woher wollen wir doch diese alleine von des Schöpffers allgemeinen Vermehrungs-Segen / indem wir ihnen keinen Saamen geständig seyn wollen / unbilliger Weise ausschliessen? Da doch die H. Schrifft bezeuget / daß ein solcher Segen allen erschaffenen Dingen vom Anfange eingepflantzet und mitgetheilet worden. Haben sie aber einen Saamen / wer wollte so thöricht seyn / daß er nicht glauben könnte / daß sie in ihren Saamen sollten vermehret werden? In ihrer Natur ist die Chymische Kunst wahr / wahr ist auch die Natur / aber sel-

selten der Künstler wahr und recht. Es ist eine Natur / so ist auch eine Kunst / aber vielerley Künstler; denn weil solcher geheimer Natur-Spiegel (von den Weisen Secretum Philosophorum genannt) von seiner ersten Erfindung an/ aus Ursache der Menschen Unwürdigkeit und Mißbrauchs halber / auffs höchste verborgen und heimlich gehalten worden / also / daß allewege unter viel tausenden kaum einer darzu gelanget; als ist / biß endlich zu diesen letzten Zeiten / da das Uhrwerck der Welt zu Ende laufft / durch den Willen des Höchsten / das lange verdunckelte Licht der Natur immer noch unter dem Scheffel stehen bleiben / und wird wohl noch so lange allda verbleiben / obschon von obgedachten Wundern GOttes viel hocherleuchtete Leute theo- und philosophicè geschrieben/ biß Elias Artista kommen wird / dessen Vorläuffer ich zu seyn mir wünschen wollte; gestalt ich mir auch so vorgenommen / allen rechtschaffenen Leuten / die sich um die Kunst verdient gemacht / zu dienen / ja wollte auch gerne ein und dem andern mit allen Handgriffen und Umständen vollend dienen/ da ich nicht wegen der schon ausgestandenen und ferner besorgenden Gefahr davon abgehalten würde; denn Unglück und Schaden vor Danck zu haben/ wird niemand begehren / und obschon einer oder der andere erkänntlich und auffrichtig seyn möchte / so kan ich doch keinem/ wie GOtt/ in das Hertze sehen / und muß also der Treue des Untreuen Schuld hierinnen tragen; wie ich denn auch solchen *Tractat*

durch die dritte Hand bloß um deßwillen zum öffentlichen Druck befördert / daß keiner weder meinen Nahmen / Ort noch Zustand erfahren möchte. Zur Steuer der Wahrheit aber / und daß niemand an der Wahrheit zu zweiffeln habe / habe mich gleichwohl resolvirt, denen ersten dreyen / so mit einem gebührenden Schreiben bey der Frau Verlegerin einkommen / und darinnen ihre Auffrichtigkeit und Verschwiegenheit versichern / auch zugleich *attestiren* werden / daß sie *honette* Leute / und des Tages Last und Hitze getragen / und also nicht *Incipienten* oder *Process*-Händler / die stracks an andere solche Wissenschafft vor das Geld wieder verkauffen möchten / durch den dritten Mann ihnen dasjenige *Particular*, das der *Autor* des groß- und kleinen Bauers lehret / und *è Fonte universali* geht / ohne alles Entgelt vor mich / treulich und auffrichtig zu *communiciren* / es wäre denn / daß sie demjenigen eine Ergetzlichkeit dafür thäten / welcher es ihnen darreichet ; wie ich denn auch deßwegen solche Versicherung von ihme genommen / die mir genug / daß er es solchen gedachten dreyen Personen weder vorenthalten / noch um ein gewisses hohes Geld / sondern bloß eine freywillige Discretion zukommen lassen müsse und solle; denn seine Discretion oder Bezahlung hat er schon von mir / darauf sich ieder auch frey beruffen darff.

Sonst

Sonst ist dieser Tractat von mir auch in sechzehen *Concordant*ien und sechs ordentliche Mittel verabhandelt worden zu der Kunst zu gelangen / wovon das Particular denjenigen / so es erlangen / das beste seyn wird / dahero es auch nicht an liederliche Personen verschleudert werden soll; denn dem / so solches hat / das übrige mit der Zeit unmöglich verborgen bleiben kan / um welches willen ich auch nicht zweiffle / daß der höchste GOtt selbsten schon solche Vorsehung thun wird / daß es an würdige Personen gelanget.

Diese *Concordant*ien nun werden allen und jeden Verständigen / so Auffmercksamkeit haben / seyn wie eine gute Brille zu blödem Gesichte: wie ein angezündet Licht in einem finstern Hause: wie ein Magnet-Zünglein zu dem Polo auf dem wilden unbekannten Meer: wie eine Glücks-Ruthe zu verborgenen Metall: wie eine Thür in der Hesperiden Garten: wie ein Schlüssel zu einem verschlossenen Gemach: wie eine Leiter zu dem hohen Sonnen-Baum: wie eine Brücke über das gefährliche ☽-Meer: ja wie ein Wegweiser zu dem wahren Verstande der philosophischen / allegorischen / chymischen Schrifften; Denn ob ich schon dabey vor mich sonst nichts annotiret hätte / so wird doch ein jeder / dem GOtt hierdurch sein Gemüthe erleuchtet / selbst erkennen / was er mir dafür vor Danck schuldig sey / daß ich ihme nur aus einem so grausamen Irrgarten auf den rechten Weg geleitet / die unter einander geworf-

fenen Sachen in Richtigkeit gebracht / und das / so sie zuletzt gedacht / welches doch im Anfange erwehnet worden seyn sollte / an seinen richtigen Ort gesetzt & vice versâ, oder daß ich ihre Schrifften bestätiget / und was sie aussen gelassen / erfüllet / oder was von einem übergangen worden / durch den andern ersetzet / und also gewiesen / wie ein Autor den andern erkläre / so / daß ich in Wahrheit nicht wüste / wie einer ein mehrers thun könnte / es wäre denn / daß einer gar das Heilige / nach dem Matthäo am 7. Cap. v. 6. vor die Hunde / oder die Perlen vor die Säue werffen / und also die Kunst gantz verunehren wollte; denn was gemein wird / ist verunehret / und wider aller Weisen Gebrauch / Willen und Meynung / welche in allen ihren Schrifften denjenigen verfluchen / der den Unwürdigen ungebührlich etwas von dieser Heimlichkeit entdecket. Doch sage ich / wer hier nicht glaubet oder trauet / und dadurch klug wird / daß derselbe schwerlich auch glauben würde / ob ich ihme die Kunst schon von Wort zu Wort vorsagte / wie wohl mehrmalen geschehen.

Die sechs ordentliche und unumgängliche Mittel aber zu der **Kunst zu gelangen** / gebrauchen so wenig Ruhm und Lobspruches / als eine gute Waare eines Lobes / oder auf der Poëten Schlag / ein guter Wein eines Reises oder aus- und auffgesteckten Epheu-Krantzes / indem sie nicht nur die Philosophi approbiren / sondern auch von sich selbsten sagen / daß sie diejenigen / so zu den wahren und klaren Licht der Natur weisen

sen / in die verborgenste Winckel führen / und zu der innersten Schatz-Kammer leiten / oder alle Heimlichkeit offenbaren / und denen gottesfürchtigen / sinnreichen und emsigen Nachforschern dieser heiligen und heimlichen Kunst / oder vielmehr GOttes Gabe / die Schlüssel darreichen und in die Hände geben. Wer demnach keine Augen zu sehen / und keine Hände auffzuschliessen / oder auch nicht so viel Verstand hat / daß er aus diesem Tractat, so ein Kern so vieler andern ist / und alles in sich ohne alle danckele Reden / Rätzel / Allegorien und dergleichen hält / was zum gantzen Wercke nöthig / der Natur Licht und die Schlüssel der Kunst erkennen kan / oder ergreiffen mag / der mag sicherlich davor halten / daß er zu solchem hohen Wercke von GOtt nicht versehen / von dem Fato gewidmet / und von seiner Natur nicht qualificiret sey / mag also zu Vermeidung seines Schadens / des Nechsten Aergerniß / und der Kunst Nachrede / sich dieses Thuns mit guten Ehren entschlagen / und anderem seinem Beruff mit seinem ihm von GOtt verliehenen Pfündlein desto fleißiger nachgehen; non omnes enim possumus adire Corinthum, oder auf gut Teutsch: Wir können nicht alle Päbste zu Rom werden / weil wir nicht alle darzu beruffen; und wen frembder Schade recht witzigen kan / der ist fürwahr ein kluger Mann. Und gleichwie ich auch einen iedweden Auffrichtig-gesinneten nochmal treulich erinnert haben will / daß er wohl bedencke / was er sich unterwinde und suche / oder was er sich vor

einen

einen Zweck und Ziel vorgesetzt / nehmlich das allerhöchste Geheimniß dieser Welt / so eine pure Gabe GOttes und Gnaden-Geschencke des Heiligen Geistes / welches mehr den Engeln als Menschen zu wissen geziemend wäre / zu erlernen und zu verfertigen / auch daß viel besser erstlich nachzusinnen / und mit dem Hirn / als mit den Händen und Unkosten solches zu begreiffen: Also will ich auch die Kinder der Kunst / mit dem Sendivogio, inniglich gebeten haben / daß sie dieses mein Vorhaben / ihnen zu dienen / nicht nur mit danckbarem Gemüthe annehmen / sondern auch / wenn sie dermaleinst das Verborgene werden offenbar gemacht / und durch Göttlichen Willen mit beständiger Arbeit den erwünschten Port erlanget haben / daß sie alle Unwürdige / nach dem philosophischen Gebrauch / von dieser Kunst ausschliessen / und neben Erinnerung in der Furcht GOttes / der Liebe gegen dem Nechsten / allen eiteln Schein hindan gesetzt / dem Allerhöchsten und gütigen GOTT / für diese sonderbare Gabe und Geschencke / ohne Mißbrauch / in demüthiger Freude und Stille / ewiges Lob und Danck sagen wollen. Ich aber vor mich verlange keinen andern Ruhm noch Danck / als daß ein ieder / den GOtt gesegnet / mein auffrichtig Gemüthe erkenne / und vor meine dabey gehabte Mühe mir nur die Vergeltung von GOtt wünsche; indem ich das Wenigste darbey gethan / weil ein Buch das andere selbst erkläret hat / und das übrige alles auf GOtt ankommt / welchem deßwegen dafür auch

allei-

alleine alle Ehre gebühret; denn hätte Er mir nicht aus Gnaden Verstand und Weisheit darzu gegeben/ auffrichtige Leute zugeschickt/ und wunderbarlicher Weise ein- und anderes Manuscript zu Händen kommen lassen/ würde ich ebenfals noch in Schatten und Finsterniß der Ignoranz sitzen/ wie biß anhero andere auch gesessen haben/ und ausser GOttes Segen ferner sitzen bleiben werden.

Ich hätte zwar sonst nicht nur dasjenige/ ob mehr als ein Weg zu der Kunst zu gelangen sey/ und was die entferne und nechste Materie betrifft/ sondern auch noch de Pondere, Igne & Vase 3. à parte Capita machen können/ welche letztere es sonderlich erfordert hätten/ indem viel Verführung/ Verdunckelung und Verwirrung der philosophischen Schrifften Erkänntniß daraus entstehet; alleine weil es so mehr worden/ als man vermeynet/ mag es verbleiben/ biß einmal der andere Theil dieser Concordanz erfolgt/ und in Explicatione duodecim Clavium bestehet/ welcher zwar bereits lange auch fertig/ seiner allzuklaren/hell und offenbaren Beschreibung halber aber in etwas noch zurück gehalten worden; gestalt auch da so gar alle Handgriffe und Umstände/ ohne den allergeringsten Hinterhalt/ wie der Autor solche/ den lieben Seinigen nach seinem Tode zum Besten/ auffgezeichnet hinterlassen; Unterdessen lasse sich einer dieses zu lesen nicht verdrüssen/ weil der kleine Bauer pag. 77. gleichfalls sagt; Nam qui vult sentire commodum

opor-

oportet ut etiam sentiat onus. Denn das geschicht sehr selten/daß einer sie durch Offenbarung eines würcklichen Besitzers oder durch hinterlassene Manuscripta überkommet/ von GOtt aber geschicht es nicht anders/ als durch die Erleuchtung des Verstandes in der Philosophorum Schrifften/ und auch allda vendit DEus sua bona laboribus. Denn wo ist die allergeringste Profession auf der Welt/ die nicht mit Mühe erlernet werden muß; warum denn diese alleredelste? Uber diß ist es nicht eine von den verwunderlichsten Sachen auf der Welt/ daß alle wahre Philosophi von den gemeinen Particular-Arbeiten abrathen/ und zu den einigen wahren Universal-Weg weisen/ darzu aber weder Materiam, noch Weg/ noch Steg zeigen/ ausser durch dunckele Worte/ obscure Parabolen/ und weitumschweiffende Reden? Wenn einer aber so viel voraus verstehet/ als hier ohne alle Rätzel/ Figuren und Umstände zusammen getragen/ daß er erst die Generation aller Mineralien und der daraus entstandenen ersten Materie oder Ertzes hat/ und weiß hernach/ in was vor Stücken die Arbeit beruhet/ und ist nur in etwas ein Laborante/ daß er die Arbeit verstehet/ so kan und muß er fortkommen/ sonderlich wo er hernach sich nicht in ihren Erzehlungen confundiret/ sondern auffmercksam ist/ ob sie von der ersten/ andern oder dritten Resolution, oder von der andern oder erstern Coagulation, Composition, Vereinigung/ oder von der Vor- oder Nach-

Arbeit

Arbeit des Werckes reden. Und hoffe ich dergestalt/ daß ich/ der ich dieses alles zum Druck befördert/ zu derselben Erkänntniß also viel contribuiret haben werde/ als in meinem Vermögen gewesen/ und eher dabey zu beschuldigen sey/ daß ich über die Grentze der Verschwiegenheit geschritten/ als daß ich was zurück behalten haben sollte; gestalt einer durch sie/ meine Concordanz, ob er auch schon wenig Verstand hat/ gleichsam wider seinen Willen in der Natur und unserer Kunst Geheimnisse unfehlbar schauen kan und muß/ ohne daß er nöthig habe/ andere viele Bücher mehr zu erkauffen/ und mit der Verderbung der edlen Zeit und grossen Kopffbrechens dieselbe zu durchlesen. Es wäre zwar auch allhier noch leichter und kürtzer zu thun gewesen/ wenn ich den gantzen richtigen Process gesetzt/ welcher keinen gantzen Bogen zu seiner ausführlichen Beschreibung darff; alleine ich will in diesem Stücke nicht gerne der Erste seyn/ so göttliche Geheimnisse Würdigen und Unwürdigen zugleich ohne Unterscheid also offenbaret/ weil es mir auch nicht geschehen/ und über diß warlich GOttes Straffe zu fürchten wäre; wie denn ein bekanntes Exempel von einem gewissen Philosopho, der vor diesem vom Hause Sachsen abgegangen/ und da er den ersten Fuß in das Käyserliche Laboratorium gesetzt/ vom Schlag oder GOttes Hand dergestalt gerühret worden/ daß er incontinenti des Todes verblieben.

Ende

Endlich / so ein und anderer Fehler im Druck eingeschlichen seyn sollte / wird mich der geehrte Leser wegen meiner Abwesenheit entschuldiget halten; daferne aber ein- oder anderer über einig Dictum einen Scrupel bekommen möchte / ob sey es unrecht allegiret / der suspendire sein Judicium darüber nur so lange / biß er alle Labores ex fundamento versteht / dann kan er urtheilen / und eher nicht; denn die Redens-Arten der Philosophen wollen gantz wohl verstanden seyn / indem sie öffters auch einem schon Erfahrnen langes Nachsinnen machen / weil sie nicht alle gleiche Art leicht und treulich zu schreiben haben. Womit der geehrte Leser solches alles zu GOttes allerheiligsten Nahmens Ehre / darneben dem armen / dürfftigen Nechsten zum Besten gebrauchen / ihnen gutes thun und aushelffen / auch sich vor verbotenen Mitteln zu der Kunst zu gelangen hüten wolle / damit er sich nicht aus diesem irdischen Paradieß eine verdammte Hölle mache; dafür uns allen GOTT in Gnaden behüten wolle.

Amen!









